

Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

Die Rostocker Moulagensammlung

Wissenschaftliche Erfassung, historische Kontextualisierung und Diskussion der
Moulagen sowie der historischen Lehrmittelbestände der Dermatologischen
Sammlung der Universitäts-Hautklinik Rostock

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Medizin (Dr. med.)
am Arbeitsbereich Geschichte der Medizin
der Medizinischen Fakultät
der Universität Rostock

vorgelegt von

Christian Dahlke

aus Rostock

Rostock, 2019



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0
International Lizenz.

Gutachter:

Prof. Dr. Hans-Uwe Lammel, Universität Rostock, Arbeitsbereich Geschichte der Medizin

Prof. Dr. Thomas Schnalke, Charité, Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité

Prof. Dr. Steffen Emmert, Universität Rostock, Klinik und Poliklinik für Dermatologie und
Venerologie

Jahr der Einreichung: 2019

Jahr der Verteidigung: 2020

Meinem Großvater

Heinz Born

1919-2016

in dankbarer Erinnerung.

Vorwort	8
Abkürzungsverzeichnis	9
1. Einleitung	11
1.1 Problemstellung und Forschungsauftrag	12
1.2 Sammlungsforschung als Forschungsfeld	13
1.3 Moulagenforschung und Forschungsstand	16
1.4 Forschungsgegenstand, Methoden und Gliederung	20
1.5 Quellen und ihre Erschließung	22

Teil A

Objekttheoretische Überlegungen und historisch-historiografische Ausgangslage

2. Objektzugänge	27
2.1 Postmoderne Denkgrundlagen im Umgang mit dem Objekt	27
2.1.1 Die serielle Objektinformation	27
2.1.2 Die dekonstruierte Objektinformation	28
2.1.3 Die symbolische Objektinformation	30
2.2 Theoretische Zugänge zum Objekt ‚Moulage‘	32
2.2.1 Die Moulage ist materialisiertes Wissen	32
2.2.2 Die Moulage ist materialisierte Kultur	34
2.2.3 Die Moulage ist materialisierte Praktik	36
2.2.4 Die Moulage ist materialisierte Story	38
3. Die Sammlung und die Historiografen: Mikro- und Klinikgeschichten (1945-2002)	40
3.1 Die Historiografin der Rostocker Dermatologie Sigrid Wulff	40
3.1.1 Wulffs tabellarischer Lebenslauf	40
3.1.2 Auf dem Weg zum Studium 1940: Zeitzeugin der Moulagen	41
3.1.3 Auf dem Weg zur Dissertation 1945: das Lehrmittel und die Studentin	44
3.1.4 Wulffs Klinikgeschichte: eine Rostocker Erfolgsgeschichte und Chronik der Zerstörung	48
3.1.5 Wulffs Sammlungsgeschichte: ein Beleg für die Rostocker Erfolgsgeschichte	52
3.2 Die Historiografen nach Wulff: auf dem Weg zur Sammlungs- und Objektforschung	53

Teil B
Objektinformationsanalytische Beschreibung der Lehrmittelsammlung

4. Grundlagen der wissenschaftlichen Erfassung	57
4.1 Objekt- und Bestandserfassung	57
4.2 Sammlungsbestände und Erfassungsstand	59
4.3 Erhebung und Bearbeitung der Objektinformationen	61
5. Die Bestände der Rostocker Dermatologischen Lehrmittelsammlung	64
5.1 Beschreibung des Bestandes ‚Rostocker Moulagen‘	64
5.1.1 Bestandsherkunft und Objektquellen	64
5.1.2 Objektinformationen und ihre historische Kontextualisierung	65
5.1.2.1 Die Nummerierung	65
5.1.2.2 Die Namensschilder der Hersteller Kaltschmidt und Krug	72
5.1.2.3 Die Schilder mit Diagnosen	79
5.1.2.4 Die Glasaufsätze	90
5.1.2.5 Die Holzträger, Rückleisten und Haken	94
5.1.2.6 Die Stoffeinfassungen	99
5.1.2.7 Die Wachskörper: Objektzustände, Wachsdefekte und Farbdetails	103
5.1.2.8 Zusammenfassung: Objektinformationsanalyse und Objekthybride	107
5.1.3 Die Umgestaltung der Hälfte des Moulagenbestandes durch Gerhard Siemiakowski	114
5.1.4 Rostocker Kaltschmidtmoulagen in anderen Sammlungen	117
5.1.4.1 Medizinhistorische Sammlung Hamburg	117
5.1.4.2 Sammlung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden	121
5.1.4.3 Pathologisch-anatomische Sammlung im Narrenturm Wien	131
5.1.4.4 Anatomische Sammlung Rostock	134
5.1.5 Rekonstruktion der historischen Moulagenanzahl und Produktionsphasen	137
5.2 Beschreibung und historische Kontextualisierung der weiteren Lehrmittelbestände	142
5.2.1 Lehrmittelbestände	142
5.2.1.1 Tafeln	142
5.2.1.2 Fotografische Filme	149
5.2.1.3 DHM-Moulagen	154
5.2.2 Ein Rostocker Profil historisch-dermatologischer Lehrmittel	158

Teil C
Mikrogeschichten aus der Rostocker Moulagensammlung

6. Direktoren, Moulagen und Mouleure: eine Chronologie der Begegnungen (1907-1940)	161
6.1 Ungeplant: die „Wolters’sche Moulagensammlung“ (Wulff)	161
6.2 Aber gewollt: Das Direktorat des Universitätskrankenhauses setzt sich für eine eigene Moulagenherstellung ein	165
6.3 Abgeworben: Kaltschmidt geht wegen mehr Gehalt nach Bonn und gerät unter Druck	167
6.4 Wiederbelebt: Frieboes holt Kaltschmidt nach Rostock zurück	169
6.5 Auf der Jagd nach Moulagen: die Beherrschung der Kranken und Krankheiten	171
6.6 In Berlin neu angesetzt: die Syphilis auf Farbfoto	177
6.7 In Rostock fortgesetzt! Brill hält am Moulagenhandwerk fest	179
6.8 Die Rostocker Moulage im Blick: Hörsaal, Moulagenraum und Ausstellungen	182
7. Den Mouleuren auf der Spur	190
7.1 Auguste Kaltschmidt	190
7.1.1 Kaltschmidts tabellarischer Lebenslauf	190
7.1.2 Kaltschmidts doppelter Sprung: in eine andere Arbeitswelt und das Moulagieren	191
7.1.3 Kaltschmidt und die Arbeit: das Leben einer Angestellten	194
7.1.4 Kaltschmidt und das Atelier: vom Material zum Werk	197
7.1.5 Kaltschmidt und das Wohnen: Wohngemeinschaft und Wulff als Nachbarin	203
7.2 Anna Marie Brochier	206
7.2.1 Brochiers tabellarischer Lebenslauf	206
7.2.2 Brochier als Staatsangestellte in NS-Zeiten: angestellt und schon entlassen!	206
7.2.3 Brochiers Wissen um Wachs? Das Nürnberger Kunstgewerbe	208
7.2.4 Brochiers Moulagen? Ein objektinformationsanalytischer Befund	209
7.3 Kurt Krug	214
7.3.1 Krugs tabellarischer Lebenslauf	214
7.3.2 Krugs Ausbildung: aus der Sicht eines wissenschaftlichen Laboratoriumsassistenten	215
7.3.3 Krugs Suche nach Arbeit in NS-Zeiten: als Mouleur eingesetzt	220
7.3.4 Krugs Moulagen-Labor: Aktualisierung der Sammlung	224

8. Die Moulagensammlung im Kontext ihrer Unterbringung	229
8.1 Die Sammlung wächst: Sammlungsbewegung in den Klinikgebäuden	229
8.1.1 Eingang Poliklinik: Moulagenproduktion	229
8.1.2 Ausgang Hautklinik: Moulagenaufbewahrung und Moulagenordnung	235
8.2 Die Sammlung wird zerstört: eine Chronologie der Zerstörung (1942-1944)	238
8.2.1 Wulffs Darstellung der Zerstörung der Sammlung	238
8.2.2 Sammlungsbewegung im Krieg: Raumsuche in anderen Kliniken	239
8.2.3 Die Zerstörung der Sammlung am 24. Februar 1944	243
8.2.3.1 Luftangriff und Zerstörung von Haus C in Gehlsheim	243
8.2.3.2 Objektinformationen über den historischen Kontext der Zerstörung	245
8.3 Die Unterbringung des Restbestandes der Moulagen	247
9. Schluss	250
9.1 Materiale Medizingeschichte: Objektinformation, Mikrogeschichte und Diskurs	250
9.2 Rostocker Moulagen im Kontext der Geschichte der dermatologischen Moulage	252
9.3 Beitrag zur Moulagenforschung: Objekthybride	255
9.4 Ausblick Klinik: historisch-nosologische Sammlungsforschung	257
9.5 Ausblick Lehre: Geschichte und Systematik mit der Moulage vermitteln	259
9.6 Ausblick Ausstellung: „Die Moulage in der Vitrine“	261
10. Quellen und Forschungsliteratur	263
10.1 Quellen	263
10.1.1 Ungedruckte Quellen	263
10.1.2 Gedruckte Quellen	267
10.1.2.1 Lexika, Periodika, Verzeichnisse	267
10.1.2.2 Artikel, Bücher, Kataloge	267
10.1.3 Digitale Quellendatenbanken (Objekte, Sammlungen, Personen)	270
10.2 Internetquellen	271
10.2.1 Personen	271
10.2.2 Sach- und Schlagwörter	271
10.3 Forschungsliteratur	273
Abbildungsverzeichnis	280
Tabellenverzeichnis	283
Anhang:	
Objektbilderreihen, Objektinformationen und Archivadokumente	I
Sammlungskatalog: Die Rostocker Moulagensammlung	XLVI
Tabellarischer Lebenslauf	

Vorwort

Im Jahr 2008 beauftragte mich Prof. Lammel mit dem Aufbau der Sammlungsforschung an der Medizinischen Fakultät Rostock. Dies bedeutete, sich ein Bild von den Sammlungen zu machen und zu überlegen wie mit ihnen geforscht werden könnte. Die Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik an der Humboldt-Universität half mir bei dieser Frage sehr. Ich danke hier vor allem Oliver Zauzig als Ansprechpartner. Meine ersten Ergebnisse am Beispiel der Rostocker Moulagensammlung trug ich in Kiel im Jahr 2011 auf einem Sammlungsworkshop vor. Nicht nur, dass die KollegInnen, unter ihnen Thomas Schnalke und Cornelius Borck, meine Arbeit wissenschaftlich diskutierten – und damit anerkannten –, sondern, dass ich den Kollegen Henrik Eßler kennenlernte, der selbst zu Moulagen forschte und mir so ein wichtiger Forschungspartner wurde.

Im Jahr 2010 begannen die Sammlungstagungen, die der Rostocker Sammlungsforschung das weite Feld der Sammlungsforschung im deutschsprachigen Raum eröffnete. Sammlungsforschung erschien vor allem als vielfältiger Diskurs über Sammlungserfassung, Objektforschung, Lehrmittel und Ausstellungen. Auf dieser Grundlage folgte die Einrichtung eines sammlungshistorischen DoktorandInnenkolloquiums in der Geschichte der Medizin.

Ich trat nach einer Zeit der Neuorientierung diesem Kolloquium im Jahr 2014 mit dem hier vorgestellten Promotionsprojekt bei. Unter der Betreuung Prof. Lammels, gehörten dem Kolloquium Daniel Schubert, Kerstin Kühner und Beatrice Tamm an. Dem Kolloquium gilt mein größter Dank an der Umsetzung meiner Promotion. Auf seinen Sitzungen lasen wir unsere Texte kritisch im Diskurs der Sammlungsforschung mit einem objekthermeneutischen und wissenschaftsgeschichtlichen Schwerpunkt, der die vielfältigen Interessen ihrer Mitglieder wertschätzte und zur Entfaltung brachte. Insofern ist meine Dissertation ein Diskursprodukt dieses Kolloquiums. Über die Forschung hinaus, wurden bei mir auch der Schreibstil und meine Orthografie mitberücksichtigt. Ich danke allerdings vor allem Rebekka Rüger, sich mit dem schwierigen Kapitel fünf dieser Dissertation im Lektorat auseinandergesetzt zu haben.

Mein Weg während der Promotion führte mich an viele Orte, an denen Sammlungstagungen, Kolloquien, Workshops oder Arbeitskreise stattfanden. Den Menschen, die mir die Zugänge zu Diskursen, Archivalien und Objekten ermöglichten, bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Abkürzungsverzeichnis

AHR	Archiv Hansestadt Rostock
Bl.	Blatt (Paginierung der Quellen)
CPR	Catalogus Professorum Rostochiensium
DB	Deutsche Biografie
DGBG	Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
DHM	Deutsches Hygiene-Museum (1920-1990, vormals NHM)
DHMD	Deutsches Hygiene-Museum Dresden (seit 1990, vormals DHM)
DNB	Deutsche Nationalbibliothek (Standort Leipzig)
d. Verf.	der Verfasser
Fig.	Figur
FN	Fußnote
Herv.	Hervorhebung
hist. Nr.	historische Nummer (alte Inventarnummer der Moulagensammlung)
i. A.	im Anhang
Inv.-Nr.	Inventarnummer
Jb.	Jahresbericht
Jr.	Jahresrechnung
k. A.	keine Angabe
Kap.	Kapitel
k. P.	keine Paginierung
Lfd. Nr.	Laufende Nummer
LHAS	Landeshauptarchiv Schwerin
M	Mark
Meckl. Minist.	Mecklenburgische Ministerium (in Schwerin)
Med. Fak.	Medizinische Fakultät (der Universität Rostock)
Minist., Abt. f. U.	Großherzogliches Ministerium, Abteilung für Unterricht (Mecklenburg-Schwerin)
Minist. f. F.	Mecklenburg-Schwerinsches Ministerium für Finanzen
Minist. f. U.	Mecklenburg-Schwerinsches Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten
MPR	Matrikelportal Rostock (ab 1419)
n. b.	nicht beurteilbar
NHM	National-Hygiene-Museum (1912-1920, danach DHM)
Nr.	Nummer (Plural: Nrn.)
PA	Personalakte
PrA	Promotionsakte
PV UR	Personenverzeichnis der Universität Rostock
PV/VV UR	Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock
Reg.bl. M-S	Regierungsblatt Mecklenburg-Schwerin
Rs.	Rückseite (Vs. Vorderseite)

SA	Studentenakte
SS	Sommersemester
StadtAN	Stadtarchiv Nürnberg
s/w	schwarz/weiß
Taf.	Tafel
TV	Tarifvertrag
UAR	Universitätsarchiv Rostock
UB	Universitätsbibliothek
Univ.-KH	Universitäts-Krankenhaus Rostock (bis 1942)
UR	Universität Rostock
Vs.	Vorderseite (Rs. Rückseite)
VV UR	Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock
WS	Wintersemester

1. Einleitung

„Wachsmoulagen sind heute wertvolle Zeugen vom Beginn der Dermatologie als selbstständige Fachrichtung. Sie können aber auch Veränderungen in der Zuordnung zu bestimmten Krankheitsbildern dokumentieren. [...] Dafür bieten die noch vorhandenen Rostocker Moulagen einige Beispiele.“¹



(Helmut Heise u.a. in der Fachzeitschrift „Der Hautarzt“ aus dem Jahr 2002)

„Heute stehen uns nur noch 35 Wachsmoulagen, die teilweise stark beschädigt waren und später restauriert wurden, zum Studium dieses einst so bedeutenden Anschauungsmaterials zur Verfügung.“ (Rostocker Hautklinikärzte in dem Text „Rostocker Moulagen“, vermutl. 1980er Jahre)

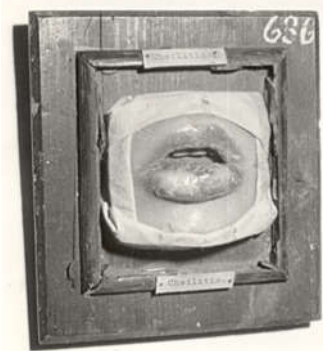
„Von November 1935 – Oktober 1940 war ich Moulageur an der Universitäts-Hautklinik in Rostock.“²
(Kurt Krug in seinem Lebenslauf am Ende seiner Dissertation aus dem Jahr 1945)



„Die Rostocker Moulagen sind von Frl. A. Kaltschmidt, der Moulageurin der Rostocker Hautklinik, mit bewährter Meisterschaft hergestellt worden.“³
(Walter Frieboes und Hans Moral im Vorwort ihres Atlanten am 14. Mai 1923)

„6. / Kaltschmidt / Moulageurin / nein / ledig A. Kaltschmidt“⁴
(Tabelle zur Dokumentation der Angestellten mit Unterschrift von Auguste Kaltschmidt aus dem Jahr 1931)

„[E]ine der besten Moulagensammlungen, die es in Deutschland gab [...]“⁵
(Werner Schulze, Klinikgeschichte aus



Rostocker Hautklinikdirektor, in seiner Rostocker dem Jahr 1955)

„Die wertvolle Wachsmoulagen, [...] Rostock und das (Sigrid Wulff in ihrer Hautklinik aus dem

Moulagensammlung mit über 3000 wurde ein Opfer feindlicher Luftangriffe auf Universitäts-Krankenhaus.“⁶
Doktorarbeit zur Geschichte der Rostocker Jahr 1945)

„Da das nicht sehr abwechslungsreiche Material öfters zum Unterricht nicht ausreichte, hat er seltenere Krankheitsbilder, Schulfälle und Abheilungsstadien der verschiedenen Affektionen in künstlerisch vollendeten Moulagen festhalten lassen. Fast 300 solcher Moulagen sind vorhanden [...]“⁷
(Walter Frieboes über seinen Vorgänger Maximilian Wolters in einem Nachruf aus dem Jahr 1914)

¹ Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 347.

² Krug 1945, S. 58.

³ Frieboes, Walter; Moral, Hans: Atlas der Mundkrankheiten mit Einschluß der Erkrankungen der äußeren Mundumgebung, Leipzig 1924, Vorwort.

⁴ UAR K035-1084, k. P.

⁵ Schulze 1955, S. 86. Herv. im Original.

⁶ Wulff 1945, S. 69.

⁷ Frieboes, Walter: [Nachruf:] Max Wolters, in: Dermatologische Zeitschrift, Bd. 21, Berlin 1914, S. 663 f.

1.1 Problemstellung und Forschungsauftrag

Diese ‚Kleine Historiografie in Quellen‘ soll irritieren: scheinbar unwillkürlich angeordnete Zitate, Abbildungen zwischen den Textzeilen, unzählige und unbestimmte Namen. Und doch liest sich etwas heraus, das sich wahrscheinlich auf diese gezeigten Objekte bezieht: 3000 Stück gab es mal von diesen Objekten, die wohl Moulagen genannt wurden. Wer immer dieser Frieboes war, er sagt, dass diese Objekte Krankheiten zeigen. Kurt Krug sagt von sich selbst, dass er Moulageur in Rostock war. Er hat wohl diese Moulagen hergestellt. Und sehen sich die drei Moulagen auf den Abbildungen nicht irgendwie ähnlich? Noch etwas fällt auf: Die Quellen reichen von 1914 bis 2002 – fast ein ganzes Jahrhundert!

Die obige ‚Sammlungsgeschichte‘ zu den Rostocker Moulagen will ich als eine Aufforderung verstanden wissen, sich mit diesen systematisch und historisch auseinanderzusetzen. Wichtige Grundlagen hierfür, kommen aus der Sammlungsforschung im Allgemeinen und der Moulagenforschung im Speziellen in Deutschland.

Der Forschungsgegenstand drängt sich in den Text: Es ist das Objekt! – hier in dreifacher Abbildung *einer* Rostocker Moulage. Moulagen „sind dreidimensionale, lebensgroße und naturnahe Wiedergaben von menschlichen Krankheitsbildern, die zumeist in Wachs gefertigt und vorrangig als medizinische Lehr- und Studienmittel eingesetzt wurden.“⁸ Die obige Rostocker Moulage zeigt das Krankheitsbild der Cheilitis, die allgemein eine Entzündung an der Unterlippe bezeichnet. Sie wurde zu unterschiedlichen Zeiten, von unterschiedlichen Personen, mit unterschiedlichen Aufträgen und Verwendungszwecken, also in unterschiedlichen Kontexten, abgelichtet. Die einzelnen Zitate um diese Abbildungen herum, veranschaulichen diese Kontexte bildlich. Sie verweisen auf die Herkunft der Moulage und geben ihr eine eigene Objektgeschichte: Wer sie herstellte, warum und wie sie hergestellt wurde, was mit ihr in den Jahren passierte, wieso sie vergessen wurde, warum sie wieder aktuell ist. Neben dieser Moulage gibt es noch 31 weitere Rostocker Moulagen. Ich hätte diese genauso gut in den Text stellen können. Die Zitate beziehen sich auch auf sie. Somit geht es nicht nur um die Geschichte einer, sondern um die Geschichten von 32 Moulagen. Zusammen bilden sie eine Sammlung, die wiederum ihre eigene Geschichte hat.

Objektgeschichten und Sammlungsgeschichte bilden den Gegenstand dieser Dissertation.

Weder die obigen Zitate, noch die Abbildungen sind chronologisch geordnet. Ich habe sie unwillkürlich nach einem Losverfahren aneinandergereiht. Damit möchte ich veranschaulichen, dass es mir nicht um eine exakte chronologische Geschichtsschreibung geht, die als

⁸ Schnalke, Thomas: Die medizinische Moulage – ein historischer Überblick, in: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitros (Hrsg.): Wachs – Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium 26. und 27. Februar 1993, Dresden 1994, S. 13.

Ergebnis eine unveränderliche Geschichte der Objekte und der Sammlung hätte. Auch möchte ich keine Geschichte vom Aufstieg, der Blüte und dem Niedergang der Rostocker Moulagen schreiben, die zudem Ausdruck einer besonderen Epoche in der Medizingeschichte gewesen wäre. Dagegen veranschaulichen die Zitate die Fragmentierung chronologischen Schreibens, mit teilweise jahrzehntelangen Informationslücken. Die Aufgabe besteht darin diese Informationen historisch-kritisch in Beziehung zu setzen. Damit wird bereits deutlich, dass Geschichtsrekonstruktion und die konstruierende Arbeit des Schreibers in einem Spannungsverhältnis stehen, in dem beide Seiten kritisch anerkannt werden. Zudem ist jedes Zitat für sich ein historisches Schlaglicht auf das Objekt, das Informationen auf kultureller, sozialer, wissenschaftlicher oder anderer Ebene freigibt.

Mein wissenschaftlicher Blick ist durch einen Forschungsdiskurs des Objektes, der Sammlung und der Geschichte orientiert, wie er in der Sammlungsforschung und Moulagenforschung existiert. Diesem Diskurs stehe ich nicht ohnmächtig gegenüber, als ob er mir sagte, was ich zu tun hätte. Als Diskursteilnehmer verhandle ich vielmehr die Orientierungen mit. Es gibt jedoch methodische Imperative, die der Diskurs vorausschickt: Vom Objekt her! Die Bedingungen der Hervorbringung! Kontinuitäten und Diskontinuitäten! Das Wissen im Objekt! Verwendungszusammenhänge! Dokumentation, Inventarisierung, Digitalisierung, Veröffentlichung! Die Biografien der Hersteller in den Blickpunkt rücken! Akademische Sammlungen wieder in die Lehre einbringen! Und so weiter. Aus diesem Diskurs leiten sich Forschungsaufträge ab, die ich am Beispiel der Rostocker Moulagen zu erfüllen habe: 1. Die Beschäftigung mit der Frage: Was ist das Objekt? 2. Die wissenschaftliche Erfassung der Rostocker Moulagen und 3. Das historische Schreiben über die Rostocker Moulagensammlung. Über diese Aufträge hinausgehend, bringe ich einen 4. Auftrag ein: Die historische Verortung der Moulagen als einen Bestand unter den noch vorhandenen Beständen der Rostocker Hautklinik. Ein weiterer 5. Auftrag ist, über die Wiederverwendung der Rostocker Moulagen in der Lehre nachzudenken. Diesen werde ich im Hauptteil der Arbeit nicht bearbeiten, im Schlussteil aber darauf zu sprechen kommen.

1.2 Sammlungsforschung als Forschungsfeld

Die Sammlungsforschung an den Universitäten erlebt seit Beginn des 21. Jahrhunderts eine besondere Konjunktur, die ihren Impuls aus einem Drang zur Zentralisierung des Wissens über die Universitätssammlungen verdankt.⁹ Diese drängende Bewegung mündete in die

⁹ Für den Verfasser beginnt dieses Jahrzehnt mit der Befragung der Rostocker Institute der Medizinischen Fakultät nach ihren Sammlungen 2006 und deren Erfassung in einer zentralen Datenbank, die online gestellt

Empfehlungen des Wissenschaftsrates 2011 zur Einrichtung einer zentralen „Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen“ und das Freisetzen von starken Imperativen, wie, die Sammlung als „Forschungsinfrastruktur“ zu denken und zu behandeln.¹⁰ Darunter fällt zuallererst der Imperativ der „Erfassung und wissenschaftliche[n] Erschließung der Bestände“.¹¹ Mit Beginn der deutschlandweiten „Sammlungstagungen“ im Jahr 2010¹², heute: „Jahrestagung der Gesellschaft für Universitätssammlungen“¹³, konnten zudem wissenschaftliche Fragen einem größeren und interdisziplinären Adressatenkreis vorgestellt werden. Eindrücklich ist mir dabei die Frage nach der geeigneten theoretischen Betrachtung seines Gegenstandes in Erinnerung geblieben: dem Objekt.¹⁴ Dies scheint mit der Vielzahl der beteiligten Wissenschaften, die die Sammlungsforschung zu einem heterogenen Forschungsfeld aufbauen, ein herausforderndes Unterfangen.¹⁵

Angesichts meines geschichtstheoretischen Ausgangspunktes, der postmoderne Geschichtsschreibung, will der Gegenstand „Objekt“ sich nicht einheitlich deuten lassen. Was es zu sagen gibt, wird immer nur eine Deutung (unter vielen) bleiben. Der Fall der *einen* Deutung setzt das Erzählen *vieler* Geschichten frei.¹⁶ Und die Bedeutung dieser Geschichten ist nicht

wurde. Die Organisation übernahm das Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik an der HU Berlin. Vgl. hierzu Weber, Cornelia: Universitätssammlungen in Deutschland. Untersuchungen zu Bestand und Geschichte, in: Historisches Forum, Teilband II 10/2007, S. 228-243.

¹⁰ Vgl. der damalige Vorsitzende des Wissenschaftsrates zusammenfassend zu den Empfehlungen: Marquardt, Wolfgang: Wissenschaft braucht Sammlungen. Die „Entdeckung“ des Werts von Objekten als Forschungsinfrastrukturen, in: Forschung & Lehre 4/2012, S. 268 f. Vgl. auch Koordinierungsstelle, URL: <<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/>> (abgerufen: 23.12.2018).

¹¹ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, 28.01.2011, Berlin 2011, S. 57.

¹² Humboldt-Universität (Berlin 2010), Universität Jena (2011), Friedrich-Albert-Universität (Erlangen 2012); ab der 4. Sammlungstagung gibt es zudem programmatische Titel; Georg-August-Universität: Universität der Dinge, Göttingen 2012; Martin-Luther-Universität: Wissen im Objekt, Halle-Wittenberg 2013; Eberhard-Karls-Universität: Jung + Neu. Die Zukunft der Universitätssammlungen, Tübingen 2014; Technische Universität Dresden und Bergakademie Freiberg: Zwischen Kellerdepot und Forschungsolymp, Dresden/Freiberg 2015; Universität Hamburg: Objektkulturen der Universität heute und morgen, Hamburg 2016; Universität Leipzig: Profil und Identität: Die Sammlungen im Selbstbild der Universität, Leipzig 2017 u. Johannes-Gutenberg-Universität: Knotenpunkte: Universitätssammlungen und ihre Netzwerke, Mainz 2018. Vgl. Sammlungstagungen, URL <<https://gesellschaft-universitaetssammlungen.de/>> (abgerufen: 23.12.2018).

¹³ Diese Gesellschaft wurde bereits auf der 4. Sammlungstagung (2012) als eigener Verein gegründet. Vgl. ebd.

¹⁴ Auf der 3. Sammlungstagung in Erlangen 2012 machte Thomas Schnalke (Medizinhistorisches Museum Berlin) darauf aufmerksam, dass es Aufgabe der Forschung sei „Methoden der Objektanalyse“ und eine „Theorie des Objektes“ zu entwickeln. Schnalke ging es um die Schaffung eines „Wissenschaftsdiskurses“. Mitschriften des Verfassers vom 11.02.2012.

¹⁵ Vgl. auch die Jenaer Projektgruppe „Laboratorium der Objekte“, die mit ihrem Einführungstext das „Feld der Sammlungsforschung in seiner Vielfältigkeit“ vorstellen und zudem konstatieren, dass ein „homogenes Forschungsfeld [...] als solches nicht existiert [...]“. Klinger, Kerrin; Kotzian, Sabrina; Gründig, Matthias: Ein interdisziplinärer Einstieg zur Sammlungsforschung. Mit kommentierter Auswahlbibliographie, Projektgruppe „Laboratorium der Objekte“: Arbeitspapier 06/2014, Universität Jena 2014, S. 3.

¹⁶ Vgl. auch Wiesemann: „So wie uns das Ziel der erlebten Geschichte heute abhanden gekommen [sic!] zu sein scheint, löst sich auch Wesen und Bedeutung der überlieferten Geschichte in viele einzelne, nicht selten miteinander unvereinbare Geschichten auf.“. Wiesemann, Claudia: Vorbemerkungen zu einer Medizingeschichte aus postmoderner Perspektive, in: Schnalke, Thomas; dies. (Hrsg.): Die Grenzen des Anderen. Medizingeschichte aus postmoderner Perspektive, Köln/Weimar/Wien 1998, S. 10.

mehr in der Vergangenheit zu suchen, sondern in der Gegenwart für denjenigen, der die Geschichten liest, ihnen zuhört oder sie selbst vorträgt.

Das postmoderne Sprechen vice versa Denken hat mit Michel Foucault oder Jacques Derrida ihre Vordenker und in vielen Disziplinen ihre Interpreten gefunden: in der Soziologie Hans-Herbert Kögler¹⁷ oder Hannelore Bublitz¹⁸, in der Wissenschaftsgeschichte Hans-Jörg Rheinberger¹⁹, in der Theologie Eckart Reinmuth²⁰, in der Geschichte der Medizin Claudia Wiesemann, Thomas Schnalke²¹ oder Cornelius Borck²².

In der Sammlungsforschung spielen neben den postmodernen Denkern auch die Empiriker, wie der Ethnologe Clifford Geertz oder die Kulturwissenschaftlerin Anke te Heesen, eine gewichtige Rolle. Sie schauen genau in die Welt der Verhaltensweisen und Dinge und entwickeln ihre Vorstellungen vom empirischen Material her.²³ Te Heesen bringt die Forderung nach einer „Geschichtsschreibung vom Objekt her“ in die Sammlungsforschung ein, die ihrerseits bereits aus den 60ern des 20. Jahrhunderts vom Kunsthistoriker Georg Kubler stammt.²⁴ Und auch für die Geschichte der Medizin hatte Volker Hess Ende der 90er des 20. Jahrhunderts konstatiert: „so wenig kümmert sich die Medizin- und Wissenschaftsgeschichtsschreibung traditionellerweise um den Handlungszusammenhang medizinischer Geräte, um ihre Praktik.“²⁵ Die existentielle Wendung in der Sammlungsforschung schaffen die praktizierenden Objektgeschichtler, schöner noch: die Objektbiografen, wie Schnalke²⁶ oder Henrik Eßler²⁷. Sie schreiben die Lebensgeschichten

¹⁷ Kögler, Hans-Herbert: Die Macht der Interpretation: Kritische Sozialwissenschaft im Anschluss an Foucault, in: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Stehr, Johannes (Hrsg.): Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit: Ein kritische Einführung und Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2007, S. 347-363.

¹⁸ Bublitz, Hannelore: Diskurs, Bielefeld 2003.

¹⁹ Rheinberger, Hans-Jörg: Experiment, Differenz, Schrift: zur Geschichte epistemischer Dinge, Marburg 1992.

²⁰ Reinmuth, Eckart: Hermeneutik des Neuen Testaments. Eine Einführung in die Lektüre des Neuen Testaments, Stuttgart 2002. In Reinmuths Seminar „Freundschaft im Neuen Testament“ im Sommersemester 2009 setzten wir uns mit dem Freundschaftsdiskurs nach Foucault auseinander.

²¹ Schnalke, Thomas; Wiesemann, Claudia (Hrsg.): Die Grenzen des Anderen. Medizingeschichte aus postmoderner Perspektive, Köln/Weimar/Wien 1998.

²² Borck, Cornelius: Hirnströme. Eine Kulturgeschichte der Elektroenzephalographie, Göttingen 2005.

²³ Z. B. Te Heesen, Anke: Der Zeitungsausschnitt. Ein Papierobjekt der Moderne, Frankfurt a. M. 2006. Besonders das erste Kapitel: „Die Materialität von Exzerpt und Zitat. Beschriebenes, geschnittenes und geklebtes Papier“, S. 25-45. Zusammengefasst: Te Heesen fragt, woher die Praxis/ Technik des Zeitungsausschnittes kommt und sie antwortet mit der materialen Kultur des Exzerptes. Vgl. ebd., S. 27. Methodisch schaut sie empirisch nach ‚materialen Kontinuitäten‘.

²⁴ Vgl. Spary, Emma C.; Te Heesen, Anke: Sammeln als Wissen, in: dies. (Hrsg.): Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001, S. 10 u. FN 15.

²⁵ Hess, Volker: Gegenständliche Geschichte? Objekte medizinischer Praxis – die Praktik medizinischer Objekte, in: Paul, Norbert (Hrsg.): Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt a. M. 1998, S. 131.

²⁶ Schnalke, Thomas: Das Ding an sich. Zur Geschichte eines Berliner Gallensteins, in: Andraschke, Udo; Hennig, Jochen (Hrsg.): Weltwissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin, München 2010, S. 58-65.

²⁷ Eßler, Henrik: Biographie-Objekte – Objekt-Biographien: Moulagen als Sachzeugen und materielle Kultur der Dermatologie, in: Seidel, Ernst; Steinheimer, Frank; Weber, Cornelia (Hrsg.): Materielle Kultur in universitären und außeruniversitären Sammlungen, Berlin 2017, S. 93-101.

der Objekte nicht nur für ihre Wissenschaftskollegen auf, sondern auch für ihre Zuhörer und Museumsbesucher.²⁸

Und allen tätig Denkenden in der Sammlungsforschung treibt doch die eine Frage um: „How can we make them speak?“²⁹ Mit „them“ sind die Objekte selbst gemeint. Das Objekt verbirgt Geschichten, die es gilt, ihm zu entlocken. Denn jedes *einzelne* Objekt hat eine *Existenz in der Zeit* (Biografie), die es mit Informationen, im wahrsten Sinne des Wortes, belädt und umgibt und die in Geschichten (Objektgeschichten) erzählt werden kann. Jede Information des Objektes, das selbst nur als *diskursiv-vernetzte Information in der Zeit* historisch-epistemologisch, historisch-hermeneutisch und stets konkret, d. h. empirisch-materiell, gedacht werden kann, kann zu einer Geschichte rekonstruiert und narrativ wiedergegeben werden. Welche Information *wie* zu bekommen und *überhaupt* berücksichtigt wird, bestimmen die Erzählerin und der Erzähler selbst, die sich somit als Konstrukteure oder Jongleure von Geschichten in konstruierten Settings, wie dem Museum, vorstellen.³⁰

1.3 Moulagenforschung und Forschungsstand

Die Forschung an Moulagen in Deutschland reicht in der Zeit weiter zurück, als die oben beschriebene Konjunktur der gesamtdeutschen Sammlungsforschung. Sie ist eng verknüpft mit den medizinhistorischen Arbeiten Schnalkes³¹, Frank Schenderleins³² oder Albrecht Scholz³³ seit den 80ern des letzten Jahrhunderts und des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden (bis 1990: DHM, danach: DHMD), das bis 1990 eine eigene Moulagenwerkstatt unterhielt³⁴. Die besondere Verbindung aus ost- und westdeutscher medizinhistorischer Moulagenforschung und der langen Tradition der Moulagenproduktion am DHM führt seit

²⁸ Vgl. z. B. Objekt-Geschichte(n) I und II, Vortragsreihe des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité, Berlin 2011-13. Flyer im Besitz des Verf. und eigene Mitschriften.

²⁹ Konferenztitel: „Hidden Stories. What do medical objects tell and how can we make them speak?“, 16th biannual conference of the European Association of Museums of the History of Medical Sciences, Berlin 13 to 15 September 2012, URL: <<https://www.hsozkult.de/event/id/termine-16813>> (abgerufen: 27.02.2018).

³⁰ Z. B. das Setting der „Hörsaalruine“ im Berliner Medizinhistorischen Museum. Vgl. URL: <<http://www.bmm-charite.de/hoersaalruine.html>> (abgerufen: 27.02.2018).

³¹ Schnalke, Thomas: Moulagen in der Dermatologie. Geschichte und Technik, Diss. Universität Marburg 1986.

³² Schenderlein, Frank: Zur Entwicklung und Bedeutung graphischer und plastischer Darstellungen von Hautkrankheiten als Lehrmittel im 19. Jahrhundert. Diss. A, Technische Universität Dresden 1989. Die Jahresangabe beruht auf die bibliografische Angabe des DNB. Natürlich gibt es auch Forschungsarbeiten zu Moulagen vor der Zeit der 1980er, wie z. B. Lips, Sabine: Die Entwicklung der Moulage als Lehrmaterial, Diss. Technische Universität Dresden 1967. Mit den 1980ern zeigt sich jedoch eine personelle Kontinuität unter den Wissenschaftlern, wodurch das Thema Moulagen stetig weiterbearbeitet worden ist, z. B. fungierten Scholz und Schnalke 1997 als Gutachter bei Frenzel, Michael: Die Entwicklung und Nutzung der Moulagen in Sachsen, Diss. Technische Universität Dresden 1997.

³³ Albrecht Scholz betreute die Doktorarbeit von Schenderlein. Vgl. Schenderlein 1989, S. 97. Zudem liegen Arbeiten von ihm, zusammen mit anderen Autoren vor. Eine größere Bedeutung für meine Dissertation hat Scholz jedoch mit seiner Arbeit: Geschichte der Dermatologie in Deutschland, Berlin/Heidelberg 1999.

³⁴ Vgl. Hahn, Susanne; Scholz, Albrecht; Walther, Elfriede: Moulagen. Krankheitsbilder in Wachs. Dresden 1993, S. 30.

1993 zu Veröffentlichungen, die für meine Arbeit eine Grundlagenliteratur darstellen.³⁵ Mittlerweile ist die Moulagenforschung in Form des „Arbeitskreises Moulagen“³⁶, der Webpräsenz www.moulagen.de, eigener Tagungen und Ausstellungsräumen in medizinhistorischen Museen diversifiziert und institutionalisiert.³⁷ Ein Ziel ist dabei die Bekanntmachung und Vernetzung der einzelnen Moulagensammlungen besonders im deutschsprachigen Raum.³⁸

Neben der oben genannten moulagenhistorischen Grundlagenliteratur, zeichnet sich die Publikationstätigkeit zu Moulagen konsequenterweise über Darstellungen der einzelnen Sammlungen an den Universitäten, Museen und Hautkliniken aus. Besonders die einrichtungsgebundenen Monografien (z. B. Dissertationen) enthalten, neben der medizinhistorischen Darstellung und der wissenschaftlichen Erfassung, Objektkataloge mit zahlreichen oder vollständigen Abbildungen der einzelnen Moulagen.³⁹

In der eben beschriebenen Forschungsliteratur taucht die Rostocker Sammlung erstmals im

³⁵ Hahn, Susanne; Scholz, Albrecht; Walther, Elfriede: Moulagen. Krankheitsbilder in Wachs, Dresden 1993. Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitros (Hrsg.): Wachs – Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium 26. und 27. Februar 1993, Dresden 1994. DHMD (Hrsg.): Zum Erhalt von Wachsmoulagen. Empfehlungen für Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen, Dresden 2010. Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung, Dresden 2010.

³⁶ Gegründet wurde der Arbeitskreis auf Initiative der Medizinhistorischen Museen in Berlin und Hamburg sowie des Moulagenmuseums Zürich auf der 1. Arbeitskreissitzung 2013 in Berlin. Vgl. „Portal für Moulagen und medizinische Wachsmodelle“, URL: https://www.moulagen.de/ueber_das_portal/veranstaltungen/#c30532751 (abgerufen: 23.12.2018). Adressaten des Gründungsschreibens waren die „Sammlungsverantwortlichen für Moulagensammlungen in Universitäten, Kliniken und Museen“. Vgl. Einladung zum Arbeitskreis Moulagen, Hamburg 10. Juli 2012. Quelle liegt online nicht mehr vor.

³⁷ Nichtsdestoweniger befindet sich die große Mehrheit der Moulagensammlungen in den Hautkliniken. Sie befinden sich entweder in Ausstellungsräumen aufbereitet (Bonn, Zürich) oder in Regalen einfach gelagert (Rostock). Möglich wäre auch eine Lagerung in Kisten.

³⁸ Vgl. hierzu Einladung zum Arbeitskreis Moulagen, a.a.O.: „Ziele des Arbeitskreises: - Vernetzung der Sammlungsverantwortlichen von Moulagensammlungen, - kontinuierlicher Austausch bezüglich Fragen von: Sammlung, Konservierung/Restaurierung, Forschung, Lehre, Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungswesen und Museumspädagogik, - regelmäßige Treffen des Arbeitskreises Moulagen“. Ebd. S. 1 f. In der Folge gab es Arbeitskreissitzungen im Berliner Medizinhistorischen Museum (2013), am DHMD (2014), an den Hautkliniken in Bonn (2014) und Freiburg i. Br. (2015) und im „Narrenturm“ in Wien (2017). Vgl. Portal für Moulagen..., a.a.O.

³⁹ Vgl. Auswahl: Portele, Karl Alfons: Die Moulagensammlung des pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien, ohne Ort 1977. Altmeyer, Peter; Holzmann, Hans; Menzel, Ingrid: Die Moulagen-Sammlung der Frankfurter Hautklinik, Frankfurt a. M. 1987. Barlag, Goetz: Die Moulagensammlung der Universitäts-Hautklinik Freiburg im Breisgau. Katalog und Beiträge zu ihrer Geschichte, Frankfurt a. M. 1992. Euler, Uta: Die Moulagensammlung der Dermatologischen Universitätsklinik Kiel, Diss. Universität Kiel 2000. Riebe, Erik: Soziale und medizinhistorische Aspekte der Moulagen an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald unter besonderer Berücksichtigung des Faches Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diss. Universität Greifswald 2005. Luger, Thomas A.; Ständer, Hartmut; Ständer, Sonja (Hrsg.): Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung, Heidelberg 2006. Emmerling, Johanna: Die Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen, Diss. Universität Erlangen/Nürnberg 2013. Eßler, Henrik: Medizingeschichte in Wachs: Die Moulagensammlung des Medizinhistorischen Museums in Hamburg, in: Kraas, Ernst; Stollberg, Gunnar; Vanja, Christina (Hrsg.): Außereuropäische und europäische Hospital- und Krankenhausgeschichte, Berlin 2013, S. 303-324. Werner, Nina Marie: Zahnärztliche Moulagen und anatomische Wachsmodelle aus den Sammlungen des Zahnärztlichen Instituts der Berliner Universität (1884-1945), Diss. Charité Berlin 2015. Zahn, Béatrice: Die Moulagensammlung der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Diss. Universität Bonn 2017.

Rahmen einer Klinikenbefragung mit Stand 1987 in einer Übersicht Schenderleins auf.⁴⁰ Außerdem beruhen Schenderleins Kenntnisse auf der Dissertation Sigrid Wulffs aus dem Jahr 1945, die über die Geschichte der Rostocker Dermatologie schrieb.⁴¹ Schnalkes Arbeit aus dem Jahr 1986 erwähnt die Sammlung sowohl in einem Paragraphen als auch in einer tabellarischen Sammlungsübersicht.⁴² Für die Rostocker Moulagensammlung ist dabei entscheidend, dass sie im Rahmen der Erfassung möglichst vieler Sammlungen erstmalig ins Blickfeld der Medizingeschichtsschreibung rückte. Es vergeht jedoch eine lange Zeit, bis über die Rostocker Sammlung zu Beginn des 20. Jahrhunderts tatsächlich geschrieben wird. Der Beitrag der Rostocker Hautklinikärzte liegt in der Darstellung des Umfangs der Sammlung und quellengestützter historischer Informationen, u. a. zu den Diagnosen.⁴³ Eine umfassende und medizinhistorische Bearbeitung ist bisher jedoch ausgeblieben. Die Rostocker Moulagensammlung bildet demnach eine Lücke für die aktuelle Moulagenforschung, die sich besonders auf zwei der eingangs genannten Forschungsaufträge bezieht: wissenschaftliche Erfassung und medizinhistorische Kontextualisierung.

Die aktuelle Moulagenforschung arbeitet, nach obiger Darstellung, also schon länger mit Begriffen und Definitionen, Sammlungsübersichten und Objektkatalogen, Herstellerbiografien, dermatologischer Institutionengeschichten oder Ausstellungsprojekten.

In der Vergangenheit trug das mehrjährige Projekt „Wachsmoulagen: Wertvolles Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht“ am DHMD wesentlich zur Entwicklung der Moulagenforschung in Deutschland bei. Hier wurden die 2000 Moulagen aus der Sammlung wissenschaftlich erfasst und in einer öffentlich zugänglichen Objektdatenbank dokumentiert. Die Moulagen wurden konservatorisch-restauratorisch behandelt und Empfehlungen für den Erhalt von Moulagensammlungen entwickelt.⁴⁴ Die Materialität des Wachses wurde naturwissenschaftlich analysiert. Der historische Kontext der Sammlung wurde stilgeschichtlich und auf Grundlage des Moulagenkataloges des Moulageurs Fritz Kolbow aufgearbeitet. Zudem beschrieb die ehemalige Moulageurin am DHM, Elfriede Walter-Hecker, retrospektiv ihre Arbeit nach 1945. Die Ergebnisse wurden auf der internationalen Tagung

⁴⁰ Schenderlein 1989, S. 7, 55.

⁴¹ Ebd., S. 95.

⁴² Vgl. Schnalke 1986, S. 101 (Paragraph), 223 (Übersicht). Schnalke bezieht sich beim Paragraphen auf die Diplomarbeit von Schenderlein aus dem Jahr 1979, S. 243, 265.

⁴³ Heise, Helmut, Schlecht, K.; Zimmermann, Regina (u. a.): Die Rostocker Moulagensammlung, in: Der Hautarzt, 53. Jahrgang, 5/2002, S. 347-351. Heise, Helmut: Die Moulagensammlung, in: Gross, Gerd E. (Hrsg.): 100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock, Rostock 2002, S. 162-166. Zur weiteren Bedeutung ihrer Arbeit, s. Kap. 3.2.

⁴⁴ DHMD (Hrsg.): Zum Erhalt von Wachsmoulagen. Empfehlungen für Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen, Dresden 2010.

„Wachsmoulagen als Kulturgut“ vom 24.-26. September 2009⁴⁵ und in der Publikation „Körper in Wachs“ aus dem Jahr 2010⁴⁶ vorgestellt und zusammengefasst. Diese Arbeit am DHMD ist forschungsinspirierend und in wichtigen Aspekten Forschungsreferenz für die vorliegende Arbeit.

Die letzte Internationale Tagung zum Thema Moulagen („Naturgetreue Objekte? Moulagen und Modelle im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ästhetik“) fand am 4. und 5. März 2016 in Hamburg statt. Sie spiegelt die aktuelle Moulagenforschung in sechs „Sektionen“ wieder. Die Tagung bezieht sich explizit auf die oben genannte Tagung am DHMD und „knüpft thematisch“ an diese an. In der ersten Sektion „Ästhetik und Moulage“ wird die Moulage ikonografisch nach ihren „zeitgenössischen Körperbildern“ untersucht. In der folgenden Sektion „Moulage und Modell als epistemisches Objekt“ wird sie nach Rheinberger „aus wissenschaftshistorischer Perspektive diskutiert“. Eine Frage ist die nach der gegenseitigen Beeinflussung des Wissens von Krankheit und ihrer Darstellungsmittel. In der dritten Sektion „Moulagen und Modelle in der Medizingeschichte“ wird nach den historischen Bedingungen der Herstellung, Nutzung, Verbreitung und Nichtmehrnutzung der Moulage als Lehrmittel in den Fachdisziplinen gefragt. Des Weiteren gibt es die Sektionen „Moulagen in [der aktuellen] Bildung, Vermittlung und Lehre“ und „Moulagen in der Öffentlichkeit“. In der letztgenannten fünften Sektion wird mit historischer Rückschau nach der „performativen Inszenierung“ der Moulagen außerhalb der Lehreinrichtung im öffentlichen Raum gefragt. Die letzte Sektion lautet „Sammeln, Bewahren, Restaurieren“.⁴⁷ Die meisten Sektionen stehen in mehr oder weniger starker Kontinuität zur Dresdner Tagung, wobei die medizinhistorische Arbeit, wie oben dargestellt, sehr viel älter ist. Im weiteren Vergleich fällt auf, dass der Bereich der naturwissenschaftlichen Forschung keine Berücksichtigung mehr findet, weil hier vermutlich keine weitere Forschungstätigkeit stattgefunden hat. Dagegen werden die historisch-epistemische und die ästhetische Perspektive stärker in den Fokus gerückt.⁴⁸ Alle genannten Sektionsthemen greife ich in meiner Arbeit immer wieder auf. Die medizingeschichtliche Auseinandersetzung bildet jedoch den roten Faden.

⁴⁵ Das Tagungsprogramm gliederte sich in fünf Abteilungen: „Wachsmoulagen: Museumsobjekt und/oder Lehrobjekt?“, „Revision Moulagensammlungen“, „Konservierung/ Restaurierung von Wachsobjekten“, „Techniken und Beschaffenheit von Wachsmoulag“ und „Obhut und Nutzung von Wachsmoulag“. Tagungsprogramm im Besitz des Verf.

⁴⁶ Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung, Dresden 2010.

⁴⁷ Tagungsankündigung, Download: URL: <<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/termine/naturgetreue-objekte-moulagensammlungen-und-modelle-im-spannungsfeld-von-wissenschaft-und-aesthetik>> (abgerufen 23.12.2018).

⁴⁸ „Im Vordergrund stehen Fragen nach der zeitgenössisch-ästhetischen Kontextualisierung der Moulage sowie ihrer jeweiligen Bedeutung aus historisch-epistemologischer Sicht.“ Tagungsprogramm, Download: ebd.

1.4 Forschungsgegenstand, Methoden und Gliederung

Der Untersuchungsgegenstand sind alle bekannten 32 Moulagen aus Rostocker Herstellung, die historischen Lehrmittel, die ich in der Rostocker Hautklinik vorgefunden habe: Tafeln, Fotografische Filme sowie DHM-Moulagen und die mir bekannten Moulagen aus Rostocker Herstellung anderer Sammlungen in Hamburg, Dresden, Rostock und Wien.

Mit zwei Methoden untersuche ich die genannten Objekte: Die wissenschaftliche Erfassung und die historische Kontextualisierung der Objekte. Mit der wissenschaftlichen Erfassung werden sämtliche sichtbaren, messbaren und materiellen Objektinformationen dokumentiert, geordnet und ausgewertet. Aus dieser Arbeit soll nicht nur der Herstellungs- und Bearbeitungsprozess systematisch und historisch beschrieben, sondern auch die Verwendungszusammenhänge erschlossen werden. Mit der historischen Kontextualisierung wird im Quellen- und Literaturstudium die wissenschaftliche Erfassung mit Hilfe historischer Informationen unterstützt. Zur historischen Kontextualisierung wird auch gehören, die Herstellungs-, Bearbeitungs- und Verwendungsbedingungen der Objekte differenziert zu betrachten. Beiden genannten Methoden liegt die Arbeit mit dem Objekt zugrunde, dessen theoretische Einordnung ich zunächst auf analytischer Ebene und später im Zuge der empirischen Objektforschung diskutieren werde.

Der Hauptteil der Dissertation ist in drei größere Teile gegliedert (A, B, C) und spiegelt das beschriebene methodische Vorgehen wieder (Theorie, Erfassung, Kontextualisierung). Aufgrund der epistemischen Nähe der drei Teile wird es jedoch immer wieder und nicht ungewollt Überschneidungen geben.

Im Teil A wende ich im zweiten Kapitel unterschiedliche geisteswissenschaftliche Perspektiven auf das Objekt an. Zunächst kläre ich meine Denkgrundlagen mit Foucault, Derrida und Geertz, um in einem zweiten Schritt in vier fachdisziplinären Diskursen mit Rheinberger, te Heesen, Hess und Schnalke das Objekt zu definieren. Diese Denkwege sollen orientierende Ratgeber im historisch-systematischen Umgang mit den Objekten sein. Im dritten Kapitel fasse ich den aktuellen historisch-historiografischen Wissensstand zur Moulagensammlung zusammen. Ich gehe hierzu der Frage nach, wie die Moulagensammlung in den Rostocker Klinikgeschichten bis in die Gegenwart rezipiert wird und sich aus diesen herauslöst. Eine besondere Stellung gebe ich dabei Sigrid Wulff. Sie hat mit ihrer Dissertation zur historischen Entwicklung der Rostocker Dermatologie aus dem Jahr 1945 die Grundlage für die historische Kontextualisierung der Rostocker Moulagensammlung gelegt. Ihre Biografie ist eng mit der Geschichte der Stadt Rostock, der Universität Rostock und der

Hautklinik verbunden. Sie lebte genau zur Zeit der Rostocker Moulagenherstellung, sodass ihre persönliche Geschichte im Kontext der Sammlungsgeschichte erzählt werden wird.

Im Teil B bereite ich zunächst die wissenschaftliche Erfassung der Objekte vor, indem ich die Rostocker Dermatologische Lehrmittelsammlung in Bestände gruppiere und kläre, was ich unter Objektinformationen verstehe. Im folgenden Kapitel erhebe ich dann die Objektinformationen entlang der einzelnen Bestände, zunächst an den Moulagen der Rostocker Sammlung, anschließend an den Moulagen aus Rostocker Herstellung in anderen Sammlungen und zuletzt an den weiteren Lehrmittelbeständen. Die Themen der Herstellungs- und Bearbeitungsweise sowie ihre Verwendungszusammenhänge bilden in diesem Kapitel die Leitthemen. Hier gilt eine grundsätzliche forschende Offenheit gegenüber den Objektinformationen, die über die Leitthemen hinausgehen können. Abschließend werden die Lehrmittelbestände in Kontext zueinander gesetzt, um so ein Profil historischer Lehrmittel für die Rostocker Hautheilkunde zu entwickeln und zu diskutieren.

Im Teil C werde ich eine Sammlungsgeschichte der Rostocker Moulagen in drei Kapiteln (Kapitel sechs bis acht) mit erzählerischen Unterkapiteln entwickeln. Das sechste Kapitel geht auf die Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen der Sammlung an der Rostocker Hautklinik ein. Die Klinikdirektoren stehen hier im Fokus: Was machte die Moulage so bedeutend, dass ihre Herstellung zu fördern lohnte? Und wie konnte sie dann gebraucht werden? Den Herstellern der Moulagen, Auguste Kaltschmidt, Anna Marie Brochier und Kurt Krug, gebe ich im siebten Kapitel einen eigenen Schwerpunkt, indem ich mich auf ihre Spur begeben. Vor allem beleuchte ich ihre Wege, die sie zum Moulieren führten. Es eröffnet sich dabei eine Welt interessanter Bildungswege, bedürftiger, aber selbstbewusster Arbeiternehmer, Künstler in ihren Werkstätten, auf sich allein gestellter Menschen oder auch politischer Mitläufer. Im achten Kapitel wird es um die Lagerungsgeschichte der Moulagensammlung gehen. Ich gebe mich also auf die räumliche Spur der Moulagen. Dabei werden nicht nur die Moulagenräume, sondern auch die Nachbarräume beleuchtet werden, denn erst im Kontext der Nachbarräume lässt sich die Moulagenherstellung im System der Hautklinik verstehen. Das Kapitel endet in der Suche nach den Moulagen im Krieg, bevor sie, wie Wulff schreibt, „Opfer“ des Krieges wurden. Neben die Lagerungs- und Funktionsgeschichte stellt sich so die Zerstörungsgeschichte.

Im Schlusskapitel neun stelle ich mehrere Betrachtungen vor: In Kapitel 9.1 fasse ich meine Objektforschung im Kontext der „Materialien Medizingeschichte“ (Schnalke) zusammen. In Kapitel 9.2 stelle ich die Rostocker Moulagensammlung in den Kontext der allgemeinen Geschichte der Moulagensammlungen, wie sie sie Schnalke beschrieben hat. In Kapitel 9.3

führe ich den Begriff des „Objekthybrids“ in den Diskurs der Moulagenforschung ein. In den drei abschließenden Kapiteln nehme ich den Transfer meiner Ergebnisse in die klinische Forschung, Lehre und Ausstellung vor.

1.5 Quellen und ihre Erschließung

Drei Quellengruppen sollen unterschieden werden: (1) das Objekt, (2) die gedruckte und (3) die ungedruckte Quelle. Zugang zu den Objekten der Dermatologischen Lehrmittelsammlung der Rostocker Hautklinik hatte ich direkt und kontinuierlich über die Rostocker Hautklinik.⁴⁹ Ein Zeitzeugengespräch zu diesen Moulagen hatte ich mit Regina Zimmermann im Jahr 2010. Zugang zu den Moulagen aus Rostocker Herstellung hatte ich in folgenden Einrichtungen: Medizinhistorisches Museum Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Henrik Eßler), Deutsches Hygiene-Museum Dresden (Julia Radtke), Pathologisch-anatomische Sammlung im Wiener Narrenturm (Eduard Winter) und Anatomische Sammlung an der Universität Rostock (Laura Hiepe). In den Einrichtungen konnte ich die Moulagen fotografieren und verwenden. Alle genannten Personen haben die entsprechenden Kapitel zum Lesen erhalten. Mit Henrik Eßler und Julia Radtke tauschte ich mich zudem regelmäßig zu den Objekten aus. Eine Besonderheit stellt die Objektdatenbank des DHMD dar, die online zugänglich ist. Julia Radtke stellte mir zudem einen Passwortzugang zur Verfügung, um die gesamte Datenbank nutzen zu können. Eine weitere Besonderheit ist die Bonner Moulagensammlung. Sie ist für die Rostocker Sammlung insofern bedeutsam, da Auguste Kaltschmidt in Bonn und Rostock Moulagen im großen Umfang hergestellt hat. Den Austausch über die Bonner Moulagen begann ich mit Beatrice Zahn im Jahr 2017 auf der Tagung des Arbeitskreises Moulagen in Wien.

Bei der Sichtung der gedruckten und ungedruckten Quellen habe ich explizit auf die direkten und indirekten Informationen zur Lehrmittelsammlung geachtet. Dieses Vorgehen allein hätte nicht genug Quellenmaterial für diese Arbeit gebracht. Mit Hilfe der historisch-kritischen Methode und der Forschungsdiskurse, habe ich weiter nach den Kontexten dieser wenigen Quellen gefragt, was das Quellenmaterial unzählig vermehrt hat. Einige Einzelquellen reihten sich auf diese Weise in eine Reihe ständig wiederkehrender Quellen (z. B. Bücherauflagen, Tarifverträge, Jahresberichte, Jahresrechnungen oder Zeitschriften) ein, deren zeitliche Eingrenzung ich vornehmen musste, wenn sie nicht selbst begrenzt waren. Einigen anderen Einzelquellen fehlten diese Kontextquellen (v. a. Briefe), sodass dem historisch-kritischen

⁴⁹ Erstmals hatte ich die Moulagensammlung 2008 besichtigt. Die Klinikleitung hatte damals Professor Gerd Gross inne. Professor Steffen Emmert übernahm 2014 die Klinikleitung.

Lesen rasch die Interpretation mit Hilfe der Forschungsliteratur folgte. Der Kritikpunkt wurde offensichtlich: Es fehlte das Verstehen der Kontexte, die durch die Literatur nur teilweise dargestellt werden konnten.⁵⁰

Die gedruckten Quellen umfassen: historische dermatologische Bild-Atlanten in mehreren Auflagen von Jakobi, Frieboes und Zieler, Atlanten und Lehrbücher anderer Dermatologen, dermatologische Zeitschriftenartikel, das online zugängliche Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock,⁵¹ die online zugänglichen Informationen zu Rostocker Professoren und Studenten,⁵² die Tarifverträge und ihre Änderungen in den amtlichen Bekanntmachungen der jeweiligen mecklenburgischen Landesregierung und nicht zuletzt das Rostocker Adressbuch.⁵³ Die Quellen habe ich zumeist systematisch-chronologisch nach bestimmten Informationen gesichtet und teilweise in Tabellen im Anhang dokumentiert. Der zeitliche Rahmen orientiert sich dabei an der Herstellungszeit der Rostocker Moulagen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Beispiele nenne ich die chronologische Sichtung der „Dermatologischen Wochenschrift“ zwischen 1902 und 1944 nach Moulagenthemen und -abbildungen, Rostocker Dermatologen und deren Schriften sowie Tagungen und Kongresse, wie die der „Nordwestdeutschen Dermatologenvereinigung“, der auch Rostock angehörte. Durch diese Sichtung konnte ich den damaligen dermatologischen Diskurs in Deutschland einsehen. Die chronologische Sichtung der Rostocker Dissertationsschriften bildete explizit den Rostocker Forschungsdiskurs ab.⁵⁴ Mit Hilfe der Vorlesungsverzeichnisse hatte ich Einblick in das Lehrangebot der ersten drei Klinikdirektoren Maximilian Wolters, Walter Frieboes, Ernst Brill und ihren habilitierten Mitarbeitern. Mit den Personalverzeichnissen rekonstruierte ich die Mitarbeiterentwicklung an der Hautklinik und konnte so Namen aus den ungedruckten Quellen dem technischen Personal der Hautklinik und anderer Rostocker

⁵⁰ Ich arbeite hier mit dem hermeneutischen Dreischritt: Lesen, Verstehen, Interpretieren. Das Problem fehlender Kontextquellen zeigt sich so als Problem mangelnden Verstehens. In der Forschungsliteratur selbst werden nur die unter der Forschungsfrage relevanten Kontexte beschrieben, die teilweise auch für meine Arbeit relevante Kontextquellen sind, aber für das Verstehen eben teilweise zu wenig ist.

⁵¹ Rostocker Vorlesungsverzeichnisse, URL: <https://web10.ub.uni-rostock.de/wiki/Projekte:Digitalisierung_Vorlesungsverzeichnisse> (abgerufen: 23.12.2018).

⁵² Wenn nicht anders genannt, nutze ich für die Rostocker Professoren den „Catalogus Professorum Rostociensium“ (CPR), URL: <<http://cpr.uni-rostock.de/>>. Für die Rostocker Studenten nutze ich das Rostocker Matrikelportal (MPR), URL: <<http://matrikel.uni-rostock.de/>>. Die Lebensdaten der Dermatologen, bis auf die Rostocker Hautklinikdirektoren, entnehme ich Scholz 1999, v. a. S. 339 ff. Weitere Informationen zu historischen Persönlichkeiten entnehme ich der Deutschen Biografie (DB), URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/home>> (alle Internetseiten zuletzt abgerufen: 23.12.2018).

⁵³ Die Tarifverträge liegen in den entsprechenden Akten des LHAS vor. Das Rostocker Adressbuch liegt als Mikrofiche am AHR oder gedruckt am UAR vor. Auflösung der Archivsignaturen weiter unten im Fließtext.

⁵⁴ Den Zugang zu den Dissertationen erhielt ich über die Rekonstruktion der ärztlichen Mitarbeiter der Hautklinik und deren Namensrecherche in den entsprechenden Archiven und Bibliotheken (s. u. im Fließtext). Die Sichtung der Dissertationen war mit Blick auf Moulagenthemen im Ergebnis negativ, d. h. weder in Bild und Text kamen sie vor. Insofern kommen die Dissertationen in meiner Arbeit nicht weiter vor.

Kliniken zuordnen. Mit den Adressbüchern rekonstruierte ich Kaltschmidts Hausgemeinschaft und ich konnte Namen aus den Jahresrechnungen der Rostocker Wirtschaft zuordnen. Als die beiden wichtigsten Rechercheorte dienten die Universitätsbibliothek (UB) der Universität Rostock (UR) und die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig (DNB). An die UB ist der Bibliotheksbestand der Rostocker Hautklinik, nach teilweiser Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, übergegangen. Dieser Bestand umfasst als Besonderheiten die Privatbibliothek Wolters sowie als einmaliger Sammelband sämtliche Veröffentlichungen Frieboes' in Zeitschriften bis 1932.

Die ungedruckten Quellen kommen fast ausschließlich aus dem Universitätsarchiv Rostock (UAR) und dem Landeshauptarchiv Schwerin (LHAS). Die systematische Sichtung der online vorliegenden Findbücher, führte zur Einsicht von 91 Akten am LHAS und 83 Akten am UAR.⁵⁵ Aus 45 Akten am LHAS und aus 43 Akten am UAR zitiere ich in dieser Arbeit. Von den 43 Akten am UAR entsprechen wiederum 23 Akten Sachthemen und 20 Akten Personenunterlagen (Studenten-, Promotions- und Personalakten). Am LHAS habe ich dagegen nur einmal aus einer Personalakte zitiert. Fast alle Akten beziehen sich auf den Zeitraum vor 1945. Nur drei Akten am UAR umfassen Quellen für die Zeit nach 1945. Im Quellenverzeichnis sind die verwendeten Archivalien mit Signatur, Titel und Zeitraum der Quellen angegeben.

Die Quellenlage am UAR vor 1945 ist für die Hautklinik eher gering – nur eine Akte fand ihre Verwendung. Das hat auch mit der Zerstörung der Universitäts-Hautklinik während des Zweiten Weltkrieges zu tun, da die Klinik das Patienten- und Verwaltungsarchiv selbst führte. So gibt es für diese Zeit in den Hautklinik-, Rektorats- und Kuratoriumsakten keine kontinuierlichen Quelleninformationen (z. B. Jahresberichte), sondern thematisch verschiedene und teilweise kontextlose Einzelquellen. Auch die Personalakten (PA) der Klinikleiter haben an diesem Bild nichts geändert. Hier zeigt sich die besondere Stellung der bereits erwähnten Dissertation Wulffs, die einen roten Faden in diese Zeit bringt. Die Studentenakten (SA) und Promotionsakten (PrA) sind kontinuierlich vorhanden. Sie sind insofern von Bedeutung, dass sowohl Wulff, als auch der Mouleur Krug an der UR studiert hatten und somit Personeninformationen erhoben werden konnten. Wulff hat zudem an der UR promoviert. Außerdem dienten die SA der systematischen Sichtung von Fotografien der Medizinalpraktikanten an der Hautklinik zur Kontextualisierung eines Mitarbeiterfotos und die PrA dienten, wie oben bereits beschrieben, der Recherche von Disserationsschriften. Die

⁵⁵ Für das UAR: Findbuch.net, URL: <http://www.uniarchiv-rostock.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3739> und für das LHAS: Ariadne Archivportal Mecklenburg-Vorpommern, URL: <<https://ariadne-portal.uni-greifswald.de/?arc=11>> (alle Internetseiten zuletzt abgerufen: 23.12.2018).

Quellenlage zu anderen kontextwichtigen Einrichtungen, wie den Instituten für Anatomie und Hygiene, ist mit kontinuierlichen Jahresberichten und Schriftwechseln deutlich besser. Die Quellenrecherche am UAR nach 1945 hat sich hauptsächlich auf die Lehre an der Hautklinik konzentriert.

Die Recherchen am LHAS haben das Quellenmaterial deutlich erweitert. Historisch waren die Ministerien von Mecklenburg-Schwerin das kommunikative Pendant zur UR und dem Universitätskrankenhaus Rostock (Univ.-KH), dem die Hautklinik formal angegliedert war. Die kommunikative Schnittstelle war der Regierungsbevollmächtigte, der unter anderem die Jahresberichte (Jb.) einholte, Schriftwechsel koordinierte und Regierungsentscheidungen an der UR verbreitete. An dieser Schnittstelle vorbei haben die Rostocker Klinikleiter aber auch direkt mit den Ministerien kommuniziert. Das LHAS verfügt über diese, mittels Abschriften noch vollständig erhaltenen, kontinuierlichen Schriftwechsel zu unterschiedlichsten Themen. Und es verfügt über ein deutlich größeres Konvolut zur Hautklinik vor 1945 – elf Akten, ohne Akten des Univ.-KH wie z. B. die Haushaltsakten, konnten verwendet werden. Die Rostocker Moulagen tauchten unter diesen Schriftwechseln aus verschiedenen Perspektiven auf. Die Suche gestaltete sich sprichwörtlich, wie der Suche nach „der Nadel im Heuhaufen“. Anders verhält es sich mit den ständig wiederkehrenden Quellen des „Rechnungs- und Kassenwesens des Universitätskrankenhauses“, mit dem Verwaltungsetat von 1902/03 bis 1916/17, den Jahresrechnungen (Jr.) von 1904/05 bis 1914/15 und den Haushaltsplänen von 1934 bis 1938. Die Jr. haben mit ihren konkreten, d. h. gegenstandsgebundenen Informationen der finanziellen Ausgaben, die historische Objektwelt deutlich erweitert und meine Forschungsarbeit vorangetrieben – so konnte ich Kaltschmidts Atelier über die Jr. rekonstruieren. Allgemein ließ sich die Objektwelt in den Akten über Inventare zu Gebäuden, Geräten, Apparaten, Bibliotheken und Instrumentarien etwas mehr erhellen. Das Rechercheergebnis zu den Jb. der Hautklinikdirektoren (1902/03-1903/04 und 1939/40-1944/45) ist dagegen gering und wenig informativ geblieben. Wie am UAR, habe ich auch am LHAS Akten zu den kontextrelevanten Einrichtungen, wie dem Hygienischen und Pathologischen Institut und Personalakten zu den Einrichtungs- bzw. Klinikleitern und Privatdozenten der Hautklinik eingesehen, jedoch, bis auf eine Personalakte, keine dieser genannten Akten verwendet.

Weitere Archivrecherchen machte ich vor Ort im Stadtarchiv Rostock (AHR) und im Mailaustausch mit dem Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN) und dem Archiv/ Kirchenkreisbuchamt Rendsburg-Eckernförde zu den Rostocker Moulouren Auguste Kaltschmidt, Anna Marie Brochier und Kurt Krug sowie zur Person Sigrid Wulff. In Rostock wurden während des zweiten Weltkrieges die Meldekarteien zerstört, sodass wichtige Details (Daten und

Zieladressen) zum Weggang Kaltschmidts nicht geklärt werden konnten. Fokussierte, stichprobenartige Recherchen in den Universitätsarchiven Berlin und Freiburg sowie am Staatsarchiv Dresden haben keine entscheidenden Informationen gebracht. Auf entsprechende Recherchen in den Universitätsarchiven Bonn und Wien habe ich aufgrund einer negativen Kosten-Nutzen-Abwägung, verzichtet. Zu den Moulagensammlungen und Hautkliniken der genannten Städte gibt es zudem Forschungsliteratur, auf die ich zurückgreifen konnte.⁵⁶ Mit Henrik Eßler (Hamburg) und Beatrice Zahn (Bonn) konnte ich Quellen bzw. Quelleninformationen austauschen.

Die historiografische Literatur gehört zwar formal nicht mehr zu den gedruckten Quellen, sondern zur Forschungsliteratur, jedoch zeigen sich teilweise Überschneidungen. Sie wurde bisher zudem noch nicht erwähnt. Sie ist für die Rostocker Universitäts-Hautklinik relativ kontinuierlich vorhanden. Sie beginnt mit Frieboes' Nachruf auf Wolters im Jahr 1914 und folgt mit Klinikgeschichten: Wulff (1945), Schulze (1955)⁵⁷, Bohnenstengel (1972)⁵⁸ und Scholz (2002)⁵⁹. Scholz eröffnet, anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Hautklinik, einen Band mit Aufsätzen zu allen Direktoren, darunter von Zimmermann zu Wolters⁶⁰, Frieboes zu Frieboes⁶¹ und Heise zu Brill⁶². Neben dieser grundlegenden Sekundärliteratur, sind die schriftlichen ungedruckten Quellen der einzelnen Direktoren, v. a. von Wolters und Frieboes, ausgesprochen historiografischer Natur, da beide Direktoren das Fach in Rostock zu etablieren versuchten. Ihre Sichtweise ist geprägt von der allgemeinen Entwicklung der Dermatologie in Europa und ist damit auch wissenschaftsgeschichtlich eine wertvolle Quelle. Den institutionen- und wissenschaftsgeschichtlichen Rahmen gibt Scholz (1999)⁶³ vor. Insofern ist das Feld der Geschichte der Dermatologie ausreichend abgesteckt worden.

⁵⁶ Barlag 1992 für Freiburg, Eßler 2010 für Hamburg, Zahn 2017 für Bonn, Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010 für Dresden, Portele 1977 für Wien.

⁵⁷ Schulze, Werner: Die Dermatologische Klinik der Universität Rostock. Ein Rückblick auf ihre Gründung und Entwicklung, in: *Der Hautarzt*, 2/1955, S. 84-88.

⁵⁸ Bohnenstengel, Gerhard: Zur Geschichte der Universitäts-Hautklinik Rostock, [Manuskript: 29 Seiten, Rostock 1972], in: UAR Med. Fak. 1569. Vgl. inhaltlich bearbeitet: Bohnenstengel, Gerhard: Zur Geschichte der Universitäts-Hautklinik Rostock, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock – 12. Jahrgang 1972. Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe*, Universität Rostock, 1/1972, S. 9-17.

⁵⁹ Scholz, Albrecht: Die Position Rostocks in der Deutschen Dermatologie bis 1989, in: Gross, Gerd. E. (Hrsg.) 2002, S. 9-23.

⁶⁰ Zimmermann, Regina: Maximilian Wolters, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 24-35.

⁶¹ Frieboes, Ralf-Michael: Walter Frieboes, in: Gross (Hrsg.) 2002 S. 36-44.

⁶² Heise, Helmut: Ernst-Heinrich Brill, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 45-52.

⁶³ Scholz, Albrecht: *Geschichte der Dermatologie in Deutschland*, Berlin/ Heidelberg 1999.

Teil A

Objekttheoretische Überlegungen und historisch-historiografische Ausgangslage

2. Objektzugänge

2.1 Postmoderne Denkgrundlagen im Umgang mit dem Objekt

2.1.1 Die serielle Objektinformation

Vom Objekt her Geschichte zu schreiben, beginnt mit dem Objekt. Die ‚Moulage‘ kann zwar empirisch-begrifflich als Objekt erfasst werden, jedoch reicht diese Information nicht aus, um eine differenzierte Geschichte vom Objekt her zu schreiben.¹ Das Objekt muss differenziert wahrgenommen und die Wahrnehmungen müssen begrifflich erfasst werden. Deshalb ist es zunächst wichtig einen allgemeinen operationalen Begriff zu gebrauchen, der die Differenziertheit des Objektes definiert: Objektinformation. Jede Information, die wahrgenommen werden kann, mit oder ohne Hilfsmittel der Vergrößerung oder Zergliederung, ist eine Objektinformation, sodass eine pragmatische Ordnung nötig wird. Deshalb werden sie nach sichtbaren, materiellen und messbaren Objektinformationen typisiert und begrifflich erfasst.² So kommt eine nicht unerheblich große aber begrenzte Menge an Objektinformationen zusammen, die dazu ausreichen kann eine differenzierte Geschichte vom Objekt her zu schreiben.

Diese empirische Herangehensweise ist Praktik postmodernen Denkens, wie sie Michel Foucault in der Einleitung von „Archäologie des Wissens“ über die veränderte Sicht auf das historische Dokument beschreibt.

Nun hat aber durch eine Veränderung nicht heutigen Datums [1969, d. Verf.], die wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen ist, die Geschichte ihre Position gegenüber dem Dokument verändert: sie stellt sich als erste Aufgabe nicht, es zu interpretieren, nicht zu bestimmen, ob es die Wahrheit sagt und welches sein Ausdruckswert ist, sondern es von innen zu bearbeiten und es auszuarbeiten: sie organisiert es, zerlegt es, verteilt es, ordnet es, teilt es nach Schichten auf, stellt Serien fest, unterscheidet das, was triftig ist, von dem, was es nicht ist, findet Elemente auf, definiert Einheiten, beschreibt Beziehungen. Das Dokument ist also für die Geschichte nicht mehr jene untätige Materie, durch die hindurch sie das zu rekonstruieren versucht, was die Menschen gesagt oder getan haben, was Vergangenheit ist und wovon nur die Spur verbleibt: sie sucht nach der Bestimmung von Einheiten, Mengen, Serien, Beziehungen in dem dokumentarischen Gewebe selbst.³

Das Objekt als „tätige Materie“ zu denken, bedeutet, dass das Objekt über sich selbst mit Hilfe der Objektinformationen informiert. Die Menge an Objektinformationen kann als „dokumentarisches Gewebe“ gedacht werden, das nicht nur ein Objekt, sondern alle bekannten Objekte der Rostocker Moulagensammlung einschließt und auf weitere Objekt-

¹ Von der ‚Rostocker Moulage‘ aus eine Geschichte zu schreiben, kann in Kap. 3 nachvollzogen werden. Die Historiografie der Rostocker Moulagen beschränkte sich lange Zeit nur auf deren Datierung und Nennung der Anzahl, Hersteller und Auftraggeber.

² Die sichtbaren, materiellen und messbaren Objektinformationen werden in Kap. 4 weiter besprochen.

³ Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt a. M. 1981, S. 14.

bestände ausgeweitet werden kann. In diesem Gewebe ergeben die Objektinformationen die genannten Serien sichtbarer, materieller oder messbarer Objektinformationen, die einerseits nach kontinuierlichen oder diskontinuierlichen Informationen innerhalb der Serie und andererseits nach Beziehungen (Korrelationen) zwischen den Serien analysiert werden können. Für jede Objektinformation in der Serie gilt die Frage nach ihrer Existenz, warum gerade diese Objektinformation und nicht eine andere existiert. Diese Frage weitet sich auf die kontinuierliche oder diskontinuierliche Reihung der Objektinformationen in den Serien sowie auf die positiven Korrelationen oder Singularitäten der Serien aus. Foucault formuliert dies für die „Aussage“, die analogisch als Objektinformation verstanden werden kann.

Die Analyse des diskursiven Feldes ist völlig anders orientiert; es handelt sich darum, die Aussage in der Enge und Besonderheit ihres Ereignisses zu erfassen; die Bedingungen ihrer Existenz zu bestimmen, auf das Genaueste ihre Grenzen zu fixieren, ihre Korrelationen mit den anderen Aussagen aufzustellen, die mit ihm verbunden sein können, zu zeigen, welche anderen Formen der Äußerung sie ausschließt. Man sucht unterhalb dessen, was manifest ist, nicht das halbverschwiegene Geschwätz eines anderen Diskurses; man muß [sic!] zeigen, warum er nicht anders sein konnte als er war, worin er gegenüber jedem anderen exklusiv ist, wie er inmitten der anderen und in Beziehung zu ihnen einen Platz einnimmt, den kein anderer besetzen könnte. Die für eine solche Analyse typische Frage könnte man folgendermaßen formulieren: was ist das also für eine sonderbare Existenz, die in dem ans Licht kommt, was gesagt wird, - und nirgendwo sonst?⁴

Das Ergebnis dieser differenzierten Analyse sind neue Informationen, die zum einen die Geschichte des konkreten Objektes und der konkreten Sammlung rekonstruieren soll, und zum anderen das dokumentarische Gewebe der Objektinformationen erweitern soll, um Anknüpfungspunkte für andere Dokumente herzustellen. Diese formale oder strukturelle Analyse der Objektinformationen hat nichts mit Strukturalismus oder Diskursanalyse (nach Foucault) zu tun.⁵ Das postmoderne Denken hat sich mit der ‚Ordnung der Dokumente‘ kritisch auseinandergesetzt. Die ‚Ordnung der Objektinformationen‘ schließt sich diesem Denken an.

2.1.2 Die dekonstruierte Objektinformation

Das Objekt ‚Moulage‘ hat die Bezeichnung ‚Moulage‘: Signifikat und Signifikant stehen sich als Objekt und Begriff gegenüber. Volker Hess macht die Geschichtlichkeit der Beziehung von Objekt und Begriff am Beispiel des Fieberthermometers deutlich: Auf der ersten Seite seines Artikels ist das Bild eines ‚Fieberthermometers‘ (Objekt) zu sehen. Sein Artikel beginnt: „Das ist kein Fieberthermometer.“ Hess setzt den aus heutiger Sicht selbstverständlich gebrauchten Begriff „Fieberthermometer“ in Beziehung zum Objekt, um die Nichtselbstverständlichkeit dieser Beziehung historisch zu begründen: „langer

⁴ Vgl. Foucault 1981, S. 43.

⁵ Weder geht es darum, die Objektinformationen in ein Zeichensystem zu strukturieren, noch geht es darum Foucaults Begriffssystem zu übernehmen.

Glaszylinder, der ein Metallblatt mit eingravierter Strichskala enthält, auf dem eine mit Flüssigkeit gefüllte Kapillarröhre befestigt ist“⁶. Denn das Objekt ‚Fieberthermometer‘ kam nicht auf die Welt, wie das Kind bei einer Geburt, sondern in einem Feld vieler Bedingungen, die, so, wie sie waren, da waren (kontingent). Erst in Handlungszusammenhängen bekam es seine Bezeichnung, wie wir es heute noch bezeichnen, und wie es in der Zukunft ganz anders sein kann, wenn das heute Bezeichnete eine andere Bezeichnung hat und die heutige Bezeichnung etwas völlig anderes oder gar nichts mehr bezeichnet.

Beim Objekt ‚Moulage‘ ist der Begriff „Moulage“ historisch dokumentiert. Den Begriff „Moulage“ hat es einmal gegeben und ihr Objekt ‚Moulage‘ hat die Zeit bis heute überdauert. Die Zeichenbeziehung hat sich nicht geändert, weil sie in der Hautheilkunde, wie in der Geschichtswissenschaft nur wiederholt worden ist. Hier zeigt sich aber auch ein metaphysischer Verdacht: Die Existenz eines ‚absoluten Signifikaten‘. Derrida kommt in seinem Buch „Die Schrift und die Differenz“ zum Schluss:

Es ist dies auch der Augenblick, da infolge der Abwesenheit eines Zentrums oder eines Ursprungs alles zum Diskurs wird [...], das heißt zum System, in dem das zentrale, originäre oder transzendente Signifikat niemals absolut, außerhalb eines Systems von Differenzen, präsent ist. Die Abwesenheit eines transzendentalen Signifikats erweitert das Feld und das Spiel des Bezeichnens ins Unendliche.⁷

Auf systematischer Ebene ist die Beziehung von Objekt und Begriff nicht absolut, weil es kein „zentrales, originäres oder transzendentales“ Objekt gibt, sondern nur ein „System von Differenzen“, in dem das Objekt „präsent ist“. Mit anderen Worten: das Objekt konstruiert sich in einem ‚System von Bezeichnungen (Begriffen)‘, in dem es theoretisch unendlich viele Bezeichnungen gibt. Wesentliche Aufgabe bei der Dekonstruktion der Objektinformation ist, die konstruierenden Bezeichnungen, die stets gegenwärtig und unendlich sind, zu beschreiben und historisch zu überprüfen. Auf historischer Ebene kann außerdem das Derrida’sche „System von Differenzen“ als ‚Geschichte der (unendlichen) Bezeichnungen‘ des Objektes teilweise rekonstruiert werden. So hat auch der Begriff „Moulage“ historisch eine Vielzahl von Bezeichnungen in einem „System von Differenzen“ erfahren und wurde so präsent.

⁶ Hess, Volker: Gegenständliche Geschichte? Objekte medizinischer Praxis – die Praktik medizinischer Objekte, in: Paul, Norbert (Hrsg.): Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven, Frankfurt a. M. 1998, S. 10. Hess schreibt selbst keine Geschichte der Zeichen-Objekt-Beziehung, sondern eine Geschichte der Praktik des Fieberthermometers. Zum Ansatz von Hess, s. Kap. 2.2.3.

⁷ Derrida, Jacques: Die Schrift und die Differenz, Frankfurt a.M. 1972, S. 424.

Der Begriff ‚Moulage‘ ist weder geschützt noch eindeutig definiert. Er wird für unterschiedliche Arten von Körperdarstellungen in unterschiedlicher Materialausführung, etwa Gips, Ton oder eben Wachs, und in unterschiedlichen Fachdisziplinen verwendet. Hier werden wir uns auf dermatologische Moulagen aus der Zeit zwischen etwa 1850 und 1950 konzentrieren. Zeitgenössisch wurden sie zum Teil auch als ‚Wachspräparate‘ bezeichnet. Sie zeigen Körperteile, auf deren Oberfläche – also der jeweiligen Hautpartie – Krankheitszeichen, sogenannte Symptome, zu erkennen sind. Ihre Herstellung beruhte auf dem Gipsabdruck einer ausgewählten betroffenen Hautpartie einer Patientin oder eines Patienten. Dieser Abdruck wurde im Anschluss mit im Hautton eingefärbten Wachsschichten ausgegossen und im Angesicht des Patienten oder der Patientin gestaltet. Viele Moulagen, v. a. des Gesichts, wurden im Anschluss sogar mit Echthaar und Glasaugen versehen, was die Lebendigkeit des Ausschnitts noch steigerte.⁸

Die Moulage als „tätige Materie“ gedacht, die über sich informiert, stellt eine Menge an Objektinformationen zur Verfügung, die begrifflich bezeichnet werden müssen. Ihre Bezeichnungen finden nicht nur aus pragmatischen Gründen, sondern auch unter der falschen Annahme der Existenz absoluter Signifikaten statt. Jede Objektinformation (Signifikat) verweist jedoch auf ein historisches „System von Differenzen“ mit einer Vielzahl historischer Signifikanten. Jede Objektinformation muss deshalb dekonstruiert werden.⁹

2.1.3 Die symbolische Objektinformation

Jede Objektinformation kann, wie bisher beschrieben, seriell erfasst und begrifflich-historisch dekonstruiert werden. Eine Geschichte vom Objekt her zu schreiben heißt nun, daraus systematisch-historische ‚Ordnungen der Objektinformationen‘ zu entwickeln, die im Sinne postmodernen Denkens ihre ‚Unordnungen‘ nicht ausschließen, und diese zu interpretieren.

Clifford Geertz bespricht in „Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme“ einen semiotisch-hermeneutischen Ansatz in der Ethnologie.

Der Kulturbegriff, den ich vertrete [...], ist wesentlich ein semiotischer. Ich meine mit Max Weber, daß [sic!] der Mensch ein Wesen ist, das in selbstgesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe. Ihre Untersuchung ist daher keine experimentelle Wissenschaft, die nach Gesetzen sucht, sondern eine interpretierende, die nach Bedeutungen sucht.¹⁰

Der „Gegenstand der Ethnographie“ ist „eine geschichtete Hierarchie bedeutungsvoller Strukturen, in deren Rahmen Zucken, Zwinkern, Scheinzwinkern, Parodien und geprobte Parodien [also Handlungen] produziert, verstanden und interpretiert werden und ohne die es all dies – was immer man mit seinem rechten Augenlid getan haben mag – faktisch nicht gäbe“.¹¹ Für Geertz sind Handlungen „symbolisch“, d. h. sie haben eine Bedeutung.¹²

Geertz spricht davon „eine Lesart zu entwickeln“ („dichte Beschreibung“), um nach der

⁸ Asschenfeldt, Victoria; Zare, Antje: Die Sammlung als Modell. Dermatologische Wachsmoulagen als Bestandteile medizinischer Forschungs- und Lehrinfrastrukturen, in: Hamburger Journal für Kulturanthropologie (HJK), Bd. 1, 2015, S. 104 f. Zu den vielfältigen Bezeichnungen bei Wulff, s. Kap. 3.1.5, FN 146.

⁹ Z. Bsp. Nummerierungen der Moulagen und Tafeln, s. Kap. 5.1.2.1 u. 5.2.1.1.

¹⁰ Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt a. M. 1987, S. 9.

¹¹ Ebd., S. 12.

¹² Ebd., S. 16.

„Datensammlung“ („dünne Beschreibung“) die „Vielfalt komplexer [...] Vorstellungsstrukturen, die fremdartig und zugleich ungeordnet und verborgen sind [...] zunächst einmal irgendwie [zu] fassen.“¹³ Diese „Lesart“ bezieht er auf den „semiotischen Kulturbegriff“, wonach die Kultur als „ineinandergreifendes System auslegbarer Zeichen“¹⁴ „dicht“, im Sinne von „verständlich“, zu beschreiben wäre.¹⁵ Zu verstehen heißt, dass der Ethnologe mit der Vergangenheit ein „erweitertes menschliches Diskursuniversum“ eröffnet, das ein „Gespräch“ ermöglicht.¹⁶ Die „Interpretationen“ sind „der Versuch, den Bogen eines sozialen Diskurses nachzuzeichnen, ihn in einer nachvollziehbaren Form festzuhalten.“¹⁷ Den Begriff des „sozialen Diskurses“ (im Original: „social discourse“) umschreibt Geertz:

Das Hin und Her mit den Schafen – ihr fingierter Diebstahl, ihre Übereignung als Wiedergutmachung, ihre politische Konfiszierung – ist (oder war) im Grunde ein sozialer Diskurs, selbst wenn er [...] in vielen verschiedenen Zungen [Akteure, d. Verf.] und ebensowohl mit Taten und Worten geführt wurde.¹⁸

Geertz nennt drei Merkmale „ethnographischer Beschreibung“: „sie ist deutend; das, was sie deutet, ist der Ablauf des sozialen Diskurses; und das Deuten besteht darin, das ‚Gesagte‘ eines solchen Diskurses dem vergänglichen Augenblick zu entreißen.“ Geertz nimmt für sich als viertes Merkmal die „mikroskopische Beschreibung“ in Anspruch.¹⁹ Dieses begründet er mit der Lieferung „handfesten Materials“.

Es ist diese Art Material – in ausgiebiger, meist (wenn auch nicht ausschließlich) qualitativer, größtenteils teilnehmender und geradezu leidenschaftlich akribischer Feldforschung beigebracht –, das den gigantischen Begriffen, mit denen es die heutige Sozialwissenschaft zu tun hat – Legitimität, Modernisierung, Integration, Konflikt, Charisma, Struktur, Bedeutung – jene Feinfühligkeit und Aktualität verleihen kann, die man braucht, wenn man nicht nur realistisch und konkret *über* diese Begriffe, sondern – wichtiger noch – schöpferisch und einfallsreich *mit* ihnen denken will.²⁰

In Analogie zu Geertz ist das „handfeste Material“ die Sammlung der Objektinformationen im Sinne einer „dünnen Beschreibung“ (Datensammlung) und deren ‚Ordnungen‘, in denen sich die Objektinformationen im Sinne einer „dichten Beschreibung“ aufeinander beziehen und so ein Bedeutungsgewebe schaffen. In diesem Gewebe verweisen sie über ihre Materialität und Funktion hinaus auf den „Ablauf des sozialen Diskurses“, in dem das Objekt hergestellt und verwendet worden ist. Das „Gesagte“ „eines solchen Diskurses“ soll, wie bei Geertz, „dem vergänglichen Augenblick“ entrissen werden.²¹

¹³ Ebd., S. 15.

¹⁴ Ebd., S. 21.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., S. 20. Hervorhebungen im Original.

¹⁷ Ebd., S. 28.

¹⁸ Ebd., S. 27. Im Deutschen ist der Begriff „sozialer Diskurs“ nicht geläufig, im Englischen scheint er jedoch ein alltäglicher Begriff des akademischen Sprechens zu sein und bezeichnet zunächst nicht mehr, als das, was Geertz beschreibt. Ob Geertz bei dem Begriff an bestimmte Vordenker denkt, wie Ricoeur, Weber oder Wittgenstein, ist nicht klar, Geertz hätte dies dann aber explizit offengelegt.

¹⁹ Ebd., S. 30.

²⁰ Ebd., S. 33 f.

²¹ Z. Bsp. die Namensschilder und der soziale Diskurs des Jugendstils, s. Kap. 5.1.2.2.

Eine Geschichte vom Objekt her zu schreiben, bedeutet postmodern inspiriert ihre Objektinformationen zum Sprechen zu bringen, darüber, wie sie hergestellt und verwendet bzw. gebraucht worden sind, welche Bedingungen zu ihrer Existenz führten, in welchen Diskursen sie sich artikulierten und was sie heute noch zu sagen haben über die ‚großen Begriffe‘ wie Kunst, Wissenschaft, Patient, Krankheit usw.

2.2 Theoretische Zugänge zum Objekt ‚Moulage‘

2.2.1. Die Moulage ist materialisiertes Wissen

Die Moulage als ‚materialisiertes Wissen‘ zu denken, bezieht sich auf Rheinbergers Schrift ‚Experiment, Differenz, Schrift‘ von 1992, in der er sich mit den ‚Experimentalsystemen‘ in der Biochemie und Molekularbiologie des 20. Jahrhunderts wissenschaftshistorisch auseinander setzt.²²

Der Wissenschaftshistoriker hat es demnach für gewöhnlich mit einem ‚Museum aufgegebener [Experimental]Systeme‘ zu tun und muß [sic!] allererst den Kontext rekonstruieren, in dem sie überhaupt einen Sinn machten. Ein Experimentalsystem beginnt also damit, eine Forschungsveranstaltung zu sein, wird dann in ein technologisches System transformiert, und schließlich wird es ersetzt.²³

Der Wissenschaftshistoriker hat also die Aufgabe den längst ersetzten ‚technologischen Systemen‘ bis zu ihren Anfängen als ‚Forschungsveranstaltungen‘ zu folgen.²⁴

Die Naturwissenschaft stellt Rheinberger als ein ‚Feld von Experimentalsystemen‘ dar, in dem die Systeme jeweils ihre eigene ‚Mikrodynamik‘ mit einer ‚inneren Zeit‘ haben und unabhängig vom zeitlich linearen ‚Wissenschaftsprozess‘ (‚Makrodynamik‘) existieren.²⁵

Innerhalb dieser Systeme kreist der Forschungsprozess um das ‚Wissenschaftsobjekt‘, das von den ‚Experimentalbedingungen‘, die ebenfalls Objekte sein können (‚technologische Objekte‘), eingefasst und begrenzt werden.²⁶

Ein Wissenschaftsobjekt wird im Rahmen eines bestimmten Experimentalsystems innerhalb eines Raums materieller Repräsentation entfaltet und zur Artikulation gebracht. Man verfehlt seine Spezifik, wenn man diesen Vorgang als den der ‚theoretischen‘ Abbildung einer wie immer gearteten ‚Wirklichkeit‘ betrachtet. Was *praktisch* im Forschungsprozeß [sic!] abläuft, ist die Realisierung, also Produktion von Wissenschaftsobjekten mit Hilfe von Dingen, die bereits als hinreichend stabile Materialformen von Wissen betrachtet und gehandhabt werden können. Ein realisiertes Wissenschaftsobjekt wird selbst wiederum zu einem Werkzeug, einem technischen Konstrukt, das es erlaubt, neue Forschungsanordnungen zu konstruieren.²⁷

Das Wissenschaftsobjekt entsteht mit anderen Worten erst im Labor und konnte vorher nicht gedacht worden sein. Das Labor besteht aus ‚stabilen Materialformen von Wissen‘, den

²² Rheinberger 1992, S. 16.

²³ Ebd., S. 28.

²⁴ Ein Beispiel gibt Rheinberger an anderer Stelle: die DNA- und RNA-Synthese mit ‚Syntheseautomaten‘. Ebd., S. 69, FN 12.

²⁵ Ebd., S. 49ff.

²⁶ Ebd., S. 69f.

²⁷ Ebd., S. 29f.

„materiellen Repräsentationen“. Über diese schreibt er weiter: „Alle diese ‚epistemischen Dinge‘ sind die Objekte der experimentellen Interpretation. Sie verkörpern bestimmte Seiten des Wissenschaftsobjektes in faßbarer, im Labor handhabbarer Form. [...] Diese Einheiten sind es, aus denen der Experimentator sein ‚Modell‘ zusammensetzt.“²⁸

Die Moulage als materialisiertes Wissen zu denken, bedeutet, sie nach ihren realisierten Wissenschaftsobjekten zu befragen, die alles sein können, was als Bestandteile der Moulage produziert worden sind. Im besonderen Fokus steht dabei der Wachskörper mit den Wachsmischungen, dem Ausgießen und der Bemalung, aber auch das Gipsnegativ, der Glasaufsatz oder noch nicht genauer analysierte Objektbestandteile. Von den Wissenschaftsobjekten ausgehend, muss nach den „materiellen Repräsentationen“ (den „faßbaren Formen“) am Ort der Herstellung, dem Atelier, gefragt werden.²⁹

Wissenschaftsgeschichte konzentriert sich also auf das Atelier, dessen Inventar („technologische Objekte“) und den einzelnen Produktionsschritten („materielle Repräsentationen“) zur Herstellung der Moulage. Sie macht deutlich, dass die Moulage keine Abbildung der Natur ist und der Mouleur diese nicht künstlerisch abbildet,³⁰ sondern ein modelliertes „Wissenschaftsobjekt“ in einer Anordnung „technologischer Objekte“. Die einzelne Moulage kann zwar als endgültig realisiert betrachtet werden, jedoch kann die Reihe hergestellter Moulagen, worunter auch die Kopien der Originale fallen,³¹ nicht im Sinne der zuerst hergestellten Moulage als Kopie betrachtet werden – sofern nicht alle Experimentalsysteme sich zu „technologischen Systemen“ transformiert haben, das heißt, dass jede Moulage nach exakt den gleichen Produktionsschritten mit den gleichen Herstellungsmitteln hergestellt wird. Insofern kann jede Moulage als eine Zusammensetzung

²⁸ Ebd., S. 30.

²⁹ Ein kritischer Einwand Hans-Uwe Lammels ist, dass historisch-systematisch zwischen „Versuch“ und „Experiment“ unterschieden werden sollte. So ist die Herstellung von Moulagen im Atelier eher als eine Folge von Versuchen, z. B. zum Herausfinden der besten Wachsmischung, zu verstehen, denn als Experimentieren im naturwissenschaftlichen Sinne – wie Rheinberger die Experimentalsysteme untersucht hat. Kolloquium Sammlungsforschung, Rostock, 24.04.2018.

Dieser Einwand ist sehr wichtig, denn er fragt genau nach den Herstellungsbedingungen der Moulage im Atelier. Das Atelier als Labor zu denken, in dem es Experimentalanordnungen gegeben haben kann, sehe ich zuallererst als Impuls für meine Forschung. Zu den Bedingungen und dem Atelier, s. Kap. 6.1 u. 7.1.4.

³⁰ Die Vorstellung, dass die Moulage die Natur abbildet und der Mouleur der begabte Vollstrecker dieses Aktes war, bestand zur Zeit der Herstellung und Verwendung der Moulagen: „Da es zunächst aus technischen Gründen nicht möglich war, die Reproduktionen direkt nach dem Leben herzustellen [gemeint sind wohl farbige Fotografien, d. Verf.], mußten [sic!] wir zu Moulagen greifen, die, wenn sie auch die individuelle Auffassung des nachbildenden Künstlers nicht ganz ausschließen, doch heute [1903, d. Verf.] in solcher Vollkommenheit angefertigt werden, daß [sic!] sie wohl imstande sind, den lebenden Kranken – für das Auge wenigstens – vollständig zu ersetzen.“ Jacobi, Eduard: Vorwort 1. Auflage (1903), in: Jacobi, Eduard; Zieler Karl: Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten geschlechtlichen Erkrankungen für praktische Ärzte und Studierende, 7. Auflage, Berlin/ Wien 1920, S. III. Vgl. auch Asschenfeldt; Zare, in: HJK 2015, S. 106.

³¹ Die Moulage wird allgemein als Originalabformung am Menschen definiert. Entsprechend heißen weitere Abformungen vom Gipsnegativ Kopien. Zum Zeitpunkt der Kopien haben sich die Experimentalsysteme bereits verändert, sodass die Kopie nicht als Abbild des Originals gedacht werden kann.

der Produkte der jeweiligen Experimentalsysteme und technologischen Systeme zu bestimmten Zeiten gedacht werden. Wissenschaftshistorisch lassen sich die Diskontinuitäten (Experimentalsysteme) und Kontinuitäten (technologische Systeme) im Atelier beschreiben.

Auf eine andere Weise bringt sich Rheinberger in die Sammlungsforschung in einem Aufsatz aus dem Jahr 2005 ein. Er spricht am Beispiel von Präparaten konkret von „Epistemologica“:

Unter Epistemologica soll eine ganz bestimmte Art epistemischer Objekte verstanden werden: materielle Dinge, die in der Produktion von Wissen eine Rolle spielen, an denen Sachverhalte zur Aufklärung und Darstellung gebracht werden können, die jedoch in der einen oder anderen Weise auf Dauer gestellt worden sind.³²

Mit Blickt auf die Moulage, geht es nach Rheinbergers Darstellung um die Verwendung der Moulage als Lehrmittel, Dokumentationsmedium oder Ausstellungsexponat und ihrem Gebrauch im Hörsaal, im Atlas oder in der Ausstellung. Die „Produktion von Wissen“ mit der Moulage und die an ihr „zur Aufklärung und Darstellung“ bringenden „Sachverhalte“ sind Gegenstand wissenschaftshistorischen Interesses. Die „Sachverhalte“ sind in den Moulagen „auf Dauer gestellt worden“ und lassen das „materielle Ding“ ‚bemalter Wachskörper mit beschriftetem Schild‘ als ein „epistemisches Objekt“ verstehen.

2.2.2 Die Moulage ist materialisierte Kultur

Die Moulage als ‚materialisierte Kultur‘ zu denken, geht auf die „Materielle Kultur“ zurück, deren Untersuchung zum einen eine wissenschaftliche Disziplin (material culture studies) und zum anderen ein Allgemeinplatz vieler Wissenschaften ist.³³ „Der Begriff Materielle Kultur bezeichnet dabei die Summe aller kulturell besetzten Einzelobjekte.“³⁴ Die material culture studies amerikanischer Herkunft und die empirische Kulturwissenschaft in Deutschland „begreifen die Materielle Kultur als empirisches Feld ebenso wie als Ausgangspunkt für die Analyse von Kulturen, wobei die Dinge nicht allein als Phänomene übergeordneter Strukturen, sondern als eigenständige Quelle im Kontext von kultureller Interaktion ausgedeutet werden.“³⁵ Der multidisziplinäre Ansatz mit Verbindungen zur Anthropologie, Ethnologie oder Archäologie sind konstitutiver Teil der material culture studies.³⁶

Anke te Heesens Arbeit zum „Weltkasten“ aus dem Jahr 1997 ist ein solches Ergebnis der

³² Rheinberger, Hans-Jörg: Epistemologica: Präparate, in: Te Heesen, Anke; Lutz, Petra (Hrsg.): Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 66.

³³ Andreas Ludwig, Materielle Kultur, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 30.05.2011, URL: http://docupedia.de/zg/ludwig_materielle_kultur_v1_de_2011 (abgerufen: 06.04.2018).

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd. Vgl. auch Hahn: „[D]ie in einer Gesellschaft verwendeten materiellen Dinge [sind] stets aus dem Kontext des Handelns heraus zu verstehen [...]. Gesellschaftlicher Alltag wird nicht nur von materiellen Dingen geprägt, aber auch nicht allein vom Handeln und Wissen. Erst in der Verbindung der beiden Dimensionen ergibt sich ein Zugang zum Verstehen des Alltags.“ Hahn, Hans Peter: Materielle Kultur. Eine Einführung, Berlin 2014, S. 9.

³⁶ Ludwig, in: Docupedia-Zeitgeschichte 2011. Vgl. auch Braun, Peter: Objektbiographie. Ein Arbeitsbuch, Weimar 2015, S. 10.

empirischen Kulturwissenschaften, die auch für die Wissenschaftsgeschichte folgenreich geworden ist. Ihre Auseinandersetzung mit der ‚Ordnung der Objekte‘, ausgehend von den physischen Setzungen der Objekte, können auch auf die ‚Ordnung der Moulagen‘ und die Ordnungen weiterer Objekte der Rostocker Dermatologischen Sammlung bezogen werden. Die Objektbehältnisse vermitteln die Ordnung, die te Heesen als „materielle Auffindesysteme“³⁷ beschreibt. „Alle Kästen haben die gleiche Funktion: Ihr Inhalt übernimmt die Rolle eines Vermittlers zwischen der Welt, ihren Objekten und dem Menschen. Die ihr zugrundeliegende strukturierende Ordnung ist die der Orte oder *loci*.“³⁸ Die „strukturierende Ordnung“ beschreibt te Heesen für den Setzkasten mit beweglichen Lettern, der mit dem Buchdruck aufkommt, und verallgemeinert sie für den Kasten bzw. das Objektbehältnis:

Kästen oder auch Behältnisse generell treten da auf, wo Dinge in ein bestimmtes funktionales Verhältnis zum Menschen rücken und das Interesse des Menschen an einem Gegenstand eine besondere Bedeutung besitzt. Der Kasten unterstützt diese Bedeutung und läßt ein bestimmtes Tätigkeitsfeld zwischen Hand, Ding und Kasten entstehen. Aber in seiner Entwicklung tritt dann ein neues Moment ein, wenn das in ihm lagernde Ding nicht mehr eine gesonderte Bedeutung erhält, sondern jetzt auch die verschiedenen Dinge eines Kastens erstens in einer Ordnung existieren und Verhältnismäßigkeiten aufbauen und zweitens ihr ‚Mehrwert‘ an Bedeutung vom Menschen ausgenutzt wird, indem er sie außerhalb des Kastens zu neuen Bedeutungen, zu einem Sinn zusammensetzen vermag. Einer der ersten Kästen mit Dingen dieser Art, der systematisch genutzt wird, ist der Setzkasten.³⁹

In der Naturforschung sind es die Naturalienkabinette, die durch bewusste Setzung Ordnung schaffen: „Die Ordnung der Natur, [...], wird auf die Ordnung der Dinge im Sammlungsraum übertragen.“⁴⁰ „Entscheidend und von großem Einfluß für die Ordnungsweisen [...] ist das Werk Carl von Linnés, das 1735 veröffentlichte ‚Systema naturae‘. Hier werden die Organismen nach einem hierarchischen Gefüge in Arten, Gattungen, Familien, Ordnungen, Klassen und Stämme unterteilt. Dies hat nachhaltige Anregungen für den Aufbau der Kabinette gegeben, und bereits bestehende Ordnungen werden entsprechend umgeräumt.“⁴¹ Das Auffinden der Objekte erfolgt über den „Index“⁴², den te Heesen auf den Begriff des „schriftlichen Auffindesystems“⁴³ verallgemeinert.

Eine Geschichte vom Objekt her zu schreiben, lässt ihre Objektbehältnisse nicht unberück-

³⁷ Te Heesen 1997, S. 163.

³⁸ Ebd., S. 162.

³⁹ Ebd., S. 161 f.

⁴⁰ Ebd., S. 151.

⁴¹ Ebd.

⁴² Der Index verzeichnet und verortet alle Objekte. Gerade die Verortung, nicht nur im Schrank selbst, sondern in den Räumen, die wegen fehlender Ausstellungsräume, das gesamte Haus betreffen, spielt beim Auffinden eine besondere Rolle. Vgl. am Beispiel eines Naturalienkabinettes, Ebd., S. 152.

⁴³ Te Heesen konstatiert, dass „diese Überschneidung der schriftlichen und materiellen Auffindesysteme [...] erst am Ende des 18. Jahrhunderts auseinander[fallen].“ Ebd., S. 163. Dies mag im Bereich der medizinischen Sammlungen mit der Entwicklung nosologischer Klassifikationen, die nicht mehr der einzelnen physischen Sammlung bedürfen, der Fall sein, jedoch ersetzt die Klassifikation nicht die schriftlichen Indices, die weiterhin ‚existentieller‘ Bestandteil zum Auffinden der Objekte einer einzelnen Sammlung bleiben.

sichtigt. Sie informieren über sich selbst im Verhältnis zu den Objekten, die sie umfassen, und im Verhältnis zur strukturierten Ordnung des Objektes. Dabei richtet sich der Blick auf alle materiellen Auffindesysteme des Objektes, angefangen beim umfassenden Objektträger über die Lagerung in Regalen und Schränken bis hin zur Verortung in Räumen und Gebäuden, und den schriftlichen Auffindesystemen, die von abstrakten Klassifikationsschemata über die laufende Durchnummerierung bis zu räumlichen Lageplänen reichen können. Jede Veränderung bei den Auffindesystemen zieht eine Änderung der strukturierten Ordnung nach sich. Welche Auffindesysteme das Objekt strukturieren, sollten am Objekt und dessen Behältnis – darüber hinaus in den vorhandenen schriftlichen Quellen – untersucht werden. Hinweisende Objektinformationen sind sämtliche vor allem kontinuierliche Markierungen, wie Zahlen oder Bezeichnungen, aber auch die Gestaltung der Objektbehältnisse selbst. Die Objektinformationen können aber auch auf den Gebrauch der Objekte außerhalb ihrer strukturierenden Ordnung verweisen, wenn, wie te Heesen deutlich macht, der Mensch die Objekte zu Bedeutungen mit neuem Sinn zusammensetzt. Die Objektinformationen sollten dann durch Singularitäten oder Diskontinuitäten in der Serie, doppelten Serien, z. B. bei der Nummerierung oder Bezeichnung, mit physischen Änderungen, wie z. B. Streichungen oder Zeichenänderungen, auffallen.

2.2.3 Die Moulage ist materialisierte Praktik

Die Moulage als materialisierte Praktik zu denken, geht auf den Artikel von Volker Hess: „Gegenständliche Geschichte? Objekte medizinischer Praxis – die Praktik medizinischer Objekte“ aus dem Jahr 1998 zurück. Hess geht es um eine „Geschichte der Praktik“⁴⁴, die er am Beispiel des Objektes Fieberthermometer und der Praktik des Fiebermessens vorstellt. Das Objekt definiert Hess als „historisch zweckgerichtetes Artefakt“ und unterscheidet zwischen dem „materiellen Gegenstand“ und dem „vergegenständlichten Handlungselement“.⁴⁵

Hess beginnt seine Geschichte der Praktik mit der Einführung des Fieberthermometers in der Klinik Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Praktik der axillären Fiebermessung wird in den Quellen dieser Zeit ausführlich beschrieben: „Die 1851 von Ludwig Traube (1818-1876) als methodischer Anhang einer größeren Studie veröffentlichte Handlungsanweisung löste das Problem, wie ein zugegeben unhandliches Instrument und ein kranker Mensch so zusammenzubringen sind, daß sich die Körpertemperatur wissenschaftlich erfolgreich messen

⁴⁴ Hess 1998, S. 132.

⁴⁵ Ebd., S. 136. Unter Artefakt versteht Hess „gemachte Sachen“ in Abgrenzung zu „naturgegebenen Dingen“. Ebd., S. 131.

läßt.“⁴⁶ Der Fokus auf die Praktik verweist auf die „soziale Handlungsumgebung“ des Fiebermessens, der heute als „technischer Sachzwang“ erscheint, historisch jedoch „kontingent“ ist.⁴⁷

[Folglich] soll eine Geschichte der Praktik jene sozialen Strukturen in den Blick nehmen, die sich in die als objektiv geltende Exaktheit der Messung einprägten und die naturwissenschaftliche Wertigkeit der klinischen Diagnostik begründeten. Auf diese Weise zeigt eine wissenschaftliche Praxis, wie eng das ‚Soziale‘ und das ‚Wissenschaftliche‘ miteinander zusammenhängen, und daß in der wissenschaftlichen Praxis das, was man sonst säuberlich auseinanderzuhalten sucht, vermengt ist.⁴⁸

Zwei „soziale Strukturen“ analysiert Hess: Den „sozialen Binnenraum“ beim Fiebermessen, der „das Hilfs- und Pflegepersonal ebenso wie ein duldsamer Kranker und seine Angehörigen“⁴⁹ beteiligte und das entstehende „moderne Krankenhaus“, das eine „sprachlose Objektivität des Messens“ ermöglichte.⁵⁰ Hess unterscheidet eine „soziale Seite der Praktik“, die die „sozialen Sprachbarrieren“ zwischen Arzt und „Unterschichtspatient“ egalisierte⁵¹ und eine „wissenschaftliche Seite der Praktik“⁵², die den „sprachlosen Unterschichtspatienten in ein Objekt der medizinischen Wissenschaft [verwandelte].“⁵³ Eine Geschichte der Praktik kategorisiert nicht mehr nach „sozialer Bedingtheit“ oder „sozialer Funktion“ wissenschaftlicher Objektivität, sondern es handelt sich „um zwei Bedeutungs- oder Übersetzungsvarianten.“⁵⁴

Die Moulage als materialisierte Praktik zu denken, erschließt die Handlungszusammenhänge im sozialen Binnenraum während der Moulagenherstellung (Abformung und Bemalung am Patienten) und das moderne Krankenhaus als Ort der „Entsubjektivierung“ des Patienten und gleichzeitigen „Verobjektivierung“ der Krankheit als Moulage.⁵⁵ Eine Geschichte der Praktik von der Moulage aus zu schreiben, bedeutet allgemein nicht nur auf die eigentliche technische Herstellung der Moulage zu schauen, sondern den Patienten und die Prozesse der Auswahl in die Herstellung miteinzubeziehen und am Objekt nachzuvollziehen. Konkret bedeutet dies, die dargestellten Krankheiten (Diagnosen), die Lokalisation und die Art der Darstellung („Choreografie der Abformung“ und deren Beteiligte), die zugehörigen Patienten (u. a. sozialer Status) und den wissenschaftlichen Zweck (Auswahl Krankheitsbilder und Patienten) in einer ‚Praktik der (Rostocker) Moulagenherstellung‘ zu rekonstruieren. Darüber hinaus

⁴⁶ Ebd., S. 137.

⁴⁷ Ebd., S. 138.

⁴⁸ Ebd., S. 139.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Ebd., S. 140.

⁵¹ Ebd.

⁵² Ebd. S. 143

⁵³ Ebd. S. 142.

⁵⁴ Ebd. S. 143.

⁵⁵ „Objektivität im modernen Sinne hat es vorher nie gegeben. Sie entstand bei solchen Praktiken [Fiebermessen, d. Verf.] der Verobjektivierung durch eine die Moderne kennzeichnende Entsubjektivierung.“ Ebd.

erschließt sich für die Moulage als Lehrmittel ein weiterer sozialer Binnenraum, den des Kollegs an der medizinischen Fakultät. Entsprechend geht es um eine ‚Praktik der (Rostocker) Lehre mit Moulagen‘, deren sozialen und wissenschaftlichen Seiten zu beschreiben wären.

2.2.4 Die Moulage ist materialisierte Story

Die Moulage als materialisierte Story zu denken, geht auf die ‚Objekthermeneutik‘⁵⁶ Thomas Schnalkes zurück, die er in seinem Artikel „Das Ding an sich. Zur Geschichte eines Berliner Gallensteins“ aus dem Jahr 2010 vorstellt. Das hermeneutische Verfahren ist eine „Exegese“ (griechisch: Auslegung) des Objektes, deren Schritte die „observatio“ (Wahrnehmung des Objektes) und deren „Deutung“ sind. Die Deutung richtet sich dabei auf das historische „Bedeutungsfeld“ bzw. den „Kontext“ des Objektes. Aufgabe der Exegese ist deshalb die „Rekonstruktion“ der „Objektgeschichte“, die mit der „ursprünglichen Präsenz und Funktion“ des Objektes beginnt und deren weiterer zeitlicher Verlauf „induktiv“ als „Kontext“ erschlossen werden kann.⁵⁷ Der hermeneutische Schlüssel bei diesem Verfahren ist die Kontextualisierung, die erst mit dem Text am Objekt möglich wird:

In jedem Objekt steckt ein Text. Bisweilen ist dieser so versteckt eingeschrieben, so unwiederbringlich weggeschlossen, dass er sich nie mehr bergen lässt. Dann bleibt das Stück ein schillerndes Kleinod, ein recht mystisches Ding. Zumeist finden sich vom Eingravierten zumindest einige Spuren: Textfragmente, Worte, Buchstaben, Kürzel, Ziffern, Zahlen [...] - literale oder numerische Brückenelemente, die in die Reiche des Wissens überleiten, indem sie einen Kurzschluss bieten zu Karteien, Archiven oder Bibliotheken. Über sie lassen sich die Dinge aufschließen und letztlich lesen. Über sie wird es möglich, die Ideen aufzufinden, die sich mit jedem überdauernden Objekt verbinden.⁵⁸

Henrik Eßler differenziert in seinem Artikel „Biographie-Objekte – Objekt-Biographien: Moulagen als Sachzeugen und materielle Kultur der Dermatologie“ aus dem Jahr 2017 zwischen den Objektgeschichten (Objekt-Biographien) und den mit ihnen verbundenen Patienten-, Mouleur- und Arztgeschichten (Biographie-Objekte).⁵⁹ Das Ergebnis seiner

⁵⁶ Der Begriff fasst als Allgemeinplatz Schnalkes methodisches Vorgehen zusammen. Schnalke selbst nannte auf der 3. Sammlungstagung 2012 in Erlangen das ‚Zusprechenbringen‘ der Dinge ein „Einbinden der Dinge in ein klassisch hermeneutisches Verfahren“ (Mitschriften des Verfassers). Aus der bis heute sehr umfangreichen theoretischen Arbeit Schnalkes stelle ich hier nur einen Aspekt seiner Arbeit vor. Grundlegende Texte betreffen in diesem Zusammenhang die Konzepte zur „materialen Medizingeschichte“ und „Objektgeschichten“: Schnalke, Thomas: Einführung: Vom Objekt zum Subjekt – Grundzüge einer materialen Medizingeschichte, in: Bogusch, Gottfried; Kunst, Beate; Schnalke, Thomas (Hrsg.): Der zweite Blick. Besondere Objekte aus den historischen Sammlungen der Charité, Berlin/ New York 2010, S. 1-15. Derselbe: Spuren im Gesicht – Eine Augenmoulage aus Berlin, in: ebd., S. 19-40. Der Titel des Sammelbandes „Der zweite Blick“ soll nach der Beschreibung des Gegenstandes „alle Aspekte“ in den Blick nehmen. „Ziel ist es, über historische Ableitungen in einer Art Erkenntnis spirale die Bedeutung des Sachzeugen [Gegenstand, d. Verf.] für bestimmte wissenschaftliche Entwicklungen und geschichtliche Zusammenhänge aufzuzeigen.“ Vorwort, ebd., S. V f.

⁵⁷ Schnalke 2010, S. 58. Vgl. auch Vortrag Schnalke: „Stein um Stein. Zur Erforschung medizinischer Objekte“ – Vorlesungsreihe „Objekt-Geschichte(n) – Medizinische Dinge und ihr Einfluss auf die Welt“, gehalten am 25.10.2011 in Berlin.

⁵⁸ Ebd., S. 60.

⁵⁹ Vgl. zum Begriff Objektbiografie, Braun 2015, S. 9 ff. Zusammenfassend: „In Objektbiographien, [...], geht es immer um die Verbundenheit von Menschen und Dingen.“ Ebd., S. 13.

Arbeit, der Kontextualisierung der Moulagen, fasst Eßler wie folgt zusammen:

Die Beispiele haben aufgezeigt, dass die Objekte von sich aus nur in begrenztem Maße Informationen preisgeben, teilweise gar in die Irre führen können. Notwendig ist eine aktive „Befragung“ oder Forschung, welche die materiellen Quellen als „Sachzeugen“ kritisch kontextualisiert. Darüber hinaus ist es nahezu unmöglich, eben diese Kontexte ohne Rückgriff auf weitere Quellengattungen wie Archivalien, Bestandsdokumentationen oder Primärpublikationen zu erschließen. Objekte sprechen nicht von selbst, sie bleiben stumm. Gerade die Moulage als besondere Objektgattung eröffnet jedoch, eingebettet in den historischen Kontext, geradezu eine Vielfalt relevanter Perspektiven: Verknüpft mit den individuellen Schicksalen einzelner Patientinnen und Patienten weitet die Beschäftigung mit den Einzelobjekten den Blick für die soziale Dimension von Krankheit und Gesundheit.⁶⁰

Das Objekt als materialisierte Story zu denken, bedeutet eine Geschichte vom konkreten Objekt aus zu schreiben. Diese Objektgeschichte hat einen Anfang und ein Ende und erzählt von den Kontexten des Objektes zur jeweiligen Zeit. Dabei erscheint der zu erzählende Inhalt zu Beginn noch unklar, da gerade die Wege der Kontextualisierung – Schritt für Schritt entlang der verfügbaren Texte am Objekt und der Kontextquellen – wie das Fischen in trübem Wasser. Andererseits soll die Befragung des Objektes die Kontextualisierung lenken und das Objekt u. a. zu „Sachzeugen“ bestimmter wissenschaftlicher Fragestellungen machen.

Mit anderen Worten, der Historiker begibt sich auf die Spur des konkreten Objektes: „Der Begriff der ‚Spurensuche‘ verweist dabei zugleich auf mikrogeschichtliche Ansätze in der Geschichtswissenschaft, aber auch auf Sensibilisierung und Blickschärfung als Voraussetzungen für die Abkehr vom reinen Belegcharakter der Dinge als Quelle.“⁶¹

Wenn das Objekt nichts mehr zu belegen hat, sondern nur noch für sich selbst spricht, kann dem Objekt eine Existenz in der Zeit zugeschrieben werden, die sich ständig in der Welt aktualisiert.⁶² Eine Objektgeschichte wäre dann eine Geschichte ihrer bedeutungstragenden Aktualisierungen. Auf Objektinformationsebene zeigt sich die Aktualisierung des Objektes besonders als geschichtete oder überlagerte Informationen, die zwar ihrer Aussage nach ähnlich sind, jedoch in der Zeit auf einen neuen Kontext verweisen. In der Moulagensammlung können dabei kontinuierliche Informationen in der Serie auf die letzte Aktualisierung und diskontinuierliche Informationen auf ältere Aktualisierungen verweisen.

⁶⁰ Eßler 2017, S. 99.

⁶¹ Ludwig 2011.

⁶² Den Begriff Existenz verwende ich im An-Denken Heideggers („Sein und Zeit“) und ich verstehe Existenz als ‚Dasein in der Zeit‘. Objekte haben eine eigene Zeitlichkeit, was heißt, dass die Zeit an ihnen nicht spurlos vorübergeht. Diese Spuren sind nicht einfach nur Artefakte, die es zu dokumentieren gilt, sondern ein Wirksamwerden der Welt in der Zeit, die das Objekt in der Zeit aktualisiert, es sozusagen zeitgemäß macht. In dieser Hinsicht sind die „Cinderella Collections“ bedauernswerte Existenzen, weil ihre Zeitlichkeit sich in weltlicher Untätigkeit aktualisiert und nur chemische und physikalische Wirkungen sich in ihnen äußern. Vgl. zum Begriff „Cinderella Collections“, Weber 2007, S. 229.

3 Die Sammlung und die Historiografen: Mikro- und Klinikgeschichten (1945-2002)

3.1 Die Historiografin der Rostocker Dermatologie Sigrid Wulff

3.1.1 Wulffs tabellarischer Lebenslauf

Name:	Sigrid Frieda Wilma Berna Käte Wulff ⁶³
Geburtsdatum:	12. April 1920
Geburtsort:	Rostock
Todesdatum/ort:	29. September 1948 in Rostock ⁶⁴
Religion:	evangelisch-lutherisch ⁶⁵
Familienstand:	ledig ⁶⁶
Eltern:	Hans Wulff (Stadtinspektor ⁶⁷) Alwine Wulff (geb. Fleischer) ⁶⁸
Schule:	„Reifezeugnis an dem Lyzeum mit Studienanstalt in Rostock“ ⁶⁹ (1939)
Studium:	Zahnmedizin und Medizin in Rostock und Marburg ⁷⁰ (1940-1945)
Arbeitgeber:	Arbeitsdienst ⁷¹ (1939), weitere unbekannt
Mitgliedschaften:	Nationalsozialistischer Studentenbund und Bund deutscher Mädel als „Führerin“ ⁷²
Rostocker Adressen:	Haedge Straße 8 (1920-1941) ⁷³ Gehlsdorf Fährstraße 16 (1942) Ludwigstraße 24 (1942-1948) ⁷⁴



Abb. 1: Foto um 1940.

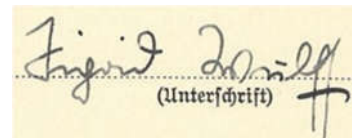


Abb. 2: Unterschrift, 1940.

⁶³ Lebenslauf, in: Wulff 1945, S. 75. Alle weiteren Angaben zum Lebenslauf, wenn nicht anders belegt, sind aus dieser Quelle entnommen worden. Wulff hat keine Geschwister. „Meldebogen C“ für das Wintersemester 1944/45, Abschnitt 10, S. 2, UAR SA Wulff, k. P.

⁶⁴ „Die Ärztin, Doktor der Medizin, Sigrid [...] Wulff [...] ist am 29. September 1948 um 8 Uhr 30 Minuten in Rostock-Gehlsheim verstorben. [...] Eingetragen auf schriftliche Anzeige der Psychiatr[ischen] und Nervenklinik in Rostock-Gehlsheim. [...] Todesursache: Porphyrie [,] Landrysche Lähmung [,] Atemlähmung.“ Todesanzeige vom 02.10.1948, AHR 2.1.26. Sammelakte C 248 Nr. 1559/1948.

⁶⁵ Eintrag: Siegrid Wulff, in: MPR.

⁶⁶ Todesanzeige Wulff, a.a.O.

⁶⁷ In Wulffs Todesanzeige wird der Beruf des Vaters als Musiklehrer angegeben. Ebd. Vgl. „Musiklehrer u[nd] Grundbuchbearbeiter“, Rostocker Adressbuch 1949/50, S. 219 a.

⁶⁸ Todesanzeige Wulff, a.a.O.

⁶⁹ Vgl. Lyzeum: „Eine in einigen europäischen Ländern übliche Bezeichnung für die dem Gymnasium vergleichbare höhere (meist) Mädchenschule, zeitlich begrenzt auch in Deutschland.“ Böhm, Winfried; Seichter, Sabine: Wörterbuch der Pädagogik, Paderborn 2018, S. 317 b. „Aufbauend auf einem zehnjährigen Lyzeum für die Sechs- bis Fünfzehnjährigen wurden in Preußen im Jahr 1908 Oberlyzeen [Hervorhebung rausgenommen] für die allgemeine Frauen- und Lehrerinnenbildung sowie Studienanstalten, die die Universitätsreife vermittelten, angeboten.“ Klemm, Klaus; van Ackeren, Isabell: Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems, Wiesbaden 2011, S. 27.

⁷⁰ Wulff studierte in Rostock vom 09.01.1940 bis zum 11.11.1941 und vom 10.04.1942 bis zum 01.05.1945. Eintrag Wulff, in: MPR. In Marburg war sie dann ein Trimester, vermutlich von Dezember 1941 bis März 1942. Das Staatsexamen in Zahnmedizin machte Wulff 1942 und plante es für Medizin, Lebenslauf 1945, a.a.O.

⁷¹ Vgl. „Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend“ (RADwJ) als Pflichtdienst ab 1936, Oschlies, Wolf: Der Reichsarbeitsdienst (RAD), 15.10.2004, aktualisiert: 08.07.2017, URL: <<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/der-reichsarbeitsdienst-rad/>> (abgerufen: 17.05.2018).

⁷² „Meldebogen C“ für das Wintersemester 1944/45, Abschnitt 13, S. 2, UAR SA Wulff, k. P. Das Datum, seit wann Wulff „Führerin“ ist, ist nicht eindeutig und kann als 01.01.1934 oder 1944 gelesen werden.

⁷³ Wulffs Vater ist mit Wulffs Geburt 1920 in der Haedgestraße 8 gemeldet. Rostocker Adressbuch 1920, S. 296 b. Für Wulff ist diese Adresse mit ihrer Einschreibung an der Universität 1940 belegt. UAR SA Wulff, k. P. Die weiteren Rostocker Adressen sind, wenn nicht anders belegt, der SA entnommen.

⁷⁴ Dokumentation Jahr 1948, Todesanzeige Wulff, a.a.O.

3.1.2 Auf dem Weg zum Studium 1940: Zeitzeugin der Moulagen

Wulff ist mit dem Beginn ihres Studiums im Jahr 1940 19 Jahre alt. Es gibt bis zu diesem Zeitpunkt keine konkreten Belege, ob Wulff Moulagen begegnet ist. Allerdings ist sie während der 1920er und 1930er in den Diskursen der Hervorbringung (Herstellung, Verbreitung und Verwendung) des Objektes ‚Moulage‘ aufgewachsen, also in einer „Phase der Blüte“⁷⁵, die eine Begegnung ermöglicht haben können.

Die Begegnung mit der Moulage kann Wulff in der Beschäftigung mit dem Thema der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gemacht haben. Dieses Thema geht Wulffs Geburt im Jahr 1920 zunächst voraus und betrifft die Familie, Stadt, Kirche oder Schule. Das Wort dazu ergreift Wolters im Jahr 1908 während seiner Vorlesung zur Eröffnung der Hautklinik, die jeder Rostocker im Anzeiger lesen kann. Während der Anzeiger die Ausführungen zur Entwicklung des Faches Dermatologie ausspart, werden die zur Verbreitung der Haut- und Geschlechtskrankheiten in ganzer Länge abgedruckt. In der Sprache schonungslos-freundlich, bespricht Wolters sein Hauptargument: Die bis ins Mittelalter zurückgehende gesellschaftliche Ächtung der „schmutzigen“ und „verfehmten“ Hautkranken und der selbstverschuldeten und damit „moralisch minderwertigen“ Geschlechtskranken. Die sich daraus ergebenden und sich gegenseitig bedingenden Konsequenzen zeigen sich in den Kliniken („schlechtesten Räume unter dem Dach oder im Keller“), beim Krankenkassen-Gesetz (Ausschluss vom Krankengeld), allgemein bei den Behörden und in „Laienkreisen“ (Ignorieren der Zustände) sowie bei den Ärzten selbst (Unwissenheit). Jedem Kranken, so Wolters, steht, unabhängig jeder „moralischen Qualität“, Hilfe zu, d. h. die Aufnahme und Behandlung in einem Krankenhaus.⁷⁶ Die Ausstattung der Klinik wird in dem Artikel in nur einem Absatz mit wenig Aussage abgehandelt:

Nach Schluß des Vortrages erfolgte unter Führung des Direktors der Klinik [Wolters, d. Verf.] eine Besichtigung des neuen Institutes, bei der die Einrichtungen und die Ausstattung des neuen Hauses in Augenschein genommen wurden. Es herrschte unter den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier nur eine Stimme des Lobes über die Trefflichkeit der ganzen Anlage und der gesamten Einrichtung des Institutes, bei dessen Errichtung die neuesten Erfahrungen der Technik ebenso Berücksichtigung gefunden hatten wie künstlerische Fortschritte auf dem Gebiete der Dekoration und Ausstattung.⁷⁷

Zum Zeitpunkt der Führung gibt es in Rostock noch keine Moulagen. Kaltschmidt ist erst seit einem Jahr in der Klinik als Lichtheilgehilfin tätig. In diese Zeit fallen allerdings ihre ersten Versuche Krankheiten in Wachs abzuformen.⁷⁸

Eine größere Ausstellung, organisiert von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der

⁷⁵ Schnalke, in: Ambatielos; Hahn (Hrsg.) 1994, S. 17.

⁷⁶ „Eröffnungsvorlesung der Dermatologischen Klinik“, in: Rostocker Anzeiger, 04.11.1908, Nr. 259, 1. Beiblatt, in: UAR Med. Fak. 262, k. P.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Siehe Kap. 6.1.

Geschlechtskrankheiten (DGBG), findet im Jahr der Geburt Wulffs 1920 in Rostock statt. Auf dieser werden auch Moulagen von Kaltschmidt gezeigt. Wären Wulffs Eltern in dieser Ausstellung noch abgeschreckt worden, kann Wulff eher mit einer auf Prävention ausgerichteten Aufklärung rechnen. Ein Aufklärungsmittel bleibt dabei kontinuierlich die Moulage.⁷⁹ Am 21. Mai 1931, Wulff ist elf Jahre alt, wird in der Rostocker Gewerbeschule unter großer öffentlicher Anteilnahme das Hygiene-Museum Rostock eröffnet. Die



Abb. 3: Anzeige „Hygiene-Museum Rostock“.

auf das Ausstellungsmaterial eingegangen, das vom „weltbekanntem“ DHM und den Rostocker Instituten und Kliniken komme. Der Rostocker Anzeiger nennt explizit „Tafeln“, „Modelle“, „Röntgenbilder“ und „Wachsmodelle“. Der Rostocker Professor für Hygiene Theodor von Wasielewski (1868-1941) schreibt im Jahresbericht des Hygienischen Institutes:

In Unterstützung des Gesundheitsausschusses für Stadt und Amt Rostock beteiligten sich die Mitarbeiter des Hygienischen Instituts an der Auswahl und Aufstellung eines Hygiene-Museums in der Städt[ischen] Gewerbeschule, dem auch von Universitäts-Instituten Leihgaben zur Verfügung gestellt wurden. Diese Einrichtung hat sich ausgezeichnet bewährt und vermittelt vor allen Dingen den Studierenden eine Kenntnis der Hilfsmittel, die für die Hygienische Volksbelehrung in Rostock für den östlichen Teil von Mecklenburg durch Unterstützung der Landesversicherungsanstalt zur Verfügung gestellt werden konnten.⁸³

Ob die Rostocker Hautklinik Moulagen als Leihgaben zur Verfügung gestellt hat, bleibt unklar.⁸⁴ Das Ausstellungsmaterial samt Moulagen kommt allerdings mehrheitlich vom DHM. Mittwochs, Sonntags und Feiertags kann die Ausstellung kostenlos besucht werden. Lehrerinnen können mit ihren Klassen auch unter der Woche zu einer Führung ins Museum kommen. Nur in Begleitung einer Lehrerin dürfte Wulff dann auch den separaten Raum für

⁷⁹ Siehe Kap. 5.1.4.2.

⁸⁰ Vgl. Rostocker Anzeiger, 21.05.1931, Nr. 116, 1. Beiblatt, S. 6 u. 22.05.1931, Nr. 117, 1. Beiblatt, S. 7.

⁸¹ Vgl. Mecklenburger Volkszeitung, 21.05.1931, 40. Jahrgang, Nr. 115, 1. Beilage, S. 5 u. 22.05.1931, Nr. 116, 1. Beilage, S. 5.

⁸² Vgl. Rostocker Nachrichten 24.05.1931, 2. Jahrgang, Nr. 21, S. 3.

⁸³ Jb 1931/32, S. 3, UAR Med. Fak. 330, k. P.

⁸⁴ Siehe Kap. 6.8.

Geschlechtskrankheiten betreten.⁸⁵ Das Museum besteht wohl bis 1937,⁸⁶ erfährt jedoch um 1934 eine räumliche Halbierung und Neuaufstellungen zum Thema Rassenhygiene, die keine Moulagen umfassen.⁸⁷ Es hängt davon ab, in welchem Jahr Wulff das Museum besucht.

Wulff hätte auch im Zusammenhang einer Sexualaufklärung in der Schule Moulagen als Teil spezieller „Unterrichtssammlungen“ (Angebot des DHM) begegnen können.

Die die Zeit [1920er, d. Verf.] bewegenden volksgesundheitlichen Themen, wie die Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Krebs, Säuglingsfürsorge, Gewerbehygiene, Zahnpflege, wurden in Unterrichtssammlungen verarbeitet. Sie umfaßten im allgemeinen mehrere Unterrichtstafeln oder Rollbilder, die didaktisch und gestalterisch in hoher Qualität Entstehung, Verbreitung, Symptome, Verlauf von Krankheiten sowie vorbeugende und heilende Möglichkeiten schilderten. In Ergänzung dazu wurden in verglasten Kästen Moulagen geboten, die beeindruckende klinische Befunde demonstrierten. So enthielt die Unterrichtssammlung über Geschlechtskrankheiten – als geschlossene Einheit zum Verkauf angeboten – 8 Tafeln und 16 Wachsmoulagen [...].⁸⁸

Jedoch wird um die Rolle der Sexualpädagogik in den Schulen kontrovers zwischen der Vermittlung einer Sexualethik bürgerlicher Moral und einer wissenschaftlich orientierten Aufklärung, u. a. zur Prävention von Geschlechtskrankheiten, gestritten.⁸⁹ Zumindest Wulffs Lehrerinnen Frau Röse, Frau Paul, Frau Wunderlich oder Frau Schnapauff vom Rostocker Lyzeum mit Studienanstalt haben Moulagen, sogar die Rostocker Kaltschmidt-Moulagen, im Rahmen ihrer hygienischen Weiterbildung 1927/28 – Wulff ist sieben Jahre alt – gesehen.⁹⁰ Ihre Eindrücke sollten sie explizit in ihrem Unterricht einfließen lassen, wie v. Wasielewski, der in Rostock die Entwicklung der Hygiene-Kurse für Lehrer und des Hygiene-Museums verantwortet, beschreibt.

Das Schwergewicht der gesundheitlichen Volksbelehrung muss auf die Erziehung zur gesundheitsgemässen [sic!] Lebensweise in der Schule gelegt werden. Sie ist nur durch die Vorbild-Einwirkung hygienisch durchgebildeter Lehrer erreichbar, die es verstehen, zur Nachahmung anzureizen und die Grundlagen der Volksgesundheitslehre nicht in besonderem Fachunterricht, sondern im Gesamtlehrgang ihren Pflegebefohlenen einzuprägen. Das ist besonders wichtig in Mädchenschulen, wo die zukünftigen Hausfrauen, Mütter und Fürsorgerinnen heranwachsen.⁹¹

⁸⁵ Rostocker Anzeiger, 21.05.1931, Nr. 116, 1. Beiblatt, S. 6.

⁸⁶ Vgl. Kündigung, Gewerbeschule an Gesundheitsausschuss, 17.07.1937, UAR Med. Fak. 334, k. P.

⁸⁷ Vgl. räumliche Verkleinerung, v. Wasielewski an Raspe, 20.12.1934, ebd. Vgl. Rassenhygiene, Liste: „Arbeit und Auslagen Hygiene-Museum“, ohne Datum, ebd. Das Hauptthema der Tafeln ist die Rassenhygiene „im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14.07.1933. Ebd.

⁸⁸ Hahn; Scholz; Walther 1993, S. 20.

⁸⁹ Vgl. Kap. „Sexualaufklärung in der Schule“, Sauerteig, Lutz: Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Stuttgart 1999, S. 254-264. „Einen eigenen Unterricht in Sexualaufklärung gab es [...] nicht. Sexualaufklärung wurde als Sexualerziehung in den Religions- und Biologieunterricht, aber wohl auch in andere Fächer integriert. Wie dies dann in der Praxis aussah, läßt sich an Hand der vorliegenden Quellen nicht beurteilen.“ Ebd., S. 263 f. Mit Sauerteig kann man zumindest annehmen, dass Wulff über das Thema Geschlechtskrankheiten über Vorträge, z. B. des Schularztes, zu den Reifezeugnissen aufgeklärt worden sein wird. Für die Vorträge wurden auch Lichtbilder genutzt. Ebd., S. 258 f.

⁹⁰ „Liste der Teilnehmer am Lehrgang über Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten. W.S. 1927/28“, UAR Med. Fak. 331, k. P. Zu dem Lehrgang zählen sehr wahrscheinlich die Termine in der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten (29.02.1928), im Hygienischen Institut (07.03.1928) und in der Lungenheilstation Waldeck bei Schwaan (14.03.1928). Nachricht des Hygienischen Instituts zu den „nächsten Stunden des Fortbildungskurses in hygienischer Volksbelehrung“, 25.02.1928, ebd.

⁹¹ „Entwurf. Aufgaben und Geschäftsführung des Gesundheitsausschusses“, S. 2, UAR Med. Fak. 334, k. P.

3.1.3 Auf dem Weg zur Dissertation 1945: das Lehrmittel und die Studentin

Nach Ableistung ihres „Arbeitsdienstes“ kann für Wulff das Zahnmedizinstudium im Jahr 1940 beginnen.⁹² Kaltschmidt ist nun schon fünf Jahre nicht mehr an der Klinik. Ihr damaliger Nachfolger Krug wird nur noch wenige Monate als Moulleur tätig sein, bevor er selbst das Medizinstudium in Rostock beginnt – ein Trimester später als Wulff. Mit Brills Vorlesungen in der „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“, die Wulff 1941 bis 1944 mit insgesamt 15 Stunden besucht, bekommt sie sehr wahrscheinlich direkten Kontakt mit den Rostocker Moulagen.⁹³ Allerdings gibt es keinen Beleg dafür, dass Brill Moulagen in der Vorlesung nutzt, wie sein Vorgänger Frieboes, der die Moulagen im Unterricht „herumreichen“ lässt.⁹⁴ Womöglich projiziert Brill auch nur seine Tafelsammlung mit Moulagenabbildungen aus dem Jakobi-Zieler-Atlas, episkopisch vergrößert, an die Wand.⁹⁵ Wulff besucht zudem im Sommersemester 1944 den „Poliklinischen Kursus der Haut- und Geschlechtskrankheiten“,⁹⁶ der direkt am Patienten erfolgt und somit das Vermittlungsmedium ‚Moulage‘ nicht nötig hat. Zu diesem Zeitpunkt gibt es weder die alte Poliklinik, noch die Moulagensammlung (s. u.), sodass als Vermittlungsmedium nur noch ein Teil von Brills privater Tafelsammlung in Frage kommt.⁹⁷

Im direkten Kontakt mit den Moulagen hätte Wulff nicht nur eine Krankheit studiert, sondern auch die Kunst ihrer Herstellung kennengelernt. Für diese epistemisch-ästhetische Erfahrung findet sie in ihrer Dissertation wohl auch deshalb die Worte: „künstlerisch wertvolle Moulagen“, „Künstlerische Kräfte haben diese Sammlung gestaltet.“, „künstlerisches

⁹² Wulff hatte laut „Meldebogen“ in ihrer Studentenakte das Zahnmedizinstudium mit Berufsziel Zahnärztin begonnen. Entlang des „Begleitscheins zum Anmeldebuch de[r] Studierenden“, der zu jedem Semester mit den belegten Vorlesungen und Kursen ausgefüllt wird, ist unter „Fakultät“ bis einschließlich SS 1941 „med. dent.“ dokumentiert. Für das gleiche Semester gibt es einen weiteren Begleitschein, der mit „Nachbelegung“ und „Fakultät“ „med.“ beschrieben ist. Die folgenden Scheine (bis WS 1944/45) sind bis auf den Schein zum WS 1942/43 (hier steht „med. et med. dent.“) mit „med.“ dokumentiert. Laut „Nachweisung“ über die zahnärztliche Prüfung hat Wulff diese am 23.03.1942 bestanden. Es fehlen Quellen über den Nachweis der ärztlichen Prüfung. UAR SA Wulff.

⁹³ Vgl. „Begleitschein zum Anmeldebuch de[r] Studierenden“: SS 1941, SS 1942, WS 1942/43, SS 1943, WS 1943/44 mit jeweils drei Stunden (insgesamt 15 Stunden), ebd. Brills Unterricht umfasst 1941: „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“ und „Poliklinischer Kursus der Haut- und Geschlechtskrankheiten“. PV/VV UR, SS 1941, S. 53.

⁹⁴ Quelle, s. Kap. 6.8, FN 171. Frieboes verwendet den Begriff „Unterricht“ und im Vorwort zu seinem Lehrbuch von 1930 „Kolleg“ (lateinisch: collegium für Vorlesung). Frieboes' Unterricht umfasst 1920, dem Jahr der Quelle, in der das Herumreichen der Moulagen belegt ist: „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“, „Praktisch-diagnostischer Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten“, „Poliklinische Besprechungen und Demonstrationen“ und „Arbeiten für Vorgeschrittelte im Laboratorium“, VV UR, SS 1920, S. 7.

⁹⁵ Zur Tafelprojektion, s. Kap. 6.8 u. zur Tafelsammlung Brills, s. Kap. 5.2.1.1.

⁹⁶ Laut den Anmeldescheinen, besucht sie diesen Kurs wohl nur einmalig mit drei Stunden im SS 1944. UAR SA Wulff, k. P. Dieser Kurs ist vermutlich der letzte Abschnitt im Unterricht im Fach der Haut- und Geschlechtskrankheiten, da sie im folgenden Semester keine Hautheilkunde mehr belegt.

⁹⁷ Zur Tafelsammlung Brills, s. Kap. 5.2.1.1.

Werkzeug“ oder „künstlerische und wissenschaftliche Schöpfung“.⁹⁸ Wulff macht deutlich, dass Moulagen Abbildungen der Natur mit den Mitteln der Kunst im Feld der Wissenschaft sind, das heißt für sie: Kein Moulageur, der nicht auch eine Wissenschaft betreibt, bzw. keine Wissenschaft ohne die künstlerischen Fähigkeiten des Moulageurs.⁹⁹

Nicht nur in der Sammlung der Hautklinik gibt es Moulagen. Mittlerweile sind sie auch in denen der Frauenklinik¹⁰⁰, der Hals-Nasen-Ohren-Klinik¹⁰¹, des Hygienischen Institutes¹⁰² oder der Chirurgischen Klinik¹⁰³, wenn auch nur vereinzelt, vorhanden. Frieboes verweist zudem darauf, allerdings im Jahr 1920, aus Wulffs Sicht 20 Jahre zuvor, dass sich Institute Moulagen für den Unterricht ausleihen würden.¹⁰⁴ Die Moulage begegnet Wulff in zahlreichen Fächern. Dabei führt die ‚Sogwirkung‘ der Moulagensammlung der Hautklinik zu einer gewissen Moulagenverteilung in andere Kliniken und Institute, sodass nicht nur das Lehrmittel ‚Moulage‘, sondern die ‚Rostocker Moulage‘ Wulff zahlreich begegnet.¹⁰⁵

In den Jahren 1941/42 verbringt Wulff ein Trimester in Marburg. Auch hier gibt es eine Moulagensammlung, darunter Objekte von Fritz Kolbow, einem der bekanntesten Moulageure

⁹⁸ Wulff 1945, S. 52 f. Siehe auch Kap. 5.1.3.

⁹⁹ Zu Kaltschmidts Atelier und Krugs Labor, s. Kap. 7.1.4 u. Kap. 7.3.4.

¹⁰⁰ „Herr Prof. Elze, Direktor des anatomischen Instituts, hat mir [Schröder, d. Verf.] in entgegenkommendster Weise anatomisches Material zur eigenen Präparation und nachheriger Zeichnung und Herr Professor Frieboes, Direktor der Universitäts-Hautklinik, einige Moulagen und die Mikrographenapparatur liebenswürdigst überlassen [...]“. Schröder, Robert: Lehrbuch der Gynäkologie für Studierende und Ärzte, Leipzig 1922, S. IV. Schröder (1848-1959) ist 1922 Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe in Rostock. Eintrag: Robert Schröder, in: CPR. In seinem Lehrbuch sind sieben Kaltschmidt-Moulagen auf mehrheitlich farblichen Tafeln abgebildet. Schröder 1922, Taf. I-III u. Fig. 96 (S. 164). Frieboes zitiert wiederum sechs Abbildungen in seinem Atlas. Frieboes 1928, Bd. 1, Abb. 21 u. Bd. 2, Abb. 354, 360, 362, 369 u. 370. Diese Rekonstruktion ist nur ein vager und indirekter Beleg für eine historische Sammlung in der Frauenheilkunde mit genanntem Moulagenbestand, aber ein deutlicher Beleg für die interdisziplinäre Verwendung der Moulagen.

¹⁰¹ Im „Lehrbuch der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten“ des Rostocker Otto Körner (1858-1935) werden die vier s/w-Fotografien menschlicher Ohren in Kapitel 12 „Die Krankheiten der Ohrmuschel und des Gehörganges“ der 11. Auflage, 1922, durch s/w-Moulagenabbildungen bei Erhalt der gleichen Krankheitsbilder und Abbildungsnummerierung in der 12. Auflage, 1930, ersetzt (Abb. 218, 219, 225 u. 226). Die s/w-Fotografien sind seit der Erstauflage 1906 unverändert geblieben. Die Moulagen werden auch in der 13. Auflage, 1937, und in der 14. Auflage, 1944, s/w abgebildet. Neu bearbeitet hat das 12. Kapitel der 12. Auflage Karl Grünberg (1875-1932), der seit 1906 in Rostock an der Klinik unter Körner wirkte und 1921-1924 außerplanmäßiger Professor war, bis er dann nach Bonn wechselte. Eintrag: Karl Grünberg, in: CPR. Die Herkunft der Moulagen wird nicht direkt angegeben, auch weil Körner und nicht Grünberg das Vorwort schreibt. Vielleicht hat Grünberg gehandelt wie der Gynäkologe Schröder und Frieboes um Moulagen gebeten. Kaltschmidt zumindest stellte auch Ohrenmoulagen her (vgl. Frieboes 1930, Abb. 25 u. Zieler 1942, Taf. 115 a).

¹⁰² Im Jb. 1940/41 wird die Anschaffung einer Moulage „Milzbrandkarbunkel“ für 40 Mark aus dem DHM erwähnt. Allerdings zeigt die systematische Sichtung der Berichte (1916-1942) keine weiteren Moulagenanschaffungen, dagegen das kontinuierliche Anwachsen der selbst hergestellten Tafeln und Glas-Diapositive. UAR Med. Fak. 330.

¹⁰³ Siehe Kap. 5.1.1.4.

¹⁰⁴ Quelle, s. Kap. 5.1.2.4., FN 140.

¹⁰⁵ Dieser Perspektiventausch verdeutlicht, dass die Moulage als Lehrmittel, wie die damaligen Lichtbilder aus Glas und die Tafeln nicht auf das Fach Dermatologie reduziert werden kann, und dies wahrscheinlich auch Wulffs Wahrnehmungswelt beeinflusst hat. Die wohl starke Präsenz der Rostocker Moulagen mag dabei eine besondere Rostocker Wahrnehmung entwickelt haben.

seiner Zeit.¹⁰⁶ In wieweit Wulff als Studentin schon wissen kann, dass Moulagen zu unterschiedlichen Preisen bei unterschiedlich guten und bekannten Herstellern eingekauft und gesammelt werden können, ist unklar. Diese Frage mag für sie nur indirekt und über das Medizinstudium hinaus eine Rolle spielen. In Marburg hat sie aber die Gelegenheit, Moulagen anderer Hersteller kennenzulernen und sie mit denen in Rostock zu vergleichen. Ein weiterer Ort der Begegnung mit Moulagen sind die Atlanten und Lehrbücher unterschiedlichster Fächer ihrer Zeit.¹⁰⁷ Im Vordergrund stehen aber die Atlanten zu den Haut- und Geschlechtskrankheiten. In Rostock liegen selbstverständlich die Atlanten des angesehenen ehemaligen Direktors Frieboes der 1920er vor (1924, 1928, 1930).¹⁰⁸ In diesen dominieren zwar die Moulagen, aber sie stehen auch neben anderen Lehrmedien, darunter dem Medium der Zukunft, das Farbfoto – hier noch als Bild-Zitate aus dem Rhiel-Zumbusch-Atlas.¹⁰⁹ Erst 1949, ein Jahr nach dem Tod Wulffs, kommt Frieboes' Farbfoto-Atlas posthum heraus.¹¹⁰ Wulff hat es mit Atlanten zu tun, in denen entweder Moulagen eines Mouleurs wie in den Rostocker Atlanten, oder vieler Mouleure wie im Jakobi-Zieler-Atlas, abgebildet sind.¹¹¹ Im letztgenannten Atlas finden sich ab der 4. Auflage 1937 Kaltschmidt-Moulagen.¹¹² Von den 378 Moulagen-Abbildungen kommen 13 von Kaltschmidt (3,44%), die von den 17 Mouleuren als einzige Frau auf Platz sechs liegt. Wulff berichtet darüber in ihrer Arbeit:

Das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Dermatologische Lehrbuch von Zieler mit seinem wertvollen Atlas zeigt eine Reihe hervorragender Abbildungen, die der Rostocker Moulagensammlung entnommen wurden.¹¹³

Mit Beginn ihrer Forschungszeit im Jahr 1943¹¹⁴ kennt Wulff Moulagen sehr wahrscheinlich schon als künstlerisches Lehrmedium, das in zahlreichen Fächern Anwendung findet. Sie dankt Brill für die „Überlassung des Themas, sowie für die Anregung bei der Anfertigung der Arbeit“¹¹⁵. Brill kann ihr die ursprüngliche Klinik und Poliklinik mit ihren Räumen nicht mehr zeigen, denn sie sind zerstört. Jedoch gibt es noch die Moulagensammlung. Die Zerstörung der Sammlung fällt direkt in Wulffs Forschungszeit und Wulff wird damit zu ihrer unmittelbaren Chronistin. Sie dokumentiert in ihrem „Geschichtlichen Überblick“ das

¹⁰⁶ Vgl. Marburger Wachs-Moulagen, URL: <<https://www.uni-marburg.de/sammlungen/sammlungen/wachs>> (abgerufen: 20.05.2018).

¹⁰⁷ Beispiele, s. o., FN 100 f.

¹⁰⁸ Die Rostocker Universitätsbibliothek verfügt noch über diese Atlanten, bis auf: Frieboes 1928, Bd. 1.

¹⁰⁹ Zum Farbfoto in den Atlanten von Frieboes, s. Kap. 6.6.

¹¹⁰ Zu Frieboes' ‚Farbfoto-Atlas‘, s. Kap. 6.6.

¹¹¹ Die Rostocker Universitätsbibliothek verfügt über die Jakobi-Zieler-Atlanten der Jahre 1934, 1937 und 1942.

¹¹² Zum historischen Kontext der Kaltschmidt-Moulagen in diesem Atlas, s. Kap. 6.7.

¹¹³ Wulff 1945, S. 53.

¹¹⁴ Siehe folgendes Kap.

¹¹⁵ Wulff 1945, S. 73.

Zerstörungsdatum am 24. Februar 1944, das nur der Sammlung gilt.¹¹⁶

Es ist aus mikrogeschichtlicher Sicht gar nicht so klar, ob Wulff vor ihrer Forschungszeit die Moulagen nur einzeln im Kolleg, als Bildersammlung im Atlas oder auch schon als physische Objektsammlung gesehen hat. Auch wenn das große Tafel-Werk der Rostocker Atlanten bereits zwischen zehn und fünfzehn Prozent der Sammlung zeigt,¹¹⁷ ist es nur eine Auswahl, die zudem nichts über die Lagerung und Ordnung aussagt. Wulff begibt sich deshalb in ihrer Dissertation auch auf die Spur der Sammlung und dokumentiert ihre Verteilung in den Grundrissen der alten Klinikgebäude.¹¹⁸

Wulff lernt Kaltschmidt nach ihrer Pensionierung 1935 und ihrem sehr wahrscheinlichen Weggang aus Rostock während ihrer Forschungszeit ab 1943 nicht mehr kennen.¹¹⁹ Auch der 1935 nachfolgende Krug ist 1943 weder an der Klinik tätig, noch lebt er in Rostock. Krug beginnt sein Medizinstudium zum zweiten Trimester im April 1940 und Wulff, ein Trimester über ihm, könnte ihn als Kommilitonen und seine außergewöhnliche Tätigkeit als Mouleur kennenlernen. Viel Zeit bleibt ihnen nicht, denn nach dem Physikum im Oktober 1941 wechselt Krug an die Universität in Tübingen und Wulff nach Marburg.¹²⁰ Wulff gibt keine direkten Hinweise in ihrer Klinikgeschichte auf diese Fragen. Ihr differenziertes Verständnis der Mouleurtätigkeit Krugs zeigt jedoch, dass sie von seiner Arbeit eine Vorstellung hat. Diese Vorstellung zeigt sich nicht im Zusammenhang mit Kaltschmidt. Zu ihr weist Wulff jedoch biografisches, nicht publiziertes Wissen auf. Sofern Wulff dieses Wissen nicht aus den Jahresberichten der Klinik entnommen hat,¹²¹ wird ihr über Kaltschmidt sehr wahrscheinlich erzählt worden sein – z. B. von „Fräulein Schröder“, der Wulff für die Überlassung der Fotos von der Klinik ausdrücklich dankt.¹²² Schröder ist vermutlich schon zur Schaffenszeit Kaltschmidts an der Hautklinik tätig gewesen.¹²³ Auch Brill hat Kaltschmidt noch persönlich kennengelernt und könnte von ihr erzählt haben.

Die medizinische Fakultät verleiht Wulff am 22. März 1945 die „Würde eines Doktors der

¹¹⁶ Ebd. Zur Herausstellung dieses Datums mittels Textanalyse, s. Kap. 8.2.1.

¹¹⁷ Zur Größe der Sammlung, s. Kap. 5.1.5.

¹¹⁸ Zur Lagerung der Moulagensammlung, s. Kap. 8.1.

¹¹⁹ Zu Kaltschmidt als Arbeitnehmerin, s. Kap. 7.1.2.

¹²⁰ Zu Krugs Lebenslauf mit Quellen, s. Kap. 7.3.1.

¹²¹ Siehe folgendes Kapitel.

¹²² Wulff 1945, S. 73.

¹²³ Ein „Fräulein Schröder“ („techn.[ische] Assi.[stentin]“, „ledig“, Nr. 28) taucht gemeinsam mit Kaltschmidt (Nr. sechs) in einer Liste mit insgesamt 31 Nrn. bzw. Namen von Angestellten zur Erfassung von „Doppelverdienern“ auf. Direktion Univ.-KH, 03.02.1931, UAR K035-1084, k. P. Es gibt ein weiteres Dokument ohne Datum, vermutlich aber zur Kriegszeit um 1942 erstellt, das Listen mit „männlichen“ und „weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern“, u. a. der Hautklinik, enthält. Die Listen enthalten vermutlich die noch verbliebenen Angestellten der Kliniken. Hier findet sich Dorothea Schröder, „technische Assistentin“ im „Labor-Dienst“, geb. 1894, LHAS 1834, k. P.

Zahnheilkunde“.¹²⁴ Dem Protokoll der mündlichen Prüfung vom 21. März 1945 nach, prüft u. a. Brill sie zur Hauttuberkulose.¹²⁵ Wenn Brill Anschauungsmaterial nutzt, dann können es keine Moulagen mehr sein – zumindest gibt es keine Tuberkulose-Moulage unter den geretteten Resten.

3.1.4 Wulffs Klinikgeschichte: eine Rostocker Erfolgsgeschichte und Chronik der Zerstörung
Wulff stellt ihrer Dissertation eine Einleitung voran, in der sie einen historischen Abriss der Dermatologie bis zur Gründung der Rostocker Hautheilkunde im Jahr 1902 gibt. Ihre Fragestellung und ihr methodisches Vorgehen lassen sich nur indirekt über den Titel und die Gliederung erschließen. Brill schreibt hierzu in seinem Referat:

Da über die Geschichte der Universitäts-Hautklinik und die Entwicklung der Dermatologie an der Universität Rostock bisher jegliche Unterlagen fehlten, hat Fräulein Wulff in meinem Auftrage sich bemüht, auf Grund der vorhandenen Unterlagen des Mecklenburgisches [sic!] Staatsministeriums, des Kuratoriums und der verbliebenen Akten der Universitäts-Hautklinik ein Bild zu schaffen über die Entwicklung der Dermatologie in Rostock, sowie die Entwicklung des Lehrstuhls für Dermatologie und zuletzt der Universitäts-Hautklinik und Poliklinik.¹²⁶

Wulffs Dissertation beruht auf empirischen Informationen, deren Beschaffungsorte Brill konkret nennt (s. o.). Eine direkte Anfrage Wulffs an das Mecklenburgische Staatsministerium, nach vorheriger Anfrage bei Frieboes in Berlin, vom 06. November 1943 belegt ihr Interesse an den Jahresberichten ab 1902 sowie den Grundrissen der Klinik und Poliklinik.¹²⁷ Ihr wird dann der Zugang zu diesen Quellen verschafft.¹²⁸ In der Dissertation gibt Wulff die Belege ihrer Informationen meist nicht direkt an, auch wenn sie systematisch

¹²⁴ UAR PrA Wulff, k. P.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ „Referat über die Dr.-Dissertation von Frl. Sigrid Wulff. Rostock“, 02.03.1945, ebd.

Das restliche Referat lautet: „Fräulein Wulff hat diese Arbeit mit grossem [sic!] Eifer durchgeführt und hat in monatelanger Arbeit eine Zusammenstellung vorgelegt, die in ihrer Fassung, soweit Unterlagen vorhanden waren, als lückenlos angesehen werden kann. Sie hat darüber hinaus die Bedeutung der Dermatologie an der Universität besonders herausgestellt, hat die wissenschaftliche Entwicklung unseres Faches an Hand einer Wertung im Vergleich zur gesamten dermatologischen Wissenschaft unterzogen.

Aus der Arbeit wird ersichtlich, dass die Universität Rostock in der Entwicklung der gesamten dermatologischen Wissenschaft und im Ausbau des Lehrstuhls für Dermatologie an den Deutschen Universitäten mit an führender Stelle steht, weil sie als eine der ältesten Universitäten angesehen werden kann, die am frühzeitigsten das Fach der Haut- und Geschlechtskrankheiten an Universitäten selbständig vertreten hat.

Auch die wissenschaftliche Bearbeitung des Stoffes kann als gelungen angesehen werden und deutet daraufhin, dass sowohl in wissenschaftlicher Beziehung, wie auch auf dem Gebiete der Haut- und Geschlechtskrankheiten die Universitäts-Hautklinik in jeder Weise den Anforderungen, die durch die Entwicklung der dermatologischen Wissenschaft gegeben waren, gerecht wurde.

Ich bitte die Arbeit als Dr.-Dissertation anzuerkennen und schlage im Hinblick auf die gewissenhafte und übersichtliche Durcharbeitung des Stoffes die Note ‚Gut‘ vor.“ Ebd.

¹²⁷ Wulff an Medizinalrat Dr. Marung, 06.11.1943, LHAS 2311, Bl. 49.

¹²⁸ Die Jb. soll Wulff über das Kuratorium einsehen und nur fehlende Jb. sollen über das Ministerium zur Verfügung gestellt werden. Die Grundrisse werden an das Kuratorium in Rostock geschickt. Ebd., Bl. 50. Das Kuratorium sendet die Grundrisse mit Schreiben vom 26.05.1944 wieder zurück. Ebd., Bl. 76. Vgl. auch Wulff: „Das Material für die Arbeit wurde zum größten Teil aus Ministerialakten entnommen, die freundlicherweise von Herrn Ministerialrat Krüger zur Verfügung gestellt wurden.“ Wulff 1945, S. 74. Vgl. auch Grundrisse, farblich unbearbeitet LHAS 1963, k. P. Die farbliche Bearbeitung nimmt Wulff vor, s. Kap. 8.1.1.

einzelne Sätze in Anführungsstriche setzt und damit fremden Text ‚zitiert‘. Nur an wenigen Stellen verweist sie direkt auf Sekundärliteratur. Im Literaturverzeichnis gibt Wulff sieben Literaturquellen an, die hauptsächlich von der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Entwicklung der Dermatologie handeln. Der Dermatologe Erich Hoffmann (1868-1959), Mitentdecker des Syphiliserregers im Jahr 1905, nimmt mit drei Quellen eine besondere Stellung ein. Eine Literatur von ihm lautet: „Zum Aufstieg der deutschen Dermatologie auf Grund eigenen Erlebens.“¹²⁹

Wulffs historiografischem Schreiben liegt die Vorstellung einer evolutionären und positivistischen Entwicklung der Medizin zugrunde, innerhalb dieser sich die Dermatologie aus der Inneren Medizin und Chirurgie und mittels ätiologischen Denkens herausgebildet hat.¹³⁰ Die Bekämpfung der „venerischen Seuchen“ (Geschlechtskrankheiten) konnte so erst wirksam werden.¹³¹ Die Dermatologie in Deutschland etablierte sich im Vergleich zu anderen Ländern erst spät. Wulff schaut dabei auf die Bedingungen in den Medizinischen Fakultäten (geringe fachliche Ausbildung, Nichtanerkennung als Ordinariat, keine eigenen Kliniken), in den Ländern (keine Finanzierung durch die Regierungen), in der Forschung (späte Gründung der Dermatologischen Gesellschaft) und in der Öffentlichkeit (späte Gründung der DGBG).¹³² Sie folgt mit ihrer historischen Darstellung dem gängigen Diskurs der damaligen Zeit, wie ihn auch Wolters¹³³ und Frieboes als Argumente zur Entwicklung der Rostocker Dermatologie gegenüber der Regierung gebraucht hatten:

[1918:] Vor gut 100 Jahren hat sich die Dermatologie als selbständiges Fach von der Allgemeinmedizin abgetrennt. In Frankreich, Österreich und England, besonders in den beiden ersteren, gewann sie rasch an Umfang und Bedeutung; ihre Universitätsfachvertreter in Paris und Wien nahmen hochangesehene Stellungen im medizinischen Lehrkörper ein und das Fach der Dermatologie fand dort allseitige Förderung, da man nur zu bald erkannte, eine wie praktisch wichtige und sozial bedeutsame Rolle die Hautkrankheiten, vor allem aber die Geschlechtskrankheiten spielten. Jahrzehnte lang wurde dort bereits an der Sichtung und Systematisierung der gewonnenen Erkenntnisse gearbeitet und den Forschern wurden zur erfolgreichen Arbeit umfangreiche und mit reichlichen Geldmitteln ausgestattete Kliniken und Arbeitsstätten geschaffen. Erst viel später als in den genannten Ländern und auch dann erst ganz allmählich rang sich in Deutschland die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Haut- und Geschlechtskrankheiten durch. Hier und da wurde wohl ein Privatdozent nebenamtlich mit der Fürsorge für Haut und Geschlechtskranke betraut, aber erst sehr langsam kam es zur Errichtung eigener Lehrstühle mit eigenen Kliniken und Polikliniken.¹³⁴

¹²⁹ Ebd. Diese Literatur gibt Wulff als einzige ohne Jahr und Ort an. Sie kann auch nicht recherchiert werden. Da belegt ist, dass Frieboes, der sich bei Hoffmann in Bonn habilitierte, von Wulffs Doktorarbeit Kenntnis hatte (s. o.), ist es denkbar, dass sie die Literatur über ihn bezog.

¹³⁰ Wulff 1945, S. 3.

¹³¹ Vgl. am Beispiel der Syphilis (Entdeckung Erreger und dessen Nachweis): „Mit einem Schlag wurde die Natur bisher dunkler Krankheitsprozesse erhellt und dem Arzt ein wirksames Mittel gegen die Geschlechtskrankheiten in die Hand gegeben.“ Ebd., S. 10.

¹³² Ebd., S. 1-6.

¹³³ Vgl. „Denkschrift, die Errichtung einer Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten am Universitäts-Krankenhaus zu Rostock betreffend“, Wolters, 19.10.1904, LHAS 2309, Bl. 49 f.

¹³⁴ Frieboes an Minist. f. U., 14.01.1918, UAR PA Frieboes, Bl. 24 f. In diesem Schreiben bittet Frieboes um Umwandlung des Extraordinariats in ein Ordinariat Dermatologie.

Wulffs besondere historiografische Leistung ist deshalb die Rostocker Dermatologie in die allgemeine Entwicklung der Dermatologie einzuordnen bzw. diese konkret an Rostock darzustellen und Rostocks Beitrag herauszustellen.¹³⁵ In dieser Weise beleuchtet sie empirisch die Entwicklung der Patientenzahlen in der Poliklinik und Klinik, die Wassermann'schen Reaktionen als diagnostische Errungenschaft zur Bekämpfung der Syphilis, die baulich-räumliche Entwicklung der Klinik und die wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und verwaltungspolitischen Leistungen von Wolters, Frieboes und Brill. Alle drei Direktoren eint dabei ihr Einsatz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

In zahlreichen Tabellen, Aufzählungen, Grundrissen und Kurvendiagrammen beschreibt sie das kontinuierliche Ansteigen von Behandlungsplätzen, Einrichtungsgegenständen, Klinikbauten, Wassermann'schen Reaktionen (Abb. 4),¹³⁶ Patienten- und Mitarbeiterzahlen. So erklärt Wulff: „Jede neue Entwicklungsstufe der Dermatologie, sowie jede Änderung oder Erweiterung der Hautklinik und Poliklinik lassen sich an der Zunahme der

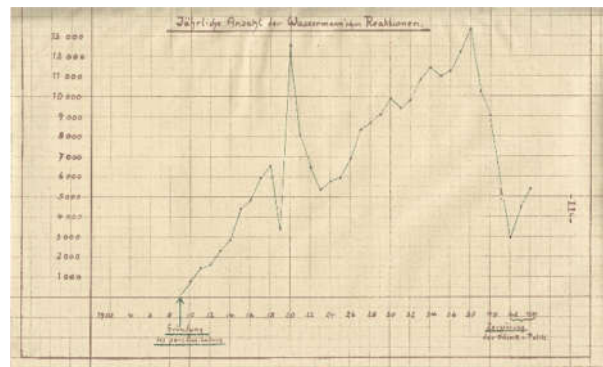


Abb. 4: Anzahl Wassermann'sche Reaktionen im Jahr.

Patientenzahl erkennen.“¹³⁷ Wo Wulff auch hinschaue, finde sie in der Retrospektive empirisches Wachstum und gegenständliche Modernisierung – und das, trotz widriger Umstände, besonders beim nicht schritthaltenden Zustand der Gebäude und der Beschaffung der Apparaturen, um zu zeigen, welcher steinigere Weg der des Fortschritts ist. Wulff erbringt somit den Beleg für eine erfolgreiche Entwicklungsgeschichte der Rostocker Dermatologie.

Wulff zeigt sich aber auch gleichzeitig als Chronistin des Zweiten Weltkrieges und beschreibt die Zerstörungen dessen, was sich entwickelt hat.¹³⁸ So endet für sie jeder Entwicklungspfad in der Zerstörung, auch der der Moulagensammlung. Erst in dieser Chronik zählt Wulff den gesamten Sammlungsbestand der Hautklinik auf, der die Moulagen in einen Kontext der Lehrmittel setzt:

¹³⁵ Wulffs Art der Darstellung kann bis heute in den Klinikgeschichten nachverfolgt werden: Institutionen-, Direktoren-, Forschungs-, Gebäudegeschichte u. a.

¹³⁶ „Mit Eröffnung des serodiagnostischen Laboratoriums [1909] [...] begann eine segensreiche Arbeit nicht nur für Rostock, sondern auch für weite Kreise des Landes Mecklenburg. In steigendem Masse schickten nunmehr Ärzte, Privatkliniken und Krankenhäuser aus ganz Mecklenburg Blutproben für die Wassermann'sche Reaktion ein.“ Wulff 1945, S. 11 f.

¹³⁷ Ebd., S. 25.

¹³⁸ Der chronologische Geschichtsüberblick am Ende der Arbeit nennt als letztes Datum den 11.04.1944. Ebd., S. 73. Im Fließtext ist die letzte konkrete Zeitangabe November 1944. Ebd., S. 28.

Diese wissenschaftliche Entwicklung wurde gehemmt durch die mehrmalige Zerstörung sämtlicher wissenschaftlicher Sammlungen und Laboratorien durch feindliche Luftangriffe in den Kriegsjahren seit 1942. Die wertvolle Moulagensammlung mit über 3000 Wachsmoulagen, die in den Jahrzehnten aufgebaute Lichtbildersammlung, die in einer besonderen Abteilung aufgebauten histologischen Präparate, die in die Tausende zählenden Blutbefunde, die wissenschaftlichen Kartotheken der Klinik, sowie die der wissenschaftlichen Privatsammlung des Leiters der Klinik [Brill, d. Verf.] mit sämtlichen Unterlagen, die den Niederschlag der in Jahrzehnten gesammelten Erfahrung, Berichte und Erkenntnisse bedeuteten, wurden ein Opfer feindlicher Luftangriffe auf Rostock und das Universitäts-Krankenhaus.¹³⁹

Im Angesicht der Zerstörungen, die Wulff auch persönlich mit der Zerstörung ihres Zuhauses im April 1942 erfahren hat,¹⁴⁰ ändert sie die historische Bewertung ihrer Forschungsergebnisse von einer positivistischen Entwicklung der Medizin zu einem Goethe'schen spiralförmigen Geschichtsansatz: Wulff erinnert noch an die Sammlungen und ihre ‚Schöpfer‘, sie vergisst sie aber zwangsläufig (erinnerndes Vergessen) in der metaphysischen Hoffnung, ihnen in der Zukunft als neue Sammlungen zu begegnen.¹⁴¹ In dieser Weise endet Wulffs Dissertation.

Die Vorarbeiten für die Planung [eines Klinik-Neubaus, d. Verf.] sind bereits geleistet. So sieht sich die Klinik mit Kriegsende vor zukunftsverheissende [sic!] Aufgaben gestellt, deren Erfüllung in der Geschichte der Rostocker Universitäts-Hautklinik von einschneidender Bedeutung sein wird. „Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen dürfte; es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet.“ (Goethe).¹⁴²

¹³⁹ Ebd., S. 69 f.

¹⁴⁰ Vgl. Bitte um Erlass der Studiengebühren aufgrund der kriegsbedingten Zerstörung der Wohnung Haedge Straße 8, Wulffs Vater an Rektor der UR, 11.05.1942, UAR SA Wulff, k. P.

¹⁴¹ Dem Hinweis auf Goethes Geschichtsverständnis verdanke ich Prof. Hans-Uwe Lammel im Sammlungskolloquium Rostock am 15.05.2018.

¹⁴² Der zitierte Goethe'sche Aphorismus stammt aus der Goethe-Biografie Georg Simmels aus dem Jahr 1912. Der vollständige Absatz lautet: „Als unter mancherlei ausgebrachten Toasten auch einer der Erinnerung galt, brach Goethe mit Heftigkeit in die Worte aus: ‚Ich statuere keine Erinnerung in eurem Sinne. Was uns irgend Großes, Schönes, Bedeutendes begegnet, muss nicht erst von außen her wieder erinnert, gleichsam erjagt werden. Es muss sich vielmehr gleich von Anfang her in unser Inneres verweben, mit ihm eins werden, ein neues besseres Ich in uns erzeugen und so ewig bildend in uns fortleben und schaffen. Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen dürfte, es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet.“ Kösser, Uta; Kruckis, Hans-Martin; Rammstedt, Otthein [Hrsg.]: Georg Simmel: Goethe, Deutschlands innere Wandlung, Das Problem der historischen Zeit, Rembrandt, Frankfurt a. M. 2003, S. 651.

3.1.5 Wulffs Sammlungsgeschichte: ein Beleg für die Rostocker Erfolgsgeschichte

Wulff stellt in einem zusammenhängenden Text über zwei Seiten die Moulagensammlung als Element und Ausdruck der erfolgreichen Entwicklung der Rostocker Dermatologie dar. Sie verfasst damit keine Sammlungsgeschichte im heutigen Sinne, da sie die Sammlungsgeschichte zum historischen Zeugen für die Entwicklung der Klinik macht und sie nicht in den Mittelpunkt ihres Fragens und Denkens stellt.

Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat Wolters seine ganze Kraft der Ausgestaltung des dermatologischen Unterrichts und der Schaffung einer geräumigen, neuzeitlich eingerichteten Hautklinik und Poliklinik gewidmet.

Seltene Dermatosen, sowie Hautaffektionen in den verschiedensten Stadien hat Wolters als Schulfälle in künstlerisch wertvollen Moulagen festhalten lassen und auf diese Weise mit einer Sammlung von annähernd dreihundert Exemplaren ein reichhaltiges Anschauungsmaterial geschaffen. Auch eine umfangreiche Fachbibliothek verdankt ihm die Klinik.

Wolters hat den Anfang einer Wachsmoulagensammlung geschaffen, die im Laufe der kommenden Jahre und Jahrzehnte unter seinen Nachfolgern sich zu einer der wissenschaftlich bedeutendsten und hervorragendsten Sammlung innerhalb des dermatologischen Fachgebietes entwickelte.

Das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Dermatologische Lehrbuch von Zieler mit seinem wertvollen Atlas zeigt eine Reihe hervorragender Abbildungen, die der Rostocker Moulagensammlung entnommen wurden.¹⁴³

Künstlerische Kräfte haben diese Sammlung gestaltet. Die ersten Anfänge und der Hauptbestandteil sind von Fräulein Auguste Kaltschmidt geschaffen, die im Alter von 70 Jahren ihr künstlerisches Werkzeug aus der Hand legen musste.

Herr Kurt Krug hat die Arbeit wieder aufgenommen, indem er in einem neuen Labor nicht nur wertvolle, neue Wachsbilder geschaffen, sondern auch den Bestand der Sammlung durch Nachbildungen immer auf wissenschaftlicher Höhe gehalten hat.

Das Verdienst der genannten Künstler, die unter der Leitung der jeweiligen Klinikdirektoren (Wolters, Frieboes und Brill) diese Sammlung schufen, soll an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden. Die Weiterentwicklung dieser wertvollen Sammlung wurde durch ihre Totalzerstörung infolge Feindeinwirkung am 24. Februar 1944 Einhalt geboten. Nur noch einige wenige erhaltene Wachsmoulagen zeugen von dem hohen Stand künstlerischer und wissenschaftlicher Schöpfung.¹⁴⁴

Die Bedeutung von Wulffs Sammlungsgeschichte liegt im Detail, besser in den Textbausteinen, die einerseits historische Fakten enthalten und andererseits nur im Kontext zu verstehenden Informationen über die Moulagensammlung. Aufgrund der Zeitzeugenschaft Wulffs besitzt ihr Text eine kritische Authentizität.¹⁴⁵ Nicht nur im obigen Text, sondern auch an einigen anderen Stellen in der Arbeit gibt Wulff ihr persönliches Wissen und das Diskurswissen ihrer Zeit frei.¹⁴⁶

¹⁴³ Wulff 1945, S. 52 f.

¹⁴⁴ Ebd., S. 53.

¹⁴⁵ Auch Wulff kann sich verhört, vertippt oder leere Lücken spekulativ gefüllt haben.

¹⁴⁶ Zwölfmal verwendet Wulff im Text das Wort „Moulage“: „Moulagen“ (ebd., S. 52), „Moulagensammlung“ (S. 40, 44, 53, 58, 59, 69, 70, 72, 73), „Wachsmoulagen“ (S. 53), „Wachsmoulagensammlung“ (S. 52) und darüber hinaus in Kontexte eingebundene Variationen: „Schulfälle“ (S. 52) „Anschauungsmaterial“ (S. 52), „Abbildungen“ (S. 53), „Wachsbilder“ (S. 53), „Nachbildungen“ (S. 53), „Wachsnachbildungen“ (S. 59).

3.2 Die Historiografen nach Wulff: auf dem Weg zur Sammlungs- und Objektforschung

Über die Rostocker Dermatologie wurden nach Wulff weitere Aufsätze zur Geschichte der Rostocker Dermatologie geschrieben: Schulze (1955), Bohnenstengel (1972) und mit Abstand Scholz (2002) – die Autoren waren, bis auf Scholz, Rostocker Dermatologen. Schulze und sehr wahrscheinlich auch Bohnenstengel lasen Wulff, die wiederum von Scholz gelesen wurden.¹⁴⁷ Die Informationen zur Moulagensammlung bei Schulze und Bohnenstengel bleiben hinter Wulff zurück. Schulze findet jedoch noch eigene Worte für die Sammlung, die er als Zeitzeuge, Mitarbeiter und Habilitant Frieboes' in Berlin,¹⁴⁸ authentisch einzuschätzen weiß:

Wie sehr Wolters um die ärztliche Ausbildung und die Förderung des Unterrichtes bemüht war, bewies er dadurch, daß er eine große Anzahl von Moulagen anfertigen ließ und so den Grundstein legte für *eine der besten Moulagensammlungen, die es in Deutschland gab* [Herv. im Original], die aber leider durch den Krieg bis auf einige wenige Exemplare zerstört worden ist.¹⁴⁹

Bohnenstengel scheint hingegen Wulff lediglich zusammenzufassen, ohne eine lebendige Erinnerung an die Sammlung selbst (vergessendes Erinnern).

Mit großem Eifer widmete sich Wolters der Ausbildung seiner Studenten. Er war der Begründer der für den dermatologischen Anschauungsunterricht so wertvollen Wachsmoulagensammlung der Klinik, die unter seinen Nachfolgern vervollkommen zu den besten in ganz Deutschland zählte. Sie wurde leider ein Opfer der Kriegseinwirkungen, und nur ganz vereinzelte Reste zeugen noch von der künstlerischen Qualität dieses Anschauungsmaterials. Die Herstellung der Moulagen besorgten Fräulein Auguste Kaltschmidt und später Herr Kurt Krug.¹⁵⁰

Zu dieser Historisierung der Sammlung trägt bei, dass die Moulage als Lehrmittel in der Dermatologie allgemein und speziell in Rostock nicht mehr genutzt wird und stattdessen das Diapositiv zum Einsatz kommt.¹⁵¹ In Rostock wird eine neue Sammlung aufgebaut und

¹⁴⁷ Schulze gibt Wulff als Literaturquelle explizit an. Schulze, in: *Der Hautarzt* 2/1955, S. 88. Bohnenstengel [Manuskript 1972] macht dies nicht, jedoch ist seine Orientierung an Wulff in Form und Inhalt bis Mitte Seite elf deutlich zu erkennen. Ab Seite 17, die Seiten 11-17 befassen sich mit der Zeit zwischen 1945 und 1972, beschreibt Bohnenstengel die damalige Klinik mit ihren Stationen und unterschiedlichen Funktionsbereichen und Laboren, darunter das Fotolabor. Bohnenstengel schreibt in diesem Sinne die von Wulff begonnene Erfolgsgeschichte der Rostocker Dermatologie fort. Scholz gibt im Literaturverzeichnis Bohnenstengel und Schulze an, jedoch nicht Wulff. Scholz, in: Gross, (Hrsg.) 2002, S. 23.

¹⁴⁸ Gross, Gerd. E.: Die Universitäts-Hautklinik in den Jahren 1952-1958 unter der Leitung von Werner Schulze, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 57 f. Vgl. a. Schulzes Beschreibung der Person Frieboes, Schulze, in: *Der Hautarzt* 2/1955, S. 87.

¹⁴⁹ Ebd., S. 86. Schulze hielt diese veröffentlichte Klinikgeschichte sehr wahrscheinlich auf der „7. Tagung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für DERMATOLOGIE und VENEROLOGIE [Herv. im Original] im Lande Mecklenburg am 29. und 30. Mai 1954 anlässlich der Einweihung der Universitäts-Hautpoliklinik Rostock“. In diesem Programm steht Schulze mit dem Vortrag: „Die Dermatologische Klinik der Universität Rostock. Ein Rückblick auf ihre Gründung und Entwicklung.“ Alfred Stühmer hält den Vortrag: „Krise oder Fortentwicklung der Dermatologie? Aphorismen zur Stellung unseres Faches innerhalb der Gesamtmedizin.“ UAR Med. Fak. 1557, k. P. Stühmer ist als Förderer des Moulagenhandwerkes zu dieser Zeit bekannt und teilte vermutlich Schulzes Einschätzung der Rostocker Moulagensammlung als eine der Wertvollsten.

¹⁵⁰ Bohnenstengel [Manuskript 1972], S. 6. Entsprechend der Wulff'schen Gliederung erwähnt Bohnenstengel die Sammlung an zwei weiteren Stellen: „Mit großem Eifer betrieb Frieboes die Vervollständigung der von seinem Vorgänger angelegten Moulagensammlung.“ Ebd., S. 8. Und er erwähnt sie bei der Zerstörung der Klinik: „Neben allen medizinischen Einrichtungen ging bei den Bombenangriffen [...] die wertvolle 3000 Wachsmoulagen umfassende Sammlung fast vollkommen verloren.“ Ebd., S. 10.

¹⁵¹ Zu Fotografischen Filmen, s. Kap. 5.2.1.2 u. zur Entwicklung der Lehrmittel, s. Kap. 5.2.2.

Bohnenstengel ist, wie vormals Wulff, ihr Historiograf.

Der für das dermatologische Studium so wichtige Anschauungsunterricht läßt [sic!] sich nicht immer an den Patienten selbst durchführen, da geeignete Krankheitsfälle vielfach gerade dann, wenn sie für den Vorlesungsstoff gebraucht werden, nicht greifbar sind. Es werden daher alle anfallenden geeigneten Hauterkrankungen in einer dafür vorhandenen Hautabteilung farbig und schwarz-weiß fotografiert. Die angefertigten Diapositive, von denen die Klinik eine umfangreiche Sammlung besitzt, sind ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Vermittlung des Wissens von den Haut -und Geschlechtskrankheiten.¹⁵²

Über die Existenz eines Restbestandes der Moulagensammlung hat noch Schulze Kenntnis, auch wenn er diesen in seinem Text von 1955 nicht erwähnt.¹⁵³ Auch Bohnenstengel weiß zumindest theoretisch durch die Wulff-Lektüre von diesem Restbestand, aber in den 70er Jahren wird dieser wohl in Vergessenheit geraten sein. Gleichzeitig wird der Gebrauch des Diapositivs im Anschauungsunterricht mit der „Diatontechnik“ weiterentwickelt und explizit auf der 75-Jahr-Feier der Klinik 1977 vorgestellt.¹⁵⁴

Der Dermatologe und bisher bekannteste Medizinhistoriker für die Geschichte der Deutschen Dermatologie, Albrecht Scholz, schreibt anlässlich der 100-jährigen Geschichte der Rostocker Universitäts-Hautklinik einen Aufsatz zu ihrer Entwicklung. Im „Orchester“ der deutschen Dermatologie, so resümiert Scholz, hatte die Rostocker Dermatologie nie die „erste Geige“ gespielt, jedoch „ihren festen Platz behauptet“.¹⁵⁵ Scholz erwähnt, wie zuvor die anderen Historiografen, die Moulagensammlung und urteilt etwas differenzierter. So ist die Sammlung zwar „vorbildlich“, doch deren Bekanntheit und Größe kommentiert Scholz rein deskriptiv mit der siebten Sammlungsgründung in Deutschland und der Erwähnung der 3000 Objekte, die die Sammlung umfasst haben „soll“. Dafür stellt Scholz Auguste Kaltschmidt ins Licht der Aufmerksamkeit: „Die weithin bekannte Moulagenkünstlerin war Frau Auguste Kaltschmidt.“, ohne ihre Bekanntheit weiter auszuführen, noch den zweiten Rostocker ‚Moulagenkünstler‘ Kurt Krug explizit zu nennen.¹⁵⁶

Erst die Rostocker Dermatologen Helmut Heise und Regina Zimmermann beschäftigen sich ausschließlich mit den Rostocker Moulagen. Ihre Begegnung mit ihnen reicht an den Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wird die Moulagensammlung, in Kisten verstaut, auf dem Dachboden der Klinik entdeckt. Allein aus ihrer Bedeutung heraus, erhaltenswürdig zu sein, wird ein Teil der Sammlung ans DHM zur Restaurierung gesandt.¹⁵⁷

Die Entdeckung ereignet sich zweifach: als Rest einer vergangenen Zeit, die eng zu ihren

¹⁵² Bohnenstengel [Manuskript 1972], S. 26 f.

¹⁵³ Schulze verweist vermutlich auf den Restbestand, im Zusammenhang seiner Berufung im Jahr 1951. Quelle, s. Kap. 5.2.1.1, FN 339.

¹⁵⁴ Quelle, s. Kap. 5.2.1.2, FN 357.

¹⁵⁵ Scholz, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 22.

¹⁵⁶ Ebd., S. 12 f.

¹⁵⁷ Vgl. Interview d. Verf. mit Regina Zimmermann, 2010. Vgl. a. Brief, Zimmermann an Dahlke, 08.03.2011, Privatbesitz. Zur Restaurierung der gesamten Moulagensammlung, s. Kap. 5.1.3.

„Schöpfern“ steht, und als Gegenstand, der selbst in den Blick kommt.¹⁵⁸

Erstmals wird ein eigenständiger sammlungsgeschichtlicher Text mit dem Titel „Moulagen“ verfasst, in dem ausschließlich die Moulagensammlung Gegenstand der Betrachtung ist.¹⁵⁹ Bemerkenswert ist der Anfang des ersten Teiles des Textes, der die Moulagensammlung kulturhistorisch kontextualisiert. Es folgt dann eine Institutionengeschichte der medizinischen Moulage, die den zweiten Teil des Textes mit der besonderen Geschichte der Rostocker Moulagensammlung einleitet. Ihr wird damit eine bedeutende Stellung in der Geschichte der Dermatologie eingeräumt. Begründer, Mouleure, Moulagenzahl und Zerstörungsdatum werden in diesem, wenn auch teilweise fehlerhaften Textteil genannt. Nach Wulff sind dies nicht neue Informationen, aber nach ihr werden die Mouleure und Begründer in einem neuen Kontext genannt. Der letzte Teil verweist auf den heutigen Moulagenbestand, der nun als „bedeutendes Anschauungsmaterial“, im neuen Sinne als kultur- und medizinhistorisch wertvolle Objekte, ausgestellt wird.

Die Wachsbilderei medizinischer Objekte geht auf die Abformung von Totenmasken zurück, die bereits in der Antike bekannt war. Für medizinische Lehrzwecke wurde sie erst Ende des 17. Jahrhunderts geübt. Berühmte Schulen medizinischer Wachsbilderei befanden sich in Bologna, Florenz, Paris, London, Wien und Berlin. Die Wiege der dermatologischen Moulage stand in Paris. Beispielgebend war besonders die Wiener dermatologische Moulagenschule, die schon zum Ende des 19. Jahrhunderts eine Blüte erlebte. Am Beginn des 20. Jahrhunderts ließen fast alle dermatologischen Kliniken mehr oder minder große Moulagensammlungen herstellen. Viele Kliniken hatten dazu eigene Moulageure eingestellt [folgende Absätze im Original].

Die **Rostocker Moulagensammlung** [Herv. im Original] wurde unter dem Direktorat des 1. Ordinarius, Prof. Maximilian Wolters, begründet und von seinen Nachfolgern vervollkommen. Es waren 2 Moulageure, die für die seinerzeit berühmte Moulagensammlung in Rostock verantwortlich zeichneten: Augute Kleinschmidt [richtig: Auguste Kaltschmidt, d.Verf.] und später Kurt Krug, der bis in die 30er Jahre in Rostock wirkte. Die Rostocker Moulagensammlung bestand aus 3000 Stücken. Am 24.4.1942 ging mit der Zerstörung der Hautklinik auch der größte Teil der Sammlung verloren. Heute stehen uns nur noch 35 Wachsmoulagen [richtig: 34 Moulagen], die teilweise stark beschädigt waren und später restauriert wurden, zum Studium dieses einst so bedeutenden Anschauungsmaterials zur Verfügung.¹⁶⁰

Diese Sammlungsgeschichte zeigt sich im Vergleich zu Wulffs Geschichte (s. o.) als eine multiperspektivische Darstellung. Die Moulagen werden nicht mehr nur im dermatologischen Kontext betrachtet sondern auch in anderen Kontexten. Die neuartige kultur- und medizinhistorische Sensibilität, sicher auch das Entdeckt-haben fremden Materials und Mediums, das die ÄrztInnen vielleicht noch aus alten Lehrbüchern kannten, und der sich damit eröffnende

¹⁵⁸ Vgl. Zimmermann, Regina: Maximilian Wolters (1861-1914), in: Die Neue Universität [Rostock], 22. Jahrgang, 16/1981, S. 6. In diesem Artikel schreibt Zimmermann über den ersten Klinikdirektor Maximilian Wolters und in diesem Zusammenhang über die Moulagensammlung: „Durch eine in Qualität und Ausmaß beispielhafte Moulagensammlung (bis zu seinem Tode waren es 300 Stück; Reste davon noch heute erhalten) gestaltete er einen praxisorientierten Unterricht.“ Die Angabe 300 Moulagen geht auf den Nachruf von Frieboes auf Wolters zurück, weshalb anzunehmen ist, dass Zimmermann diesen Nachruf als Quellengrundlage hatte.

¹⁵⁹ Text: „Moulagen“, ohne Datum, Zusendung Regina Zimmermann, 08.03.2011, Privatbesitz. Die persönliche Anfrage per Mail vom 14.12.2018 zur Datierung des Textes blieb bisher (Stand: 20.10.2019) unbeantwortet.

¹⁶⁰ Ebd.

soziale Diskurs ermöglichte es vielleicht, den Restbestand der vormals so bedeutenden Moulagensammlung zu restaurieren und auszustellen.

Im Jahr 2002 veröffentlichen Heise und Zimmermann in der Zeitschrift „Der Hautarzt“ einen Artikel, in dem sie erstmalig die noch vorhandenen Moulagen systematisch erfassen, sie erneut diagnostizieren und auf dieser empirischen Basis historisch kontextualisieren. Ihre historische Betrachtung der Diagnosen verstehe ich als eine historische Nosologieforschung.¹⁶¹ Darüber hinaus schreiben Zimmermann und Heise anlässlich der 100-Jahr-Feier der Rostocker Haut- und Poliklinik die Artikel im dazugehörigen Sammelband zu den ersten drei Direktoren und kommen durch ihre quellengestützte Forschung zu neuen kontextgebundenen Informationen über die Moulagensammlung.¹⁶² Heise veröffentlicht in dem Band zudem einen Artikel ausschließlich zu den Moulagen, in dem er neben den bekannten Informationen aus dem o. g. Artikel die Sammlungserweiterung mit DHM-Moulagen erwähnt und sie ästhetisch mit den Rostocker Moulagen vergleicht.¹⁶³

¹⁶¹ Siehe Kap. 5.1.2.3.

¹⁶² Die meisten historischen Belege von Zimmermann und Heise zur Moulagensammlung in ihren Artikeln konnte ich in den Quellen des UAR recherchieren.

¹⁶³ „Daneben sind heute noch 88 später vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden geschaffene Moulagen aus Plastik in der Sammlung. Sie sind aber in der Darstellung der Krankheitsbilder wesentlich weniger eindrucksvoll.“ Heise, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 163 u. 165. Zu den DHM-Moulagen, s. Kap. 5.2.1.3.

Teil B

Objektinformationsanalytische Beschreibung der Lehrmittelsammlung

4. Grundlagen der wissenschaftlichen Erfassung

4.1 Objekt- und Bestandserfassung

Der Museumsbund Deutschland e.V. gibt in einem 2011 herausgegebenen „Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten“ Richtlinien zur Objekterfassung vor. Bei einem Objektzugang erfolgt zunächst die „Grunderfassung“ in einem „Inventarbuch“, die u. a. „Inventarnummer“, „Objektbezeichnung“, „Kurzbeschreibung (gegebenenfalls mit Angaben zu Maßen, Material und Technik)“ und ein „Foto“ (fotografische Digitalisierung) beinhaltet.¹ Daran schließt sich die „wissenschaftliche Erschließung“ mit 26 nicht weiter gruppierten Items an. 19 Items lassen sich zu fünf Kategorien zusammenfassen, deren Oberbegriffe ich teilweise den Items selbst entnommen habe (Tab. 1).

1. Objektsystematik	„Einordnung des Objektes in eine oder mehrere Systematiken“
2. Objektbeschreibung	„Objektbeschreibung“, „Maße, Gewicht“, „Material“, „Technik“, „Darstellung(en) auf dem Objekt (Objektikonografie)“ und „Erhaltungszustand (Objektzustand)“
3. Objektgeschichte	„Herstellungs- und Verwendungszweck“, „Hersteller beziehungsweise Künstler ([...] Rolle, Tätigkeit)“, „Ortsangaben ([...] Herstellungsort, Gebrauchsort, Fundort)“, „zeitliche Einordnung (Datierung)“, „weitere Herkunftsangaben (Provenienzforschung)“, „Objektgeschichte“, „erfolgte [...] Restaurierungsarbeiten [...]“, „Publikationen über das Objekt (einschließlich Literatur zum Objekt)“, „Ausstellungs- und Präsentationsgeschichte des Objektes“, „[...] alle früheren Standorte“
4. Objekt-Objekt-Bezüge	„Bezüge zu anderen Objekten oder Themen“
5. Historische Kontextualisierung	„kulturelle, historische Bezüge und (natur-)geschichtliche Einordnung“

Tab. 1: Kategorien wissenschaftlicher Objekterfassung mit Erfassungsisems.

Die ersten vier Kategorien fasse ich als „systematisch-historische Beschreibung“ des Objektes zusammen. Diese bestimmt programmatisch den B-Teil dieser Dissertation und ich wende sie als Leitmethode in Kapitel fünf an. Die fünfte Kategorie betrifft die historische Kontextualisierung. Sie wird das Leitprogramm im C-Teil sein, jedoch werde ich sie auch im B-Teil unregelmäßig in den Kapiteln anwenden, z. B. bei der Schriftart der Namensschilder von Kaltschmidt oder der historischen Einordnung der Kaltschmidt-Moulaggen in der Sammlung des DHMD. Im letzten Unterkapitel des fünften Kapitels (5.2.2) werde ich auf die historische Einordnung der Rostocker Sammlungsbestände im Besonderen eingehen.

Bei der dermatologischen Lehrmittelsammlung hat gerade die vierte Kategorie der Objekt-Objekt-Bezüge eine hohe Relevanz, da kein Objekt alleine, sondern immer zusammen mit seinem Objektnachbarn vorkommt. Dieser kann ihm ähnlich sehen oder thematisch z. B. als

¹ Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten, Berlin 2011, S. 11.

Lehrmittel ähnlich im Verwendungszweck sein. Die ähnlich aussehenden Objekte, d. h. die in ihrem physischen Zustand ähnlich beschreibbaren Gegenstände (zweite Kategorie), haben demnach auch die gleiche Objektbezeichnung, z. B. Moulage, und, entsprechend der ersten Kategorie, auch die gleiche Objektsystematik.

Mit der Kategorie der Objektsystematik hat sich das Projekt „Universitäts-sammlungen in Deutschland“² unter der Leitung von Cornelia Weber am Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik an der Humboldt-Universität zu Berlin auseinandergesetzt. Mit Bezug auf die deutschlandweite Erfassung wissenschaftlicher Sammlungen in einer online zugänglichen Sammlungsdatenbank, erstellte es eine eigene Objektsystematik.³ Diese Systematisierung ist an die „Facettenklassifikation“ angelehnt, mit dem Ziel *Objektgruppen* nach unterschiedlichen „Beschreibungsaspekten“ (z. B. „Lehr-/Demonstrationsobjekte“) zu bilden.⁴ So systematisiert das Projekt die Moulage folgend: „Artificialia → Lehr-/Demonstrationsobjekt → Modell → Moulage“⁵. Dieses Klassifikationsprinzip zeigt eine grundsätzliche Offenheit für neu hinzukommende Objektgruppen, wie der in der Lehre und Forschung ebenfalls eingesetzte Diapositivfilm. Er könnte, wie schon die „Lehrtafel“⁶, in „Lehrgegenstand“ eingruppiert werden.⁷ Die Beispiele Moulage und Lehrtafel veranschaulichen, dass die Objektbezeichnung in die Objektsystematik eingehen kann und die Objekte eigene Objektgruppen bilden.

Aus der Perspektive der Sammlung handelt es sich bei den Objektgruppen der Moulagen, der Diapositivfilme oder der Lehrtafeln, im allgemein-sprachlichen Gebrauch, um *Bestände*. Genauer handelt es sich bei diesen Beständen um Teilbestände des gesamten Sammlungsbestandes. Der Moulagen-Bestand bezeichnet dementsprechend die Gesamtheit aller vorhandenen Moulagen in der Sammlung. Dessen *Bestandserfassung* ist die Erfassung aller Moulagen. Dessen *Bestandsgeschichte* ist die aus der systematisch-historischen Beschreibung aller Moulagen abgeleitete, gemeinsame Geschichte der Moulagen.

Die bereits o. g. hohe Relevanz der Objektnachbarn in der *Rostocker Dermatologischen*

² Vgl. „Materielle Modelle in Forschung und Lehre. Erfassung, Dokumentation und Untersuchung von universitären Sammlungen“, Stand: 20.08.2013, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/download/MaterielleModelle.pdf>> (abgerufen: 16.02.2018).

³ Vgl. „Index Objektgruppen“, Stand: 24.03.2010, URL: <<http://www.universitaetssammlungen.de/download/Objektgruppen.pdf>> (abgerufen: 15.02.2018).

⁴ Ebd., S. 1. Vgl. Begriff der „Facettenklassifikation“, URL: <<http://www.universitaetssammlungen.de/index/obg>> (abgerufen: 15.02.2018).

⁵ Index Objektgruppen, a.a.O., S. 7.

⁶ „Artificialia → Demonstrationsobjekt → Lehrgegenstände → Lehrtafel“. Ebd.

⁷ Würde die Hautklinik Rostock ihren Bestand „Fotografische Filme“ in die Sammlungsdatenbank einpflegen lassen, könnte sie sehr wahrscheinlich, nach dem Beschreibungsaspekt „Medium“, unter „Fotodokumente“, aber auch unter „Lehrobjekte“ recherchiert werden.

*Lehrmittelsammlung*⁸ setzt sich im Vergleich der Objektgruppen fort. So geht es nicht nur um eine oder mehrere Bestandsgeschichten, sondern auch um die historische Kontextualisierung aller Bestände, die ich als *Sammlungsgeschichte* verstehe.

4.2 Sammlungsbestände und Erfassungsstand

Die Einteilung der Sammlung in Bestände mit Objekterfassung (Stand 28.01.2019) hat es in dieser Art noch nicht gegeben.⁹ Ich unterscheide neun Bestände (Tab. 2) und drei Objekt-

Bestände	Untergruppen mit Unterscheidungskriterium		Objektanzahl	Objekterfassung mit Inv.-Nr.
A. Rostocker (Lehr-)Tafeln	Tafeln Brill	Objektähnlichkeit/Nutzer	75	UHK 1-85, UHK 287-297
	Tafeln Wolters/Frieboes		21	
B. Rostocker Moulagenfotos	vor der Restaurierung	Darstellung der Moulage	10	UHK 86-100
	nach der Restaurierung		5	
C. Rostocker Moulagen	Restauriert	Bearbeitung der Moulage	16	UHK 101-131, 161
	nicht Restauriert		16	
D. DHM-Moulagen	historischer Bestand	Bestandszuwachs	(6)	UHK 132-222 (ohne UHK 161)
	Bestand 2002		83*	
	Neubestand 2014		18	UHK 223-238
	Neubestand 2017		47	UHK 239-286
E. Rostocker fotografische Filme	s/w-Negativ-Glasplatten	Objektähnlichkeit	6	die Untergruppen mit Fotos dokumentiert
	s/w-Negativfilme		k. A.	
	farbige Diapositivfilme		k. A.	
F. Dokumentationsbücher für Fotos von Patienten	s/w-Fotoaufnahmen	Objektähnlichkeit	11	die Untergruppen mit Fotos dokumentiert
	farbige Diapositivfilme		8	
	Handbücher		k. A.	
G. Frieboes-Bücher	k. A.		6	k. A.
H. Rostocker Fotografien	k. A.		k. A.	k. A.
I. Historische Bibliothek	k. A.		k. A.	k. A.

* Der Bestand 2002 umfasst die sechs Moulagen des historischen Bestandes.

Tab. 2: Bestände und Erfassungsstand der Dermatologischen Lehrmittelsammlung.

gruppen, die Lehr- bzw. Demonstrationen entsprechen: Lehrtafeln, Moulagen und fotografischer Film. Den Bestand „Moulagen“ habe ich, aufgrund des unterschiedlichen Herstellungsortes (Rostock und Dresden) und den damit verbundenen eigenen Bestandsgeschichten, in zwei Bestände nochmals unterteilt. Die Objekte unterscheiden sich sichtlich auch innerhalb der Bestände (Objektähnlichkeit), weshalb Untergruppen sinnvoll sind. Teilweise stehen dahinter auch verschiedene Objektgeschichten. So besteht der Bestand „Tafeln“ aus zwei Untergruppen, weil sie sich im Aussehen (zwei unterschiedliche Herstellungsweisen) und bei

⁸ Es wird nach den Ausführungen deutlich, dass ich alle Objekte der Sammlung nach dem Beschreibungsaspekt „Lehr-/Demonstrationsobjekte“ als „Lehrgegenstände“ oder „Lehrobjekte“ zusammengefasst und diese Beschreibung in die Sammlungsbezeichnung „Lehrmittelsammlung“ aufgenommen habe. Bisher hat es noch keine begriffliche Bestimmung der gesamten Sammlung gegeben. Die o. g. Sammlungsbezeichnung orientiert sich an der Bezeichnung für die in der Sammlungsdatenbank gelisteten Rostocker Moulagensammlung. Hier ist als „Sammlungsform“ „Lehrsammlung“ angegeben. URL: <<http://www.universitaetssammlungen.de/sammlung/524>> (abgerufen: 15.02.2018).

⁹ Eine solche Herangehensweise hat es vor dieser Arbeit nur teilweise zu den Rostocker Moulagen gegeben, was mit dem besonderen Interesse an diesen Objekten erklärt werden kann. Vgl. Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: *Der Hautarzt* 5/2002, S. 347-351.

den Nutzern unterscheiden. Die Objektähnlichkeit ist fast immer das leitende Kriterium bei der Einteilung und hat sich bei der wissenschaftlichen Erfassung und historischen Kontextualisierung der Bestände bewährt. Der Bestand „DHM-Moulagen“ folgt dagegen dem Gruppierungskriterium der Provenienz mit Fokus auf dem Bestandszuwachs. Hier tritt die Objektähnlichkeit erst infolge der Gruppierung des „historischen Bestandes“ deutlich zu Tage.¹⁰ Es gibt letztlich sowohl bei der Bestandseinteilung als auch bei deren Untergruppierung keine entscheidenden Kriterien. Besonders die Kriterien der Objektähnlichkeit und Provenienz haben jedoch eine sehr gute orientierende Funktion.

Die wissenschaftliche Erfassung der Bestände ist zweigeteilt. Auf der einen Seite sind die „Tafeln“, „Moulagenfotos“ und „Moulagen“ mit Inventarnummer je Objekt erfasst. Auf der anderen Seite ist eine Objekterfassung, bei wohl mehreren Tausend „fotografischen Filmen“, zwar möglich und erstrebenswert, aber im Rahmen dieser Dissertation nicht vorgesehen. Dennoch ist eine differenzierte Beschreibung dieses Bestandes nach ihren Untergruppen und des historischen Kontextes auf gutem Niveau möglich, da vermutlich die einzelnen Objektbeschreibungen und Objektgeschichten der Fotofilme fast gleich sind. So kann schon ein Objekt repräsentativ für die jeweilige Untergruppe stehen.¹¹ Da der Forschungsschwerpunkt dieser Dissertation auf der Moulagensammlung aus Rostocker Herstellung liegt, findet sich dieser Bestand auch als Objektkatalog (Moulagenkatalog) im Anhang wieder.¹² Dieser Katalog ist ein Darstellungsmittel der Forschungsergebnisse. Die forschungsrelevanten Datenerfassungen (der Moulagen und Tafeln) liegen jeweils als Exceltabellen vor, deren Auswertungsergebnisse in Tabellen dieser Arbeit angehängt sind.

Die Bestände beschreibe ich in den einzelnen Unterkapiteln des fünften Kapitels. Den Bestand „Moulagenfotos“ bearbeite ich im Zusammenhang mit der Restaurierung der Moulagen in Kapitel 5.1.3. Sie können außerdem im Moulagenkatalog zusammen mit der abgebildeten Moulage vergleichend angeschaut werden.¹³ Die Bestände „Frieboes-Bücher“, „Rostocker Fotografien“ und „historischen Bibliothek“ bearbeite ich nicht gesondert.¹⁴ Im

¹⁰ Dies liegt daran, dass sich die sechs Moulagen unter den 83 Moulagen verteilen und erst eine systematische Sichtung diese Gruppe gebildet hätte. Aufgrund der Quellenlage in diesem Fall, ist ihre Gruppierung aber schon über die Provenienz erfolgt und die Objektähnlichkeit dann deutlich geworden.

¹¹ Es wird aber schon klar ersichtlich, dass mit Wegfall der, von mir mit hoher Relevanz eingestuft, Kategorie „Objekt-Objekt-Bezug“ die wissenschaftliche Aufarbeitung des Bestandes nicht erfolgen kann.

¹² Der Katalog besteht aus 32 Blättern, für jedes Objekt ein Blatt. Der Aufbau des Katalogblattes orientiert sich an der Karteikarte „Westfalen-Lippe“, in: Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.) 2011, S. 27.

¹³ Das Foto kann im Katalog nur über die Inventarnummer der abgebildeten Moulage gefunden werden.

¹⁴ Der Frieboes-Bücherbestand besteht aus vier Atlanten und zwei Lehrbüchern. Er ist eine Schenkung des Enkels von Walters Frieboes an die Rostocker Hautklinik aus dem Jahr 2016. Die Rostocker Fotografien sind Fotos von der Hautklinik und dem Klinikpersonal der vergangenen Jahrzehnte, hauptsächlich nach dem zweiten Weltkrieg. Einige Bilder wurden 2002 in der Publikation zum 100jährigen Jubiläum der Klinik genutzt. Zu diesem Bestand gehören auch s/w-Filmrollen, s/w-Fotoplatten aus Glas sowie s/w-Negativfilme in Umschlägen.

letzten Unterkapitel werde ich, wie schon beschrieben, die Bestandsgeschichten vergleichend historisch kontextualisieren.

4.3 Erhebung und Bearbeitung der Objektinformationen

Die Objekte beschreibe ich mittels Objektinformationen. Ich unterscheide für meine Arbeit *sichtbare, messbare* und *materielle Objektinformationen*. Sichtbare Informationen sind abgrenz- und definierbare Objektbestandteile, messbare Informationen sind quantifizierbare Informationen, und materielle Informationen beschreiben die stoffliche Beschaffenheit der Objektbestandteile. Diese Informationen können im Objekt-Objekt-Bezug systematisch verglichen und historisch interpretiert werden. Archivalien, Zeittexte und Fachliteratur unterstützen, orientieren oder entwickeln Interpretationen zur Objekt- und Bestandsgeschichte. Eine besondere Rolle spielen dabei schriftliche Quellen direkt zum Einzelobjekt bzw. zur Sammlung im Sinne *historischer Objektinformationen*. Diese liegen vor allem als Objekt-Abbildungen in den historischen Atlanten, Fotografien der Moulagen in den 1980er Jahren und als Informationen zur Objektherstellung in den Jahresrechnungen vor.

Das DHMD hat mit seinen Empfehlungen zum Erhalt von Moulagen bereits Bezeichnungen abgrenzbarer Objektbestandteile eingeführt,¹⁵ die ich auf die Rostocker Moulagensammlung

DHMD-Bezeichnung für Objektbestandteile	Anwendung auf Rostocker Moulagensammlung
wächsernes Körperbild	Wachskörper
Textil- und Papiereinfassung	Stoffeinfassung oder (Stoff-)Einband
Grundbrett	(Objekt- oder Holz-)Träger mit historischer Nummer, Rückleisten, Haken und Signatur des Restaurators
Schaukasten	Glasaufsatz mit Aufsatzleisten
Papierschild	Diagnoseschild
Etikett	Namensschild des Herstellers

Tab. 3: Bezeichnungen sichtbarer Objektinformationen bei den Rostocker Moulagen.

modifiziert anwende (Tab. 3). Die sichtbaren Objektinformationen erfasse ich systematisch-historisch, unter Einbeziehung ihrer messbaren und materialen Informationen. Meine Differenzierung des „Grundbrettes“ in fünf sichtbare Objektinformationen zeigt, dass sich, im Zuge der Erfassung, die sichtbaren Objektinformationen weiter ausdifferenzieren können.¹⁶

Bei den messbaren und materiellen Objektinformationen finden sich in den Empfehlungen keine gesonderten Bezeichnungssysteme, was damit zu erklären ist, dass, je detaillierter die Moulage beschrieben wird, desto allgemeiner die Bezeichnung wird (Nagel, Holzmaserung,

Ihre Bedeutung als Quelle für meine Arbeit, ist nach erster Sicht eher gering zu beurteilen. Der historische Bibliotheksbestand umfasst Atlanten, u. a. von Eduard Jakobi aus den 1920er Jahren, aber auch eine Vielzahl an Dissertationen der letzten 100 Jahre.

¹⁵ DHMD (Hrsg.): Zum Erhalt von Wachsmoulagen. Empfehlungen für Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen, Dresden 2010, S. 10. Siehe Bezeichnungen in Tab. 3.

¹⁶ In der Tab. 2, i. A. differenziere ich die o. g. sichtbaren und weitere Objektinformationen, mit dem Zweck sie bezüglich ihres Vorhandenseins und ihrer Identität zu vergleichen.

Leinenstoff, Pappschild usw.). Die allgemeine Bezeichnung führt dann aber wieder in die einzelnen Herstellungsbereiche der Materialien mit ihren speziellen Bezeichnungen. So z. B. besteht der Leinenstoff aus Ketten- und Stützfäden, die je Quadratzentimeter unterschiedlich dicht gewebt sind. Der Stoff wird entsprechend benannt mit Schirting, Nessel oder Linon. Diese speziellen Bezeichnungen müssen auf historischer Grundlage betrachtet werden: Wie werden Nesselstoff(e) vor 100 Jahren definiert? Die dezidierte materielle Forschung dient dem Finden adäquater Bezeichnungen, um sie dann im Objekt-Objekt-Bezug systematisch zu nutzen: Hatten alle Moulagen Nesselstoff? Gab es bei ihrer Verwendung Änderungen? Was waren die möglichen Gründe? Diese konsequente Objektbeschreibung ermöglicht ein Bild von der Herstellung und Bearbeitung der Moulagen, sei es bei den Rostocker Moulagen selbst oder bei den Rostocker Moulagen in anderen Sammlungen (z. B. deutlich in der Sammlung des DHMD).

Die Darstellung der Objektinformationen als Datensätze, entweder für jedes Objekt oder für systematisch gruppierte Objekte, stelle ich in Tabellen im Anhang (Tab. 4) zusammen.

Tab. 1 Bilderreihen Rostocker Moulagen
Tab. 2 Farbkodierung sichtbarer Objektinformationen Rostocker Moulagen
Tab. 3 Verschriftlichung sichtbarer Objektinformationen Rostocker Moulagen
Tab. 4 Verschriftlichung messbarer Objektinformationen Rostocker Moulagen
Tab. 5 Verschriftlichung materielle Objektinformationen Rostocker Moulagen
Tab. 6 Farbkodierung materieller Objektinformationen Rostocker Moulagen und aus Rostocker Herstellung
Tab. 7 Kaltschmidt-Moulagen in Hamburg: Bilderreihen, Objektinformationen und Kontextquellen
Tab. 8 Kaltschmidt-Moulagen in Dresden: Bilderreihen, Objektinformationen und Kontextquellen
Tab. 9 DHM-Moulagen-Bestand (2002 und 2014): Objektgruppen mit Bilderreihe
Tab. 10 Kaltschmidt-Moulagen in Wien: Bilderreihen, Objektinformationen und Kontextquellen
Tab. 11 Kaltschmidt-Moulage in der Anatomischen Sammlung Rostock: Bilderreihen, Objektinformationen u. a.
Tab. 12 Synopsis Rostocker historische Nummerierung in den Beständen in Rostock, Hamburg und Dresden
Tab. 13 Bilderreihe Rostock ‚Tafelsammlung Wolters/Frieboes‘ (UHK 76-85) mit Vorder- und Rückseiten
Tab. 14 Bilderreihe Rostocker ‚Tafelsammlung Brill‘ (UHK 1-75) mit Vorderseiten
Tab. 15 Historische nosologische Ordnung der ‚Tafelsammlung Brill‘

Tab. 4: Systematisch-historische Darstellung der Objektinformationen in Tabellen im Anhang.

Für jeden Bestand gibt es so zumeist vollständige Bilderreihen der Objekte in Voll- oder Detailansicht sowie, für die Moulagen aus Rostocker Herstellung, Tabellen mit vollständigen Objektinformationen.

Die o. g. Tabellen im Anhang belegen und veranschaulichen die Ergebnisse im Fließtext. Eine Besonderheit meiner Arbeit sind die farbigen Tabellen (Tab. 2 u. 6, i. A.). Die Farben kodieren Objektinformationen und erleichtern, als visualisierendes Medium, die Informationsdarstellung in Serien und deren Interpretation. Die Abbildungen und Tabellen im Fließtext stellen ebenfalls Informationen strukturiert dar, oder bilden Objekte, Bestandteile bzw. Details ab. Die Bildinformationen dienen nicht nur der Veranschaulichung des Geschriebenen, sondern auch als Nachweise im Sinne von direkten oder vergleichenden Bildzitat. Die Arbeit mit Bilderreihen, farbigen Tabellen und Bildzitat beurteile ich als

methodisches Ergebnis meiner Objektforschung, die sich von deskriptiver über historisch-kritischer bis zur objektinformationsanalytischen Darstellung entwickelt hat.

Die letzte Gruppe der zu besprechenden Tabellen befindet sich wieder im Anhang. Sie enthalten eine systematisch-chronologische Aufarbeitung historischer Kontextinformationen aus verschiedenen gedruckten und ungedruckten Quellen. Die Gruppe umfasst die Mitarbeiter der Hautklinik nach den Personalverzeichnissen der Universität Rostock der Jahre 1909-1949 (Tab. 16, i. A.), die eingekauften Materialien nach den Jahresrechnungen der Hautklinik der Jahre 1909-1912 und dem Jahr 1927 (Tab. 17, i. A.), den approbierten Assistenzärzten der Hautklinik nach deren Dissertationen der Jahre 1907-1944 (Tab. 18, i. A.), die Form der Anstellung Kaltschmidts der Jahre 1907-1934 nach unterschiedlichen Quellen, u. a. Dienst- und Tarifverträge, (Tab. 19, i. A.) und die Bewohner der Zochstraße 8 in Rostock nach den Adressbüchern der Stadt Rostock der Jahre 1923-1939 (Tab. 20, i. A.). Diese Tabellen werden im Teil C der Dissertation Verwendung finden. Für den Teil B ist vor allem die Tab. 17, i. A. von Bedeutung, da sie in einzigartiger Weise schriftlich dokumentierte Objektinformationen als Kontextinformationen für die physischen Objektinformationen enthält.

5. Die Bestände der Rostocker Dermatologischen Lehrmittelsammlung

5.1 Beschreibung des Bestandes ‚Rostocker Moulagen‘

5.1.1 Bestandsherkunft und Objektquellen

Bei den 32 Moulagen handelt es sich um den Rest der ursprünglichen Rostocker Moulagen-sammlung, den Wulff 1945 in ihrer Dissertation erwähnt:

Die [sic!] Weiterentwicklung dieser wertvollen Sammlung wurde durch ihre Totalzerstörung infolge Feindeinwirkung am 24. Februar 1944 Einhalt geboten. Nur noch einige wenige erhaltene Wachsmoulagen zeugen von dem hohen Stand künstlerischer und wissenschaftlicher Schöpfung.¹⁷

Wulff gibt keine Zahl der erhaltenen Moulagen an. Da bei ihr die Sammlung vor der Zerstörung 3000 Moulagen umfasst,¹⁸ entspricht die heutige Zahl einem Prozent. Dieses eine Prozent kommt, relativ gesehen, einer „Totalzerstörung“ gleich, absolut gesehen, entspricht es „einiger weniger“ Moulagen. Schulze, der die Moulagen während seiner Berufungsverhandlung in Rostock im Jahr 1951 wohl gesehen hat,¹⁹ spricht in seiner Klinikgeschichte von 1955 ebenfalls von „einige[n] wenige[n]“ Moulagen,²⁰ womit er Wulffs Einschätzung wiederholt. Mit der Wiederentdeckung der Moulagen am Anfang der 1980iger Jahre, schreibt Zimmermann damals von „Resten“²¹, die sie mittels einer Auflistung mit 34 Moulagen verzeichnet hat. Auf einer dazugehörigen zweiten Liste stehen zudem fünf DHM-Moulagen.²² Daraus lässt sich vermuten, dass die Rostocker Moulagen in den 1950er Jahren um einige Dresdner Moulagen ergänzt wurden, bevor sie dann endgültig als Lehrmittel ausgesondert und verstaubt wurden.

Bei den 34 Moulagen der Liste handelt es sich um die heutigen 32 Moulagen. Eine Moulage fehlt und eine weitere ist, nach ihrer Restaurierung am DHM, mit zwei getrennten Wachskörpern doppelt verzeichnet. 16 Moulagen, die Hälfte des heutigen Bestandes, wurden 1985 und 1987 am DHM in Dresden restauriert bzw. aus heutiger Sicht umgestaltet (s. Kap. 5.1.3).²³ Zehn historische Fotos zeigen elf der 16 restaurierten Moulagen vor deren Restaurierung im ursprünglichen Zustand der 1980er und stellen so die historische Identität

¹⁷ Wulff 1945, S. 53.

¹⁸ Ebd., S. 69.

¹⁹ Vgl. Zitat, Kap. 5.2.1.1, FN 339.

²⁰ Schulze, in: *Der Hautarzt* 2/1955, S. 86.

²¹ Zimmermann, in: *Die Neue Universität* 16/1981, S. 6.

²² Diese Listen habe ich von Regina Zimmermann, im Jahr 2010 erhalten. Die erste Liste hat die Überschrift: „Bestand an Moulagen an der Universitäts-Hautklinik Rostock Anfang der 80er Jahre“ und ist mit jeweils einer Diagnose, Krankheitsangabe oder einem Körperteil bis 34 durchnummeriert. Auf der dazugehörigen zweiten Liste steht die Überschrift: „Moulagen aus dem Hygiene-Museum im Bestand der Universitäts-Hautklinik Rostock“ mit fünf Nummern mit Diagnosen. Zur Herkunft dieser Liste kann vermutet werden, dass sie nachträglich, auf Grundlage von Aufzeichnungen, erstellt worden ist. Darauf deutet ihre Erstellung am Computer und ihr Druck mit Tintenstrahldrucker hin. Zudem kommen in der Liste zwei Moulagen mit der Diagnose „Morbus Werlhof“ vor (s. UHK 103 u. 110), wie dies erst nach deren Restaurierung 1987 möglich sein konnte, weil beide Wachsobjekte ursprünglich auf einem Träger angebracht waren (s. Foto, UHK 99, vor der Restaurierung bei UHK 103 u. 110 im Katalog).

²³ Ich verwende zur leichteren Abgrenzung die Unterscheidung restaurierte und nicht-restaurierte Moulagen.

der 16 nicht-restaurierten mit den 16 restaurierten Moulagen her.

Die historische Identität der heutigen Moulagen zur Zeit ihrer Herstellung und ihres Gebrauchs kann für fünf Moulagen anschaulich über ihre Abbildungen in den historischen Atlanten der Haut- und Geschlechtskrankheiten von Frieboes (1924 mit Moral, 1928, 1930) mit Verweis auf deren Rostocker Herkunft hergestellt werden.

Der obige historische Befund der Rostocker Herkunft der Moulagen wird durch die überwiegend identischen und kontinuierlichen sichtbaren Objektinformationen (Objektbestandteile) der heutigen Moulagen unterstützt,²⁴ sodass von der Herstellung der 32 Moulagen an der Rostocker Hautklinik ausgegangen werden kann.²⁵ Für die Objektinformationsanalyse können somit 16 nicht-restaurierte Moulagen vollständig und zehn fotografische historische Vorderansichten der restaurierten Moulagen genutzt werden (26 Objekt-Ansichten).

5.1.2 Objektinformationen und ihre historische Kontextualisierung

5.1.2.1 Die Nummerierung

Bei 25 der ursprünglich sichtbaren 26 Moulagen-Vorderseiten lassen sich natürliche und ganze arabische Zahlen auf den Objektträgern ablesen.²⁶ Jeder Zahlenwert kommt nur einmal vor, sodass eine eindeutige Zuordnung von Objekt und Zahl möglich ist. Die niedrigste Zahl ist 48 und die höchste 1745.²⁷ Des Weiteren gibt es die beschriebenen Zahlen auch auf 14 der 16 nicht-restaurierten Trägerrückseiten. Sie entsprechen dabei 13-mal der Zahl auf der Vorderseite.²⁸

Aus dieser Ordnung der ‚fortlaufenden Nummerierung‘, ohne Hinweis auf ein anderes Ordnungskriterium,²⁹ lässt sich die Funktion der ‚Inventarnummerierung‘ ableiten. Sie erfolgte laufend und entsprechend der hergestellten Moulagen. Für diese Hypothese gibt es Hinweise am Einzelobjekt,³⁰ bei den Rostocker Kaltschmidt-Moulagen in anderen Samm-

²⁴ Zu sichtbare Objektinformationen: Bilderreihen, s. Tab. 1, i. A., Informationsanalyse mit Farbcodes, s. Tab. 2, i. A. u. historische Kontextualisierung, s. Tab. 3, i. A.

²⁵ Die Rostocker Moulagensammlung bestand nicht vollständig aus in Rostock hergestellten Moulagen. Besonders unter Wolters wurden Moulagen auch eingekauft (s. Kap. 6.1 u. Tab. 17, i. A., vgl. auch Abbildungsverzeichnis Moral; Frieboes 1924). Vermutlich lag ihre Zahl zwischen 50 und 100 Objekten. Unter den heutigen 32 Moulagen gibt es keine Hinweise auf eine Herstellung außerhalb Rostocks.

²⁶ Bei fünf Moulagen (UHK 101, 102, 119, 125, 127) können aufgrund der Restaurierung und fehlender Fotos vom Vorzustand fast keine sichtbaren Objektinformationen für die Analyse erhoben werden.

²⁷ Die Nummern verteilen sich überwiegend gleichmäßig, sodass von den 18 Hundert-Schritten nur fünf fehlen: 48, 120, 212, 514, 571, 598, 636, 829, 893, 1029, 1050, 1065, 1252-53, 1388, 1417, 1423, 1548, 1597, 1604-05, 1666, 1677, 1705, 1722, 1738, 1745.

²⁸ Diese und folgende Informationen können in der Bilderreihe (Tab. 1, i. A.) anschaulich nachvollzogen werden.

²⁹ Ein anderes Ordnungskriterium wäre die Ordnung nach Krankheitsgruppen (nosologische Ordnung).

³⁰ Bei zwei Objektträgern mit jeweils zwei Wachskörpern und den Nummern 1252-53 und 1604-05 ist die Nummer vermutlich dem Wachskörper zugeordnet, die Wachskörper sind somit hintereinander nummeriert und damit sehr wahrscheinlich auch hintereinander hergestellt worden. Der Vergleich der Nummern und der Kaltschmidt-Moulagen in den Atlanten ergibt, dass mit steigendem Veröffentlichungsjahr auch die Nummern

lungen³¹ und indirekt an den Ergebnissen der seriellen Analyse der Objektinformationen.

Für die Objektforschung ergibt sich so die Möglichkeit die 25 Moulagen, nach ihrer Nummer aufsteigend, zu ordnen. Unter der o. g. Hypothese, dass die laufende Nummerierung auf die laufende Herstellung der Moulagen verweist, zeigen sich bedeutungstragende Objektinformationsserien mit u. a. Kontinuitäten und Brüchen der Objektinformationen in der Zeit.³² Auf Grundlage der laufenden Nummerierung, die ich ‚historische Nummerierung‘ nenne,³³ werden alle Objektinformationen dieser Dissertation paradigmatisch geordnet, systematisch beschrieben und historisch kontextualisiert.³⁴

Die historischen Nummern (hist. Nrn., Singular: hist. Nr.) lassen sich auf den Objektträgern gut ablesen, jedoch gibt es bei den fotografierten Ansichten der Moulagen schwer ablesbare hist. Nrn. (Abb. 5). Die jeweils erste hist. Nr. in der Tabelle wird auch für die Ordnung der Objektinformationen genutzt.






				
571	893	1065 oder 1265	1423 oder 1425	1722 oder 1422
UHK 88	UHK 97	UHK 95	UHK 94	UHK 96

Abb. 5: Schwer lesbare historische Nummern.

Im Folgenden werden die hist. Nrn. zunächst auf der Vorderseite und dann auf der Rückseite analysiert und historisch kontextualisiert. Die *Aufbringung* der hist. Nrn. auf den Vorderseiten ist kontinuierlich handschriftlich, mit weißer, wasserfester Farbe erfolgt. Einer Moulage (UHK 115) fehlt die Nummer. Bei zwei Moulagen kann die Bearbeitung der Nummerierung nachvollzogen werden. Die hist. Nr. 1677 ist schwarz übermalt und durch die gleiche Nummer ersetzt worden, lediglich die Schriftform der „1“ hat sich geändert (senkrechter Strich zu Strich mit Häkchen: l zu 1). Die hist. Nr. 1738 hat die nur noch schemenhaft und nicht deutlich sichtbare vierstellige Nummer 17?8 vermutlich ersetzt. Diese Nummer ist sehr wahrscheinlich mit einer Lösung wie z. B. Terpentin entfernt worden.³⁵ Die *Schriftform* der Nummern ist kontinuierlich einheitlich bis zur hist. Nr. 1666 und wechselt mit hist. Nr. 1677. Die beschriebene Bearbeitung der hist. Nr. 1677 verweist historisch auf den Wechsel der Mouleure von Auguste Kaltschmidt zu Kurt Krug im Jahr 1935 (s. u.).

Die *Position* der Vorderseitennummern liegt in der linken oberen Ecke des Objektträgers, mit einer Ausnahme (hist. Nr. 1604-05, rechts oben). Die Nummern sind in der Mehrheit (15-mal)

steigen (s. Tab. 12, i. A.). Zur Rekonstruktion der ursprünglichen Sammlung, s. Kap. 5.1.5.

³¹ Diese ‚Rostocker Nummerierung‘ findet sich bei einer Dresdner Kaltschmidt-Moulage und bei allen Hamburger Kaltschmidt-Moulagen (s. Kap. 5.1.4.1). Zur Liste der ‚Rostocker Nummern‘, s. Tab. 12, i. A.

³² Zur systematisch-historischen Zusammenstellung der Phänomene, s. Kap. 5.1.2.8.

³³ Ich grenze die historische (laufende) Nummerierung so von der heutigen Inventar Nummerierung ab.

³⁴ Dieses Ordnungsprinzip liegt also sämtlichen Tabellen im Anhang zu Grunde.

³⁵ Zur weiteren Besprechung dieser Nummer, s. u. im Fließtext.

gut sichtbar auf den Trägerflächen aufgemalt. Fünfmal gehen die Nummern über die Trägerflächen auf die gefalzten Trägerränder hinaus, da der Platz wegen der Glasauflageleisten zu gering ist (hist. Nrn. 598, 1029, 1252-53, 1423, 1548). Zwei Nummern werden teilweise von den Auflageleisten verdeckt (hist. Nrn. 893, 1050). Drei Nummern können wegen beschädigter Auflageleisten nicht beurteilt werden (hist. Nrn. 571, 1065, 1745). Insgesamt sind die Nummern bei der Herstellung mehrheitlich wohl erst nach der Montage des Glasauflages aufgemalt worden. Da die Glasauflage um 1920 eingeführt wurden (s. Kap. 5.1.2.4), konnten die Vorderseitennummern auch erst später hinzugekommen sein. Diese Form der Nummerierung betraf dann allerdings alle Moulagen, sodass hier von einer umfassenden Neugestaltung ausgegangen werden kann, die eventuell in einem größeren Kontext der Umgestaltung der Moulagen gestanden haben kann.³⁶ Ob es schon vorher eine vorderseitige Nummerierung, z. B. auf den Diagnoseschildern, gegeben hat, ist zwar nicht bei den Rostocker Moulagen, aber bei anderen Kaltschmidt-Moulagen belegt.³⁷

Die *Aufbringung* der Nummerierung auf den Trägerrückseiten ist im Vergleich zur Vorderseite mit eingeritzten, rot aufgezeichneten und mit Bleistift geschriebenen Nummern unterschiedlich. Eine Moulage (UHK 114) hat keine rückseitige Nummer. Auf ihrer Vorderseite steht die hist. Nr. 1666. Folgend werden die *Positionierung* und *Schriftform* zu jeder Aufbringungsweise mitbesprochen. Die hist. Nrn. sind überwiegend kontinuierlich eingeritzt³⁸ (elfmal). Achtmal sind sie auf der oberen Rückleiste und viermal auf dem Träger situiert. Bei drei Moulagen ist die hist. Nr. doppelt eingeritzt (hist. Nrn. 212, 1029, 1050), jeweils auf der oberen Rückleiste und dem Träger (außer hist. 1050). Auch die eingeritzte Nummerierung wurde bearbeitet. Bei drei Moulagen ist eine eingeritzte Nummer durchgeritzt (Nrn. 589, 1113, 1738).³⁹ Die Nr. 1113 ist doppelt eingeritzt (je einmal obere Rückleiste und Träger) und entsprechend doppelt durchgeritzt. In unmittelbarer Nähe dieser Nummern finden sich wiederum eingeritzte Nummern (hist. Nrn. 598, 1597, 1738), die die Nummern also ersetzt haben. Die Schriftform ist durchgängig identisch. Nur die hist. Nr. 1738, die die Nr. 1738 lediglich wiederholt, weist eine andere Schriftform auf. Auffallend ist, dass bei der Nr. 1738

³⁶ Es ist denkbar, dass mit der vermutlichen Einführung neuer Diagnoseschilder ab 1919 (s. Kap. 5.1.2.3), die Vorderseitennummerierung mit den alten Diagnoseschildern mitentfernt worden ist.

³⁷ Die Diagnoseschilder der Hamburger Kaltschmidt-Moulagen aus Rostocker Herstellung (1926/27) tragen gleichzeitig die Inventarnummer (s. Tab. 7, i. A.). Auch am Beispiel einer Bonner Kaltschmidt-Moulage (Herstellungszeit: 1913-1916) steht auf dem rückseitig angebrachten Schild mit Patientenanamnese die Inv.-Nr. Auf der Vorderseite ist die Nr. mit eigenem Schild angenagelt worden (s. Tab. 11, i. A.). Für die Praxis des eigenen Nummernschildes auf der Vorderseite, gibt es bei den Rostocker Moulagen keine Hinweise bei den materiellen Objektinformationen (z. B. Nagellöcher).

³⁸ Die Unterstreichung bezeichnet die stofflich wahrnehmbare Objektinformation, die kategorial kursiv gesetzt ist. Sie markiert zudem ihre Beschreibung im folgenden Text und gliedert so den Text.

³⁹ Aus systematischen Gründen und auch zur Anschaulichkeit nenne ich die bearbeiteten und nicht mehr gültigen laufenden Nummern nicht hist. Nr., sondern nur Nummern (Nrn., Singular Nr.).

nur die Zahl drei mit einem Kreuz durchgeritzt ist.⁴⁰ Die rote, kreideartige historische Nummerierung kommt bei zwei Moulagen alleine (hist. Nrn. 48, 829) und bei einer Moulage zusammen mit der eingeritzten Nummer (hist. Nr. 1029) vor. Die Nummern sind groß und zentral gut sichtbar auf die Trägerrückseite positioniert. Die Bearbeitung dieser Nummerierung lässt sich an einer Moulage (UHK 108) beurteilen. Die zentral liegende und große rote Nr. 587 ist stark verwischt. Die Verwischung ist vermutlich aktiv erfolgt. Über ihr finden sich zwei eingeritzte Nummern, von denen eine wiederum durchgeritzt ist (durchgeritzte Nr. 589 und hist. Nr. 598). Sie haben vermutlich die rote Nr. 587 ersetzt. Die Schriftform der roten Nrn. ist identisch und zeigt Übereinstimmung mit den eingeritzten Zahlen „1“ und „9“ (fehlende Häkchen) und „2“ (geschwungener Bogen). Die mit Bleistift geschriebenen Nummern kommen einmal als arabische Zahl und zweimal als römische Zahl vor. Die arabische Zahl ist die Nr. 347. Sie ist wie die roten Nummern gut sichtbar positioniert. Sie steht als einzige nicht bearbeitete Nummer im Widerspruch zur vorderseitigen hist. Nr. 514.⁴¹ Die Schriftform ist den eingeritzten und roten Nrn. sehr ähnlich bzw. bei der Zahl „7“ identisch. Die römischen Zahlen sind die Nrn. IV und VII, die sehr klein und oberhalb der Rückleisten stehen. Die Moulage mit der Nr. IV (UHK 115) hat sonst keine weitere Nummer. Die Moulage mit der Nr. VII trägt die hist. Nr. 1738.⁴² Die Schriftform ist identisch.

Aus der obigen Analyse können einige Informationsserien bei den rückseitigen Nummern dargestellt werden.⁴³ Zunächst betrifft die eingeritzte Nummernserie fast alle Moulagen über die Jahre der Herstellung hinweg, jedoch verweist die rote Nummernserie auf eine vormalige Nummerierungspraxis, die also durch die Praxis der Nummereinritzung abgelöst worden ist. Hinweise geben die roten Nrn. bei niedrigeren hist. Nrn. und die Nummernänderung von roter Nr. zur eingeritzten Nr. bei der Moulage mit der hist. Nr. 598. Die Änderung der Praxis erfolgt vermutlich von der hist. Nr. 1029 zur 1050, da die eingeritzte Nr. der roten Nr. 1029 hinzugesetzt ist und ab der folgenden Nr. alleine erscheinen. Der Zeitraum wäre um 1926⁴⁴ und stimmt mit den eingeritzten hist. Nrn. der Hamburger Kaltschmidt-Moulagen (1926/27)

⁴⁰ Die drei ist der Form nach in ihren Bögen gekringelt, wie es bei anderen Nummern ähnlich bis identisch vorkommt. Dadurch kann die Nummer nur schwer lesbar sein, weshalb sie ersetzt worden sein könnte.

⁴¹ Die Nr. 347 zeigt weder Entfernungsspuren, noch stehen ersetzte Nummern in der Nähe. Im Kontext der bisherigen rückseitigen Nummernbearbeitung hätte die Nr. 347 verwischt oder wegradiert und durch die hist. Nr. 514 ersetzt werden müssen. Eventuell ist dies vergessen worden.

⁴² Eine Hypothese für die fehlende Inv.-Nr. bei UHK 115 ist, dass die Moulage noch nicht inventarisiert wurde oder nicht inventarisiert werden sollte. Die Funktion der römischen Zahlen kann nicht die einer Inv.-Nr., jedoch einer Seriennummer sein. Die Bedeutung dieser Serie kann eine besondere Auswahl für Ausstellungen (s. Kap. 6.8), oder in der Forschung (s. Kap. 6.7) und Lehre (s. Kap. 6.8) gewesen sein.

⁴³ Zur Farbcodierung der im Folgenden besprochenen Informationsserien, s. Spalte „Nr.“, Tab. 6, i. A.

⁴⁴ Siehe Jahresangabe, Tab. 6, i. A. Zur Datierung der einzelnen Moulagen, s. Kap. 5.1.5.

zeitlich und materiell überein. Der Zweck dieser Praxisänderung liegt sehr wahrscheinlich in der höheren Dauerhaftigkeit der eingeritzten Nummern. Die Bleistiftnummer 347 erscheint als einmalige zufällige (dissonante) Information, deren Praxis jedoch bei anderen Rostocker Kaltschmidt-Moulagen belegt ist.⁴⁵ Vermutlich wurde der Bleistift gleichzeitig zur roten Nummerierung aus praktischen Gründen genutzt. Eine andere Informationsserie ist die doppelte Einritzung der hist. Nrn. 1029, 1050 und 1113, die wohl mit Beginn der Praxis und eine Zeitlang Teil dieser gewesen ist. Die Moulage mit der doppelt eingeritzten hist. Nr. 212 scheint dieser Interpretation zu widersprechen, auch sollte sie eine rote oder Bleistiftnummer haben, jedoch verweisen die Objektinformationen des Trägers und Glasaufsatzes auf ihre Erneuerung während der ‚Zeit der doppelten Einritzungen‘ um die Jahre 1926/27, sodass der Widerspruch in der Bearbeitung der Moulage aufgelöst werden kann.

Insgesamt sind auf den Rückseiten zweimal Nummern in ihrem Zahlenwert geändert worden (587 zu 589 zu 598, 1113 zu 1597). Bei diesen Änderungen ist die Zuordnung von einem Objekt und einer Zahl sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite beibehalten worden. Der Grund der Bearbeitung der Nummern kann einerseits im Kontext des Inventars diskutiert werden, wenn es sich, wie wahrscheinlich im Fall der hist. Nr. 598, vermehrt hat und das Objekt in der Reihe aufrückt. Andererseits kann dies im Fall der hist. Nr. 1597 nicht angenommen werden, wenn das Objekt gleich über 350 Objekte aufrückt. Hier ist wahrscheinlich der Objektträger wiederverwendet worden. Ob das Objekt mit der Nr. 1113 selbst erneuert worden ist, oder aus dem Inventar ausgeschieden ist, bleibt unklar. Die Moulage mit der hist. Nr. 514 auf der Vorderseite und der Bleistift-Nr. 347 auf der Rückseite steht zwischen den beiden Interpretationen der Bearbeitung der Nr. und der Wiederverwendung des Trägers.⁴⁶ Diese Bearbeitung der Nummerierung bei den niedrigeren hist. Nrn. verweist auf eine vermutliche Neudurchzählung des Inventars. Diese kann z. B. mit der Einführung der weißen Vorderseitennummerierung in den 1920er Jahren erfolgt sein. Allerdings zeigt die geringe Anzahl der Nummernbearbeitungen, dass umfassende Neunummerierungen bzw. Neudurchzählungen sehr wahrscheinlich nicht stattgefunden haben.

Eine weitere Beobachtung bei der Informationsanalyse ist die Änderung der Schriftform, die im Kontext des Mouleurwechsels weiter beurteilt werden soll. Die kontinuierliche Schriftform bis zur hist. Nr. 1666 auf der Trägervorderseite und die Identität der verschiedenen Beschriftungen auf der Rückseite (bis auf die römischen Zahlen) sind bereits festgestellt

⁴⁵ Die DGBG-Moulage (vermutlich um 1920) aus der Gruppe der Dresdner Kaltschmidt-Moulagen trägt eine Bleistiftnummer (s. Rs. Nr. 7, Tab. 8, i. A.). Auch eine Hamburger Kaltschmidt-Moulage hat eine Bleistiftnummer (s. Rs. Nr. 1, Tab. 7, i. A.).

⁴⁶ Allerdings sprechen die zehn überlackierten Nägel auf der Vorderseite, die zwischen Wachkörper und Glasaufsatzleisten liegen und sich um den Wachkörper verteilen, für eine Wiederverwendung des Trägers.

worden. Es kann zudem die Identität der Schriftform der vorderseitigen (bis hist. Nr. 1666) und rückseitigen Nrn. (bis durchgeritzte Nr. 1738) festgestellt werden. Der stilistische Vergleich der Nrn. mit Kaltschmidts Namensschildern, lässt darauf schließen, dass sie die Nrn. aufgebracht hat.⁴⁷ Zudem unterstützt das ausschließliche Vorhandensein ihrer Namensschilder bis zur hist. Nr. 1604-05 diese Annahme.⁴⁸ Die Bearbeitung der Nrn. verweist nun auf die Hypothese, dass Kaltschmidt auch die übermalte Nr. 1677 und entfernte Nr. 1738 aufgebracht hat. Die vorderseitige hist. Nr. 1677 wurde übermalt und mit der gleichen Zahl ersetzt (s. o.). Die Schriftform der übermalten Nr. und der rückseitig eingeritzten hist. Nr. 1677 entspricht Kaltschmidts Schriftstil. Die rückseitige hist. Nr. 1738 wurde vermutlich durch Krug lediglich wiederholt (s. o.). Sie steht im direkten Kontext zur vorderseitigen Entfernung der Nr. 1738 und die aufgemalte hist. Nr. 1738. Sehr wahrscheinlich hatte die entfernte Nr. ebenfalls den Zahlenwert 1738. Daraus lässt sich ableiten, dass Kaltschmidt zumindest bis zur hist. Nr. 1738 die Moulagen hergestellt hat. Die Nummernwiederholung spricht für Krugs Bearbeitung der Moulagen.⁴⁹

Die letzte Frage soll klären, auf welche sichtbare Objektinformation sich die hist. Nr. bezieht, oder, ob vielleicht das nicht sichtbare Objektnegativ der eigentliche Bezug ist. Es gibt bei den meisten Objekten eine hist. Nr., einen Wachskörper und eine Krankheitsbezeichnung auf einem Objektträger. Bei drei Objekten verhält es sich anders (Abb. 6).



Abb. 6: Nummernbezug bei Moulagen mit mehreren Wachskörpern.

Das Objekt UHK 105 hat eine hist. Nr. (1029), vier Wachskörper (zwei Hand- und zwei Fußinnenflächen) und eine Krankheitsbezeichnung (Syphilis congenita) auf einem Träger. Das Objekt UHK 120 hat dagegen zwei hist. Nrn. (1604-05), zwei Wachskörper (Hand-

⁴⁷ So zeigt sich Kaltschmidts Jugendstil bei den Diagnoseschildern (s. folgendes Kap.) auch bei den Zahlen als variierte Formen: eins ohne Häkchen, geschwungene Bögen bei der zwei, drei und sechs oder gewellte Geraden bei der sieben und fünf. Im Vergleich mit Krug schreibt dieser die eins mit Häkchen. Auch Kaltschmidts geschwungene Sieben ist bei Krug zur nicht-geschwungenen Sieben geworden.

⁴⁸ Es gibt bis einschließlich der hist. Nr. 1605 Namensschilder mit Kaltschmidt und ab der hist. Nr. 1705 Schilder mit Krugs Namen.

⁴⁹ Zum Moulaturwechsel anhand der Objektinformationen, s. folgende Kap. u. Kap. 7.2.4.

⁵⁰ Foto: Christian Dahlke, aus: Zieler, Karl: Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Tafelband, Berlin/ Wien 1942, Taf. 59.

innenfläche und Zunge) und eine Krankheitsbezeichnung (Morbus Osler) auf einem Träger. So verhält es sich auch bei UHK 99.⁵¹ Zu UHK 120 gibt es zudem eine Atlasabbildung einer dritten Moulage,⁵² sodass es historisch drei hist. Nrn., drei Wachskörper, eine Krankheitsbezeichnung und zwei Objektträger gegeben haben kann. Zusammengefasst bezieht sich bei UHK 105 die hist. Nr. auf die Krankheitsbezeichnung oder den Träger, und bei UHK 120 und UHK 99 auf die Zahl der Wachskörper. Die Zählung der Wachskörper setzt bei einer höheren hist. Nr. ein, sodass es historisch einen Wechsel der Zählweise gegeben haben kann. Dafür spricht die ähnliche Nummerierung bei einer Bonner Kaltschmidt-Moulage vor Kaltschmidts Wiedereinstellung in Rostock im Jahr 1916.⁵³ Denkbar ist aber auch, dass die Zählweise sich historisch nicht geändert hat und sich weder auf die Wachskörper noch auf die Krankheitsbezeichnungen bzw. den Träger, sondern auf die hier nicht sichtbaren Gipsnegative bezogen hat. UHK 105 hätte dementsprechend vier Moulagen und ein Gipsnegativ.⁵⁴

Im Vergleich mit anderen Moulagensammlungen wirkt die Nummerierung der Wachskörper eher ungewöhnlich.⁵⁵ Dagegen ist sie der Nummerierungspraxis am DHM ähnlich, an dem die Malmuster (Wachskörper als Malvorlage für Kopien) durchnummeriert worden sind. In diesem Zusammenhang ist der direkte Wachskörperbezug der Nummer in einem System von Produktion, Präsentation und Verkauf bedeutsam:

Hohe Priorität hatten die sogenannten Malmuster, die in fortlaufender Nummerierung direkt in der Moulagenwerkstatt aufbewahrt wurden. Die Nummern waren die Orientierungshilfe schlechthin in der Produktion, indem sie mit entsprechenden Registern korrespondierten, u. a. eben auch mit dem Kolbowkatalog. Ebenso wurden diese Nummern auf die für die Produktion notwendigen Gipsnegative und -positive angebracht, wie auch auf die Kästen und Grundbretter der für die Ausstellungen und den Versand vorgesehenen Moulagen.⁵⁶

⁵¹ Foto UHK 99: zwei Moulagen (Nase und Mund), zwei hist. Nrn. (1252-53) und eine Krankheitsbezeichnung (Purpura Werlhofii) auf einem Träger. Die Moulagen wurden nach der Restaurierung getrennt (s. Kap. 5.1.3).

⁵² Dieses Gesicht ist mit der Hand von UHK 120 im Zieler-Atlas (a.a.O.) ab der vierten Auflage, 1937, Taf. 59, abgebildet.

⁵³ Diese Bonner Moulage hat eine Nummer, zwei Wachskörper, eine Krankheitsbezeichnung und einen Träger (s. Abb. in Tab. 11, i. A.). Der Unterschied zur obigen Moulage UHK 120 ist, dass die Bonner Moulage mit zwei Wachskörpern den Krankheitsverlauf an einem Körperteil dokumentiert und die Rostocker Wachskörper die Krankheit an drei Körperteilen dokumentiert.

⁵⁴ Beim Objekt UHK 105 handelt es sich um einen Säugling. Kaltschmidt hätte theoretisch die Hand- und Fußinnflächen unter besonderen Bedingungen abformen können.

⁵⁵ Vgl. Durchnummerierung der Träger mit einer Krankheitsbezeichnung und mehr als einem Wachskörper in der Frankfurter Moulagensammlung, z. B. Nr. 17 „Syphilis maligna“, in: Altmeyer, Peter; Holzmann, Hans; Menzel, Ingrid: Die Moulagen-Sammlung der Frankfurter Hautklinik, Frankfurt a. M. 1987, S. 23, und in der Freiburger Moulagensammlung, z. B. Nr. 77 „Scabies Norvegica“ oder Nr. 400 „Acrodermatitis atrophicans“, in: Barlag 1999, S. 59 u. 81. In der Wiener Moulagensammlung kommen beide Nummerierungspraktiken vor, für den Wachskörperbezug, z. B. Nr. 317.-8, „Psoriasis vulgaris (re. Hand, Brust)“ mit zwei Wachskörpern, und für den Trägerbezug, z. B. Nr. 539, „Variola vera 11.-22. Tag“ mit zwölf Moulagen, in: Portele 1977, S. 54 u. 70. Die hist. Nrn. und Wachskörperanzahl sind bei Portele nicht verzeichnet und sind Informationen, die d. Verf. durch Sammlungsbegehung am 05.05.2017 selbst erhoben hatte.

⁵⁶ Mühlenberend, Sandra: Vorwort [zum Katalog], in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 86. Der Mouleur Fritz Kolbow (1873-1946) stellte den Großteil der am DHM verkauften Moulagen zur Verfügung. In seinem Katalog von 1912 bietet er Moulagen mit Bestellnummer, die vermutlich der fortlaufenden Nummerierung der „Originalabdrücke“ (vermutlich Gipsnegativ und Wachspositiv) entsprechen soll. Ebd.

Die Rostocker Nummerierungspraxis mit ihrem vermutlichen historischen Wechsel (Träger- zu Wachskörpernummerierung) verweist auf eine Ökonomisierung der Moulagenherstellung, die allerdings nicht zwangsläufig, wie beim DHM, wirtschaftlich verstanden werden muss.⁵⁷

5.1.2.2 Die Namensschilder der Hersteller Kaltschmidt und Krug

Die Hersteller der Moulagen lassen sich über ihre Namensschilder bestimmen,⁵⁸ sofern diese erhalten geblieben sind. An den Rostocker Moulagen finden sich Schilder von zwei Herstellern: „A. Kaltschmidt“ und „Kurt Krug“. Es handelt sich dabei um die zwei Mouleure Auguste Kaltschmidt und Kurt Krug, die in Rostock Moulagen herstellten und denen Wulff in ihrer Historiografie eine Seite ihrer Dissertation widmet.⁵⁹

Zunächst werden die Objektinformationen von Kaltschmidts Namensschildern ausführlich besprochen. Krugs Namensschilder werden dann am Ende des Kapitels vergleichend analysiert. Zehn Namensschilder von Kaltschmidt sind in der Sammlung erhalten.⁶⁰ Auf zwei Fotografien sind ein deutlich lesbares und ein schemenhaftes Schild zu sehen.⁶¹ Des Weiteren finden sich zehn Schilder bei den Rostocker Kaltschmidtmoulagen in der Hamburger Moulagensammlung und fünf in der Sammlung des DHMD (s. Tab. 7 und 8, i. A.). In den drei Frieboe'schen Atlanten (1928/30) finden sich 58 lesbare Schilder und erhöhen somit die Schilderzahl auf 85, die systematisch-historisch verglichen werden können (Tab. 5).

⁵⁷ Der Verkauf von Moulagen als Kopien hat auch ohne Wachskörper-Nummern-Bezug funktioniert, wie der Freiburger Mouleur Otto Vogelbacher (1869-1943) beweist. Dieser hat Kopien für die Würzburger Hautklinik hergestellt. Kopien mit zwei Wachskörpern haben hier nur eine Nummer, die sich auf die Inventarnummern der Freiburger Moulagen beziehen. Vgl. Crout; Ständer; Ständer, in: Luger; Ständer; Ständer (Hrsg.) 2006, S. 37, 65 u. 79. Zur Person Vogelbacher, Barlag 1999, S. 8.

⁵⁸ Die Praxis der Anbringung von Herstellernamen auf den Objektträger ist für die Mouleure üblich gewesen. Dies zeigt sich bei den Rostocker Herstellern ebenso, wie bei anderen Herstellern. Ein anschauliches Beispiel für die Vielzahl der Namensschilder bietet die Moulagensammlung in Münster. Vgl. Crout; Ständer; Ständer: Hersteller der Münsteraner Moulagen, in: Luger; Ständer; Ständer 2006, S. 35-40. Ohne dieses Vorwissen können die Namensschilder ebenso gut auf andere Personen, vor allem auf die Auftraggeber, verweisen. In der Praxis haben diese sich selbst ein zusätzliches Etikett gegeben, so z. B. Prof. Mulzer, als Auftraggeber der Hamburger Moulagen. Hier finden sich die Etiketten von Prof. Mulzer und A. Kaltschmidt getrennt und auf bestimmten Plätzen auf dem Objektträger wieder. Siehe Tab. 7, i. A.

⁵⁹ Wulff 1945, S. 53.

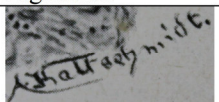


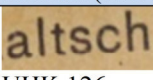
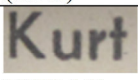
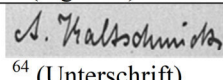


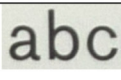

⁶⁰ UHK 104, 105, 108, 117, 120, 126, 128, 129, 130, 131.

⁶¹ Siehe deutlich lesbares Schild auf Foto UHK 99 zur Moulage UHK 103 und UHK 110. Siehe schemenhaft lesbares Schild auf Foto UHK 98 zur Moulage UHK 113. Für die Zuordnung zu Kaltschmidt und nicht zu Krug, sprechen die durch den Namen bedingte größere Länge des Schildes und die zugehörige hist. Nr. 120, die auf die erste Produktionsphase Kaltschmidts verweist. Siehe Tab. 1, i. A.

Typografie ⁶²	Handschrift-Antiqua	Schrift mit Serifen in Antiqua	Schrift ohne Serifen in Linear-Antiqua
Datierung	vermutl. 1909-1916	vermutl. 1916-1926/27	vermutl. 1926/27- 1935
Schilderform 1: viereckig, Schrägschnitt	  <p>Frieboes: Atlas Bd. 1, 1928, Abb. 216. Nr. 9, Tab. 8, i. A.</p>	 UHK 131  UHK 128	 UHK 126  UHK 105
Schilderform 2: Rechteckschnitt	 <p>Frieboes: Atlas Bd. 1, 1928, Abb. 163.</p>	 Nr. 7, Tab. 8, i. A.	 UHK 161, Namensschild Kurt Krug, 1935-1940

Tab. 5: Systematisch-historischer Vergleich der Kaltschmidt-Namensschilder und Krugs Namensschild.

In diesem Vergleich zeigen diese Schilder zum einen Unterschiede in der Typografie, dem zeitlichen Gebrauch, der Form und dem Textzusatz „Rostock“ und zum anderen Gemeinsamkeiten beim Material Pappe, bei der Anbringung mit zwei Nägeln am Übergang der Stoffeinfassung zum Objektträger und bei der Herstellung im Stempeldruck mit schwarzer Farbe. Die Analyse der *Typografie* ergibt, wie in obiger Tabelle dargestellt, drei typografische Gruppen, die hinsichtlich historischer Schriftarten und Kunststile weiter kontextualisiert werden können (Tab. 6, blaue Farbe).

Mouleur	Auguste Kaltschmidt				Kurt Krug
Schriftart/ Kunststil	Signatur im Jugendstil	Antiqua/ Jugendstil	Antiqua/ Jugendstil	Akzidenz-Grotesk (1902)	ähnlich: Futura (1928)
Untersuchungsgegenstand	 ⁶³ (Signatur)	 Nr. 9, Tab. 8, i. A.	 Nr. 4, Tab. 8, i. A.	 UHK 126	 UHK 161
Referenzquelle	 ⁶⁴ (Unterschrift)	 ⁶⁵	 ⁶⁶	 ⁶⁷	 ⁶⁸

Tab. 6: Typografischer Vergleich der Rostocker Namensschilder.

Eine der seltenen Signaturen Kaltschmidts (um 1921) ist im Vergleich zu ihrer Unterschrift (1915) künstlerisch im Jugendstil bearbeitet, wobei auch das „A.“ der Unterschrift bereits auf den Jugendstil hinweist.⁶⁹ Die beiden Gruppen ‚Handschrift-Antiqua‘ und ‚Schrift mit Serifen in Antiqua‘ geben ebenfalls den ästhetischen Diskurs des Jugendstils wider, wie der Vergleich der „A“-Lettern zeigt.⁷⁰

⁶² Die Typografie beruht auf der Klassifikation von Antiqua (gegenüber der Frakturschrift), der Kursivstellung der Lettern und dem Vorhandensein von Serifen (Letternfortsätze) oder ihrem Fehlen (lineare Lettern).

⁶³ Scan, aus: Frieboes: Grundriß der Histopathologie der Hautkrankheiten, Leipzig 1921, S. 21 (Fig. 5).

⁶⁴ Scan, aus: Kaltschmidts Lebenslauf, s. Kap. 7.1.1.

⁶⁵ Scan, aus: Aicher, Otl: Typographie. Mit einem Beitrag von Josef Rommen, Berlin 1989, S. 166.

⁶⁶ Scan, aus: Ebd., S. 166.

⁶⁷ Abbildung mit Alphabet in Akzidenz-Grotesk (1902). Scan, aus: Ebd., S. 169.

⁶⁸ Copy and pace der Lettern, aus: URL: <<http://allfont.de/download/futura-normal/>> (abgerufen: 08.10.2017). Vgl. auch Futura (1928), Aicher 1989, S. 169.

⁶⁹ Vgl. ähnlich geschwungenes „A“ als Abb., in: Ebd., S. 166.

⁷⁰ Aicher hat eine Reihe unterschiedlicher A-Lettern im Jugendstil abgebildet: „der jugendstil hatte ein formales,

Die ‚Handschrift-Antiqua‘ kommt in der Rostocker Sammlung zwar nicht vor, in den Atlanten sind aber acht Moulagen mit den entsprechenden Schildern (Tab. 7, s. u.) sowie eine in der Sammlung des DHMD (s. Nr. 9, Tab. 8, i. A.) nachweisbar. Eine im Atlas abgebildete Moulage mit Handschrift-Antiqua lässt sich der hist. Nr. 259⁷¹ zuordnen, womit diese Schildergruppe in der ersten Produktionsphase Kaltschmidts (1909-1912) wohl im Gebrauch gewesen ist. Unterstützt wird diese Vermutung durch die Beschaffung eines Stempels in der Jahresrechnung 1910/11 (s. Tab. 17, i. A.). Die Bonner Kaltschmidt-Moulagen (Herstellung 1913-16) zeigen ausschließlich Schilder mit obiger Handschrift-Antiqua,⁷² was darauf hinweist, dass Kaltschmidt ihren Namensstempel mit nach Bonn genommen haben könnte. Aus Rostocker Sicht ist diese typografische Gruppe, aufgrund ihrer geringen Anzahl in den Atlanten, ab der zweiten Produktionsphase (1916-1935) vermutlich nicht mehr im Gebrauch. Sehr viel häufiger kommt dagegen die Gruppe ‚Schrift mit Serifen in Antiqua‘ vor (nur dreimal in der Sammlung, aber 42-mal in den Atlanten, Tab. 7, s. u.). Sie kann keiner genauen Schriftart zugeordnet werden.⁷³ Die Moulagen mit den hist. Nrn. 598 (UHK 108) und 829 (UHK 131) haben jeweils ein Schild mit dieser Typografie, womit ihr Gebrauch in die zweite Phase der Rostocker Moulagenproduktion fällt.⁷⁴ Ebenfalls findet diese Vermutung Unterstützung durch eine erneute Stempelbeschaffung in der Jahresrechnung 1916/17 (s. Tab. 17, i. A.). Als Grund für den neuen Stempel können die Abnutzung des alten Stempels oder dessen Verlust vielleicht aber auch die symbolische Abgrenzung zu Kaltschmidts Bonner Moulagen vermutet werden.

Die letzte Gruppe ‚Schrift ohne Serifen in Linear-Antiqua‘ kommt zwar siebenmal in der Sammlung, aber nur achtmal in den Atlanten vor. Sie kann auf die Schriftart Akzidenz-Grotesk von 1902 zurückgeführt werden (Tab. 6, s. o.). Die erste Moulage im Bestand mit dieser Schriftart hat die hist. Nr. 1029 (UHK 105), die letzte Moulage trägt die hist. Nr. 1604-05 (UHK 120). Historisch gibt es einen Wechsel zu dieser Schriftart, der vermutlich in den Jahren 1926/27 erfolgt ist und mitten in Kaltschmidts zweite Produktionszeit fällt. Den

kunstgewerbliches verhältnis zur schrift, aus einem affront gegen den historizismus entwickelte er für einzelne buchstabem die unterschiedlichsten ausformungen.“ Ebd., S. 166. Aicher schreibt durchweg klein.

⁷¹ Genauer handelt es sich um eine Moulage mit Namensschild in Handschrift-Antiqua, abgebildet im Frieboes-Atlas, 1930, Abb. 44, deren Kopie in der Hamburger Sammlung vorliegt. Diese Kopie wiederum hat sehr wahrscheinlich die Rostocker Ordnungsnummer 259 (s. Nr. 10, Tab. 7, i. A.).

⁷² Béatrice Zahn an Christian Dahlke, Mail, 25.04.2018. Vgl. auch Beitrag einer YouTube-Reihe über die Bonner Moulagen bei uni-bonn.tv, URL: <<https://www.youtube.com/watch?v=wUxmz67NXOk>> (abgerufen: 21.12.2018).

⁷³ Es gibt keine Übereinstimmung der Serifen in den Schriftarten Bembo, Garamond, Baskerville, Caslon, Bodoni, Didot oder Walbaum, die Aicher gegenübergestellt hat. Aicher 1989, S. 177.

⁷⁴ Das dritte Schild, mit der serifenbetonten Antiqua, gehört zwar zur Moulage mit der hist. Nr. 48 (UHK 128) und damit in die erste Produktionszeit, jedoch ist hier der Zusatz „Rostock“ abgedruckt, sodass das Schild auf die zweite Produktionszeit verweist und somit vermutlich sekundär ist. Ob die Moulage ebenfalls sekundär, das heißt eine Kopie ist, wird in Kap. 7.1.4 besprochen (s. a. Tab. 6, i. A.).

deutlichsten Hinweis für diesen Wechsel gibt die Anschaffung von Kaltschmidt-Moulagen des Hamburger Dermatologen Paul Mulzer (1880-1947)⁷⁵ in der Zeit 1926/27. Diese Moulagen haben ausschließlich Namensschilder mit der neuen Schriftart (s. Tab. 7, i. A.). Einen weiteren deutlichen Hinweis geben die drei Atlanten von Frieboes. Im ersten und zweiten Band von 1928 hat keines der 41 lesbaren Schilder diese Schriftart, dagegen teilen sich im Ergänzungsband von 1930 die beiden Gruppen auf die 17 lesbaren Namensschilder gleichmäßig auf (Tab. 7).

Typografie	Handschrift-Antiqua		Antiqua mit Serifen		Akzidenz-Grotesk (1902)		nicht lesbar
	Schräg-schnitt	Rechteck-schnitt	ohne	mit Zusatz „Rostock.“	Ohne	mit Zusatz „Rostock.“	
Schildform/ Zusatz							
Frieboes' Atlanten							
Atlas I (1928) mit 93 Abb. u. 26 Schildern	3	2	15	4	0	0	2
Atlas II (1928) mit 98 Abb. u. 20 Schildern	2	0	13	2	0	0	3
Atlas (1930) mit 68 Abb. u. 23 Schildern	0	1	7	1	7	1	6

Tab. 7: Verteilung typografischer Gruppen der Kaltschmidt-Moulagen in den Atlanten.

Der Wechsel der Schriftart liegt hier zwischen den Veröffentlichungsjahren 1928 und 1930. Jedoch kann er wegen der vermutlich früheren Abbildungsauswahl vorm Druck, worauf auch die Datierung Mai 1927⁷⁶ des Lehrbuch-Vorwortes zu den Atlanten hinweist, ebenfalls für 1926/27 vermutet werden.

Der Wechsel der Typografie, ausgehend von der handschriftlichen Signatur über die Signaturen in gedruckter Handschrift-Antiqua und serifenbetonter Antiqua im Jugendstil bis zur serifenlosen Linearität der Grotesk steht im kulturhistorischen Kontext des deutschsprachigen Typographen, Buch- und Schriftgestalters Jan Tschichold (1902-1974)⁷⁷. Im Jahr 1928 bringt er seine Schrift „Die neue Typografie“ heraus:

Alle Schriftformen, deren Wesen durch zum Skelett hinzutretende Ornamente [...] entstellt ist, entsprechen nicht unserem Streben nach Klarheit und Reinheit. Unter allen Vorhandenen Schriftarten ist die sogenannte ‚Grotesk‘ [...] die einzige, die unserer Zeit geistig gemäß ist.⁷⁸

Tschichold verbindet die Grotesk mit einer grundsätzlichen „übernationalen“ politischen Haltung in Abgrenzung zur nationalen Frakturschrift.⁷⁹ Ob Kaltschmidt Tschichold kannte bzw. den dazugehörigen ästhetisierten politischen Diskurs, bleibt unklar. Neben der Grotesk

⁷⁵ Scholz 1999, S. 115. Direktorat Mulzers: 1924-1945. Ebd. Siehe auch Kap. 5.1.4.1.

⁷⁶ Frieboes datiert sein Vorwort für das Lehrbuch zu den Atlanten auf „Rostock, 27. Mai 1927“. Damit gibt es einen Hinweis darauf, dass zu dieser Zeit die Moulagen bereits für die Atlanten ausgewählt wurden. Frieboes, Walter: Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Zugleich ein Lehrbuch, Lehrbuch, Leipzig 1928, S. 4. Die DNB führt die Quelle unter dem nicht eindeutigen Titel: „Frieboes, Walter: Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Teil: Lfg [Lieferung] 1-14“ und datiert sie auf 1927. Der Atlas wurde mit Text zuerst als Teillieferungen 1-14 in den Jahren 1927/28 veröffentlicht. Siehe Kap. 5.1.4.3, FN 274.

⁷⁷ Eintrag: Jan Tschichold, in: DB, URN: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118624350.html>> (abgerufen: 22.12.2018).

⁷⁸ Tschichold, Jan: Die neue Typographie. Ein Handbuch für zeitgemäss Schaffende, Berlin 1928, S. 75.

⁷⁹ Vgl. ebd. S. 76f. Vgl. auch Tschichold und die Entwicklung von Grotesk, Aicher 1989, S. 168.

ist ein weiteres Indiz ihr Arbeitgeber Walter Frieboes, der den Antisemitismus kritisch beobachtete.⁸⁰ Eine weltoffene Haltung scheint greifbar, bleibt letztlich aber spekulativ.

Im folgenden Absatz werden die Schildform und -maße, die Papierqualität, der Namensdruck, die Nägel und die Schildherstellung besprochen. Die *Schildform* (Tab. 5, s. o.) ist ein kontinuierlich gleichmäßig und sauber angewinkelt viereckiger Zuschnitt in der Form eines Parallelogramms (bisher als Schrägschnitt bezeichnet), den Kaltschmidt wohl schon in der ersten Produktionsphase genutzt hat.⁸¹ Im Vergleich dazu kommt der Rechteckzuschnitt in der Rostocker und Hamburger Sammlung nicht und in den Atlanten nur dreimal vor (Tab. 7, s. o.). Zweimal kommt er in der Dresdner Sammlung mit dem Zusatz „Rostock“ vor, sodass er auch in Rostock genutzt worden ist – und das vermutlich seit der ersten Produktionsphase.⁸² In der Bonner Sammlung kommen der Schräg- und Rechteckschnitt unabhängig der Höhe der Inventarnummer vor.⁸³ Es stellt sich die Frage nach der Herkunft dieses markanten schrägen Zuschnitts.⁸⁴ Hier kann, von der typografischen Analyse ausgehend, der ästhetische Diskurs des Jugendstils vermutet werden, um eventuell die strenge Rechteckform zu variieren.⁸⁵ Der Schrägschnitt überdauert dabei typografische Änderungen und wird für Kaltschmidt ein Markenzeichen unter den Mouleuren,⁸⁶ der vereinzelt wohl auch Nachahmer gefunden hat.⁸⁷ Béatrice Zahn vermutet zudem eine objektgebundene Ästhetik Kaltschmidts, nach der die

⁸⁰ Frieboes arbeitete eng mit jüdischen ÄrztInnen zusammen. Er gab mit seinem jüdischen Rostocker Kollegen Hans Moral im Jahr 1924 einen Atlas heraus. Mit Günter Brann hatte er auch einen jüdischen Arzt an der Rostocker Hautklinik habilitiert. In der Begutachtung der Habilitationsschrift geht Frieboes auf Branns Persönlichkeit ein und verbindet diese mit dem aufkommenden Antisemitismus: „Er ist sehr bescheiden, tritt manchmal fast mehr zurück als ihm dienlich ist, wohl mitbedingt durch Scheu, als Semit auf Widerstände zu stoßen, die ja hier und da in den letzten Jahren sich hier häufiger gezeigt haben.“ Frieboes an Dekan, Med. Fak., UR, 05.07.1924, S. 2, UAR Habilitationsakte Brann, Bl. 4.

⁸¹ Hierauf verweisen die fünf Schilder mit Handschrift-Antiqua und Schrägschnitt in den Atlanten (Tab. 7, s. o.) und das schemenhafte Schild auf einem Foto (UHK 98) zur Moulage mit der hist. Nr. 120 (UHK 113).

⁸² Darauf verweist im Besonderen das rechteckige Namensschild zur abgebildeten Moulage im Frieboes-Atlas, 1930, Abb. 44 und deren rekonstruierten hist. Nr. 259.

⁸³ Béatrice Zahn an Christian Dahlke, Mail, 25.04.2018.

⁸⁴ Diesen Schrägschnitt haben alle Schilder der Rostocker und Hamburger Sammlung sowie die absolute Mehrheit der Schilder in den Atlanten (Tab. 7, s. o.). In der Dresdner Sammlung haben drei der fünf Schilder einen Schrägschnitt, wobei ein Schild die außergewöhnliche Form eines Trapezes hat (s. Tab. 8, i. A.). Auch die Bonner Sammlung weist Schilder im Schrägschnittformat auf (s. o.) Die Trapezform ist bei einer zweiten Kaltschmidt-Moulage vermutlich um 1920 aufgetaucht (s. Kap. 5.1.4.2). Vielleicht ist diese Form erst in der zweiten Produktionszeit Kaltschmidts in Rostock entstanden.

⁸⁵ Aicher beschreibt eine „kunsthandwerkliche“ „Formenvielfalt“ für die Schrift, die gegen den Historismus gerichtet gewesen ist. Aicher 1989, S. 116 (s. a. Zitat, FN 78). Ich übertrage diesen Diskurs auf die kunsthandwerkliche Bearbeitung der Schildform.

⁸⁶ Die Namensschilder der Mouleure, ausgenommen der Signaturen, sind durchweg individuell angelegt.

⁸⁷ Neben Kurt Krugs Schildern (s. u. im Fließtext), sind auch Paul von der Forsts Schilder schräg geschnitten. Seine Schilder sind ebenfalls aus Papier. Außerdem hat er wie Kaltschmidt seinen Arbeitsort (Hamburg Eppendorf) unterm Namen stehen. Von der Forst nutzt bei den bekannten 74 Moulagen hauptsächlich zwei Nägel zur Befestigung. Es kommen aber auch vier Nägel, wohl im Sinne einer Variation, vor. Von der Forst ist in Hamburg bei Mulzer, etwa zeitgleich mit der Bestellung der Kaltschmidt-Moulagen 1926/27, als Mouleur eingestellt worden. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass er Kaltschmidts Form übernommen hat. Henrik Eßler an Christian Dahlke, Mail, 29.03.2017. Vgl. auch Eßler, in: Krass; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 314.

Schrägschnittform besser „in den Gesamtkontext der Moulage“ passt.⁸⁸ Die *Schildmaße* sind zwar auf den Namen abgestimmt – keine weitere Information hätte noch Platz –, jedoch sind sie verschieden (diskontinuierlich). Die verschiedenen Maße scheinen nicht mit der Größe des Wachskörpers zu korrelieren, was für eine angepasste Herstellung spräche. Somit haben sich die Maße vermutlich zufällig bei der Herstellung ergeben (s. u.). Die *Papierqualität* (Grad des Bleichens, Papieroberfläche) ist kontinuierlich geringer gebleicht (gelblich) und leicht rauh bis zur Moulage mit der hist. Nr. 1548. Erst mit der folgenden Moulage (hist. Nr. 1597) ist das Papier weiß und glatt. In der Informationsserie erscheint dieser Informationsbruch bei einer eher hohen Nummerierung. Er kann als Materialwechsel zu qualitativ höherwertigem Papier verstanden werden.⁸⁹ Die Namensschilder der Hamburger Moulagen und die Rostocker Anatomie-Moulage sind ebenfalls geringer gebleicht und leicht rauh.⁹⁰ Deren Objektinformationen unterstützten den späten Wechsel nach 1930.⁹¹ Der Papierwechsel korreliert positiv (gleichzeitig) mit einer kleinen Veränderung bei der Typografie von Kaltschmidts Namensschild: Der runde Punkt nach dem „A“ ist mit dem Papierwechsel wieder viereckig.⁹² Das Namensschild der Moulage mit der hist. Nr. 1388 zeigt die o. g. Objektinformationen bereits vor dem bestimmten Wechsel, sodass sie dissonant in der Informationsserie bis zur hist. Nr. 1597 erscheinen. Die historische Erklärung kann im Kontext der Bearbeitung der Moulage als Ersatz des Namensschildes und womöglich der Einfassung mit dem Wachskörper verstanden werden.⁹³ Der *Namensdruck* ist auf dem Schild kontinuierlich parallel zur Schnittkante und kontinuierlich sauber in schwarz aufgedruckt. Er ist sehr wahrscheinlich mit einem Stempel erfolgt, den Kaltschmidt vermutlich selbst besessen hat, worauf die Jahresrechnungen (s. o.) hinweisen. Die *Nägel* weisen in der Serie einen Informationsbruch von Eisennägeln mit flachem Kopf zu Messingnägeln mit rundem Kopf auf (hist. Nr. 1050 zur hist. Nr. 1388). Die fotografische Ansicht des Namensschildes und der hist. Nr. 1252-53 zeigt einen runden Nagelkopf und verweist somit bereits hier auf Messingnägeln. Bei den

⁸⁸ Béatrice Zahn an Christian Dahlke, Mail, 25.04.2018. Zahn kuratiert über 200 Kaltschmidt-Moulagen in der Bonner Sammlung mit beiden Schildformen. Interessant ist die Rostocker Beobachtung, dass die Schrägnitt-Schilder und beiden Trapez-Schilder fast unsichtbar an der Grenze Einband/Holzträger und die Rechteck-Schilder dagegen sichtbar auf dem Träger liegen.

⁸⁹ Zu den Namensschildern, s. Tab. 1, i. A. Das Schild zur hist. Nr. 1597 ist zwar durch Einstaubung, bedingt durch Einsturzschäden im Zweiten Weltkrieg, weniger gut beurteilbar, als die folgende hist. Nr. 1604-05, jedoch kann der Bleichgrad und die glatte Oberfläche gut von den Veränderungen abgegrenzt werden.

⁹⁰ Dagegen ist die Papierqualität der Dresdner Moulagen, die vor den Hamburger Moulagen und der Rostocker Anatomie-Moulage hergestellt wurden, verschieden, u. a. auch mit weißem Papier.

⁹¹ Siehe Vergleich der hist. Nrn. und der Rostocker Anatomie-Moulage mit den vermuteten Herstellungszeiten, Tab. 6, i. A.

⁹² Dieser Punkt war schon einmal viereckig, bevor Kaltschmidt die Schriftart zu Grotesk wechselte.

⁹³ Für diese Vermutung sprechen weitere Objektinformationen am Objektträger: Nagellöcher verweisen auf vormaligen Wachskörper (s. Kap. 5.1.2.5) und an der Stoffeinfassung: hochwertiges Füttermaterial und höhere Fadendichte verweisen auf spätere Herstellung (s. Kap. 5.1.2.6, FN 165 u. Tab. 9).

Rostocker Moulagen in den anderen Sammlungen hat nur die Rostocker Anatomie-Moulage Messingnägeln mit rundem Kopf.⁹⁴ Die Einführung der Messingnägeln erfolgte vermutlich um 1929.⁹⁵ Die Schildherstellung wird wohl zunächst mit dem Namensdruck auf dickeren Papierbögen erfolgt sein, bevor sie dann mit Klinge und Lineal zugeschnitten worden sind. Trotz der diskontinuierlichen Maße, sind sie vermutlich nicht einzeln für jede Moulage, sondern in Serie, unabhängig der Moulage, hergestellt worden.⁹⁶

Die letzte zu besprechende Information zu den Schildern ist der *Rostock-Zusatz*. Er liegt für die serifenbetonte und serifenlose Antiqua vor, kommt achtmal in den Atlanten (Tab. 7, s. o.) und zweimal unter den Rostocker Moulagen (UHK 105, 128) vor – gesamt gesehen, also nur in geringer Zahl. Dies ändert sich deutlich bei den Rostocker Moulagen der Hamburger und Dresdner Sammlung. Hier haben fast alle erhalten gebliebenen Schilder diesen Zusatz, der sinnvollerweise auf den Herstellungsort verweist. Die jeweiligen Aufträge aus Dresden und Hamburg werden wohl die Beschaffung von Stempeln mit dem Rostock-Zusatz veranlasst haben. Im Vergleich mit anderen Mouleuren, ist die Ortsangabe wohl eine gängige Praxis gewesen.⁹⁷ Worauf Kaltschmidt aber zu verzichten scheint, sind die Angabe „wissenschaftliche Plastik“ (Art der Herstellung) und räumliche Zusätze wie „Atelier“ oder „Werkstätte“.⁹⁸ Von einer kommerzialisierten Lehrmittelherstellung wie am DHM oder in Wien kann demnach nicht ausgegangen werden. Kaltschmidt mag es außerdem nicht für nötig gehalten haben, ihre Arbeit über obige Begriffe zu erklären oder aufzuwerten, da der Abnehmerkreis ihrer Moulagen informiert gewesen ist, wie dies bei den dermatologischen Kreisen in Wien, Hamburg und Dresden der Fall war.⁹⁹ Sie wird deshalb wohl nicht direkt durch externe Aufträge, sondern nur durch Frieboes vermittelt, Moulagen-Kopien hergestellt haben.¹⁰⁰ Innerhalb der Rostocker Sammlung macht der Zusatz „Rostock“ keinen Sinn und scheint eventuell beim Produktionsprozess, ohne zusätzlichen Zweck, gebraucht worden zu sein. Eventuell handelt es sich auch um ursprünglich für externe Aufträge hergestellte

⁹⁴ Wie schon bei der Papierqualität (FN, s. o.) fallen die Dresdner Moulagen durch die dissonante Objektinformation der Eisennägeln mit rundem Kopf auf. Insgesamt spricht dies für eine höhere Materialqualität.

⁹⁵ Siehe Vergleich der hist. Nrn. und der Rostocker Anatomie-Moulage mit den vermuteten Herstellungszeiten, Tab. 6, i. A. Die Rostocker Anatomie-Moulage hat zudem die Jahresangabe 1928, s. a. Kap. 5.1.4.4.

⁹⁶ Die Diskontinuität der Objektinformationen kann nicht auf die Einzelmoulage bezogen werden. Hingegen die kontinuierlichen Informationen z. B. des Schildzuschnitts und des Drucks, die auf eine Serienherstellung verweisen, entweder durch Kaltschmidt selbst oder (weniger wahrscheinlich) einem Papiergeschäft.

⁹⁷ Vgl. Namensschilder: Otto Vogelbacher und „Freiburg i. B.“, Alfons Kröner und „Breslau“, Elsbeth Stoiber und „Stuttgart-W“, Marcus Sommer und „Sonneberg“, Paul van der Forst und „Hamburg-Eppendorf“, Crout; Ständer; Ständer, in: Luger; Ständer; Ständer (Hrsg.) 2006, S. 36 ff.

⁹⁸ Vgl. ebd.

⁹⁹ So konnte der Hamburger Mulzer sehr stark davon ausgehen, dass die Rostocker Moulagen „wissenschaftliche Plastiken“ in dem Sinne waren, dass sein Kollege Frieboes die Arbeit von Kaltschmidt wissenschaftlich überprüft hat. Mulzer überzeugte sich auch selbst von Kaltschmidts Moulagen durch einen Besuch in Rostock (s. Kap. 5.1.4.1).

¹⁰⁰ Dafür spricht auch das eindeutige Angestelltenverhältnis Kaltschmidts (s. Kap. 7.1.3).

Kopien.¹⁰¹

Das Namensschild von Kurt Krug (Tab. 5, s. o., gelbe Farbe) ist bei zwei Moulagen (UHK 115, 161) vorhanden und auf zwei Fotografien (UHK 87, 96) deutlich zu sehen, während bei einer anderen Fotografie (UHK 86) nur die Umriss zu sehen sind (s. Tab. 1, i. A.).¹⁰² Das Material, die Form, die Anbringung und die Schriftart sind identisch. Die Typografie ist eine serifenlose Linear-Antiqua, die der Schriftart Futura von 1928 ähnlich ist. Jedoch hat das „u“ einen für Futura untypischen Absatz rechts unten, dagegen sind „K“ und „t“ identisch (Tab. 6, s. o.). Die Schriftart ist somit nicht zu identifizieren. Eine mögliche Erklärung ist, dass der Name mit Lettern unterschiedlicher Schriftarten gesetzt worden ist, wobei Krug sie persönlich ausgewählt haben kann. Die Krug- und Kaltschmidt-Schilder ähneln sich in der Typografie (serifenlose Lettern in Antiqua) und die fast identischen materiellen Objektinformationen bei der Schildform- und maße, der Papierqualität, dem Namensdruck und der Nägel (Messingnägeln, Positionierung) verweisen auf eine Herstellungsweise, wie sie bei Kaltschmidt bereits besprochen worden ist. Die Pappe ist bei Krugs Schildern dünner und der Zuschnittswinkel ist spitzer. Sie stellen Variationen der bekannten materiellen Objektinformationen dar.¹⁰³ Krug lehnt sich beim Namensschild so deutlich an Kaltschmidt, dass er sie also kopiert.

5.1.2.3 Die Schilder mit Diagnosen

Bei 26 der 32 Moulagen gibt es 27 Schilder, auf denen jeweils eine Diagnose verzeichnet ist (s. Tab. 2, i. A.). Sie sind alle auf den Objektträger-Vorderseiten befestigt: 24-mal aufgeklebt und dreimal angenagelt. Die aufgeklebten Schilder finden sich bei allen 16 restaurierten Moulagen und bei zehn nicht-restaurierten Moulagen. Die drei angenagelten Schilder sind nur bei den nicht-restaurierten Moulagen zu finden. Sechs Moulagen haben kein Schild. Bei einer Moulage ohne Diagnoseschild lässt sich aber, anhand ihrer Abbildung in einer Publikation von Heise (u. a.), ein aufgeklebtes Schild identifizieren. Die historischen Fotos mit den Vorderansichten der Moulagen vor deren Restaurierung zeigen neun ausschließlich angenagelte Schilder. Unter Einbezug aller Quellen liegen bei 16 Moulagen ein Schild, bei neun zwei und bei einer drei Schilder vor.

Im Folgenden werden zuerst die angenagelten Diagnoseschilder und am Ende des Kapitels die

¹⁰¹ Eine Hypothese ist, dass es sich bei diesen Moulagen um Kopien handelt, die eigentlich für den Gebrauch außerhalb der Rostocker Sammlung gedacht waren und die dann doch in der Sammlung verblieben sind. Ihr Erhaltungszustand könnte als besser beschrieben worden sein, als das der Originale und diese deshalb ersetzt haben.

¹⁰² Die Zuordnung zu Krug erfolgt, im Vergleich zu Kaltschmidt, über die Länge der Schilder, die bei Krug kürzer sind, und die Länge der Ecken, die bei Krug länger sind.

¹⁰³ Der spitzwinklige und damit längere Zuschnitt kann im Zusammenhang des kürzeren Namens Krugs (acht Lettern zu zwölf bei Kaltschmidt) verstanden werden. Das Namensschild wirkt durch den Zuschnitt präsender.

historisch jüngere Gruppe der aufgeklebten Schilder besprochen. Nur die ursprünglichen, d. h. nicht-restaurierten Objektträger-Ansichten zeigen angenagelte Schilder (Tab. 8, blaue Felder, s. u.). Wenn die Schilder fehlen, zeigen sich Objektinformationsserien, die auf angenagelte Schilder materiell verweisen (,insofern sichtbare Objektinformationen¹⁰⁴): Nagelkopfpaaire (Tab. 8, gelbe Felder), Nagellochpaaire (orangene Felder) und Nagelkopf/Nagellochpaaire (rote Felder). Alle Serien sind auf den oberen und unteren Glasaufsatzleisten vorhanden (*Positionierung*, entsprechende Gliederung in Tab. 8).¹⁰⁵ Die *Anzahl* der Nagelköpfe bei den Schildern liegt mehrheitlich bei zwei und sie steigt bis auf drei Nagelköpfe an (Tab. 8, Zahlen in blauen Feldern). Die Informationen zur Anzahl erscheinen auch bei den frei liegenden Nagelköpfen bzw. Nagellochern (Tab. 8, Zahlen in entsprechenden Feldern). Ebenso verhält es sich mit ihrer *Anordnung* paarweise bzw. in einer Reihe (bei mehr als zwei Nagelköpfen bzw. -löchern) und ihrem *Abstand* zum Fixieren von länglichen Schildern. Der Vergleich der materiellen Objektinformationen (Positionierung, Anzahl, Anordnung, Abstand) der angenagelten Schilder mit den ,insofern sichtbaren Objektinformationen¹⁰⁶ zeigt eine materielle Identität, die im Kontext der Anbringung von Diagnoseschildern zu verstehen sind. Die synchronisierte Analyse veranschaulicht diesen Kontext (Tab. 8): Die Informationen (farbige Felder) wechseln sich fast lückenlos ab (negative Korrelation¹⁰⁶). Sie stellen somit eine Kontinuität her, die sowohl auf den oberen als auch auf den unteren Aufsatzleisten erscheint (,Informationsordnung negativer Korrelationen¹⁰⁶). Historisch verweisen sie auf eine doppelte Beschilderung, vermutlich schon bei der Herstellung.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
2		2						n.			2			2	n.		F		2	(2)	2	2	(2)	n.
3	2			3	3			b.	n.	3		2			b.	2	e	2		n.			n.	b.
								b.	b.							1/1	h	1/1		b.			b.	b.
			3			2							3				t							
2		2			2		2	2	(2)	2			f							(2)	2		(2)	
3		2							n.	3			e	2		2		2	2	2	n.		n.	b.
			1/2						b.				h							b.			b.	
	2			3		2					2	2			2		3					2		2
o	o	o		o	o			o	o	o	o	o			o	o		o		o	o	o	o	o
x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x	x		x	x			x	x		x	x	x	x

Tab. 8: Synchronisierte Serienanalyse zum Diagnoseschild.¹⁰⁷

¹⁰⁴ ,Insofern sichtbare Objektinformationen¹⁰⁴ stehen zwischen sichtbarer Objektinformation (Diagnoseschild) und materiellen Objektinformationen (hier freie Nägelköpfe, Löcher, Positionierung, Anzahl, Anordnung, Abstände). Der Begriff bezeichnet also geordnete materielle Objektinformationen, die Repräsentanten ursprünglicher sichtbarer Objektinformationen sind.

¹⁰⁵ Bei einem Objektträger gibt es keine Diagnoseschilder und ,insofern sichtbare Objektinformationen¹⁰⁴ (UHK 115, s. a. Tab. 5, i. A., Nr. 26), weshalb sie in der Tab. 8 nicht dokumentiert ist.

¹⁰⁶ Beschreibung: Wenn Information A vorhanden, fehlt Information B und umgekehrt, s. a. Kap. 5.1.2.8.

¹⁰⁷ Beschreibung Tab. 8: erste Zeile: laufende Nummerierung nach Tab. 1, i. A., entspricht aufsteigende hist. Nrn. der Moulagen, zweite bis fünfte Zeile: obere Glasaufsatzleisten, fünfte bis achte Zeile: untere Glasaufsatzleisten, neunte Zeile: Kreise entsprechen Bearbeitung der Aufsätze mit weißer Versiegelung, zehnte Zeile: Kreuze entsprechen aufgeklebte Diagnoseschilder. Farben: grau: fotografische Ansichten vor Restaurierung (historische Moulagenansichten), gelb: Nagelkopfpaar (Anzahl Nagelköpfe), orange: Nagellochpaar (Anzahl Nagellocher), rot: Nagelkopf/Nagellochpaar mit Anzahl, blau: Schild mit Anzahl Nagelköpfe, Symbole:

Das auffällige Fehlen der doppelten Beschilderung, die nur bei einer historischen Moulagenansicht noch zu sehen ist (Tab. 8, Nr. 7), soll weiter analysiert werden. Die tabellarisch dargestellte ‚Informationsordnung negativer Korrelationen‘ soll hierfür präzisiert und statistisch-qualitativ ausgewertet werden.¹⁰⁸ Je oberer und unterer Leiste wird hierfür eine Serie sichtbarer bzw. ‚insofern sichtbarer‘ Objektinformationen gebildet, mit der Gewichtung: (1) Schild, (2) freies Nagelkopfpaar, (3) Nagelkopf/Nagellochpaar und (4) Nagellochpaar.¹⁰⁹

Auf den oberen Leisten sind unabhängig der historischen Nummerierung (dissonant) drei Schilder, neun freie Nagelkopfpaaare, zwei Nagelkopf/Nagellochpaare und fünf Nagellochpaare zu sehen. In dieser Serie sind dissonant zweimal freie Nagelköpfe verbogen und kontinuierlich alle fünf Nagellochpaare versiegelt (Tab. 8, diagonaler Strich). Neben der Serie gibt es zusätzlich drei dissonant erscheinende Nagellochpaare bzw. ‚insofern sichtbare Objektinformationen‘ (Tab. 8, Nrn. 1, 17, 19), die physisch jeweils neben einem Paar mit mindestens einem Nagelkopf liegen. Die Abstände der Nagellöcher der zusätzlichen Paare sind dabei identisch mit den benachbarten Paaren. Auf den unteren Leisten erscheinen unabhängig der historischen Nummerierung in der Serie neun Schilder, zehn freie Nagelkopfpaaare, ein Nagelkopf/Nagellochpaar und vier Nagellochpaare. In dieser Serie sind dissonant sechsmal Nägel verbogen, dreimal bei Schildern und dreimal bei freien Nagelkopfpaaaren, und ein Nagellochpaar ist versiegelt. Neben dieser Serie gibt es zusätzlich vier Nagellochpaare, von denen ein Paar versiegelt ist (Tab. 8, Nrn. 1, 3, 11, 19). Sie liegen dreimal neben freien Nagelkopfpaaaren und einmal neben einem Nagellochpaar. Die Abstände der Paare sind dreimal identisch und einmal entspricht der Abstand dem freien Nagelkopfpaar der gegenüberliegenden Leiste (Tab. 8, Nr. 3).

Zunächst fallen deutlich (signifikant) die Ungleichverteilungen der Schilder auf: (1) der oberen zu den unteren Leisten mit drei zu neun Schildern und (2) auf den unteren Leisten der nicht-restaurierten Moulagen zu den historischen Moulagenansichten (Tab. 8, graue Felder) mit eins zu acht Schildern. So stellt sich die Frage nach der intendierten Entfernung der Schilder sowohl auf den oberen, als auch auf den unteren Leisten. Diese ‚doppelte Reduktion‘ erfolgte wohl zu zwei Zeiten mit eigenen historischen Kontexten.

Diagonalstrich orange Felder: Löcher weiß versiegelt, Diagonalstrich gelbe, rote u. blaue Felder: verbogene Nägel, Zahl in Klammern: indirekte Angaben (Leisten mit schwarzem Papier überklebt), leeres Feld: Information nicht vorhanden, n. b.: nicht beurteilbar.

¹⁰⁸ Drei Moulagen können wegen überklebter Leisten nur bedingt beurteilt werden (Tab. 8, Nrn. 10, 21, 24). Bei zwei Moulagen fehlt jeweils eine Leiste. Und bei drei historischen Moulagenansichten verhindert die fotografische Perspektive eine vollständige Beurteilung der oberen Leisten (Tab. 8, Nrn. 9, 16, 25).

¹⁰⁹ Der epistemische Grund für diese Gewichtung erschließt sich erst im Verlauf der Analyse. So wird zu zeigen sein, dass Nagelköpfe vermutlich intendiert entfernt und umgesetzt und Nagellöcher quasi stillgelegt worden sind. Insofern steht das freie Nagelkopfpaar am ehesten für das letztmögliche Vorhandensein eines Schildes.

Des Weiteren fallen die neu beschriebenen Objektinformationen der verbogenen Nägel, versiegelten Löcher und zusätzlichen ‚insofern sichtbare Objektinformationen‘ auf. Sie bilden keine lückenlosen bzw. eigenständige Informationsserien, sondern interferieren mit den sichtbaren und ‚insofern sichtbaren‘ Objektinformationen der ‚Informationsordnung negativer Korrelationen‘ der oberen und unteren Leisten (Interferenzen). Diese Interferenzen sind historisch sehr wahrscheinlich als Bearbeitungen, d. h. im Zusammenhang der o. g. intendierten Entfernung der Schilder entstanden (Interferenzen, Typ B¹¹⁰). Weiterhin besteht die Hypothese, dass diese drei Interferenzen nur einer historischen Bearbeitungsphase angehören. Darauf verweist ihre Interferenz untereinander, denn sie tauchen nur dreimal alleine, dagegen fünfmal zu zweit und einmal auch alle gemeinsam auf (Tab. 8, Nr. 11).¹¹¹ Insgesamt sind die drei Interferenzen bei elf Moulagen zu sehen. Sie korrelieren zu 100 % positiv mit der Serie des weißen Versiegelungsmaterials (vermutlich Gips) der Glasaufsatzleisten (Tab. 8, Kreise), das nicht nur identisch mit dem Material der versiegelten Löcher ist, sondern auch als eine Interferenz, Typ B (für den Glasaufsatz) verstanden werden kann.¹¹² Historisch wurde der Glasaufsatz sehr wahrscheinlich nach der Zerstörung der Sammlung im Jahr 1944 mit weißem Material bearbeitet (s. folgendes Kapitel). Ausgehend von dieser Annahme, sind auch die o. g. Interferenzen Bearbeitungen der Diagnoseschilder nach der Zerstörung der Sammlung. Zusammenfassend gab es sehr wahrscheinlich eine Phase der Bearbeitung der Diagnoseschilder nach der Bergung der Sammlungsreste im Jahr 1944 im Kontext der Bearbeitung der Aufsatzleisten und Glasaufsätze. Die Schilder störten wohl bei der Bearbeitung der Leisten und Glasaufsätze und wurden deshalb zunächst entfernt. Die Löcher wurden vor allem auf den oberen Leisten versiegelt bzw. stillgelegt und die gleichen Schilder mit Präferenz der Positionierung auf den unteren Leisten mit den gleichen Nägeln unsachgemäß (verbogen), eventuell zu schnell, wieder angebracht. Der Gründe für die Reduktion der doppelten Beschilderung auf eine einfache Beschilderung können die rasche Bearbeitung und die massiv verkleinerte Sammlung gewesen sein. Die Präferenz der Beschilderung der unteren Leisten kann in der kulturell bedingten Praxis der Beschilderung von Objekten gesehen werden.

¹¹⁰ Beschreibung: Die Information B (Versiegelung) liegt physisch über oder neben Information A (Nagelloch) in der Serie der Nagellocher vor (Interferenz), die sehr wahrscheinlich als Bearbeitung entstand (Typ B). Die Information B kommt unabhängig der historischen Nummerierung zufällig (dissonant) in der Informationsserie A vor. Siehe auch Kap. 5.1.2.8.

¹¹¹ Eins von sieben zusätzlichen Nagellochpaaren ist versiegelt. In vier von acht Fällen kommen versiegelte Löcher der zumeist oberen Leisten mit den verbogenen Nägeln der zumeist unteren Leisten zusammen vor. Fast alle zusätzlichen Nagellochpaare (vier von fünf) liegen physisch neben verbogenen Nagelpaaren. Zweimal, bei einmaligem Vorliegen einer der Interferenzen, ist eine Gesamtbeurteilung nicht möglich.

¹¹² Die Serie erscheint zwar bei 18 Moulagen, von denen können allerdings sechs nicht vollständig beurteilt werden, sodass, mathematisch gesprochen, zwei fast gleiche Mengen mit denselben Elementen vorliegen, d. h. historisch, dass alle genannten Interferenzen Elemente der gleichen Bearbeitungsphase sind.

Die Ungleichverteilung der Schilder auf den unteren Leisten zwischen den nicht-restaurierten Moulagen und historischen Moulagenansichten geht historisch sehr wahrscheinlich auf eine zweite Reduktion der angenagelten Schilder ab der 1980er Jahre zurück. Die hauptsächlich auf den unteren Leisten verbliebenen Schilder wurden durch aufgeklebte Diagnoseschilder (Tab. 8, Kreuze) bei fast allen restaurierten Moulagen und bei der Mehrheit der nicht-restaurierten Moulagen (zehnmal) ersetzt. Nur wenn bereits das angenagelte Schild fehlte, konnte auch kein aufgeklebtes Schild angebracht werden. Die Übertragung der Diagnosen von den angenagelten Schildern auf die aufgeklebten Schilder war lediglich eine Wiederholung der Diagnosen (s. u.). Das Ersetzen der Schilder erfolgte nach der Wiederentdeckung der Moulagen in den 1980er Jahren vermutlich im Rahmen der Instandhaltung der Aufsätze, wozu auch das Bekleben der Leisten mit schwarzem Papier gehörte (s. folgendes Kap.). Es kann allerdings auch im Sinne einer intendierten Umgestaltung interpretiert werden, nachdem ein Teil des Bestandes am DHM im Jahr 1985 restauriert wurde und die Diagnoseschilder der nicht-restaurierten Moulagen sich an denen des DHM orientieren sollten.¹¹³

Am Einzelobjekt sollen die beiden vorgestellten historischen Phasen der Bearbeitung weiter besprochen werden. Die einzigste Moulage mit zwei Schildern ist eine historische Moulagenansicht (UHK 100: Tab. 8, Nr. 7). Sie zeigt keine weißen Versiegelungsreste und wurde entsprechend nicht oder nur gering bearbeitet. Die Schilder standen damit vermutlich einer Sanierung der Leisten und Glasaufsätze nicht im Weg. Die Moulage UHK 117 (Tab. 8, Nr. 4) hat ebenfalls keine Versiegelungsreste bzw. wurde sie wohl keiner ersten Bearbeitung unterzogen. Sie hat wohl deshalb ihr Schild auf der oberen Leiste behalten. Ihr Schild auf der unteren Leiste wurde dann mit der zweiten Bearbeitung durch ein angeklebtes Schild ersetzt, wenn es nicht schon vorher gefehlt hat. Die zwei weiteren Moulagen mit angenagelten Schildern (UHK 104, 121: Tab. 8, Nrn. 14, 18) sind wohl zu keiner Zeit bearbeitet worden, denn es fehlen das Versiegelungsmaterial und ein angeklebtes Schild. Der Grund liegt sehr wahrscheinlich in ihrer stärkeren Beschädigung mit gebrochenen Trägern und fehlenden Leisten, sodass sich eine Bearbeitung wohl nicht gelohnt hätte. Die Moulage UHK 130 (Tab. 8, Nr. 11) hat auf der oberen Leiste drei versiegelte Nagellöcher und ebenso auf der unteren Leiste, die zusätzlich noch zwei verbogene freie Nagelköpfe hat. Der Abstand dieser Nagelköpfe entspricht dem Abstand der beiden äußeren versiegelten Nagellöcher der unteren Leiste (Abb. 7, Nr. 2, s. u.). Bekannt ist zudem ein aufgeklebtes Schild unterhalb der unteren Leiste, dessen Diagnose vermutlich auf das ursprünglich angenagelte Schild dieser Leiste

¹¹³ Diese Interpretation schlägt eine zeitliche Ordnung für den Ablauf der Bearbeitung der wiederentdeckten Moulagen vor. So sind zunächst fünf Moulagen 1985 am DHM restauriert worden, die dann in Rostock zur Nachahmung der aufgeklebten Schilder bei den nicht-restaurierten Moulagen geführt haben kann.

zurückgeht.¹¹⁴ Im Kontext der ersten Bearbeitung nach der Zerstörung der Sammlung kann geschlossen werden, dass die Schilder vermutlich zunächst entfernt und der Glasaufsatz und die Nagellöcher versiegelt wurden. Auf der unteren Leiste wurde das Schild, diesmal mit zwei der drei entfernten Nägel, wieder angebracht. Die Nägel sind dabei unsachgemäß angebracht und verbogen worden. Die versiegelten Nagellöcher wurden verdeckt und erst mit dem Schildersatz im Kontext der zweiten Bearbeitung wieder freigelegt.






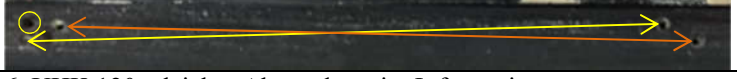
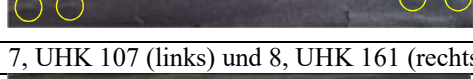
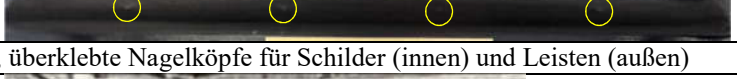

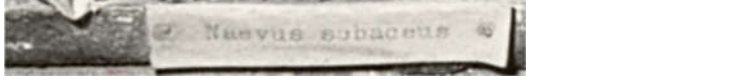
	
1, UHK 129, gleicher Abstand der Paare	2, UHK 130, weiß versiegelte Löcher und Nagelköpfe
	
3, UHK 116, Nagelloch- und -kopfpaar	4, UHK 128, Nagelkopfpaar und zwei Nagellöcher
	
5, UHK 105, überklebte Nagelköpfe	6, UHK 120, gleicher Abstand zweier Informationspaare
	
7, UHK 107 (links) und 8, UHK 161 (rechts), überklebte Nagelköpfe für Schilder (innen) und Leisten (außen)	
	
9, UHK 131, ‚Diagnoseschildschatten‘	10, UHK 95 weiß versiegeltes Loch und gerissenes Schild

Abb. 7: Objektinformationen zu Diagnoseschildern einzelner Moulagen.

Weitere Moulagen zeigen ähnliche Objektinformationen (Abb. 7, Nr. 1, 3, 4, 6), die entsprechend auf den Kontext der ersten Bearbeitung verweisen. Allerdings gibt es noch andere gültige Interpretationen.¹¹⁵ Die Moulagen mit schwarz überklebten Leisten, können nur indirekt beurteilt werden. Ein Nagelkopf ist durch das Papier gebrochen (Abb. 7, Nr. 5). Die meisten Nagelköpfe erheben das Papier. Ihre Anordnung verweist entweder eindeutig (Abb. 7, Nr. 7) oder weniger eindeutig (Abb. 7, Nr. 8) auf Nagelköpfe der Leisten und der Schilder. Das Überkleben erfolgte im Kontext der zweiten Bearbeitung als eine alternative Form. Die Moulage UHK 131 zeigt, dass mit der Entfernung der Schilder andere Informationen freigelegt werden: Um das Nagelpaar herum ist ein rechteckig heller Schatten zu sehen (Abb. 7, Nr. 9), der den Umrissen eines Diagnoseschildes entspricht. Diese Schatten kommen in der Serie unregelmäßig und nur schwach bzw. andeutungsweise vor. Sie sind sehr wahrscheinlich Rückstände der Schilder. Ein letztes Schild zeigt vermutlich, dass

¹¹⁴ Die Diagnose auf dem aufgeklebten Schild lautet: „Syphilis II“ (s. Tab. 1, i. A.). Die in den 1980er Jahren bekannte Diagnose lautet: „Syphilis II (hypertrophisch)“. Zur Liste mit Diagnosen, s. u. im Fließtext.

¹¹⁵ So können bei den Nrn. 1 und 3 die Nägel im Zuge des Wechsels vom Material Eisen zu Messing ausgetauscht worden sein (s. u. im Fließtext). Bei Nr. 6 gibt es singulär auf beiden Leisten jeweils auf der rechten Seite des Nagelkopf- bzw. Nagellochpaares ein weiteres Loch als dritte Information, dessen Pendant fehlt. In welchem Kontext diese Informationsordnung entstanden ist, ist unklar. Es gibt als weitere singuläre Information für dieses Objekt deren Abbildung im Zieler-Atlas 1937. Vielleicht unterstützte das Ereignis der Bearbeitung des Objektes zur Ablichtung (z. B. Öffnung Glasaufsatz) die Vermehrung der Objektinformationen.

Bearbeitungen der Schilder auch vor der Zerstörung der Sammlung stattgefunden haben. Auf der historischen Moulagenansicht UHK 95 ist ein Diagnoseschild zu sehen, das an der linken Seite nicht glatt begrenzt, sondern rauh und schräg ist (Abb. 7, Nr. 10). Es wurde wohl ein Stück abgerissen. Das dazugehörige Nagelloch wurde während der ersten Bearbeitung versiegelt. Auf der oberen Leiste sind zwei freie Nagelköpfe, dessen Abstand auf die ursprüngliche Breite des unteren Schildes verweist. Die Diagnose selbst erscheint dagegen nicht unterbrochen. Sie lautet „Naevus sebaceus“. Historisch geht sie auf ihren jüdischen Entdecker Josef Jadassohn (1863-1936) zurück und lautete „Naevus sebaceus Jadassohn“. Eventuell wurde noch vor der Zerstörung der Sammlung, im nationalsozialistischen Kontext, das Diagnoseschild der oberen Leiste entfernt und das untere Schild umgedreht, gekürzt und neu mit Schreibmaschine getippt und wieder angebracht. Nicht nur der Riss, sondern auch der fehlende Punkt am Ende der Diagnose, der bei allen anderen angenagelten Diagnoseschildern zu sehen ist, verweist auf die ursprüngliche Diagnose.¹¹⁶ Die Einzelobjektanalyse schließt an dieser Stelle und die serielle Analyse weiterer Objektinformationen wird fortgesetzt.

Das *Material der Nägel* ist sehr wahrscheinlich Messing.¹¹⁷ Die Nägel sind materiell identisch und liegen kontinuierlich vor (s. Tab. 1 u. 6, i. A.). Bei zwei Moulagen mit den niedrigen hist. Nrn. 598 und 829 (UHK 108, 131) finden sich auf den Leisten zusätzlich freiliegende Eisennagelpaare, die nicht, wie die Nägel zur Befestigung der Leisten, schwarz lackiert sind. Bei einem Eisennagel (UHK 108) ist ein Papierrest eingeklemmt. Sehr wahrscheinlich sind sie ebenfalls zur Diagnoseschildbefestigung genutzt worden.¹¹⁸ In der Dresdner Sammlung ist wahrscheinlich ein Rostocker Diagnoseschild mit Eisennägeln um 1920 noch erhalten (Abb. 8, DGBG-Moulage, s. u.). Die Eisennägel verweisen auf eine frühere Herstellungspraxis der Moulagen, in der ausschließlich Eisennägel genutzt worden sind. So sind die heutigen Eisennägel materiell mit den Nägeln zur Befestigung der Namensschilder und Stoffeinfassungen identisch. Wann wurden sie dann durch die Messingnägel ersetzt, wenn es diese, wie die Serie irrtümlich zeigt, nicht von Beginn an gegeben hat? Historisch belegt sind die Messingnägel für das Diagnoseschild bei den Hamburger Kaltschmidt-Moulagen um 1926/27. Die

¹¹⁶ Sofern die Vermutung stimmt, materialisiert sich hier nach Geertz ein sozialer Diskurs, der heute erinnert wird als die Verbannung alles jüdisch deklarierten Lebens in der Zeit des Nationalsozialismus'. Kritisch soll aber auch ein anderer sozialer Diskurs in Betracht gezogen werden, den der Entfernung von Eigennamen bei Diagnosen. Eventuell haben sich hier zwei soziale Diskurse verbunden und letztlich die Bearbeitung bewirkt. Denkbar ist, dass das Schild doch erst nach der Zerstörung der Sammlung bearbeitet worden ist. Als es erst im kleinen Restbestand wahrgenommen wurde. Sowohl der nationalsozialistische, als auch der eigennamenkritische Diskurs waren 1944 gemeinsam noch wirksam.

¹¹⁷ Es werden nur die sichtbaren Nägel der 16 Objektträger und nicht die Nagelansichten auf den Fotos beurteilt. Allerdings verweisen die runden Nagelköpfe der Messingnägel, die sich auf den Fotos darstellen lassen, ebenfalls auf das gleiche Material, sodass auf den Fotos wohl ebenfalls Messingnägel zu sehen sind.

¹¹⁸ Zur objektbiografischen Diskussion der Diagnoseschilder bei beiden genannten Moulagen, s. Kap. 5.1.2.8.

Moulagen sind teilweise materiell identisch mit der Moulage mit der hist. Nr. 1029, so die Messingnägel und die restlichen Nägel aus Eisen (s. Kap. 5.2.4.1). Eingrenzend werden die Messingnägel erst nach der Einführung der Glasaufsätze Anfang der 1920er Jahre genutzt (s. folgendes Kap.), wie der obige Befund der Eisennägel in den Leisten verdeutlicht. Im Kontext der vollständigen Einführung des Materials Messing als ‚Eisenersatz‘, der später ab der Moulage mit der hist. Nr. 1388 (UHK 104), erfolgte,¹¹⁹ ersetzen sie nicht nur das Material Eisen, sondern, anders als bei den Nägeln für die Namensschilder und Stoffeinfassungen, ergänzen sie auch die vormaligen Schildernägel. Ob sie die Eisennägel auch ersetzt haben, im Sinne einer systematisch intendierten Umgestaltung der Sammlung mit neuen Nägeln, z. B. zum Korrosionsschutz,¹²⁰ oder im Kontext einer Neubeurteilung der Diagnosen, ist fraglich. Eher wahrscheinlich ist, dass das aktuellste Material bei der systematischen Einführung von Glasaufsätzen und im Rahmen der Bearbeitung einzelner Moulagen (Ersatz von Wachskörpern oder Objektträgern) verwendet worden ist.



Abb. 8: Diagnoseschilder Rostocker Kaltschmidt-Moulagen im Vergleich.

Die *Schrifttypografie* ist bei allen Schildern serifenbetont Antiqua und Schreibmaschinenschrift (Abb. 8, Rostocker Moulage, s. o.). Im Jahr 1919 kommt erstmals eine klinikeigene Schreibmaschine zum Einsatz, mit der die Diagnosen getippt worden sein können:

Erst seit 1919 wurde der Schriftverkehr der Hautklinik und die komplizierte Listenführung mittels einer eigenen Schreibmaschine erledigt und dadurch wesentlich erleichtert.¹²¹

Hinsichtlich der *Terminologie* sind alle Diagnosen auf den Schildern dermatologische Fachbegriffe, teilweise mit Angaben zur Lokalisation. Es lassen sich zudem bei keiner Diagnose terminologische Fehler finden. Sie wurden ärztlich vergeben und vermutlich vorher schriftlich für die Moulage dokumentiert. Es gibt über die Klinikdirektoren hinaus keine

¹¹⁹ Siehe Spalten „N. S“ (Nägel für Diagnoseschild), „Ha.[ken]“ und „N. E“ (Nägel Einband), Tab. 6, i. A.

¹²⁰ Der Messingnagel selbst, z. B. aus ästhetischen Gründen (goldglänzend), vor allem aber aus Gründen des korrosionsbeständigeren Materials, kann als Grund der Umgestaltung diskutiert werden. Zunächst spricht dagegen, dass nur bei den Diagnoseschildern der vollständige Ersatz der Eisennägel erfolgt ist, während dies bei den Namensschildern und Stoffeinfassungen nicht erfolgt ist. Der Widerspruch lässt sich dahingehend auflösen, dass die Glasaufsätze unumkehrbar und hermetisch verschlossen wurden. Die Eisennägel im Glaskasten waren also nicht so einfach ersetzbar, zudem waren sie nicht der Umwelt ausgesetzt, wie die nicht lackierten Eisennägel der Diagnoseschilder. Sie konnten rosten, während Messingnägel nur dunkel werden.

¹²¹ Wulff 1945, S. 40.

Belege,¹²² ob z. B. die Oberärzte oder habilitierten Ärzte, wie Günter Brann, im klinischen Alltag die Diagnostizierung und damit die Herstellung der Moulage anordnen konnten.¹²³ Die Bearbeitung der Terminologie konnte an einem Diagnoseschild bereits dargestellt werden. Mit dem Ersetzen der Diagnoseschilder nach Wiederentdeckung der Moulagen Anfang der 1980er Jahre erfolgten weitere wenige Bearbeitungen (s. u.). Die *Positionierung* der Schilder auf den Leisten ist bereits oben besprochen worden. Sie kann erst mit dem Eindecken der Moulagen mit Glasaufsätzen vermutlich um 1920 erfolgen (s. folgendes Kap.). Bis dahin werden die Schilder sehr wahrscheinlich auf den Träger genagelt. Darauf verweisen Nagellochpaare in den Trägern unterhalb der Leisten bei den Moulagen mit niedrigen hist. Nrn. (120, 514 und 636).¹²⁴ Die anderen Träger in der Serie bis zur hist. Nr. 636 haben dagegen keine Nagellochpaare. Zwei dieser Träger wurden sehr wahrscheinlich erneuert (hist. Nrn. 212, 598) und der dritte Träger wiederverwendet (hist. Nr. 48) als bereits der Glasaufsatz und die neue Positionierung Teil des Herstellungsprozesses waren. Das *Material des Schildes* ist kontinuierlich dickeres Papier (Pappe) und ihre *Form* ist kontinuierlich schmal rechteckig und an die Leiste angepasst. Es kommen maximal zwei Zeilen Textinformationen vor. Die Schilder der Kaltschmidt-Moulagen in der Dresdner Sammlung und Rostocker Sammlung sind bis auf den Zeilenabstand materiell identisch (Abb. 8, s. o.). Die Nägel der Dresdner Moulagen können zum Vergleich nicht herangezogen werden, da sie entfernt und die Schilder sekundär auf die Rückseite geklebt worden sind.

Die Kaltschmidt-Moulage in der Rostocker Anatomischen Sammlung (Abb. 8, s. o.) zeigt ein neuartiges Diagnoseschild, dessen *Inhalt* neben der bereits bekannten Diagnose und Lokalisierung, auch das Herstellungsjahr¹²⁵ und Patientenangaben (Name und Alter) umfasst. Ähnliche Informationen lassen sich bei den Bonner Kaltschmidt-Moulagen circa 14 Jahre zuvor darstellen: Auf der Trägervorderseite sind ein Diagnoseschild und ein Nummernschild und auf der Rückseite ein Schild mit Patientenangaben (Name und Alter), Nummer und Anamnese angenagelt. Es fehlt eine Jahresangabe. Bei der Rostocker Anatomie-Moulage sind nun ein Satz an Informationen auf ein Schild zusammengefasst worden, der auch für die

¹²² Zu Belegen für Maximilian Wolters (s. Kap. 6.1), Walter Frieboes (s. Kap. 6.5) und Ernst Brill (s. Kap. 6.7).

¹²³ Neben den Klinikleitern hätten durchaus auch die habilitierten Oberärzte, wie Felke, Brann oder Nagel, dies machen können (s. Mitarbeiterliste, Tab. 16, i. A.). Brann führte Lehrergruppen durch die Moulagensammlung und besuchte die GeSoLei (s. Kap. 6.8). Der Klinikleiter Brill war regelmäßig für längere Zeit nicht in der Klinik gewesen (vgl. Abwesenheitsnachrichten, PA Brill, LHAS 1491, k. P.), sodass sein Mouleur Krug untätig geworden wäre, hätte er nicht, durch die Oberärzte, entsprechende Patienten zum Moulagieren zugewiesen bekommen. Diese Frage nach der Entscheidungsmacht, kann nach weiteren Bedingungen beurteilt werden, wie den Fähigkeiten des Mouleurs, den Interessen des ärztlichen Leiters, dem Mouleur-Arzt-Verhältnis oder äußeren Gründen, wie ärztlicher Abwesenheit (Brill) oder besonderer ärztlicher Stellung (Brann).

¹²⁴ Siehe auch Spalte „S.[child] V.[orderseite]“, Tab. 5, i. A.

¹²⁵ Theoretisch kann es auch das Jahr der Abformung sein. Hier handelt es sich um das Jahr Kopienherstellung.

Rostocker Moulagen gegolten haben kann. Einen materiellen Hinweis geben drei Nagellöcher auf der Rückseite der Anatomie-Moulage. Hier waren die Informationen wohl zuerst angenagelt.¹²⁶

Auch bei den meisten Trägerrückseiten der Rostocker Moulagen mit der hist. Nr. 514 bis 1605-06 lassen sich zumeist Nagellochpaare als ‚insofern sichtbare Objektinformation‘ darstellen, deren *Abstände* auf eher unterschiedlich große Schilder hinweisen.¹²⁷ Die Serie korreliert mit Kaltschmidts zweiter Produktionszeit in Rostock, jedoch endet sie bereits früher mit der Moulage der hist. Nr. 1666. Was auf diesen Schildern gestanden haben könnte, bleibt zwar unklar, jedoch sind nach obiger Darstellung und im Kontext der bereits bekannten Informationen (aufgemalte bzw. eingeritzte Nummer und Diagnoseschild) folgender *Inhalt* denkbar: Patientennamen und -alter plus des Herstellungsjahres. Mit Blick auf die unterschiedlichen Abstände der Löcher kann auch nur das Herstellungsjahr dokumentiert worden sein. Der Grund für diese Informationen ist nicht gleich ersichtlich. So könnte der Name plus Alter immer auch über die Inventarnummer und der zugehörigen Liste recherchiert werden. Doch mag im Lehralltag eine schnelle Verfügbarkeit dieser Informationen hilfreich gewesen sein, um die Krankheit sozial (Name) sowie biologisch und epidemiologisch (Alter) zu kontextualisieren. Das Herstellungsjahr scheint dagegen für Kaltschmidt eine höhere Bedeutung gehabt zu haben, um etwaige Veränderungen am Wachskörper zeitlich schnell zu objektivieren.

Der Informationsbruch mit dem Fehlen der rückseitigen Nagellöcher ab der Moulage mit der hist. Nr. 1666 ließ eine rückseitige Schildanbringung wohl nicht mehr zweckmäßig erscheinen. Der historische Kontext kann theoretisch in einem Mouleurwechsel gesehen werden, jedoch gehen alle Moulagen mit hist. Nr. vermutlich auf Kaltschmidt zurück, sodass der Mouleurwechsel eine unwahrscheinliche Theorie ist. Dagegen kann der Weggang des Direktor Frieboes oder der Zugang von Brill als Kontext in Betracht gezogen werden. Das vollständige Fehlen der rückseitigen Schilder, samt ihrer Nägel bzw. Reißzwecken, im Vergleich zu den noch vorhandenen Diagnoseschildern und freien Nagelpaaren macht das

¹²⁶ Zur Objektinformationsanalyse und Herkunft der Rostocker Anatomie-Moulage, s. Kap. 5.1.4.4.

¹²⁷ Siehe Tab. 5 u. 6, i. A. Von den zehn in Frage kommenden Trägerrückseiten kommen bei sieben Trägern die Nagellöcher paarweise vor, ein Träger hat nur ein Nagelloch (hist. Nr. 1029), ein weiterer Träger hat mehrere Löcher, von denen ein Nagelpaar wage identifiziert werden kann (hist. Nr. 1388), und der letzte Träger, mit nur einem Nagelloch, ist beschädigt (hist. Nr. 1597). Die Abstände der Löcher reichen von 2,5 cm bis 13,5 cm (s. Tab. 4, i. A.), mit einem Median von 6,5 cm. Die hohe Varianz der Abstände lässt nicht unbedingt auf definierte Schilder, wie das Namensschild schließen, dagegen aber ist die Varianz bei den Diagnosen, entsprechend ihrer Länge bekannt. Jedoch können auch auf 2,5 cm keine Diagnose mehr geschrieben werden, sodass die Bedeutung dieser Nagellöcher als Schildträger in Frage steht, zumindest bei den Moulagen mit den Abständen 2,5 cm (hist. Nr. 829) und 3,5 cm (hist. Nr. 1388). Vergleichend kann idealtypisch die Moulage mit der hist. Nr. 1417 herangezogen werden, deren Nagellöcherpaar einen Abstand von 7,5 cm hat und zudem die Abdrücke von Reißzwecken deutlich erkennbar sind, sodass hier sehr wahrscheinlich ein Schild fixiert worden ist.

intendierte Entfernen der Schilder wahrscheinlich. Das Fehlen kann noch am ehesten mit dem *Inhalt* der Schilder einhergehen. Eine Alternativinformation kann der Klinikname mit Einschluss des Namens des Direktors gewesen sein. Diese Objektinformationen sind bei den Hamburger Kaltschmidt-Moulagen belegt.¹²⁸ Insofern ist es denkbar, dass auf den Rostocker Moulagen ebenfalls die Klinik und Frieboes' Name angebracht worden sind. Mit Frieboes' Weggang nach Berlin 1932 wären diese Schilder nicht mehr gültig gewesen, sodass sie ohne Ersatz nicht weiter angebracht worden sind. Ihre mögliche aktive Entfernung kann durch den neuen Direktor Brill veranlasst worden sein. Grundsätzlich ist das ‚Klinik-Schild‘ Ausweis für die wissenschaftliche Evaluierung der Moulage, wie es z. B. für die DHM-Moulagen belegt ist, die vom Dermatologen Eugen Galewski überprüft worden sind.¹²⁹

Der jetzt folgende Teil dieses Kapitels macht zeitlich einen Sprung in die 1980er Jahre. Es geht nun um die geklebten Diagnoseschilder. Sie lassen sich typografisch in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe, mit zwölf Schildern, ist eine serifenlose Antiqua bei blassem, schwarzem Druck. Die Schilder sind ausschließlich auf den restaurierten Moulagen von 1985 und 1987 geklebt und die Schriftart stimmt mit denen der DHM-Moulagen überein, sodass sie wohl am DHM hergestellt und angebracht worden sind. Die zweite Gruppe, mit 13 Schildern, ist eine serifenbetonte Antiqua bei starkem, schwarzem Druck. Die Schilder sind auf den nicht-restaurierten Moulagen angeklebt. Drei der restaurierten Moulagen tragen ebenfalls diese Schildergruppe. Diese Gruppe ist sehr wahrscheinlich in der Rostocker Hautklinik hergestellt worden. Beide Gruppen stehen im Zusammenhang mit der Wiederentdeckung der Moulagen in den 1980ern, worauf eine Bestandsliste aus dieser Zeit hinweist, die mit den Diagnosen beider genannten Gruppen übereinstimmt.¹³⁰

Die Bestandsliste dokumentiert die Diagnosen vermutlich nach der Restaurierung 1987¹³¹, die bis heute unverändert bestehen. Der Vergleich mit den ursprünglichen Diagnosen, die auf den o. g. zwölf genagelten Schildern und bei vier Moulagen-Abbildungen rekonstruiert werden können (s. Tab. 3, i. A.), stimmen alle 16 Diagnosen mit wenigen, leicht unsystematischen

¹²⁸ Die Schilder der Hamburger Kaltschmidt-Moulagen enthalten die Informationen: Nummer, „Universitäts Haut-Klinik Hamburg“, „Prof. Dr. Mulzer“ (Direktor) und Diagnose. Die Schilder sind sehr wahrscheinlich in Rostock hergestellt worden. Auf den Trägerrückseiten findet sich die Rostocker Nummerierung, jedoch keine Nagellöcher. Siehe auch Kap. 5.1.4.1.

¹²⁹ Zu Galewski am DHM, s. Kap. 5.1.4.2.

¹³⁰ Zur Bestandsliste, s. Kap. 5.1.1, FN 22.

¹³¹ Die Liste hat zwar die Überschrift „Bestand an Moulagen an der Universitäts-Hautklinik Rostock Anfang der 80-er Jahre“, doch handelt es sich wohl um eine Bestandsdokumentation nach der Restaurierung 1987, worauf die Diagnosen, im Vergleich mit den Moulagen-Vorderansichten auf den Fotos, vor der Restaurierung hinweisen. So führt die Liste z. B. die Diagnose „Purpura Werlhof“ zweimal auf (gleich zwei Moulagen), nachdem die zwei Wachkörper während der Restaurierung getrennt worden sind (zuvor eine Moulage).

terminologischen Veränderungen überein.¹³² Eine der restlichen zehn Diagnosen ist sehr wahrscheinlich neu vergeben worden.¹³³ Die anderen neun Diagnosen sind vermutlich ebenfalls von den ursprünglich angenagelten Diagnoseschildern übernommen worden.¹³⁴

Der bisherige Umgang mit den Diagnosen zeigte sich in Übernahmen und vereinzelt, bei fehlenden Diagnosen, in Neubestimmungen. Dies änderte sich mit der Publikation Heises, Schlechts, Zimmermanns und Gross' im Jahr 2002. Sie nehmen eine nosologische Neubeurteilung aller Diagnosen vor und vergeben achtmal neue Diagnosen oder Differentialdiagnosen und bestimmen vier Moulagen, denen eine Diagnose fehlt, neu. Eine Moulage lassen sie weiterhin unbestimmt. Zwei Diagnosen ändern sie morphologisch und 15 Diagnosen bleiben unverändert. Die Autoren verzichten auf eine Neubeschilderung und stellen die neuen Diagnosen den alten ausschließlich tabellarisch gegenüber.¹³⁵

5.1.2.4 Die Glasaufsätze

Bei zehn nicht-restaurierten Moulagen gibt es Glasaufsätze und bei allen 16 nicht-restaurierten Moulagen Leisten zur Fixierung dieser Glasaufsätze. Auch alle historischen Moulagenansichten zeigen Aufsatzleisten, sodass sehr wahrscheinlich der Glasaufsatz definitiver Bestandteil des Objektträgers gewesen ist. Die restaurierten Moulagen haben keine Glasaufsätze bzw. Aufsatzleisten (s. Tab. 2, i. A.).

Der Glasaufsatz lässt sich um das Jahr 1920 datieren, wie aus einer Bitte Frieboes' für eine Etateinstellung von 2500 Mark im Jahr 1920 hervorgeht:

Wenn auch die ganz neu hinzugekommenen Moulagen und ein kleiner Teil der älteren bereits eingedeckt und dies aus laufenden Mitteln bezahlt worden ist, so läßt sich das in größerem Maßstabe bei der enormen Steigerung der Arbeitslöhne und Kosten für Glas nicht mehr im Rahmen des Etats durchführen.¹³⁶

Das Eindecken kann so beschrieben werden, dass zunächst die Glasscheiben und die Holzleisten ausgemessen, geschnitten bzw. gesägt und schwarz lackiert werden. Die Glasteile werden dann mit schwarzbeschichteten Leinbändern, die selbstklebend sind oder mit Klebe-

¹³² „Morbus Osler“ zu „Oslersche Krankheit“ und „Purpura Werlhofii“ zu „Purpura Werholf“. Diese vermutete Eindeutschung wird nicht weiter bei den anderen lateinischen Diagnosen umgesetzt.

¹³³ „Navus [sic!] verrucosus“, UHK 106, weil darauf das Foto vor der Restaurierung ohne Diagnoseschild verweist. Wer die Diagnose vergeben hat, Rostocker Hautärzte oder das DHMD mit der Restaurierung, ist unklar.

¹³⁴ Hierfür spricht die eingangs im Kapitel vorgestellte Tabelle, die das signifikant hohe Fehlen der angenagelten Schilder bei den Moulagen, im Vergleich zu den ursprünglichen Moulagen-Ansichten auf den Fotos, darstellt. Vermutlich sind sie, vielleicht als schlecht lesbar eingeschätzt, entfernt und durch die neuen Schilder, im Zuge der Restaurierung eines Teiles der Moulagen, ersetzt worden. Ästhetisch gesehen kann dies auch als Versuch gewertet werden, für beide Moulagen-Gruppen (restauriert/ nicht-restauriert) mit einem einheitlichen Diagnoseschild-Design ein gemeinsames Bestandsmerkmal zu schaffen. So findet der nicht-restaurierte Teil ästhetisch zumindest den Anschluss an den, wohl viel moderner wahrgenommenen, restaurierten Teil.

¹³⁵ Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 u. Heise, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 164. In Tab. 3, i. A. werden alle bisher bekannten Diagnosen gegenübergestellt.

¹³⁶ Frieboes an Minist. f. U., 07.12.1920, S. 2, LHAS 2315, k. P.

stoff bestrichen werden, an den Außenkanten verbunden. Die Bänder stehen an den Kanten der Aufsatzöffnung über. Die Ecken der Innenseiten werden mit schwarzen Papierstreifen überklebt. Der fertige Glasaufsatz wird über die Moulage auf die Holzplatte gesetzt und die überstehenden Bänder auf den Holzträger genagelt. Nun werden die Leisten angesetzt und ebenfalls auf den Träger genagelt. Die Leistenenden sind zuvor auf der Innenseite leicht ausgehobelt worden und überdecken die angenagelten Bandausläufer (Abb. 9).

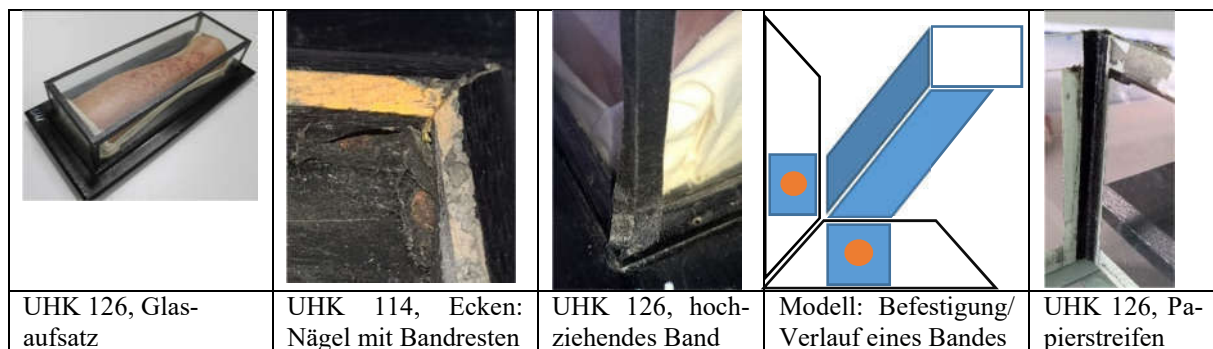


Abb. 9: Befestigung der Glasaufsätze bei den Kaltschmid-Moulagen.

Zuletzt werden die Spalten zwischen den Glaswänden und Leisteninnenseiten mit einer grauen, festeren Masse versiegelt und schwarz lackiert. Die Leistenecken und die Spalten zwischen den Leisten und dem Träger werden teilweise ebenfalls versiegelt und lackiert. Damit ist die Moulage luft- und staubdicht eingedeckt. Die Mehrheit der Moulagen geben durch die Reste der Befestigung auf dem Träger (Nägel, Bandreste, Löcher) einen direkten Hinweis auf die oben beschriebene Technik,¹³⁷ jedoch kann sie im Ergebnis nur noch bei der Kaltschmid-Moulage in der Rostocker Anatomischen Sammlung angeschaut werden (s. Tab. 11, i. A.).

Bei zwei nicht-restaurierten Moulagen und zwei historischen Moulagenansichten fehlt die Befestigung des Aufsatzes mit Nägeln auf der Trägerplatte. Die Fixierung des Glasaufsatzes ist somit nur durch die Einklemmung des Leistenrahmens und die Versiegelung möglich. Diese weniger komplexe Technik kommt vorwiegend bei Moulagen mit niedrigeren historischen Nummern vor und kann als prototypisch beurteilt werden.¹³⁸

Das obige Zitat Frieboes' lässt die Frage nach dem Produzenten stellen. So ist der Hinweis Frieboes' auf steigende Arbeitslöhne nicht auf die Mouleurin Kaltschmid bezogen, sondern auf andere Hersteller wie Glaser oder Tischler. Am Objekt kann diese Überlegung anhand der

¹³⁷ Siehe Spalte „Glasaufsatz“, Tab. 5, i. A. Alle Objekte haben die o. g. Reste der Befestigung, außer es steht die Information „alte Befestigung“ in Tab. 5, i. A. (dazu auch s. u. im Fließtext).

¹³⁸ Sie kommt bei den ersten zwei Moulagen der historischen Reihung (hist. Nr. 48 u. 120) vor, dann, mit einer Auslassung (hist. Nr. 212), bei der hist. Nr. 514 und zuletzt, nach vier Auslassungen (hist. Nr. 571, 598, 636, 829), bei der Moulage mit der hist. Nr. 893 vor. Die Moulagen mit den hist. Nr. 571 bis 893 markieren somit zeitlich um 1920 (1920-1924) die Professionalisierung des Eindeckens. Ältere Moulagen können neu eingedeckt worden sein. Siehe Spalte „Au.[fsatz]“, Tab. 6, i. A.

professionellen Materialverarbeitung nachvollzogen werden. Dagegen gibt es Holzleisten bei mindestens zwei historischen Moulagenansichten, die unprofessionell wirken und eher zügig angebracht worden sind.¹³⁹ Denkbar ist, dass Materialreste verbraucht worden sind. Kaltschmidt könnte sich, aus Kostenersparnis, auch selbst eine einfache Technik zur Glasaufsatzherstellung angeeignet haben. Die Bonner Kaltschmidt-Moulagen, als ‚Vergleichs-Moulagen‘ bezüglich Kaltschmidts Arbeit vor 1916, zeigen keine Glasaufsätze (s. Tab. 11, i. A.).

Historisch gesehen ist der Glasaufsatz nicht ursprünglicher Bestandteil der Moulage gewesen. Frieboes stellt in der bereits o. g. Quelle von 1920 die sich verändernden Bedingungen an der Hautklinik heraus, die den Glasaufsatz nötig machen:

Die kostbare Moulagen-Sammlung der Dermatologischen Klinik ist, da sonst kein Platz vorhanden, in großen Schränken auf den Fluren des poliklinischen Hauses untergebracht. Die Moulagen sind dadurch in stärkstem Maße der Verstaubung und dem Verschmutzen und damit großen Teils auch dem Verderben ausgesetzt, und es ist dringend erforderlich, daß sie mit Glas eingedeckt werden, damit sie erhalten bleiben. [...]

Da außerdem die Moulagen-Sammlung dauernd zum Unterricht der Hautklinik gebraucht wird, und beim Herumgeben unter den Studenten leider sehr häufig Beschädigungen ja Zertrümmerungen der ungeschätzten Moulagen vorkommen, ferner auch andere Institute zum Unterricht sich Moulagen entborgen, so ist es auch aus diesem Grunde unbedingt erforderlich, daß durch das Eindecken mit Glas die Moulagen den nötigen Schutz bekommen.

Wenn auch die ganz neu hinzugekommenen Moulagen und ein kleiner Teil der älteren bereits eingedeckt und dies aus laufenden Mitteln bezahlt worden ist, so läßt sich das in größerem Maßstabe bei der enormen Steigerung der Arbeitslöhne und Kosten für Glas nicht mehr im Rahmen des Etats durchführen.¹⁴⁰

Die Kernaussage Frieboes' ist die hohe materielle Empfindlichkeit der Wachskörper, die einer unsachgemäßen Lagerung und einem hochfrequenten, schwer zu kontrollierendem Lehrbetrieb nur durch einen besonderen ‚Objektschutz‘ ausgesetzt werden können.¹⁴¹ Gerade die finanziell knappen Mittel erfordern Kompromisse, wie vielleicht Kaltschmidts selbstständiges Eindecken der Moulagen, auch wenn sie keine Tischlerin ist. Der letzte Absatz im o. g. Zitat unterstützt nochmal die Vermutung, dass Kaltschmidt ihre Moulagen, besonders in der ersten Produktionsphase (1909-1912), nicht eingedeckt hat und die Rostocker Moulagen aus dieser Zeit nachträglich eingedeckt worden sind (s. Tab. 6, i. A.).

¹³⁹ Die Moulagenansicht mit der hist. Nr. 893 zeigt Leisten, die im Zuschnitt nicht bündig sind (UHK 97). Bei der Moulagenansicht mit der hist. Nr. 1253-53 ist der Leistenrahmen zu groß für die Trägerplatte (UHK 99).

¹⁴⁰ Frieboes, 07.12.1920, S. 1 f., a.a.O. Frieboes erinnert in einem zweiten Schreiben ein halbes Jahr später an die Etateinstellung von je 2500 Mark für zwei Jahre und fasst das oben Gesagte so zusammen: „[...] zum Schutze der Moulagen vor Verstaubung und Zerstörung beim Herumgeben im Unterricht [...]“. Frieboes an Minist. f. U., 12.07.1921, LHAS 2315, k. P. In der Folge werden 2500 Mark für den Nachtragsetat 1921/22 eingestellt. Minist. f. F. an Minist. f. U., 01.09.1921, LHAS 2315, k. P.

¹⁴¹ Frieboes stellt im Ergebnis seiner Argumentation den Schutz des Einzelobjektes in den Vordergrund. Dabei bleibt das Einzelobjekt nur Mittel zum Zweck und wird nicht zum Selbstzweck. Diese, nach heutigen Begriffen objekt-ethische Argumentation, klingt in Frieboes' Formulierung der „ungeschätzten Moulagen“ an, die seine ökonomische Argumentation, wenn nicht nur rhetorisch, dann auch leicht ethisch übersteigert. Frieboes kannte den geldlichen Einzelwert einer Moulage, da er sehr wahrscheinlich selbst am Ein- und Verkauf von Moulagen-Kopien beteiligt gewesen ist. Siehe Kap. 5.1.4. u. Kap. 6.5. Zudem gab es Preislisten von Moulagen. Vgl. z. B. DHM (Hrsg.): Der Hygienische Lehrbedarf, Dresden 1926.

Eine wesentliche Eigenschaft der eingangs beschriebenen Herstellungstechnik ist ihre Unumkehrbarkeit durch ihre Komplexität, sodass eine nachträgliche Öffnung den alten Zustand nicht wiederherstellen konnte. Vier Moulagen höherer historischer Nummerierung, von denen zwei das Namensschild Kurt Krugs tragen, verweisen mit einer anderen Technik auf diese alternative Fixierung des Aufsatzes mit Holzstäbchen, nach dessen Öffnung (Abb. 10).



Abb. 10: Befestigung der Glasaufsätze bei den Krug-Moulagen.

Neben der Einführung von Holzstäbchen werden die Versiegelungskanten der Leisten zusätzlich angefast¹⁴², um mehr Versiegelungsfläche zu erreichen.¹⁴³ Den historischen Kontext für die nachträgliche Öffnung vermittelt Wulff:

Herr Kurt Krug hat die Arbeit wieder aufgenommen, indem er in einem neuen Labor nicht nur wertvolle, neue Wachsbilder geschaffen, sondern auch den Bestand der Sammlung durch Nachbildungen immer auf wissenschaftlicher Höhe gehalten hat.¹⁴⁴

Wie schon angesprochen, gibt es in der aktuellen Sammlung keinen Glasaufsatz im Originalzustand mehr. Dies kann nicht durch eine Öffnung allein erklärt werden und muss im Kontext der kriegsbedingten Beschädigung und Ablösung des primären Verbundmaterials gesehen werden. Alle Aufsätze sind wohl deshalb zum Erhalt bearbeitet worden. Das dominierende Material ist schwarzes dickeres Papier, das bei acht Aufsätzen die Glasteile an den Außenseiten und davon bei vier Aufsätzen auch an den Innenseiten verbindet. Bei fünf Aufsätzen findet sich zudem gelbes Pflasterband unter dem Papier und bei drei Aufsätzen gelbes Pflasterband an den Innenseiten (Abb. 11, s. a. Tab. 5, i. A.).

¹⁴² Anfassen (Infinitiv). Herstellungstechnik mit Hobel oder anderen Schleifwerkzeugen zur Glättung von scharfen Kanten zumeist im 45°-Winkel. Vgl. Fase, URL: <[https:// de.wikipedia.org/wiki/Fase](https://de.wikipedia.org/wiki/Fase)> (abgerufen: 23.02.2018).

¹⁴³ Siehe Spalte „Glasaufsatz“, Tab. 5, i. A. Siehe auch Spalte „Au.[fsatz]“, Tab. 6, i. A.

¹⁴⁴ Wulff 1945, S. 53. Zur historischen Kontextualisierung, s. Kap. 7.3.4.



Abb. 11: Bearbeitung der Glasaufsätze der Rostocker Moulagen ab den 1980er.

Mit dem Papier werden bei drei Aufsätzen auch die dazugehörigen Leisten überklebt. Bei zwei Aufsätzen sind die Leisten teilweise ersetzt worden, da sie nicht lackiert und in einem Fall mit schwarzem Papier überklebt sind. Zeitlich lassen sich diese Bearbeitungen sehr wahrscheinlich an den 1980er Jahre datieren, als die Moulagen wiederentdeckt wurden und ein Teil restauriert worden war. Darauf weisen schwarze Bandreste und Lackspuren der alten Befestigung unter dem Papier bzw. dem gelben Pflaster sowie fehlendes Papier und fehlende Ersatzleisten auf den historischen Moulagenansichten hin. Denkbar ist zudem, dass diese Bearbeitung über das Fotolabor der Hautklinik erfolgt ist.¹⁴⁵

Eine weitere Bearbeitungsform ist die nachträgliche Versiegelung mit weißer, brüchiger Masse (vermutlich Gips), die bei neun nicht-restaurierten Moulagen und neun historischen Moulagenansichten zu sehen sind (Tab. 8, Kreise, s. Kap. 5.1.2.3). Diese Bearbeitung betrifft somit fast alle Moulagen vor deren Wiederentdeckung in 1980er Jahren. Zeitlich kann sie nach der Kriegsbeschädigung und vor der Einlagerung verortet und als konservatorische Maßnahme verstanden werden.

Eine letzte Bearbeitungsform ist die Verwendung von schwarz beschichtetem, selbstklebendem Leinenband, das auf der Innenseite weiß ist. Sie findet sich bei zwei Aufsätzen (s. Tab. 5, i. A.). Aufgrund der guten Qualität und im Sinne einer echten Alternative zu Papier und gelbem Pflaster kann diese Bearbeitung zeitlich später erfolgt sein.

5.1.2.5 Die Holzträger, Rückleisten und Haken

Alle Moulagen sind auf schwarz lackierte Objektträger aus Holz montiert und bei allen Moulagen, die nicht restauriert worden sind, finden sich Haken und mit einer Ausnahme Rückleisten. Somit konnten die Moulagen entweder gehängt oder gelegt werden.

Die Trägerplatten und Rückleisten sind im 45°-Winkel sauber angefast vermutlich mittels Hobels und vollständig schwarz lackiert. Die Träger und Rückleisten sind in ihren Maßen aufeinander abgestimmt (Abb. 12).

¹⁴⁵ Siehe auch fotografischer Film, Kap. 5.2.1.2.

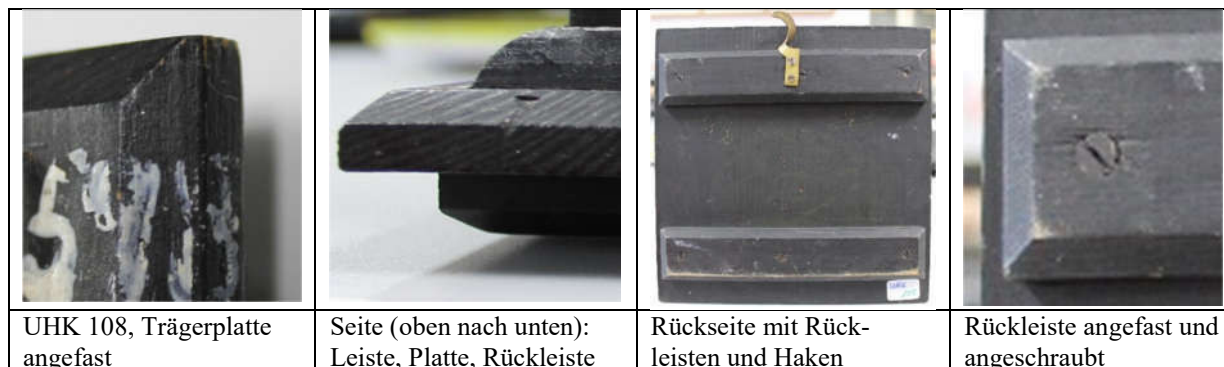


Abb. 12: Professionelle Verarbeitung der Holzträger bei den Rostocker Moulagen.

Diese einfache, aber sehr gute Verarbeitung verweist, wie bei den Glasaufsätzen, auf eine professionelle Herstellung durch einen Tischler.¹⁴⁶ Die Leisten sind sehr wahrscheinlich vor der Lackierung angebracht worden. Dies zeigt der Vergleich mit den Hamburger Kaltschmidt-Moulagen, deren Rückleisten entfernt wurden und nun, nicht lackierte Streifen sichtbar sind.¹⁴⁷ Es ist deshalb denkbar, dass der Mouleur Trägerplatten mit Rückleisten nach bestimmten Maßen beim Tischler bestellt hat. Historisch gibt es eine Änderung des Holzmaterials. Bis zur Moulage mit der hist. Nr. 1417 (UHK 126) handelt es sich um Massivholz. Danach dominiert das Brettsperrholz mit zwei ‚Massivholz-Ausnahmen‘.¹⁴⁸ Als Gründe für diesen ‚Holzwechsel‘ können der niedrigere Preis, aufgrund minderwertigeren Holzes, und die Eigenschaft des Sperrholzes, weniger zu verziehen, angenommen werden.¹⁴⁹ Beim Objektträger gibt es wie beim Glasaufsatz Abweichungen. So sind die Trägerplatten bei drei Moulagen dünner und nicht angefast.¹⁵⁰ Die Rückleisten sind ebenfalls nicht angefast und fehlen zudem bei einer Moulage (Abb. 13).

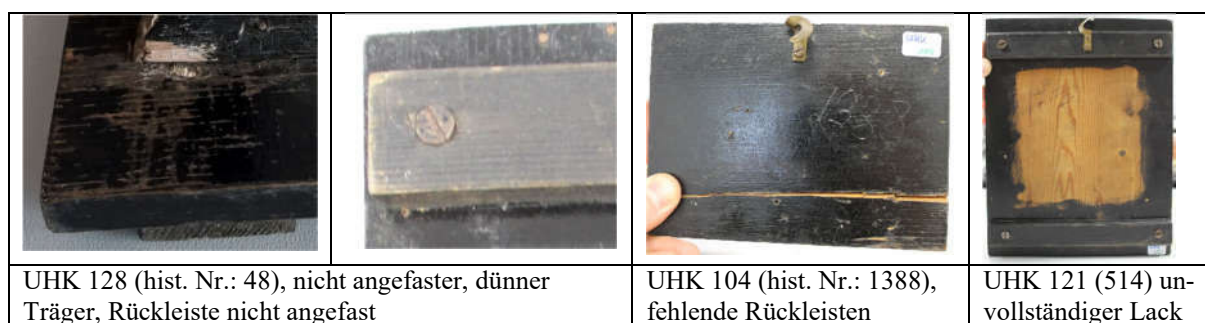


Abb. 13: Einfache Verarbeitung der Holzträger bei den Rostocker Moulagen.

Die Glasaufsatzleisten bei zwei der abgebildeten Moulagen (hist. Nr. 48 u. 514) sind einfach

¹⁴⁶ Der Tischler Nikolaus Ullmann (Hoppenrade) hat sich die Objektträger am 12.12.2017 in Rostock angeschaut und die Arbeit als einfache, aber professionelle Tischlerarbeit beurteilt.

¹⁴⁷ Siehe Tab. 7, i. A. Die materiellen Objektinformationen: Trägerplatten sind denen der Kaltschmidt-Moulagen in den Hamburger, Dresdner, Wiener und Rostocker (Anatomie) Sammlungen identisch, d. h. sie kommen kontinuierlich ohne Änderung der Objektinformation vor.

¹⁴⁸ Siehe Spalte ‚Objektträger‘, Tab. 5, i. A. u. Spalte ‚Tr.[äger]‘, Tab. 6, i. A.

¹⁴⁹ Vgl. Brettsperrholz, URL: <<https://baubeaver.de/sperrholz-sperrholzplatten/>> (abgerufen: 19.09.2017).

¹⁵⁰ Diese Trägerplatten sind zwischen 0,7cm (UHK 121), 0,8cm (UHK 104) und 0,9cm (UHK 128) dünn. Siehe Spalte ‚weitere Informationen‘, Tab 4, i. A.

bearbeitet, sodass der Glasaufsatz entsprechend nur aufgesetzt werden konnte. Nur die Moulage mit der höheren hist. Nr. 1388 hat den Glasaufsatz mit der unumkehrbaren Anbringungsform. Bei zwei historischen Moulagenansichten (UHK 89, 97, hist. Nrn. 120, 893) sind ebenfalls dünne, nicht gefaste Trägerplatten und einfach bearbeitete Glasaufsatzleisten zu sehen. Zudem fehlen die Rückleisten bei einer der beiden Moulagen (UHK 89). In der Zusammenschau dieser materiellen Objektinformationen sind die genannten Objektträger im Vergleich zu den professionellen, d. h. getischlerten Objektträgern, einfach, d. h. vermutlich ohne oder mit nur wenigem handwerklichem Wissen bearbeitet. Demzufolge hat der Mouleur sie wahrscheinlich selbst bearbeitet.¹⁵¹

Der historische Kontext erschließt sich über (1.) die hist. Nrn. der genannten Moulagen (niedrig: 48, 120, 514, höher: 893, 1388), die einen Wechsel von der einfachen zur professionellen Trägerherstellung andeuten, (2.) das im vorherigen Kapitel beschriebene professionelle Eindecken um 1920 und (3.) den Vergleich mit den Bonner Kaltschmidt-Moulagen, die historisch vor Kaltschmidts Wiederanstellung 1916 produziert wurden. Die Objektinformationen der Bonner Kaltschmidt-Moulagen zeigen signifikante kontinuierliche Informationen, die prototypisch auf die Rostocker Moulagen verweisen: fehlende Rückleisten, fehlende Glasaufsätze, Anbringung der Haken direkt auf die Trägerplatte, nicht vollständig lackierte Rückseiten (s. Tab. 11, i. A.). Kaltschmidt hat somit vermutlich während ihrer ersten Produktionsphase in Rostock bis 1912 und dann wieder ab 1916 mit einfachen, nicht angefasten Holzträgern gearbeitet. Sie hat sie vermutlich selbst und nur vorderseitig lackiert. Der Wechsel zu den getischlerten Trägern erfolgt wohl erst mit der Einführung der Rückleisten.

Ob Kaltschmidt bereits Haken angebracht hat, wird im letzten Absatz diskutiert. Die Rückleisten, wie auch die Glasaufsätze, wurden sehr wahrscheinlich erst später Teil der Herstellungspraxis. Denkbar ist die Einführung der Rückleisten mit dem Eindecken der Moulagen um 1920, da durch sie die Handhabung (Umgreifen des Trägers mit Glasaufsatz) sicherer geworden sein könnte.¹⁵²

Die erste Moulage der zweiten Produktionszeit Kaltschmidts mit einem komplett professionellen Träger (Glasaufsatz eingeschlossen) hat die hist. Nr. 598 (UHK 108). Die nächstniedrigeren Moulagen mit einfacher Verarbeitung haben die hist. Nrn. 571 (hist. Fotoansicht) und 514. Die nächsthöheren Moulagen mit professioneller Verarbeitung haben die hist. Nrn. 636 (hist. Fotoansicht) und 829. Diese Reihe (514, 571, 598, 636, 829) markiert die

¹⁵¹ Siehe Material für Objektträger und Herstellungsmittel in Kaltschmidts Atelier, Tab. 17, i. A.

¹⁵² Diese Beobachtung des besseren Umgreifens ist meine eigene Beobachtung, die ich an dieser Stelle in die Diskussion einbringe.

Veränderung der Objektinformationen um 1920 im Kontext der professionellen Verarbeitung der Objektträger.

Der eben beschriebenen historischen Interpretation scheinen gleich mehrere Moulagen zu widersprechen. Zum einen die Moulage mit der niedrigeren hist. Nr. 212 (UHK 116), das an Stelle eines einfachen, einen komplett professionellen Träger hat. Und zum anderen die bereits vorgestellten Moulagen mit den höheren hist. Nrn. 898 und 1388, die einfache nicht angefaste Träger haben. Im Sinne obiger Interpretation soll der Widerspruch aufgelöst werden. So handelt es sich bei der Moulage mit der hist. Nr. 212 um eine Trägererneuerung, eventuell im Zuge der Erneuerung des Wachskörpers. Frieboes selbst beschreibt das „Verderben“ der Moulagen, die Kaltschmidt wiederum erneuern muss:

Meine [Frieboes, d. Verf.] Mouleurin, Fräulein Kaltschmidt, ist zwar dauernd beschäftigt die Schäden, die dadurch [Verstaubung, Verschmutzung, d. Verf.] entstehen, auszubessern und das Verdorbene ganz neu zu machen; aber das geht natürlich nur bis zu einem gewissen Grade, zumal die Gipsformen [Negativabdruck für den Wachskörper, d. Verf.] älterer Moulagen im Laufe der Zeit unbrauchbar werden. Außerdem geht dadurch kostbare Zeit und kostbares Material verloren.¹⁵³

Einiges Material, wie die Trägerplatten, kann jedoch wiederverwendet worden sein. Somit können die einfachen Träger der Moulagen mit den höheren hist. Nrn. 898 und 1388 erklärt werden. Auf die vormalige Nutzung ihrer Träger verweisen weitere Objektinformationen: beidseitige Lackierung des Trägers im Vergleich zur nicht lackierten, unversehrten dritten Trägerplatte (Tab. 17, UHK 121, s. o.), Nagel- und Schraubenlöcher auf den Vorderseiten, u. a. für Haken. Beurteilt man die Rückseite der Moulage mit der hist. Nr. 1388 als Vorderseite und richtet sie, entsprechend der alten Hakenanbringung, nach der alten Ansicht aus, erkennt man nun zwei Nagellöcher unten für das Diagnoseschild und Nagellöcher der Einbandbefestigung in einem Oval um eine fiktive Mitte des Trägers. Sehr wahrscheinlich hat es sich um einen anderen Wachskörper gehandelt, der vielleicht erneuert oder versetzt werden musste. Der erneuerte oder versetzte Wachskörper hat dann vermutlich einen neuen professionellen Objektträger bekommen.¹⁵⁴

Von den schon angesprochenen Haken gibt es 16 in der Sammlung (s. Tab. 1, i. A.), die jeweils an die obere Leiste mittig, mit zwei Schrauben, aufgeschraubt sind. Die Hakenöffnung zeigt immer nach rechts und der Hakenkopf ist leicht bis deutlich nach links verbogen. Der Stift ist entweder gerade oder nach rechts geneigt. Das Material ist mehrheitlich Messing.

¹⁵³ Frieboes an Minist. f. U., 07.12.1920, S. 1 f., LHAS 2315, k. P. Es handelt sich um den bereits im vorherigen Kapitel zitierten Brief.

¹⁵⁴ Nicht nur die Träger der höheren hist. Nrn. sind wiederverwendet worden. So gibt es auch Hinweise für die Träger mit den hist. Nrn. 48 und 120. Auf der Rückseite der Trägerplatte von UHK 128 (hist. Nr. 48) gibt es eine aus Nagelköpfen gerahmte Form, auf der Vorderseite, wie bei der Foto-Ansicht von UHK 98 (hist. Nr.120), zwei Schraubenlöcher für Haken. Bei diesen Moulagen wurde nicht, wie bei UHK 116 (hist. Nr. 212), der Träger erneuert, sondern vermutlich der Wachskörper.

Entlang der historischen Nummerierung der Objekte wechselt das Material von Messing zu Eisen und wieder zu Messing. Die Vergleichs-Moulage in der Anatomischen Sammlung mit der Jahresangabe 1928 hat noch einen Eisenhaken.¹⁵⁵ Die Schrauben sind mal mehr oder weniger passende Schlitzschrauben aus Eisen. Bei zwei Moulagen (UHK 121, 108), deren hist. Nrn. dicht beieinander liegen (514, 598), sind die Haken materiell identisch. Sie haben eine eingestanzte Gravur („D.R.G.M. 82314“) als zusätzliche Objektinformation (Interferenz, Typ A), die als Produktnummer des Herstellers verstanden werden kann.¹⁵⁶ Bei zwei Moulagen in der Sammlung, eine mit der höchsten hist. Nr. 1738 und eine ohne hist. Nr. (UHK 115), ist die Anbringungsweise der Messing-Haken teilweise verändert. Der Holzuntergrund ist ausgefräst, wodurch der Hakenstift bündig mit der Leistenoberfläche ist. Die Schrauben sind aus Messing und bündig mit dem Stift.

Die historische Kontextualisierung hängt mit der Frage zusammen, wann der Haken nötig geworden ist, also ab wann die Moulagen gehängt wurden. Die Rostocker Moulagen haben bis zur niedrigsten hist. Nr. Schraubenlöcher für Haken in der Trägerplatte, weshalb sie noch vor den Rückleisten und damit vermutlich vor 1920 eingeführt wurden. Ob Kaltschmidt sie auch schon während ihrer ersten Produktionsphase vor 1913 angebracht hat, ist fraglich.¹⁵⁷ Dagegen ist denkbar, dass die Moulagen in der Anfangszeit der Produktion noch in einfache Regalschränke gelegt worden sind. Eine Hängung ist vermutlich mit Zunahme der Moulagen und der daraus folgenden Schwierigkeit, die Objekte zu überschauen, nötig geworden. Eine weitere Bedingung mag auch die Erwartungshaltung gewesen sein, die Moulagen nicht nur zu verstauen, sondern auch mit speziellen Moulagen-Schränken zu zeigen.¹⁵⁸ In Rostock wurde in den Jahren 1912, 1921 und 1929 die Tagung der „Nordwestdeutschen Dermatologischen Gesellschaft“ ausgerichtet.¹⁵⁹ In den eben genannten Kontexten kann die Anschaffung von Moulagen-Schränken im Jahr 1926 verstanden werden:

Die Einstellung von 1200 R[eichs]M[ark] als einmalige Ausgabe zum Kapitel 224 des Staatshaushaltsplans 1927 für die Beschaffung von 2 neuen Moulagenschränken wird genehmigt.¹⁶⁰

¹⁵⁵ Siehe Spalte „Ha.[ken]“ u. Farbcode zur Rostocker Moulage in der Anatomischen Sammlung, Tab. 6, i. A.

¹⁵⁶ D.R.G.M. heißt „Deutsche Reich Gebrauchs Muster“. Die Zahl 82314 codiert die Veröffentlichungsnummer, die ins Jahr 1897 fällt. Vgl. URL: <<https://www.optical-toys.com/files/Dokumente/AAA%20-%20Einzeldokumente/Patentnummern%20Deutschland.pdf>> (abgerufen: 01.12.2018).

¹⁵⁷ So fehlen der Einkauf von Haken in den Jahren 1908/09 bis 1911/12 und 1916/17. Siehe Tab. 17, i. A.

¹⁵⁸ Vgl. historische Fotografie von Moulagen-Schränken, Eßler, in: Kraas, Stollberg, Vanja (Hrsg.), 2006, S. 107, oder hängende Moulagen-Vitrinen, Mühlenberend, Sandra: Dresdner Moulagen. Eine Stilgeschichte, in: Lang, Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 28.

¹⁵⁹ Kleine-Natrop, Heinz-Egon; Wagner, Gustav: Vierzig Jahre Nordwestdeutsche Dermatologische Gesellschaft, Kiel 1951, S. 55.

¹⁶⁰ Minist. f. U. an Regierungsbevollmächtigten UR, 13.09.1926, LHAS 2315, k. P.

5.1.2.6 Die Stoffeinfassungen

Alle Moulagen haben Stoffeinfassungen¹⁶¹ (s. Tab. 2, i. A.), die damit genauso wenig wegzudenken sind, wie die schwarz lackierten Objektträger und die Wachskörper selbst. Mit Ausnahmen bei den restaurierten Moulagen, haben sie, anders als die Träger, keine Haltefunktion des Objektes. Sie sind um die Objekte gelegt und bedecken so die Wachsränder¹⁶² und die Lücken oder freien Flächen zwischen Wachskörper und Träger.¹⁶³ Je kleiner die Wachskörper sind, desto mehr Anteil haben sie am Blickfeld und können besonders hier den Blick auf das Körperareal mit der krankhaften Veränderung fokussieren. Die Einfassungen sind in das Holz des Trägers mit Nägeln aus Eisen und später Messing angenagelt und am Wachskörper mit Nägeln oder Nadeln befestigt.¹⁶⁴ Drei Einfassungen sind mit weichem Material aufgebauscht, wodurch die Moulagen optisch präsenter wirken.¹⁶⁵ Die hell gebleichten Namenschilder liegen häufig genau an der Grenze von der Einfassung zum Träger, wodurch diese nicht immer in den Blick fallen – der Hersteller tritt sozusagen zwischen Objekt und Träger in den Hintergrund. Dagegen positionieren sich die Krankheitsbezeichnungen ober- oder unterhalb der Einfassungen und stehen im Vordergrund. Wegen der gebleichten Behandlung der Einfassungen grenzen sie sich vom schwarzen Untergrund ebenso gut ab wie vom hautgefärbten Wachskörper und rahmen ihn damit,

¹⁶¹ In dieser Dissertation werden die Begriffe Stoffeinfassung und Stoffeinband mit der Kurzform Einband gleichbedeutend verwendet.

¹⁶² Bei einer Moulage (UHK 116) ist auch Wachfläche mit der anatomischen Andeutung einer Nase abgedeckt.

¹⁶³ Bei Handmoulagen bedeckt der Stoff auch die Fingerzwischenräume.

¹⁶⁴ Zu den Nägeln, s. Tab. 1, 5 u. 6, i. A. Zur historischen Kontextualisierung, s. Kap. 5.1.2.8. Die Nadeln (kleinere Nägel) sind durch das Überlegen der Einfassungen oft nicht zu sehen. Andererseits gibt es gut sichtbare Nadeln. Die Nadeln sind silberglänzend und ohne Korrosionszeichen. Sie kommen vor, bei: UHK 104, 116, 117, 120, 129 und 130 (hist. Nrn. 1050, 1388, 1548, 1597, 1605-06). Der Gebrauch von Eisennägeln an Stelle von Nadeln liegt vor, bei: UHK 105, 108, 121 und 128 (hist. Nrn. 48, 514, 598, 1029). Insofern liegt wahrscheinlich ein Materialwechsel, zumindest aber eine Materialdifferenzierung, vor. Die Nadeln werden, im Vergleich zu den Eisennägeln, nicht immer verdeckt. Dies kann ästhetisch begründet werden, da die Nadelköpfe klein, rund und nicht auffallend sind. Eine materielle Korrelation der Nutzung von Nadeln liegt mit der Nutzung unbehandelter Stoffeinfassungen vor (s. u. im Fließtext). Bei UHK 116 (hist. Nr. 212) kommen widererwartend Nadeln vor. Bei UHK 107 (hist. Nr. 1677) und UHK 114 (hist. Nr. 1666) wurden Nägel verwendet (zur historischen Kontextualisierung, s. Kap. 7.2.4.). Die Krug-Moulagen (UHK 115, 161) haben ebenfalls Nägel, die materiell mit den Nägeln zur Befestigung der Einfassungen am Träger übereinstimmen.

¹⁶⁵ Siehe UHK 107, 114, 115 (hist. Nrn. 1666, 1677, ohne Nr.). Das bauschende Material kann bei UHK 107 aufgrund eines Materialdefektes als weißer plüschtierähnlicher Füllstoff beschrieben werden. Dieser Stoff ist mit dem Füllstoff bei UHK 104 (hist. Nr. 1388) identisch, der dort jedoch in geringerer Menge eingesetzt wird. Zur historischen Kontextualisierung, s. Kap. 7.2.4. Bei UHK 116 (hist. Nr. 212) kann Füllmaterial aufgrund Materialdefektes beobachtet werden. Es handelt sich um weichen gewellten reißinstabilen Stoff. Zuletzt kann durch Betasten der Einfassung auf Füllmaterial geschlossen werden. Bei UHK 121 (hist. Nr. 514) ist ein dichtes papierähnliches Knäul und eine Holzplatte, bei UHK 108 (hist. Nr. 598) knitterndes papierähnliches Material, bei UHK 130 (hist. Nr. 1050) weicher Stoff und bei UHK 126 und 129 (hist. Nrn. 1417, 1548) weiches papierähnliches Material tastbar. Bei den restlichen sechs Moulagen (hist. Nrn. 48, 829, 1029, 1597, 1604-05, 1738) ist kein Füllmaterial tastbar. Siehe auch Spalte „Objekteinfassung“, Punkt d), Tab. 5, i. A. Aus der Analyse lässt sich ableiten, dass zur Einfassung der Moulagen immer auch unterschiedliches Füllmaterial, vermutlich entsprechend der Wachskörpergröße, genutzt worden ist (Materialdifferenzierung). Im weitesten Sinne hat es beim Füllmaterial einen Materialwechsel um die Moulage mit der hist. Nr. 1050 gegeben, der mit dem Wechsel zum unbehandelten Einfassungstoff und zur Verwendung von Nadeln positiv korreliert.

ähnlich wie Passepartouts bei Grafiken oder Drucken, sichtbar ein.

Das Material der Stoffeinfassungen wird nach folgenden Kriterien beurteilt: Art des Stoffes und Stoffdichte. Der Stoff aller Einfassungen ist Baumwollgarn in Leinwandbindung, gebleicht und mit glatter Oberfläche. Unterscheidungen gibt es in der Appretur (Stoffbehandlung nach dem Bleichen).¹⁶⁶ Der Stoff kann geplättet oder beschichtet sein (Abb. 14).

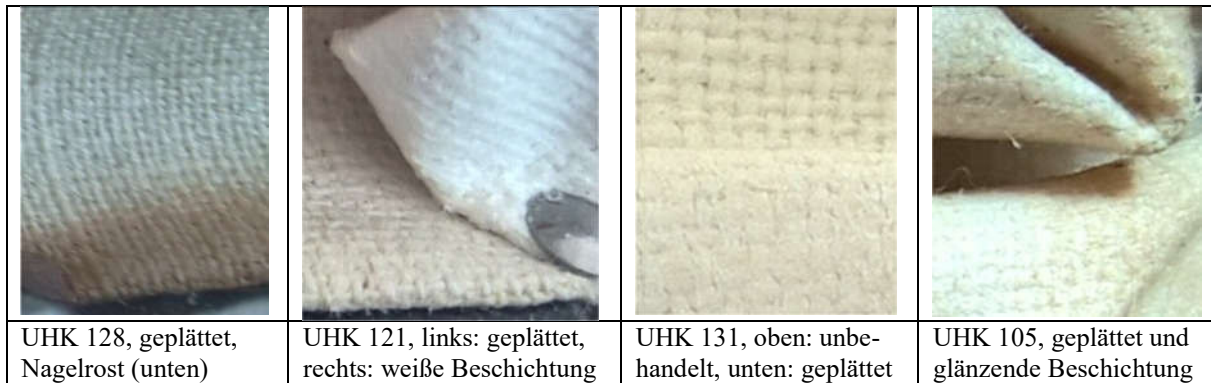


Abb. 14: Appreturen bei den Stoffeinfassungen der Rostocker Moulagen.

In der Rostocker Sammlung gibt es nur bei den beiden abgebildeten Moulagen (UHK 121, 105) eine Beschichtung. Entlang der historischen Nummerierung gibt es einen Wechsel von einem ‚Appreturenmix‘ aus geplätteten, unbehandelten oder beschichteten Stoffen, mit bis zu zwei unterschiedlichen Stoffen bzw. Appreturen je Einfassung (Abb. 14, s. o.), zu ausschließlich unbehandelten Stoffen ab der hist. Nr. 1050 (UHK 130).¹⁶⁷ Mit Bezug auf das vorherige Kapitel, kann der ‚Appreturenmix‘ historisch als wiederverwendetes Material gedeutet werden, das aufgrund knapper Ressourcen genutzt wurde. Andererseits kann er auch auf das bewusste Experimentieren der Mouleurin Kaltschmidt zurückgeführt werden.

Für die Glanzbeschichtung beim Objekt mit der hist. Nr. 1029 (Abb. 14, s. o.) mag es einen anderen Grund gegeben haben. Die Appretur steht im direkten Zusammenhang mit den Hamburger Moulagen aus Rostocker Herstellung, deren Einbände ebenfalls glanzbeschichtet sind (s. Tab. 7, i. A.). Die Hamburger Bestellung scheint diese Wahl beeinflusst zu haben.¹⁶⁸ Somit kann der Gebrauch dieser Appretur auf das enge Zeitfenster 1926/27 geschätzt werden.¹⁶⁹ Mit Beginn des staub- und fast wasserdichten professionellen Eindeckens der Moulagen um 1920, wird der unbehandelte und damit wohl günstigere Leinenstoff, gegenüber

¹⁶⁶ Vgl. Fachbegriffe bei Stoffen unter Appretur, URL: <<https://de.wikipedia.org/wiki/Appretur>> (abgerufen: 26.02.2018).

¹⁶⁷ Siehe Spalte ‚Stoff E[einband]‘, Tab. 6, i. A.

¹⁶⁸ Diese Beeinflussung kann so weit gegangen sein, dass der Hamburger Mulzer den Stoff selbst ausgesucht hat. Es kann jedoch auch nur Zufall gewesen sein, dass Kaltschmidt zu dieser Zeit diese Appretur nutzte. Ein ästhetischer Grund für den Gebrauch ist dabei naheliegend, denn der einzige praktische Vorteil der wasserabweisenden Beschichtung, macht bei einem fast luftdichten Glasaufsatz keinen Sinn. So war eventuell Kaltschmidts Gedanke oder Frieboes’ Wunsch, die Wachskörper besonders hochwertig einzufassen.

¹⁶⁹ Die Hamburger Bestellung der Moulagen aus Rostock geht sehr wahrscheinlich auf das Jahr 1926/27 zurück (s. Kap. 5.1.4.1). In der Rostocker Sammlung gibt es sonst keine weiteren Einbände mit Glanzbeschichtung.

dem geplätteten Stoff, den Vorzug erhalten haben, bis er sich ganz durchgesetzt hat.

Die Stoffdichte beschreibt die Anzahl der Ketten- und Stützfäden auf einen Zentimeter Stoff. Diese messbare Objektinformation (Abb. 15) fällt innerhalb der Rostocker Sammlung entlang der historischen Nummerierung unterschiedlich aus (s. Messreihe, Tab. 4 o. 5, i. A.).

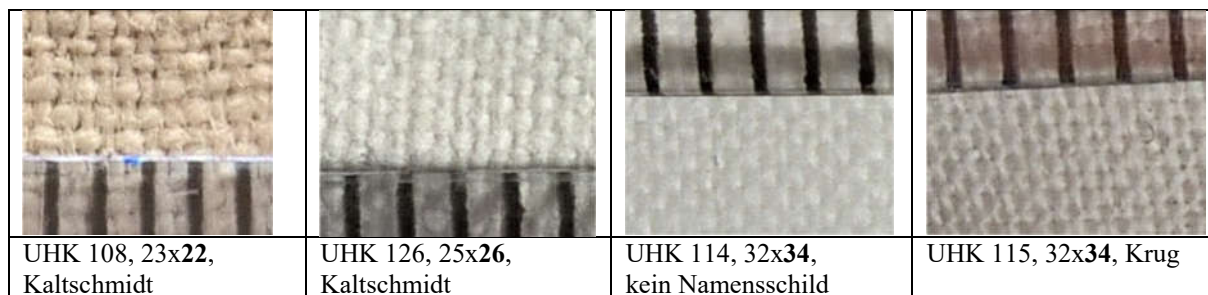


Abb. 15: Fadendichte bei den Stoffeinfassungen der Rostocker Moulagen.

Die 19 beurteilbaren Stoffe bilden neun Gruppen unterschiedlicher Stoffdichte. Die historischen Nummern können diesen Gruppen entsprechend zugeordnet werden. Außerdem wird jede Gruppe farblich codiert (Tab. 9).¹⁷⁰

Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Fäden	30x27/28	18/19x22	22x25	22x22	27x32	25x25/26	30/31x32	32x32	32/33x34
Farbcode									
hist. Nr.	48, 212	1 x 514, 2 x 829	1 x 514 weiße Appretur	598	1029 Glanz- appretur	1050, 1417	1388, 1548, 1597, 1604-05	1677	1666, 1738, UHK 115

Tab. 9: Stoffdichte-Gruppen der Einbände der Rostocker Moulagen.

Das erste Ergebnis ist die wechselhafte Verwendung der Stoffdichte. Innerhalb der Gruppen korreliert die Fadendichte mit nah beieinander liegenden hist. Nrn. und mit steigender Fadendichte nimmt auch der Nummernwert zu.

In Gruppe eins liegt die Fadendichte zunächst auf einem höheren Niveau. Sie fällt mit „geplätteter Appretur“ und Kaltschmidts erster Produktionsphase bis 1912 zusammen. Es ist denkbar, dass, aufgrund fehlender Eindeckung mit Glasaufsätzen, ein staubdichter Stoff nötig gewesen ist.¹⁷¹ In den Jahresrechnungen von 1909 bis 1912 (s. Tab. 17, i. A.) werden die Stoffe „Schirting“, „Nessel“, „Linon“ und „Molton“ erwähnt, deren Bedeutung genauer beschrieben werden soll.¹⁷² Linon, als sehr feiner Stoff (30-32x36-40 Fäden)¹⁷³ und Molton, mit gerauter Oberfläche als Appretur¹⁷⁴, kommen bei den Moulagen nicht vor. Da Nessel ein

¹⁷⁰ Der Farbcode findet sich in Tab. 6, i. A. im Kontext der Farbcodes anderer Objektinformationen wieder.

¹⁷¹ Eine alternative Hypothese ist, dass die betreffenden Wachskörper mit ihren Einbänden zu einem späteren Zeitpunkt (1921-1924) erneuert worden sind, da andere materielle Objektinformationen darauf hinweisen. Siehe Tab. 6, i. A. Jedoch spricht gegen diese alternative Hypothese die für diese Zeit sehr niedrige Fadendichte der Gruppen eins bis drei. Siehe Tab. 9.

¹⁷² Die Beschreibung erfolgt mit dem „Meyers Konversationslexikon“ in sechster Auflage, der zwischen 1902 und 1908 herausgebracht worden ist. Der Quellenbeleg erfolgt für die Stoffe einzeln.

¹⁷³ „Linon, feines Baumwollgewebe für Wäsche u. dgl., mit 30-32 Ketten- und 36-40 Schutzfäden auf 1 cm. Bindung Leinwand; auch feines Leinen- oder Seidengewebe.“, ebd., Bd. 12, 1905, S. 581.

¹⁷⁴ „Molton (Moll, Moltong, Multum, Molleton), wollenes, leinwand- oder körperartig gewebtes, weiches, auf

übergeordneter Begriff zur „Benennung der feinen und mittelfeinen Baumwollstoffe: Kattun, Schirting und Musselin“¹⁷⁵ ist, können vermutlich diesem die Stoffe zugeordnet werden. Schirting wiederum wird als „Hemdenkattun [...] mäßiger Dichte“ beschrieben¹⁷⁶, wobei Kattun eine Dichte von 26x20-27 Fäden auf einen Zentimeter hat¹⁷⁷. Mit diesen Kontextinformationen, wird deutlich, dass Kaltschmidt wohl mit Nesseltuch bzw. Schirting gearbeitet hat.

Die Stoffdichten von Gruppe zwei bis Gruppe vier sind deutlich niedriger. Sie stehen im Kontext der Wiederanstellung Kaltschmidts im Jahr 1916 und wahrscheinlich auch der Einführung der Glasaufsätze um 1920, die ihre Bedeutung zum Schutz der Wachskörper verringert. Die singuläre Gruppe fünf steht im Kontext der Hamburger Bestellung (s. o.). Mit Gruppe sechs und sieben steigert sich die Stoffdichte und überbietet das ursprüngliche Niveau. Der Stoff ist jetzt allerdings unbehandelt und durch den Glasaufsatz selbst geschützt. Bei der Auswahl der Stoffe mit höherer Dichte können, bei finanziell ausreichenden Mitteln, ästhetische Gründe eine Rolle gespielt haben. In den Gruppen acht und neun steigert sich weiter die Fädendichte. Diese Stoffe wirken ästhetisch entsprechend hochwertiger.

Die bedeutungsvollste Kontext-Objektinformation ist das Namensschild der Hersteller. Mit Ausnahme der Gruppe drei (Namensschild fehlt), ist bis Gruppe sieben Kaltschmidts Schild mindestens einmal vorhanden. Der Gruppe acht, mit nur einer Moulage, fehlt das Schild und in Gruppe neun kommt das Namensschild von Krug zweimal vor. Unter der Annahme, dass, neben dem Wachskörper, die Stoffeinfassung, im Vergleich zum Objektträger, sehr wahrscheinlich auf den Mouleur selbst zurückgeht, bildet diese eine Art Fingerabdruck des Mouleurs. Somit können bis Gruppe sieben noch unklare Moulagen (hist. Nrn. 212 und 514) mit Kaltschmidt und in Gruppe neun die Moulage (UHK 114) mit der hist. Nr. 1666 mit Krug identifiziert werden. Die unklare Moulage der Gruppe acht kann, durch eine weitere Objektinformation, mit größerer Wahrscheinlichkeit Krug zugeordnet werden, denn der Stoff dieser Moulage ist mit weichem Füllmaterial voluminös aufgebauscht. Diese Form der Aufbauschung, nicht das Füllmaterial, kommt bei einer Krug-Moulage (UHK 115) identisch vor.¹⁷⁸

beiden oder nur auf einer Seite gerauhtes und geschorenes Gewebe mit flaumiger Oberseite und weichem Griff, ist dicker als Flanell und dient wie letzterer zu Blusen, Jacken und Unterkleidern; er besitzt 12-14 Fäden auf 1 cm und besteht aus Streichgarnen 9-10,000 m auf 1 kg; [...]“; ebd., Bd. 14, 1906, S. 46.

¹⁷⁵ Vgl. Nessel (Nesseltuch), ebd., Bd. 14, 1906, S. 531.

¹⁷⁶ „Schirting (engl. Shirting, von shirt, »Hemd«), Hemdenkattun aus Baumwollgarn der Feinheitnummern 12-40, mäßig dicht gewebt.“; ebd., Bd. 17, 1907, S. 812.

¹⁷⁷ „Kattun (v. arab., »Baumwolle«), glattes, leinwandartig gewebtes Baumwollzeug mit 26 Ketten- und 20-27 Schutzfäden auf 1cm, [...], wird roh und gebleicht als Hemdenstoff, bedruckt als Blusenstoff benutzt.“; ebd., Bd. 10, 1905, S. 757.

¹⁷⁸ Zur Analyse des Füllmaterials, s. FN 165.

5.1.2.7 Die Wachskörper: Objektzustände, Moulagendefekte und Farbdetails

Die Moulagensammlung ist mehrheitlich in gutem Zustand,¹⁷⁹ wobei es regelmäßig Schmutzauflagerungen mit leichten Kratzern bei den Wachskörpern und vergilbte Einbände gibt.¹⁸⁰ Diese Schäden können durch Transport und die mehr als 85-jährige Lagerung entstanden sein. Zwei Moulagen sind strukturell so sehr beschädigt, dass die dargestellte Krankheit nicht mehr erkennbar ist (UHK 104, UHK 117, s. u.). Eine weitere Moulage ist im Einband und der Befestigung stark beschädigt. Die Wachsstruktur, und damit die Erkennbarkeit der Krankheit (UHK 116, s. u.), ist jedoch erhalten. An diesen drei Moulagen wird die Kriegseinwirkung deutlich: Verstaubung des Haars und der Wachsoberfläche durch Trümmerschutt sowie Glassplitter und andere Trümmerpartikel zwischen den Wachsfragmenten. Verbrennungen, Hitzeeinwirkung und Wasserschäden sind dagegen bei einzelnen Moulagen zu erkennen, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Sammlung mechanisch durch Einsturz von Gebäuden teilweise zerstört worden ist.¹⁸¹

Durch strukturelle Objektdefekte lassen sich Rückschlüsse auf die Herstellungstechniken der Moulagen ziehen.¹⁸² Die Moulage UHK 120 zeigt eine defekte Fingerkuppe an der ein Schichtaufbau der „Positivmasse“¹⁸³ zu erkennen ist (Abb. 16).

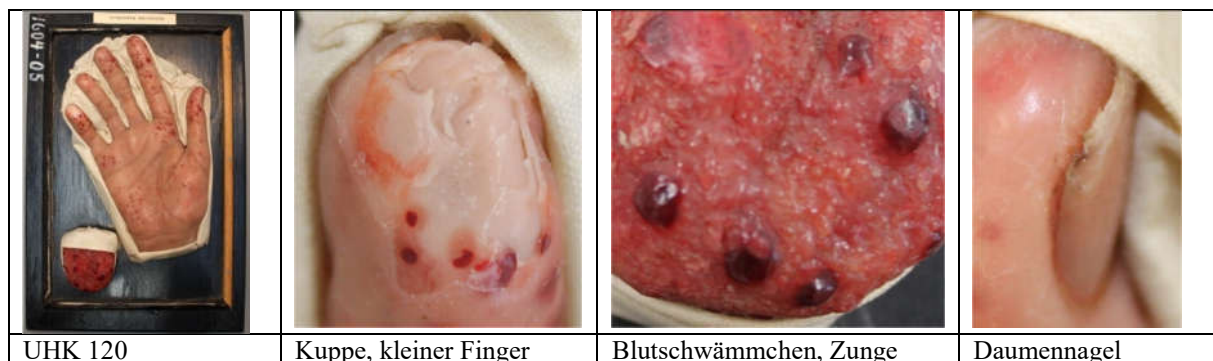


Abb. 16: Wachsschichtung und Untermaltechnik bei einer Kaltschmidt-Moulage I.

Die oberste Schicht ist weißlich transparent und weniger als einen Millimeter dick. Darunter taucht eine Farbschicht auf, die hier transparent rötlich schimmert. Innerhalb dieser Schicht sind rote Farbpunkte gesetzt. Unter der Farbschicht liegt eine intransparente, rosafarbene, hauchdünne Materialschicht, gefolgt von einer nächsten, gleichartigen Schicht. Eine weitere Differenzierung dieser lamellenartigen Schichtung ist nicht möglich. Unterhalb dieser liegt

¹⁷⁹ Siehe Spalte „Zustand“, Tab. 2, i. A. Guter Zustand meint nur leichte äußere Beschädigung und keine beobachtbaren Materialveränderungen („Verbräunung“, „Vergrünung“, „Ausblühungen“, „Versprödung“ und „ölige Ausschwitzungen“). Vgl. Materialveränderungen, Baumer, Ursula; Dietemann, Patrick; Herm, Christoph: Wachse und Wachsmoulagen. Materialien, Eigenschaften, Alterung, in: Lang; Mühlenberend; Roßiger (Hrsg.) 2010, S. 73 ff.

¹⁸⁰ Vgl. auch erste Beurteilung nach Besichtigung durch die Restauratorin Johanna Lang (München) an der Rostocker Hautklinik am 12.12.2017.

¹⁸¹ Zum historischen Kontext der Zerstörung der Sammlung, s. Kap. 8.2.

¹⁸² In diesem Kapitel geht es nur um die Herstellungstechniken bei Kaltschmidt. Zu Krug, s. Kap. 7.3.4.

¹⁸³ Bezeichnung nach Barlag 1992.

ein kompakter Körper gleichfarbigen Materials. Die beschriebene Materialverarbeitung zeigt Parallelen zu dem Verfahren, die Barlag als „Niehues-Verfahren“ beschreibt¹⁸⁴:

Die Positivmasse ist für die äußere Schicht reines Bienenwachs, für die übrigen Schichten eine Mischung aus vier Fünftel Wachs und einem Fünftel Paraffin, die durch Zusetzen von Ölfarben Hautfarbe erhält. Gegossen wird bei rund 70 Grad Celsius, nachdem das Wachs vorher auf 85-90 Grad Celsius erwärmt wurde. Die äußere Schicht – etwa 0,5mm dick – wird [...] nach dem Anhärten aus der Form [Negativ] genommen und untermalt. Niehues benutzte dazu Ölfarben. Anschließend wird sie erneut in die Form gelegt und durch schichtweises Gießen, zunächst mit hautfarbenem Wachs, dann mit Wachsresten verstärkt.¹⁸⁵

Die beschreibbaren Gemeinsamkeiten sind die Schichtungen mit teilweise Anfärben der Positivmasse mit Ölfarben¹⁸⁶ und die Bemalung mit Ölfarben in „Untermaltechnik“¹⁸⁷. Das „Niehues-Verfahren“ gibt zudem eine Vorstellung über Kaltschmidts eigenes Vorgehen.¹⁸⁸ Weiterhin lässt sich an der obigen Moulage zeigen, dass es auch Übermalungen gibt, wie die Blutschwämmchen, deren Farbe teilweise abgeblättert ist. Beim Fingernagel bleibt unklar, ob dieser nachträglich aufgesetzt oder die oberste Schicht eingeritzt worden ist.

Die Moulage UHK 117 zeigt eine andere Schichtung, die sich schwieriger beschreiben lässt (Abb. 17).

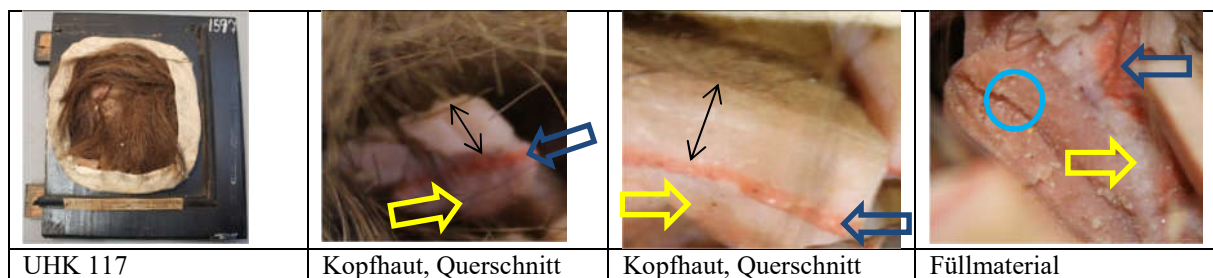


Abb. 17: Wachsschichtung und Untermaltechnik bei einer Kaltschmidt-Moulage II.

Im Querschnitt der Kopfhaut ist die erste Schicht, in die die Haare eingesetzt sind (schwarzer Doppelpfeil),¹⁸⁹ zunächst deutlich dicker als ein Millimeter. Sie differenziert sich nochmal in eine etwas dunklere, obere Schicht (weniger als ein Millimeter), die in der Aufsicht transparent wirkt und einer dickeren, rosafarbenen, intransparent wirkenden Schicht. Es folgt dann eine kontinuierliche, rötliche Farbschicht (dunkelblauer Pfeil), gefolgt von einer rosafarbenen, gleichartigen Schicht (gelber Pfeil). Darunter liegt eine dunklere, intransparente, ungleichmäßige Schicht, die als Füllmaterial beurteilt werden kann (hellblauer Kreis). Im Vergleich zur obigen Moulage, kommt auch hier eine Untermaltechnik zur

¹⁸⁴ Barlag 1992, S. 19. Theodor Niehues (1896-1981) war nach Otto Vogelbacher Fotograf und Mouleur in Freiburg. Ebd., S. 9 f.

¹⁸⁵ Ebd., S. 19.

¹⁸⁶ Kaltschmidt nutzte Ölfarben, s. „Kaltschmidts Atelier“, Tab. 17, i. A. Siehe auch Kap. 7.1.4.

¹⁸⁷ Barlag 1992, S. 19. Neben dieser gibt es auch die „Übermaltechnik“: „Das Kasten-Verfahren ist eine Übermaltechnik. Die Moulage erhält ihr endgültiges Aussehen durch Bemalen mit Ölfarbe nach abgeschlossenem Guß und erfolgter Montage.“, ebd., S. 18.

¹⁸⁸ Schriftliche Quellen zu Kaltschmidts und Krugs Herstellungstechniken (Rezepte, Verfahren) fehlen. Siehe aber schriftliche Anleitungen Kaltschmidt in der Dermatologischen Wochenschrift, Kap. 6.1 u. 7.1.4.

¹⁸⁹ Die Haare sind in kleinen Bündeln, in vermutlich gleichmäßig gesetzten, vorgestochenen Löchern fixiert.

Anwendung, jedoch nach einer deutlich dickeren Schicht. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass je nach Lokalisation der Haut (Fingerhaut zu Kopfhaut mit Haaren) ein variiertes Gießverfahren mit Untermalung zur Anwendung kommt.¹⁹⁰ Barlag beschreibt mit dem „Veress-Verfahren“ wieder ein Verfahren mit Parallelen zu Kaltschmidt:

Das Positiv wird aus einer Mischung aus Wachs, Paraffin und Harzen gegossen, die annähernd Hautfarbe hat. [...] Gegossen wird diese Masse in flüssigem, aber nicht zu heißem Zustand im Schwenkguß – etwa einen Zentimeter dick – wobei wichtig ist, daß die Dicke überall gleich ist. Die so entstandene äußere Schicht des Positivs wird nach dem Härten aus der Form genommen und auf der Innenseite bemalt. Zur Anwendung kommen Tempera- und Aquarellfarben, die mit Watte verrieben werden.¹⁹¹

Die Moulage UHK 116 bestätigt an der Oberlippe das schichtartige Gießen der Positivmasse und die Untermaltechnik (Abb. 18).

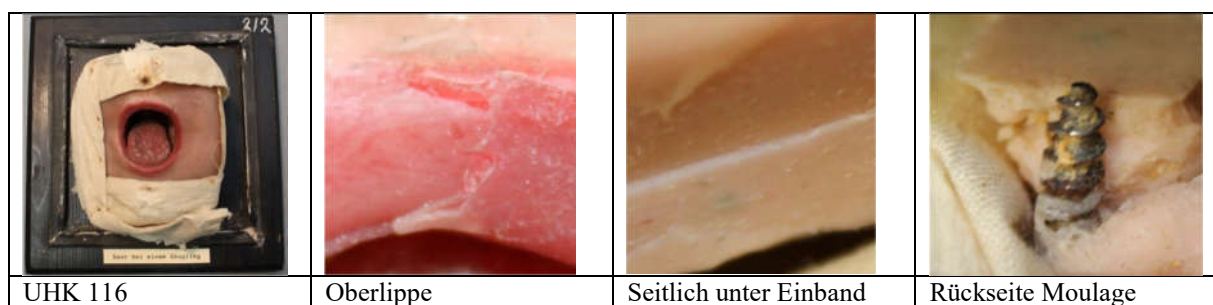


Abb. 18: Wachsschichtung und Untermaltechnik bei einer Kaltschmidt-Moulage III.

Auch hier wird Wachsmaterial als Füllmaterial genutzt. Die bemalte Form wird zunächst wohl wieder ins Gipsnegativ gesetzt und dann das Füllmaterial reingegeben¹⁹², sodass die klare Schichtung mit seitlichem Abschluss (dritte Abb.) entsteht. Das Füllmaterial dient hier zusammen mit zwei Schrauben als Befestigungsmaterial auf der Trägerplatte. Denkbar ist, dass die Schrauben bereits vorher in die Holzplatte geschraubt worden sind der Wachskörper mit Füllmaterial auf sie gesetzt werden. Darauf verweist das Wachs, dass die Schrauben umschließt (vierte Abb.). Der Wachskörper ist im Gesamtgewicht wegen des Füllkörpers schwer. Dieser stabilisiert aber den dargestellten Mundinnenraum. Die Lokalisation scheint hier ein wichtiges Kriterium für die Fülltechnik zu sein. So hat die Moulage UHK 121 keinen Füllkörper, weil die Krankheit nicht im Mundinnenraum, sondern im Gesicht betrachtet wird. Die Moulage ist vermutlich auf dünne, hölzerne Stelleisten befestigt, die durch den Einband tastbar sind. Damit ist die Moulage bei größerem Objektträger deutlich leichter.¹⁹³

Die äußere Gestaltung der Moulagen ist bereits bei den obigen Moulagen teilweise

¹⁹⁰ Der vorgenommene systematische Vergleich ist wohl unabhängig von zeitlich bedingten Veränderungen des Verfahrens, da die historischen Nummern der beurteilten Moulagen nah beieinander liegen.

¹⁹¹ Barlag 1992, S. 19. Franz Veress war Assistent an der Universitäts-Hautklinik in Kolozsvár und stellte Moulagen für Eduard Jacobis „Iconographia dermatologica“ (1913) her. Ebd., S. 16.

¹⁹² Es ist nicht klar, ob das Füllmaterial gegossen oder bei gewisser Abkühlung reingeformt wird.

¹⁹³ UHK 121 wiegt 383 Gramm ohne Glasaufsatz und mit Objektträger (24,5x19 cm). Im Vergleich dazu ist die vorher dargestellte Moulage (UHK 116) mit 432 Gramm bei kleinerem Objektträger (18,1x17,6 cm) deutlich schwerer. Siehe auch Spalte „Gewicht“, Tab. 4, i. A.

beschrieben worden: Nagelgestaltung, Blutschwämmchendarstellung und Haareinsetzung. Weitere Gestaltungsmöglichkeiten mit Wachs zeigt die Abbildung 19.



Abb. 19: Wachsanwendungen zur Darstellung pathologischer Phänomene.

Wachs kann, mit Farbe und Partikeln vermengt, als Schorf (Blut und Hautgewebe), ungefärbt, flächig und trapezförmig, als Schuppen, ungefärbt und unförmig, als Verkrustung oder leicht gefärbt und flächig, als lose Haut verarbeitet werden. Für die Untermalung zeigen die Moulagen einige Möglichkeiten (Abb. 20): bläulich und breiter Strich für Venen, rötlich-livide und feiner, kurzer Strich für Kapillaren, rot bis rot-braun für entzündliche Herde

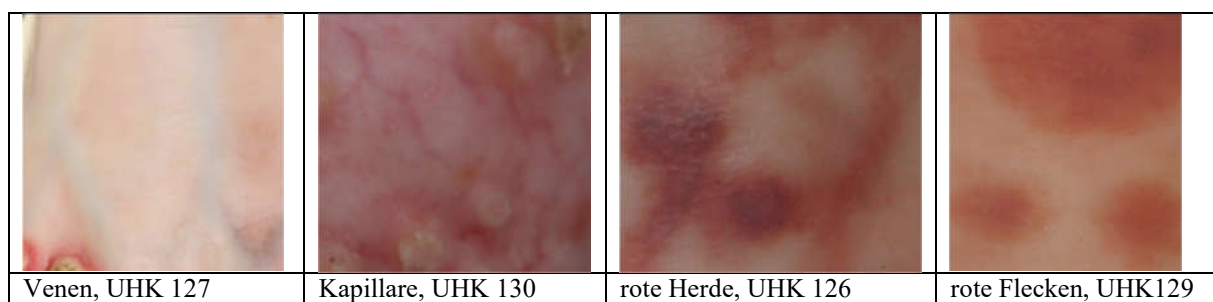


Abb. 20: Wachsuntermalungen zur Darstellung physiologischer und pathologischer Phänomene.

entweder in ihrem Verlauf auf die Kapillare bezogen¹⁹⁴ oder diffus verteilt auf das Bindegewebe¹⁹⁵.

Die obigen Beschreibungen machen deutlich, dass bei der Anwendung von Wachs und Farbe ein ausreichendes Wissen für Anatomie (Gefäße, Haut, Physiognomie) und pathologische Phänomene (Entzündungen anatomischer Strukturen in der Haut) nötig macht und, allein durch das Moulagieren, nicht erworben werden kann.

¹⁹⁴ Bei UHK 126 handelt es sich um die Krankheit „Lichen ruber planus“ (Diagnoseschild). Vgl. Beschreibung der pathologischen Phänomene, URL: <http://flexikon.doccheck.com/de/Lichen_ruber_planus> (abgerufen: 28.02.2018). Interessant ist die weitere nosologische Differenzierung der Phänomene: „Lichen planus verrucosus: Diese Form manifestiert sich durch große, knotige, rote Herde, die vor allem an den Unterschenkeln [wie bei obiger Moulage, d. Verf.] auftreten. Die Herde können über Jahre persistieren und können zur Ausbildung von Narben führen.“ Ebd.

¹⁹⁵ Bei UHK 129 schlagen Heise und seine Kollegen bei fehlendem Diagnoseschild die Diagnose „makulöses Exanthem“ vor. Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349. Diese Diagnose beschreibt zunächst nur das Krankheitsphänomen, die jedoch keine ätiologische Hypothese enthält. Vgl. Exanthem, URL: <http://flexikon.doccheck.com/de/Exanthem?utm_source=www.doccheck.flexikon&utm_medium=web&utm_campaign=DC%2BSearch> (abgerufen: 28.02.2018).

5.1.2.8 Zusammenfassung: Objektinformationsanalyse und Objekthybride

Die Erhebung und historische Kontextualisierung der Objektinformationen in den vorangegangenen Kapiteln ist aus Sicht der Objektforschung an Moulagen neu und noch ohne Erfahrungswerte. Insofern ist es von Bedeutung diese systematisch zusammenzufassen (Tab. 10).

Objektbestandteil	materielle Objektinformationen		
	Herstellung	Bearbeitung	Veränderung
Nummern	Aufbringung, Positionierung, Schriftform	Übermalen, Durchritzen, Wegwischen, Neuaufbringen	Abblättern der Farbe
Namensschilder	Nägel (Material, Form), Schild (Material, Form), Aufschrift (Typografie, Druck, Farbe), Platzierung	Ersetzen des Schildes	Korrosion, Einstauben
Diagnoseschilder	Nägel (Material, Form), Schild (Material, Form), Aufschrift (Typografie, Druck, Farbe), Platzierung	Ersetzen (Nagellöcher, verschiedene Nägel, freie Nägelköpfe)	Korrosion, Verfärbung
Glasaufsätze	Material (Glas, Holzleisten, Nägel, Versiegelung, Leinenband), Befestigung (Material, Technik)	alternative Befestigung, Ersetzen des Materials	Lösen des Verbundmaterials
Objektträger	Material (Holz, Sperrholz), Verarbeitung (Lackierung, Dicke, Kantenbearbeitung)	Wiederverwendung der Vorder- und Rückseite	Abblättern Lack, Risse
Rückleisten	Material (Holz, Sperrholz), Verarbeitung (Lackierung, Dicke, Kantenbearbeitung), Schrauben (Material, Form)	Keine Bearbeitung dokumentiert	Abblättern Lack, Risse, Korrosion
Haken	Material, Form, Gravur, Schrauben (Material, Form), Ausrichtung Hakenöffnung, Platzierung	Entfernen (Schraubenlöcher), Wiederverwenden	Korrosion, Verbiegung
Stoffeinfassungen	Nägel (Material, Form), Nadeln (Material, Form), Füllmaterial, Leinenstoff (Fadendichte, Appretur, Bleichgrad)	Ersetzen mit neuem/ altem Träger oder neuem Wachskörper	Korrosion, Verfärbung
Wachskörper	Wachsdefekte	Ersetzen mit altem Träger und neuer Einfassung	Brüche, Verschmutzung

Tab. 10: Zusammenfassung materieller Objektinformationen.

Ein wesentliches Ergebnis der seriellen Analyse der sichtbaren Objektinformationen (Objektbestandteile) ist die Unterscheidung ihrer materiellen Objektinformationen in die drei historischen Kategorien „Herstellung“, „Bearbeitung“ und „Veränderung“¹⁹⁶. Jede Kategorie ist in sich verständlich, d. h. die materiellen Objektinformationen können als hergestellte, bearbeitete und veränderte Informationen verstanden werden. Innerhalb der Kategorien verweisen die materiellen Objektinformationen auf historische Kontexte (Bedingungen und Ereignisse), die ihre Herstellung, Bearbeitung und Veränderung ermöglicht haben (Kontingenz). Diese historischen Kontexte können zwar in der seriellen Analyse wahrgenommen werden (s. u.), jedoch im Sinne des ‚historischen Kontextes‘ nicht ohne Bekanntheit der Bedingungen und Ereignisse historisch verstanden werden. Den historischen Kontext bildet auf Quellenebene nicht nur das schriftliche Dokument, sondern auch die ‚andere Moulage‘ und deren historischer Kontext.

¹⁹⁶ Die Kategorie „Veränderung“ ist nicht gleich verständlich, wie die Begriffe der „Herstellung“ und „Bearbeitung“. „Veränderung“ umfasst die historischen Kontexte der Gebrauchsspuren und Lagerungsbedingungen. Im Fall der Rostocker Moulagen gehören auch Zerstörungsspuren im Kontext des zweiten Weltkrieges in diese Kategorie.

Die sichtbaren, messbaren und materiellen Objektinformationen können im direkten Vergleich miteinander identifiziert oder nicht identifiziert werden. Die Identifizierung der sichtbaren Objektinformationen ergibt die Serie z. B. der Stoffeinfassungen (Tab. 10, s. o.). Die Identifizierung der materiellen Objektinformationen z. B. bei den Stoffeinfassungen ergibt Serien von Nägeln, Nadeln, Leinwandstoffen und Füllmaterial. Damit ist die Identifikation jedoch nicht ausreichend. So gibt es in der Serie der Nägel Eisen- und Messingnägeln und weitere Informationen hinsichtlich der Form (flache und runde Nagelköpfe), der Stärke der Korrosion oder der Positionierung. Diese Informationsserien, können, wie o. g. kategorial nach Herstellung, Bearbeitung und Veränderung verstanden und historisch kontextualisiert werden. Aus der eben beschriebenen Informationsanalyse ergeben sich Probleme. Ein Problem zeigt sich beim Vorgang der Identifikation. Sind die sichtbaren Objektinformationen noch leicht zu identifizieren, erfolgt die Identifikation bei den materiellen Objektinformationen nicht immer eindeutig, wenn z. B. die Nägel der Diagnoseschilder durch Veränderung in ihrer Form stark beeinträchtigt sind. Ein weiteres Problem ist die Bestimmung der Objektinformationen, die aktiv durch den Forscher erfolgt. Somit können Objektinformationen übersehen werden oder Objektinformationen kategorial fälschlich zugeordnet werden. Ein letztes Problem ergibt sich aus der hohen Zahl der Objektinformationen, die in der seriellen Analyse (s. u.) und der kategorialen Zuordnung eine große Datenmenge erzeugen, die entsprechend verarbeitet und sichtbar gehalten werden müssen. Alle genannten Probleme beeinflussen die historische Kontextualisierung.

Die sichtbaren, materiellen und messbaren Objektinformationen zeigen in der seriellen Analyse („Objektinformationsserien“) Phänomene, die ich begrifflich fasse und formal beschreibe (Tab. 11).

Phänomen	Beschreibung	Formaler Ausdruck	Beispiel
Kontinuität	Information A wiederholt sich je Objekt.	A-A-A-A-A-A-n	Nummer: weiße Farbe oder Position
Bruch	Information A wird durch Information B ersetzt.	A-A-A-B-B-B-n	Träger: Massiv-/ Sperrholz, Namensschild: Typografie
Dissonanz	Information A wiederholt sich, wird jedoch einmalig oder für wenige Objekte durch Information B ersetzt.	A-A-B-B-A-A-n	Stoffeinfassung: Glanzappretur, Haken: Messing zu Eisen zu Messing
Diskontinuität	Unterschiedliche Informationen bilden eine Serie.	A-A-B-B-C-C-n	Stoffeinfassung: Fadendichte
Interferenz Typ A	Information B ist für einige Objekte oder dauerhaft materieller Teil von A	A-A-A-AB-AB-AB-n	Haken: Gravur, verbogene Diagnoseschildnägel
Interferenz Typ B	Information B tritt physisch unter oder neben Information A für einige Objekte oder dauerhaft hinzu.	A-A-A-A/B-A/B-A/B-n	Diagnoseschilder: versiegelte Nagellöcher, Glasaufsätze: Holzstäbchen

Tab. 11: Phänomene der seriellen Objektinformationsanalyse.

Die Objektinformationsserien werden in tabellarischen Bilder- und Datenreihen dargestellt. Sie bilden „Objektinformationsordnungen (erster Ordnung)“, d. h. die Serie hat eine

Bedeutung (symbolischer Ausdruck), kann kategorial verstanden werden und verweist auf historische Kontexte.

Jede ‚Objektinformationsserie‘ kann differenziert (Serie A von Serie B) und synchronisiert (Serie A neben Serie B von Objekt A) werden. Serie A und B können positiv korreliert sein, wenn sich die o. g. Phänomene gleichlaufend zeigen, z. B. Brüche. Die positive Korrelation ist ebenfalls als Phänomen zu verstehen. Die Serien (A, B, C, n) ergeben zusammen ‚komplexe Objektinformationsordnungen (zweiter Ordnung)‘, die eine Bedeutung haben, kategorial verstanden werden können und auf historische Kontexte verweisen. In der historischen Kontextualisierung sollen die Bedingungen und Ereignisse für die o. g. Phänomene rekonstruiert werden. Eine Beobachtung, die im Sinne der komplexen Objektinformationsordnungen verstanden werden kann, ist, dass nur eine historische Information zu nur einer Objektinformation auch zu historischen Aussagen über die anderen Objektinformationen führen kann. Der historische Kontext pflanzt sich quasi über die Objektinformationsserien fort und kontextualisiert somit ihre Ordnungen.¹⁹⁷

Die eben beschriebene Objektinformationsanalyse erweist sich als streng formal. Ihr Nutzen ist, das spärliche historische Kontextwissen in Objektinformationen zu übersetzen und zu interpretieren.¹⁹⁸ Damit erfüllt sie das Paradigma der „Geschichtsschreibung vom Objekt her“. Die Geschichte der Rostocker Moulagen im Kontext ihrer Herstellung und Bearbeitung ist die Erzählung ihrer ‚laufenden Umgestaltung‘ (Transformation), die vermutlich erst um das Jahr 1920 beginnt. Sie betrifft jedoch nicht den Wachskörper, denn dessen Herstellung hat Kaltschmidt in den Jahren 1909 bis 1912 als Handwerk bereits entwickelt (s. Kap. 7.1.4). Die laufende Umgestaltung betrifft die Objektbestandteile: Der Objektträger wird gefast, voll lackiert und bekommt Rückleisten, an die der Haken angebracht wird. Auf der Moulagen-Vorderseite schirmt ein nie dagewesenes und unumkehrbares Glasaufsatzsystem den Wachskörper ab. Auf den Glasaufsatzleisten werden die Diagnoseschilder neu positioniert

¹⁹⁷ Gerade weil bei den Rostocker Moulagen jegliche Zeitangaben fehlen, ist ein Nutzen der Kontextualisierung der Ordnungen die Synchronisierung mit der Zeit, vor allem mit Jahresangaben. Ein beeindruckendes Beispiel ist die Glanzappretur bei UHK 105, deren historischer Kontext die Hamburger Kaltschmidtmoulagen der Jahre 1926/27 bilden. Die Glanzappretur stellt in der diskontinuierlichen Serie der Appreturen der Stoffeinfassungen eine Neuheit dar, die nur einmalig auftaucht. Somit ist die Ordnung der Appreturen mit der Zeit synchronisiert. Diese Synchronisierung gilt für alle Objektinformationen der Moulage UHK 105, sodass deren Objektinformationsordnungen ebenfalls synchronisiert werden. Je nachdem wie die Ordnungen phänomenal verfasst sind, schließen sich historische Interpretationen zur Herstellung und Bearbeitung an. So hat UHK 105 die hist. Nr. 1029, die in der kontinuierlichen Serie der laufenden Nummern die Zahl der bis 1926/27 hergestellten Moulagen anzeigt. Diese Information wiederum synchronisiert die Hamburger Moulagen und lässt historisch schließen, dass Mulzer nur unter etwa 1000 Rostocker Moulagen für seine Hamburger Sammlung auswählen konnte. In der Tat übersteigen die wohl primären hist. Nrn. auf den Hamburger Moulagen nicht die Zahl 1000.

¹⁹⁸ Nach dem hermeneutischen Dreischritt (Lesen, Verstehen, Interpretieren) lassen sich hierzu die entsprechenden Fragen formulieren: Was sind die Objektinformationen? Wie gelangen die Objektinformationen in den Herstellungs- und Bearbeitungsprozess des Einzelobjektes? Wann und warum sind die Objektinformationen so (und nicht anders) in den Prozess eingegangen?

und gleich zweimal angebracht. Ihnen fehlen jegliche weitere Informationen zum Patienten. Die Nummerierung wird jetzt sichtbar auf die Vorderseite aufgemalt. Diesen Umgestaltungsprozess schafft die Mouleurin Kaltschmidt nicht alleine, weshalb Tischler, Glaser oder eine Schreibmaschine sie unterstützen und die Moulagen als ‚Hybride‘ erscheinen lassen.¹⁹⁹ Die entscheidende Bedingung für diese materielle Umgestaltung um den Wachskörper ist das Wachstum der Sammlung, da es Frieboes um den Aufbau einer Dokumentationssammlung geht (s. Kap. 6.5). Die fortwährende Produktion an Wachskörpern seit der Wideranstellung Kaltschmidts im Jahr 1916 macht die Sammlung unübersichtlich und unkontrollierbar. In der Menge fällt das Einzelobjekt aus dem Blick und kann weder für die Lehre und Forschung wiedergefunden, noch kann jeglicher Schaden abgewendet werden. Die Umgestaltung der Sammlung ist deshalb das Mittel die Übersicht und den Schutz wieder herzustellen.

Doch hört die Umgestaltung der Sammlung damit nicht auf. Viel später in den 1920er Jahren zieht sich ein Materialwechsel durch die Sammlung, die ihre Objektinformationen aus Eisen betrifft: Eisennägel für die Diagnoseschilder, Stoffeinfassungen und Namensschilder werden durch Messingnägel ersetzt. Der Eisenhaken wird durch den Messinghaken ersetzt. Bei den Diagnoseschildern geht diese Umgestaltung soweit, dass auch die Eisennägel älterer Moulagen ersetzt werden. Die Umgestaltung betrifft auch andere Objektinformationen: der Holzträger aus Sperrholz ersetzt das Massivholz, die Stoffeinfassungen verlieren sämtliche Appreturen und werden zunehmend dichter, gleichzeitig zum Verzicht auf Appreturen ersetzen kleinere, rostfreie Eisennadeln die Nägel für die Befestigung am Wachskörper und bei kleineren Objekten wird das Füllmaterial einheitlich und hochwertiger. Diese Umgestaltungsprozesse verweisen ebenfalls wie diejenigen zu Beginn der 1920er Jahre auf die Anpassung der Objekte an ihre Umwelt und ihrem intensiven Gebrauch. Jedoch steht die Qualität des Gesamtobjektes jetzt im Vordergrund. Der Qualitätsanspruch an den Wachskörper, dem getischlerten Träger und dem Glasaufsatz überträgt sich nun auf sämtliche Objektinformationen. Der größere historische Kontext für diese Qualitätssteigerung kann in der verbesserten ökonomischen Situation des Moulagen-Ateliers liegen, denn sehr wahrscheinlich nimmt es Gelder durch den Moulagen-Verkauf ein. Dieser ist, wie am DHM, nicht kommerziell, sondern über Frieboes wohl kontrolliert vermittelt. Der Großauftrag für Hamburg in den Jahren 1926/27 spült Geld in die Kassen, das, wie die o. g. Qualitätssteigerung zeigt, vielleicht in die Moulagen reinvestiert wird.

In der Zusammenschau verweisen die materiellen Transformationen in der Sammlung auf

¹⁹⁹ Die Bedeutung des Begriffes ‚Objekthybrid‘ wird an dieser Stelle schon deutlich: Die Moulage ist nicht ausschließlich das Produkt des Mouleurs. Zur weiteren Diskussion des Begriffs Objekthybrid, s. Schlusskapitel.

deren Transition von einer kleinen, höchstens regional beachteten Lehrmittelsammlung zu einer großen und überregional bekannten Dokumentationssammlung für Lehre und Forschung.

Weitere Sammlungsgeschichten der Rostocker Moulagen sind der Wechsel der Mouleure von Kaltschmidt zu Krug 1935, der sich neben neuen Wachskörpern auch an Bearbeitungen am Glaskörper und der Nummerierung bemerkbar macht, die Zerstörung der Sammlung im zweiten Weltkrieg, die an Beschädigungen aber auch Konservierungsmaßnahmen der Moulagen erkennbar wird oder die Wiederentdeckung der Moulagen in den 1980igern, die bei der einen Hälfte des Bestandes zur kompletten Umgestaltung am DHM und bei der anderen Hälfte zur Restaurierung der Glasaufsätze mit den Mitteln der damaligen Zeit führt.

Auf das einzelne Objekt und dessen Geschichte bezogen, zeigt das Objekt ‚wiederkehrende‘, ‚neuartige‘, ‚neue‘, ‚widersprüchliche‘, ‚vorübergehende‘ oder ‚nebenherlaufende‘ Objektinformationen im Verhältnis zu den Serien.²⁰⁰ Informationsanalytisch ist jedes Objekt eine ‚Objektinformationskonstellation‘, die sich historisch durch Herstellung, Bearbeitung und Veränderung ergeben hat (Objektgeschichte). Sammlungsgeschichtlich gibt es gewöhnliche wie außergewöhnliche Objektinformationskonstellationen.²⁰¹ Jede der 32 Moulagen codiert gleichzeitig die Rostocker Sammlungsgeschichte. Die Objekte erzählen z. B. besondere Geschichten aus den 1920ern. Es lassen sich darüber hinaus Objektgeschichten bis in die 1950er und dann wieder in den 1980ern darstellen.

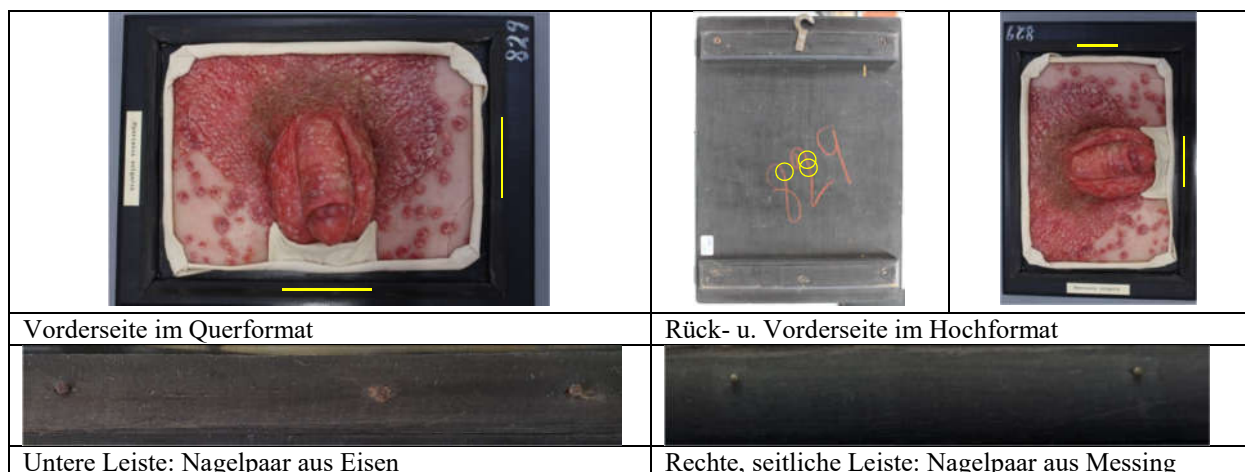


Abb. 21: Objektinformationsanalyse: Moulage UHK 131.

Die Glasaufsatzleisten der Moulage UHK 131 (Abb. 21) zeigen zwei frei liegende

²⁰⁰ Objektgeschichten bedienen sich stilistisch sinnvollerweise einer existentiellen Sprache, die der formalistischen Sprache entgegensteht. Trotzdem bleiben die Bedeutungen der Begriffe gleich: Kontinuität = wiederkehrend, Bruch = neuartig, Neuheit = neu, Diskontinuität = widersprüchlich, Dissonanz = vorübergehend, Schichtung = nebenher.

²⁰¹ „Außergewöhnlich“ bedeutet Objektinformationskonstellationen, die nur an diesem Objekt zu beobachten sind. Sie beschreiben eine besondere Herstellung, Bearbeitung oder Veränderung und können wiederum auf sammlungsgeschichtlich relevante Kontexte verweisen. Formalistisch kann dann von Marker- oder Zeigerobjekten gesprochen werden.

Nagelpaare, jeweils aus Eisen und Messing. Der leichte rechteckige Schatten um sie herum erklärt ihre Funktion der Befestigung von Diagnoseschildern. Soweit fällt die Moulage nicht auf, da viele ihrer Nachbarn wiederkehrende doppelte Nagelpaare haben oder hatten. Was die Moulage allerdings von sich neu und letztlich nebenher erzählt, ist das Vorliegen von zwei Materialien, da es sonst nur Messingnägeln gibt, und die Positionierung der Nagelpaare, die nicht, wie üblich, auf der oberen und unteren Leiste liegen, sondern widersprüchlich auf der unteren und rechten Leiste (gelbe Linien). Wie ist es zu dieser Konstellation der Nägel gekommen? Die sinnvolle Ansicht des Wachskörpers ist das Querformat. In dieser soll das Objekt betrachtet werden. Auf der unteren Leiste liegen die freien Eisennägelnköpfe, die sehr wahrscheinlich das Diagnoseschild fixierten. Mit den gleichen Eisennägeln ist auch der Wachskörper auf dem Träger befestigt, sodass sie wohl gleichzeitig verwendet worden sind. Die laufende (historische) Nummer 829 steht in der oberen rechten Ecke. Dieser Platz wird für die Nummer auch bei den anderen Moulagen wiederkehrend genutzt. Der Platzanspruch der oberen Glasaufsatzleiste verhindert wohl aber das waagerechte Aufmalen der Nummer, weshalb sie auf den seitlichen Trägerrand gemalt wird. Dies ist vorübergehend auch bei weiteren Moulagen sichtbar. Mit ausschließlich diesen Informationen würde sich die Moulage im Material der Eisennägel für das Diagnoseschild und im Fehlen von Nagellöchern in der oberen Leiste von den anderen Moulagen unterscheiden. Es hat sich wohl etwas ereignet, das eine Bearbeitung der Moulage nötig machte.

Der direkte Hinweis für eine Bearbeitung ist der Haken, der in der Queransicht rechts liegt und dessen sinnvolle Ausrichtung zu einer hochgestellten Ansicht der Moulage führt (Abb. 21, s. o.). Die Nummer steht jetzt in der linken oberen Ecke auf dem Kopf. In dieser Ansicht befindet sich das Eisennägelpaar nun auf der rechten Leiste. Die Diagnose hätte entsprechend nur vertikal gelesen werden können. Auf der oberen Leiste findet sich jetzt das Paar Messingnägeln. Die Diagnose hätte wieder horizontal gelesen werden können. Auf der unteren Leiste sind nun keine Informationen mehr zu sehen. Die Nummer steht weiter Kopf, aber auf der Rückseite ist sie jetzt richtig herum geschrieben. Mitten in der rückseitigen Nummer gibt es drei Nagellöcher (gelbe Ringe), die in diesem Ansichtsformat horizontal liegen und bei den anderen Moulagen eine wiederkehrende Information ist. Sie verweisen auf ein eher kleines Schild, das vielleicht zum Zeitpunkt der Hängung angebracht worden ist. Vielleicht trug es die Nummer, diesmal richtig herum geschrieben? Womöglich trug es den Kliniknamen, Frieboes' Namen und mit Schreibmaschine hinzugetippt auch die Nummer. Wenn es dieses Schild gegeben haben sollte, ist es wohl entfernt worden, bevor die Nummer aufgeschrieben wurde. Doch warum wurde der Haken nicht sinnvollerweise auf der anderen Rückleiste

angebracht? Dann hätte die Vorderseitennummer rechts unten gestanden und wäre lesbar gewesen. Denkbar ist, dass nur eine tiefe Hängung im Moulagenschrank möglich war und die Nummer damit gar nicht mehr sichtbar gewesen wäre. Dafür spricht, dass die Moulage widersprüchlich keine doppelte Diagnosen-Beschilderung an oberer und unterer Leiste aufweist. Das Schild wäre, wie die Nummer, ebenfalls nicht lesbar gewesen. Die Eisennägel mit dem Diagnoseschild sind wohl deshalb nicht entfernt worden, weil ihr Nutzen sich doch eindeutig zeigte, nachdem man die Moulage intuitiv ins richtige Format gedreht hatte. Allerdings hätten sie auch durch Messingnägel ersetzt werden können, wie wohl alle anderen Nägel der vorherigen Moulagen auch. Warum das nicht passierte, bleibt ein Geheimnis der Moulage und ein Rätsel für die Forscher.

Die Konstellation der Objektinformationen lässt die Moulage über ihre Art der Lagerung erzählen, die wohl zuerst liegend und dann hängend gewesen war. Damit klingt auch schon der historische Kontext der 1920iger Jahre an, in die die Herstellung dieser Moulage fällt. Aus der Sammlungsgeschichte dieser Zeit ist das starke Anwachsen der Sammlung bekannt. Frieboes hatte Geld für neue Moulagenschränke erbeten, was dafür spricht, dass nicht nur neue Moulagen gleich gehängt, sondern vorher gelegte Moulagen ebenfalls gehängt worden sind. Die Moulagenschränke müssen damit rasch gefüllt gewesen sein und entsprechend der Nummerierung und Formate der Moulagen, ergaben sich Lücken an den unterschiedlichsten Stellen im Schrank. Es gibt aber auch ein weiteres historisches Ereignis, das die Objektkonstellation erklären kann. Im Jahr 1931 zieht die Moulagensammlung in einen neuen, sehr großen Raum (s. Kap. 8.1.2). Vielleicht hat sie bis dahin in einem Regal in der Poliklinik gelegen. Dagegen spricht allerdings der Eisenhaken, denn zu dieser Zeit verwendet Kaltschmidt wohl schon wieder Messinghaken.

5.1.3 Die Umgestaltung der Hälfte des Moulagenbestandes durch Gerhard Siemiatkowski

16 der 32 Moulagen wurden in den Jahren 1985 und 1987/88 von Gerhard Siemiatkowski, dem damaligen Leiter der Dresdner Moulagen-Werkstatt,²⁰² restauriert. Darauf verweist die Information „Rest[au]r.[ierung] G. S. 85“ bei fünf Moulagen und „Restr. G. S. 87/88“ bei elf Moulagen, die auf den Rückseiten, in der linken oberen Ecke zu finden sind. Ebenso wurde eine Kaltschmidt-Moulage in der Hamburger Sammlung 1991 von Siemiatkowski restauriert (Abb. 22).



Abb. 22: Signaturen des Restaurators Gerhard Siemiatkowski.

Im Zusammenhang mit der Restaurierung gibt es im Sammlungsbestand Fotografien dieser Moulagen. Alle 1985 restaurierten Moulagen sind *nach* der Restaurierung und alle 1987/88 restaurierten Moulagen *vor* deren Restaurierung abgebildet worden.²⁰³ Ein Grund für die Änderung der Reihenfolge der fotografischen Dokumentation kann in der Erfahrung der deutlichen Umgestaltung der Moulagen von 1985 liegen. Denn Siemiatkowski erhielt ausschließlich den Wachskörper und ersetzte, unter Weglassung des Glasaufsatzes, der Rückleisten, des Hakens und Namensschildes, nur den Stoffeinband, den Holzträger und das Diagnoseschild. Diese Arbeitsweise änderte sich auch 1987/88 nicht. Erst 1991 bewahrte Siemiatkowski zusätzlich das Namens- und Diagnoseschild (Abb. 22, s. o.).²⁰⁴

Im direkten Vergleich der Vorher-Nachher-Bilder wird noch deutlicher, dass sich Siemiatkowski nicht an den Originalen orientierte. So sind die Einbände um die Wachskörper nicht dem Original entsprechend gelegt, wodurch entweder Wachfläche verdeckt oder

²⁰² Vgl. Arbeitszeitanzeige (gebundenes Heft) der Mitarbeiterin in der Werkstatt, Hella Hösel, mit Siemiatkowskis Signum („Siemiatk.“) als Leiter, S. 3 u. 5 ff. Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 13658, Nr. K 48, Nr. 3 a, k. P. Zur Beschreibung dieser Quelle, s. u. FN 208.

²⁰³ Die Fotografien haben sehr wahrscheinlich eine gemeinsame Herkunft, worauf ihr gemeinsamer Lagerungsort – ich fand bei meiner Erstbegehung der Sammlung im Jahr 2008 im Moulagenschrank auch diesen Stapel Fotos vor – und ihre identische Materialität (Größe, Papier, Kameraeinstellung, Schwarz-Weiß-Belichtung) hinweisen. Die Fotos wurden wahrscheinlich in der Fotoabteilung der Rostocker Hautklinik in den 1980er Jahren hergestellt (s. Kap. 5.1.2.1). Es gibt zudem zu den 16 nicht-restaurierten Moulagen keine weiteren Fotografien dieser Art.

²⁰⁴ Es ist unklar, ob diese Vorgehensweise durch Siemiatkowski selbst entschieden, oder durch die Auftraggeber gewünscht gewesen war. Hinsichtlich der Praktik des Entfernens des Herstellerschildes gibt Elfriede Walther-Hecker, Anleiterin Siemiatkowskis (s. u. im Fließtext), einen Hinweis auf die politische Haltung der damaligen Zeit. So war das Signieren der Moulagen „in der DDR nicht mehr erwünscht“, weshalb ihre Moulagen nicht ihr Namensschild hatten. Goettle, Gabriele: Totenmaske der Krankheit. Eine Kapazität der Moulagenkunst erzählt, in: Die Tageszeitung (taz), 27.02.2006, S. 15 f. Siemiatkowski kann, aus dieser Haltung heraus, die Bedeutung des Herstellerschildes vernachlässigt haben.

offengelegt wird. Das Haar bei einer Moulage ist völlig anders gelegt (Abb. 23).²⁰⁵



Abb. 23: Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen I.

Weiterhin sind bei einem Objekt zwei Wachskörper (Nase und Mund), unter Erhalt der Diagnose, getrennt worden (jetzt zwei Objekte). Das Diagnoseschild für den Mund-Wachskörper ist dabei auf der falschen Seite angebracht worden und verfälscht die Ansicht (die Oberlippe wird zur Unterlippe und umgekehrt). Dies ist auch bei einem anderen Wachskörper (Kopfhaut mit Haaren) ähnlich der Fall, der um 90° falsch gedreht ist (Abb. 24).



Abb. 24: Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen II.

Siemiatkowski hat auch die Wachskörper bearbeitet. In der Abbildung 25 können drei Moulagenansichten im Original, mit kriegsbedingten Beschädigungen und nach der Restaurierung verglichen werden.

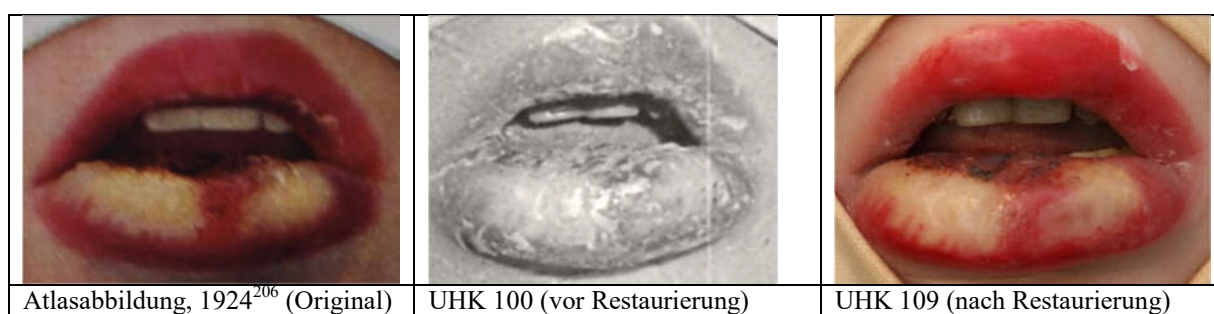


Abb. 25: Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen III.

Zunächst zeigt der Oberflächenvergleich, dass er vom Wachskörper vermutlich Wachssplitter der ersten deckenden Wachsschicht entfernt und Übergänge geglättet hat. Die gesamte Wachsfläche wirkt zudem gereinigt. Zuletzt hat er in Aufmaltechnik vermutlich die

²⁰⁵ Siemiatkowski hat das Haar so gelegt, dass die Erkrankung deutlich besser sichtbar ist, was wohl entweder ein didaktischer oder ästhetischer Gedanke war. Beim Original ist dagegen das Krankheitszeichen unterm Haar versteckt. Der didaktische Wert ist hier ein anderer: Auf physisch verborgene Krankheitszeichen durch Darandenken und Kontrolle zu achten. Patientenangaben sind hierbei nicht immer ausreichend.

²⁰⁶ Foto: Christian Dahlke, aus: Frieboes; Moral 1924, Fig. 94.

Lippen zur Betonung und Konturierung teilweise bemalt.²⁰⁷ Im Farbvergleich von Original- und aktueller Ansicht gibt es augenscheinlich keine größeren Unterschiede. Doch beim genauen Hinsehen ist der innere Rand der Oberlippe in der Originalansicht leicht verkrustet. Die Verkrustung ist in der Beschädigungsansicht noch sichtbar, doch fehlt sie nach der Restaurierung. Diese Form der beabsichtigten oder unbeabsichtigten Veränderung lässt sich an weiteren Moulagen beobachten (Abb. 26).

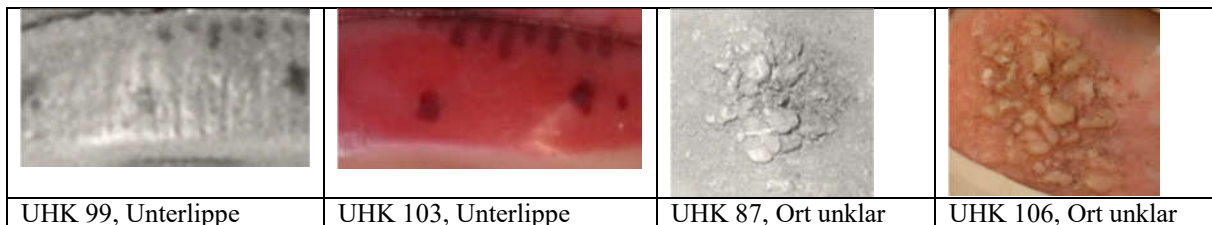


Abb. 26: Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen IV.

Bei einem Unterlippen-Wachskörper ist die Hautstruktur verstrichen. Bei der zweiten Moulage in obiger Abbildung hat sich das Krankheitsphänomen verändert, indem die Hauterhebungen in kreisförmiger Anordnung mit Zentrum nun vermehrt, dezentralisiert und ovalförmig angeordnet sind. Das um die Erhebungen liegende und ebenfalls erkrankte Hautfeld ist entsprechend kleiner geworden. Bei einer anderen Moulage mit der Diagnose Aktinomykose hat Siemiakowski vermutlich das Krankheitsphänomen des Eitertropfens entweder mit Wachs ergänzt oder farblich betont (Abb. 27).

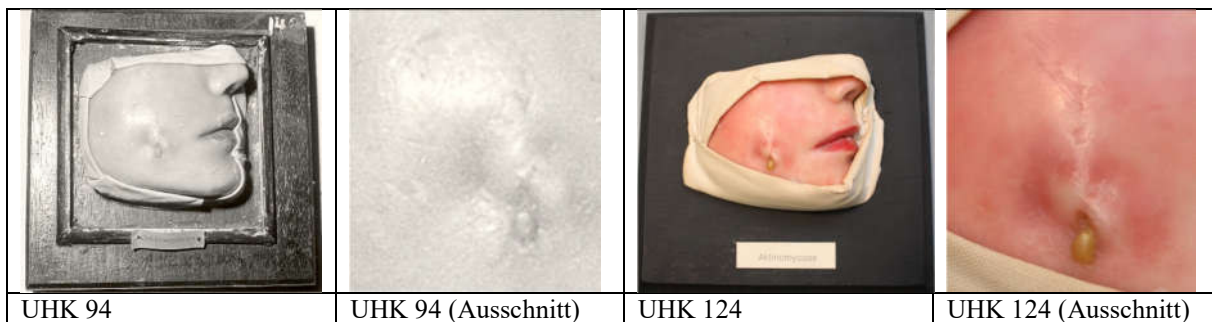


Abb. 27: Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen V.

Das umliegende erkrankte Hautfeld ist zudem geglättet, obwohl es Teil des Krankheitsphänomens ist. Ohne dieses medizinische Wissen kann die derb erscheinende Konsistenz der Haut als Wachsdefekt, z. B. nach Hitzeeinwirkung, missinterpretiert werden.

Inwieweit hatte Siemiakowski also Wissen über die Herstellung der Moulagen gehabt, um z. B. die Bedeutung der ersten Wachsschicht einzuordnen? Inwieweit hatte er medizinisches Wissen zu Krankheitsphänomenen gehabt? Anders gefragt: Inwieweit hatte fehlendes oder mangelndes restauratorisches Wissen zu den Änderungen geführt? Diese Befragung geschieht

²⁰⁷ Die Aufmaltechnik ist auch bei Kaltschmidt, der Herstellerin dieser Moulage, bekannt. Jedoch nur zur Betonung von Krankheitsphänomen. Lippen hat sie dagegen untermalt, wie es bei dieser Moulage noch zu erkennen ist. Deshalb kann hier die Aufmalung eher bei Siemiakowski vermutet werden. Ein kritischer Einwand bleibt jedoch bestehen, wenn das Lippenrot ebenfalls zum Krankheitsphänomen gehört haben sollte.

aus heutiger Sicht und muss kritisch beurteilt werden. Heutige Normen können nicht retrospektiv für gültig erklärt werden. Die restauratorischen Normen der 1980iger Jahre am DHM stehen somit zur Debatte. Hier kann nur angedeutet werden, dass in dieser Zeit in der Moulagen-Werkstatt unter der Leitung Siemiatkowskis die Praktiken Gießen, Kaschieren, Retuschieren, Malen, Einsetzen, (Auf-)Kleben, Aufsetzen oder Ausbesserung zur Herstellung von Wachsobjekten dokumentiert sind.²⁰⁸ Diese Praktiken hat Siemiatkowski sehr wahrscheinlich auch für die Restaurierung der Moulagen genutzt. Er selbst wurde von der damaligen Leiterin der Moulagen-Werkstatt, Elfriede Walther-Hecker, in diese Praktiken um 1980 eingearbeitet.²⁰⁹

Siemiatkowski erlernte zwar das Kopieren von Moulagen, jedoch nicht das Restaurieren historischer Moulagen. Trotzdem bezeichnete er seine Moulagen als „restauriert“ (s. o.). Im Vergleich mit den damals hergestellten Dresdner Moulagen fällt auf, dass Siemiatkowski die Trägerplatten schwarz lackiert belässt und sie nicht auf weiß lackierte Trägerplatten mit Glasaufsatz, mit zugehöriger Einkerbung in der Platte, setzt. Außerdem belässt er den Stoffeinband, den die Dresdner Moulagen nicht haben. Über diese möglichen eigenen restauratorischen Vorstellungen hinaus, bleibt zu fragen, ob überhaupt restauratorische Normen in der Moulagen-Werkstatt bekannt waren und ob sich Siemiatkowski diesbezüglich weiterbildete. Solange diese Fragen nicht geklärt sind, sollte arbeitshypothetisch von einer Umgestaltung der Rostocker Moulagen durch Siemiatkowski gesprochen werden, der den Praktiken der Dresdner Moulagen-Werkstatt und eigenen restauratorischen Vorstellungen gefolgt sein mag.

5.1.4 Rostocker Kaltschmidtmoulagen in anderen Sammlungen

5.1.4.1 Medizinhistorische Sammlung Hamburg

Die Moulagensammlung der Medizinhistorischen Sammlung am Universitätsklinikum Eppendorf (Hamburg) enthält elf Moulagen, die von Kaltschmidt hergestellt worden sind (s.

²⁰⁸ Diese Praktiken sind der Spalte „Art der Arbeit“ aus dem „Arbeitszeitnachweis Abt.[eilung] Moulage Koll[egi]n. Hella Hösel [Name doppelt unterstrichen] Pers.[onen]-N[umme]r.: 0394“ entnommen. Es handelt sich hier um ein gebundenes Heft mit Pappumschlag und liniertem Papier. Das Heft wurde am 30.03.1987 begonnen und bis zum 31.12.1990 geführt. In Tabellen mit sieben Spalten (Datum, Auftragsnummer, Art der Arbeit, Produktive Stunde, H.-Nr. Std. [?]) ist Hösels Arbeit dokumentiert. In der letzten Spalte steht das Signum des Leiters, das bis zum 30.01.1990 von Siemiatkowski ist. Sächsisches Staatsarchiv, 13685, Nr. K48, Nr. 3a. Zur Arbeit Siemiatkowskis an den Rostocker Moulagen konnten keine Quellen im Bestand 13685, mit den Signaturen K 49, Nr. 5, 8, 9 und K 50, Nr. 15.1, 18.1 recherchiert werden.

²⁰⁹ „Fünfzehn Monate vor meinem [Walther-Hecker, d. Verf.] Ausscheiden trat ein Kollege [Siemiatkowski, d. Verf.] aus der Kunststoffmalerei in die Werkstatt ein, den ich in der Kürze der Zeit nach einem Plan, ähnlich dem zur Ausbildung der Lehrlinge in den 50er Jahren, in die Herstellung von Kopien von Wachsmodellen für den Verkauf einführte.“ Walther-Hecker, in: Lang; Mühlenberend; Roeßinger (Hrsg.) 2010, S. 167. Diese Einführung umfasste die Praktiken: Gießen, Retuschieren, Malen und Kopieren. Goettle, in: Die Tageszeitung (taz), 27.02.2006.

Bilderreihe, Tab. 7, i. A.).²¹⁰ Mit Hilfe schriftlicher Quellen lassen sie sich auf die Mitte der 1920iger Jahre datieren:

Zu den Forderungen Mulzers [Direktor der Hautklinik Eppendorf, d. Verf.] gehörte [...] die Einrichtung einer Moulagensammlung. Hierfür beabsichtigte Mulzer zunächst die Anschaffung von 100 Moulagen als ‚Nachbildungen von Exemplaren aus der Sammlung der Universitätsklinik in Bonn und Rostock‘, was ihm 1925 genehmigt wurde.²¹¹

Mulzer gibt in einem Schreiben vom 19. Februar 1926 bekannt, dass er Rostock nach „Schluss der Vorlesungen“ (Vorlesungszeitende) besuchen wolle, um Moulagen zu besichtigen.²¹² Dies wird wohl im März oder April 1926 erfolgt sein. Die Auswahl der elf Kaltschmidt-Moulagen im Hamburger Bestand geht vermutlich auf diesen Besuch zurück. Die Objektinformationen legen dies nahe, denn sie informieren alle über die Rostocker Herstellungspraxis Kaltschmidts. Die Namensschilder reichen jedoch schon als klarer Hinweis aus. Nicht nur, dass acht Schilder neben „A. Kaltschmidt“ auch „Rostock“ als Information tragen, es haben alle Schilder die Schriftart Grotesk, die Kaltschmidt auch in Rostock genutzt hat (s. Kap. 5.1.2.2). Die Herstellung sollte, aufgrund der durchgängigen Nutzung von Eisennägeln beim Namensschild und beim Einbandstoff, vor 1928 erfolgt sein, da Kaltschmidt vermutlich um diese Zeit beginnt Messingnägel zu nutzen (s. Kap. 5.1.4.4).

Diese Herangehensweise an die Hamburger Kaltschmidt-Moulagen unterscheidet, welche Objektinformationen primär aus Rostocker Herstellung und welche nachträglich oder sekundär hinzugekommen sind. Damit lassen sich die Informationen auch für die Herstellungsweise und die historische Kontextualisierung der Rostocker Moulagensammlung nutzen. Primäre sichtbare Objektinformationen bei den Hamburger Kaltschmidt-Moulagen sind die Wachskörper, Stoffeinbände, Namensschilder, Trägerplatten, deren Rückleisten entfernt worden sind,²¹³ und eingeritzte oder mit Bleistift aufgeschriebene historische Nummern auf den Trägerrückseiten (niedrigste hist. Nr. 73, höchste hist. Nr. 892). Die Informationen zu den Diagnoseschildern mit Nummern (niedrigste Nr. 66, höchste Nr. 90, Bsp., Abb. 28, s. u.) stellen die Frage, ob sie bereits in Rostock angebracht worden sind, oder nachträglich in Hamburg. Für Hamburg spricht augenscheinlich die Hamburger Adresse, doch

²¹⁰ Die Bildaufnahmen in Tab. 7, i. A. sind bei einer persönlichen Sichtung der Moulagen im November 2015 entstanden. Den Zugang hat freundlicherweise Henrik Eßler vom Medizinhistorisches Museum am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) ermöglicht. Die folgenden Abbildungen in diesem Kapitel sind der Tab. 7, i. A. entnommen. Hier auch Quellenangaben.

²¹¹ Eßler, in: Kraas; Stollberg; Vanja (Hrsg.) Berlin 2013, S. 313 f.

²¹² Mulzer an Hochschulbehörde, 19.02.1926, Staatsarchiv Hamburg 361-6, I 302 Bd. III. Überlassung der Quelle durch Henrik Eßler, Hamburg 2016. Vgl. auch ebd., S. 314.

²¹³ Eine Rückleiste bei UKE 09358 wurde nicht entfernt. Sämtliche materiellen Objektinformationen sind mit denen der Rostocker Moulagen identisch. Die Entfernung der Rückleisten zeigt, dass die Holzflächen darunter nicht lackiert sind. Damit wurden die Leisten zuerst angebracht, bevor dann die Lackierung erfolgte. Diese Information unterstützt meine Hypothese der professionellen Trägerherstellung mittels eines Tischlers, wie ich sie in den Kapiteln 5.1.2.4 und 5.1.2.5 formuliert habe.

die materiellen Informationen (Schreibmaschinenschrift und Messingnägeln) sprechen ebenso für eine Rostocker Ausführung.²¹⁴ Des Weiteren zeigt eine historische Abbildung eine Kaltschmidt-Moulage am Hamburger Lagerungsort mit Glasaufsatz und dem Diagnoseschild *innerhalb* dieses Aufsatzes (Abb. 28). Der Glasaufsatz ist den Rostocker Glasaufsätzen deutlich ähnlich.



Abb. 28: Hamburger Kaltschmidt-Moulage mit primären Objektinformationen.

Die Herstellung der Moulage kann unter Verwendung einer Hamburger Schildvorlage in Rostock erfolgt sein. Die Nummer entspräche dann der Zahl der hergestellten Moulage.²¹⁶ Kaltschmidt deckt die Moulage abschließend mit einem Glasaufsatz ein.²¹⁷ Auf der Rückseite vermerkt sie die Rostocker Nummer des Originals (hist. Nr.).²¹⁸ Hätte Kaltschmidt nicht das Diagnoseschild angebracht, hätte somit nur die eingeritzte Nummer auf der Rückseite des Objekts gestanden. Die alternative Herstellungsweise, dass das Diagnoseschild und der Glasaufsatz erst in Hamburg angebracht worden sind, bleibt eine weniger plausible

²¹⁴ Die genannten Objektinformationen kommen kontinuierlich bei allen Kaltschmidt-Moulagen vor. Die Identität der Messingnägeln und Schreibmaschinenschrift mit den Rostocker Objektinformationen ist über den Informationsvergleich mit Rostocker Diagnoseschildern ermittelt worden. Hinsichtlich der Schreibmaschinenschrift ist einschränkend zu sagen, dass sie auch bei anderen Einrichtungen mit Schreibmaschinen vorkommen kann. Für Rostock spricht wiederum die Positionierung der Nummer, die im Vergleich mit Hamburger Diagnoseschildern zu Moulagen von Paul von der Forst und Ary Bergen (beide Mouleure unter Mulzer), nicht oberhalb der Diagnose, sondern links von der Hamburger Adresse gesetzt ist. Vgl. Abbildung, in: Präsident der Universität Hamburg (Hrsg.): Wissenschaftliche Sammlungen, Universität Hamburg 2014, S. 23. Vgl. auch Eßler, in: Kraas; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 318.

Die Positionierung selbst beweist nicht die Rostocker Herkunft, sie verweist aber auf eine andere Form der Informationssetzung, die natürlich auch in Hamburg praktiziert worden sein kann. Die inhaltliche Nähe zu Rostock entsteht über die Information der Messingnägeln und daraus folgend die Hypothese der Anbringung in Rostock (primäre Information). Diese Hypothese ist wiederum der hermeneutische Schlüssel zum Verständnis der Nummerierung (laufende Herstellungsnummer) und der Anbringung des Glasaufsatzes, ebenfalls in Rostock.

²¹⁵ Scan: Christian Dahlke, aus: Eßler, in: Kraas; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 316.

²¹⁶ Damit hätte Mulzer alle 100 Moulagen in Rostock herstellen lassen und Bonn ausgelassen.

²¹⁷ Nicht nur die Abbildung verweist auf den Glasaufsatz, es gibt entsprechende Objektinformationen auf den Trägerplatten mit Nagellöchern in Reihe, die auf Leisten hinweisen, sowie Leistenabdrücke. Anzumerken ist, dass es keine Nagellöcher in den Trägerplattenecken gibt, wie sie für das unumkehrbare Eindecken mit genagelten Befestigungsbändern typisch sind (s. Kap. 5.1.2.4). Dies ist historisch insofern zu interpretieren, dass Kaltschmidt dem Nutzer ermöglichen wollte, den Glasaufsatz leichter entfernen zu können. In der Rostocker Sammlung war diese Glasaufsatzanbringungsform bereits eingeführt worden (s. ‚Referenzmoulage‘ mit der hist. Nr. 1029, im Fließtext folgende Seite).

²¹⁸ Die Handschrift der Nummern verweist auf Kaltschmidts Handschrift. Typisch sind die 1, 7 oder 9.

Möglichkeit.²¹⁹

Da die elf Moulagen sehr wahrscheinlich 1926 und 1927 hergestellt worden sind, sind ihre materiellen Objektinformationen ein Ausschnitt der Arbeit Kaltschmidts, die sie zu dieser Zeit in Rostock tätigt. So arbeitet sie noch mit Eisennägeln, hat wohl aber schon die Messingnägeln für die Diagnoseschilder eingeführt. Das Trägerholz ist noch immer Massivholz und interessanterweise hat die glänzende Appretur des Stoffeinbandes Konjunktur. Sie gibt es in der Reihe der Rostocker Moulagen nur bei der Moulage mit der hist. Nr. 1029, schon die nächste Moulage mit 1050 hat diese nicht mehr (s. Kap. 5.1.2.6).

So kann die ‚Moulage 1029‘ als ‚Referenzmoulage‘ für diese Zeit in Betracht gezogen werden. Im Vergleich zu den Hamburger Kaltschmidt-Moulagen stimmen, bis auf eine Objektinformation,²²⁰ alle genannten materiellen Objektinformationen überein. Sogar der Zusatz „Rostock“ auf dem Namensschild ist identisch, der in dieser Schriftart nicht weiter unter den Rostocker Moulagen vorkommt. Kaltschmidt mag extra für den Hamburger Großauftrag diese Namensschilder in Auftrag gegeben haben oder einen besonderen Stempel angefertigt haben lassen. Mulzer konnte vermutlich schon unter 1000 Moulagen in Rostock auswählen. Die breit verteilten Rostocker hist. Nrn. auf den Rückseiten der Hamburger Moulagen zeigen, dass er wohl sorgfältig durch die Reihen gegangen sein muss, bevor er seine Wahl traf. Eine weitere Reise nach Bonn hätte sich somit erübrigt. Vielleicht hat er sich auch für die ‚Moulage 1029‘ entschieden, die ebenfalls als Kopie nach Hamburg hätte gehen sollen. Letztlich blieb sie dann doch in Rostock.

Drei Hamburger Kaltschmidt-Moulagen kommen auch in Frieboes' Atlanten vor (Abb. 29, s. dritte Moulage: Nr. 6, Tab. 7, i. A.).



Abb. 29: Hamburger Kaltschmidt-Moulagen in Rostocker Atlanten.

Auffallend sind Veränderungen bei den Wachskörpern. So ist bei einem die Nase nun offen sichtbar und beim anderen fehlt das Haar. Kaltschmidt kopiert entsprechend der Originale und

²¹⁹ Zur weiteren Objektforschung können die Diagnoseschilder der unterschiedlichen Hersteller miteinander verglichen werden. Unterschiede in Gestalt und Anordnung der Informationen können so in eine Diskussion um die Herstellungsweise einfließen.

²²⁰ Diese Objektinformation ist die unumkehrbare Anbringungsweise des Glasaufsatzes (s. FN 217).

trifft dabei neue Entscheidungen. Gemeinsam ist diesen, dass mehr Hautfläche sichtbar ist und somit, besonders in diesen Fällen, das Krankheitsphänomen auf mehr Ansichtsfläche studiert werden kann.²²¹

Historisch kann sich Mulzer bei der Auswahl der Moulagen nicht an Frieboes' Atlanten orientiert haben, da sie erst später herauskamen. Dies ist bei den Dresdner und Wiener Kaltschmidt-Moulagen anders.

5.1.4.2 Sammlung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden

In der Moulagensammlung des Deutschen Hygiene-Museums befinden sich zehn Kaltschmidt-Moulagen (s. Bilderreihe, Tab. 8, i. A.).²²² Eine systematische Beschreibung und historische Kontextualisierung hat bisher nicht stattgefunden.²²³

Nur fünf der zehn Moulagen haben ein Namensschild der Herstellerin Kaltschmidt, doch neun der zehn Objektträger (Holzträger, Rückleisten) sind mit den Rostocker Moulagen materiell identisch. Eine Rostocker Herkunft kann somit festgestellt werden. Deutliche materielle Ähnlichkeiten gibt es mit den Wachskörpern, Stoffeinbänden und Haken (primäre Objektinformationen). Dagegen verweisen die Einfräsungen im Holzträger für die Glasaufsätze bei fünf Moulagen, die vorderseitigen Diagnosebeschriftungen bei neun Moulagen und fast alle Beschriftungen auf den Rückseiten nicht auf eine Rostocker Herstellung. Bis auf die Fräsungen (s. u.) sind sie zusammen mit den Nutzer-Signaturen, u. a. Stempel und Marken, sekundär. Eine Zwischenstellung nehmen die Diagnoseschilder auf den Rückseiten von vier Moulagen ein. Sie sind zwar primär aus Rostocker Herstellung (Papierschild, Schreibmaschinenschrift, Terminologie), jedoch wurden sie sekundär auf die Rückseiten geklebt. Bei der Herstellung befanden sie sich unterhalb der Wachskörper angenagelt.²²⁴ Die sekundären Objektinformationen sind mit den Fräsungen in Tabelle 12 in Serien dargestellt.

²²¹ Die veränderte Darstellung der Wachskörper ist Henrik Eßler bei einem persönlichen Kolloquium zum Thema aufgefallen, welches am 05.04.2017 am Medizinhistorischen Museum in Hamburg stattfand.

²²² Die Bildaufnahmen in Tab. 8, i. A. sind bei einer persönlichen Sichtung der Moulagen im Januar 2016 entstanden. Den Zugang hat freundlicherweise Julia Radtke vom DHMD ermöglicht. Die Abbildungen in diesem Kapitel sind der Tab. 8, i. A. entnommen. Hier auch Quellenangaben. Ausnahmen werden gekennzeichnet.

²²³ Bisher haben die entsprechenden Veröffentlichungen des DHMD (1993, 1994, 2010) die Kaltschmidt-Moulagen nicht erwähnt. In der Sammlungsbeschreibung auf dem Webportal <www.moulagen.de> werden jedoch alle bekannten Moulagen genannt, darunter auch Kaltschmidt. Die Kaltschmidt-Moulagen nehmen eine besondere Stellung ein, da sie nicht durch Eigenherstellung (Kolbow, Lippmann, Walther-Hecker) oder durch Sammlungsübernahme nach deren Auflösung in die Moulagensammlung gekommen sind. Den genauen historischen Weg der Dresdner Kaltschmidt-Moulagen in die Sammlung des heutigen DHMD zu kennen, ist dementsprechend eine Forschungsfrage. Hierzu fand ein persönliches Kolloquium mit Julia Radtke am 02.02.2018 am DHMD statt.

²²⁴ Dafür sprechen jeweils zwei Löcher im Schild und zwei vorderseitige Nagellöcher im Trägerholz, unterhalb der Wachskörper, mit den entsprechenden Abständen und Höhen.

Lfd. Nr., Tab. 8, i. A.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Diagnose weiß aufgemalt	n. b.									
Diagnoseschild mit 4 Nägeln										
Diagnoseschild, Rückseite mit Nr.						14		19		
Diagnoseschild aus Rostock	n. b.						a. I.			
Fräsung für Glasaufsatz (Nut)		a. I.								
rote Nummer	n. b.	31				144	a. I.	50		115
gelbe Nummer	n. b.			1					145	
blaue Nummer						144				19
G.I. weiß aufgemalt/geschrieben						G.I.	a. I.	G.I.		G.I.
blauer DHM-Stempel mit Nr.			3748	3736	3747				3774	
orangene DHM-Marke 1x mit Nr.		3735								
DHM 1991/Nr. oder 1992/Nr.	130	146	162	163	164	194	199	200	201	149
Abb.: Atlas Frieboes/Moral 1924			x	x		x	x	x	x	
leeres Feld - Information nicht vorhanden, n. b. - Information nicht beurteilbar, a. I. - andere Information										

Tab. 12: Sekundäre Objektinformationen bei den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen.

Es gibt drei größere Informationsgruppen: 1. Diagnoseaufbringung (Tab., s. o., grüne Felder), 2. farbige Nummern (rote, gelbe und blaue Felder) und 3. Signaturen mit Nummern (braune Felder). Bei zwei Moulagen (Nr. 1 u. 2) können einige Informationen nicht beurteilt werden und eine Moulage (Nr. 7) fällt durch andere Informationen auf. Sowohl die Korrelation der Informationsserien innerhalb der Gruppen als auch deren Korrelierung zwischen den Gruppen ergibt kein klares Bild hinsichtlich positiver noch negativer Korrelationen. Dagegen gibt es einige singuläre Informationen, nur teilweise positiv oder negativ korrelierte Informationsserien und vor allem Informationslücken.²²⁵ Damit erscheint die Herstellung und Bearbeitung der Moulagen nicht nur nicht einheitlich, sondern bezüglich der Bearbeitung auch mehrfach erfolgt zu sein. Insofern liegen hier mehrere historische Kontexte nebeneinander vor, die sich überlappen.²²⁶

Um eine Ordnung der Objektinformationen zu erreichen, soll von der Gruppe der rückseitig angebrachten Signaturen ausgegangen werden. Fünf Moulagen verfügen über orangefarbene DHM-Marken und vier über DHM-Stempel. Die Stempel und eine Marke beinhalten eine mit Bleistift aufgetragene Nummer im 3700er-Bereich, die jeweils mit „XXc“ beginnt. Von dieser Gruppe grenzen sich drei Moulagen mit einer anderen Signatur „G.I.“ ab, die in die rechte obere Ecke weiß aufgemalt bzw. einmal aufgeschrieben ist.²²⁷ Die Moulage Nr. 7 trägt eine andere Signatur vorderseitig, als Schild mit der Aufschrift „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ (DGBG). Es liegen somit drei unterschiedliche

²²⁵ Besonders die Lücken machen die Ordnung schwierig, weil es die Information entweder historisch schlichtweg nicht gibt oder sie im Laufe der Zeit verloren gegangen ist und keine anderen materiellen Objektinformationen auf ihre Existenz hindeuten.

²²⁶ Der alles übergreifende Kontext ist die DHM-Inventarnummer aus den Jahren 1991 und 1992, die klar macht, dass zu diesem Zeitpunkt alle Moulagen Bestandteil der Sammlung sind.

²²⁷ Die Frage ist berechtigt, ob „G.I.“ überhaupt eine Signatur im Sinne der Nutzereinrichtung, wie bei den DHM-Signaturen, ist. Für eine Signatur spricht die Materialität (deutliche, weiß gemalte oder geschriebene Zeichen), die einheitlich rechts unterhalb der oberen Rückleiste angebracht sind. Im Vergleich dazu sind die farbigen Nummern unwillkürlich auf die Rückseite in unterschiedlicher Größe und Platzierung angebracht.

Signaturen vor (Abb. 30).

		
DHM-Signatur (Nr. 9)	G.I.-Signatur (Nr. 6)	DGBG-Signatur (Nr. 7)

Abb. 30: Signaturen auf den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen.

Von diesen Signaturen stehen nur die DHM-Signaturen unmittelbar mit der heutigen Einrichtung des DHMD in Verbindung. Die Moulagen mit den anderen Signaturen sind demnach, wohl vermittelt, aus DHM/D²²⁸ gekommen. Diese Einschätzung wird durch den Vergleich mit anderen Moulagen am DHMD unterstützt.²²⁹

Wie stehen nun diese drei Signatur-Gruppen zu den anderen Objektinformationen? Die DHM-Moulagen haben alle die gleiche Diagnoseaufschrift (weiße Trägerbemalung in Frakturschrift unterhalb des Wachskörpers), es fehlen die Fräsung bzw. ein Aufsatz (Moulage Nr. 2 ist in einem Schaukasten) und das primäre Diagnoseschild ist rückseitig angebracht (Abb. 31).

		Schild DHM (Nr. 6)	
Diagnoseaufmalung DHM (Nr. 4)		Schild G.I., rückseitig (Nr. 8)	Schild DGBG: Plaques muqueuses (Nr. 7)
Diagnoseschild Rostock, rückseitig			
DHM-Signatur	G.I.-Signatur		DGBG-Signatur

Abb. 31: Diagnosen auf den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen nach den Signaturen geordnet.

Die Diagnoseaufschrift und der Schaukasten finden sich auch bei anderen Moulagen der heutigen DHMD-Objektdatenbank wieder. Zwei Moulagen haben rück- bzw. vorderseitig eine gelbe Nummer und die Moulage im Schaukasten eine rote rückseitige Nummer (Abb. 32, s. u.). Die drei G.I.-Moulagen haben vorderseitig zweimal ein Diagnoseschild (Abb. 31, s. o.) und einmal eine Bemalung wie bei den DHM-Moulagen. Auf den Rückseiten kommen bei zwei G.I.-Moulagen Diagnoseschilder mit Nummern vor (Abb. 31, s. o.). Diese überdecken

²²⁸ DHM/D dient als eigene Abkürzung, die sowohl das damalige DHM als auch das heutige DHMD meint.

²²⁹ Die DGBG-Moulage hat eine eindeutig abgrenzbare Signatur, da sie die Nutzereinrichtung konkret nennt. „G.I.“ kann dagegen hypothetisch für das DHM stehen. Eine Suche in der DHMD-Objektdatenbank mit dem Schlagwort „G.I.“ ergab keine weiteren Treffer, bis auf die obigen Moulagen. Die G.I.-Signatur steht damit sehr wahrscheinlich nicht repräsentativ für die Signierung oder für andere Informationen am DHM/D. Die Materialität der DHM-Signaturen stimmt wiederum mit denen anderer Moulagen aus der Datenbank überein. Für den Vergleich der DHM-Kaltschmidt-Moulagen mit anderen Moulagen am DHMD, nutze ich eine Gruppe von 13 Moulagen, die ich in der Datenbank mit dem Wort „DHM Stempel“ im Feld „Volltext-Suche“ gefiltert habe. Ihre Inventarnummern lauten: DHMD 1991/27, 127, 139, 148, 158, 202, 234, 246, 258, 268, 852, 885 und DHMD 1992/147. Die wichtigste Referenzmoulage ist DHMD 1991/258, da hier nicht nur die Objektinformationen dokumentiert, sondern auch von allen Seiten, mit guter Auflösung, fotografisch abgebildet worden sind.

rote Nummern, sind aber auch mit ihnen beschrieben (Abb. 32).²³⁰ Die gelben Nummern kommen nicht vor.

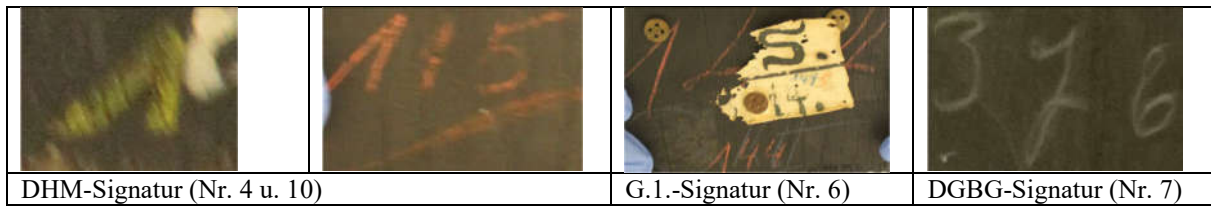


Abb. 32: Nummern auf den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen nach den Signaturen geordnet.

Die Holzträger der G.1.-Moulagen haben alle eine Fräsung. Einmal ist auch der Glasaufsatz erhalten. Diese Fräsung findet sich auch bei der Moulage Nr. 1, deren Signatur-Zuordnung nicht möglich ist.²³¹ Die DGBG-Moulage unterscheidet sich, bis auf die Fräsung, die sie mit den G.1.-Moulagen und der Moulage Nr. 1 gemeinsam hat, in allen anderen Informationen (Abb. 31 u. 32, s. o.). Der Vergleich mit den Moulagen der DHMD-Objektdatenbank zeigt, dass alle beschriebenen Diagnoseschilder und die Fräsung nur bei den obigen Moulagen zu finden sind. Dagegen kommen alle farbigen Nummern auch bei anderen DHMD-Moulagen vor.²³² Somit gibt es, neben den abgrenzenden, auch vermittelnde Objektinformationen: die Fräsung vermittelt die G.1.-Moulagen mit der DGBG-Moulage und der nur gering beurteilbaren Moulage Nr. 1. Sie grenzt sie jedoch von den DHM-Moulagen und den Moulagen der DHMD-Objektdatenbank ab. Damit kann für die G.1.-Moulagen, der Moulage Nr. 1 und die DGBG-Moulage eine gemeinsame Nutzung bei der DGBG vermutet werden.²³³ Die Diagnoseaufmalung und die farbigen Nummern (nur rot und blau) vermitteln die G.1.-Moulagen mit den DHM-Moulagen und den Moulagen der DHMD-Objektdatenbank. Die

²³⁰ So überdeckt das Schild bei einer Moulage (Nr. 6, Abb. 32) die rote Nummer 144. Unterhalb des Schildes steht diese erneut, jedoch kleiner. Des Weiteren steht sie auf dem Schild selbst. Die Nr. 144 hegt das Diagnoseschild ein. Die Bedeutung dieser Nr. erscheint hier größer als das Diagnoseschild mit der Nr. 14.

²³¹ Diese Moulage ist mit ihrem primären Holzträger auf einem sekundären Holzträger mittig angebracht. Auf diesem sind zwei weitere Wachskörper, jeweils eine links und rechts, angebracht. Damit kann die Rückseite nicht angeschaut werden. Auf der Vorderseite fehlen Diagnosen, Nummern oder Schilder. Nur zwei Nagellöcher, unterhalb des Wachskörpers, verweisen auf das primäre Diagnoseschild bzw. dessen Entfernung.

²³² Die gelben Nummern kommen auch bei den DHMD-Moulagen 1991/258, 852 und 885 vor, wobei keine Nummer doppelt vorkommt. Die Reihe lautet aufsteigend und zusammen mit den Nummern der Kaltschmidt-Moulagen: 1, 145, 172, 173, 186. Die roten Nummern kommen bei 1991/202 und 268 vor (Reihe: 31, 32, 50, 51, 115, 144). Anders als die gelben Nummern, die gut abgrenzbar sind (kein Vorkommen mit anderen farbigen Nummern, meist vorderseitig angebracht, ähnliches handschriftliches Format), sind die roten Nummern weniger gut abgrenzbar (rote Nummern, die mit Katalognummern übereinstimmen: DHMD 1991/246, rote Nummern mit römischen Begleitzahlen: DHMD 1991/27). Hier geht es um die roten Nummern, die, wie die gelben Nummern, ohne weitere Informationen dastehen. Die blauen Nummern kommen bei DHMD 1991/27 und 147 vor (Reihe: 1, 3, 19, 144). Bei den G.1.-Moulagen kommen die blauen und roten Nummern gemeinsam vor (144/144, 115/19). Diese Beobachtung kann für die anderen blauen Nummern nicht bestätigt werden. Neben den farbigen Nummern fallen bei den Moulagen der Objektdatenbank die Bleistiftnummern auf, die es so bei den Kaltschmidt-Moulagen nicht gibt. Bis auf die gelben Nummern, kommen blaue, rote und Bleistiftnummern teilweise gemeinsam vor.

²³³ Die Fräsung, als vermittelnde Objektinformation, lässt die Herstellung oder Bearbeitung im Auftrag des DGBG logisch zu. Die Objektinformationen aus den anderen Sammlungen unterstützen diese Vermutung: Es gibt weder für das DHM (DHMD-Datenbank), noch für die Kaltschmidt-Moulagen der Rostocker, Hamburger und Wiener Sammlungen diese besondere Fräsung.

gelbe Nummer vermittelt nur die DHM-Moulagen mit denen der DHMD-Objektdatenbank. Somit ist zu vermuten, dass die Moulagen mit Fräsung aus dem DGBG-Bestand in den DHM-Bestand übergegangen sind.

Was kann anhand obiger Informationen über die Bearbeitungsweise der Kaltschmidt-Moulagen gesagt werden? Es ergibt sich ein nahezu klares Bild darüber, wie die Moulagen ausgesehen haben, als sie die jeweiligen Nutzereinrichtungen erreichen.²³⁴ Die DHM-Moulagen werden mit Hilfe eines DHM-Stempels und einer Nummer registriert. Weil die blaue Stempelfarbe auf der schwarz lackierten Rückseite nicht gut sichtbar ist, wird eine entsprechend große Fläche geschliffen und der Stempel auf das helle Holz gesetzt. Vermutlich erst später bekommen die Moulagen eine selbstklebende DHM-Marke neben den Stempel geklebt. Sie veranschaulicht besser die Systematik der Registrierung.²³⁵ Sie mag damit zwar den Stempel ersetzen, aber sie ersetzt nicht die Nummer. Die Nummer wird nicht einmal auf die neue Marke übertragen. Lediglich bei der Moulage, die in einen Schaukasten ‚versetzt‘ wird, muss die Nummer auf die Marke übertragen werden. Das Rostocker Diagnoseschild entspricht nicht dem Formverständnis am DHM und die Syphilis-Diagnose terminologisch nicht der Vorstellung des Dermatologen Eugen Galewsky (1864-1935), sodass sie aus dem Sichtfeld entfernt, aber zwecks Dokumentation rückseitig angebracht wird.²³⁶ Kaltschmidts Namensschild bleibt dagegen an Ort und Stelle. Hier akzeptiert das DHM die Formenvielfalt der Herstellerzeichen, wie sie in Deutschland existiert. Zwei der Moulagen werden zusätzlich und unabhängig von der Registrierungsnummer mit einem Gelbstift nummeriert, da sie entweder gleich oder zu einem späteren Zeitpunkt wohl Teil einer besonderen Ordnung mit einem besonderen Vorhaben sind.²³⁷ Der Kaltschmidt-Moulage im Schaukasten fehlt das

²³⁴ Das Objekt umfasst: Holzträger mit Rückleisten und Haken, darauf ein Wachskörper in Stoffeinband, mit einem Diagnoseschild darunter genagelt.

²³⁵ Auf der DHM-Marke verweisen Abkürzungen auf die Unterscheidung: Gruppennr. und laufende Nr. (Abb. 30, s. o.). Nach dieser Systematik können die Nrn. auf den DHM-Stempeln verstanden werden: „XXc“ wäre dann die Gruppennr. und die 3700er-Nrn. die laufende Nr. Dagegen spricht die einzige DHM-Moulage (Nr. 2, Tab. 12), die nur die DHM-Marke trägt. Ihre Nr. „XXc 3735“ steht unter der Gruppennr. Das Feld der laufenden Nr. bleibt allerdings leer. Insofern mag sich eine vormalige Praxis (Gruppennr. neben laufender Nr.) nicht an die neue Struktur der DHM-Marke angepasst haben.

²³⁶ In Abbildung 31 (s. o.) lässt sich die terminologische Unterscheidung anschaulich nachvollziehen: „Frühsyphilis“ (DHM) versus Lues II (Rostock). Galewsky überprüft fachlich alle am DHM produzierten Moulagen. Vgl. Mühlenberend, in: Lang, Mühlendberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 31. Die Um-Schreibung der Rostocker Diagnose verweist auf diese Prüfung auch bei den Rostocker Moulagen. So betont Galewsky, dass die Einteilung der Syphilis nach den Stadien I, II und III (Ricord und Fournier) „sich nicht bewährt: Da die verschiedenen Entwicklungsstufen der Krankheit [Syphilis, d. Verf.] nicht scharf abgegrenzt sind, [...] Man tut deshalb [...] gut, diese Einteilung fallen zu lassen und zu der, den tatsächlichen Verhältnissen besser entsprechenden, einfacheren Gruppierung in Frühsyphilis und Spätsyphilis überzugehen.“ Galewsky, Eugen; Woithe, Friedrich: Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung, Dresden 1922, S. 72. Dass es Galewsky nicht nur um eine nosologisch begründete, andere Terminologie geht, sondern auch um eine einfachere Sprache, zeigt der Untertitel des genannten Buches: „Gemeinverständlich dargestellt“ Vgl. auch Vorwort, ebd., S. 3.

²³⁷ Es gibt keine systematische Verbindung zwischen den Registrierungsnummern und den farblichen Nummern.

Namensschild, da es wohl der Diagnoseaufmalung im Weg steht. Zusätzlich zur Registrierungsnummer bekommt auch diese Moulage eine weitere Nummer, die diesmal rot ist und wohl für eine andere Ordnung mit anderem Vorhaben steht.

Die G.1.-Moulagelangen an die DGBG. An ihrem Zielort angekommen, wird das Signum G.1. und ihr neues Diagnoseschild mit eigener Ordnungsnummer angebracht.²³⁸ Die Rostocker Diagnoseschilder werden entfernt. Die Terminologie mit „Früh- und Spätsyphilis“ auf den neuen Schildern entspricht, wie bei den DHM-Moulagel, nicht der Rostocker Terminologie. Die Haken werden abgeschraubt, sodass die Moulagel gelegt werden können, ohne zu wackeln. Der Glasaufsatz mit gefräster Nut ist bereits bei der Herstellung in Rostock angebracht worden.²³⁹ Dieser ist den Wachskörpern sehr eng angepasst, um ihnen bei der Betrachtung möglichst nah zu kommen. Kaltschmidts Namensschilder werden vermutlich erst später entfernt.²⁴⁰ Als die G.1.-Moulagel nicht mehr gebraucht werden, gehen sie in den Bestand des DHM über. Hier erhalten sie weder DHM-Stempel, noch DHM-Marke, sondern lediglich farbige Nummern. Mit Entfernung der Glasaufsätze haben die alten Diagnoseschilder keine Halterung mehr und werden zur Dokumentation auf die Rückseite verlegt. Bei zwei Moulagel werden neue Diagnoseschilder mit vier Nägeln vorderseitig angebracht. Das besondere an diesen Schildern ist, dass unter der Diagnose noch erklärender Text hinzukommt. Bei der dritten Moulage wird das Diagnoseschild nicht durch ein neues Schild, sondern durch die typische weiße Diagnoseaufmalung ersetzt.²⁴¹ Der Glasaufsatz bleibt erhalten und später kommt eine höhere rote Nummer hinzu, die auch auf die Vorderseite gemalt wird. Die G.1.-Moulagel werden zusammenfassend nicht eingelagert, sondern finden in den Ausstellungen des DHM ihre erneute Bearbeitung und Verwendung.

Für die DGBG-Moulage ist die Nutzereinrichtung bereits bekannt. Die Moulage wurde nicht weiter bearbeitet, d. h. dass das DGBG-Schild, mit seinen angeschnittenen Ecken, damit es unter den Glasaufsatz passt, das Diagnoseschild, das an die untere Nut-Seite angelegt ist, mit

²³⁸ Das neue Diagnoseschild wird vermutlich in die Nut gesteckt und mit dem Glasaufsatz eingeklemmt. Darauf verweisen Schildreste in der Nut, bei Objekt Nr. 6, und fehlende Nagellöcher im Schild, bei Objekt Nr. 8.

²³⁹ Es gibt mehr Hinweise für eine Herstellung in Rostock als eine Bearbeitung durch die DGBG. Die deutlichsten sind die materiellen Objektinformationen, wie sie unten im Fließtext für die DGBD-Moulage beschrieben werden. Zudem besteht eine materielle Identität des Leinenbandes des noch erhaltenen Glasaufsatzes (Nr. 8, Tab. 8, i. A.) mit denen der Rostocker Moulagel. Es gibt außerdem ein historisches Foto einer Kaltschmidt-Moulage für die DGBG (Abb. 33, s. u.), deren Schattenstreifen auf dem Wachskörper für eine Glasaufsatz spricht. Die weiteren abgebildeten Moulagel anderer Hersteller haben diesen Streifen nicht. Insofern erscheint der Glasaufsatz als ein Rostocker Produkt, das entweder nur für die DGBG-Moulagel entwickelt wurde, oder eine Rostocker Praxis darstellte. Für die zweite Hypothese gibt es in der Rostocker Sammlung allerdings keine Hinweise, selbst für vermutlich zeitgleich hergestellte Moulagel.

²⁴⁰ Siehe erhaltenes Namensschild bei der DGBG-Moulage und der Moulage für die DGBG in Abb. 33.

²⁴¹ Die Diagnoseschilder der anderen G.1.-Moulagel haben jeweils vier Nägel. Entsprechend hätte o. g. Moulage vier Nagellöcher haben müssen, wenn es ein solches Schild bekommen hätte. Tatsächlich sind zwei Löcher vorhanden, die aber auf das ursprüngliche Schild aus Rostock verweisen.

der in Tinte sauber handgeschriebenen Diagnose „Plaques muqueuses“²⁴² (Frühsyphilis) sowie die rückseitig mit Bleistift klein aufgeschriebene Nummer der Rostocker Originalmoulage aus Rostocker Herstellung kommen. Die Form der Nut gibt hierbei einen Rahmen vor, an dem sich die einzelnen Schilder für Nutzer, Hersteller und Diagnose perfekt ausrichten. Diese Ausrichtung hat sehr wahrscheinlich Kaltschmidt vorgenommen.²⁴³ Die Moulage wirkt damit wie ein singuläres Anschauungsstück. Mit dem Übergang ans DHM ändert sich, bis auf die Entfernung des Glasaufsatzes, nichts an der Moulage. Die dargestellte Krankheit besitzt das DHM schon, weshalb diese Moulage vermutlich nur verwahrt wird.²⁴⁴

Die historische Kontextualisierung der Verwendung der drei Moulagen-Gruppen nimmt ihren Ausgang beim 1924 herausgegebenen Atlas von Frieboes und Moral. Drei der DHM-Moulagen, zwei der G.1.-Moulagen und die DGBG-Moulage sind Kopien von Moulagen, die auch im Atlas abgebildet sind (Tab. 12, Kreuze, s. o.).²⁴⁵ Die anderen Moulagen sind, in der Darstellung und dem Krankheitsbild, ähnlich zu entsprechenden Abbildungen im Atlas (s. Kontextquellen, Tab. 8, i. A.). Dieser deutliche Zusammenhang lässt die Vermutung zu, dass die Nutzer den Atlas gekannt und die obigen Moulagen bei Frieboes angefragt haben. Der Hamburger Dermatologe Eduard Arning (1855-1936) schreibt über die Bedeutung dieses Atlanten in der Dermatologischen Wochenschrift:

Daß es [Buch, d. Verf.] in seiner vornehmen Form zu einer Zeit der bittersten Verarmung Deutschlands hat erscheinen können, spricht von herrlichem Mut der Verff.[asser] und des Verlegers und sollte alle beteiligten Kreise, sowohl ärztliche als zahnärztliche, zur Anschaffung spornen.²⁴⁶

Die DHM-Moulagen werden vom heutigen DHMD über deren Registrierungsnummern direkt mit dem DHM-Katalog „Der hygienische Lehrbedarf“ von 1926 in Verbindung gebracht. Über diesen sind Moulagen zum Verkauf angeboten worden.²⁴⁷ Im Katalog selbst finden sich die Rostocker Moulagen bzw. deren Nummern jedoch nicht.²⁴⁸ Ob sie also über einen Katalog

²⁴² Für die Rostocker Herkunft des Diagnoseschildes spricht vor allem die Handschrift, die der in der Bonner Sammlung ähnlich ist. Siehe gleichgeschwungenes „P“, Tab. 11, i. A. Zudem spricht die Terminologie ebenfalls für die Rostocker Herkunft.

²⁴³ Des Weiteren gibt es eine materielle Identität der Eisennägel für alle Schilder und dem Stoffeinband.

²⁴⁴ Walther-Hecker erwähnt diese DGBG-Moulage explizit unter „Moulagen unterschiedlicher Herkunft“, die sie, nach 1945, aus „wachsverklebten Schränken“ in den „Kelleräumen“ des DHMD zusammengetragen hat. Walther-Hecker, in: Lang, Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 169. Auch wenn diese Moulage doppelt vorliegt, so gibt es im Vergleich zur DHM-Moulage (Nr. 4, Tab. 8, i. A.) eine kleine Änderung: Die beiden Finger, die die syphilitische Unterlippe nach unten halten, sind nicht rechtsseitig, sondern linksseitig, ohne, dass sich die Lippe ändert. Ästhetisch fällt dieser Seitenwechsel nicht auf.

²⁴⁵ Der Vergleich der Faltung der Stoffeinbände zeigt, dass es sich nicht um die Originale handelt.

²⁴⁶ Arning, Eduard: [Bücherbesprechung:] Atlas der Mundkrankheiten, von Moral und Frieboes, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 79, Leipzig 1924, S. 1079.

²⁴⁷ „Die DHM-Marke auf einigen Grundbrettern und die Bestellnummer (Der Hyg. Lehrbedarf 1926) weisen auf Übernahme der Moulage in die DHM-Produktion hin.“ Information des DHMD zur Kaltschmidt-Moulage DHMD 1991/163 in der DHMD-Objektdatenbank unter „Zusatzinformationen“ (abgerufen: 20.12.2017).

²⁴⁸ DHM (Hrsg.): Der Hygienische Lehrbedarf, Dresden 1926.

angeboten worden sind, bleibt unklar.²⁴⁹ Nur für eine Moulage (Nr. 8, Tab. 8, i. A.) kann die Übernahme in einen Moulagen-Katalog des DHM nachgewiesen werden. Dies ist jedoch sehr viel später, vermutlich erst in den 1960er Jahren geschehen.²⁵⁰ Sollten die Moulagen zum Verkauf angeboten worden sein, stellt sich die Frage, ob das DHM auch die Gipsnegative zur Reproduktion bekommen hat, oder, ob Kaltschmidt für das DHM zusätzlich, und dann wohl gegen Honorar, Moulagen-Kopien hergestellt hat.²⁵¹ Dagegen verweisen die Registrierungsnummern mit „XXc“ auf einen anderen Verwendungszusammenhang, den der Lichtbilderproduktion als Lehrmittel.²⁵² Die Moulagen haben hierfür als Vorlagen gedient.²⁵³ Zuletzt werden die Moulagen, wie die Objektinformationen nahe legen, auch ausgestellt worden sein. Hinsichtlich der Diagnosen und Topografie ist auffallend, dass die Moulagen Syphilis zeigen und drei der fünf Moulagen Rachenabformungen sind. Hier hat das DHM wohl einen Bedarf gehabt, den sie aus dem eigenen Bestand nicht hätte decken können. Arning schreibt hierzu über den Atlas von Frieboes und Moral:

[S]o wird man auch den vielen uns Ärzten weniger geläufigen und das Grenzgebiet zur Zahnheilkunde bildenden Veränderungen [der Mundhöhle, d. Verf.] durch mannigfache Zystenbildungen und Tumoren sowie durch kongenitale Mißbildungen Interesse abgewinnen.²⁵⁴

Dabei spielen nicht nur die interessanten Krankheitsbilder eine Rolle, sondern auch die Fähig-

²⁴⁹ Im Katalog wird auf einen „Katalog über ‚Haut- und Geschlechtskrankheiten‘“ (ebd. S. I/13) verwiesen, der jedoch an der DNB und am DHMD nicht vorhanden ist.

²⁵⁰ Vgl. Bestellnummer: 1261 „Lues ulcero-serpiginosa/ Gaumen“, DHM (Hrsg.): [Katalog:] Moulagen. Naturgetreue Wachsnachbildungen, Dresden ohne Jahr [1966], S. 8. Hinsichtlich der Datierung: Walther-Hecker erwähnt einen Lehrmittelkatalog nach 1945, der 1956, 1957, 1960 und 1963 nachgedruckt oder bearbeitet worden sei. Der Verf. hat einen dieser Kataloge mit handschriftlicher Jahresangabe von 1950 am DHMD eingesehen. Dort war die Kaltschmidt-Moulage noch nicht verzeichnet. Walther-Hecker erwähnt nun noch einen „Moulagenkatalog“ von 1966, der bis zu ihrem „Ausscheiden“ aus dem DHM im Jahr 1980 gültig gewesen sei. Walther-Hecker, in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 162. Die Moulage mit obiger Bestellnummer findet sich außerdem im Rostocker Bestand der DHM-Moulagen mit der Inv.-Nr. UHK 204.

²⁵¹ Dieser mögliche Gedanke wird wohl in der Realität nicht umsetzbar gewesen sein, denn dann hätte Kaltschmidt faktisch zwei Arbeitgeber mit hohen Arbeitspensen gehabt. Zum anderen ist es historisch belegt, dass an der Moulagenwerkstatt des DHM anders gearbeitet worden ist, als in einem Atelier. In einem arbeitsteiligen Prozess (Gießen, Retuschieren, Bemalen) sind hohe Stückzahlen hergestellt worden. Mühlenberend, in: ebd., S. 30f. Kaltschmidts Moulagen wären in diesem Sinne nicht wirtschaftlich gewesen.

Die im Fließtext genannte Übernahme der Kaltschmidt-Moulage in die Serienherstellung des DHM macht andererseits deutlich, dass ein Gipsnegativ nicht unbedingt notwendig ist. Dieses fehlt nämlich der genannten Moulage. Walther-Hecker erwähnt, dass sie für die Serienfertigung am DHM von „Wachsoptiven“ „Überformungen“ mit Silikonkautschuk vorgenommen hat. Walther-Hecker, in: ebd., S. 154.

²⁵² Diesen Hinweis verdanke ich Julia Radtke (DHMD), die diesen Zusammenhang beschrieben hat.

²⁵³ Als Beispiel dient das Glasplattendiapositiv (DHMD 2002/1279) mit zwei Zeichnungen von Unterlippen mit Schleimhautveränderungen, wobei die eine Unterlippe syphilitisch und die andere nicht-syphilitisch verändert ist. Der Aufklärungstext darunter erklärt, dass nur Ärzte die Veränderungen zu unterscheiden wissen. Zu diesen beiden Abbildungen passen die Moulagen-Abbildungen aus dem Jacobi-Atlas, z. B. Jacobi, Eduard: Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen, 6. Auflage, Bd. 2, Berlin/Wien 1918, Tabula 59 (Nr. 98 „Aphthae“) u. 135 (Nr. 222 „Syphilis papulosa mucosae oris“). Sie wurden sehr wahrscheinlich abgezeichnet. Es ist interessant zu sehen, wie der Aufklärungsdiskurs zwei, in einem medizinischen Atlas weit voneinander getrennte, Abbildungen zusammenführt. Julia Radtke verdanke ich den Hinweis auf das Diapositiv. Den Zusammenhang zum Jacobi-Atlas konnte ich herstellen.

²⁵⁴ Arning, in: Dermatologische Wochenschrift 1924, S. 1079. Die dermatologischen Atlanten umfassten nicht explizit die Erkrankungen des Rachenraumes, weshalb auch keine Moulagen in diesen zu finden sind.

keit Kaltschmidts, diese, wie sie sie an der Klinik des Dermatologen Ferdinand Zinsser (1865-1952) erworben hat, abzuformen (s. Kap. 6.1 u. 7.1.4). Zinsser gab 1912 den Atlas „Syphilis und syphilisähnliche Erkrankungen des Mundes“ heraus, in welchem Moulagen des Rachenraumes zu sehen sind. Im Vordergrund stehen also die besonderen, d. h. das Beobachtungsfeld der Syphilis erweiternden, Moulagen. Die DHM-Moulagen sind diagnostisch als Frühsyphilis eingeordnet worden. Damit liegt der Fokus auf der Früherkennung der Syphilis und nicht auf der Abschreckung durch das Zeigen von Spätstadien (s. u.). Der medizinisch-aufklärerische Wert der Früherkennung wird durch die Beschreibung der Diagnosen in „verständlicher Sprache“ didaktisch unterstützt. Diese Praxis etabliert sich am DHM im Laufe der 1920iger Jahren.

Die Beschriftung der Moulagen bzw. des Krankheitsbildes erfolgte nun in einer für die breite Öffentlichkeit verständlichen Sprache. Drastische Darstellungen wurden aus dem Programm genommen [...]. Des Weiteren zeigte man Krankheitsbilder mit Moulagen nur noch punktuell und gekoppelt in und an ein erklärendes grafisches System. Präsentiert wurde diese Neukonzeption schließlich in der ständigen Ausstellung des Museumsneubaus 1930.²⁵⁵

Die G.1.-Moulagen haben ebenfalls ausschließlich Syphilis-Diagnosen, alle drei Wachskörper sind Rachenabformungen und entgegen der DHM-Moulagen zeigen sie je ein Frühstadium, Spätstadium und die angeborene Form. Die alten Diagnoseschilder nennen nur das Syphilis-Stadium, ohne sie verständlich zu beschreiben. Diese Moulagen verweisen somit auf einen anderen Verwendungszusammenhang. Die DGBG organisiert mit dem DHM ab 1919 sechs gleichzeitig stattfindende Wanderausstellungen zur „Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, die in Deutschland bis 1927 stattgefunden haben.²⁵⁶ Unter dem Eindruck des rasanten Anstiegs der Geschlechtskrankheiten im Ersten Weltkrieg sollten die Menschen nicht nur verstärkt, sondern auch auf drastische Weise durch Abschreckung aufgeklärt werden.²⁵⁷ Die G.1.-Moulagen können in diesen Ausstellungen, u. a. auch in Rostock, gezeigt worden sein.²⁵⁸

Eine andere Rostocker Kaltschmidt-Moulage (Abb. 33) ist Teil der „G-II“-Ausstellung, die,

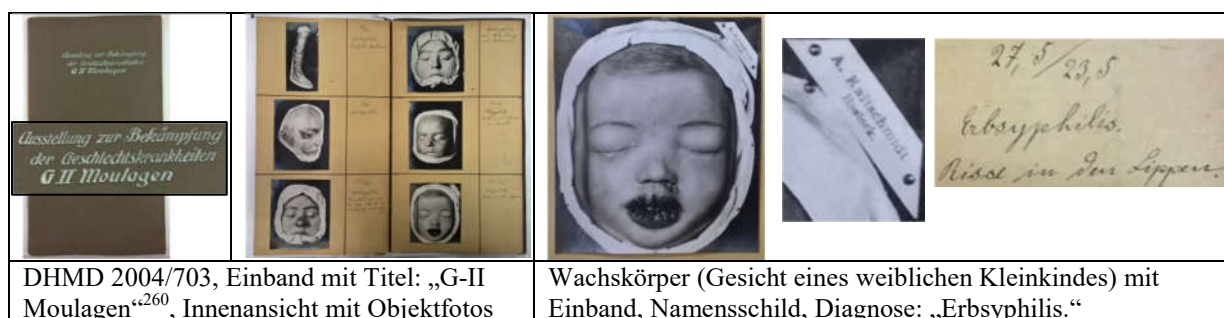
²⁵⁵ Mühlenberend, in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 37.

²⁵⁶ Vgl. Hahn; Scholz; Walther 1993, S. 14 f.

²⁵⁷ Vgl. Hahn, Susanne: Moulagen in der Gesundheitsaufklärung, in: Hahn; Ambatielos (Hrsg.) 1994, S. 40 f. Vgl. auch Sauerteig, Lutz: Lust und Abschreckung: Moulagen in der Gesundheitsaufklärung, in: ebd., S. 47-68.

²⁵⁸ Die Verbindung der G.1.-Moulagen zu diesen Wanderausstellungen kann nicht nur über die Objektinformationen hergestellt werden, sondern auch über die „Objektmappen“ zu diesen Ausstellungen, die in der DHMD-Objektdatenbank verzeichnet sind. Die Titel lauten: „Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten: C Moulagen“ (DHMD 2004/702) bzw. „[...] C II“ (DHMD 2004/703) und „[...] G III“ (DHMD 2004/704). Das DHMD datiert sie auf circa 1919, wobei eine Zeitangabe auf den Mappen fehlt und sie in den Kontext der Wanderausstellungen 1919-1927 gestellt werden. Sinnvollerweise müsste es auch eine G-I-Mappe gegeben haben. Es gab eine „Liste der Ausstellungen (A, B, C, G-I, G-II) zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 1919-1921“. Die G-I-Ausstellung war nun seit 1920 unterwegs und hat auch in Rostock stattgefunden – zudem war sie 1920 in Halle a. S., Magdeburg, Erfurt, Braunschweig, Bremen, Greifswald, Stettin und 1921 geplant in Flensburg, Harburg und Lübeck. Steller Thomas: Volksbildungsinstitut und Museumskonzern. Das Deutsche Hygiene-Museum 1912-1930, Diss. Universität Bielefeld 2014, S. 186 (FN 683). Den Hinweis auf diese aufschlussreiche Quelle verdanke ich Julia Radtke.

wie die „G-I“-Ausstellung, 1920 in Deutschland unterwegs gewesen ist.²⁵⁹



DHMD 2004/703, Einband mit Titel: „G-II Moulagen“²⁶⁰, Innenansicht mit Objektfotos | Wachskörper (Gesicht eines weiblichen Kleinkindes) mit Einband, Namensschild, Diagnose: „Erbsyphilis.“

Abb. 33: Ausstellungsmappe mit einer Kaltschmidt-Moulage aus Rostock.

Die sechs Wanderausstellungen, von denen wohl mindestens zwei Ausstellungen Rostocker Kaltschmidt-Moulagen zeigten, erreichten 1920 insgesamt 556.393 Besucher.²⁶¹ Während der Inflationszeit ruhten die Wanderausstellungen. Sie wurden 1925 neu aufgelegt.²⁶² Entsprechend konnten sich in dieser Zeit die Diskurse ändern, was wiederum Einfluss auf die Objektinformationen gehabt haben kann. So erhalten die Moulagen, womöglich aufgrund des Diskurswechsel in der Aufklärung (mehr erklären als abschrecken, s. o.), ein neues Diagnoseschild bzw. eine neue Diagnoseaufmalung. Die Moulage Nr. 1, die vermutlich ebenfalls eine G.I.-Moulage ist, wird zwischen zwei anderen Syphilis-Moulagen²⁶³ auf ein Grundbrett angebracht, dem jeglicher Text, d. h. auch Diagnoseschilder, fehlt. Die Moulagen stehen entsprechend nicht für sich, sondern in einem Kontext, der erst durch den Aufklärungstext sinnvoll wird. Dieser kann pädagogisch so ausgestaltet sein, dass die Moulagen zwar weiterhin nicht schön sind, aber ihren Schrecken verlieren.²⁶⁴

Die Rostocker Moulagen am DHMD beschreiben eine Zeit, in der die Syphilis eine bedeutende Rolle in der öffentlichen Krankheitsaufklärung nach dem Ersten Weltkrieg spielte. Sie wurde von der „Pressure-group“ DGBG bestimmt.²⁶⁵ Die Aufklärungskampagnen in der Bevölkerung verbrauchten hierfür eine Menge Material, darunter „Merkblätter“ für die

²⁵⁹ Die G-II-Ausstellung war 1920 in Frankfurt a. O., Cottbus, Guben, Forst, Spremberg, Bitterfeld, Naumburg, Gotha, Eisenach, Eschwege, Hanau, Weinheim, Rastatt, Baden, Offenburg und für 1921 waren Ausstellungen in Lörrach, Singen, Konstanz und Billingen geplant. Ebd. Auf diese Kaltschmidt-Moulage bin ich gestoßen, weil sie bereits bei Mühlenberend abgebildet ist. Mühlenberend, in: Lang; Mühlenberend; Roebiger (Hrsg.) 2010, S. 30. Die dargestellte Objektmappe konnte ich mit Hilfe Julia Ratkes am DHMD einsehen.

²⁶⁰ Das DHMD verzeichnet in der Objektdatenbank „C II“ und nicht, wie ich vermute, „G II“. Mit Blick auf die „Liste der Ausstellung“ (s. o. FN 258) kommen nur „C“ und „G-II“ vor. Wenn Rostock zur damaligen Zeit die „G.I.“-Moulagen für die „G-I“-Ausstellung zur Verfügung gestellt hat, wird vermutlich die abgebildete Kaltschmidt-Moulage gleichzeitig und entsprechend für die „G-II“-Ausstellung gestellt worden sein.

²⁶¹ Steller 2014, S. 186 (FN 683).

²⁶² Vgl. ebd., S. 198 (FN 736 f.).

²⁶³ Diagnosen: Primäraffekt an der Unterlippe bei Frühsyphilis und Hutchinson-Gebiss bei angeborener Syphilis.

²⁶⁴ Vgl. eine Übersicht zu den Wanderausstellungen hinsichtlich Organisation, Gestaltung und ihrer öffentlichen Wahrnehmung, ebd. S. 186-199.

²⁶⁵ Vgl. Sauerteig, Lutz: Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Stuttgart 1999, S. 124 f.

Haushalte oder Moulagen für die Ausstellungen.²⁶⁶ Die DGBG und das DHM beschafften die Rostocker Moulagen und bearbeiteten diese, um die erwünschte Wirkung beim Publikum zu erreichen. Dabei nimmt der Bearbeitungsgrad von der abschreckenden zur erklärenden Wirkung zu, weil die Moulagen pädagogisch kontextualisiert werden mussten.

So materialisieren die Rostocker Moulagen am DHMD die beiden wesentlichen Diskurse zum Umgang mit Moulagen in der Krankheitsaufklärung am Beispiel der Syphilis in den 1920igern. Und sie rücken den klinischen Atlas von Moral und Frieboes in einen anderen Verwendungszusammenhang, in dem er als Katalog genutzt wird. Aus diesem wählten die, vermutlich nur ärztlichen, Akteure ihre Moulage aus und bestellten sie beim Kollegen mit den vorhandenen Figurenummern, gegen marktübliche Preise, nach Vereinbarung oder für die DGBG, im Sinne der Volksaufklärung, zum Selbstkostenpreis oder gleich kostenlos. Wenn es mal eine Moulage nicht gab, weil vielleicht die Negativform verloren ging, konnte der Kollege ohne weiteres im medizinischen Diskurs eine ähnliche Moulage anbieten.

5.1.4.3 Pathologisch-anatomische Sammlung im Narrenturm Wien

In der Wiener Pathologisch-anatomischen Sammlung befinden sich zwei Rostocker Kaltschmidt-Moulagen (s. Bilderreihe, Tab. 10, i. A.), deren Herkunft bis dahin nicht bekannt war.²⁶⁷ So verzeichnet der Wiener Moulagenkatalog von Karl Alfons von Portele (1912-1993) aus dem Jahr 1977 die beiden Moulagen ohne Namen des Mouleurs.²⁶⁸ Ob es noch weitere Kaltschmidt-Moulagen in der Sammlung gibt, bleibt unklar.²⁶⁹ Die Objektinformationen Haken, Rückleisten, Holzträger, Lackierung und Stoffeinbände verweisen auf eine Rostocker Herkunft.²⁷⁰ Die Herstellerschilder fehlen, wobei die Nagellöcher auf deren Entfernung hindeuten. Dass es sich um Kaltschmidt-Moulagen handelt, kann auch anhand historischer Abbildungen der Wachskörper in den Frieboes-Atlanten 1928 und 1930 festgestellt werden. Die abgebildeten Wachskörper gleichen sich sichtlich tadellos und erst die veränderte Faltung

²⁶⁶ Vgl. ebd., S. 187 ff.

²⁶⁷ Die Bildaufnahmen in Tab. 10, i. A. sind bei einer persönlichen Sichtung der Moulagen im Mai 2017 während des Workshops des Arbeitskreises Moulagen entstanden. Die Entdeckung der Moulagen erfolgte dabei zufällig und aufgrund deren Ähnlichkeit mit den Rostocker Kaltschmidt-Moulagen beim Rundgang durch die Sammlung. Den Zugang hat freundlicherweise Eduard Winter ermöglicht.

²⁶⁸ Portele, Karl Alfons: Die Moulagensammlung des pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien, ohne Ort 1977, S. 28. Es stimmen hier die Diagnosen und die „Musealnummern“ überein.

²⁶⁹ Im Wiener Moulagenkatalog sind 201 Moulagen ohne Mouleurangabe verzeichnet. Portele schreibt dazu: „Von unseren Moulagen ohne Signatur [Mouleurnamen, d. Verf.] hätten wir viele Stücke nach ihrem Aussehen Henning, Poller und auch Helm zuordnen können. Hier sind charakteristische Unterscheidungsmerkmale gegeben. Wir haben davon jedoch Abstand genommen, [...]“ Ebd., S. 11.

²⁷⁰ Bei einem Objekt ist der Haken nicht, wie üblich, an eine Leiste geschraubt, da die Leisten nicht waagrecht zur senkrechten Hängungsrichtung befestigt worden sind. Deshalb ist der Haken auf ein Holzklötzchen geschraubt, das die Leistentiefe ausgleicht und mittig der Hängungsrichtung befestigt ist. Diese, sonst nicht beobachtete, Hakenanbringung ist trotzdem primär, da der Haken sehr wahrscheinlich Rostocker Herkunft und nicht versetzt worden ist, da entsprechende Schraublöcher in den Rückleisten fehlen.

bzw. Befestigung der Stoffeinbände verweisen auf ihre Kopierung. Sekundäre Objektinformationen sind die Diagnoseschilder. Dem Nutzer haben sie, wie bei den DHM-Moulagen, hinsichtlich der Schildform und der Terminologie der Diagnose wohl nicht gefallen.²⁷¹ Weitere sekundäre Objektinformationen sind die rückseitig angeklebten weißen Schilder mit Porteles Stempel und den Inventarnummern (hier Musealnummern). Die mit weißem Stift aufgeschriebenen Nummern (11/10 u. 39/48) sind unklar in ihrer Bedeutung. Sie entsprechen nicht Kaltschmidts Handschrift. Eine Besonderheit stellen die Objektinformationen der Nagellöcher um die Wachskörper dar, die zwar zunächst auf Holzleisten und damit auch auf Glasaufsätze verweisen, jedoch hier auf die Wiederverwendung der Objektträger hindeuten.²⁷² Es fehlen Glasaufsätze, auf die schon mit der Bestellung bewusst verzichtet worden sein könnte.²⁷³ Die Datierung der Moulagen scheint durch die o. g. Atlanten von 1928 und 1930 bereits bestimmt zu sein. Jedoch sprechen die materiellen Objektinformationen teilweise dagegen. Das Material Eisen kommt bei den Haken und Nägeln vor, obwohl ab 1928 der Materialwechsel zu nicht rostenden Legierungen einsetzt (s. folgendes Kap.). Trotzdem wird der Nutzer über die Atlanten die Moulagen besorgt haben. Historisch sind die beiden Bände des 1928 herausgegebenen Atlanten in 14 Teillieferungen 1927/28, vermutlich monatlich, verschickt worden.²⁷⁴ Die dargestellte Diagnose „Erysipeloid“ wird mit der fünften Lieferung in der ersten Ausgabe der Dermatologischen Wochenschrift 1928 besprochen.²⁷⁵ So hat also der Wiener Kollege, der vielleicht Abonnent dieser Lieferungen beim Leipziger Verlag F.C.W. Vogel war, Anfang 1928 die Moulagenabbildung gesehen und bei Frieboes angefragt, weil das Krankheitsbild in der Sammlung noch fehlt.²⁷⁶ Frieboes muss dem

²⁷¹ Die Schilder sind handschriftlich mit Tinte ausgeführt. Die Handschrift hat keine Ähnlichkeit mit den handschriftlichen Diagnosen der DGBG-Moulage und Rostocker-Anatomie-Moulage, die ich Kaltschmidt zuschreibe. Die Diagnosen auf den Schildern sind sowohl lateinisch („Erysipeloid“) als auch deutsch („Schweinerotlauf“). Zusätzlich ist der Wachskörper topografisch bezeichnet („Hand“ u. „Fuß“). Die Frieboes'schen Atlanten nennen dagegen die lateinische Bezeichnung mit Eigennamen („Erysipeloid Rosenbach“). Der Erläuterungstext zur Abbildung von 1928, erwähnt aber auch den Namen „Schweinerotlauf“.

²⁷² Die Löcher und Leistenabdrücke auf dem Holz sind sauber und wirken schwarz überlackiert. Bei einem Objekt sind die Löcher zu nah am Wachskörper, sodass die Leiste bzw. das Glas den Körper wohl berührt hätte. Außerdem liegen die Nagellöcher für das Namensschild außerhalb der Leisten, was sehr neuartig für Kaltschmidt gewesen wäre. Bei einem Träger ist der Wachskörper in der Ansicht quer zu den Rückleisten angebracht, sodass der Haken für die richtige Hängung nicht an diese geschraubt werden konnte.

²⁷³ Die Moulagen der Wiener Sammlung fallen allgemein durch ein Fehlen von Glasaufsätzen auf.

²⁷⁴ Diese Lieferungen können, über die Besprechungen von E. Langer (Berlin), in der Dermatologischen Wochenschrift über drei Bände recherchiert werden. Vgl. Lieferung 1-2, 3-4, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 85, Leipzig 1927, S. 1433, 1600. Lieferung 5, 6, 7, 9, 10, in: ebd., Bd. 86, Leipzig 1928, S. 42, 247, 408, 590, 714. Lieferung 11, 12-13, 14, in: ebd., Bd. 87, Leipzig 1928, S. 962, 1226f., 1311. Lieferung 8 nicht recherchiert.

²⁷⁵ Langer, E.: [Bücherbesprechung]: Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten, von W. Frieboes, Lieferung 5, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 86, Leipzig 1928, S. 42.

²⁷⁶ Im Wiener Sammlungskatalog sind nur die beiden Erysipeloid-Diagnosen der Kaltschmidt-Moulagen und eine weitere Erysipeloid-Diagnose, ohne Herstellernamen, aufgelistet. Diese Moulage („Musealnummer“ 16.639 und 18 Moulagenkästen weiter in der Nr. 48) könnte vielleicht auch eine Kaltschmidt-Moulage sein.

Kollegen neben dem abgebildeten Fuß auch noch die mitbetroffene Hand angeboten haben, denn diese wird erst im Atlas von 1930 abgebildet.²⁷⁷ Eine Rostocker Moulage aus dieser Zeit hätte dann aber zumindest schon Kupfernägel gehabt.

Als ärztliche Vorstände der Wiener Universitäts-Hautklinik fallen in diese Zeit Wilhelm Kerl (1880-1945) und Leopold Arzt (1883-1955), wobei Frieboes und Arzt so viel verbindet, dass Arzt im Jahr 1933 das Lehrbuch „Haut- und Geschlechtskrankheiten“ mit Frieboes' Beitrag zur „Histologie der Syphilis“ herausgibt.²⁷⁸ Arzt wird 1926 Nachfolger Gustav Riehls (1855-1943), sodass es auch denkbar ist, dass Frieboes ihm ein Berufungs-Geschenk gemacht hat, womit die materiellen Objektinformationen zeitlich gut übereinstimmen würden. Andererseits nimmt die Zahl der Moulagen, des hauseigenen Moulours Theodor Henning (1897-1946), seit 1925 rapide ab.²⁷⁹ Portele glaubt, dass „wirtschaftliche Stagnation in der Zwischenkriegszeit“ und ein „Sättigungsgrad der Wiener Sammlungen“ dazu geführt hätten.²⁸⁰ Die Anschaffung der Rostocker Moulagen verweist nun darauf, dass Kerl oder Arzt sich Moulagen von Außerhalb beschaffen müssen, da Henning nicht mehr nur für die Wiener Sammlungen produziert.²⁸¹ Kerl und Arzt führen 1932 ihre Sammlungen sogar in einem Moulagenmuseum zusammen.²⁸² Vermutlich wird es dem Kollegen Kerl gefreut haben, nun auch das Erysipeloid bei einem Schlachter an Hand und Fuß in seiner Sammlung zu haben. Vielleicht hat er

Natürlich reicht die Bedingung „Moulage x fehlt in der Sammlung“ nicht alleine aus, um sie beschaffen zu wollen. Eine weitere Bedingung wird im Fließtext noch genannt. Eine andere Bedingung ist die Bedeutung der Erkrankung selbst: ihre Seltenheit und erst junge Beschreibung: „A rare disease of traumatized skin consisting of fever and constitutional symptoms, a vesicular eruption especially of the hands and feet, and inflammation of the mucous membranes and orifices. Appears most commonly in kitchen workers, butchers, fishermen, and other persons coming in contact with contaminated meat, animal products, or animal carcasses. High incidence in summer and fall. It is caused by infection with *Erysipelothrix rhusopathiae*. The incubation period ranges from 2 to 7 days. The eponym Rosenbach's disease is in connection with the mild type, while Klauder's form comprises a syndrome of severe systemic involvement. Henri Jules Louis Marie Rendu (1844-1902) in 1916 and Noël Fiessinger (1881-1946) and Rendu in 1917 first reported this condition in the French literature. Joseph Victor Klauder in 1917 published the first account in English. It was first described by William Marrant Baker (1839-1896) in 1873.“ „Rosenbach's disease“, URL: <<http://www.whonamedit.com/synd.cfm/1267.html>> (abgerufen: 01.03.2018). Diese Internetseite „who/named/it“ beschäftigt sich mit den Eigennamen medizinischer Begriffe: „A dictionary of medical eponyms“. Die Artikel umfassen jeweils auch eine Bibliografie.

²⁷⁷ Was ich an dieser Stelle scheinbar unhinterfragt voraussetze, ist die Zuordnung beider Moulagen zu einer Person (eines Schlachters), obwohl deren Veröffentlichung zwei Jahre auseinanderliegt und die Abbildungstexte nur indirekt auf eine gemeinsame Identität hinweisen. Auch das Krankheitsbild muss sich nicht zwingend an Hand und Fuß manifestieren, die nur Prädispositionsstellen zu sein scheinen. Erst die gemeinsame Anwesenheit beider Moulagen in Wien, die gemeinsamen Objektinformationen, mit Datierung auf Anfang 1928, und die gemeinsame Ästhetik der Wachskörper (männliche Körperformen, identische livide Bemalung als Ausdruck eines Krankheitsphänomens bei einem Individuum) reduzieren diese beiden Moulagen auf die eine Person des Schlachters (s. a. Abbildungstext am Ende dieses Kapitels).

²⁷⁸ Vgl. Mulzer, Paul: [Buchbesprechung:] Die Haut- und Geschlechtskrankheiten, Lieferung 1 und 2, Herausgeg.[eben] v.[on] L. Arzt-Wien u.[nd] K. Zieler-Würzburg, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 77, Leipzig 1933, S. 1362.

²⁷⁹ Vgl. Hennings Produktionsstatistik Abb. 8, Portele 1977, S. 74.

²⁸⁰ Ebd., S. 9.

²⁸¹ Portele verweist selbst darauf, dass sich das Moulageninstitut 1920 von einem Universitätsinstitut in ein Privatinstitut umwandelt und Henning besonders auf Reproduktionen und Verkauf ins Ausland setzt. Ebd., S. 9.

²⁸² Ebd., S. 12.

Frieboes' Beschreibungen aufgegriffen:

[1928, Fuß] Nach Verletzung beim Zurechtmachen von Wild, Fischen, Schlachten rotlaufkranker Schweine usw. entwickelt sich zunächst eine eigenartig lividrote, dumpfe Schmerzen verursachende Rötung und Schwellung, die allmählich an Umfang zunimmt und dann, wie die Abbildung zeigt, häufig einen stärker geröteten Rand und eine mehr bräunlichrot gefärbte zentrale Partie aufweist. Nach Abheilung des Zentrums kann der Ring als sog. Erysipelas migrans über große Körperabschnitte weiterkriechen. Ätiologie = Schweinerotlauf.²⁸³

[1930, Hand] Die Affektion ist bei einem Schlachter 2-3 Tage nach einer Verletzung an einem Knochensplitter entstanden. Typisches, eigenartig rotbräunlich gefärbtes, ziemlich scharf begrenztes teigiges Infiltrat, das sich peripher langsam weiter ausbreitet.²⁸⁴

5.1.4.4 Anatomische Sammlung Rostock

In der Rostocker Anatomischen Sammlung befindet sich eine Kaltschmidt-Moulage, deren Objektinformationen zunächst einmal auf die Herstellung in Rostock verweisen (s. Bilderreihe, Tab. 11, i. A.).²⁸⁵ Warum sie sich in der Anatomie befindet, lässt sich über die Sichtung der Archivquellen der Anatomie nicht belegen. Sofern sie von Beginn an in der Anatomie war, kann zumindest eine Schenkung ausgeschlossen werden. Eine Beschaffung auf Rechnung kann indes nicht ausgeschlossen werden.²⁸⁶ Dass es sich um eine Moulagen-Kopie handelt, die damit eine Auftragsarbeit ist, kann anhand der Objektinformation „Rostock“ auf Kaltschmidts Namensschild und fehlender Objektinformationen, die sie als Inventar der Hautklinik ausgeben würden (u. a. fehlende Nummerierung), bestimmt werden. Das Jahr 1928 auf dem Diagnoseschild verweist auf den Zeitraum, in dem der Anatom Curt Elze (1885-1972), Direktor von 1921 bis 1936, die Moulage empfangen haben kann.

Seine [Elze, d. Verf.] wissenschaftliche Arbeit begann mit der Entwicklungsgeschichte und galt vorwiegend der makroskopischen Anatomie und der anatomischen Präparierkunst. [...] Wegen dieses Interesses an der Anatomie der Lebenden legte er großen Wert auf die Zusammenarbeit mit den Klinikern, [...].²⁸⁷

²⁸³ Frieboes, Atlas, Bd. 2, 1928, Abb. 186.

²⁸⁴ Frieboes, Atlas, 1930, Abb. 19.

²⁸⁵ Die Bildaufnahmen in Tab. 11, i. A. sind bei einer persönlichen Sichtung der Moulage im Juni 2017 entstanden. Den Zugang hat freundlicherweise Laura Hiepe vom Anatomischen Institut ermöglicht. Im Oktober 2018 konnten fünf weitere Moulagen in der Sammlung gesichtet werden. Zu allen sechs Moulagen verfassen Laura Hiepe und d. Verf. einen Text, der voraussichtlich 2019 veröffentlicht werden wird.

²⁸⁶ In den Jahresberichten ab 1922/23 des Direktors der Anatomie, Curt Elze (zur Person s. u. im Fließtext), werden die Schenkungen für die Anatomische Sammlung explizit genannt, wohingegen Beschaffungen nicht genannt werden, z. B. „Der Sammlung des Institutes schenkte der Direktor der Zahnklinik, Herr Prof. Moral, mehrere wertvolle Präparate zur Anatomie der Zähne.“ Jb., 01.04.1928 – 31.03.1929, UAR Med. Fak. 561, k. P. Elze hat seine Berichte sehr kurzgehalten und die Informationen zur Sammlungsentwicklung ausgelassen. Dagegen hat sein Nachfolger Kurt Neubert (1898-1972) in den Berichten vermerkt, dass die Sammlung um Neuanschaffungen (u. a. Modelle) erweitert worden sei. Neubert schreibt dabei den Zusatz „aus den laufenden Planmitteln des Institutsetats“. Vgl. Durchsicht Jb., ab 1922/23, ebd. u. 1929/30 – 1941/42, UAR Med. Fak. 568. Es liegt nahe, dass Elze ebenfalls aus den Planmitteln Modelle angeschafft, diese aber nicht explizit erwähnt hat. Außerplanmäßige Modellanschaffungen sind dagegen andernorts dokumentiert, z. B. die Beschaffung Hochstetter'sche Gehirnmodelle zur Entwicklungsgeschichte des Gehirns im Jahr 1930 bei Paul Osterloh G.M.B.H. Leipzig. UAR Med. Fak. 532, k. P.

²⁸⁷ Eintrag: Curt Elze, Biografie, in: CPR.

Aus dieser Beschreibung Elzes scheint die Anwesenheit der Moulage in der Anatomischen Sammlung ein wenig mehr plausibel zu sein, da es sich bei ihr um eine makroskopische Darstellung einer pathologisch veränderten Anatomie eines Organs eines Säuglings handelt. Ebenso kann die Anwesenheit der Moulage im Kontext der didaktischen Ansprüche Elzes plausibel gemacht werden: „Die Rektoratsrede [Rostock, 1931] hielt er über ‚Die erzieherische Aufgabe der Anatomie‘, denn der Unterricht war ihm sehr wichtig. Er wollte den Hörern ‚ein lebendiges Bild vom Bau und Getriebe des menschlichen Körpers vermitteln‘.“²⁸⁸ Diese Einschätzungen lassen sich direkt auf eine gegenseitige Schenkung von Präparaten zwischen Moral, Direktor der Zahnklinik Rostock, und Elze um 1928/29 beziehen und als Kontext der Moulage verstehen:

Für die prachtvollen Präparate von den tuschegefüllten Wurzelkanälen wie für die mannichfachen Einzelstücke von Zähnen in verschiedenen Stadien der Wurzelbildung und Wurzelresorption sowie mit eröffneter Pulpenkammer mit den Eingängen in die Wurzelkanäle sage ich [Elzel, d. Verf.] Ihnen [Moral, d. Verf.] nochmals und ausdrücklich meinen Dank. Die Sammlung meines Institutes hat durch Ihre Zuwendungen eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren. All die Präparate haben mir in meiner Vorlesung grosse [sic!] Dienste geleistet und sollen es auch in künftigen Semestern tun. Bei den Studenten haben sie grosse [sic!] Bewunderung und eifrige Betrachtung gefunden, und ich darf hoffen, dass auch Sie in Ihrem Unterricht die so erworbenen Kenntnisse Ihrer Schüler verspüren werden.²⁸⁹

Elze bedankt sich seinerseits bei Moral mit einem anatomischen Präparat („Caninus in Querlage“), woraufhin sich Moral bedankt:

Für die liebenswürdige Übersendung des wundervollen Präparates sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Das Präparat ist mir insofern für den Unterricht sehr wertvoll, als ich an einem solchen viel besser als wie bei der Operation die Beziehungen zwischen Zähnen und Knochen zeigen und daraus die Operationstechnik ableiten kann.²⁹⁰

Als letzte Kontextinformationen zur Frage der Anwesenheit der Moulage in der Anatomie können die umliegenden Objekte in der aktuellen Sammlung genutzt werden. Es handelt sich hier um eine „Sammlung Zieglerscher Wachsmodele zur embryonalen Entwicklung und zur Entwicklung von Herz und Gehirn“²⁹¹. Auf dem vorderseitigen Schild zur Moulage steht die Diagnose „Sa.[rkom] der Vagina“, wobei makroskopisch die Tumorgroße imponiert. Die Klinik der Moulage bzw. der Patientin (halbes Jahr, s. u.) macht deutlich, dass die normale menschliche Entwicklung eine pathologische Entwicklung annehmen kann.²⁹² Damit bekommt die Moulage eine Bedeutung, die über ihre klinische Darstellung hinausgeht und

²⁸⁸ Ebd.

²⁸⁹ Moral an Elze, 26.01.1929, UAR Med. Fak. 513, k. P. Diese Schenkung erwähnt Elze im Jb. 1928 (s. o.).

²⁹⁰ Moral an Elze, 29.01.1929, ebd., k. P.

²⁹¹ „Rostocker Anatomische Sammlung“, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/sammlung/538>> (abgerufen: 23.11.2017).

²⁹² Vgl. „Die Ursache für die Entstehung von Weichteilsarkomen und seltenen Weichteiltumoren konnte bis heute nicht endgültig geklärt werden. Es wird vermutet, dass sie sich aus den Ursprungszellen des Bindegewebes (Weichteilgewebes) entwickeln. In der medizinischen Fachsprache nennt man diese Zellen ‚mesenchymale Stammzellen‘. *Die Entartung findet meist schon vor der Geburt statt.*“ (Herv. d. Verf.) Kube, Stefanie; Yiallourou, Maria: Weichteilsarkome und seltene Weichteiltumoren (Kurzinformation), URL: <https://www.kinderkrebsinfo.de/e9031/e10591/e77084/e66699/index_ger.html> (abgerufen: 06.12.2018).

einen interdisziplinären Diskurs eröffnet, wie er am Beispiel der Korrespondenz von Moral und Elze andeutungsweise erschienen ist.

Die Moulage nimmt im Kontext zu den Rostocker Moulagen eine besondere Stellung ein. Es ist die einzige Moulage, die noch im Originalzustand unversehrt existiert. Alle Informationen an ihr sind primäre Informationen ohne kriegsbedingte Beschädigungen und nachträgliche Veränderungen.²⁹³ Des Weiteren ist sie die einzige Moulage, für die ein Patientenne und ein bestimmtes Jahr bekannt sind.

Der Patientenne auf dem Schild lautet „Hildegard Kessler“. Das Alter wird mit „½ J.[ahr]“ angegeben. Es gibt eine „Todesanzeige an das Standesamt Rostock“, aus der geht hervor:

Im Universitäts-Krankenhaus zu Rostock ist verstorben: [...] Kind Hildegard Liselotte Annemarie Kessler. Alter: 1 Jahr – geb.[oren] 2. Oktober 1926 – Religion: ev.[angelisch] Geburtsort: Neustrelitz i/M. [Mecklenburg, d. Verf.] Beruf, Namen, Wohnort des [...] Vaters: Bahnwärter Karl Kessler, wohnhaft in Neustrelitz i/M. Bahnwärterhaus No. [Nummer, d. Verf.] 2. Am 24ten April 1928. nachmittags um 1 Uhr. Rostock, 26ten April 1928. Universitäts-Krankenhaus. I.[m] A.[auftrag] [Unterschrift:] Prestien. Todesursache: Krebsgeschwulst. [...] Geschwister oder nächster Verwandter: der Vater.²⁹⁴

Die Originalmoulage wurde demnach im März 1927 hergestellt, die Kopie dieser Moulage, entsprechend des Jahres auf dem Schild: 1928. Der Auftrag zu ihrer Herstellung erfolgte damit sehr wahrscheinlich im Zusammenhang des Todes des zweieinhalb jährigen Kindes und lässt sie als ‚Vorher-Moulage‘ erscheinen, die deshalb nach einer ‚Nachher-Moulage‘ oder ‚Nachher-Fotos‘ fragen lässt. Insofern kontextualisiert die Todesanzeige die Moulage in eine ‚Geschichte des Lehrfalles Hildegard Kessler‘, die in die Chirurgische Klinik verortet werden kann.²⁹⁵ Die Geschichte dieses Lehrfalles ließe sich anhand der Geschichte des Sarkoms (Diagnostik, Therapie, Prognose) weiter rekonstruieren. An ihr ließe sich auch der fachliche Zusammenhang von Dermatologie (histopathologische Diagnostik) und Chirurgie (Operation und Bestrahlung) darstellen.²⁹⁶

Die Objektinformationen unterstützen die Annahme der Kopien-Herstellung der Moulage im Jahr 1928. Die Schriftart Grotesk, in der Kaltschmidts Name gedruckt worden ist, verweist auf die Herstellung nach 1926/27. Die Messingnägel beim Einband und Namensschild

²⁹³ Zur Auslagerung der Anatomischen Sammlung im zweiten Weltkrieg: „Zur Sicherstellung der wertvollen Forschungs- und Unterrichtsmaterialien wurden weitere Apparate, Bücher und Sammlungspräparate in den Luftschutzraum des Erdgeschosses untergebracht. Außerdem wurden Ende März (20.03.44) entbehrliche und versandfähige Teile der Anatomischen Sammlung [...] in Kisten verpackt auf das Land verlagert [...]“ Jb., 17.06.1944, S. 1, UAR Med. Fak. 568, k. P.

²⁹⁴ AHR 2.1.26. Sammelakte C 075 Nr. 522/1928. Eine Anfrage beim Stadtarchiv Neustrelitz vom 19.09.2018 zu weiteren biografischen Quellen zur Familie Kessler ging mit Verweis auf Fristen für Geburtsurkunden leer aus.

²⁹⁵ Die Chirurgische Klinik war 1928 Teil des Universitäts-Krankenhauses. Von den sechs in der Anatomie vorhandenen Moulagen ist die Herkunft bei zwei Moulagen aus der Chirurgischen Klinik auf den Diagnoseschildern als sekundäre handschriftliche Information angegeben. Siehe hierzu die geplante Veröffentlichung von Hiepe und Dahlke.

²⁹⁶ Vgl. Richter, Wilhelm: Dermatologie und Chirurgie. Darstellung der Grenzgebiete für die Praxis, Leipzig 1936, S. 412 ff.

stimmen nicht mit den Eisennägeln der Wiener Kaltschmidt-Moulagen überein, die vermutlich sehr früh im Jahr 1928 hergestellt worden sind. Die Rostocker Moulage mit der hist. Nr. 1417 hat dagegen Messingnägeln (Herstellungsjahr 1931²⁹⁷), jedoch stimmt deren Messing-Haken nicht mit dem Eisen-Haken der Anatomie-Moulage überein, der wiederum bei den Wiener Moulagen vorkommt. Somit ist die Moulage eher später im Jahr 1928 hergestellt worden.²⁹⁸ Eine Besonderheit ist das Diagnoseschild. Es ist handschriftlich, mit Reißzwecken auf den Holzträger befestigt und enthält neben der Diagnose auch Patienteninformationen. Diese Praxis erinnert an die Schilder der Bonner Kaltschmidt-Moulagen der Jahre 1913-1916 (s. Spalte „Kontextquelle“, Tab. 10 i. A.) und ist damit als anachronistisch zu werten. Der Grund mag vielleicht in der einmaligen Kopie liegen, ohne dass andere Moulagen kopiert worden wären.

Die genaue Datierung dieser Moulage ist für die Rostocker Sammlungsgeschichte einzigartig. So, wie sich die Moulage materiell zeigt, stellt sie den ‚State of the Art‘ im Atelier von Kaltschmidt ab April 1928 dar.

5.1.5 Rekonstruktion der historischen Moulagenanzahl und Produktionsphasen

Die Gesamtzahl der Moulagen ist nur in einer Quelle, Wulffs Dissertation von 1945, belegt. In einer Aufzählung von zerstörten Beständen der Hautklinik beziffert Wulff die Moulagensammlung mit „über 3000 Moulagen“.²⁹⁹ Eine zweite Zahl von 300 Moulagen ist für das Jahr 1914, nach der ersten Produktionsphase (s. u.), durch Frieboes belegt.³⁰⁰ Neben dem Quellenbeleg von 3000 Moulagen gibt es die Objektinformation der hist. Nr., die als fortlaufende Nr., entsprechend die Anzahl der Moulagen repräsentiert. Die höchste hist. Nr. lautet 1745. Die Verteilung der Nrn. ist relativ gleichmäßig.³⁰¹ Ist Wulffs Zahlenangabe eventuell eine Fehlangabe und meinte sie tatsächlich über 2000 Moulagen wie die hist. Nr. 1745 und die Nummernverteilung vermuten lassen? Alternativ ist denkbar, dass die Moulagen mit höherer Nummerierung komplett zerstört worden sind. Diese Annahme ist historisch eher weniger wahrscheinlich (s. Kap. 8.1.2. u. 8.2.2).

Insofern soll mit beiden vermuteten Gesamtzahlen (2000 u. 3000 Moulagen) die Verteilung

²⁹⁷ Siehe Tab. 6, i. A. Die Jahresschätzung beruht auf der Diskussion über die Anzahl der jährlich hergestellten Moulagen (s. folgendes Kap.).

²⁹⁸ Die aufgezählten Informationen verweisen sammlungsgeschichtlich auf den kontinuierlichen Wechsel des Herstellungsmaterials Eisen zur nicht rostenden Legierung Messing.

²⁹⁹ Wulff 1945, S. 69.

³⁰⁰ Frieboes, Walter: [Nachruf:] Max Wolters, in: Dermatologische Zeitschrift, Bd. 21, Berlin 1914, S. 663.

³⁰¹ Es gibt fünf Hunderterreihen, die nicht vorkommen (300er, 400er, 700er, 900er, 1100er), bei sechs Reihen kommt einmal ein Objekt vor, bei vier Reihen zwei, bei drei Reihen drei und in der 1700er-Reihe sogar vier Objekte. Auffallend ist, dass fast die Hälfte der Objekte ab der 1300er-Reihe vorkommt. Historisch sind die Moulagen aus den Trümmern gesammelt worden (s. Kap. 8.2.1 u. 8.2.3.1), was diese Verteilung erklären kann.

der Moulagen unter der Annahme der gleichmäßigen Produktion³⁰² dargestellt werden.

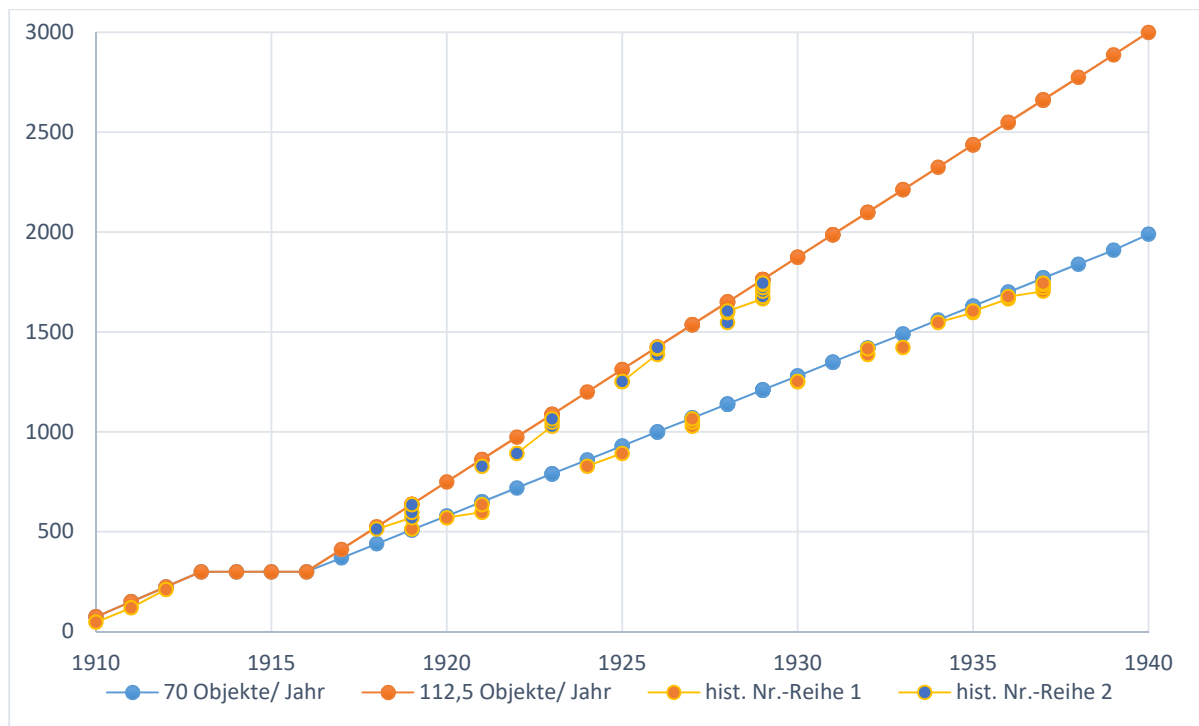


Abb. 34: Entwicklung Moulagenanzahl anhand von Szenarien (Gesamtzahl Moulagen: 2000 u. 3000) unter der Hypothese der gleichmäßigen Produktion (lineare Entwicklung).

Für 2000 Moulagen hätten 70 Stück und für 3000 Moulagen 112,5 Stück im Jahr produziert werden müssen. Zum historischen Vergleich kann das Moulagen-Atelier von Karl Henning (1860-1917) in Wien herangezogen werden. Henning soll über 3000 Moulagen hergestellt haben, wobei für sein Atelier eine jährliche Zahl von 100 Moulagen angesetzt worden sei – die höchste belegte Zahl ist 108.³⁰³ Der Mouleur Otto Vogelbacher (1869-1943) soll in 30 Jahren für die Freiburger Hautklinik 1200 Moulagen hergestellt haben,³⁰⁴ was die jährliche Herstellung von 40 Moulagen bedeutet hätte. Wahrscheinlich wird er dabei zeitweise bis zu 75 Moulagen im Jahr produziert haben.³⁰⁵ Die Zahlen im Diagramm spiegeln bereits für 2000 Moulagen ein so hohes Leistungsniveau wieder, dass es Vogelbacher nicht erreicht hat, und für 3000 Moulagen eine Grenze berührt, so dass diese Leistung selbst für Henning nur vermutet werden kann. Kaltschmidt hat, nach Wulff, den „Hauptbestandteil“ (80%) der

³⁰² Für eine gleichmäßige Produktion spricht historisch, dass Kaltschmidt und Krug an der Hautklinik angestellt waren und in einem Atelier bzw. Labor kontinuierlich Moulagen produzieren konnten.

³⁰³ Portele 1977, S. 8. Für Karl Henning sind in der Wiener Sammlung 1570 Moulagen der Jahre 1890-1917 belegt. Ebd., S. 74. Portele schätzt die Leistung Hennings mit doppelt so vielen Moulagen ein, was, für die 28 Jahre, durchschnittlich 112 Moulagen im Jahr ausgemacht hätten.

³⁰⁴ Barlag 1992, S. 9.

³⁰⁵ Barlag verzeichnet die datierten Moulagen nach Herstellungsjahren und dokumentiert für Vogelbacher (1905-1935) eine Stückzahl bis zu 37 Moulagen, bei einem Median von 18 Moulagen. Ebd., S. 154. Die Gesamtzahl der hier dokumentierten Moulagen ist 595, was der Hälfte, der von Barlag genannten 1200 Moulagen, entspricht. Somit können die Zahlenangaben verdoppelt werden, um statistische Orientierungszahlen zu bekommen. Folgend kann Vogelbacher bis zu 75 Moulagen im Jahr, bei einem Median von 36 Moulagen, hergestellt haben.

Sammlung hergestellt,³⁰⁶ der für ihre zweite Arbeitsphase 1916-1935 (20 Jahre) 1300 zu 2100 Moulagen oder 65 zu 105 Moulagen pro Jahr entsprechen.³⁰⁷ Für Krugs Arbeitsphase 1935-1940 (sechs Jahre) sind die entsprechenden Zahlen 400 zu 600 Moulagen, oder 67 zu 100 Moulagen, pro Jahr. Auch hier sind die Zahlen, besonders 120 für Kaltschmidt und schon 67 für den ungelernten Krug, als unrealistisch einzuschätzen, sodass von Wulffs Angabe über 3000 Moulagen nicht weiter ausgegangen werden kann.

Die Objektinformationen grenzen die Überlegungen zu den jeweiligen Anteilen der beiden Mouleure bei 2000 Moulagen weiter ein. Dabei hilfreich ist der Namensschildwechsel von Kaltschmidt zu Krug ab der hist. Nr. 1705. Dieser verweist auf den Herstellerwechsel. Demnach hätte Kaltschmidt 1600 bis 1700 (80-85%) und Krug 300 bis 400 (15-20%) Moulagen hergestellt. Das wäre für Krug, mit mindestens 50 Moulagen Jahresproduktion, immer noch hoch angesetzt. Die Objektinformation zur Anbringung des Glasaufsatzes stellt diese Rechnung nun weiter in Frage, da alle Aufsätze mit Krugs Namensschild geöffnet und nachträglich versiegelt worden sind. Damit besteht die Hypothese, dass selbst noch die Moulage hist. Nr. 1745 von Kaltschmidt hergestellt und später von Krug bearbeitet worden ist (s. Kap. 7.3.4). Unter der Annahme, dass Kaltschmidt 1750 Moulagen (87,5%) hergestellt hat, hätte Krug durchschnittlich 40 Moulagen im Jahr hergestellt und Kaltschmidt entsprechend 72,5 Stück (korrigierte Diagramm, Abb. 35).

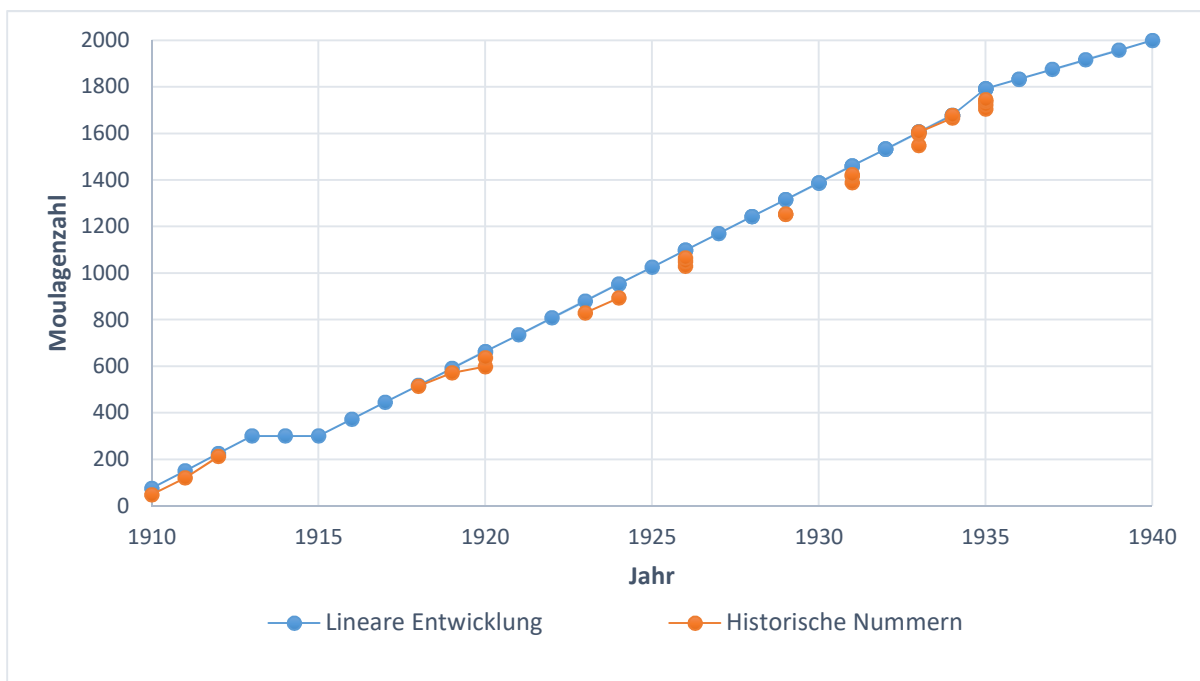


Abb. 35: Entwicklung der Moulagenanzahl.

Es lassen sich drei Phasen des Sammlungsaufbaus unterscheiden. In der ersten Phase (1909-

³⁰⁶ Wulff 1945, S. 53. Die Angabe 80% ist meine Annahme und ist im Vergleich zum Diagramm (Abb. 34), eine neue Variable, die eingerechnet wird.

³⁰⁷ Die Berechnung lautet: $(3000 \text{ Moulagen} \times 80/100) - 300 \text{ Moulagen} = 2100$. $2100/20 = 105 \text{ Moulagen/Jahr}$.

1912) hat Kaltschmidt sehr wahrscheinlich 200 Moulagen hergestellt, was bei vier Produktionsjahren etwa 50 Moulagen im Jahr entspricht.³⁰⁸ Die restlichen 100 Moulagen sind eingekauft worden (s. Tab. 17, i. A.). Die zweite Phase (1916-1935) ist durch das kontinuierliche Anwachsen der Sammlung gekennzeichnet, das durch Kaltschmidts Anstellung als Mouleurin begründet ist. Historisch werden die jährlichen Stückzahlen variieren. In den Jahren 1916-1919 hat Kaltschmidt vermutlich weniger Moulagen hergestellt (50 Moulagen im Jahr), da sie gleichzeitig für Frieboes mikroskopische Zeichnungen und Fotografien angefertigt hat.³⁰⁹ Nach dieser Phase hat Kaltschmidt vermutlich die jährliche Produktion auf über 50 Moulagen gesteigert. Mit der Veröffentlichung der Moulagen in den Atlanten von Frieboes (1924, 1928 u. 1930) liegt der Fokus nun ganz bei den Moulagen, sodass für diese Zeit ein Anstieg der Produktion über 100 Moulagen im Jahr angenommen werden kann. In den folgenden Jahren mag Kaltschmidt das Niveau mit 75 Moulagen im Jahr gehalten haben, bis sie „im Alter von 70 Jahren ihr künstlerischen Werkzeug aus der Hand legen musste.“³¹⁰

Die dritte Phase (1935-1940) ist durch Kurt Krug gekennzeichnet. Ohne Vorerfahrung, aber schon gleich als Mouleur angestellt, hat er vielleicht ein Jahr gebraucht, um brauchbare Moulagen herzustellen. Dieses qualitative Niveau hat er auch erreicht, wofür die Dauer seiner Anstellung, Brills Attest seiner „Kennerschaft“ aus dem Jahr 1938 (s. Kap. 6.1.7), Wulffs Erwähnung seiner Arbeit und schließlich Krugs Selbstauskunft (s. Kap. 7.3.1) sprechen. Wulff erwähnt, dass Krug neue Moulagen und „Nachbildungen“ hergestellt hat.³¹¹ Die Objektinformationen verweisen nur auf seine Nachbildungen, weshalb im Diagramm auch keine historische Nummer in seine Arbeitsphase fällt.³¹² Aus diesem Grund kann nur darüber spekuliert werden, wie viele neue Moulagen Krug eigentlich hergestellt hat. Die aktuelle Vermutung liegt bei 40 Moulagen im Jahr, mit einer kontinuierlichen Steigerung der Jahresproduktion.

Die Moulagen mit ihren hist. Nrn. verteilen sich entlang der Linie, womit sie erstmalig einem

³⁰⁸ Historisch sind in den Jahresrechnungen für zwei Jahre (1910/11 u. 1911/12) jeweils 100 Mark für Kaltschmidts Moulagenherstellung dokumentiert. Allerdings hat Kaltschmidt 1908 mit dem Abformen angefangen und es vermutlich bis in die erste Jahreshälfte 1912 fortgesetzt (s. Kap. 6.1 u. 6.3). Die Begründung der Sammlung datiert Wulff auf das Wintersemester 1908/09. Wulff 1945, S. 72.

³⁰⁹ Diese sind in Frieboes' „Grundriß der Histopathologie“ 1919 und, in zweiter Auflage, 1921 erschienen. Insgesamt sind 66 farbige und sechs s/w-Zeichnungen sowie 62 Fotografien (Mikrophotogramme) abgebildet. Frieboes schreibt über Kaltschmidt in seinem Vorwort: „Zu danken habe ich hier auch meiner Mitarbeiterin, Frl. A. KALTSCHMIDT, die in unermüdlicher Arbeit und mit seltenem Verständnis die bunten Zeichnungen und Mikrophotogramme für den Grundriß angefertigt hat.“ Frieboes 1919, S. VI.

³¹⁰ Wulff 1945, S. 53. Hier irrt sich Wulff, da Kaltschmidt 62 Jahre alt war (s. Kap. 7.1.3). Sie verdeutlicht aber mit der erhöhten Altersangabe das altersbedingte Ende ihrer Arbeit. In Zahlen heißt dies, dass die jährliche Produktion gesunken sein könnte.

³¹¹ Ebd.

³¹² Die Überlegungen zu dieser Frage werden in Kap. 7.3.4 diskutiert.

konkreten Herstellungsdatum zugeordnet werden können. Bisherige Erkenntnisse zu einzelnen Moulagen können somit überprüft werden, wie die Moulage mit der hist. Nr. 1029 im Kontext der Hamburger Moulagen-Bestellung 1926/27, die auch statistisch dem Jahr 1926 zugeordnet ist (Abb. 35, s. o., s. a. Tab. 6, i. A.). Der Materialwechsel von Eisen- zu Messingnägeln beim Stoffeinband u. Namensschild hat sich bei der Rostocker Anatomie-Moulage mit dem Jahr 1928 bereits vollzogen. Statistisch fällt in dieses Jahr keine Rostocker Moulage zum Vergleich. Doch die Moulage mit der hist. Nr. 1252-53 (ein Jahr später: 1929), hat sehr wahrscheinlich ebenfalls schon Messingnägeln.³¹³

Andererseits eröffnen sich neue historische Kontexte. So fällt die Moulage mit der hist. Nr. 1604-05 in das Jahr 1933. Einmalig in der Sammlungsgeschichte ist, dass für diese Moulage gleich drei Direktoren als Auftraggeber in Frage kommen: Frieboes, der Oktober 1932 an die Charité gewechselt ist, Hermann Nagell (1895-1969),³¹⁴ der bis September 1933 kommissarisch die Klinik leitet, und Brill, der im Oktober 1933 das Direktorat übernimmt. Im Jahr 1937 ist diese Moulage dann im Atlas von Zieler zu sehen und im Vorwort dankt Zieler Brill für die Überlassung.

³¹³ Vermutlich hat auch schon die Moulage mit der hist. Nr. 1252-53 Messingnägeln, jedoch gibt es von ihrer historischen Ansicht nur ein s/w-Foto, auf dem die Nägel leicht gewölbt und spiegelnd zu sein scheinen (UHK 99, s. Nr. 13, Tab. 1, i. A.). Diese Materialität spricht nicht für die Eisennägeln, dagegen aber für die Messingnägeln. Ihr geschätztes Herstellungsjahr ist 1929 (s. Tab. 6, i. A.).

³¹⁴ Scholz 1999, S. 343.

5.2 Beschreibung und historische Kontextualisierung der weiteren Lehrmittelbestände

5.2.1 Lehrmittelbestände

5.2.1.1 Tafeln

In der Dermatologischen Lehrmittelsammlung gibt es zwei Tafelsammlungen, die entsprechend ihrer materiellen Objektinformationen, zwei deutlich unterscheidbare Tafelgruppen bilden. Im Folgenden werden die materiellen Objektinformationen, ihre Bearbeitung, Verwendung und historische Einordnung betrachtet.

Die erste Tafelsammlung „Wolters/Frieboes“ umfasst zehn Tafeln (UHK 76-85, s. Bilderreihe, Tab. 13, i. A.).³¹⁵ Die Tafeln sind etwas größer als das Din-A-4-Format und haben eine feste Pappe als Materialgrundlage. Die Ränder sind mit schwarzem, grifffestem Leinenband beklebt. Vorderseitig sind hauptsächlich Papierblätter im Din-A-4-Format und, in geringerer Zahl, ausgeschnittene Abbildungen von Moulagen, Zeichnungen, syphilitischen Haut- und Zahnerkrankungen sowie mikroskopischen Aufnahmen des Syphiliserregers dargestellt. Zudem lassen sich der Stempel der Rostocker Hautklinik, bei fehlender gedruckter Diagnose, die handschriftliche Diagnose und handschriftliche Nummern finden (Bsp., Abb. 36).



Abb. 36: Tafelbeispiel mit Detailvergrößerungen der Tafelsammlung „Wolters/Frieboes“.

Die Tafelrückseiten sind mit leerem Papier beklebt, worauf, vermutlich aus didaktischen Zwecken, handschriftliche Nummern zur Gruppierung der Syphiliserkrankungen verzeichnet sind.³¹⁶ Bei vier Tafelrückseiten sind außerdem ausgeschnittene Erläuterungstexte aufgeklebt.

³¹⁵ In diesem Kapitel werden die zehn Tafeln UHK 76-85 bearbeitet. Allerdings wurden zum Abschluss dieses Kapitels weitere elf Tafeln (UHK 287-297) entdeckt, die in den materiellen Objektinformationen mit den o. g. zehn Tafeln identisch sind. Insofern sind die Forschungsergebnisse übertragbar. Die Tafel UHK 297 wird zudem als Abbildung in diesem Kapitel verwendet (s. u. Abb. 37).

³¹⁶ Alle Tafeln haben Nummern, die materiell gleich sind (schwarze Tintenhandschrift), was auf die Beschriftung durch eine Person verweist. Von den Nummern gibt es meist drei auf jeder Tafel (arabisch-römische, arabische und arabisch-alphabetische Nummernreihe) von denen zwei stets durchgestrichen sind, weil sich wohl die Nummerierungskriterien geändert haben. Letztlich verbleiben viermal die Nr. 2a, zweimal die Nr. 1a, einmal die Nr. 1b, zweimal die Nr. 2b und einmal fehlt die Nummer. Es handelt sich bei diesen Nummern also nicht um Inventarnummern, sondern um Gruppennummern. Die Nr. 2a codiert die Syphilis congenita, die Nr. 2b das congenital syphilitische Gebiss, die Nr. 1a die Syphiliserreger im Mikroskop und den vermutlichen Ausstrichort, das Ulcus, die Nr. 1a die syphilitische Sklerosis (von der es allerdings nur eine Tafel gibt). Dazu stimmt deren Nr. 7, im Vergleich mit der durchgestrichenen arabischen Nummernreihe, mit den Nrn. 2a und 2b, die Nr. 1 mit

Die zeitliche Einordnung der Tafeln erfolgt über die Atlanten (Quellen der Abbildungen) und die Stempel (Tab. 13).³¹⁷

Tafel	Atlas	Stempel
UHK 76, 77	Julius Engel-Reimers, Die Geschlechtskrankheiten, Hamburg 1908.	„Wolters“
UHK 78	Walter Frieboes, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Bd. II, Leipzig 1928.	„Frieboes“
UHK 79	Karl Zieler; Eduard Jacobi, Hautkrankheiten, Berlin/Wien 1924 [oder 1928].	„Frieboes“
UHK 80	Eduard Jacobi, Hautkrankheiten, Supplement, Berlin/Wien 1906.	„Wolters“
UHK 81	Eduard Jacobi, Hautkrankheiten/Venerische Krankheiten, Berlin/Wien 1904.	„Wolters“
UHK 82-85	Ferdinand Zinsser, Syphilis, Berlin/Wien 1912.	„Wolters“

Tab. 13: Einteilung der Tafelsammlung „Wolters/Frieboes“ nach Atlanten.



Abb. 37: Tafel um 1931 (UHK 297). auf Karton gezogen, sondern die Abbildung und ihr Text

Um die Tafeln mit Leinenband einzubinden, hätten sie zunächst aus dem gebundenen Atlanten entfernt werden müssen, wenn sie nicht bereits als loser Tafelsatz beim Verlag bestellt worden sind.³¹⁸ Die Bearbeitung der Tafeln wird sehr wahrscheinlich an der Klinik erfolgt sein. Darauf verweisen nicht nur die Objektinformationen,³¹⁹ sondern auch Frieboes im Jahr 1931:

Von Bildern, die dem Sinne nach der Bücherei zuzurechnen sind, sind nur auf Karton gezogene Krankheitsabbildungen [Tafeln, d. Verf.] vorhanden, die entsprechend dem Wert der zerschnittenen Atlanten einen Wert von 350.- bis 400.-R[eichs]m[ark] ausmachen.³²⁰

Die Tafel in Abb. 37 entspricht der Beschreibung am deutlichsten, denn hier wurde nicht ein ganzes Tafelblatt

1a und Nr. 2 mit 1b überein. Alle diese Nummern codieren die Folgen der Syphiliserkrankungen in bestimmten Gruppen, ohne, dass das eine genaue Kriterium der Gruppierung klar wird. Deshalb muss vielmehr davon ausgegangen werden, dass die Gruppierung heuristisch (und nicht nosologisch oder epistemologisch) erfolgt ist (z. B. Ausstrich und Ausstrichort in Gruppe 1a). Historisch mag diese Art der Gruppierung didaktischen Zwecken für den Lehrunterricht gedient haben.

³¹⁷ Nicht immer steht die Atlas-Quelle auf der Tafel, wie bei UHK 82-85. Hier hat die Sichtung des Bestandes der UB Rostock geholfen, die in diesem Fall zum Zinsser-Atlas führte. Jacobi und Zieler, die mehrere Auflagen eines Atlanten herausgegeben haben (s. u. im Fließtext), konnten über Änderungen in der Bezeichnung und der Nummerierungen zugeordnet werden: „N[umer]o.“, „Fig.[ur]“, nur Nummer, Schriftgröße, Tafelnummerierung mit arabischen oder römischen Zahlen, mit oder ohne Bezeichnung: „Tab.“[ula] oder „Tafel“. Der Zieler-Jacobi-Atlas von 1928 konnte vom Verf. nicht recherchiert werden. Die Stempel differenzieren sehr gut sichtbar zwischen dem ersten Direktor Wolters (1902-1914) und dem zweiten Direktor Frieboes (1914-1932).

³¹⁸ Die Jr. von 1904/05 hat für die Bibliothek der Abteilung „Haut- und Geschlechtskrankheiten“ am Universitätskrankenhaus einen Atlas ausgewiesen: „Fr. Pietzcker-Tübingen, für 1 Atlas 120M[ark]“, der vermutlich dem Jacobi-Atlas zur Tafel UHK 81 entspricht. Dieser Atlas fehlt an der UB Rostock und kann eventuell als Tafelsammlung genutzt worden sein. Interessanterweise weist die Jr. auch eine „Kartenkiste“ für zehn Mark aus, in die Wolters seine Tafeln gleich hätte einsortieren können. LHAS 1934, S. 66.

³¹⁹ Zum einen verweist die Verarbeitung des Einbands darauf, die grundsätzlich sauber, aber nicht maschinell einheitlich in der Breite der Klebefläche ist und teilweise Tafelinformationen überklebt. Zum anderen ist diese Einbindung wohl später, vermutlich erst unter Frieboes, erfolgt, da das Einbandmaterial und das Pappmaterial einheitlich für die Wolters- und Frieboes-Tafeln (fast 25 Jahre) sind. Dies spricht entweder für eine Konvolut-Einbindung der Wolters-Tafeln oder für eine kontinuierliche Einbindungspraxis an der Klinik. In beiden Fällen käme Kaltschmidt als ‚Einbinderin‘ in Betracht. Die o. g. Jr. von 1904/05, aber auch die Jahresrechnungen der folgenden Jahre (bis 1914/15 möglich) weisen keine weiteren Informationen für Tafel-Einbände auf, während regelmäßig das Einbinden der Journale dokumentiert wird. Vgl. LHAS 1934-1944.

³²⁰ Frieboes an Regierungsbevollmächtigten UR, 06.06.1931, LHAS 1965, k. P.

ausgeschnitten und aufgeklebt. Die Abbildung ist dem Ergänzungsband zu Frieboes' Atlas aus dem Jahr 1930 entnommen worden.

Die hier untersuchten Tafeln sind nur ein Ausschnitt des eigentlich viel größeren Tafelwerkes, die zunächst Wolters und dann Frieboes angeschafft haben.³²¹ Besonders für Wolters, der zunächst auf das Lehrmaterial der Moulagen verzichten musste (s. Kap. 6.1), müssen sie in der Lehre eine stärkere Bedeutung gehabt haben.³²²

Die zweite Tafelsammlung „Brill“ ist deutlich größer und umfasst 75 Tafeln mit 143 Abbildungen (UHK 1-75, s. Bilderreihe, Tab. 14, i. A.). Die Tafeln liegen ebenfalls im DIN-A-4-Format vor. Ihr Material ist helle, stabile Pappe. Sie ist überwiegend mit ausgeschnittenen Abbildungen von Moulagen und teilweise mit (echten) s/w-Fotografien und farbigen Abbildungen, von überwiegend mikroskopischen Zeichnungen, einseitig beklebt (Abb. 38).³²³

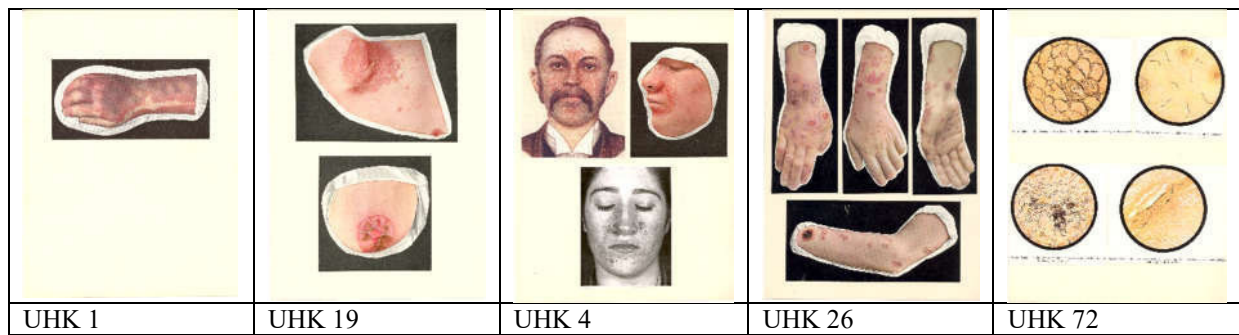


Abb. 38: Tafelbeispiele der Tafelsammlung „Brill“.

Je Tafel sind bis zu vier der o. g. Darstellungsmedien (Drucke oder Fotos) verwendet worden. Ihre ausgewogene Anordnung, im Verhältnis zum Format der Tafel, verweist auf einen Herstellungsschritt, d. h. die einzelne Tafel ist schon vom Ergebnis her geplant und hergestellt worden. Im Vergleich zur obigen Tafelsammlung sind alle Abbildungen ausgeschnitten worden, sodass nur die Moulage auf schwarzem Hintergrund sichtbar ist. Kontextinformationen, wie Nummern und Diagnosen, fehlen.³²⁴ Nicht beschriftete Tafelblätter konnten wohl bei den Verlagen bestellt werden (Abb. 39).

³²¹ Darauf verweist die rückseitig durchgestrichene Nummer der arabischen Zahlenreihe (FN 316, s. o.). Die Nr. 7 hat nach dem Trennzeichen:) eine fortlaufende Nummer: 1, 2, 7, 12, 14, 16 und 23.

³²² Auch wenn der aktuelle Tafelbestand zu klein ist, um repräsentativ zu sein, fällt die Verteilung zwischen Wolters und Frieboes (8:2) doch deutlich auf. Unter Hinzuziehung der neu entdeckten elf Tafeln (UHK 287-297) bleibt die Verteilung gleich (16:5).

³²³ Es handelt sich um genau 112 Moulagenabbildungen, 13 echte s/w-Fotos und eine Abbildung einer Farbzeichnung. Bei zwei weiteren Abbildungen (UHK 37) kann nicht klar unterschieden werden, ob sie Moulagen abbilden, bei denen nur der weiße Einband geschwärzt wurde oder colorierte Fotografien oder grafisch sehr gute Farbzeichnungen. Daneben gibt es Abbildungen von sechs farbigen Zeichnungen von Mikrophotogrammen, eine Dunkelfeldabbildung, vier Abbildungen von Mikrophotogrammen und fünf Abbildungen mit Modellzeichnungen.

³²⁴ Dies gilt nicht für die s/w-Fotos, da sie als Originale nicht durch Dritte (Verlage) bearbeitet werden konnten.



Abb. 39: Tafelblätternvorlagen für die Tafelsammlung „Brill“.

Die Abbildungen sind verschiedenen Quellen entnommen worden. Die Hauptgrundlage bildet der von Karl Zieler (1874-1945) in sieben Auflagen (1924-1944) herausgegebene Atlas für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Dessen Bildmaterial beruht wiederum auf dem in sieben Auflagen (1903-1920) herausgegebenen Atlas von Eduard Jacobi (1862-1915).³²⁶ Zieler bearbeitet dieses Material durch Hinzufügung neuer Abbildungen und durch Austausch oder Entfernung alter Abbildungen.³²⁷ Auch die Reihung der Bilder und deren Formate werden bearbeitet. Die Rostocker Tafelsammlung bildet diesen Prozess vermutlich bis zur dritten Auflage 1934 ab.³²⁸ Eine weitere Abbildungsquelle ist das unter Karl Zieler und Leopold Arzt ab 1933 herausgegebene Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten.³²⁹ Die Quellen für sechs Abbildungen sind unbekannt. Die Fotografien sind Originale oder Abzüge.

Gerade die Verwendung von s/w-Fotografien, zusammen mit Farbabbildungen bei fünf Tafeln (eine Tafel hat nur s/w-Fotos), widerspricht dem Atlas von Zieler, in dem nur farbige

³²⁵ Diese Tafelblätter liegen lose, hinten im Atlas von Frieboes (1928, Bd. 2). Dieser Atlas war Teil des ehemaligen Bestandes der Rostocker Hautklinik und ist jetzt im Bestand der UB Rostock. Darauf verweist der Stempel der Hautklinik Rostock auf der Deckseite. Außerdem verweist er auch auf die Zeit der 1920er Jahre. Das Papier der Tafelblätter ist viel dünner als das der Tafeln in den Atlanten und es entspricht der Papierdicke der Abbildungen der Rostocker Tafeln.

³²⁶ Von den 112 Moulagenabbildungen lassen sich grundsätzlich 107 der Erstauflage (1924) von Zieler zuordnen. Bei der Auswahl der Abbilder gibt es zudem keinen Unterschied zum Jacobi-Atlas in 5. u. 6. Auflage (1913 u. 1918). Die 7. Auflage (1920) wurde nicht eingesehen.

³²⁷ Zieler untertitelt seine 3. Atlasauflage von 1934 „Auf der Grundlage Prof. Jacobis Atlas der Hautkrankheiten“. In der 4. Auflage von 1937 schreibt er dezidiert: „unter Benutzung von 210 unveränderten Bildern aus Jacobis Atlas der Hautkrankheiten 5.-7. Auflage (1913-1920)“. Jacobis Atlas umfasste zu den genannten Auflagen 266 Bilder.

³²⁸ Die Abbildung der Tafel UHK 15 gibt es in diesem Format nur im Jacobi-Atlas, im Zieler-Atlas dann nur noch als Ausschnitt. Die Abbildung von UHK 60 kommt zwar im Jacobi-Atlas vor, hat jedoch das Format im Zieler-Atlas 1924. Die obere Abbildung von UHK 18, die von UHK 21 und die untere Abbildung von UHK 52 kommen im Jacobi-Atlas und Zieler-Atlas 1924 vor, fehlen dann aber im Zieler-Atlas 1934. Die obere Abbildung von UHK 18 kommt im Zieler-Atlas 1934 vor. Die obere von UHK 69 kommt im Zieler-Atlas 1934 vor, wird dann aber durch eine ähnliche Moulage im Zieler-Atlas 1937 ausgetauscht.

³²⁹ Zwei Abbildungen (UHK 3 u. 38) können hier gefunden werden: Arzt, Leopold; Zieler, Karl (Hrsg.): Die Haut- und Geschlechtskrankheiten. Bd. 2, Berlin/Wien 1935, Taf. 23 u. 24. Die Abbildungen von UHK 72-75 finden sich in: Arzt; Zieler (Hrsg.): Die Haut- und Geschlechtskrankheiten. Bd. 4, Berlin/Wien 1934, Taf. 1-3. Bei den Abbildungen handelt es sich sehr wahrscheinlich um Aus-Schnitte aus den Originallieferungen, die ab 1933 in 25 Lieferungen verkauft wurden. Diese wurden in fünf Bänden nochmals herausgegeben. Vgl. Mulzer, Paul: [Bücherbesprechung:] Die Haut- und Geschlechtskrankheiten, Lieferung 1 u. 2. [...] Herausgeg.[eben] v.[on] L. Arzt-Wien u. K. Zieler-Würzburg, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 77, 1933, S. 1361.

Die o. g. Bände gehörten ursprünglich in die Bibliothek der Hautklinik, da sie Stempel der Hautklinik enthalten. Die Praxis kann so gewesen sein, dass die Lieferungen an eine Privatperson gegangen sind, die Abbildungen ausschneiden konnte, während die Bände über den Bibliotheksetat finanziert worden sind.

Moulagen vorkommen. Diese Beobachtung entspricht Atlanten, wie von Moral oder Frieboes der 1920er und Anfang der 1930er Jahre, in denen unterschiedliche Darstellungsmedien und Inhalte verwendet werden – neben Moulagen auch Aufnahmen von Patienten und mikroskopischen Präparaten.

Auf die Tafelrückseiten sind, handschriftlich mit Bleistift, die Diagnosen oder kurze nosologische Beschreibungen und Nummern geschrieben worden (s. Diagnosen, Tab. 15, i. A.). Die Handschrift der Diagnosen ist fast durchgängig einheitlich. Die Handschrift der Nummerierung ist eine andere und es scheint, als sei sie der Diagnose hinzugesetzt.³³⁰ Eine Tafel hat weder Nummer noch Diagnose, zudem fehlt einmal die Diagnose und zweimal ist sie korrigiert oder hinzugefügt worden (Abb. 40).

<i>Retothelzarkom. Lymphknoten 22c/4</i>	<i>Peuplignis fleckig 6/6</i>	<i>Cornu cutaneum 22c/2</i>
UHK 8	UHK 14	UHK 47

Abb. 40: Handschriftliche Diagnosen auf den Rückseiten der Tafelsammlung „Brill“.

Somit ist es sehr wahrscheinlich, dass, in einem ersten Schritt, die Diagnosen aufgeschrieben und, in einem zweiten Schritt, die Nummern hinzugefügt worden sind. Die Nummerierung bildet die Gruppierung der Diagnosen als Zahlencode ab.³³¹ Ihre Funktion der nosologischen Ordnung wird in der klaren, zeichenvermittelten Abgrenzung zwischen den Gruppen (1, 2, 3 usw.) und innerhalb der Gruppen (1/1, 1/2, 1/3 usw.) deutlich.³³² Die Tafelsammlung hat noch eine überwiegend vollständige, nosologische Ordnung.³³³ Die zahlreichen Lücken in der Nummerierung verweisen aber darauf, dass die Sammlung wohl mindestens doppelt so groß gewesen sein muss.³³⁴ Die Lücken sind insofern systematisch verteilt, als dass Tafeln jeder Diagnosegruppe fehlen. Dies spricht, in Verwendungskontexten, für eine Tafel-Auswahl aus einem Tafel-Magazin oder umgekehrt. Das Magazin wäre dann systematisch nach Diagnosen,

³³⁰ Der systematische Vergleich der Nummern-Handschriften verweist auf eine kontinuierliche Handschrift, deren Identität zur Diagnose nur zweimal deutlich wird (UHK 8 u. 47, s. Abb. 40 im Fließtext). Unterstützt wird diese Vermutung durch die zahlreiche Punktierung der Diagnosen. Nur bei einer Diagnose findet sich der Punkt hinter der Nummer (UHK 61).

³³¹ Das systematische Prinzip dieses Zahlencodes findet sich in den Gliederungen der Lehrbücher der damaligen Zeit und bis in unsere Gegenwart im Klassifikationssystem der Krankheiten der Weltgesundheitsorganisation (ICD-10) wieder.

³³² Zunächst gibt es die ganzen Zahlen von 1-33. Ein Großteil hat eine zweite Gliederungsebene, markiert mit einem Schrägstrich, und wenige Nummern haben eine dritte Ebene, durch Einfügung lateinischer Buchstaben. Die Bestimmung der gemeinsamen Merkmale der Gruppen ist meist über die Diagnosen möglich, z. B. fasst die Gruppe 10/1 die Ekzeme und die Gruppe 29/5 die Lues II zusammen. Bei wenigen Gruppen ist das gemeinsame Merkmal nur zu vermuten, z. B. Dys-/Hyper-Keratosen bei Gruppe 22c/2 (Cornu Cutaneum, Leukoplakia, Morbus Bowen, senile Keratome). Vier Nummern (8, 24, 26 u. 28) haben einen Schrägstrich ohne weitere Nummer. Dagegen haben zwei Nummern (30 u. 33) keine weiteren Zeichen, sodass der Schrägstrich der obigen vier Nummern weitere Untergliederungen anzeigen, ohne dass es dazu gekommen wäre.

³³³ Von den vermutlich 33 Gruppen, sind 23 Gruppen in der Sammlung noch vertreten. Am Beispiel der Syphilis wird die nosologische Vollständigkeit deutlich: Mikroskopisches Bild der Erreger, die Stadien I, II und III plus der congenitalen Syphilis. Auch die Gruppe der Ekzeme ist sehr groß und zeigt ihre Vielfalt deutlich.

³³⁴ Zählt man nur die Lücken der Gliederung einmal, fehlen schon 60 Positionen.

mit entsprechendem Nummerncode, geordnet. Gerade die Nummer, die zwar keine Inventarnummer ist, würde das Auffinden und Zurücksortieren der Tafeln erleichtern. Die Gliederung der Nummern, d. h. die Abfolge der Diagnosegruppen, entspricht nicht den Gliederungen im Jacobi-Atlas, Zieler-Atlas und im Frieboes-Atlas, sodass sie vermutlich eine eigenständig entwickelte Nummerierung darstellt. Die Grobgliederung, zuerst Hautkrankheiten, dann Geschlechtskrankheiten, ist deutlich zu erkennen und stimmt mit der Gliederungspraxis damaliger Lehrbücher überein. Die Frage nach der Verwendung dieser eigenständigen Gliederung, kann anhand fehlender Kontextquellen nicht historisch,³³⁵ aber, anhand der Objektinformationen, im Kontext der Lehre (heuristisch) und der Forschung (epistemologisch) beleuchtet werden.³³⁶

Die bisher vorgestellten und teilweise schon kontextualisierten, Objektinformationen ergeben keine klare Hypothese hinsichtlich des Beginns und des genauen Herstellungszeitraums der Tafelsammlung. Zwei Arbeitshypothesen orientieren dabei die Überlegungen. Entweder ist die Sammlung kontinuierlich gewachsen oder sie ist, als Konvolut, einmalig hergestellt worden. Die Ergebnisse sind für die jeweiligen Objektinformationen unterschiedlich. So verweisen die Abbildungen auf eine kontinuierliche Tafelblattbeschaffung, ohne unmittelbare Tafelherstellung, die Diagnose- und Nummernbeschriftung auf eine Konvolutbearbeitung und die Tafelpappe auf eine Konvolutherstellung. Der Tafelsammlung fehlt der Stempel der Nutzereinrichtung, was auf eine privat angelegte Sammlung hindeutet.³³⁷ Die sich daraus ergebene, stärkste Hypothese ist die der Konvolutherstellung mit Diagnose- und Nummernbeschriftung um 1934 unter Brill, der sie wohl als Privatsammlung geführt hat.³³⁸

³³⁵ So wären die Vorlesungsaufzeichnungen, z. B. von Sigrid Wulff oder Kurt Krug, die bei Brill Dermatologie belegten, wichtige Quellen. Dagegen gibt es nur allgemeine Vorlesungstitel in den Rostocker Vorlesungsverzeichnissen oder in den Studentenakten von Wulff oder Krug.

³³⁶ Für die Lehre kann angenommen werden: Die Vollständigkeit der Nummerierung, als Verweis auf den Umfang des damaligen dermatologischen Wissens, die vorderseitigen Abbildungen ohne Informationen und die äußerst saubere Pappe (keine Abgriff-Spuren) sprechen im Lehrgebrauch für episkopische Präsentationen in Vorlesungen und weniger für Handreichungen in den Kollegien. Die Gliederung könnte hier didaktischen Zwecken gedient haben und vielleicht den Vorlesungsplan abbilden. Für die Forschung kann angenommen werden: Die Verwendung eigener Fotografien, die offenen Nummern (mit Schrägstrich, aber ohne weitere Zahl), die hinzugefügten Tafeln und die Korrektur der Diagnosen sprechen für das unabgeschlossene Wissen in dieser Sammlung, das ein Phänomen des Forschens (womöglich im System der Lehre) darstellt. Die Gliederung bildet hier das Ordnen und Hinzufügen des, in der Klinik, im Labor oder im disziplinären Diskurs, gesammelten Wissens und der dort gemachten Erfahrung ab.

Zusammenfassend trennen die Objektinformationen die Tafelsammlung weder in die Kategorie der Lehre, noch in die der Forschung, sondern informieren über ihre Herstellung und Verwendung an Orten, wo gelehrt und geforscht worden ist.

³³⁷ Hier sei nochmal auf die FN 329 verwiesen, in der die privat finanzierte Herkunft bei zwei Tafeln diskutiert wird.

³³⁸ Eine gleichrangige Gegenhypothese, im Sinne der ersten Arbeitshypothese, wäre, dass Brill die Tafelsammlung bereits in Jena (vorherige Arbeitsstelle) begann und sie in Rostock fortsetzte. Die eigentliche zweite, deutlich schwächere Hypothese, ist die der Konvolutherstellung mit Diagnosebeschriftung in den 1920iger Jahren unter Frieboes und deren Ergänzung um 1934, mit Einführung der Nummerierung unter Brill.

Die stark dezimierte Sammlung verweist auf die mögliche Zerstörung ihrer ‚anderen Hälfte‘ im Zweiten Weltkrieg, dabei ist die, im Zustand einwandfreie, Tafelsammlung wohl zum Zeitpunkt der Zerstörung an einem anderen Ort gewesen. Der Gebrauch der Tafelsammlung endet vermutlich spätestens zu Beginn der 1950er Jahre:

Wie bereits erwähnt, fehlt für den dermatolog.[ischen] Unterricht so gut wie jegliches Anschauungsmaterial [1951, d. Verf.]. Auf Moulagen müßte für das erste verzichtet werden. Ich [Werner Schulze, d. Verf.] hätte hier in Freiburg [i. Br., d. Verf.] aber die günstige Gelegenheit, aus der reichen Sammlung unserer Klinik gegen reine Unkostenerstattung von den wichtigsten Krankheitsbildern Diapositive und Farbfotos anfertigen zu lassen, wofür etwa 500 M[ar]k benötigt werden.³³⁹

Der neue Direktor Werner Schulze (1903-1978) erwähnt explizit Diapositive und Farbfotos, die die Tafelsammlung mit ihren Moulagenabbildungen und s/w-Fotos anachronistisch erscheinen lassen. An der Moulage als Lehrmittel hält er dagegen noch fest.³⁴⁰ Die Tafeln, wie der Restbestand der Rostocker Moulagen, könnten sich hinter seiner Äußerung: „fehlt [...] so gut wie“ im Verborgenen halten. In der heutigen Dermatologischen Sammlung finden sich keine der von Schulze erwähnten Diapositive und Farbfotos.

Dagegen spricht der Vergleich mit den, Eingang des Kapitels beschriebenen, Frieboes-Tafeln, die ebenfalls Abbildungen aus dem Zieler-Atlas zeigen, jedoch in den materiellen Objektinformationen deutlich verschieden sind. Historisch hätte dies bedeutet, dass Frieboes zwei unterschiedliche Tafelsammlungen geführt hätte.

³³⁹ Schulze an Dekan, Med. Fak. UR, nach dessen Ruf und Besichtigung der Rostocker Dermatologie, 1951, S. 2 f., UAR Med. Fak. 1558, k. P. Mit einem Schreiben vom 14.01.1952 bewilligt, unter Bedingungen, das Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR (Hauptreferat Medizin) die 500 Mark, UAR Med. Fak 1555, k. P. Es gibt aber keine Quelle, die die tatsächliche Ausgabe der 500 Mark belegt.

³⁴⁰ Moulagenabbildungen scheinen als Lehrmittel ihren einstigen Wert eingebüßt zu haben und höchstens noch als „Notlehrmittel“ nützlich gewesen zu sein. Wären die 500 Mark für Schulze nicht bewilligt worden, hätte er bei den Lehrmitteln improvisieren müssen.

5.2.1.2 Fotografische Filme

Die fotografischen Filme werden in der Dermatologie in verschiedener Weise aufbewahrt, sodass die Form der Aufbewahrung ein sinnvoller Ansatz ist, den Filmbestand zu ordnen.³⁴¹

Ein Großteil des Bestandes findet sich in übereinander gestapelten Schubladen-Kommoden aus Holz, in denen die Filme chronologisch nach Jahren geordnet sind. Dabei wird zwischen farbigen Positiv-Filmen und s/w-Negativ-Filmen unterschieden. Die Farbfilme beginnen mit dem Jahr 1960 und enden 2008 (Abb. 41).



Abb. 41: Fotoarchiv „color“³⁴² (farbige Positiv-Filme).

Die s/w-Filme beginnen 1981 und enden 1995 (Abb. 42).

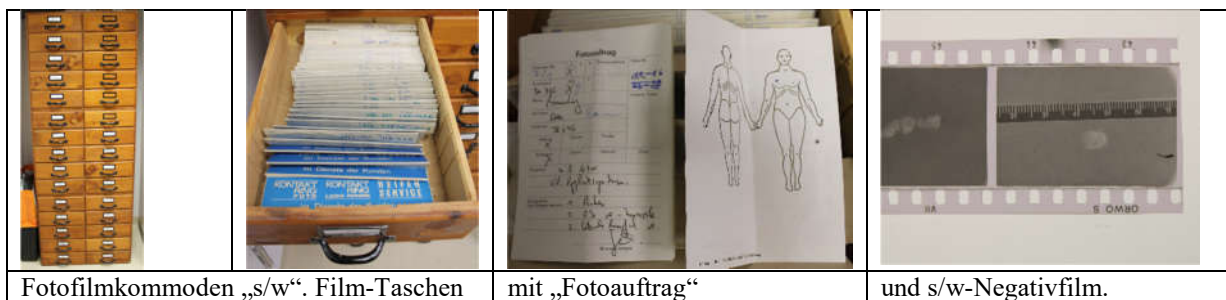


Abb. 42: Fotoarchiv „s/w“³⁴³ (s/w-Negativ-Filme).

Diese Kommoden haben die Funktion eines Lichtbildarchivs und befinden sich im Dachgeschoss der Hautklinik. Eine andere Aufbewahrungsform ist ein Regalschrank mit o. g. Farbfilmen der Jahre 1999-2008, der im Fotoraum im Erdgeschoss der Klinik steht (Abb. 43).



Abb. 43: Fotofilmkästen.

³⁴¹ Die Begehung der Fotoabteilung der Rostocker Hautklinik erfolgte am 17.12.2015 unter Begleitung der Fotografin der Hautklinik, Birka Stroth, der ich für den Zugang sowie für historische Informationen, besonders Jahreszahlen, danke. Mit Stand Dezember 2018 ist der Fotofilmbestand umgeräumt worden, sodass die Rauminformationen in diesem Kapitel nicht mehr aktuell sind.

³⁴² Das Wort „color“ steht rot, unterhalb der Jahresangabe, auf den Schildern der Schubladen.

³⁴³ Das Wort „s/w“ steht schwarz, unterhalb der Jahresangabe, auf den Schildern der Schubladen.

Die Ordnung der Filme in Kästen erfolgt (1) mit Oberbegriffen, die auf Zetteln geschrieben, oberhalb der Kästen angebracht sind und (2) einer alphabetischen Ordnung in den Kästen, vermutlich nach Anfangsbuchstaben für Nachnamen. Bei diesen Kästen handelt es sich also um Setzkästen für bestimmte Filme (Magazine) aus dem o. g. Filmarchiv.

Ein anderer Setzkasten findet sich im Dachgeschoss der Hautklinik, in einem fensterlosen Nebenraum zu den Fotofilmkommoden (Abb. 44).



Diaschrank re.	mit ausziehbaren nummerierten Schubläden	und ausziehbarem Leuchttisch
----------------	--	------------------------------

Abb. 44: Diapositiv-Schrank mit Schubläden als Setzkästen.

Es handelt sich um zwei, im Jahr 2005 angeschaffte, Dia-Schränke mit je 44 durchnummerierten Schubläden, in die wiederum jeweils 96 Dias gesetzt werden können.³⁴⁴

Den Nummern bzw. den Schubläden sind, in einer alphabetisch geführten Liste, die jeweils auf dem Schrank liegt, Großbuchstaben oder Begriffe von Krankheitsphänomenen zugeordnet.³⁴⁵ Die Ordnung der Dias in den Schubläden ist nicht offensichtlich wie beim o. g.

Setzkasten. Die Dias tragen einerseits einheitliche Ordnungsnummern bzw. -buchstaben, andererseits gibt es eine laufende Nummernreihe, die jedoch laufend unterbrochen wird.

Diese Nummern verweisen auf ältere Ordnungen in älteren Setzkästen. Mit der Neusetzung scheint die ältere Ordnung noch etwas Orientierung zu geben, jedoch gilt sie nicht mehr.³⁴⁶

Dagegen sind die Dias nach unterschiedlichsten Kriterien geordnet und entsprechend ‚querbeet‘ gesetzt worden. So erfolgte die Ordnung nach differenzierenden Begriffen zum

³⁴⁴ In obiger Tabelle ist nur der rechts stehende Dia-Schrank abgebildet. Es gibt noch einen links stehenden Dia-Schrank. Jeder Schrank hat eine Liste, auf der entsprechend „links“ und „rechts“ steht.

³⁴⁵ Die Listen der beiden Schränke bilden über ein alphabetisches Register eine Liste. Entsprechend codiert die Liste bei 88 Schubläden x 96 Plätzen 8448 Diapositive. Ein Beispiel für das Lesen der Liste entlang der linken Liste ist: „1 Effloreszenzen, 2 Effloreszenzen, 3 Effloreszenzen, 4 A, 5 AIDS, 6 Allergodermien, 7 Akne, ..., 10 B, C, 11 D, 12 Ekzem, 13 Ekzem, 14 E, 15 Erytheme,...“. Dass die Effloreszenzen noch vor dem Alphabet beginnen, ist im Sinne des Propädeutikums der Dermatologie zu verstehen und hat Tradition (Frieboes' Lehrbuch von 1928 beginnt ebenfalls mit der Effloreszenzenlehre).

³⁴⁶ Die Dias der vollbesetzten Schublade Nr. 2 haben je eine doppelte Nummer, die mit Bruchstrich getrennt sind. Die obere Nr. 55 kommt bei allen Dias der Schublade vor und codiert sehr wahrscheinlich den Oberbegriff „Psoriasis“. Die untere Nummer ist fortlaufend und beginnt im linken, oberen Setzfach mit der eins. Diese Art der Nummerierung ist jedoch stark uneinheitlich, bzw. unterbrochen durch höhere und niedrigere Nummern. In manchen Fällen fehlt die untere Nummer ganz. Da die Materialität der Dias auf ältere und jüngere Dias schließen lassen, ist es denkbar, dass vor dieser Setzung die Dias bereits in anderen Setzkästen waren und die laufende Nummern hier ihren Ordnungskontext haben. Im neuen Setzkasten bildet die alte laufende Nummer eine Orientierung bei der Setzung, ist jedoch, wie sich zeigt, nicht endgültig. Neue Dias kommen hinzu und alte werden versetzt oder vielleicht auch entfernt (dies ist empirisch schwer zu beurteilen, weil ältere Nummernreihen, teilweise durch Überschreibung, nicht rekonstruiert werden können).

Oberbegriff der Liste, dann, noch zusätzlich, nach topografischen Informationen, zum Krankheitsphänomen oder ihrer Ausprägung. Diese Ordnungen in Form kleinerer Setzungen folgen in der Reihung keinem äußerlich zu beschreibenden Koordinatensystem, d. h. die Dias sind längs, quer, mitten in der Reihe beginnend und endend gesetzt. Nur diagonale Setzungen scheinen bewusst ausgenommen worden zu sein.³⁴⁷ So kommt es, dass Flächen zunächst an unterschiedlichsten Stellen leer bleiben, bis der Setzkasten voll ist.³⁴⁸ Jedoch heißt dies wohl nicht, dass die Dias, einem Archiv gleich, endgültig gesetzt sind. Sie können weiterhin verschoben oder ersetzt werden.³⁴⁹

Die bisher genannten Aufbewahrungsorte sind relativ stabil, d. h. es gibt eine definierte Ordnung der Filme (chronologisch, oberbegrifflich, nosologisch) mit entsprechenden materiellen Ordnungsmitteln (Kommoden und Schränke mit Schubladen, Holzkästen in Regalen), die auf Dauer angelegt sind.³⁵⁰ Im Gegensatz dazu, gibt es auf kurze Dauer angelegte Aufbewahrungsorte, die sich material anders zeigen, wie der flache Leuchttisch auf einem Holztisch neben den beiden Dia-Schränken im fensterlosen Raum. Auf diesem Tisch befinden sich Diapositive in mehreren Stapeln oder in einer Plastikschiene, dazu eine leere Plastikschiene, eine Packung mit „Dia-Wechselrahmen“ („glaslos“), eine Packung mit „Slidemounts [Dia-Rahmen] with glasses“ und drei Farb-Fotofilme in einer beschrifteten transparenten Hülle (Abb. 45).

³⁴⁷ Für diese Beobachtungen habe ich mir die Schublade 27 mit dem Oberbegriff „Tumoren 1-70“ genauer angeschaut. Differenzierende Krankheitsbegriffe sind hier Papillome und Basaliome, die sich wiederum durch Adjektive weiter differenzieren können. Es gibt aber auch eine quer gesetzte Reihe von drei Dias, die nur „Basaliom“ (ohne Attribut) am Auge zeigen, oder eine längs gesetzte Reihe mit Basaliom auf der Kopfhaut. Ebenso sind zwei untereinander gesetzte Dias mit weit fortgeschrittenem Basaliom im Gesicht zu sehen. Zwei Dias, untereinander gesetzt, zeigen nur das herausgeschnittene Basaliom.

³⁴⁸ Die Schublade Nr. 2 mit dem Oberbegriff „Psoriasis“ aus der Liste ist voll besetzt (s. Tab. 44, rechtes Bild). Die Anordnung der Dias ist dabei ähnlich logisch wie bei Schublade 27 (FN 346). Die Schublade 27 gibt somit Aufschluss über die Prozesse der Setzung von Schublade Nr. 2.

³⁴⁹ Siehe Erläuterungen zur Schublade Nr. 2. FN 346.

³⁵⁰ Hierzu zählt auch ein bisher nicht genanntes Holzregal im Dachgeschoss der Klinik, das neben den s/w-Filmkommoden steht. Auf den Regalen finden sich viele Setzkästen aus Pappe, die in einer Reihe 100 Dias aufnehmen können (ursprünglich waren diese Pappsetzkästen Behältnisse für Dia-Rahmen). Jeder Setzkasten hat einen Begriff auf einem Zettel, der auf der Front des Setzkastens befestigt ist. Daneben finden sich viele Setz-Tafeln (Begriff vom Verf.) aus transparentem Plastik, die 6x4 Dias aufnehmen können. Ihnen fehlt zumeist ein Zettel mit Begriff, jedoch sind die Diagnosen und Nummern auf den Dia-Rahmen lesbar. Die eben genannten Tafeln liegen nicht nur im genannten Regal, sondern auch auf den Kommoden und in zwei Umzugskisten. Diese sind mit dem Namen des emeritierten letzten Klinikdirektors, Gerd Gross (Direktorat: 1996-2013), beschrieben. Interessant ist, dass in einer Kiste ein Zettel mit der Notiz „eingescannt“ liegt. Hier geschieht die Archivierung nicht mehr analog in Kommoden und Schränken, sondern in digitalen Datenbanken.



Leuchttisch mit Diapositiv-Stapeln

ungerahmte Farb-Filme mit Inv.-Nr. und Diagnose

Abb. 45: Diapositiv-Leuchttisch als Arbeitsfläche.

Die verschiedenen Objekte verweisen deutlich auf die Herstellung von Diapositiven. Der hier zu sehende Film mit der (Verdachts-)Diagnose „akute Urticaria“ kommt sehr wahrscheinlich aus dem Fotofilm-Archiv, worauf die Dokumentationsnummer, die das Jahr 2001 codiert hat, hindeutet.³⁵¹ Nach deren Rahmen kann der Film im Dia-Schrank z. B. in die Regale 1 bis 3, welche Effloreszenzen als oberbegriffliches Krankheitsphänomen haben, gesetzt werden. Einen eigenen Begriff „Urticaria“ gibt es in der Liste nicht. Der Weg vom Archiv in den Setzkasten scheint jedoch nicht unidirektional zu sein. Fotofilme können wohl auch wieder zurück ins Archiv kommen.³⁵²

Die bereits erwähnten Patientenbücher (Abb. 43, s. o.) sind eigentlich Fotofilm-Bücher, denn sie dokumentieren die laufenden Nummern der Fotofilme und verbinden sie mit den Patientendaten (Vor- und Nachname, Geburtsdatum), dem Aufnahmetag der Fotofilme sowie die Anzahl der gemachten Fotofilme. Es gibt zwei Konvolute. Das eine dokumentiert, in sieben Büchern, die Farbfilme ab dem Jahr 1956 bis 2006 – danach gibt es kleinere Handbücher bis 2010. Und das andere Konvolut dokumentiert, in elf dünneren Büchern, die s/w-Filme ab dem Jahr 1952 bis 1976. Für die Jahre 1958/59 sind s/w Negativ-Glasplatten von sechs Patienten erhalten. Sie lassen sich in den Fotofilm-Büchern wiederfinden.³⁵³

Den historischen Kontext der Fotofilme beschreibt Heinz Flegel (1923-2017), der Klinikdirektor der Jahre 1959-1989, wie folgt:

Zur Dokumentation und zu Lehrzwecken ist eine effektive Fotoabteilung unerlässlich. [...] Bis ungefähr 1950 wurde überwiegend in Schwarz-Weiss-Technik gearbeitet, später nur farbig als Dia. Es galt stets die Regel, 1. alle irgendwie interessanten Krankheitsbilder festzuhalten und 2. eine Fotodokumentation vor jeder Exzision [chirurgische Entfernung von krankhafter Haut, d. Verf.] anzufertigen. Auf die Lehrsammlung, die schließlich einen großen Bestand aufwies und stets aktualisiert wurde, legte ich besonderen Wert. Fotos aus früheren Jahrzehnten sind auch heute [2002, d. Verf.] interessant, zeigen sie doch zum Teil Krankheitsbilder, die in Art und Ausdehnung kaum mehr vorkommen. Dieser Bestand

³⁵¹ Jede Tasche mit Fotofilm-Auftrag im Archiv hat eine Nummer, die bei den s/w-Filmen aufsteigend und fortlaufend und bei den Farb-Filmen aufsteigend und unterbrochen fortlaufend ist. Mit Schrägstrich abgetrennt, folgt dann das Jahr.

³⁵² Zum einen behalten die Diapositive ihre Dokumentationsnummer aus dem Archiv durch rückseitige Beschriftung, zum anderen sind die letzten beiden Schubladen der Fotofilmkommode für Farbfilme mit "zurück sortieren" beschriftet.

³⁵³ Die Glasplatten befinden sich in Papierumschlägen, auf denen der Name, das Geburtsdatum und das Aufnahmedatum steht. Diese Informationen können im Fotofilm-Buch wiedergefunden werden. Es gibt zudem noch Glasplatten von einem siebten Patienten, deren Briefumschlag und damit wichtige Informationen fehlen.

sollte sorgsam gehütet werden. Ferner ist es Angelegenheit der Abteilung, Folien für Lehr- und Vortragszwecke anzufertigen. Auch hier ist mittlerweile ein anspruchsvoller Bestand vorhanden.³⁵⁴

Flegels Beschreibung der Lehrsammlung verweist auf eine historische Dokumentationspraxis, die sich heute in den stabilen Aufbewahrungsorten der Fotofilmkommoden und der dichten, chronologischen Dokumentation mit ihren zehntausenden inventarisierten Fotoaufträgen – der Filmbestand „color“ umfasst hochgerechnet cirka 40.000 Fotoaufträge – widerspiegelt.³⁵⁵ Bohnenstengels Klinikgeschichte von 1972 ergänzt den von Flegel genannten Dokumentationsgegenstand (Was wird dokumentiert?) um Informationen der Organisationsebene (Womit und wie wird dokumentiert?) und der Verwendungsebene, die auch den Verwendungszweck beinhaltet (Wozu wird dokumentiert?):

Der für das dermatologische Studium so wichtige Anschauungsunterricht läßt sich nicht immer an den Patienten selbst durchführen, da geeignete Krankheitsfälle vielfach gerade dann, wenn sie für den Vorlesungsstoff gebraucht werden, nicht greifbar sind. Es werden daher alle anfallenden geeigneten Hauterkrankungen in einer dafür vorhandenen Fotoabteilung farbig und schwarz-weiß fotografiert. Die angefertigten Diapositive, von denen die Klinik eine umfangreiche Sammlung besitzt, sind ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Vermittlung des Wissens von den Haut- und Geschlechtskrankheiten.

In der Fotoabteilung arbeitet ein ausgebildeter Fotograf mit einer angelernten Hilfskraft. 3 Exakta Varex, 1 Contax D, 1 Linhoff Technika 9x12, 1 Primar-Reflex-Kamera 9x12, mehrere Vergrößerungsgeräte und ein Kopiergerät Dutschke 13x18, 3 Blitzgeräte und 1 Kolpofot gestatten fotografische Aufnahmen für Lehre und Forschung.

In 3-wöchigen Abständen werden im Rahmen eines ärztlichen Kolloquiums die in diesem Zeitraum angefertigten Aufnahmen angesehen und auf ihre Verwendbarkeit geprüft. Auf diese Art sehen alle Assistenten nicht nur die interessanten Krankheitsfälle nochmals im Bild, sondern sie werden durch die anhand der Bilder geführten Diskussionen in ihrem diagnostischen Wissen vervollkommnet.³⁵⁶

Während sich im ersten Absatz der Zweck des Lehrmittels über die Zeiten hinweg wiederholt, sind die im zweiten Absatz genannten Herstellungsmittel stark an die jeweilige Zeit bzw. an den Stand der Technik gebunden. Im dritten Absatz spricht Bohnenstengel indirekt den Überschuss des Fotofilms an (Welche Filme kommen in die Sammlung? Welche werden verworfen?) und, dass der angehende Hautarzt einen doppelten Blick erlernen muss: den am Patienten und den am Bild. Es zeigt sich, dass medizinisches Wissen somit technikvermitteltes Wissen

³⁵⁴ Flegel, Heinz: Die Klinik [Rostocker Hautklinik, d. Verf.] von 1959-1989, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 73. Den beschriebenen Folienbestand habe ich nicht bei meiner Begehung der Fotoabteilung gesehen. Allerdings habe ich auch nicht explizit danach gefragt.

³⁵⁵ Zum Verständnis der historischen Dokumentationspraxis sind die Fragen sinnvoll: Was soll dokumentiert werden und wie ist die Dokumentation organisiert? Flegel spricht von „interessanten Krankheitsbildern“ und gleichzeitig von einer „Lehrsammlung“, die alle Krankheitsbilder abdecken soll. Im Rahmen einer bekannten Nosologie können Krankheitsbilder interessant sein, wenn sie sehr klassisch, oder sehr variantenreich die Krankheit zeigen. Dazu können die Bilder interessant sein, die sich außerhalb der bekannten Nosologie befinden. Vgl. hierzu auch der Vorlesungsplan von Flegel vom 25.11.1980, der die damals bekannten Krankheitsbilder auflistet, UAR Med. Fak. 1555, k. P. Wie die Dokumentation organisiert worden ist, erwähnt Flegel nicht, sie lässt sich aber anhand der vorhandenen Sammlung vorstellbar rekonstruieren. So spielt z. B. der Schein mit dem Fotoauftrag (Abb. 40 u. 41, s. o.) eine wichtige Mittlerrolle zwischen Ärzten und Fotografen. Eine interessante Anschlussfrage, als Ergebnis aus der Begehung der Fotofilmsammlung und Flegels Beitrag, ist: Wann wurde s/w-fotografiert bzw. farb-fotografiert? Auch wenn Flegel andeutet, die Farbfotografie habe die s/w-Fotografie abgelöst, ist dies an der Sammlung erst für die Mitte der 1990iger Jahre beobachtbar.

³⁵⁶ Bohnenstengel [Manuskript 1972], S. 26 f.

ist. In den Kolloquien muss es auch darum gegangen sein, die Waage zwischen beiden Blicken zu halten, gerade wenn es um die technisch bedingten Artefakte und die Zweidimensionalität geht.³⁵⁷ Das so genormte Diapositiv wird dann gerahmt und in der Vorlesung zur Vermittlung medizinischen Wissens mittels eines Dia-Projektors verwendet.³⁵⁸

5.2.1.3 DHM-Moulagen

Die Beschreibung der DHM-Moulagen erfolgt nicht, wie bei den Fotofilmen, anhand ihrer Aufbewahrungsorte, da sie in Regalschränken, ungeordnet und gemischt, mit den Rostocker Moulagen gelagert werden.³⁵⁹ Sie erfolgt dagegen chronologisch entlang ihres Bestandwachstums. Der erste Teilbestand wird in einem Artikel von 2002 („Bestand 2002“) kurz erwähnt:

Daneben sind heute noch 88 später vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden geschaffene Moulagen aus Plastik in der Sammlung. Sie sind in der Darstellung der Krankheitsbilder wesentlich weniger eindrucksvoll.³⁶⁰

Innerhalb dieses Bestandes von 90 DHM-Moulagen, nicht 88,³⁶¹ können sechs Moulagen

³⁵⁷ Eine besondere, rein technische Umgestaltung dieser Kolloquien kann die „Diatontechnik“ mit ihrer „Dia-Tonreihe“ sein, die an der Hautklinik Rostock 1977 im Rahmen der „XVI. Regionaltagung“ der „Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie Mecklenburgs“ und des „75-jährigen Bestehens der Universitäts-Hautklinik Rostock“ vom 20.-22.10.1977 eingesetzt worden ist. Vgl. Tagungsankündigung, S. 2 f., UAR Med. Fak. 1557, k. P. Im Anschluss an die Tagung schreibt Flegel: „Besonders gefallen hat die in diesem Kreis neuartige Diatontechnik, die zwar recht mühevoll im Aufbau, dafür aber einen sehr informativen Gehalt aufwies. Nur durch tatkräftige Unterstützung der Abteilung Lehrmethodik [...] konnte dieses Vorhaben verwirklicht, wie auch die gerätemäßige Absicherung der Veranstaltungen gewährleistet werden.“ Flegel an Rektor UR, 02.11.1977, UAR Med. Fak. 1557, k. P. Zimmermann schreibt: „Neben einer Patientendemonstration mit ausgewählten Krankheitsbildern und einer *Dia-Ton-Klinik* [Herv., d. Verf.] stellten die Ärzte und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Klinik ihre neuesten Forschungsergebnisse [...] zur Diskussion.“ Zimmermann, Regina: 75 Jahre Dermatologische Klinik, in: Die neue Universität (DNU), 18. Jg., 19/1977, S. 6. Der Begriff „Dia-Ton-Klinik“ verortet den o. g. Begriff „Dia-Tonreihen“ institutionell in die (Haut)Klinik.

³⁵⁸ „Zur Vermittlung des Wissensstoffes dient die große Vorlesung, in der, anhand farbiger Diapositive, allen Studenten die Grundlagen einer visuellen Diagnostik am rationellsten vermittelt werden können. Die Festigung und Erweiterung der Kenntnisse und das Üben einfacher diagnostischer Verfahren am Hautorgan erfolgt im Praktikum in der Klinik am Patienten.“ [Manuskript:] „Grundlagen der Diagnostik in der Dermatologie“ [Rostock um 1974], S. 1, UAR Med. Fak. 1555, k. P. „Die Studenten hatten während der schriftlichen Prüfung 5 Dias zu diagnostizieren [...]“. Flegel an Seyfarth, Prüfungsvorsitzender des Bereiches Medizin, 28.06.1974, S. 1, UAR Med. Fak. 1555, k. P.

³⁵⁹ Mit Stand Dezember 2018 liegen die Moulagen archiviert in einem Magazin in der Bibliothek der Hautklinik vor. Dieses Kapitel entstand vor ihrer Archivierung.

³⁶⁰ Heise, in: Gross (Hrsg.) 2002a, S. 163 u. 165. Dass Heise von Plastik als Material ausgeht, ist ein Irrtum und wohl dem ästhetischen Eindruck geschuldet, wie er diesen im Vergleich mit den Rostocker Moulagen („weniger eindrucksvoll“) verdeutlicht.

³⁶¹ Heise hat zwei DHM-Moulagen (UHK 132 u. 133, s. Tab. 9, i. A.), wohl aufgrund des schwarzen Grundbrettes, irrtümlich den Rostocker Moulagen zugeordnet. Ebd., S. 164. Diese Moulagen sind handschriftlich nummeriert und haben eine Diagnose. Die Nummer und Diagnose eines Objektes („Rotz Pferd“, 583, UHK 132) findet sich im Moulagen-Katalog des DHMD wieder. Lang; Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 110. Eine Abbildung mit dem „Malmuster“ zu dieser Moulage liegt in der online zugänglichen DHMD-Objektdatenbank unter der Signatur DHMD 1992/1936 mit der Datierung 1945-1960 vor.

Ob auch das für das DHM eher untypisch schwarze und schlicht verarbeitete Grundbrett ebenfalls im DHM hergestellt worden ist, ist fraglich und kann nur im Zusammenhang fehlender Mittel nach der Wiederaufnahme der Produktion des DHM beurteilt werden. So schreibt Walther-Hecker über die Moulagenwerkstatt ab 1945: „Alle Einrichtungsgegenstände und Arbeitsmittel waren zusammengesucht, aber die Arbeit konnte wieder

unterschieden werden, die, sehr wahrscheinlich, ebenfalls mit der Entdeckung der Rostocker Moulagen am Anfang der 1980er Jahre wiederentdeckt worden sind (Abb. 46).³⁶²



Abb. 46: Historischer Hautklinik-Bestand der DHM-Moulagen.

Damit sind sie von der Hautklinik selbst angeschafft worden. Ihre Entstehungszeit liegt um 1950.³⁶³ Die materiellen Objektinformationen sind hinsichtlich der Herstellung identisch.³⁶⁴ Alle Objekte zeigen Hauttuberkulose. Ihre Veränderung ist dagegen uneinheitlich.³⁶⁵

Der restliche Bestand von 84 Moulagen lässt sich nach der Nutzereinrichtung und nach den Objektinformationen systematisch unterscheiden. So kann nur eine Nutzereinrichtung identifiziert werden, da auf diese ein, rückseitig angebrachtes, wasserlösliches Abziehbild mit der Information: „Universität Rostock Institut für Med.[izinische] Mikrobiologie“ (Etikett) hinweist. Es kommt bei 17 Moulagen vor.³⁶⁶ Bis auf das Abziehbild gibt es, innerhalb dieser Gruppe, keine klaren kontinuierlichen Objektinformationen, die sich systematisch von den Objektinformationen der Moulagen, ohne jegliche Nutzerinformation, unterscheiden.

Der zweite Teilbestand von 16 Moulagen ist der Hautklinik in den Jahren 2013 oder 2014 übergeben worden („Bestand 2014“) ohne dass weitere Informationen vorliegen.³⁶⁷ In diesem gibt es sechs Moulagen mit o. g. Abziehbild der Medizinischen Mikrobiologie, deren Objektinformationen wiederum keine systematischen Unterscheidungen zu den Moulagen ohne Nutzerschild erkennen lassen. Im Vergleich mit dem „Bestand 2002“ unterscheiden sich

aufgenommen werden. Der große Moulagenraum diente interimsmäßig als Labor.“ Walther-Hecker, in: ebd., S. 149. Die zweite Moulage (Flecktyphus, Nr. 2319, UHK 133) ist der obigen Moulage in der Materialität identisch, sodass sie sehr wahrscheinlich zeitgleich hergestellt und bearbeitet worden ist.

³⁶² Siehe hierzu die Liste von Regina Zimmermann, Kap. 5.1.1, FN 22.

³⁶³ Vgl. in der Materialität vorderseitig gleichartig abgebildetes Objekt (Kasten, Schrift, DHM-Schild), das vom DHMD „um 1950“ datiert wird. Lang; Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 118 (Katalog-Nr. 759).

³⁶⁴ Die o. g. Moulagen haben rückseitig ebenfalls gleiche Objektinformationen: DHM-Schild, wie vorderseitig, jedoch mit zusätzlichem, hier freiem, Feld, das vermutlich für eine Nummerierung dienen sollte, ein weißes Papierschild mit Schreibmaschinenschrift: „Vor Sonne und Hitze schützen!“, Bodenmaterial aus Holzrahmen und Pressholzplatte und Leinenmaterial zur Beschichtung.

³⁶⁵ Die Schäden (Wasserflecke gelöst in wohl fetthaltigen, wachsbedingten Substanzen, gewellte oder gelöste Pappe, Schimmel) sind vermutlich durch längere Feuchtigkeit entstanden. Sie verweisen auf die Lagerung vor 1980. Alle Objekte zeigen Feuchtigkeitseinwirkung, jedoch sind wohl lagerungsbedingt einige stärker betroffen gewesen (z. B. durch Stapelung und Boden- bzw. Wandnähe). Die Wachskörper sind fast unbeschadet.

³⁶⁶ Es gibt keine Informationen zur Übergabe der Moulagen an die Hautklinik.

³⁶⁷ Anfragen beim Sekretariat der Medizinischen Mikrobiologie (04.02.2016) und bei der Logistik der Universitätsmedizin Rostock (02.02.2016) ergaben, dass diese Einrichtungen keine Kenntnis von diesem Bestandszuwachs hatten. Prof. Gross verwies in der Anfrage (31.01.2018) auf das Sekretariat der Hautklinik, das selbst jedoch ebenfalls keine Kenntnis hatte.

die Objekte des ‚Bestandes 2014‘ in ihren Informationen nur gering,³⁶⁸ sodass sich dieser Bestandszuwachs wie ein Teilbestand zum ‚Bestand 2002‘ darstellt.

Beide Bestände, gleich 100 Moulagen, werden deshalb, unabhängig von der Nutzereinrichtung, nur nach ihren Objektinformationen systematisch verglichen (s. Objektgruppen mit Bilderreihe, Tab. 9, i. A.). Die Ergebnisse sind: 1. Die DHM-Moulagen sind zu unterschiedlichen Zeiten, mehrheitlich aber um 1960 und 1975 mittels Moulagenkataloge³⁶⁹ eingekauft worden.³⁷⁰ 2. Die Krankheiten Syphilis und Tuberkulose kommen zeitunabhängig am Häufigsten vor, wobei noch zahlreiche weitere Krankheitsdarstellungen hinzukommen.³⁷¹ 3. Es kommen so gut wie keine Objekt-Doppelungen vor.³⁷² 4. Die Konfektionierung ist im Vergleich zum Schaukasten fast ausschließlich weißes Grundbrett mit Glasaufsatz.³⁷³ Diese Ergebnisse zusammengefasst verweisen eher auf nur eine Nutzereinrichtung, die nicht die Hautklinik, womöglich aber das „Institut für Medizinische Mikrobiologie und Epidemiologie“ (1966-1991) gewesen ist. Die Moulagen mit dem Etikett „Institut für Medizinische Mikrobiologie“ (seit 1991) können, in der Nachfolge des o. g. Institutes, als eine Auswahl diskutiert werden.³⁷⁴

³⁶⁸ So haben sieben Objekte einen rückseitig angebrachten Haken (im Vergleich zu vier Haken im ‚Bestand 2002‘). Der Aufsatz aus transparenter Plastik, bei fünf Objekten, ist eine neue Objektinformation (im ‚Bestand 2002‘ gibt es nur Glasaufsätze). Die genannten Objektinformationen stehen für sich, d. h. es gibt keinen systematischen Zusammenhang zu anderen Objektinformationen (Nutzereinrichtung, Herstellungsdatum, Diagnose, Haken oder Aufschriften).

³⁶⁹ Das DHM hatte mehrere Moulagenkataloge herausgegeben, z. B. DHM (Hrsg.) 1966. Die Bestellung erfolgte über die angegebenen Nummern, die sich auf den Rückseiten der Moulagen wiederfinden lassen.

³⁷⁰ 69 Moulagen entstanden um 1960 und 27 Moulagen um 1975. Diese Zuordnung erfolgt anhand der Objektinformation ‚aufgemalte versus bedruckte Diagnoseaufschrift‘, die im Katalog des DHMD entsprechend „um 1960“ und „um 1975“ datiert werden. Bsp.: Nr. 1360 „um 1960“ u. Nr. 122, 450, 483 o. 919 „um 1975“. Lang; Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S.95-143. Diese Zuordnung kann direkt an zwei Moulagen (UHK 141 u. 215) bestätigt werden, da sie auf dem Glasdeckel die Information: „8.12.59“, vermutlich ein Datum, tragen. Weiterhin unterstützt die Objektinformation Bleistiftaufschrift: „V480b“ versus „V146b“ diese Zuordnung, da V480b den Moulagen um 1960, und V146b denen um 1975, zugeordnet werden können.

³⁷¹ Dabei steht die Syphilis stets an erster Stelle. Nur der Bestandsvergleich mit den Moulagen der Hautklinik zeigt das ausschließliche Vorhandensein der Tuberkulose.

³⁷² Alle 100 Moulagen sind nummerierte Moulagen. Nur zwei Nummern (88 u. 497) kommen doppelt vor. Die Moulagen mit der Nr. 88 (UHK 184 u. 194) unterscheiden sich in der Konfektionierung (Grundbrett versus Schaukasten) und der Herstellungszeit (um 1951, s. nächste FN, versus. um 1960). Die Moulagen mit der Nr. 497 (UHK 160 u. 170) unterscheiden sich in der Entstehungszeit (1960 versus 1975). Legt man diese beiden Moulagen nebeneinander wird die Wachsalterung sehr stark deutlich (stark vergilbt versus Hautfarben), sodass eine Neuanschaffung aus diesem Grund denkbar ist, wenn sie zu einer Nutzereinrichtung gehört haben.

³⁷³ 98 Moulagen haben diese Konfektionierung. Zwei Moulagen sind in einem Schaukasten und lassen sich um das Jahr 1951 datieren. Darauf verweist das Herstellerschild „Lehrmittel-Werkstätten Deutsches Hygiene-Museum Dresden A1“, das mit dem Titel eines Lehrmittel-Prospektes des DHM übereinstimmt und vom DHMD auf ca. 1951 datiert wird (s. Abb. in der DHMD-Objektdatenbank mit der Signatur DHMD 2008/650). Diese beiden Herstellerschilder sind zudem silbern und kommen so nicht weiter bei den anderen Moulagen vor, deren Schilder nur „Deutsches Hygiene-Museum Dresden“ als Namen tragen und bedruckte Papierschilder sind.

³⁷⁴ Der Direktor des „Institutes für Mikrobiologie und Epidemiologie“ war Günter Naumann (1926-1991) von 1966 bis 1991. Die Nachfolgeeinrichtung unter Ursula Falkenhagen (geb. 1942), Direktorin bis 1996, hieß dann nur noch „Institut für Medizinische Mikrobiologie“. Einträge: Günter Naumann u. Ursula Falkenhagen, in: CPR. Aus der Direktorszeit Falkenhagens stammen eventuell auch die Etiketten an den DHM-Moulagen, da sowohl der Institutsname als auch der Universitätsname „Universität Rostock“ (zuvor Wilhelm-Pieck-Universität-

Der aktuell letzte Bestandszuwachs ist Ende 2017 mit circa 50 Moulagen erfolgt. Sie sind eine offizielle Überlassung der Fachhochschule Wismar, Bereich Seefahrt in Rostock-Warne-
münde. Explizit wird als Überlassungsgrund der Nichtgebrauch für Lehrzwecke genannt.³⁷⁵
Ein erster Vergleich mit dem bisherigen Bestand zeigt, dass es sich bei der Sammlung
ebenfalls um DHM-Moulagen handelt, die sich jedoch in braunen Schaukästen befinden. Ein
schwarzer Schaukasten zeigt eine Moulage in einem Stoffeinband, was auf eine Herstellung
vor 1945 verweist.³⁷⁶

Im Dezember 2017 begutachtete die Restauratorin Johanna Lang (München) u. a. die
Rostocker DHMD-Moulagen (Bestände ‚2002‘ und ‚2014‘). Sie restaurierte bereits die Mou-
lagen am DHMD und verstand die Moulagen als „komplexe Materialkombinationen“³⁷⁷:

Und wenngleich dem Wachskörper bei der Schadenserfassung eine wesentliche Beachtung zukam, so
wurden auch textile Einfassungen, hölzerne Grundbretter, Schaukästen aus Karton und Glas sowie
Papieretiketten mit Krankheitsbezeichnungen und metallene Aufhängevorrichtungen als ursprüngliche
Bestandteile der Moulagen auf eine Schädigung hin untersucht.³⁷⁸

Lang unterteilte die Rostocker DHMD-Moulagen nach einer materiellen Objektinformation,
die bisher keine Berücksichtigung fand, dem Verbindungsmaterial der Glasaufsätze: graues
Textilband (24 Moulagen), braunes Textilband (14), rot lackierter Tesafilm (32) und
Acrylglas (5). Die Schaukästen unterschied sie nach dem Kastenmaterial: braune Kunststoff-
folie (6, s. a. Tab. 46, s. o.) und braunes Prägepapier (2).³⁷⁹ Die Korrelation der Objekt-
informationen ergibt eine positive Korrelation mit der Diagnoseaufbringung und damit der
Datierung. Die Moulagen, hergestellt um 1960, haben braunes Textilband, und die Moulagen,
hergestellt um 1975, haben graues Textilband. Der rot lackierte Tesafilm und das Acrylglas
verweisen auf sekundäre Objektinformationen, die vermutlich außerhalb des DHMD
bearbeitet wurden, da keine Korrelationen mit der Diagnoseaufbringung besteht.³⁸⁰

Rostock 1976-1991) übereinstimmen. So können die Etiketten einen Verweis darauf geben, welche Moulagen
für das umbenannte Institut noch von Interesse waren. Der systematische Vergleich dieser 23 Moulagen mit
Etiketten zeigt zehnmal Syphilis, was, im Vergleich mit dem gesamten Moulagenbestand, signifikant mehr ist
(1/2 zu 1/3). Auch ist der Herstellungszeitraum zugunsten 1975 signifikant verändert (1/2 zu 1/3). Zuletzt ist der
Objektzustand mit fast 100% deutlich besser. Es kann sich also sowohl um eine fachliche als auch um eine
qualitative Objektauswahl handeln.

³⁷⁵ Vgl. Schreiben Dekan der Fachhochschule Wismar, Ingo Müller, an den Klinikdirektor der Hautklinik,
Steffen Emmert, und den Leiter des Arbeitsbereiches Geschichte der Medizin, Hans-Uwe Lammel, vom
05.10.2017. Der Brief liegt dem Verfasser digital vor.

³⁷⁶ Die Dokumentation, Inventarisierung und Digitalisierung dieses Bestandes ist mit Stand Dezember 2018
abgeschlossen. Ein eigener Forschungstext scheint insofern relevant, als dass die dargestellten Krankheiten so
gut wie keine Syphilis zeigen und regelmäßig nicht mit denen der bisherigen DHM-Moulagen übereinstimmen.
Der historische Kontext einer anderen Bildungseinrichtung (Seefahrtsschule Wustrow) wird hier deutlich.

³⁷⁷ Vgl. Lang, Johanna: Zur Restaurierung von Wachsmoulagen. Das Pilotprojekt in Dresden, in: Lang;
Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 48.

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Vgl. „Bericht zur konservatorischen Begutachtung der Moulagensammlung [...] Rostock [...]“, 16 Seiten,
Lang, 20.12.2017, Privatbesitz, d. Verf. Eine weitere Gruppe ist: Moulagen ohne „Hauben“ (Glasaufsätze). Ebd.

³⁸⁰ Vgl. auch Lang, Nichtanbringung des Tesafilms am DHMD, Gespräch mit d. Verf., Dezember 2018.

5.2.2 Ein Rostocker Profil historisch-dermatologischer Lehrmittel

Die bisher besprochenen Bestände werden nun, im Kontext ihrer Entstehung und Verwendung an der Rostocker Hautklinik, quantitativ zusammengefasst (Abb. 47).

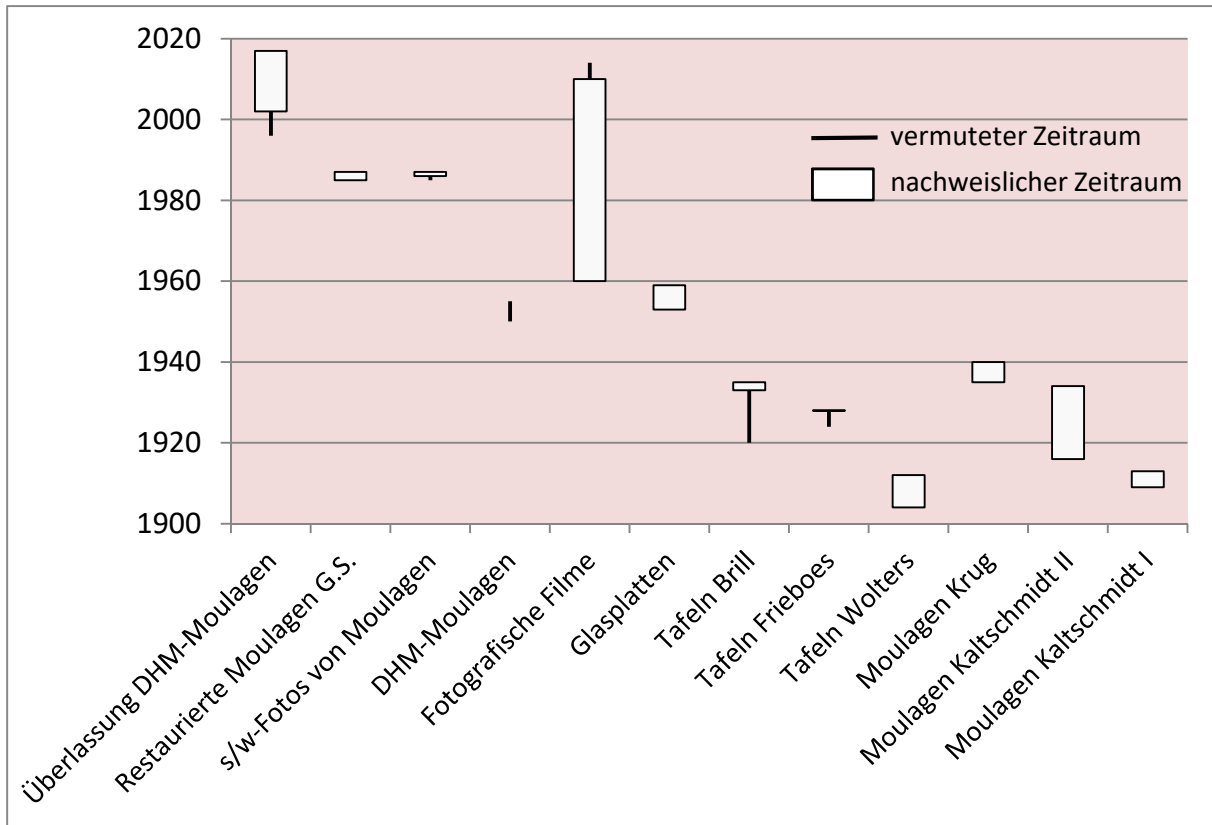


Abb. 47: Objektgruppen im zeitlichen Kontext zur Rostocker Dermatologie (1902-2017).

Die Grafik stellt einerseits eindrücklich dar, dass die Moulage über 30 Jahre in eigener Herstellung (1909-1940) und sehr wahrscheinlich bis in die 1950er Jahre kontinuierliches dermatologisches Anschauungsmittel gewesen ist. Erst mit den 1960er Jahren wurde sie von der fast 50jährigen Herstellung Fotografischer Filme in ihrer Kontinuität abgelöst. Nach dem Fotografischen Film hat das digitale Foto (s. u.) diese Kontinuität der Anschauungsmittelproduktion übernommen. Andererseits darf diese stabile Kontinuität nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie die einzigen Anschauungsmittel gewesen wären. So ist die Rostocker Moulagen-Produktion schon immer von einer Tafel-Produktion begleitet worden. Die Tafeln sind das alternative Lehrmittel gewesen, das die farbige Abbildung der Moulage zur Anschauung brachte und, aufgrund ihrer Materialität, besonderen Gebrauchsansprüchen in Lehre und Forschung dienen konnte. Der sehr kleine Bestand von sechs Glasplatten aus den 1950er Jahren steht hier symbolisch für die fotografische Anschauungsmittelproduktion an

der Rostocker Hautklinik, die vermutlich bis in das Jahr 1902 reicht.³⁸¹ Durch den Krieg sind weitere Anschauungsmittel zerstört worden, die in das historische Profil der Rostocker Lehrmittel hineingehören. Wulff fasst dieses Rostocker Profil bis 1945 unter dem unmittelbaren Eindruck des Krieges, als Bilanzierung, so zusammen:

Diese wissenschaftliche Entwicklung wurde gehemmt durch die mehrmalige Zerstörung sämtlicher wissenschaftlicher Sammlungen und Laboratorien durch feindliche Luftangriffe in den Kriegsjahren seit 1942. Die wertvolle Moulagensammlung mit über 3000 Wachsmoulagungen, die in Jahrzehnten aufgebaute Lichtbildersammlung, die in einer besonderen Abteilung aufgebauten histologischen Präparate, die in die Tausende zählenden Blutbefunde, die wissenschaftlichen Kartotheken der Klinik, sowie die der wissenschaftlichen Privatsammlung des Leiters der Klinik [Brill, d. Verf.] mit sämtlichen Unterlagen, die den Niederschlag der in Jahrzehnten gesammelten Erfahrung, Berichte und Erkenntnisse bedeuteten, [...].³⁸²

Als Ergänzung zu Wulff, gehören zu den histologischen Präparaten auch die zumeist farbigen Abzeichnungen dieser Objekte, die zwar nicht mehr im Original existieren, aber als Abbildungen.³⁸³ Die bisherige Forschung zeigt, es gibt von den genannten Moulagen, Kartotheken und Brills Privatsammlung heute noch materiale Repräsentanten.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war, wie der Klinikdirektor der 1950er Jahre Werner Schulze 1951 berichtet, so gut wie ohne „dermatologisches Anschauungsmaterial“, sodass Schulze Neuanschaffungen plante (s. Kap. 5.2.1.1). Das Lehrmittlprofil zeigt für diese Zeit die genannten Glasplatten und DHM-Moulagungen, die wohl zusammen mit den damals noch vorhandenen Lehrmitteln das Lehrmittlangebot stellten. Da Schulze an Moulagen grundsätzlich festzuhalten schien, hätte die neu begonnene Sammlung mit DHM-Moulagungen noch erweitert werden können. Das Lehrmittlprofil nach den 1950er Jahren wird jedoch durch die fotografischen Filme bestimmt.³⁸⁴ Diese Filme gelangen als Diapositive in die Vorlesung und Prüfung. Als alternatives Lehrmittl gibt es die Folien, die über Lichtprojektion Modelle, Grafiken und Tabellen vergrößern. Die Folien, die als Kontinuität zu den Tafeln gedacht werden können – nur transparent –, fehlen in der aktuellen Rostocker Lehrmittlsammlung.

Mit der Digitalisierung der Fotografie an der Rostocker Hautklinik, spätestens seit 2014, neben der schon zuvor stattgefundenen Digitalisierung der Tafeln und Folien zu slides³⁸⁵, bekommt das Rostocker Lehrmittlprofil zum zweiten Mal eine grundlegende und vor allem

³⁸¹ Wolters legte bereits eine fotografische Sammlung an, aus der Frieboes Fotos zur Abbildung entnahm, z. B. Frieboes, Atlas Bd. 2, 1928, Taf. 128. Für die Jr. 1904/05 sind Rechnungen des Fotografen Spach ausgewiesen, der „Aufnahmen m.[it] Platten“, vermutlich Glasplatten, machte. LHAS 1934, S. 66.

³⁸² Wulff 1945, S. 69.

³⁸³ Frieboes brachte diese unter dem Titel „Grundriss der Histopathologie der Hautkrankheiten“ Leipzig 1921 heraus (2. Auflage 1924). Sie sind von Auguste Kaltschmidt angefertigt worden (vgl. Vorworte ebd.).

³⁸⁴ Siehe auch Kap. 5.2.1.2. Der Übergang von der Moulage zum Farbfilm der 1960iger Jahre ist kein spezielles Rostocker Phänomen, sondern betrifft allgemein die Entwicklungen in der Dermatologie um diese Zeit. Vgl. Schnalke, in: Ambatielos; Hahn (Hrsg.) 1994, S. 22 f.

³⁸⁵ Slides heißen, aus dem Englischen übersetzt, Dias und finden im heutigen Sprachgebrauch, als digitale Dias, in Power-Point-Präsentationen Anwendung. Im Deutschen nutzt man, an Stelle von slides, den Begriff Folien.

technisch bedingte Veränderung.³⁸⁶

Somit kann in der Rostocker Lehrmittelgeschichte von drei Phasen der Nutzung bedeutsam unterschiedlicher Anschauungsmittel gesprochen werden – wobei die dritte Phase erst seit circa vier Jahren läuft und noch lange nicht das Alter der vorherigen Phasen erreicht hat. Nicht nur, dass sich die Pluralität und Materialität der Lehrmittel von Phase zu Phase ändern, gar abzunehmen und unspezifischer zu werden scheinen. Auch das medizinische Schauen, der diagnostische und therapeutische (Verlaufs)Blick, sollte sich ändern. Der in der Medizin so oft gesuchte ‚natürliche Blick‘ beim An-Blick des Patienten, ist dann schon, trotz vielleicht bekannter Risiken, technisch verstellt.³⁸⁷ Weder der ‚natürliche Blick‘, noch der ‚technische Blick‘ sollten das medizinische Schauen dominieren. Dagegen kann es sich als ‚diskursives Schauen‘ verstehen, das sich also seiner ‚Blick-Bedingungen‘ kritisch bewusst ist.

Der Neuzugang von Moulagen, als Überlassung anderer Einrichtungen nach circa 50 Jahren, verändert das Lehrmittelprofil wieder in Richtung diverser Lehrmittel. Dass nun gerade die Rostocker Hautklinik, mit ausgesonderten Moulagenbeständen, bedacht wird, kann klinikgeschichtlich (eigene Moulagenproduktion, Wiederentdeckung und teilweise Restaurierung in den 1980er Jahren), medizinhistorisch (besonders häufige Verwendung der Moulage als dermatologisches Lehrmittel in der Geschichte) und disziplinar (Krankheitserscheinungen auf der Haut betreffen die Dermatologie) gut verstanden werden. Da die Moulagen nun ungefragt, im Sinne von fremdbestimmt, die Moulagensammlung erweitern, kann es die Aufgabe der Hautklinik sein, die neuen Moulagen als Chance für ein divers angelegtes Lehrmittelprofil zu sehen. Dieses Lehrmittelprofil berücksichtigt seine historischen Lehrmittelbestände.³⁸⁸

³⁸⁶ Während der Begehung der Rostocker Fotoabteilung dokumentierte ich einen Zettel auf dem „ab 2014“ stand und darunter die Anweisung, wie digitale Bilder zu Patienten, über eine Exceltabelle, geöffnet werden konnten. Die Fotografin bestätigte mir, dass von Patienten nur noch digitale Bilder angefertigt werden.

³⁸⁷ In Kap. 5.2.1.2 habe ich Gedanken des ‚materiell vermittelten medizinischen Schauens‘ am Beispiel der Dias angesprochen. Dieses ‚materiell vermittelte Schauen‘ beeinflusst das ‚schauende medizinische Wissen‘ und das ‚wissende medizinische Schauen‘. Vgl. den Wissenschaftsdiskurs hierzu: Vogel, Christian: Epistemischer Sinn und Ästhetische Wirkung. Das Betrachten von Röntgenbildern im Schaukasten, 1896-1930, in: Lammers, Anna (Hrsg.): Fotografie und Medizin. Von der Glasplatte zur Simulation, Marburg 2015, S. 19-28 u. Sandfort, Sarah: Konstruktion der Wirklichkeit. >Digitale Bilder< in der Radiologie, in: ebd., S. 5-12.

³⁸⁸ Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu „wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“ (Berlin 2011) stellen, hinsichtlich der „Funktionen wissenschaftlicher Sammlungen“ (Kap. B III.1), im Sinne o. g. divers angelegter Lehrmittelprofile, fest: „Für Vermittlungs- und Lehrtätigkeiten wird insbesondere die einzigartige Haptik und Anschaulichkeit einer Objektsammlung nutzbar gemacht.“ Wissenschaftsrat 2011, S. 33. Diese sollte um die Geschichtlichkeit einer Objektsammlung erweitert werden, um Lehre z. B. auch historisch-nosologisch zu gestalten.

Teil C

Mikrogeschichten aus der Rostocker Moulagensammlung

6. Moulagen, Mouleure und Direktoren: eine Chronologie der Begegnungen (1907-1940)

6.1 Ungeplant: die „Wolters’sche Moulagensammlung“ (Wulff)

Als Maximilian Wolters (1861-1914) den Lehrstuhl für „Dermatologie und Syphiligraphie“ im Jahr 1902 in Rostock besetzt, gibt es keine Moulagen. Der Lehrstuhl ist auf Initiative der Medizinischen Fakultät eingerichtet worden und Wolters ihr erster Inhaber.¹ Die Hautheilkunde wird bis dahin vom „Professor der Inneren Medizin“ verantwortet, der bei der „Erweiterung der medizinischen Wissenschaft“ die Hautkrankheiten nicht mehr vertreten und lehren könne.²

Die Fakultät berücksichtigt, eventuell im Rahmen der Verhandlungen mit Wolters über seine Einstellung, das Thema Lehrmittel, darunter auch Moulagen, und plant hierfür Geldmittel bereitzustellen.³ In einem Bericht von 1902 erwähnt Wolters zum „rationellen Unterricht mit Demonstrationen“ jedoch, dass nur Atlanten von Hebra und Kaposi „zur Verfügung gestellt“ worden sind.⁴ Wolters selbst bringt keine Moulagen mit nach Rostock. Er hat sie aber deutlich im Sinn. Im genannten Bericht erwähnt und gewichtet er sie unter den Lehrmitteln als das Beste:

Desgleichen waren keine Mittel vorhanden, um nach dem Beispiele anderer Kliniken Wachs-nachbildungen [Moulagen, d. Verf.] anzuschaffen, die eine gute und erfolgreiche Belehrung viel leichter machen, als die Demonstrationen von Bildern. Gleichwohl würde auf dieses werthvolle [sic!], aber theure [sic!] Anschauungsmaterial verzichtet werden können, falls neuere Atlanten zur Verfügung ständen, und vor allem eine photographische Einrichtung es ermöglichte, die in der Poliklinik beobachteten Fälle im stereoskopischen Bilde festzuhalten, und bei späteren Demonstrationen zu benutzen.⁵

Wolters sieht ihr Fehlen in der materiellen Ausgangslage und den finanziellen Mitteln der Poliklinik.⁶ Die Erfahrung mit Moulagen, die er beschreibt, wird er zuvor an der Bonner

¹ Vgl. Einrichtung des Lehrstuhls, Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 24 f.

² Vgl. Medizinische Fakultät (Med. Fak.) Universität Rostock (UR) an Großherzogliches Ministerium Mecklenburg-Schwerin (Minist.) Abteilung für Unterricht (Abt. f. U.), Dezember 1900, S. 1, LHAS 1940, k. P.

³ Vgl. Zimmermanns Quellenauswidergabe: „Ein Hebra[’]scher Atlas sei [am Univ.-KH, d. Verf.] vorhanden, so dass die freiwerdenden Gelder für Moulagen verwendet werden könnten.“, Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 25. Die Gelder sind dann wohl an Stelle der Moulagen für den Atlas von Kaposi, den Wolters erwähnt (s. u. im Fließtext), verwendet worden. Die von Zimmermann angegebene Quelle habe ich selbst nicht während meiner Recherchen gefunden. Sie kann ein Beleg für Wolters Interesse für Moulagen schon während seiner Einstellungsverhandlungen sein.

⁴ Vgl. „Memorandum, die Poliklinik für Haut- und Geschlechts-Kranke in Rostock betreffend“, ohne Autor, Adressaten und Datum, LHAS 2309, Bl. 13. Aus der qualitativen Analyse des Textes (Berichtstil, Autor mit Ich-Perspektive, zeitliche Einordnung) ergibt sich, dass es sich bei dem Autor um Wolters handelt, der erst kürzlich das Lehramt übernommen hat und einen ersten Erfahrungsbericht schreibt.

⁵ Ebd.

⁶ „An Instrumenten und Apparaten konnte nur das Allernothwendigste angeschafft werden, da die zur Verfügung gestellte Summe zu einer ausreichenden Ausstattung unzureichend war.“ Ebd., Bl. 1. Bei der Summe handelt es sich um 1500 Mark. Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 25. Vgl. auch Wulff 1947, S. 30 f.

Moulagensammlung gemacht haben.⁷ An der dortigen Universitäts-Hautklinik hat er sich (seit 1890) bei Josef Doutrelpont (1834-1918)⁸ in der Dermatologie weitergebildet und ist dort 1897 zum Titularprofessor ernannt worden.⁹ In Rostock besteht Wolters nicht auf die Anschaffung von Moulagen und zieht die günstigeren Alternativen der Abbildungen in Atlanten und die Technik der Fotografie vor. Moulagen erscheinen hier als ‚Luxus‘ und Lehre muss ohne sie erfolgen können. So sehen entsprechend die folgenden Jahre aus. In den Jahresrechnungen lassen sich der Kauf eines weiteren Atlanten¹⁰, zweier Zeichnungen¹¹, dreier Tafeln¹², eines „Universalapparates“¹³ und viele Fotografieaufträge¹⁴ nachverfolgen. In einer über 70seitigen „Denkschrift“ zum Bau einer Klinik aus dem Jahr 1904 kommt Wolters nicht mehr auf Unterrichtsmaterialien und speziell Moulagen zu sprechen.¹⁵

Im Jahr 1910 erklärt Wolters die Bedeutung der Moulage aus der örtlich-klinischen, disziplinären, historischen und didaktischen Perspektive. Er nimmt zudem Bezug auf den epistemischen Status der Moulage im Vergleich zur Atlas-Abbildung:

Bei dem wenig abwechslungsreichen Krankenmateriale [Patienten, d. Verf.], über welches die Rostocker dermatologische Klinik verfügt, kommen wichtige Hautkrankheiten oder auch seltene Formen der Geschlechtskrankheiten nur alle zwei bis drei Jahre einmal vor, wobei ich von den eigentlichen Raritäten ganz absehe. Es ist daher unmöglich, die Studierenden mit diesen Erkrankungen bekannt zu machen und sie dadurch vor schweren Irrtümern zu bewahren. Da ein solcher Mangel auch an grössren [sic!] Kliniken auftritt und eine bestimmte Kranheitsform momentan selbst in einem grossen Materiale fehlen kann, haben die Fachgenossen aller Länder seit langer Zeit versucht, die Bilder der Dermatosen festzuhalten, indem sie dieselben abbildeten. Diesem Bestreben verdanken die zahlreichen Atlanten ihre Entstehung. Sie waren aber nur ein wenig ausreichender Notbehelf, da den Abbildungen, die mechanisch reproduciert [sic!] wurden, meist bezüglich der Farbe erhebliche Mängel anhafteten, und sie vor allem das Körperliche vermissen lassen, auf das wir nicht verzichten können. Aus diesem Grunde ging man zuerst wohl in Frankreich dazu über, lebenswahre, nach der Natur gearbeitete Wachsnachbildungen zu schaffen, an denen der Schüler in der Tat jede Einzelheit sehen und

⁷ Bonn wird als eine der Städte mit „großen Moulagensammlungen“ genannt. Direktorat Univ.-KH (Martius u. Müller) an Vizekanzleriat, 10.05.1910, S. 9, LHAS 1921, k. P. Vgl. auch Zahn 2017, S. 10: „Erich Hoffmann gründete die Bonner Moulagensammlung 1910. Doutrelpont, dem Vorgänger Hoffmanns, wurden 1890 500 Mark für die Beschaffung von Moulagen zur Verfügung gestellt.“ In Bonn gibt es ein Verzeichnis, das Moulagen zwischen 1910 und 1927 dokumentiert. Ebd., S. 49. Die Gründung der Bonner Sammlung, d. h. der Beginn der eigenen Moulagenherstellung, geht auf das Jahr 1910 zurück. Ebd., S. 18. Vgl. ähnliche Entwicklung der Moulagensammlung (Ankauf, Eigenherstellung) in Freiburg, Barlag 1992, S. 7 f.

⁸ Scholz 1999, S. 340.

⁹ Vgl. Ausbildung Wolters, Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 26 f.

¹⁰ „Fr. Pietzcker-Tübingen, für 1 Atlas 120 M[ark]“, Jr. 1904/05, S. 66, LHAS 1934. In allen folgenden Jahresrechnungen steht M für Mark. Es gibt aufgrund der Seitenzahlen keine Paginierung der Akten.

¹¹ „H. Malow, für 2 Zeichnungen 5 M“, Jr. 1904/05, S. 66, LHAS 1934.

¹² „O. Ernst, für 2 Tafeln 30 M“, Jr. 1904/05, S. 66, LHAS 1934. „Otto Ernst, für 1 Tafel 13,25 M“, Jr. 1905/06, S. 67, LHAS 1935. „O. Ernst, für 1 Zeichnung 3 M“, Jr. 1911/12, S. 149, LHAS 1941.

¹³ Der Apparat dient im Unterricht zur Projektion von Abbildungen, Gegenständen oder Diapositiven an die Wand (Vergrößerung). Zu diesem Apparat, s. Kap. 6.8.

¹⁴ Es handelt sich immer um den Photographen Spach, der in jeder Jahresrechnung unter Kapitel III.3 (Bibliothek und Instrumente) und Kapitel XIII.3 (Nebenausgaben Poliklinik) auftaucht. Jr. 1904/05: 65 M, Jr. 1905/06: 102 M, Jr. 1906/07: 31 M, Jr. 1907/08: „Röntgen-Photographien“ 63 M, Jr. 1908/09: 150,5 M, Jr. 1909/10 unter III.3 und XIII.A.3 (Poliklinik): keine Rechnungen, neu: unter XIII.B.3 (Lichtinstitut): 27 M, Jr. 1910/11: 13,5 M, Jr. 1911/12, Jr. 1912/13 u. Jr. 1913/14: keine Rechnungen, Jr. 1914/15: eine Photographie für 4,5 M. LHAS 1934-1944.

¹⁵ „Denkschrift, die Errichtung einer Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten am Universitäts-Krankenhaus zu Rostock betreffend“. Wolters, 19.10.1904, LHAS 2309, Bl. 48-84.

lernen konnte.

Seitdem das Verfahren des Moulierens zuerst von den französischen Kliniken mit so grossem Erfolge versucht wurde, haben alle Fachgenossen es sich angelegen sein lassen, für ihre Institute Sammlungen von Moulagen anzulegen, um jederzeit unabhängig von dem lebenden Materiale den Unterricht in ausreichender Weise erteilen zu können.

Bei der Gleichförmigkeit des Rostocker Materials war es von Anfang an nötig, mit Ersatzmitteln für das lebende Material zu arbeiten; dazu wurde zuerst das der Abbildung benutzt, da der Ankauf von Moulagen Unsummen gekostet hätte.¹⁶

Wolters Worte sind, wie schon im Jahr 1902 (s. o.), Ausdruck einer Haltungsänderung in der Medizin im Bezug auf die Vermittlung von Wissen im Unterricht. Sein dermatologischer Kollege Franz von Verres¹⁷ legt diesen Diskurs am Beispiel der Moulagenherstellung offen:

*Auf den Hochschulen wird der Anschauungsunterricht durch das Vorführen von Kranken immer mehr erweitert auf Kosten der früher allgemein theoretischen Vorlesungen. Selbstverständlich ist jeder Lehrer bestrebt, die Zahl der Unterrichtsmittel zu vermehren und sie so zu gestalten, daß sie ihm jederzeit zur Hand sind. An die Stelle der vergänglichen Veränderungen, des nicht immer zur Verfügung stehenden Kranken treten Photographien oder farbige Abbildungen, am besten aber hilft man sich mit sog.[enannten] Moulagen, [...]. Es ist eine Tatsache, daß in der Dermatologie ein gut gelungener farbiger Wachsabdruck mehr wert ist, als die detaillierteste Beschreibung.*¹⁸

Insofern scheint Wolters im Sinne seiner Disziplin diskursiv dazu ermächtigt, endlich auch in Rostock für Moulagen zu sorgen. Wulff spricht in ihrer Historiografie von der „Wolter’schen Moulagensammlung“¹⁹ und datiert deren „Begründung“ auf die Jahre 1908/09²⁰. In der Jahresrechnung 1908/09 lassen sich jedoch keine Moulagenrechnungen nachweisen, dafür aber erstmalig Materialien, die auf die Moulagenherstellung hinweisen: Gips und Ölfarben.²¹ Wolters selbst spricht von „Versuchen“ zur Moulagenherstellung und datiert sie auf das Jahr 1909.²² Womöglich wird er hierfür die, in den Jahren 1907 und 1908 erschienenen, Artikel von Photinos und von Veress zur Herstellung von Moulagen verwendet haben.²³ Diejenige, die sich versucht, ist Auguste Kaltschmidt, die 1907 im Lichtheilinstitut der Hautklinik als „Lichtheilwärterin“²⁴ eingestellt wird. Sie wird nach den erfolgreichen Versuchen „in der Kunst des Moulierens ausgebildet“²⁵:

¹⁶ Wolters, 30.05.1910, S. 2 f., LHAS 1921, k. P.

¹⁷ Lebensdaten unbekannt.

¹⁸ Von Veress, Franz: Neues Verfahren zur Herstellung möglichst naturgetreuer Moulagen, in: Monatshefte für Praktische Dermatologie, Bd. 47, 1908, S. 497. Herv. d. Verf. Der Band gehörte zu Wolters Privatbibliothek.

¹⁹ Wulff 1945, S. 40.

²⁰ „1908/09 Umbau der Poliklinik. Gründung der Moulagensammlung.“ Wulff 1945, S. 72.

²¹ Rechnungen: „R. Seydel, für Gips pp. 15,61 M“, „R. Seydel, für Ölfarben pp. 45,90 M“ u. „R. Buchholz, für Ölfarben 12,47 M“, S. 157, LHAS 1938. Siehe auch Tab. 17, i. A. u. Kap. 7.1.4.

²² „[...] begann ich im vergangenen Jahre [1909, d. Verf.] mit den ersten Versuchen Hautkrankheiten in Wachs nachbilden zu lassen.“ Wolters, 30.05.1910, S. 3, a.a.O.

²³ Photinos, G. Th.: Die Herstellung und Bedeutung von Moulagen (farbige Wachsabdrücke), in: Dermatologische Zeitschrift, Bd. 16, 1907, S. 131-157. Von Veress, in: Monatshefte für Praktische Dermatologie, Bd. 47, 1908, S. 497-512. Photinos lag in Rostock an der UB vor. Zur Verwendung, s. Kap. 7.4.

²⁴ Jr. 1907/08, S. 50, LHAS 1937.

²⁵ Wolters, 30.05.1910, S. 3, a.a.O. Vollständiges Zitat, s. Kap. 7.1.2, FN 224.

Zu ihrer [Kaltschmidt, d.Verf.] Ausbildung und um gleichzeitig Moulagen aller Dermatosen zu erhalten hat der Direktor der dermatologischen Klinik [Wolters, d.Verf.] die Hilfsarbeiterin an die große Kölner Abteilung gesandt, wo sie eine größere Anzahl Moulagen kopiert hat.²⁶

In der Jahresrechnung 1909/10 sind erstmalig Rechnungen für Moulagen von Otto Vogelbacher (1869-1943)²⁷ für insgesamt 374,20 Mark – vermutlich circa elf Moulagen – dokumentiert.²⁸ Weitere Moulagen kauft Wolters ein Jahr später bei „A. Tempelhof“ und „Dr. Bucky“ ein.²⁹ Moulagen von Auguste Kaltschmidt im Konvolutwert von jeweils 100 Mark tauchen in den Jahresrechnungen 1910/11³⁰ und 1911/12³¹ auf. Wolters begründet die Etaterhöhung der Bibliothek 1911/12 von 2400 auf 3000 Mark unter anderem mit der Finanzierung von Moulagen,³² deren Anteil an den Bibliotheksausgaben mit den Jahresrechnungen jedoch abnehmen (1909/10: 15%, 1910/11: ca. 10% u. 1911/12: 5%), da die Moulageneinkäufe von anderen Anbietern bzw. eingestellt werden und nur noch die Hausangestellte Kaltschmidt bezahlt wird.³³ Wolters rechnet die eben beschriebene Entwicklung, prognostiziert im Jahr 1910, selbst vor:

Nach unseren [Wolters, d. Verf.] Berechnungen haben uns die in der Lehrzeit [Kaltschmidts im Jahr 1909, d. Verf.] angefertigten Moulagen durchschnittlich 4 bis 5 M.[ark] gekostet, während solche in den zuständigen Geschäften 10 bis 60 M. kosten. Jetzt, wo die Dame [Kaltschmidt, d. Verf.] selbstständig arbeitet[,] kosten die Moulagen nur noch wenig mehr als das verwendete Material.³⁴

Die jährlichen 100 Mark, die Kaltschmidt zusätzlich erhält, sind vermutlich ein festgelegtes Honorar, die zu den Materialkosten noch dazu kommen.³⁵ Wolters Sammlungsbestand ist zusammenfassend eine Mischung aus Einkauf von Moulagen-Kopien aus Freiburg und Berlin, etwas mehr Moulagen-Kopien aus der Kölner Sammlung und überwiegend eigener Rostocker Moulagen. Für das Rechnungsjahr 1912/13 gibt es keine Nachweise für eine Erweiterung der

²⁶ Direktorat Univ.-KH (gez. Martius, Müller) an Vizekanzleriat, 10.05.1910, S. 11, LHAS 1921, k. P.

²⁷ Barlag 1992, S. 8. Die älteste Vogelbacher-Moulage in Freiburg wird auf das Jahr 1905 datiert. Ebd.

²⁸ Rechnung: „O. Vogelbacher-Freiburg, für Moulagen 339,20 M“ u. „O. Vogelbacher-Freiburg, für 1 Modell 35 M“. Jr. 1909/10, S. 58, LHAS 1939. Mit einfacher Punktrechnung hat Wolters circa elf Moulagen bestellt.

²⁹ „A. Tempelhof-Charlottenburg, für Moulagen 105,60 M“ u. „Dr. Bucky-Berlin, für Moulagen 27,50 M“, Jr. 1910/11, S. 54, LHAS 1940. Bei A. Tempelhof kann es sich um den Bildhauer Arthur Tempelhoff handeln, von dem in der Moulagensammlung des Berliner Medizinhistorischen Museums vier signierte Moulagen erhalten sind. URL: <https://www.moulagen.de/fileadmin/user_upload/microsites/ohne_AZ/m_cc01/moulagen/ZahnmedSlgBERLIN.pdf> (abgerufen: 23.06.2018).

³⁰ Rechnung: „A. Kaltschmidt, für Moulagen 100 M“, S. 54, LHAS 1940.

³¹ Rechnung: „A. Kaltschmidt, Moulagen, 100 M“, S. 55, LHAS 1941.

³² „Betrifft: vorbereitende Anträge zum Etat des Universitäts-Krankenhauses für Joh[anni]s. 1911/12“, Direktorat Univ.-KH. an Mecklenburg Schwerinsches Ministerium für Unterricht (Minist. f. U.), 14.10.1910, S. 12, LHAS 1922, k. P.

³³ Ausgaben für Moulagen im Vergleich zum Bibliotheksetat: 374,2 M zu 2468,09 M (15%), Jr. 1909/10, S. 58 ff., LHAS 1939. 233,1 M zu 2392,13 M (9,74%), Jr. 1910/11, S. 54 ff., LHAS 1940. 100 M zu 2447,60 M (4%), Jr. 1911/12, S. 54 ff., LHAS 1941. Das Material zur Moulagenherstellung ist hier nicht eingerechnet.

³⁴ Wolters, 30.05.1910, S. 3 f., a.a.O.

³⁵ Insofern wird Kaltschmidt nicht für die Materialkosten entschädigt, sondern pauschal für ihre Arbeitsleistung – d. h. aber auch, dass sie wohl nicht einzeln für jede Moulage honoriert worden ist. Zu den gesonderten Rechnungen für Materialien in den Jr., s. Tab. 17, i. A.

Sammlung,³⁶ obwohl Kaltschmidt bis zum 31.03.1913³⁷ angestellt ist und Wolters „[n]och bis zum Frühjahr 1913 [...] regelmäßig Klinik und Unterricht leiten“³⁸ konnte.

6.2 Aber gewollt: Das Direktorat des Universitätskrankenhauses setzt sich für eine eigene Moulagenherstellung ein

Die Bedingungen an der Poliklinik haben sich seit 1902 deutlich geändert. Die hohen und stetig steigenden Patientenzahlen in der Ambulanz,³⁹ die Mitbehandlung der haut- und geschlechtskranken stationären Patienten des Universitätskrankenhauses und die Entwicklung bei Diagnostik- und Therapiemethoden wirken sich auf den Klinikbetrieb aus. So werden eine klinische Station⁴⁰ und Arztstellen⁴¹ geschaffen sowie Instrumente⁴² und Apparate⁴³ beschafft. 1907 wird das Lichtheilinstitut eingerichtet und mit Kaltschmidt das erste technische Hilfspersonal eingestellt.⁴⁴ Seit Oktober 1908 gibt es einen Klinikneubau mit geplanten 35 Betten, deren Zahl 1909 auf 60 steigt.⁴⁵ Der Umbau der Poliklinik 1909 bringt Platz für ein „serodiagnostisches Labor“⁴⁶ und einen „Moulagenraum“⁴⁷.

Die Rostocker Dermatologie zeigt eine Differenzierung in den räumlichen, personellen und funktionalen Bereichen, die auch die Lehrmittel mit einschließen. 1902 verzichtet Wolters noch bewusst auf Moulagen als Demonstrationsmaterial. Seit 1909 setzt er sich nun für dieses Mittel gegenüber dem Finanzministerium ein. Die positive und wohl nur einmalige Erfahrung mit Kaltschmidt ist der Anlass für das Engagement gleich des gesamten Direktorates des Universitätskrankenhauses⁴⁸, sich für das Lehrmittel Moulage und deren Herstellung in Rostock einzusetzen.

³⁶ Es liegen keine Rechnungen für Moulagen oder Bestandteile vor. Jr. 1912/13, S. 56 ff., LHAS 1942. Allgemein sind die Ausgaben im Etat „Bibliothek und Instrumente“ deutlich weniger.

³⁷ Jr. 1912/13, S. 32, LHAS 1942.

³⁸ Frieboes, in: Dermatologische Zeitschrift Bd. 21, 1914, S. 664. Vgl. auch: „Seit Sommer 1913 war Wolters krank. Er ging ab Herbst 1913 zur Erholung nach München.“ Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 35. Siehe auch folgendes Kap., FN 63.

³⁹ Vgl. Statistik „Tägliche Frequenz der Poliklinik“ und „Jährliche Krankenzugänge an Haut- und Geschlechtskranken [Poliklinik]“, Wulff 1945, S. 22 f.

⁴⁰ Vgl. Schaffung von 20 stationären Plätzen 1902, Wulff 1945, S. 23.

⁴¹ Seit 1902 ist ein Volontärassistent und seit 1903 ein planmäßiger Assistent an der Klinik tätig. Jb. 1902/1903, LHAS 603, Bl. 52. Seit 1904 gibt es zudem einen Volontärassistenten, dessen Position mit Bitte Wolters in eine „besoldete Stelle“ umgewandelt werden soll. Jb. 1903/04, LHAS 603, Bl. 124. Seit 1905 gibt es zwei planmäßige Assistenten. Wolters an Geheimrath (ohne Namen), 28.02.1905, LHAS 2309, Bl. 147 f. Siehe auch Mitarbeiter, Tab. 16, i. A.

⁴² Beispiel: „R. Winkel-Göttingen, für 1 Mikroskop nebst Zubehör 1008,70 M“, Jr. 1905/06, S. 67, LHAS 1935.

⁴³ Seit 1905 erfolgt die therapeutische Bestrahlung nach Röntgen und Finsen. Wulff 1945, S. 51.

⁴⁴ Zur Einrichtung Lichtheilinstitut, s. Kap. 7.1.2.

⁴⁵ Vgl. Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 29 ff.

⁴⁶ Vgl. Wulff 1945, S. 11. Vgl. auch Wolters mit Antrag zur Einrichtung dieses Labors an Minist., Abt. f. U., 25.05.1909, (7 Seiten), LHAS 2310, Bl. 15 ff.

⁴⁷ Vgl. Grundriss der Poliklinik, Wulff 1945, S. 32a. Siehe auch Kap. 8.1.

⁴⁸ Das Direktorat des Univ.-KH setzt sich zusammen aus den Direktoren der „Medizinischen Klinik“ (Martius), der „Chirurgischen Klinik“ (Müller) und der „Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten“ (Wolters).

Dieses beantragt für den Verwaltungsetat 1910/11 im Dezember 1909 eine zweite Lichtheilgehilfin, um Kaltschmidt für die Moulagenherstellung von ihrer Arbeit zu entlasten.⁴⁹ Das Finanzministerium stellt den Antrag Anfang Mai 1910 in Frage, da Kaltschmidt für die Moulagenherstellung nicht eingestellt worden ist. Es schlägt wiederum vor, Kaltschmidt bei der Moulagenherstellung durch die vorhandenen Ärzte zu entlasten.⁵⁰ Das Direktorat erörtert Mitte Mai auf fünf Seiten die notwendige Bedeutung der Moulage für die Haut- und Geschlechtsheilkunde als Demonstrationsmaterial:

- Körperlichkeit mit Details für einen bestmöglichen Anschauungsunterricht
- bei ausreichend aber nicht abwechslungsreichen Patienten breiterer Anschauungsunterricht
- Moulagenverwendung zuerst in Frankreich und seitdem in vielen deutschen Kliniken durchgesetzt
- persönliche Eignung und Ausbildung Kaltschmidts für eine eigene Moulagenherstellung
- finanzielle Vorteile eigener Moulagenherstellung im Vergleich zum teuren Einkauf.

Diese Erörterung ist mit einem anderen Antrag verbunden, der 600 Mark jährlich für die Moulagenherstellung und -beschaffung vorsieht.⁵¹ Wolters erinnert Ende Mai 1910 an den Antrag von Dezember 1909 auf Einstellung einer zweiten Lichtheilgehilfin, „damit die erste Hilfsarbeiterin nicht fortwährend von ihren Moulagenarbeiten fortzugehen braucht“. Auf fünf Seiten greift er den Einwand des Ministeriums auf und weist auf Kaltschmidts „bestimmte[s] Talent“ und „künstlerische[n] Veranlagung“ hin, die ebensowenig wie das „Talent“ zur „Bildhauerei“ und „Musik“ nicht an Ärzte „kommandiert“ werden kann. Er wiederholt zudem die oben genannten Argumente und rechnet nochmals die finanziellen Vorteile vor (s. vorheriges Kap.).⁵² Das Finanzministerium bewilligt sowohl die jährlichen 600 Mark⁵³ als auch die zweite Stelle der Lichtheilgehilfin⁵⁴.

⁴⁹ Vizekanzellariat UR an Ministerium für Finanzen (Minist. f. F.): „Betrifft: Die vorbereitende Anträge für den Verwaltungsetat des Universitätskrankenhauses für Johannis 1910/11.“ mit Anlage des Direktorates Univ.-KH (gez. Martius, Müller), 22.12.1909, S. 12 f., LHAS 1921, k. P.

⁵⁰ Minist. f. F. an Minist., Abt. f. U., 09.05.1910, LHAS 1921, k. P.

⁵¹ Verwaltungsetat Univ.-KH 1910/11, Vizekanzellariat UR an Minist. f. F., 14.05.1910, LHAS 1921, k. P. Direktorat Univ.-KH an Vizekanzellariat UR, 10.05.1910, S. 7-11, LHAS 1921, k. P.

⁵² Verwaltungsetat Univ.-KH 1910/11, Vizekanzellariat UR an Minist., Abt. f. U., 06.06.1910, LHAS 1921, k. P. Der Vorgang enthält eine „Erklärung des Professor Wolters“ vom 30.05.1910 mit Erinnerung an sein Schreiben vom 18.12.1909, darunter Einstellung zweiter Lichtheilgehilfin, und als Antwort auf ein Schreiben des Finanzministeriums vom 09.05.1910.

⁵³ Vgl. Erhöhung des Etats in Kapitel „Bibliothek und Instrumente“ von 1800 Mark, Verwaltungsetat 1909/10, LHAS 1920, k. P., auf 2400 Mark, Verwaltungsetat 1910/11, LHAS 1921, k. P.

⁵⁴ „[...] sowie mit der Annahme einer 2. Lichtheil-Gehilfin einverstanden ist.“, Minist. f. F. an Minist., Abt. f. U., 29.07.1910, LHAS 1921, k. P. Seit dem 14.10.1910 ist Lundwall als zweite Lichtheilgehilfin angestellt, Jr. 1910/11, S. 33, LHAS 1940. Siehe auch Tab. 16, i. A.

6.3 Abgeworben: Kaltschmidt geht wegen mehr Gehalt nach Bonn und gerät unter Druck

In der Bonner Moulagensammlung ist eine Kaltschmidt-Moulage auf den 07. Februar 1913 datiert,⁵⁵ obwohl Kaltschmidt erst zum 01. April an der Bonner Hautklinik zu arbeiten beginnt.⁵⁶ Diese Moulage kann als eine Auftragsarbeit und Demonstration ihres Könnens verstanden werden.

Zahn schlägt drei Möglichkeiten des Wegs Kaltschmidts nach Bonn vor: (1) Kaltschmidt wird von Bonn abgeworben, wie es mit Otto Vogelbacher versucht worden ist. Die Erkrankung Wolters im Jahr 1913 kann hierfür der Anlass gewesen sein. (2) Kaltschmidt kommt zur Weiterbildung in Laborarbeiten nach Bonn. Die wissenschaftliche Verbindung von Wolters und Erich Hoffmann (1868-1959)⁵⁷, Klinikleiter in Bonn, hat dies möglich gemacht. (3) Kaltschmidt geht aus persönlichen Gründen nach Bonn, wobei der Arbeitsort durch Wolters Verbindung zu Hoffmann bekannt gewesen sein muss.⁵⁸

Für Kaltschmidt ist belegt, dass sie aufgrund des geringen Gehaltes als „Lichtheil-Gehilfin“ Rostock verlässt,⁵⁹ allerdings nachdem ihr „Jahresgeld“ ab Oktober 1912 von 840 Mark auf 1500 Mark deutlich erhöht worden ist (s. Tab. 19, i. A.).⁶⁰ In Bonn erwartet sie entsprechend mehr Gehalt, das ihr gleichzeitig auch angeboten worden sein muss. Ob Wolters Kaltschmidt nach Bonn empfiehlt, ist hinsichtlich seines Bemühens im Jahr 1909 um die Etaterhöhung für Moulagen und eine zweite Stelle einer Lichtheilgehilfin zur Entlastung Kaltschmidts fraglich (s. obiges Kap.). Allerdings wird Kaltschmidt in der „Jahresrechnung Johannis 1912/13“, d. h. Juli 1912 bis Juni 1913, nicht mehr für Moulagen honoriert. Auch gibt es keine Hinweise auf eine Moulagenherstellung.⁶¹ Eine Mehrbelastung in der Lichtabteilung oder im Labor kann sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden.⁶² Die Erkrankung Wolters als Anlass nach Bonn zu wechseln, kann für diese Zeit noch nicht angenommen werden, da Wolters bis

⁵⁵ Zahn 2017, S. 55.

⁵⁶ Ebd., S. 52. Ein neuerer Quellenfund, den Beatrice Zahn machte, datiert die im Text genannte Moulage vom 07.02.1913 auf den 07.06.1913, also nach Kaltschmidts Anstellung. Diese Quelle nennt jedoch nicht die Mouleure, die nur über die Nrn. und Datierungen zugeordnet werden können. Die vermutlich älteste Kaltschmidt-Moulage ist demnach vom 03.04.1913. Zahn an Dahlke, Mail vom 09.07.2018. Die Quelle wird aktuell von Zahn genauer ausgewertet. Sollten allerdings die laufenden Nrn. der Zahl der hergestellten Moulagen entsprechen, hätte Kaltschmidt von April bis Juli 1913 26 Moulagen hergestellt, also 75 Moulagen im Jahr. Vgl. Datierungen, ebd. Dieser Jahresumsatz entspricht auch meiner aktuellen Berechnung. Siehe Kap. 5.1.5.

⁵⁷ Scholz 1999, S. 341.

⁵⁸ Ebd. S. 55 f.

⁵⁹ „Die erste Lichtheilgehilfin [Kaltschmidt, d. Verf.] ist vor Kurzem [31.03.1913, d. Verf.] abgegangen, weil die Stellen anderswo besser bezahlt werden.“ Minist., Abt. f. U. an Minist. f. F., 14.05.1913, LHAS 2320, Bl. 3.

⁶⁰ Sie verdient damit mehr als der Laboratoriumsdieners Grube mit 1000 Mark und etwas weniger als der zweite Assistenzarzt der Hautklinik Fischer mit 1600 Mark. Die zweite Lichtheilgehilfin Lundwall verdient ebenfalls 1500 Mark. Jr. 1912/13, S. 21 u. 32, LHAS 1942.

⁶¹ Siehe Kap. 6.1, FN 36.

⁶² Wulffs Diagramme mit den jährlichen Kranken-Frequenzen des Lichtinstitutes, der Haut- und Poliklinik, unterschieden nach Haut- und Geschlechtskranken sowie die jährlichen Wassermann'schen Reaktionen sind konstant. Wulff 1945, S. 11a, 23a u. 26a.

Kaltschmidts Weggang an der Klinik tätig ist.⁶³ Dagegen scheint Wolters vielleicht keine weiteren Moulagen zu brauchen, da er mit fast 300 Objekten das Krankheitsspektrum für den Unterricht eventuell als abgedeckt betrachtet.⁶⁴

Eine Hypothese, die die erste Möglichkeit Zahns aufgreift, ist weniger die anfängliche Abwerbung Kaltschmidts, als eher ihre Beauftragung in Bonn Moulagen herzustellen. Im Bonner Moulagenverzeichnis sind nicht nur eine, sondern fünf Moulagen vor ihrer offiziellen Anstellung datiert.⁶⁵ In Bonn arbeitet zu dieser Zeit Walter Frieboes, der Kaltschmidts Fähigkeiten aus seiner Rostocker Zeit als Assistenzarzt bereits kennt (s. folgendes Kap.). Vielleicht erinnert er sich an Kaltschmidt, nachdem die Verpflichtung Vogelbachers nicht gelungen ist, und schlägt sie als Alternative vor.⁶⁶ Dafür wird Wolters sie eventuell nach Bonn geschickt haben. Ihre Abwerbung beginnt erst dann, als ihr eine Anstellung vermutlich hauptsächlich als „Röntgenassistentin“ mit einem höheren Gehalt angeboten wird. Die Moulagenherstellung ist vermutlich Teil des Vertrages (s. u.).

Aus Kaltschmidts Lebenslauf vom 09. Juni 1915 geht hervor, dass sie in Bonn in den „verschiedenen Fächern“ – darunter Laborarbeit und Moulagieren –, jedoch ab August 1914 hauptsächlich als „Röntgenassistentin“ tätig ist.⁶⁷ Sie wird also entsprechend ihrer fachlichen Ausbildung eingesetzt.⁶⁸ Gleichzeitig taucht der Kunstbildhauer Hermann Hessling, wohl mit fehlender Vorerfahrung im Moulagieren, auf – zunächst 1914 im Bonner Adressbuch, dann im Bonner Moulagenverzeichnis mit der ersten Moulage im April 1916.⁶⁹ Am 15. Juli 1916 wird die Anstellung Kaltschmidts als Mouleurin in Rostock bewilligt.⁷⁰ Kaltschmidt meldet sich in Bonn am 05. September ab.⁷¹ Hesslings Moulagen werden ab dem 08. September 1916

⁶³ Wolters wird außerdem vom ordentlichen Honorarprofessor zum persönlichen Ordinarius bestellt und eingeführt. Wulff 1945, S. 14 f. Vgl. auch Sitzungsprotokolle der Med. Fak. UR, 12.06.1912 u. 23.10.1912, UAR Med. Fak. 421, k. P. Bis zur Sitzung am 14.01.1913 nimmt Wolters an den Sitzungen teil, was indirekt durch Nennung der fehlenden Teilnehmer ersichtlich wird. Danach werden diese nicht mehr genannt, weshalb Wolters Teilnahme nur vermutet werden kann. Für die Sitzung am 17.06.1913 kann seine Teilnahme indirekt ausgeschlossen werden. Erst auf der Sitzung am 03.11.1913 wird als einziger Tagespunkt seine Erkrankung und die Annahme Frieboes als Vertreter auf Vorschlag Wolters bestätigt. Ebd., k. P. Wolters unterzeichnet am 26.03.1913 einen Rundbrief des Dermatologen Albert Neisser (1855-1916, Scholz 1999, S. 343), der vom Dekan in den „Zirkel“ der Fakultätsmitglieder gegeben wird. Neisser an Dekan, Med. Fak. UR, 18.03.1913, UAR Med. Fak. 262, k. P.

⁶⁴ Vgl. Frieboes indirekt über Wolters' Anschaffung der Moulagensammlung, Zitat folgendes Kap., FN 75.

⁶⁵ Zahn 2017, S. 55.

⁶⁶ Kaltschmidt hat es zu dieser Zeit erst zu lokaler Bekanntheit unter den nordwestdeutschen Dermatologen geschafft. Siehe Kap. 7.1.2.

⁶⁷ Zu Kaltschmidts tabellarischem Lebenslauf, s. Kap. 7.1.1.

⁶⁸ Siehe Kap. 7.1.2.

⁶⁹ Zahn 2017, S. 57 f.

⁷⁰ Ministerialverfügung: 1 U 14135, Minist., Abt. f. U. an Vizekanzellariat UR, 15.07.1916, LHAS 1927, k. P.

⁷¹ Zahn 2017, S. 52. Zu welchem Tag genau Kaltschmidt in Rostock zu arbeiten beginnt, ist nicht belegt. Jedoch legt die aktuelle Quellenlage nahe, dass sie vermutlich zum 01.10.1916 in Rostock beginnt.

kontinuierlich verzeichnet.⁷² Kaltschmidt und Frieboes, der mittlerweile die Rostocker Hautklinik leitet, vereinbaren für Rostock, dass sie nicht zur Einarbeitung anderer ins Moulagieren „gezwungen“ werden darf.⁷³ Zahn vermutet in dieser Vereinbarung Kaltschmidts Erfahrung mit Hessling. Diese Hypothese entwickelt Zahn aus dem Vergleich der Moulagen (ähnliches Aussehen der Wachse) und dem historischen Kontext des nahtlosen Übergangs der Moulagenherstellung.⁷⁴ Wäre Kaltschmidt im Sinne eines Nebenverdienstes honoriert worden, hätte sie auf dieses ohne Zwang verzichten können.

Kaltschmidt ist als Frau und ohne kunsthandwerkliche Ausbildung dem ausgebildeten männlichen Künstler sozial unterlegen. Sie muss den Künstler, verpflichtet durch ihren Arbeitgeber, anleiten und benachteiligt sich dadurch selbst. Die Anerkennung ihrer Kompetenz sowie ihrer Stellung in einem männlichen Hierarchiesystem muss sie deshalb vertraglich festhalten lassen, wenn sie sich als Mouleurin im Wettbewerb mit dem männlichen Künstler behaupten will.

6.4 Wiederbelebt: Frieboes holt Kaltschmidt nach Rostock zurück

Im Jahr 1914 schreibt Walter Frieboes (1880-1945) über das Rostocker Moulagenhandwerk:

Da das nicht sehr abwechslungsreiche Material [Patienten, d. Verf.] öfters zum Unterricht nicht ausreichte, hat er [Wolters, d. Verf.] seltener Krankheitsbilder, Schulfälle und Abheilungsstadien der verschiedensten Affektionen in künstlerisch vollendeten Moulagen festhalten lassen. Fast 300 solcher Moulagen sind vorhanden und ermöglichen einen klinisch abgerundeten Unterricht.⁷⁵

Frieboes schreibt hier aus Erfahrung, denn zwischen den Sommersemestern 1909 und 1910 ist er erster Assistent an der Hautklinik (Tab. 16, i. A.) und erlebt Kaltschmidts Moulagenhandwerk. Er erlebt sie hier aber auch beim Mikroskopieren und Zeichnen.⁷⁶ Frieboes lernt als „wissenschaftlicher Assistent“ (11. Februar 1911 – 01. April 1912), mit Habilitation bei Erich Hoffmann, an der Bonner Hautklinik nicht nur die dortige Moulagensammlung kennen, sondern er erlebt als „II. Assistent“ und „Oberarzt“ (01. April 1912 – 01. November 1913) abermals Kaltschmidts Moulagenhandwerk,⁷⁷ die an der Klinik als „wissenschaftliche Hilfsarbeiterin“ tätig ist.⁷⁸ Welches Bild Frieboes von Kaltschmidt's Arbeit bekommt, beschreibt Zahn anschaulich:

⁷² Ebd., S. 58.

⁷³ Zur Quelle als Zitat, s. Kap. 7.1.3, FN 256.

⁷⁴ Zahn 2017, S. 58.

⁷⁵ Frieboes, in: Dermatologische Zeitschrift, Bd. 21, 1914, S. 663 f.

⁷⁶ Vgl. Wolters, 30.05.1910, a.a.O.

⁷⁷ Lebenslauf Frieboes nach 1932, Universitätsarchiv Humboldt-Universität zu Berlin, PA Frieboes, Bl. 49.

⁷⁸ Zahn 2017, S. 54.

Der Arbeitsalltag von Auguste Kaltschmidt spielte sich also im Labor und in der Bestrahlungsabteilung ab, nicht in der Moulagenherstellung. Angesichts dessen ist bei umgerechnet 80 angefertigten Moulagen im Jahr und somit fast zwei Moulagen pro Woche die außergewöhnlich gute Qualität und Genauigkeit bemerkenswert. Die Arbeiten von Auguste Kaltschmidt zeichnen sich durch ihre Liebe zum Detail aus. Haare in Augenbrauen, Bärten, auf Köpfen und im Genitalbereich sind ebenso zu finden wie minutiös ausgearbeitete Schuppen, Verhornungen oder Eiterbeläge. Exudative Hautveränderungen abzubilden, zeugt von einem handwerklichen Geschick, welches nicht in jeder Sammlung zu finden ist. Anhand von gebrochenen Moulagen kann man sehen, dass Auguste Kaltschmidt stets mehrere Wachsschichten goss, die einzeln bemalt wurden. Es gelang ihr auf diese Art, Gefäße in unteren Wachsschichten zu zeichnen und durch obere Wachsflächen durchschimmern zu lassen, was man als Untermalerei bezeichnet.⁷⁹

Auf Vorschlag Wolters⁸⁰ wird Frieboes an der Rostocker Hautklinik als „stellv.[ertreter] Direktor“ ab dem 01. November 1913 eingesetzt⁸¹ und nach Wolters Tod am 31.05.1914⁸² auf den Lehrstuhl als außerordentlicher Professor ab dem 01. Oktober 1914 berufen⁸³. In dieser Funktion holt er Kaltschmidt 1916 mit „Ministerialverfügung“ nach Rostock zurück.⁸⁴ Die Tätigkeitsbezeichnung lautet erstmalig „Mouleurin“, das Jahresgehalt entspricht einem ärztlichen Assistenten und Kaltschmidt muss keine andere Person ins Moulagieren einarbeiten.⁸⁵ Wie sich Frieboes beim Mecklenburgischen Ministerium: „Abteilung für Unterricht“ argumentativ durchsetzt, bleibt teilweise unklar, jedoch geht er eine Vereinbarung ein, nach dem Krieg (1. Weltkrieg 1914-1918) für Kaltschmidt die „zweite Lichtheilgehilfin“ zu entlassen.⁸⁶ Diese Entlassung versucht er später mit zahlreichen Argumenten zu verhindern,⁸⁷ dabei stellt er Kaltschmidts Rolle klar:

Die Mouleurin, Fraülein [sic!] Kaltschmidt, kann nach Lage der Dinge neben ihrer Arbeit keinerlei Tätigkeit im Lichtinstitut oder im Laboratorium übernehmen, *denn sie hatte und hat auch weiterhin für absehbare Zeit mit der Anfertigung von Moulagen und wissenschaftlichen Photographien, schwarzen und bunten Diapositiven, mikroskopischen Zeichnungen und mikrographischen Aufnahmen etc. vollauf zu tun*, sodass ihre Arbeitszeit mehr als voll besetzt ist. Ich habe hier ein so dürftiges Unterrichtsmaterial vorgefunden, dass für absehbare Zeit ein Nachlassen in den Anforderungen, das Unterrichtsmaterial auszubauen, nicht eintreten wird, zumal durch Einführung der Prüfungen in Dermatologie und bei der dringenden Notwendigkeit, den Ärzten [sic!] eine viel bessere Ausbildung in Haut- und Geschlechtskrankheiten zu sichern als bisher, ein möglichst lückelloses Unterrichtsmaterial unbedingtes Erfordernis ist.⁸⁸

Ist es Wolters noch um Moulagen mit der Mouleurin Kaltschmidt gegangen, geht es Frieboes nun um die Mouleurin Kaltschmidt mit ihren besonderen Fähigkeiten Moulagen nicht nur sehr gut, sondern auch zügig herzustellen.⁸⁹ Da Kaltschmidt auch noch zeichnet und

⁷⁹ Ebd., S. 54 f. Insgesamt hat Kaltschmidt 237 Moulagen hergestellt. Ebd.

⁸⁰ Wulff 1945, S. 55.

⁸¹ Universitätsarchiv Humboldt-Universität zu Berlin, PA Frieboes, Bl. 49.

⁸² Eintrag: Wolters, in: CPR. Vgl. falsches Datum: 21.05.1914, Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 35.

⁸³ Universitätsarchiv Humboldt-Universität zu Berlin, PA Frieboes, Bl. 49.

⁸⁴ Vgl. Wulff 1945, S. 58: „Im Jahre 1916 war es ihm [Frieboes, d. Verf.] möglich, die ehemalige Mouleurin A. Kaltschmidt, [...], wieder für die Klinik zu gewinnen.“

⁸⁵ Zur Anstellung Kaltschmidts, s. Kap. 7.1.3.

⁸⁶ Minist. f. U. an Frieboes, 15.07.1916, LHAS 1927, k. P.

⁸⁷ Zur Weiterbeschäftigung der zweiten Lichtheilgehilfin mit dritter Lichtheilgehilfin ab 1919, s. Tab. 16, i. A.

⁸⁸ Frieboes über Vizekanzellariat an Minist. f. U., 26.10.1918, S. 2, LHAS 2320, k. P. Herv. d. Verf.

⁸⁹ Zur Entwicklung der Moulagenanzahl, s. Kap. 5.1.5.

fotografiert, steht sie aus Sicht Frieboes' für ein „lückenloses Unterrichtsmaterial“ nicht nur in Wachs, sondern in vielen Materialien.⁹⁰ Dieses herzustellen, ist ein eigenes Aufgabenfeld innerhalb des dermatologischen Klinikbetriebes.

6.5 Auf der Jagd nach Moulagen: die Beherrschung der Kranken und Krankheiten

Am 03. Februar 1917 schreibt der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes Franz Bumm (1861-1942)⁹¹ mit dem Betreff „Bekämpfung der Pocken“:

Wo aber jede Gelegenheit für Studierende oder Aerzte zur Augenscheinnahme pockenkranker Menschen fehlt, würde sich empfehlen, nach Pockenkranken angefertigte Wachsmo­delle, sogenannte Moulagen, als Anschauungsmittel zu Hilfe zu nehmen. Diese sind bei guter Ausführung als Notbehelf zur Einprägung des Krankheitsbildes geeignet, besonders wenn die verschiedenen Entwicklungsstufen des Ausschlags nebeneinander zur Anschauung gebracht sind und solchen Krankheiten gegenüber gestellt werden können, die erfahrungsgemäß mit den Pocken verwechselt werden.⁹²

Diese Aufforderung erreicht den Dekan der Medizinischen Fakultät, den Pathologen Ernst Schwalbe (1871-1920)⁹³. Er, Martius (Medizinische Klinik) und Frieboes nehmen dazu Stellung. Martius bedauert, dass der Aufruf für die erst abgelaufene „Pockenepidemie“ in Schwerin und eine Reise mit den Studierenden dorthin zu spät kommt. Er will im Semester bei einer erneuten Epidemie eine Reise mit den „Hygienikern“ und „eventuell“ den Dermatologen leiten.⁹⁴ Martius geht nicht auf das Thema Moulagen ein, weil er vermutlich keine hat. Frieboes antwortet:

⁹⁰ Siehe „wissenschaftliche Photographien“ als s/w-Fotos, in: Frieboes; Moral, Atlas, 1924, u. Frieboes, Atlas Bd. 1 u. 2, 1928. Siehe farbige „mikroskopischen Zeichnungen“ u. in s/w „mikrophotographischen Aufnahmen“, in: Frieboes 1921 u. 1924. Vgl. Herstellung farbiger Fotografien, Mikrofotogrammen u. Diapositive „Autochromplatten“ (System Lumière), Merian, Louis K.: Die Farbenphotographie im Dienste der Dermatologie, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 55, 1912, S. 1430 ff, 1436 ff u. 1439 f. Vgl. „Autochrome“, Marchesi, Jost J.: Handbuch der Fotografie, Bd. 3, Gilching 1998, S. 15 f. Vgl. auch Burg, G.; Geiges, M. L.: Bildhaftes in der Dermatologie, in: Jung, Ernst G. (Hrsg.): 30 Jahre Aktuelle Dermatologie. Ein Jubiläumsband, Stuttgart 2005, S. 48. Vermutlich wird Kaltschmidt autochrome farbige Mikrofotogramme hergestellt haben, die als Diapositiv für den Unterricht, jedoch noch nicht für den Druck qualitativ ausreichen. Insofern stellt Frieboes das realistische s/w-Mikrophotogramm neben die vereinfachte Zeichnung. Vgl. Frieboes 1924, S. VIII. Vgl. erstmalig, Scholz 1999, S. 15. Eine weitere Frage, ob Kaltschmidt farbige Fotografien von Patienten und Moulagen hergestellt hat, bleibt unbeantwortet. Versuche mit „Autochromen“ für den Unterricht sind allerdings denkbar. Vgl. Frieboes' Verwendung farbiger Fotografien anderer Autoren, Kap. 6.6. Mit Blick auf die Atlanten sind die Moulagen womöglich nicht von Kaltschmidt, sondern gesondert und mit Hilfe der Verlage fotografiert worden. Vgl. Fokus auf die Technik: Frieboes dankt dem Verlag F.C.W. Vogel: „[...] für die vorzügliche Ausstattung und das Eingehen auf alle Wünsche, um alle Abbildungen [von Moulagen u. s/w-Fotografien, d. Verf.] in technisch höchster Vollendung und das Ganze in schönster Form herauszubringen.“ Frieboes, Lehrbuch, 1928, S. 4. Vgl. Versand der Moulagen: „Für die Überlassung der Wachsvorlagen für die Wiedergabe bin den Direktoren genannten Kliniken [...] zu großem Dank verpflichtet [...]“ Zieler, Atlas, 1937, S. V.

⁹¹ Eintrag: Franz Bumm, in: DB, URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118880322.html>> (abgerufen: 24.07.2018).

⁹² Bumm an Staatssekretär des Innern, 03.02.1917, LHAS 1452, Bl. 39. Bei dem Dokument handelt es sich um eine Abschrift, die an das Meckl. Minist. gesendet worden ist.

⁹³ Eintrag: Ernst Schwalbe, in: CPR. Schwalbe sammelt zu dieser Zeit teratologische menschliche Präparate.

⁹⁴ Vizkanzeliariat an Minist., Abt. f. U., 10.03.1917, LHAS 1452, Bl. 42.

Auf das Schreiben vom 27/28.2. teile ich ergebnis mit, daß in der Moulagensammlung der Hautklinik drei Pockenmoulagen, leider in nicht sehr guter Ausführung, vorhanden sind. Außerdem mehrere Moulagen von Vaccine generalisata. Ich habe in Berlin, Breslau und Frankfurt a/M. angefragt, ob dort alle Stadien von Pocken in Moulagen vorhanden sind und ob man Duplikate erhalten kann.

Wenn ja, werde ich solche zum Zwecke des Unterrichts anschaffen. Pocken sind im Kolleg [Vorlesung im Hörsaal des Universitätskrankenhauses, d. Verf.] differential diagnostisch gegen Vaccine, Varicellen mit Hilfe der Moulagen und Abbildungen stets besprochen worden.

Ich persönlich bin gerne bereit, zu den im Lande auftretenden Pockenfällen zu reisen und die Krankheitsbilder durch meine Mouleurin [Kaltschmidt, d. Verf.] in Wachs nachbilden zu lassen, selbstverständlich auch dazu, mit den Studenten an Ort und Stelle Pockenfälle zu besichtigen.⁹⁵

Mit der Anstellung Kaltschmidts hat Frieboes alles richtig gemacht, sogar der „Reichs-Gesundheitsrat“⁹⁶ befürwortet offiziell Moulagen als Lehrmittel. Kaltschmidt dokumentiert auf solchen Exkursionen plastisch die Befunde. Gegenüber dem Kollegen Martius hat Frieboes einen Wettbewerbsvorteil bei den Lehrmitteln, den er durch Ausleihen für Gegenleistungen, wie dem Zugang zu Patienten, nutzen könnte.⁹⁷

Dieser kurze Briefwechsel legt die Wahrnehmung der Pockenerkrankung im interdisziplinären Diskurs offen, der die Innere Medizin, die Hygiene und die Hautheilkunde gleichermaßen betrifft. Der erste Atlas von Frieboes aus dem Jahr 1924 greift den Diskurs aus dem Jahr 1917 wieder auf: Auf acht Abbildungen werden viermal Pocken (Abb. 48) in Abgrenzung zu Varizellen (Windpocken) und Vakzineinfektion (Pockeninfektion nach Impfung oder Kontakt mit pockeninfizierten Kühen) mit je zwei Abbildungen gezeigt.





			
Pocken, Moulage nach Pfaundler-S.	Pocken, Zeichnung nach Jochmann	Pocken, s/w-Fotografie nach Corlett	„Pockennarben“, Rostocker Kaltschmidt-Moulage

Abb. 48: Abbildungen zu Pocken im Atlas von Frieboes und Moral aus dem Jahr 1924.

Frieboes veröffentlicht den Atlas gemeinsam mit Hans Moral, dem Direktor der Klinik für Zahnheilkunde in Rostock. Entsprechend zeigen die Abbildungen auch Affektionen der Mundschleimhaut. Die verwendeten Lehrmedien und ihre Herkunft sind unterschiedlich: drei Moulagen, davon zwei Rostocker Kaltschmidt-Moulagen und eine Moulagenabbildung nach

⁹⁵ Ebd. In Frankfurt am Main ist zu dieser Zeit Karl Herxheimer (1861-1942, Scholz 1999, S. 341) Direktor der Hautklinik und Ernst Winkler der festangestellte Mouleur, sodass dieser auch Duplikate herstellen konnte. „Moulagensammlung der Frankfurter Hautklinik“, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/sammlung/512>> (abgerufen: 30.06.2018). Etwa die Hälfte der heutigen Sammlung von noch 229 Moulagen (ebd.), ist 1987 in einem Katalog veröffentlicht worden. Zwei Moulagen zeigen „Vaccinia inoculata“, d. h. Pocken, die durch Schmierinfektion nach Impfung an einer anderen Körperstelle (hier kindliche Vulva und Knie) entstanden sind. Altmeyer; Holzmann; Menzel 1987, S. 44 f. Von diesen Moulagen hätte Frieboes keine Duplikate gebraucht.

⁹⁶ Bumm, 03.02.1917, a.a.O.

⁹⁷ Im Abbildungsverzeichnis von Frieboes' und Morals Atlas (1924) sind vier Patientenfälle anderer Rostocker Kliniken (zweimal Zahnklinik, Augenklinik und Chirurgische Klinik, Nr. 327, 366, 372, 375) genannt, deren Moulagen zur Sammlung der Hautklinik gehören. Siehe auch Beleg zum Ausleihen von Moulagen, Kap. 3.1.3.

Pfaundler-Schloßmann, zwei s/w-Fotografien einer Frau aus der Rostocker Hautklinik und eines Säuglings nach Corlett und drei farbige Zeichnungen des Mundinnenraumes, davon eines aus der Sammlung Bruhns (Berlin) und zwei nach Jochmann.⁹⁸

Im vier Jahre später erscheinenden Atlas gebraucht Frieboes für die genannten Differentialdiagnosen neun Abbildungen, die diesmal alle Rostocker Herkunft sind und als Medien viermal Moulagen (Abb. 49) und fünfmal s/w-Fotos darstellen.⁹⁹ Nur eine Abbildung hat Frieboes aus dem Atlas von 1924 übernommen (Abb. s. u., dritte Moulage). Systematisch unterscheidet Frieboes nun zwischen den Exanthemen (Ausschläge) der akuten Infektionskrankheiten: Pocken, Varizellen und „Vakzineausschlägen“.¹⁰⁰

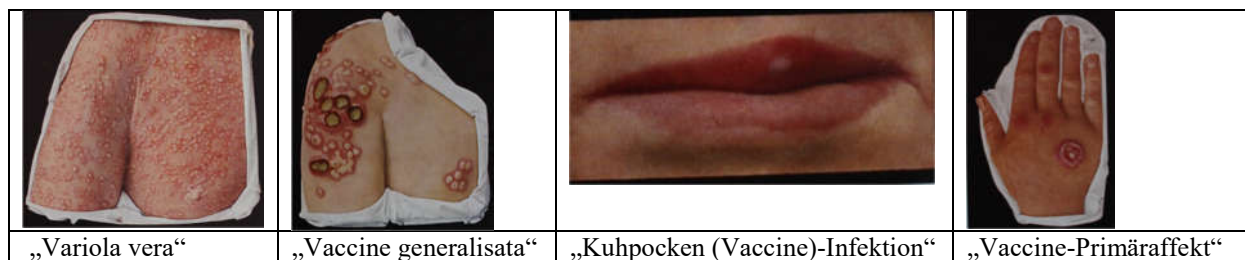


Abb. 49: Differentialdiagnostik Pocken mit Lehrmedium Moulage im Atlas von Frieboes aus dem Jahr 1928.

Die abgebildete Rostocker Pockenmoulage (Abb. s. o., erste Moulage) ist kein Duplikat. Sie gehört zum s/w-Foto vom Kopf eines Patienten, der in der Rostocker Klinik behandelt worden ist. Die Verteilung der Abbildungen auf die Krankheiten hat sich, bei nur noch zwei Pocken-Abbildungen, mit fünf Abbildungen deutlich in Richtung der Vakzineinfektion bzw. Vakzineausschläge verschoben: Eine Abbildung zeigt ein Kind nach der Pockenimpfung mit generalisierter Infektion (Abb. 49, zweite Moulage) und vier Abbildungen zeigen Erwachsene nach Kontakt mit pockeninfizierten Kühen („Melker“, „Kuhmagd“) mit lokal begrenzten Infektionen. Eine weitere Differentialdiagnose ist der Primäraffekt bei Syphilis. Frieboes diskutiert diese bereits im Atlas von 1924 bei den Abbildungen zur Kuhpockeninfektion, doch kann er sie nun mit der Moulage „Vaccine-Primäraffekt“ begrifflich-visuell veranschaulichen (Abb. 49, vierte Moulage).

Die Bedeutung der Pocken hat sich seit der Einführung der Impfpflicht im Jahr 1874¹⁰¹ im Deutschen Reich deutlich geändert. Aufgrund der Durchimpfung der Bevölkerung geschehen

⁹⁸ Frieboes; Moral 1924, Fig. 171-178. Herkunft der Abb. s. Abbildungsverzeichnis, ebd., ohne S. Frieboes und Moral unterteilen ihre Bildquellen in drei Gruppen: 1. Eigene Sammlung, 2. Objekte fremder Sammlungen, 3. Abbildungen anderer Lehrbücher und Atlanten. Vgl. Vorwort, ebd., ohne S. Entsprechend kennzeichnen sie im Verzeichnis die Herkunft. Vgl. beispielhaft Zeichnung nach Jochmann (Fig. 174), in: Jochmann, Georg: Lehrbuch der Infektionskrankheiten für Ärzte und Studierende, 2. Auflage, Berlin 1924, Abb. 399 (S. 864).

⁹⁹ Frieboes, Atlas, Bd. 1, 1928, Abb. 191-194, 203-207.

¹⁰⁰ Frieboes, Lehrbuch, 1928, S. 233 ff., 248 f.

¹⁰¹ Vasold, Manfred: Grippe, Pest und Cholera. Eine Geschichte der Seuchen in Europa, Stuttgart 2008, S. 165 ff. Kinder bis zum Ende des ersten Lebensjahres mussten einmal und bis zum 13. Lebensjahr das zweite Mal geimpft werden. Ebd., S. 169.

nur noch lokal auftretende und kleinere Epidemien, wie die in Schwerin im Jahr 1917. Epidemien sind mit Beginn des 20. Jahrhunderts so selten geworden¹⁰² – der Bakteriologe und Internist Georg Jochmann (1874-1915)¹⁰³ schreibt: „In Deutschland sind sie [Pocken, d. Verf.] seit der Einführung des Impfgesetzes im Jahre 1874 so gut wie ausgerottet.“¹⁰⁴ –, dass es schwierig ist, eigenes Lehrmaterial, mit Kaltschmidts Wiedereinstellung im Jahr 1916, herzustellen. – Ganz anders sieht es in der älteren Wiener Moulagensammlung aus, die sehr viele Pockenmoulagens besitzt.¹⁰⁵ – Frieboes versucht deshalb 1917 Duplikate zu bekommen, bedient sich 1923/24 fremdem Abbildungsmaterials und kann erst 1928 auf eine eigene Pockenmoulage zurückgreifen. Umso mehr eigenes Abbildungsmaterial weist Frieboes zur Kuhpocken-Infektion auf, die im ländlichen Mecklenburg-Schwerin wohl häufiger vorkommt und damit auch eine größere klinische Bedeutung hat. Die weltweite Durchimpfung der Menschen gegen Pocken führt 1979 zur Erklärung der WHO, dass die Welt pockenfrei sei.¹⁰⁶ Diesen Prozess der Eradikation, mit Hilfe der Vakzination, lässt sich retrospektiv schon an der Darstellung der Pocken in den Frieboes'schen Atlanten der 1920er Jahre nachvollziehen. Die Moulage wird als adäquates Lehrmittel von vielen Disziplinen gebraucht und wird mit Bumms Schreiben an die Fakultät 1917 zum Politikum. Wer also die Pockenmoulage hat, kann auch am besten über die Pockenerkrankung aufklären. Doch noch fehlt es Frieboes an Moulagen – er muss auf Duplikate zurückgreifen –, weil Kaltschmidt erst seit wenigen Monaten wieder an der Klinik ist und weil es ihm an Patienten fehlt. Die Exkursion mag eine Strategie besonders bei Epidemien sein, doch weniger aufwendig ist die Bindung der Patienten an die Klinik. Das Mittel dazu war schon immer und ist die kostenlose Salbe!

Mitgeben von kleinsten Salbenmengen, wie es seit Bestehen der dermatologischen Poliklinik [1902, d. Verf.] mit ministerieller Genehmigung bei mittellosen Patienten, bei interessanten und für die Demonstration im Kolleg wichtigen Fällen eingeführt ist [...].¹⁰⁷

Nicht nur für Demonstrationen, sondern vermutlich auch für Moulagenabformungen wird die Salbe gebraucht. Für Ärztefortbildungen werden Patienten ebenfalls einbestellt, hierfür erhalten sie „Reisegeld und Vergütung für die versäumte Zeit“¹⁰⁸. So kommt Wolters 1902 zu „reichlich Krankenmaterial“, „daß in jeder Stunde 8-10 Patienten demonstriert werden

¹⁰² Vgl. ebd.

¹⁰³ Eintrag: Georg Jochmann, in: DB, URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/sfz37314.html#ndbcontent>> (abgerufen: 30.10.2018).

¹⁰⁴ Jochmann 1924, S. 845.

¹⁰⁵ Vgl. Moulagenkatalog, Portele 1977. Vgl. auch Besuch d. Verf. der Moulagensammlung im Narrenturm 2017.

¹⁰⁶ Tshisuaka, Barbara I.: Pocken, in: Gerabek, Werner E., Haage, Bernhard D., Keil, Gundolf, Wegner Wolfgang (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte, Berlin 2005, S. 1172.

¹⁰⁷ Frieboes an Minist. f. U., 11.05.1917, S. 6, LHAS 1928, k. P.

¹⁰⁸ Wolters an Minist., Abt. f. U., 14.10.1902, S. 2, LHAS 1490, k. P.

konnten, unter ihnen allein 15 Fälle von Syphilis in den verschiedensten Stadien.“¹⁰⁹ Auch Geld kann als ‚Bindemittel‘ für die Moulagenherstellung vermutet werden. Geschulte Ärzte weisen zudem häufiger Patienten der Klinik zu.¹¹⁰ Mit der Ärztefortbildung verband Wolters gleichzeitig die Aufklärung der Bevölkerung mit „Schriften und Aufrufen“ über Haut- und Geschlechtskrankheiten.¹¹¹ In den Kriegsjahren werden der Hautklinik „Militärpersonen“ des „Landesheeres“ und der „Marine“ zugewiesen, die im Mai 1917 9/10 der stationären männlichen Patienten ausmachen.¹¹² Frieboes hat sich für diese Patientengruppe eingesetzt:

Denn aus der Untersuchung zahlreicher Militärpersonen und der praktisch wissenschaftlichen Unterstützung der Garnisonsärzte ist der dermatologischen Klinik für den Unterricht [...] ein nicht hoch genug einzuschätzender Vorteil erwachsen. Denn erst nachdem es nach großer Mühe gelungen war, mit den Ärzten der Garnison Fühlung zu bekommen, stellten sie mir als Dank für gemeinsames Hand-Handarbeiten jeder Zeit bereitwilligst das militärische Krankenmaterial zu Demonstrationszwecken zur Verfügung. Nur dadurch ist es mir überhaupt gelungen, jetzt im Kriege den Studenten im Unterricht ein halbwegs abgerundetes Bild der Haut- und Geschlechtskrankheiten zu geben, [...].¹¹³

Die Salvarsanbehandlung ist hierbei ein wesentlicher Ausgabenfaktor,¹¹⁴ sodass angenommen werden kann, dass in der Mehrheit der Fälle die Syphilis behandelt worden ist.

Auf der Suche nach neuem „Krankenmaterial“ nach dem Krieg geht Frieboes um 1921 mit der „Reichskrankenanstalt“ einen Vertrag zur ambulanten Untersuchung und Behandlung von „Kassenpatienten“ ein, mit der Bedingung, dass „die Patienten als Unterrichtsmaterial der Poliklinik und damit auch meinen Assistenten zur Verfügung ständen.“¹¹⁵

Ob nun epidemiegeschüttelte Kranke, die aufgesucht oder gebracht werden,¹¹⁶ mittellose Kranke, die mit Medikamenten oder Geld gebunden werden, abkommandierte Soldaten, vertraglich zugewiesene Kassenpatienten, zwangsweise eingelieferte Prostituierte¹¹⁷, geschlechtskranke Seeleute¹¹⁸ oder Industriearbeiter der Flugzeugwerke Arado und Heinkel ab den 1920ern¹¹⁹, Wolters, Frieboes und Brill brauchen „Krankenmaterial“ als „Unterrichtsmaterial“.¹²⁰

Im letzten Kriegsjahr 1918 nehmen die Geschlechtskrankheiten rapide zu, sodass von der Regierung unterstützte Ärztefortbildungen mit Frieboes stattfinden.¹²¹ Die Bedeutung der

¹⁰⁹ Ebd., S. 2 f.

¹¹⁰ Diese Annahme äußert Bumm bei der im Fließtext genannten Pockenbekämpfung. Bumm, 03.02.1917, a.a.O.

¹¹¹ Wulff 1945, S. 9.

¹¹² Frieboes, 11.05.1917, S. 6. f., a.a.O.

¹¹³ Ebd., S. 13.

¹¹⁴ Ebd., S. 6.

¹¹⁵ Frieboes an Minist., Abt. f. U., 12.04.1921, S. 2, LHAS 2310, Bl. 61.

¹¹⁶ Vgl. auch „Tripperepidemie“ unter Kindern in Kinderheimen, Brill an Meckl. Minist., 10.09.1936, S. 6, UAR Med. Fak. 262, k. P.

¹¹⁷ Zur Unterbringung und Behandlung Prostituiertes, s. Kap. 8.1.1.

¹¹⁸ Vgl. Brill an Minist., Abt. f. U., 08.02.1936, LHAS 1491, k. P.

¹¹⁹ „[...] die mit einer Schuppenflechte oder einem leichten Ekzem der Hände, wie wir sie gerade jetzt als Duralschädigungen bei Heinkel-Arbeitern häufiger sehen, [...]“ Brill, 10.09.1936, a.a.O.

¹²⁰ Eine weitere Quelle zur Sondierung besonderer Patientengruppen stellen die Atlanten von Frieboes dar.

¹²¹ Minist., Abt. f. U., 01.10.1918, LHAS 1464, k. P.

Schulung verdeutlicht Frieboes mit der Tücke der Krankheit:

Gerade die Erkennung und Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten ist aber für die Allgemeinpraxis [des Arztes, d. Verf.] und für das Volkswohl von der allergrößten Bedeutung. Tritt doch grade die allerverheerendste Geschlechtskrankheit, die Syphilis, in unendlich verschiedenen Formen auf, und darum ist grade ihre Erkennung oft ganz besonders schwierig und es bedarf großer Übung und Erfahrung zur richtigen Diagnosenstellung. Und was grade hier bei einer Fehldiagnose für den Patienten selbst und innerhalb der übertragbaren Periode der Syphilis für die Ehefrau, die Nachkommenschaft und andere Menschen für Unheil entstehen kann, bedarf keiner Erläuterung, und darum muß jeder Arzt in der Erkennung und Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten besonders gut geschult sein; [...].¹²²

Die Moulage dokumentiert jede dieser „unendlich verschiedenen Formen“. Frieboes begibt sich insofern auf eine ‚Jagd nach den Formen‘, um besonders der Syphilis phänomenologisch Herr zu werden. Dieses klinische Forschungsprogramm setzt nach Wulff 3000, nach dem aktuellen Stand der Forschung etwa 1600-1700 Kaltschmidt-Moulagen¹²³ und ein Tafelwerk mit 282 Moulagenabbildungen frei, von denen allein 110 Abbildungen die Formen (Erscheinung und Lokalisation) der Syphilis in den Krankheitsstadien zeigen.¹²⁴ Jedoch könnte ohne die gleichzeitige serologische Diagnostik der Syphilis mit der



Abb. 50: UHK 102.

Wassermann'schen Reaktion deren Phänomenologie nicht ätiologisch bestimmt werden.

Erst seitdem wir die Blutreaktion auf Syphilis, die sogenannte Wassermann'sche Reaktion haben, wissen wir, wie unendlich oft Syphilis auch ohne das Wissen der Patienten genital und extragenital erworben wird, wie viele, früher ganz unklare Krankheitsprozesse in den Organen, am Herzen, an den Gefäßen und Nerven darauf zurückzuführen sind, [...].¹²⁵

Wohl erst mit der sicheren (referentiellen) Diagnostik wird der phänomenologische Blick auf die „unendlich verschiedenen Formen“ gerichtet. In Abb. 50 steht auf dem Diagnoseschild zusätzlich in Klammern „WaR negativ“, womit Syphilis serologisch ausgeschlossen worden ist. Die Erscheinung der Zunge hätte wohl auch zur Syphilis gepasst.¹²⁶

Geht es Wolters sehr wahrscheinlich noch ausschließlich um ‚Lehr-Moulagen‘, die die einzelnen Krankheiten und ihren Stadien modellhaft abbilden – beispielhaft die eingangs von

¹²² Frieboes an Minist., Abt. f. U., 14.01.1918, S. 4 f., LHAS 1490, k. P. Herv. im Original. Auf sieben Seiten legt Frieboes anhand unterschiedlicher Perspektiven, rhetorisch gewandt seine Bitte dar, das Fach Dermatologie als ordentlichen Lehrstuhl in Rostock aufzuwerten. Frieboes hat zu dieser Zeit ein Extraordinariat inne.

¹²³ Siehe Kap. 5.1.5.

¹²⁴ Dieser Berechnung liegen die vier Atlanten von Frieboes aus den Jahren 1924, 1928 (Bd. 1 u. 2) und 1930 zugrunde. Es wurden ausschließlich die Moulagen, d. h. die Wachskörper, aus Rostocker Herstellung gezählt. Von den genannten 282 Moulagen, sind 45 doppelt abgebildet, d. h. Frieboes verwendet Moulagen aus dem Jahr 1924 in seinem Atlas von 1928 wieder. Die hierfür angelegte Tabelle ist mit 15 Seiten dieser Diss. nicht angehängt worden. Sie kann vom Verfasser zur Verfügung gestellt werden.

¹²⁵ Frieboes, 14.01.1918, S. 3, a.a.O. Siehe auch Frequenz der Wassermann'schen Reaktion, Kap. 3.1.4, Abb. 4.

¹²⁶ Die Angabe des serologischen Befundes zu den Moulagen kommt auch in den Frieboe'schen Atlanten vor. Z. B. „Ulcera tuberculosa des weiblichen Genitale WaR: negativ.“, Frieboes, Atlas, 1930, Abb. 28 o. „Syphilis III [...] WaR: ++++.“, ebd., Abb. 63.

Frieboes erwähnten drei Pockenmoulagen –, nutzt Frieboes die Moulage zur phänomenologischen Dokumentation der Krankheit, besonders der Syphilis, aus der Menge des „Krankenmaterials“. Die so zu verstehende ‚Dokumentations-Moulage‘ kann dann als ‚Lehr-Moulage‘ im Unterricht, der Fortbildung oder für den Atlas genutzt werden.¹²⁷

6.6 In Berlin neu angesetzt: die Syphilis auf Farbfoto

Frieboes wechselt Oktober 1932 auf den Lehrstuhl der Hautklinik der Charité¹²⁸ und hat seinen gesamten Assistentenstab mitgenommen.¹²⁹ Kaltschmidt bleibt dagegen in Rostock.¹³⁰ In Berlin trifft Frieboes auf eine Moulagensammlung,¹³¹ die von Fritz Kolbow (1873-1946)¹³² unter dem ehemaligen Direktor der Hautklinik Edmund Lesser (1852-1918)¹³³ entstanden ist und die er schon als Volontärarzt Januar bis März 1909 und November 1910 bis Januar 1911 kennenlernen konnte.¹³⁴ Lesser seien Wachsmoulagen sehr wichtig gewesen:¹³⁵ „weder durch Photographie noch durch farbige Abbildungen, lassen sich die Haut- und Geschlechtskrankheiten in so natürlicher Weise darstellen, wie durch die nach der Natur angefertigten Moulagen.“¹³⁶ Frieboes erweitert diese Sammlung vielleicht noch um einige Exemplare,¹³⁷ doch lenkt er spätestens ab 1940 seine Aufmerksamkeit auf Farbfotografien für einen neuen Atlas. Im Vorwort zu diesem schreibt Walther Schönfeld (1888-1977)¹³⁸:

¹²⁷ Die Praxis: Zuerst dokumentieren, dann interpretieren, ist für das Rostocker Diapositiv und dessen Besprechung im Kollegium bekannt. Dabei wird nicht nur die nosologische Entität besprochen, sondern auch die Qualität des Lehrmittels. Siehe Kap. 5.2.1.2.

¹²⁸ Vgl. zum Berufungsverfahren, Schulze, Erik-Delf: Zur Geschichte der Hautklinik an der Berliner Charité unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens ihrer Direktoren, Diss. HU-Berlin 1997, S. 57 f.

¹²⁹ „[...] denn auch der bisherige gesamte Assistentenstab beabsichtigt zum 01. April 1933 Professor Frieboes nach Berlin zu folgen. Auch Nagell [kommissarischer Direktor, d. Verf.] hat gekündigt und will zu Frieboes.“ Minist. f. U. an Prof. Windelband in Berlin, Februar 1933, LHAS 1490, k. P. Siehe auch Tab. 16, i. A.

¹³⁰ Siehe Kap. 7.1.3.

¹³¹ Eintrag zur Moulagensammlung des Berliner Medizinhistorischen Museums, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/sammlung/329>> (abgerufen: 05.06.2017).

¹³² Ebd. Vgl. biografische Angaben, Frenzel 1997, S. 31.

¹³³ Scholz 1999, S. 342. Vgl. auch, ebd., S. 30.

¹³⁴ Universitätsarchiv Humboldt-Universität zu Berlin, PA Frieboes, Bl. 49. Vgl. Schulze 1997, S. 56. Scholz sieht Frieboes als Schüler Lessers. Scholz 1999, S. 31.

¹³⁵ Vgl. Schulze 1997, S. 33.

¹³⁶ Lesser, zit. n. Schulze 1997, S. 33.

¹³⁷ Schulze kommt in seinem Kapitel über Frieboes zwar auf keine Moulagen zu sprechen (Schulze 1997, S. 56-61), jedoch dankt Karl Zieler Frieboes für die Überlassung von Moulagen aus Berlin, die von Kolbow und Kaltschmidt hergestellt worden wären, in seinem Atlas aus dem Jahr 1937. Zieler, Karl: Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Textband, 4. Auflage, Berlin/ Wien 1937, S. V.

Es handelt sich hier um drei Kaltschmidt-Moulagen, die entweder Kopien oder Originale sein konnten und, die entweder vor Frieboes' Direktorat oder unter diesem angeschafft worden sein konnten. Da Brill selbst 10 Kaltschmidt-Moulagen für den Atlas bereitstellt (ebd.), werden es eher Originale gewesen sein. Vielleicht hat Frieboes Kaltschmidt unregelmäßig nach Berlin für Abformungen eingeladen, entweder bis zu ihrer Pensionierung zum Ende März 1935 oder darüber hinaus. Vielleicht wurde Kaltschmidt aber auch aus Berlin für besondere Honorartätigkeiten eingeladen.

¹³⁸ Scholz 1999, S. 344.

Bereits 1940 von Walter Frieboes, weiland Direktor der Hautklinik der Berliner Charité, begonnen, konnten schon fertiggestellte farbige und Schwarz-Weiß-Aufnahmen sowie entsprechende Hinweise auf die Art der Abbildungen gerettet werden. Das Material wurde mir von dem Verlag G. Thieme, Stuttgart zur Erweiterung, Ergänzung und Herausgabe übergeben, [...].¹³⁹

Von den 428 Abbildungen sind 238 von Frieboes (56%) und davon 190 Farbfotos (80% und 60% aller 320 Farbfotos) und 45 s/w-Fotos (20% und 41,5% aller 108 s/w-Fotos). Bezüglich der Syphilis ergibt sich ein noch deutlicheres Übergewicht, nicht nur allgemein für Frieboes' Fotos (62 Syphilis-Bilder gleich 70% aller Syphilis-Bilder), sondern auch für seine Farbfotos (54 Syphilis-Bilder gleich 70% aller Syphilis-Farbfotos). Aus Rostocker Perspektive mutet der ‚Berliner Atlas‘ im Vergleich zum ‚Rostocker Atlas‘ (1928/30) wie ein Zeiteinsprung an, weil an Stelle der farbigen Moulagenabbildungen Farbfotografien von Menschen getreten sind und die Technik der Farbfotografie sich hier nun endgültig durchgesetzt hat. Die einzige noch abgebildete Moulage (Auswahl Frieboes) sieht anders aus, da sie nicht nur mit einem neuen Farbfilm, sondern auch nur ihre Abbildung abfotografiert worden ist (Abb. 51).¹⁴⁰

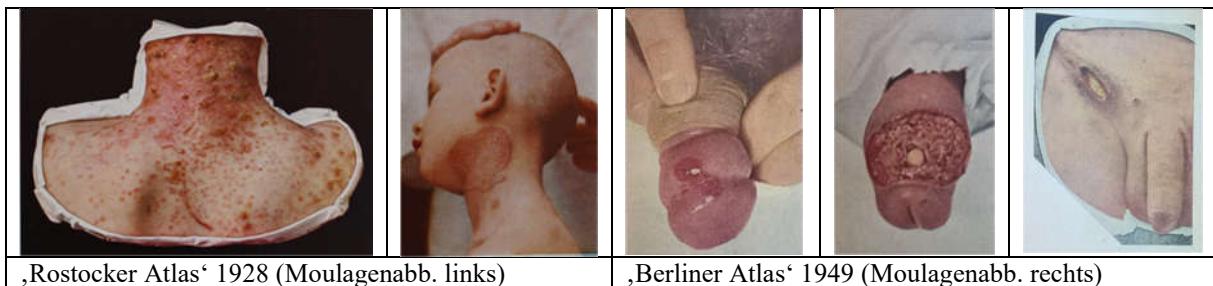


Abb. 51: Vergleich Farb-Fotoaufnahmen von Moulagen und Kranken zu unterschiedlichen Zeiten.

Die zweite Abbildung von rechts zeigt eine hybride Struktur: einerseits die neue Farbfotografie des Krankheitsphänomens, andererseits die Trappierung mit weißem Tuch mit Ausschnitt wie bei einer Moulage. Doch scheint sich dieses Hybrid nicht durchgesetzt zu haben, da auf den meisten Fotos der gesamte menschliche Körper im Hintergrund mitfotografiert worden ist. Frieboes nutzt bereits im ‚Rostocker Atlas‘ Farbfotos (Abb. s. o., 2. Abb. von links) aus dem 1925 erschienenen Atlas der Dermatologen Gustav Rhiel (1855-1943)¹⁴¹ und Leo von Zumbusch (1874-1940)¹⁴², die zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen: Nur 17 Farbfotos von 468 Abbildungen kommen in den beiden Bänden von 1928 vor. Im Ergänzungsband von 1930 veröffentlicht Frieboes ausschließlich Moulagenabbildungen.

Frieboes wechselt beim Atlanten das Lehrmedium, vermutlich weil das Farbfoto es nun tech-

¹³⁹ Schönfeld, Walther; Frieboes, Walter: Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Stuttgart 1949, Vorwort.

¹⁴⁰ Diese qualitativ schlechte Abbildung einer Moulage, deren Quelle unklar ist, zeigt sich auch im Format: eine große Ecke ist links unten ohne Grund abgeschnitten worden und die Moulage ist nur zu zwei Dritteln abgebildet. Insgesamt wirkt die Abb. wie ein Lückenfüller für eine entsprechende Farbfotografie des abgebildeten Krankheitsphänomens. Frieboes hat die Lücke nicht füllen können, doch wollte er vielleicht auf das Phänomen innerhalb einer phänomenologisch orientierten ‚nosologischen (Foto)Einheit‘ nicht verzichten.

¹⁴¹ Scholz 1999, S. 344.

¹⁴² Ebd., S. 345.

nisch und günstig schafft, die Vorteile von s/w-Fotos (menschliche Abbildung) und Moulagenabbildungen (farbig) zu verbinden. Die Syphilis-Fotoanzahl zeigt, dass für Frieboes die Herausforderung darin besteht, dieses Krankheitsbild erneut – und das heißt in einem neuen Lehrmedium – in allen Stadien zu vermitteln, selbst wenn die ‚Rostocker Atlanten‘ die Syphilis bereits ausführlich mit Moulagenabbildungen dargestellt haben.

Im direkten Vergleich der Lehrmedien wird deutlich, dass die Moulage ein problematisches Anschauungsmittel ist, das den menschlichen Körper und dessen Pathologie als materielle Kultur (weißer Einband, schwarzer Hintergrund, wiederkehrende Körperausschnitte, bemalter Wachskörper) eher zu verschleiern scheint, als ihn der Realität nach, d. h. im umweltlichen Kontext (Körperübersicht, Hintergründe), abzubilden. Einzig die dreidimensionale Abformung, die dritte Dimension, liegt unverschleiert vor Augen. Diese geht als Abbildung allerdings (fast) verloren. Jedoch wird im ‚Rostocker Atlas‘ die materielle Kultur der Moulage durch eine Mischung von Fotos in s/w und ersten farbigen Ablichtungsergebnissen vom Menschen insofern entschleiert, als dass sie im Vergleich kritisch wahrgenommen werden kann. Das Farbfoto mag durch Ablichtung (nicht mehr durch Abformung mit Bemalung) und Weglassung der Einbände und Träger dem menschlichen Körper, systematisch gesehen, näher kommen. Der Verlust der Räumlichkeit wird durch das Milimetermaß im Bild ersetzt.¹⁴³

Die Haltbarkeit der neuen ‚Frieboes’schen Fotosammlung‘ ist nicht nur durch seinen Tod 1945 und der Verbesserung der Ablichtungs- und Abbildungsqualität von Menschen verkürzt, sondern sie verkürzt sich auch mit der erfolgreichen antibiotischen Behandlung der Syphilis.¹⁴⁴ Frieboes’ Syphilis-Farbfotos verlieren somit vermutlich ihren praktischen Wert.¹⁴⁵

6.7 In Rostock fortgesetzt: Brill hält am Moulagenhandwerk fest

Als Ernst Heinrich Brill (1892-1945) das Ordinariat der Rostocker Haut- und Geschlechtsheilkunde zum Oktober 1933 übernimmt, gibt es die fest angestellte Mouleurin Auguste Kaltschmidt und eine Moulagensammlung, die in Deutschland aufgrund der Atlanten von Frieboes Bekanntheit erreicht hat. Brill ist an der Universitätshautklinik in Jena seit 1922

¹⁴³ Siehe Abbildungen zum Bestand „Fotografische Filme“, Kap. 5.2.1.2.

¹⁴⁴ Schönfeld im Vorwort zur 2. Auflage von 1955: „27 bisherige Schwarz-Weiß-Aufnahmen wurden durch Farbbilder ersetzt. Einige Autochromaufnahmen schieden als unzureichend aus. Beibehaltene [...] wurden verbessert. 67 neue Farbbilder [...] kamen hinzu [...]. [...] Wenn schon bei den Geschlechtskrankheiten die Frühsyphilis seltener geworden ist, so wird die kommende Generation die angeborene Syphilis [...] noch sehen. Wir haben uns deshalb nicht entschließen können, diese Abbildungen herauszunehmen, [...].“ Frieboes, Walter; Schönfeld, Walther: Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Stuttgart 1955.

¹⁴⁵ Der Atlas von Frieboes und Schönfeld erscheint noch bis in die 1960er, u. a. als fremdsprachige Ausgaben. Von Frieboes’ Auswahl bleiben, bis auf vereinzelte Fotos seltener Haut- und Geschlechtskrankheiten, nur noch die mikrophotographischen Aufnahmen von Parasiten in schwarz-weiß. Frieboes, Walter; Jänner, Michael; Kimmig, Joseph; Schönfeld, Walther: Color Atlas of Dermatology, Philadelphia/ London 1966, Abb. 378 u. 379. Zum Vergleich: Abb. 122 u. 123 in der Erstausgabe von 1949.

Assistenzarzt und seit 1926 Oberarzt unter dem Direktorat von Bodo Spiethoff (1875-1948)¹⁴⁶ gewesen. Er hat sich in der Hautheilkunde habilitiert und 1930 hat er eine außerordentliche Professur erhalten.¹⁴⁷ In Jena ist keine Moulagensammlung wie in Rostock aufgebaut worden.¹⁴⁸ Brill hat sich wohl auch deshalb eine private Tafelsammlung aufgebaut, die er mit nach Rostock bringt. Die hohe Wertschätzung Wolters' und Frieboes' gegenüber Moulagen als Lehrmittel wird aber auch Brill geteilt haben. Seine Verantwortung gegenüber der Rostocker Moulagensammlung hat dazu geführt, am Handwerk festzuhalten. Dafür spricht im besonderen die Kontinuität der Personen auf der Stelle des Mouleurs. Mit der Pensionierung Kaltschmidts im März 1935 folgt für sie die Zeichenlehrerin Anna Marie Brochier aus Nürnberg, die bereits im November 1935 durch den Laboranten Kurt Krug ersetzt wird. Krug bleibt bis Oktober 1940 an der Hautklinik als Mouleur tätig und arbeitet in einem neuen Labor, das Brill extra eingerichtet hat.¹⁴⁹ Für den bekannten Atlas von Karl Zieler stellt Brill zehn Kaltschmidt-Moulagen ab der 4. Auflage im Jahr 1937 zur Verfügung.¹⁵⁰

1938 möchte Brill Krug auf den X. Internationalen Dermatologenkongress in New York 1939 mitnehmen. Dafür erklärt er die Rolle Krugs und sein Vorhaben mit den Moulagen:

Die Teilnahme von Technischen [sic!] Assistenten [Krug, d. Verf.] an dem Kongress ist zwar nicht vorgesehen. Da ich jedoch beabsichtige, aus der Rostocker Hautklinik wertvolle Moulagen vorzuweisen, und durch Moulagenausstellung in New York wichtige Erkenntnisse für den wissenschaftlichen Aufbau zur Herstellung von Moulagen gewonnen werden, sehe ich mich veranlasst, die Teilnahme eines unserer besten Kenner [Krug, d. Verf.] auf diesem Gebiete an dem Kongress zu erwirken. Die bei uns hergestellten Moulagen haben in unseren modernen wissenschaftlichen Atlanten zur Unterlage gedient [Atlanten von Frieboes und Zieler, d. Verf.]. Da ich z.[ur] Z.[eit] mit der Sammlung wichtiger Darstellungen zum Zwecke der Veröffentlichung beschäftigt bin, liegt mir viel daran, die Teilnahme meines Moulageurs [Krug, d. Verf.] zu erreichen.¹⁵¹

Während die Moulagenausstellung eine gängige Praxis auf Kongressen ist,¹⁵² will Brill

¹⁴⁶ Scholz 1999, S. 345.

¹⁴⁷ Vgl. zum Direktorat Brills, Scholz, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 15 f. Vgl. zum Berufungsverfahren mit Direktorat, Heise, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 45-52. Vgl. zum Lebenslauf, Eintrag: Brill, in: CPR.

¹⁴⁸ Schenderlein führt keine Moulagensammlung in Jena in seiner Übersicht auf, vgl. Schenderlein 1989, S. 56 ff. Vgl. auch negativ, Schnalke 1986, S. 219 ff., u. <www.universitätssammlungen.de>. Ebenfalls keinen Anhalt auf eine Moulagensammlung gibt die Jenaer Hautklinik. Vgl. Elsner, Peter: Dermatologische Universitäts-Klinik Jena – Geschichte und Perspektiven, in: Aktuelle Dermatologie, Jahrgang 27, 7/2001, S. 211-214.

¹⁴⁹ Zu den Mouleuren, s. Kap. 7.

¹⁵⁰ Zieler, Atlas, Textband, 1937, S. V. Siehe auch Wulff 1945, S. 52 f.: „Das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Dermatologische Lehrbuch von Zieler mit seinem wertvollen Atlas zeigt eine Reihe hervorragender Abbildungen, die der Rostocker Moulagensammlung entnommen wurden.“

¹⁵¹ Brill an Rektor UR, 16.12.1938, UAR PA Brill, Bl. 149 [Bleistift]. Es handelt sich bei dem Brief um einen „Nachtrag“ Brills zur Mitnahme Krugs. Der Antrag für Brills Teilnahme ging am 01.12.1938 beim Rektor ein. Ebd. Brill wird die eigene Reise vorbehaltlich bewilligt. Er soll sein Vortragsthema einreichen. Rektor UR an Brill, 03.12.1938, UAR PA Brill, Bl. 151 [Bleistift]. Zudem wird die Reise Krugs bewilligt. Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Rektor UR, UAR PA Brill, Bl. 150 [Bleistift]. Es gibt keine weiteren Quellen zur Reise. Auch ergibt die Recherche keinen Hinweis, dass der Kongress stattgefunden hat.

¹⁵² Vgl. z. B. Dermatologische Sektion auf dem 17. Internationalen medizinischen Kongress in London 1913: „Die mit der Sektion verbundene Ausstellung, ..., bot eine Fülle von Moulagensammlungen, Bilderkollektionen und Serien histologischer Präparate, wie sie nur selten in gleichem Ausmaß in den Rahmen von Kongressen eingefügt erscheinen. An der Exposition beteiligten sich außer den englischen Instituten von London [...], Glasgow [...], Edinburgh [...]; die dermatologischen Stationen von Breslau [...], Wien [...], New York [...],

unüblicherweise Krug gleich mit zur Ausstellung schicken. Es geht ihm um ein bestimmtes Wissen im Objekt, das er „wissenschaftlichen Aufbau“ nennt und wie es reproduziert bzw. „hergestellt“ wird. Das übersteigt die normale Funktion von Moulagen auf Kongressen, die Krankheiten demonstrieren sollen. Krug soll deshalb dieses Wissen im Objekt mit Experten, die keine Mouleure, sondern Ärzte sind, erforschen. Bei den „Erkenntnissen“ kann es sich also nur um die Ergebnisse im Diskurs zwischen Mouleur (Hersteller) und Arzt (Krankheitsbeschreibung) handeln. Der „Kenner“ Krug braucht mehr Wissen zur Herstellung von ‚Krankheiten in Wachs‘ und wird von Brill auf eine Weiterbildung geschickt, wie 1909 Wolters Kaltschmidt nach Köln zur Ausbildung geschickt hatte. Brill braucht die Qualifizierung Krugs, um selbst als Sammler tätig werden zu können. Sein Ziel ist, was auch schon Frieboes gemacht hat, ‚seine Sammlung‘ zu veröffentlichen.¹⁵³

Baltimore [...] und viele andere. Nobl, G.: [Bericht:] Die Dermatologie am XVII. Internationalen medizinischen Kongreß (London 6. – 12. August), in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 57, 1913, S. 1132.

¹⁵³ Es gibt keine Veröffentlichung Brills, die in Bezug zum genannten Vorhaben steht. Gleichzeitig zeigt Brill auch Interesse am Film. Vgl. Ohne Verfasser: [Bericht:] Brill-Rostock: Vorführung eines Farbfilms eines Falles von Schüller-Christianscher Krankheit, in: Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 180, Berlin 1940, S. 228.

6.8 Die Rostocker Moulage im Blick: Hörsaal, Moulagenraum und Ausstellungen

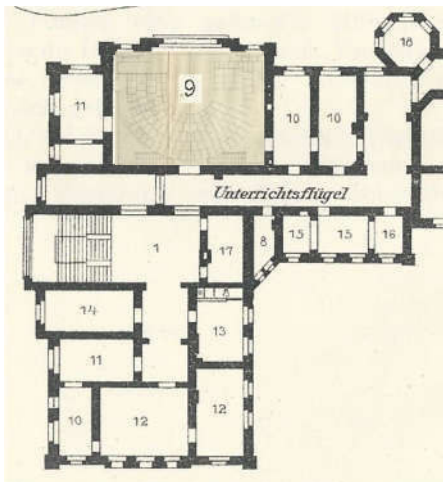


Abb. 52: Unterrichtsflügel, Univ.-KH.

dieser Zeit ein bereits bekanntes Modell an (Abb. 53), das für die Projektion von „Mikropräparaten“ – Glasobjektträger für hauchdünne Gewebsschnitte, fixiert mit einem Glasplättchen (gelber Pfeil) –, Diapositiven und „Übersichtspräparaten“ (blauer Pfeil) geeignet ist. Die technische Besonderheit bei diesem Modell ist, dass durch Umklappen des Bauteils für die Mikropräparate der Bauteil für die

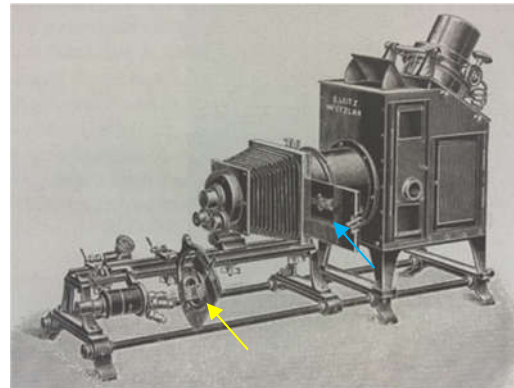


Abb. 53: Mikro- und Dia-Projektor um 1900.

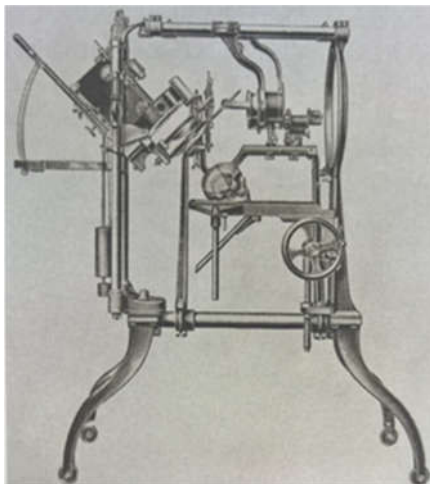


Abb. 54: Universalapparat um 1905.

verfügt er bereits über Atlanten, Tafeln, Glas-Dias und Fotografien. Die histologischen Mikropräparate – Histopathologie ist Wolters Forschungs-

Der Hörsaal der Universitäts-Hautklinik befindet sich im „Unterrichtsflügel“ des Universitäts-Krankenhauses (Abb. 52, Nr. 9: Hörsaal der Klinik, Nr. 12: Hörsaal der Poliklinik).¹⁵⁴ Wolters schafft zwischen 1905 und 1906 einen „Universalapparat“ von Leitz für 48 Mark an.¹⁵⁵ Bei diesem Apparat handelt es sich womöglich um einen Projektor für den Unterricht.¹⁵⁶ Die Bezeichnung „Universal“ schließt den Gebrauch des Apparates zur Projektion verschiedener Objekte ein. Doch welche Objekte sind diese? Die Firma „Leitz-Wetzlar“ bietet zu

Diapositive frei wird.¹⁵⁷ In der Abbildung ist der Bauteil umgeklappt zu sehen.

Im Jahr 1905 bringt Leitz einen „Universal-Projektionsapparat“ auf den Markt (Abb. 54), mit dem „im Durchlicht Mikropräparate oder Dias und im Auflicht Buchseiten oder kleine plastische Objekte wiedergegeben werden.“¹⁵⁸ In der Abbildung liegt zentral ein Schädel zur Demonstration der Auflichtprojektion. Welchen Apparat braucht Wolters? Mit Blick auf die Lehrmittelbestände

¹⁵⁴ Im weiteren Verlauf beziehen sich die Textinformationen auf den Hörsaal der Klinik (Nr. 9). Dessen Grundriss (Abb. 55) ist zur Anschauung in die Abb. 52 vom Verfasser reinkopiert worden.

¹⁵⁵ „E. Leitz-Berlin, für 1 Universalapparat 48 M“, Jr. 1905/06, S. 67, LHAS 1935.

¹⁵⁶ Vgl. Osterloh, Günter: Neue Geschäftsfelder – Fotografische Objektive und Projektoren, in: Kühn-Leitz, Knut (Hrsg.): Erst Leitz I. Vom Mechanicus zum Unternehmer von Weltruf, Stuttgart 2010, S. 171-193.

¹⁵⁷ Ebd., S. 186.

¹⁵⁸ Ebd., S. 187.

feld¹⁵⁹ – kommen noch hinzu. Es fehlen nur die Moulagen. Entsprechend wäre der „Universal-Projektionsapparat“ wohl am brauchbarsten. Jedoch ist der sehr niedrige Anschaffungspreis von 48 Mark fragwürdig. Mit diesem Geld kann Wolters weder den ersten Projektor (810 Mark) noch den zweiten Projektor (1880 Mark) eingekauft haben.¹⁶⁰ Den Universal-Projektionsapparat hat Wolters nicht bestellt, da Frieboes diesen selbst noch wünscht, weil es an der Klinik keinen gebe (s. u.). Es bleibt unklar, welchen Apparat Wolters sich bestellt hat.¹⁶¹

Frieboes erklärt im Jahr 1919 den Hörsaal für den dermatologischen Unterricht (Abb. 55) für „unzureichend“:

[...], zumal bei den jetzigen, für dermatologische Krankendemonstrationen völlig unzureichenden, um nicht zu sagen unbrauchbaren Hörsaalverhältnissen wohl die Hälfte der Hörer von den Hautaffektionen oft recht wenig, leider oft auch garnichts erkennen kann.¹⁶²

Bei der Hälfte der Hörer denkt Frieboes wohl an die 45 Hörer in der vierten und fünften, zugleich letzten Reihe. Der Hörsaal fasst 92 Plätze.

Die meisten Studenten müssen also die Treppen hinaufsteigen (lila Pfeile), weil in der ersten Reihe nur zwölf Hörer Platz finden. Frieboes kommt vermutlich über den Haupteingang (grüner Balken), unterhalb der Sitzkonstruktion entlang von links in den ‚Hörsaalgraben‘ (blauer Pfeil), der hautkranke Patient dagegen wohl von rechts (gelber Pfeil). In

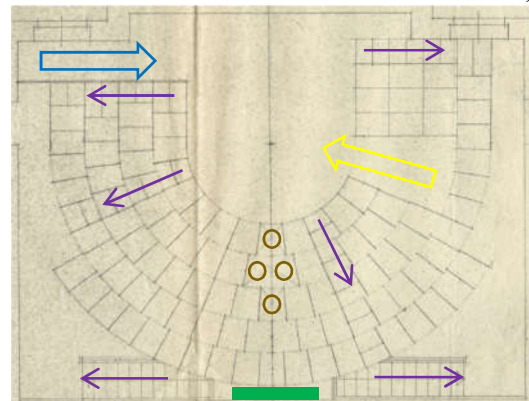


Abb. 55: „Großer Hörsaal“, Univ.-KH.

der Sitzplatzaussparung von circa neun Plätzen kann der Patient vielleicht noch warten, bis der Dozent ihn in den ‚Graben‘ bittet. Nun folgt das Problem: Der Patient kann nicht richtig gesehen werden. Nach der missglückten Demonstration kann Frieboes außerdem die Hörer nicht erreichen, weil ihm ein „Universal-apparat“ für „Epidiaskopie“ zur „direkte[n] Projektion von Abbildungen“ und für „Diaskopie“ zur „Projektion von Diapositiven und mikroskopischen Präparaten“ fehlt. Erst dieser Apparat ermöglicht die Vermittlung des

¹⁵⁹ Vgl. Zimmermann, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 26 f. Vgl. auch Wolters histopathologische Zeichnungen (Mikropräparate), Wolters, Max: Mycosis Fungoides, Stuttgart 1899, Tafel 11-16.

¹⁶⁰ Vgl. Preiskatalog, Leitz, Ernst: Projektions- und Zeichenapparate, Wetzlar [1907], S. 17 u. 19.

¹⁶¹ Die Quellenverbindung: Universalapparat, Hersteller Leitz und Preis 48 Mark kann in dieser Konstellation nicht sinnvoll verstanden werden. Es braucht daher weitere Hypothesen und deren Gewichtung: (1) Der Verwaltungsbeamte hat sich in der Jr. verschrieben, was unwahrscheinlich ist, (2) es handelt sich um einen gebrauchten Apparat, was unwahrscheinlich ist, (3) Wolters hat den Apparat geschenkt bekommen und nur die Verpackung bzw. den Versand bezahlt. Die letzte Hypothese ist am Plausibelsten.

¹⁶² Frieboes an Minist., Abt. f. U., 09.10.1919, S. 9, LHAS 1968, k. P. In diesem Schreiben zählt Frieboes zwölf Antragspunkte zur Beschaffung u. a. von Instrumenten für die Klinik und einem Universalapparaten (Punkt 12) auf. Diesem Schreiben geht in der gleichen Akte ein anderes von Frieboes vom 26.09.1919 voraus, in dem er die Anschaffung von vier Mikroskopen beantragt. In beiden Schreiben thematisiert Frieboes die kriegsbedingte Rückstellung wichtiger Neuanschaffungen für Klinik, Unterricht und Forschung.

aktuellen dermatologischen Diskurses: „denn erst durch die gleichzeitige Demonstration des mikroskopischen Bildes kann das Verständnis für Entstehen der Krankheit und ihre spontan oder durch Therapie bedingte Rückbildung vermittelt werden.“¹⁶³ Frieboes empfiehlt einen Apparat der Firma „Winkel-Göttingen“ für 6000 Mark, der ursprünglich 1800 Mark gekostet hat.¹⁶⁴ Der Universalapparat wird nicht bewilligt,¹⁶⁵ jedoch ist es nur eine Frage der Zeit,¹⁶⁶ bis das Univ.-KH einen Universalapparat, wie z. B. das „Epidiaskop II“ von Leitz (Abb. 56¹⁶⁷), bekommt.¹⁶⁸ Frieboes und nach ihm Brill können dann aus ihren Tafel-Beständen bequem

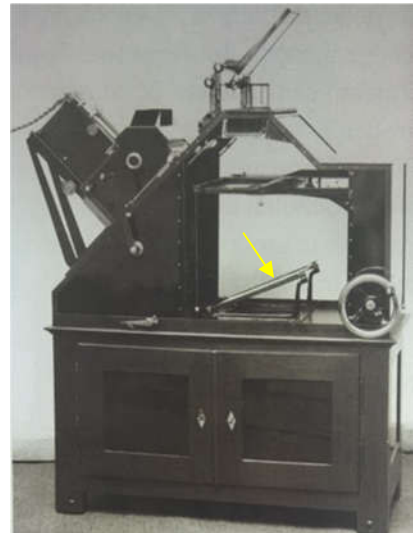


Abb. 56: Epidemiaskop II von 1910.

die Tafeln auf den wohl dafür vorgesehenen Aufsatz für den „Tisch“ (gelber Pfeil) legen und so alle Hörer auch bildlich erreichen.¹⁶⁹ Welcher Universalapparat angeschafft wird, bleibt letztlich unklar, jedoch steht dieser im neu umgebauten Hörsaal (Abb. 57) in einer großen Aussparung in der Mitte der vorderen Hörsaalbänke (roter Rahmen). 96 Plätze verteilen sich auf sechs Reihen zu je 16 Plätzen. Die Studenten in den letzten Reihen werden weiterhin visuell nicht viel von den Patientendemonstrationen mitbekommen, doch erreicht sie nun der perfekt auf den „Projektionsapparat“ abgestimmte

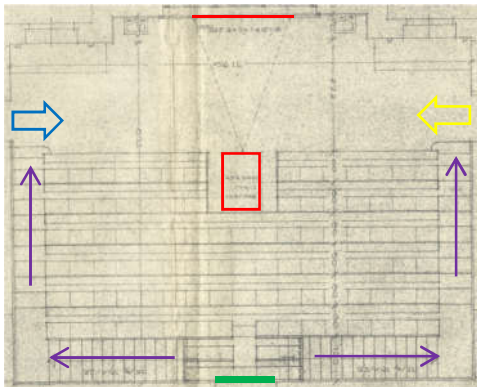


Abb. 57: „Kollegsaal 1943“, Univ.-KH.

¹⁶³ Ebd., S. 9 f.

¹⁶⁴ Ebd., S. 10. Die massive Preissteigerung spricht Frieboes direkt an.

¹⁶⁵ Vgl. fehlender Vermerk „bewilligt“ bei Antragspunkt 12, ebd. Vgl. auch Dankschreiben für Mikroskope und Instrumente unter Ausschluss des Projektors, Frieboes an Minist., Abt. f. U., 15.12.1919, LHAS 1968, k. P.

¹⁶⁶ Frieboes erwähnt der Reihenfolge nach, dass die Anatomie, Physiologie, Pathologie, Zoologie, Augenklinik „etc.“ über Universalapparate verfügen würden. Frieboes, 09.10.1919, a.a.O., S. 9.

¹⁶⁷ „Das Epidemiaskop II von 1910. Die großen, als ‚Leitz-Spezialität‘ geltenden Projektionsgeräte, standen, ständig weiterentwickelt, in den folgenden Jahrzehnten auf der ganzen Welt in jedem größeren Hörsaal.“ Osterloh, in: Kühn-Leitz, Knut (Hrsg.) 2010, S. 187.

¹⁶⁸ Es stellt sich hier die Frage, warum Frieboes diesen Apparat für die Hautklinik beantragt, wenn er den Hörsaal des Univ.-KH mit den Kliniken für Innere Medizin und Chirurgie teilt. Die Hautklinik verfügt über keinen eigenen Hörsaal (s. Kap. 8), sodass ein gemeinsamer Antrag der Direktion des Univ.-KH wohl erfolgreicher gewesen wäre. Vermutlich wird der Hörsaal bereits über einen Projektionsapparat für Glas-Diapositive und Abbildungen verfügen (s. u.), der jedoch Frieboes' Ansprüchen für die Projektion histopathologischer Mikropräparate vielleicht nicht genügt. Die Chirurgie (Müller) und Innere Medizin (Martius und Curschmann) können eventuell eher darauf verzichten, da sie nicht, wie Frieboes', Histopathologie unterrichten. Vgl. Vorlesungsverzeichnis UR, Sommersemester 1919, S. 6, 8 u. 23. Die durchgestrichenen Plätze im Hörsaal (braune Ringe, Abb. 55, s. o.) verweisen auf benötigten Platz für z. B. Projektionsapparate. Siehe hierzu auch die räumlich korrespondierende Aussparung zur Aufstellung eines Projektionsapparates im ‚neuen Hörsaal‘ (Abb. 57).

¹⁶⁹ Die Bezeichnung „Tisch“ ist der Beschreibung des zuvor gezeigten Universal-Projektionsapparates (Abb. 54) entnommen. Der Tisch kann mittels Handrad in der Höhe verstellt werden. Leitz 1907, S. 13. Das Epidemiaskop II (Abb. 56) hat auf dem Tisch augenscheinlich ein Aufsatzgestell zu liegen, um vermutlich einen bestimmten Projektionswinkel für z. B. Bücher oder für Tafeln zu erhalten.

Hörsaal mit einer „Bildfläche“ von 2,5 mal 2,5 Metern (rote Linie).¹⁷⁰

Der Hörsaal ist ein Ort der vielen Anschauungsmittel: Patienten, Tafeln, Diapositive, histologische Präparate. Aber auch Bücher können handlich unters Epidiaskop gelegt werden, sodass Kurven, Tabellen oder Zitate vergrößert werden können. Die Moulagen können dagegen wohl nicht ohne Risiko vergrößert werden, da das Licht und die Wärme des Apparates sie in der Wachsstruktur durch An-Schmelzen der Oberfläche gefährden würden. Die milimeterfeine Hautfelderung kann zum Verschwinden gebracht werden. Nach dem Eindecken mit Glas wird sich das Projektionslicht zudem gespiegelt haben. Sofern Frieboes über Epidiaskopie verfügt, lässt er die Moulage aus den genannten Gründen weiterhin herumreichen und legt ihre Abbildung unters Episkop (Abb. 58).



Abb. 58: Lehrmittel: Moulage, Atlas und Tafel um 1931.

Bei den unzulänglichen Hörsaalverhältnissen in der Wintervorlesung 1920 soll mit Hilfe des Herumreichens der Moulage auch der Hörer in der letzten Reihe sehen, worüber Frieboes spricht. Die Moulage ist dabei einer anderen Gefahr ausgesetzt:

Da außerdem die Moulagen-Sammlung dauernd zum Unterricht der Hautklinik gebraucht wird, und beim Herumgeben unter den Studenten leider sehr häufig Beschädigungen ja Zertrümmerungen der ungeschätzten Moulagen vorkommen, [...].¹⁷¹

Ob Kaltschmidt wie Vogelbacher in Freiburg die Aufgabe hat, die Moulagen für die Vorlesung herauszulegen und wieder einzuräumen,¹⁷² ist nicht belegt. Jedoch wird mit Zunahme der Moulagenanzahl und ihrer Unterbringungsorte die Übersicht schwieriger. Sollte Frieboes nach einem Verzeichnis die Moulagen auswählen, kann Kaltschmidt sie raussuchen.

¹⁷⁰ Die zitierten Begriffe und Maßangaben stehen auf der Abbildung. Wann genau dieser Kollegsaal eingebaut worden ist, ist unklar. Die Aufschrift „Kollegsaal 1943“ auf dem Grundriss ist sekundär und verweist lediglich auf die Zeit der Anbringung dieser Aufschrift. Die Grundrisszeichnung selbst ist nicht datiert. Dieser Hörsaal existierte auch noch in 2000er Jahren. Die Aussparung war mit einem viel kleineren und wenig genutzten Polylux unpassend gefüllt. Viel bequemer war es für die Dozenten die Tafel zu beschriften. Die riesige Aussparung stellte ein echtes Fragezeichen dar und der Verfasser erinnert sich noch an dieses.

¹⁷¹ Frieboes an Meckl. Minist., 07.12.1920, S. 2, LHAS 2315, k. P. Vollständiges Zitat, s. Kap. 5.1.2.4., FN 140.

¹⁷² Barlag 1992, S. 8 f.

Oder Frieboes hat sich eine ‚Unterrichtssammlung‘ angelegt, die im Moulagenraum in der Poliklinik griffbereit lag.¹⁷³

Die Moulagensammlung in der Poliklinik wird außerdem aufgesucht. Das Hygienische Institut hält vom 01. bis 06. Oktober 1923 sehr wahrscheinlich die erste „Schulungswoche in Hygienischer Volksbelehrung“ ab und die Moulagen gehören zum Programm. Durch die Sammlung in der Poliklinik führt der Stadtschularzt und gleichzeitige Privatdozent für Geschichte der Medizin, Walter v. Brunn (1876-1952),¹⁷⁴ die 16 Lehrer, Hilfslehrer und Studenten am 03. Oktober ab drei Uhr.¹⁷⁵ Was die Teilnehmer sehen, ist zu dieser Zeit eine um die 800 Moulagen umfassende Sammlung, aufgehängt in teilweise neu angeschafften Moulagenschränken in dem 21 Quadratmeter großen Moulagenraum und auf den Fluren im 1. Obergeschoss der Poliklinik. Die Syphilis-Moulagen, vermutlich hauptsächlich von Prostituierten und Soldaten, werden wohl das Hauptthema gewesen sein. Und wie schon 1920, auf der Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Rostock im Auftrag der DGBG,¹⁷⁶ werden die Teilnehmer von der Fülle der Spätstadien und der abgeformten Unmittelbarkeit der Krankheitsbilder erschreckt gewesen sein. Jedoch wird v. Brunn sehr wahrscheinlich versucht haben, den volksgesundheitlichen bzw. sozialmedizinischen Kontext der dargestellten Krankheiten herauszustellen, um so eine „lebhaft“ Auseinandersetzung zu ermöglichen:

Bei den Aussprachen im Anschluss an Vorträge, Demonstrationen und Führungen trat ein lebhafter Eifer der Lehrerschaft zu Tage, sich in die Grundfragen der Volksgesundheitslehre einzuarbeiten – und die bei der Ausbildung erworbenen Kenntnisse durch eigene Anschauung und Lektüre zu vertiefen.¹⁷⁷

Im Jahr 1926 besucht der Assistent der Hautklinik und Privatdozent Günther Brann (1892-1944)¹⁷⁸ die „GeSoLei“ in Düsseldorf (Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale

¹⁷³ Zur Unterbringung der Moulagen, s. Kap. 8.1.

¹⁷⁴ Eintrag: Walter v. Brunn, in: CPR.

¹⁷⁵ Teilnehmerliste und Programm, UAR Med. Fak. 331, k. P. Es handelt es sich um die ersten Quellen zur Akte „Lehrerfortbildung“. Die älteste Quelle in der Akte ist ein Programm aus Jahr 1922: „Lehrgang zur Einführung in den Unterricht der Gesundheitslehre für Lehrer und Lehrerinnen“ veranstaltet vom „Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen“, das wohl als Vorbild für Rostock gedient hat. Das Rostocker Programm umfasst: „Einführung in die Aufgaben der Volksgesundheitslehre“ (v. Wasielewski, Hygienisches Institut), „Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch die Schule“ (v. Brunn), „Bau und Verrichtung der menschlichen Verdauungsorgane“ (Voss, Anatomisches Institut), „Blutsauger als Krankheitsüberträger“ mit „Demonstration“ (Arndt, Hygienisches Institut), „Path.[ologisch]-Anat.[omische] Demonstrat.[ion] über Tuberkulose“ (Fischer, Pathologisches Institut) „Bekämpfung der Tuberkulose durch die Schule“ (Rohwedder, Hygienisches Institut), „Verdauung und Ernährung“ (v. Krüger, Physiologisches Institut), „Mikroskopische Übungen: Fäulnis, Gärung, Eiter“ (Winkler, Hygienisches Institut), Führung Wasserwerk, Kläranlage.

¹⁷⁶ Siehe Kap. 3.1.2 u. Kap. 5.2.1.3.

¹⁷⁷ Bericht zur o. g. Lehrerfortbildung, ohne Verfasser, Absender und Datum [vermutlich Hygienisches Institut, 1923], UAR Med. Fak. 331, k. P.

¹⁷⁸ Günther Brann aus Berlin studierte an der Universität Rostock zudem Medizin. Hier lernte er auch die Rostocker Medizinstudentin Lilli Appel aus Altona (1917-1944) kennen. Brann und seine Frau wurden über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Lilli Brann wurde am 16.10.1944 und Günther Brann am 30.10.1944

Fürsorge und Leibesübungen) und berichtet hierüber ausführlich:

In der Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gaben die ausgestellten, sehr zahlreichen Moulagen über diese Krankheiten einen abschließenden und recht guten Überblick, wenn auch die Moulagen selbst oft mehr abschreckend waren, als das Krankheitsbild wahrheitsgetreu wiedergab.

Ausstellung für Krankenversorgung und Krankenbehandlung. In verschiedenen Hallen zerstreute, sehr zahlreiche Moulagen und Bilder bilden ein zum Teil vorzügliches Lehrmaterial für zwei, beim Menschen relativ seltene Krankheiten: Milzbrand und Rotz. Entstehung, Verhütung und klinische Erscheinungen an der Haut des Menschen und verschiedener Tiere findet man hier anschaulicher als im irgend einem [sic!], jedenfalls dermatologischen Lehrbuche dargestellt.¹⁷⁹

Brann beschreibt zum Einen ein Problem, das auch v. Brunn mit den Lehrern in der Rostocker Moulagensammlung (s. o.) gemacht haben wird, dass Moulagen für sich alleine eher abschrecken, als die Krankheit erklären. Und zum Anderen macht Brann deutlich, dass Moulagen, richtig eingesetzt, d. h. mit anderen Lehrmitteln, anschaulich wirken können. Brann lehrt vermutlich selbst direkt an den Rostocker Moulagen in der Poliklinik.¹⁸⁰

Das Rostocker Hygiene-Museum, das im Jahr 1931 eröffnet wird, schließt thematisch an die Lehrerfortbildungen an.¹⁸¹ Der Ausschuss zur Einrichtung des Museums („Museums-Ausschuss“, v. Wasielewski) umfasst folgende Namen:

Es sollen Herr Lehrer Albrecht, Herr Dr. Haack [vermutl. Landesversicherungsanstalt Schwerin, d. Verf.], Herr Dr. Hayeck, Herr Studienrat Dr. Portmann [Rotes Kreuz, d. Verf.], Herr Regierungsrat Dr. Vollhase, Herr Sportlehrer Dr. Wild und Herr Prof. Dr. Winkler [Hygienisches Institut, d. Verf.], dazu Herr Dr. Bischoff [vermutl. Kinderklinik, d. Verf.], Herr Dr. Schmidt [vermutl. Tuberkulose-Fürsorgearzt, d. Verf.] und ein Vertreter der Dermatologischen Klinik um Mitarbeit gebeten werden, [...].¹⁸²

Für die Dermatologie gibt es zwei Namen, wohl zunächst Oberarzt Hermann Nagell (1895-1969) und dann vermutlich doch Frieboes persönlich.¹⁸³ Sieben Museums-Abteilungen werden auf zwei 580 Quadratmeter große Hallen in der Gewerbeschule geplant (Abb. 59).

ermordet. URL: <http://stolpersteine-hamburg.de/index.php?MAIN_ID=7&BIO_ID=3027> (abgerufen: 02.07.2018).

¹⁷⁹ Erfahrungsbericht, Brann an Minist. f. U., 06.11.1926, S. 2 f., LHAS 2310, Bl. 164-166.

¹⁸⁰ Brann gibt in der „Dermatologischen Poliklinik“ einen 14 Tage dauernden, täglich eineinhalbstündigen Kurs für sechs bis sieben Teilnehmer in „Demonstrationen“. VV WS 1926/27, S. 13. Dies kann sowohl das Demonstrieren von Patienten, als auch von Moulagen meinen. Brann ist auch für Vorträge bei den Hygiene-Fortbildungen, z. B. über „Hautkrankheiten bei Schulkindern.“ am 29.09.1926 geplant. Der Kurs wird vom Hygiene-Institut organisiert und heißt: „Kurs für Volksschullehrer in hygienischer Volksbelehrung“. Weitere Themen sind: „Leibesübungen.“, „Bakteriologischer Kurs.“, „Wurmkrankheiten.“, Schule und Volksgesundheit.“, „Trinkwasserversorgung, mit Führung.“, „Schule und Fürsorge.“, „Bevölkerungsbewegung in Mecklenburg.“ und „Abwasserbeseitigung.“, UAR Med. Fak. 331, k. P. Brann wird im Plan „Priv.Do. Braun“ fälschlicherweise geschrieben. Die Verwechslung „Brann“ und „Braun“ ist auch PV UR nachlesbar (s. Tab. 16, i. A., FN 11).

¹⁸¹ Die Initiative geht allerdings vom „Landesausschuss Mecklenburg-Schwerin für Hygienische Volksbelehrung“ aus. „Lokalnotiz“ zur Gründung des „Gesundheitsausschusses für Stadt und Amt Rostock“ im Rostocker Anzeiger zum 01. März 1930, UAR Med. Fak. 334, k. P.

¹⁸² Quelle als „Entwurf“ betitelt, ohne Verfasser und Datum, erstellt in Folge der Sitzung des Gesundheitsausschusses vom 17.09.1930, UAR Med. Fak. 334, k. P.

¹⁸³ Quellen: Zwei identische Tagesordnungen zur Gesundheitsausschusssitzung vom 17.09.1930 mit Namen je einmal Nagell und Frieboes unter Punkt 1 „Wahl eines Ausschusses zur Vorbereitung des Ausstellungsstoffes“ (Museums-Ausschuss). Die Tagesordnung mit Frieboes' Namen ist von v. Wasielewski unterschrieben. UAR Med. Fak. 334, k. P.

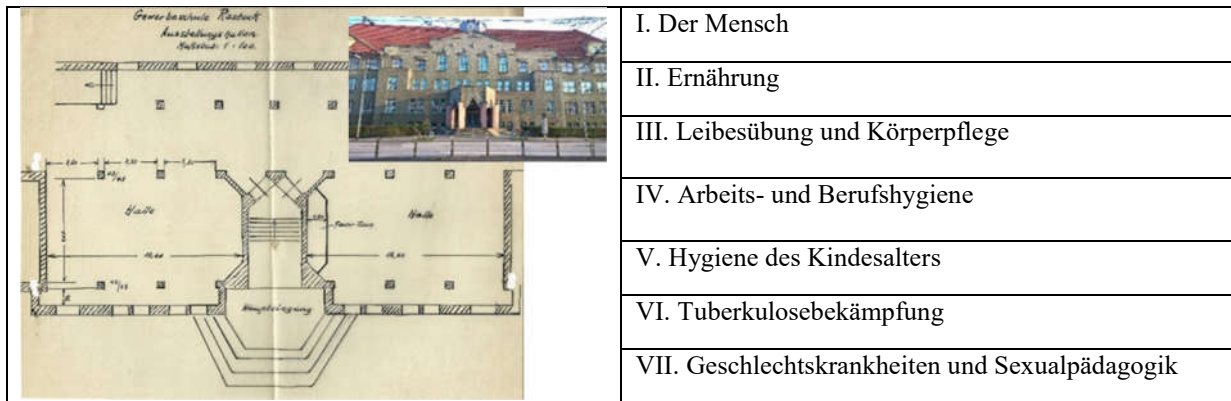


Abb. 59: Grundriss Gewerbeschule um 1930 (mit heutiger Vorderansicht) und geplante Abteilungen um 1930.

Es gibt zwischen den Abteilungen und Verantwortlichen des Museum-Ausschusses eine klare fachliche Zugehörigkeit, sodass nicht nur die Wissenschaftlichkeit der Ausstellung gewährleistet werden kann, sondern die Vertreter auch für Anschauungsmaterial sorgen können.

Der Grundstock zu der Ausstellung wird von dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden geliefert werden. Dieses Material soll aber wesentlich ergänzt und den hiesigen Verhältnissen angepasst werden. Zur Mitarbeit sind Direktoren und Assistenten hiesiger Universitätsinstitute und Kliniken, die Lungenfürsorgestelle, der Universitäts-Turn- und Sportlehrer gewonnen werden, sodass Gewähr für ein Hygiene-Museum, die dem neuesten Stande der Wissenschaft gerecht wird, gegeben ist.¹⁸⁴

Ob Frieboes nur Empfehlungen bei der Moulagenauswahl gibt, oder selbst Moulagen ausleiht, bleibt unklar.

Von Wasielewski betont gegenüber dem DHM nach der Museumseröffnung am 21. Mai 1931 die regionale Besonderheit eigener Materialien: „Die Darstellungen des Hygiene-Museums fanden bei der Eröffnung grossen [sic!] Beifall. Sie sind durch volkstümliche Darstellungen, die sich dem Charakter und der Mundart [Plattdeutsch, d. Verf.] der hiesigen Bevölkerung anpassen, ergänzt.“¹⁸⁵ Das DHM schreibt zudem nach Eingang der Bestellung: „Es wird also dafür gesorgt, dass die Moulagen deutsch beschriftet werden und zwar in einer Form, die auch für den einfachen Menschen verständlich ist.“¹⁸⁶

Die besondere Rolle der Sexualpädagogik geht wohl auf das persönliche Anliegen v. Wasielewskis zurück. Die Motivation hierzu liegt in der bevorzugten Zielgruppe der Schüler. So schließt sich der Kreis zur ersten Lehrerfortbildung siebeneinhalb Jahre zuvor:

Das Schwergewicht der gesundheitlichen Volksbelehrung muss auf die Erziehung zur gesundheitsgemässen [sic!] Lebensweise in der Schule gelegt werden. Sie ist nur durch die Vorbild-Einwirkung hygienisch durchgebildeter Lehrer erreichbar, die es verstehen, zur Nachahmung anzureizen und die Grundlagen der Volksgesundheitslehre nicht in besonderem Fachunterricht, sondern im Gesamtlehrgang ihren Pflegebefohlenen einzuprägen. Das ist besonders wichtig in Mädchenschulen, wo die zukünftigen Hausfrauen, Mütter und Fürsorgerinnen heranwachsen.¹⁸⁷

Einen deutlichen Beleg für die Ausstellung der Rostocker Moulagen gibt es nach der DGBG-

¹⁸⁴ V. Wasielewski an Wohlfahrtsamt Rostock, 24.11.1930, S. 1, UAR Med. Fak. 334, k. P. Vgl. tatsächlich zur Verfügung gestellte „Leihgaben“ der „Universitäts-Institute“, Zitat, s. Kap. 3.1.2., FN 83.

¹⁸⁵ V. Wasielewski an DHM, 21.05.1931, UAR Med. Fak. 334, k. P. Siehe auch Kap. 3.1.2.

¹⁸⁶ DHM an Landesversicherungsanstalt Mecklenburg, 27.03.1931, UAR Med. Fak. 334, k. P.

¹⁸⁷ „Entwurf. Aufgaben und Geschäftsführung des Gesundheitsausschusses“, S. 2, UAR Med. Fak. 334, k. P.

Ausstellung 1920¹⁸⁸ für das Jahr 1936. Diesmal geht es aber nicht um Geschlechtskrankheiten:

Für die Ausstellung „Wir bauen auf“ wurden aus unserer Klinik 22 Wachsmodele von den häufigsten Gewerbekrankheiten und beruflichen Schädigungen der Haut auf Grund einer Vereinbarung mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung zur Verfügung gestellt.¹⁸⁹

In dem Bericht zur Ausstellung wird die Einmaligkeit der Verwendung der Moulagen herausgestellt: „[...] erstmalig den Versuch gemacht, und auf dem Gebiet der Berufshygiene und Gesundheitspflege die von Ihnen überlassenen Moulagen gezeigt.“¹⁹⁰ Aus diesem Grund ist die Wirkung der Moulagen Thema im Bericht:

Es ist selbstverständlich nicht möglich, von einem greifbaren Erfolg dieses Versuches zu sprechen. Stimmungsmäßig haben wir aber eindeutig festgestellt, daß die Ausstellungsbesucher diese Dinge mit größtem Interesse verfolgt haben.

Wie wir auch teilweise erwartet haben, wurden die Moulagen mit den gezeigten Krankheitserscheinungen vielfach für übertrieben bewertet, was darauf schließen läßt, daß eben in weiten Kreisen der Bevölkerung Unkenntnis über den Gefährlichkeitsgrad dieser Erkrankungen herrscht. Unseres Erachtens liegt aber gerade in dieser Feststellung der Ausstellungsbesucher gleichzeitig der Erfolg. Insbesondere haben wir festgestellt, daß z. B. viele Menschen überhaupt nicht wissen, daß das Kauen auf einem Gras- oder Strohalm zu einer gefährlichen und entstellenden Krankheit führen kann.¹⁹¹

Ob es in der Rostocker Sammlung tatsächlich Moulagen gegeben hat, die die Folgen von Grashalmkauen zeigten, oder, ob der Wunsch, das Grashalmkauen im Sinne der Gesundheitspflege zu reduzieren, mit einer adäquaten Moulage kombiniert worden ist, bleibt unklar. Grashalmkauen wird wohl eher als eine kulturelle Gewohnheit, denn als eine Berufskrankheit dargestellt. Diese Praxis gibt es auch heute noch,¹⁹² und auch heute wird darüber diskutiert, ob Grashalmkauen gefährlich oder eine „Urban legend“ ist.¹⁹³ Lucky Luke hat bis in die 1980er eine Zigarette im Mund gehabt, als sein Zeichner sie dann durch einen Grashalm ersetzte. Dafür ist er von der Weltgesundheitsorganisation sogar ausgezeichnet worden.¹⁹⁴

¹⁸⁸ Siehe Kap. 5.1.4.2.

¹⁸⁹ Brill an Minist. f. U., 16.12.1936, LHAS 2310, Bl. 282.

¹⁹⁰ Reichsarbeitsgemeinschaft an Brill, 16.12.1936, LHAS 2310, Bl. 283. Diesen Bericht hat Brill seinem Schreiben an das Minist. f. U. vom selben Tag (a.a.O.) angehängt.

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² Dafür muss man nur „Grashalmkauen“ bei Google® eingeben und sich die Bilder dazu anschauen.

¹⁹³ „Hallo, bin ich einer UL [Urban Legend] aufgessen? Ich habe damals in der Schule gelernt, dass es möglich ist beim Grashalm kauen, irgend-welche Sporen von Pilzen in den Mundraum zu bringen, die den Kieferknochen angreifen/ zerstören. Als ich heute meinen Sohn darauf ermahnte wurde ich von allen Erwachsenen verlacht. [N]un bin ich mir unsicher[,] [B]ei Google konnte ich auch nicht[s] finden. Ich glaube UL's gibt es überall in unseren Köpfen[,] oder? Gruß Ronald“. Grashalmkauen als Urban Legend, URL: <<https://groups.google.com/forum/#!topic/de.alt.folklore.urban-legends/qq339JyYPBI>> (abgerufen: 24.12.2018).

¹⁹⁴ Grashalmkauen und Luck Luke, URL: <<https://www.abendblatt.de/hamburg-tipps/kinder/kinder/article123763967/Warum-Lucky-Luke-auf-einem-Grashalm-kaut.html>> (abgerufen: 24.12.2018).

7. Den Mouleuren auf der Spur

7.1 Auguste Kaltschmidt

7.1.1 Kaltschmidts tabellarischer Lebenslauf



Abb. 60: Kaltschmidts Namensschild.

Name:	Auguste Caecilie Caroline Kaltschmidt ¹⁹⁵
Geburtsdatum:	5. Januar 1873 ¹⁹⁶
Geburtsort:	Nortorf, Kreis Rendsburg
Todesdatum/ort:	unbekannt ¹⁹⁷
Religion:	evangelisch ¹⁹⁸
Familienstand:	ledig
Eltern:	Wilhelm Kaltschmidt (Beruf: Lohgärber ¹⁹⁹) Marie Kaltschmidt (geb. Bauer)
Schule:	„Töcherschule“ („Abgang I. Klasse mit 15 Jahren“)
Ausbildung:	„häusliche Ausbildung“ in Hamburg (1888-1906) „Röntgen-Kursus“ in Berlin (1906-1907) „Laborarbeiten“ in Rostock (1907-1913) „Moulagieren“ in Rostock/Köln (1909-1910) ²⁰⁰
Arbeitsplätze:	Röntgeninstitut Bad Kissingen (1907) Universitäts-Hautpoliklinik Rostock (1907-1913) Universitäts-Hautklinik Bonn (1913-1916) ²⁰¹ Universitäts-Hautklinik Rostock (1916-1935) ²⁰²
Mitgliedschaften:	vermutl. Bund ständiger Angestellter M-S ²⁰³
Rostocker Adressen:	Untermiete in Rostock (1907-1913) ²⁰⁴ Patriotischer Weg 12 a (1916- vermutl. 1925) Zochstraße 8 (1925-1935)



Abb. 61: Foto, 1932.

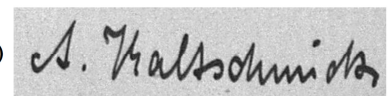


Abb. 62: Unterschrift, 1915.

¹⁹⁵ „Taufregister Nortorf 1873, weibliches Geschlecht, Nr. 11“, Mailauskunft Hans-Peter Voß am 28.09.2016, Archiv Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde. Die Namen gehen auf die Taufpatinnen zurück.

¹⁹⁶ Lebenslauf, geschrieben von Auguste Kaltschmidt vom 09.06.1915, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 76, Va Sekt. 3, Tit. X, Nr. 74 II, Bl. 274-275. Dokument als Scan zur Verfügung gestellt von Henrik Eßler, Medizinhistorisches Museum, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, 2016. Alle folgenden Informationen aus dem Lebenslauf. Weitere Informationen gesondert angegeben.

¹⁹⁷ Vermutlich nicht in Rostock verstorben, da hierzu kein Eintrag im Sterberegister Rostock 1935-1964 am AHR.

¹⁹⁸ Taufregister Nortorf 1873, a.a.O.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Angabe Köln und Zeitraum der Ausbildung in Moulagieren nicht im Lebenslauf, s. Kap. 6.1 u. 7.1.4.

²⁰¹ Zeitangabe 1916 nicht im Lebenslauf, s. Kap. 6.4.

²⁰² Angabe nicht im Lebenslauf, s. Kap. 6.7 u. 7.1.3.

²⁰³ Angabe nicht im Lebenslauf, s. Kap. 7.1.3.

²⁰⁴ Angaben zu Rostocker Adressen nicht im Lebenslauf, s. Kap. 7.1.5.

7.1.2 Kaltschmidts doppelter Sprung: in eine andere Arbeitswelt und das Moulagieren

Auguste Kaltschmidt besucht bis zum 16. Lebensjahr eine „Töcherschule“ und verlässt sie mit wohl sehr guten Leistungen.²⁰⁵ Mit dem elterlichen Haushalt zieht sie dann nach Hamburg. Dort lebt sie bis zum 34. Lebensjahr und bildet sich „häuslich“ aus. Ihr Lebenslauf deutet auf die Tätigkeit einer Hausangestellten hin,²⁰⁶ doch zeigt er nun einen Bruch,²⁰⁷ denn Kaltschmidt entscheidet sich zu einer anderen Ausbildung und macht 1906/07 einen „theoretischen und praktischen Röntgen-Kursus“ am „Institut von Dr. Max Immelmann [1864-1925]“ in Berlin.²⁰⁸ Und „[v]om April – September 1907 war ich als Assistentin in dem Roentgenologischen Institut von Dr. A. Veith in Bad Kissingen tätig.“²⁰⁹

Diese Entwicklung bringt Kaltschmidt in die wirtschaftliche, geografische und soziale Unabhängigkeit von ihrer Familie.²¹⁰ Diese Unabhängigkeit ist Ausdruck der sich ändernden Wertvorstellungen hinsichtlich der Stellung der ledigen jungen Frau, nicht mehr in einem Hausangestelltenberuf auf die Verheiratung zu warten.²¹¹ Zudem reagiert Kaltschmidt auf

²⁰⁵ Vgl. Entwicklung Töcherschulen: „Für das Bürgertum wurde ab Ende des 18. Jahrhunderts die Ausbildung ihrer Töchter zu einem dringlicheren Problem, so daß von diesem Zeitpunkt an zahlreiche private Töcherschulen gegründet wurden, die im Verlauf des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in städtische oder staatliche Hände übergingen.“ Brehmer, Ilse: [Artikel:] Schule, in: Lissner, Anneliese; Süsmuth, Rita; Walter, Karin: Frauenlexikon: Traditionen, Fakten, Perspektiven, Freiburg/Basel/Wien 1989, S. 956.

„[G]ewöhnlich wurden in diesen Schulen vier bis fünf Schulstunden täglich unterrichtet für Mädchen im Alter bis zu 14 oder 15 Jahren; es wurde streng darauf geachtet, dass den Mädchen parallel zur Schule ausreichend Zeit für häusliche Beschäftigungen blieb. Schwerpunkte waren Handarbeiten und Fächer, die den weiblichen Geist im Sinne einer religiös-sittlichen Bildung des Gemüts ausbilden sollten.“ Doff, Sabine: Weiblichkeit und Bildung: Ideengeschichtliche Grundlage für die Etablierung des höheren Mädchenschulwesens in Deutschland, 21.04.2005, S. 11, in: Goethezeitportal, URL: <http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/db/wiss/epoche/doff_weiblichkeit.pdf> (abgerufen: 26.12.2018).

²⁰⁶ Vgl. Lebenslauf Kaltschmidt 1915, a.a.O. Kaltschmidt spricht von „kurzen Unterbrechungen“, die außerhalb des Elternhauses für „meine häusliche Ausbildung angewandt wurden.“ Ebd. Diese Schilderung deutet auf Lehrzeiten in fremden Haushalten zur Ausbildung als Hausangestellte. Vgl. „Hauswirtschaftsunterricht“, „Fortbildungsschule“, u. a. für Hausangestellte u. „Stellenvermittlung“ für „weibliches Dienstpersonal“ in Hamburg, Hagemann, Karen: Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik, Bonn 1990, S. 118 f.

²⁰⁷ Die Umorientierung Kaltschmidts hatte nichts mit einem Mangel an Dienstmädchen in Hamburg zu tun. Vgl. ebd., S. 119.

²⁰⁸ Vgl. Lebenslauf Kaltschmidt 1915, a.a.O. Vgl. zu Immelmann: „Bereits 1899 [Institutseröffnung] hatte er [Immelmann, d. Verf.] in seinem Institut die Ausbildung von Röntgenhilfspersonal aufgenommen. [Immelmann] gehörte zu den ersten deutschen Röntgenärzten. Er hat sich mit Nachdruck für die Verselbständigung des Fachs, den wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch und die Ausbildung von Hilfspersonal eingesetzt.“ Goerke, Heinz, [Artikel:] Immelmann, Max, in: Neue Deutsche Biographie 10/1974, S. 157 f., URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd117137634.html#ndbcontent>> (abgerufen: 26.12.2018).

²⁰⁹ Vgl. Lebenslauf Kaltschmidt 1915, a.a.O. Personeninformationen zu A. Veith unbekannt.

²¹⁰ Schon der Umzug von Kaltschmidts Eltern in die Großstadt Hamburg zeigt eine soziale Veränderung an. Die in der Region Nortorfs gelegenen Wohnorte von Kaltschmidts Taufpatinnen (Neumünster, Loitmark und Itzehoe) verweist auf die geografische Herkunft der Familie, die Kaltschmidt verlässt. Vgl. Taufregister Nortorf 1873, a.a.O.

²¹¹ Die Entwicklung Kaltschmidts lässt sich mit Karen Hagemanns empirischen Analysen zum Alltagsleben von Arbeiterfrauen vergleichen: „Die meisten hauptberuflich erwerbstätigen Frauen Hamburgs waren in der Weimarer Republik jung und ledig: Mitte der zwanziger Jahre stellten die 14- bis 30jährigen, von denen 94 % unverheiratet waren, 59 % aller vollberwerbenden Frauen. Der größte Teil war als Angestellte (39 %), Arbeiterin (29 %) oder Hausangestellte (26 %) tätig.“ Am Beispiel von Lene B. bringt sie eine veränderte Sicht ein: „Lene

den Bedarf an Arbeitskräften in den sich entwickelnden röntgenologischen Einrichtungen Deutschlands.²¹²

Somit beginnt Kaltschmidt mit 34 Jahren in Rostock zu arbeiten:

Nach langem Suchen ist es der genannten Abteilung [Dermatologische Abteilung, d.Verf.] gelungen, am 24. September d[es] J[ahre]s [1907, d.Verf.] eine geeignete Persönlichkeit (aus Kissingen) [Kaltschmidt, d.Verf.] als Wärterin [der Lichtheilapparate, d.Verf.] anzustellen. Wegen Platzmangel ist es nun nicht möglich, die Wärterin im Krankenhause unterzubringen. Nach Fertigstellung der neuen Klinik [1908, d. Verf.] würde sich dies aber womöglich lassen. Die Wärterin muß nun in der Stadt Unterkunft suchen. Ein anständiges Logis für eine alleinstehende weibliche (unverheiratete) Person ist aber in Rostock nicht unter 20 M[ark] pro Monat zu haben.²¹³

An der Rostocker Hautklinik werden seit 1905 die Hauttuberkulose (Lupus) und schwerere Hauterkrankungen (Dermatosen) mit „Bestrahlungsmethoden nach Röntgen und Finsen“ behandelt.²¹⁴ Im August 1906 werden 270 Mark zur Einrichtung eines Raumes für die „Lichtheilbehandlung“ bewilligt.²¹⁵ In der Jahresrechnung 1906/07 sind zur „Einrichtung des Lichtinstitutes“ über 3000 Mark angegeben.²¹⁶ Und im Mai 1907 wird die Einstellung einer „Wärterin“ des „Lichtheilapparates“ bewilligt.²¹⁷ Wolters geht es bei der Einstellung um die

B. [wurde] Hausangestellte, blieb jedoch, anders als noch ihre Mutter, nicht mehr bis zur Heirat in diesem Beruf. Sie betrachtete, wie immer mehr großstädtische Arbeiterstöchter, die Hausangestelltentätigkeit lediglich als ‚Einstiegsberuf‘ in das Erwerbsleben und war bestrebt so schnell wie möglich eine attraktivere und besser bezahlte Tätigkeit in Industrie, Handwerk oder Handel zu finden.“ Und weiter: „Im sozialdemokratischen Milieu, in dem auch Martha B. aufwuchs, bewegten vor allem bessersituierte, aufstiegsorientierte Arbeitereltern ähnlich Motive, ihre Tochter für wenige Jahre in den Häuslichen Dienst zu geben, bevor sie einen ‚richtigen‘ Beruf erlernte.“ Hagemann 1990, S. 384 f.

²¹² Vgl. Wolters: „So bestehen jetzt schon in Neubrandenburg, Güstrow, Stavenhagen solche Institute [Lichtheilinstitute, d. Verf.], zu ihnen ist jetzt in Rostock ein solches gekommen [...] nur die Universität besitzt ein solches nicht.“ Wolters an Geheimrath [ohne Namensnennung], 28.02.1905, S. 4, LHAS 2309, Bl. 149.

²¹³ Direktion Univ.-KH (Martius) an Minis., Abt. f. U., 02.10.1907, über Vizekanzellariat, 04.10.1907, LHAS 2319, k. P. Das Ministerium bewilligt eine „Mietsentschädigung“, 07.10.1907, ebd. Kaltschmidt bekommt diese Mietsentschädigung bis zu ihrem Weggang 1913. Vgl. Jr. 1912/13, S. 32, LHAS 1942.

²¹⁴ Wulff 1945, S. 51. Vgl. auch Wolters Argumentation um eine zeitgemäße „Lichttherapie“, da Februar 1905 nur ein Röntgenapparat zur teilweisen Nutzung zur Verfügung steht. Wolters, 28.02.1905, a.a.O., Bl.148.

Vgl. „Finsen’sche Methode“: „FINSEN[,] Arzt in Kopenhagen[,] 1860-1904 [Lebensdaten, d. Verf.], Behandlung von Lupus [Hauttuberkulose, d. Verf.] und anderen Hautkrankheiten mit kaltem Bogenlicht, FINSENlicht: durch Bergkristalllinsen konzentriert mit zwischenliegender Kühlung. Diese Linsen lassen die dem blauen, violetten und ultravioletten Teil des Spektrums zuliogende ‚chemische Strahlen‘ durchtreten, deren schädigende Wirkungen wiederum durch Zwischenschaltung von roten Scheiben entgegengewirkt wird.“ Dornblüth, Otto; Banwarth, Emil: Klinisches Wörterbuch, 13. u. 14. Auflage, Berlin/Leipzig 1927, URL: <<https://www.textlog.de/13944.html>> (abgerufen: 26.12.2018). Dieses Buch ist später allgemein hin unter „Pschyrembel“ bekannt (aktuell 267. Auflage, 2017).

²¹⁵ Minis. f. F. an Minis., Abt. f. U., 27.08.1906, LHAS 2319, k. P. Vgl. Kosten für den Anschluss des Raumes an die Zentralheizung, ohne Absender an Vizekanzellariat, 30.08.1906, LHAS 1917, k. P.

²¹⁶ „Tischbein und Schwiedeps, für Einrichtung des Lichtinstituts 3383,56“ Mark, Jr. 1906/07, S. 59, LHAS 1936. Vgl. auch Gesamtetat von 3600 Mark, die bereits für den Verwaltungsetat 1905/06 bewilligt worden waren, jedoch nicht ausgegeben und ins nächste Jahr 1906/07 übertragen wurden. Ohne Absender (vermutl. Minis. f. U. o. F.) an Vizekanzellariat, 10.10.1906, LHAS 1917, k. P.

Tischbein und Schwiedeps betrieben ein „Installationsgeschäft für elektrische Anlagen jeder Art und Umfanges.“ Darüber hinaus haben sie ein „Lager sämtlicher Stark- u.[nd] Schwachstrommaterialien“, ein „Musterlager von Beleuchtungskörpern“ und „Eigene Schlosser-, Schmiede- u.[nd] Mechnikerwerkstätten.“ Rostocker Adressbuch 1907, S. 255. Bei ihnen wird auch eine „Dermolampe pp.“ für 161,92 Mark bestellt. Jr. 1907/08, S. 67, LHAS 1937. Vgl. „Dermolampe“: „Eisenlichtlampe zur Behandlung von Hautkrankheiten.“ Dornblüth, Klinisches Wörterbuch, a.a.O., URL: <<http://www.textlog.de/12980.html>> (abgerufen: 26.12.2018).

²¹⁷ Minis. f. U. an Direktion Univ.-KH, 31.05.1907, LHAS 2319, k. P.

„Entlastung“ der Ärzte von den „mehr mechanischen Funktionen“ der „Lichtbehandlung“.²¹⁸ Kaltschmidt stellt sich aufgrund der nicht vollen Auslastung des Lichtinstitutes für „andere Arbeiten zur Verfügung“:²¹⁹ „So hat sie vielfach mikroskopische Arbeiten geleistet, zu denen die Ärzte nicht kommen konnten, [...], auch wurden von ihr Zeichnungen angefertigt und Aehnliches.“²²⁰ Kaltschmidt übernimmt ärztliche Tätigkeiten und füllt als „wissenschaftliches Hilfspersonal“²²¹ eine Lücke im Klinikbetrieb.²²² An den Zeichnungen zeigt sie nun ihr „Talent“,²²³ und sie versucht sich zuletzt an der Herstellung von Moulagen, die sich Wolters schon seit seiner Einstellung gewünscht hat:

Da die Hilfsarbeiterin [Kaltschmidt, d.Verf.] der Klinik, die ausser dem guten Willen und der Freudigkeit der Arbeit über das entsprechende Talent und die nötige Geduld verfügte, entschlossen war, ihr Können in den Dienst des Institutes zu stellen, begann ich [Wolters, d.Verf.] im vergangen Jahre [1909, d. Verf.] mit den ersten Versuchen Hautkrankheiten in Wachs nachbilden zu lassen. Nachdem die Versuche befriedigten, wurde die Hilfsarbeiterin in der Kunst des Moulirens [an der Kölner Moulagensammlung, 1909 bis eventuell 1910, d. Verf.] ausgebildet und hat diese bis zur Stunde [30.05.1910, d.Verf.] ausgeübt, so oft es wünschenswert war.²²⁴

Mag der Sprung in die Berufswelt der „wissenschaftlichen Hilfsarbeiterinnen“ bzw. „technischen Assistentinnen“²²⁵ mehr durch äußere Faktoren bedingt gewesen sein, aber wohl auch Kaltschmidts Widerstreben gegenüber einer Tätigkeit als Hausangestellte – die auch die gesellschaftliche Norm der Verheiratung einschloss –, beruht der Sprung ins Moulagenhandwerk gerade auf ihren persönlichen Fähigkeiten. Diese probiert sie in der Hautklinik im Umgang mit den vielen und unterschiedlichsten Arbeitsmöglichkeiten aus. Über das Zeichnen findet sie den Zugang zum Moulagieren, das sie für sich erlernt. Der handwerkliche Hintergrund ihres Vaters wie auch ihre praktisch-schulische Ausbildung treten, nach einer Zeit der häuslichen Ausbildung, wieder in den Vordergrund.

Die Anerkennung der Kaltschmidt-Moulagen und damit des Kaltschmidt-Handwerkes erfolgt, laut Wulff, auf der dritten Tagung der „Vereinigung nordwestdeutscher Dermatologen“ am 07. Juli 1912.²²⁶

²¹⁸ Wolters, 30.05.1910, S. 2, LHAS 1921, k. P. Siehe auch Kap. 6.2.

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Bezeichnung erstmalig und als einzige Stelle im Personalverzeichnis seit SS 1909, s. Tab. 16, i. A.

²²² Noch 1911 wünscht Wolters die Einstellung eines „Laboratoriumsdieners“. Etatfragebogen, Wolters, 27.07.1911, UAR Med. Fak. 262, k. P.

²²³ Wolters war selbst „zeichnerisch hochbegabt“, Frieboes, Nachruf 1914, a.a.O., S. 663. Somit konnte er an Kaltschmidts vermutlich histopathologischen Zeichnungen ihre Fähigkeiten beurteilen. Vgl. histopathologische Zeichnungen, Wolters 1899.

²²⁴ Wolters, 30.05.1910, S. 3, a.a.O.

²²⁵ Siehe folgendes Kap.

²²⁶ Wulff 1945, S. 53. Vgl. Delbanco, Ernst: [Bericht:] III. Tagung der Vereinigung nordwestdeutscher Dermatologen, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 55, 1912, S. 1002. Delbanco zählt Teilnehmer aus Berlin, Hamburg, Kiel, Schwerin und „usw.“ auf, zudem werden 30 „Fälle“ an 17 Krankheiten (Diagnose, Therapie) demonstriert. Die „Demonstrationen“ erklärt Delbanco nicht weiter, ob es sich um Patienten, Fotografien oder Moulagen handelt. Entsprechend Wulffs Urteil, sollten unter den 30 Fällen auch Moulagen

7.1.3 Kaltschmidt und die Arbeit: das Leben einer Angestellten



Abb. 63: Mitarbeiterfoto der Hautklinik, 1932.

Dieses Foto (Abb. 63) mit Mitarbeitern der Hautklinik²²⁷ lässt sich auf das Jahr 1932 datieren, kurz bevor der Direktor zum Oktober nach Berlin gehen wird.²²⁸ Die langjährige erste Wärterin Elise Frank²²⁹ und Frieboes bilden die Mitte, die Krankwärterinnen²³⁰, bekleidet in ihren Schürzen mit Hauben, die Seiten, die Assistenzärzte Schmidla, Dehne, Berggreen, Oberarzt Nagell und Medizinalpraktikant Schuermann die letzte Reihe.²³¹ Dazwischen finden sich die technischen Assistentinnen Wittstock, Stein und Schröder in Laborkleidung.²³² Die junge Medizinalpraktikantin blickt durch ihre runden Brillengläser auf Kaltschmidt (1. Reihe, 2. von links).²³³ Die Mouleurin trägt wie die Ärzte einen Kittel, darunter jedoch weder Schlips noch Kragen, stattdessen ein sommerliches Kleid.²³⁴

gezeigt worden sein. Die Erinnerung Wulffs im Jahr 1945 an diese Tagung im Zusammenhang mit Kaltschmidts Moulagen spricht für eine Erinnerungskultur der Klinik, die über 30 Jahre existiert.

²²⁷ Vgl. Titel: „Walter Frieboes mit Mitarbeitern in Rostock, 1920er Jahre“, Frieboes, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 42. Weitere Informationen zum Foto und den gezeigten Mitarbeitern (Namen, Aufgaben) fehlen.

²²⁸ Die Datierung basiert auf der Identifikation der Ärzte und des Medizinalpraktikanten Schuermann (s. u.).

²²⁹ Diese Zuordnung ist eine Vermutung. Frank ist als „ständige Wärterin“ auf der Frauengeschlechtsstation seit dem 01.08.1909 tätig. Verwaltungsetat 1917/18, Direktion Univ.-KH an Vizekanzellariat, 15.04.1917, Punkt i., LHAS 1928, k. P. Vgl. auch „I. Wärterin der dermatologischen Klinik 600 Mark“, Anlage A zum Etat, Nr. 111, ebd. Vgl. Darstellung ihrer Arbeit, Frieboes an Vizekanzellariat, 11.05.1917, S.1 ff., ebd. Vgl. Erhöhung der Besoldung auf 700 Mark mit Zuschlag 100 Mark für schwierige Tätigkeit mit Prostituierten, Regierungsbevollmächtigter UR an Minis., Abt. f. U., 01.03.1919, LHAS 1992, k. P.

²³⁰ Vgl. Bezeichnung „Krankenwärterinnen“, Besoldungsnachweis Kap. VI „Lohnempfänger“, 01.07.1933, LHAS 1929, k. P.

²³¹ Nennung der Namen entsprechend der Position im Foto von links nach rechts. Zu Angestellte SS 1932, s. Tab. 16, i. A. Vgl. Fotos, UAR SA Schmidla, UAR SA Dehne u. UAR SA Schuermann. Schuermann war an der Hautklinik ab dem 01.06.1932 als Medizinalpraktikant tätig. Diss. 1933, S. 18, in: UAR PA Schuermann.

²³² Eine Zuordnung der Namen zu den Personen im Bild ist nicht möglich. Vgl. Namen, Angestelltenliste, 01.02.1931, UAR K035-1084, k. P. Vgl. auch Besoldungsnachweis, Kap. IV „ständige Staatsangestellte“ u. V „Staatsangestellte“, 01.07.1933, LHAS 1929, k. P. Vgl. Abb. technischer Assistentinnen in Laborkleidung, Heise, in: Gross (Hrsg.) 2002b, S. 50.

²³³ Die Hautklinik beschäftigt planmäßig zwei Medizinalpraktikanten. Vgl. für das Jahr 1922, Univ.-KH an Minis. f. U. über Regierungsbevollmächtigten, 08.11.1922, UAR K031-0540, k. P.

²³⁴ Eventuell trägt Kaltschmidt auch einen sommerlichen Rock. Die Kleiderordnung verweist auf die berufliche

Kaltschmidt ist auf dem Foto 59 Jahre alt und blickt auf 16 Jahre Arbeit als „ständige Angestellte“.²³⁵ Diese Bezeichnung geht auf die „Kriegsteuerungszulage“ für „ständig gegen Entgelt beschäftigte Angestellte“ 1919 zurück und führt dazu, dass Kaltschmidt ihren ersten Dienstvertrag mit Ministerialverfügung in Rostock bekommt.²³⁶ Die Tarifverträge (TV) für „ständige Angestellte“²³⁷ ersetzen ab 1920 das System der Ministerialverfügungen, in dem auch ohne Dienstverträge Löhne, Wohn- oder Krankengelder in den Fachministerien und mit den Klinikdirektoren ausgehandelt worden sind.²³⁸ Im parlamentarischen System nach der Novemberrevolution 1918 stehen Angestelltenschicksale auf der politischen Tagesordnung²³⁹ und Kaltschmidts Arbeitsbedingungen werden zwischen den Angestelltenvertretungen²⁴⁰ und der „Volksregierung Mecklenburg-Schwerin“²⁴¹ ausgehandelt. Die Vertragsparteien orientieren sich beim Tarifvertrag von 1920 und 1921 am Beamtenrecht,²⁴² wobei der Weg, Beamter zu werden, ausgeschlossen ist.²⁴³ Für Kaltschmidt, als ledige, kinderlose, 47-jährige und weibliche Angestellte, sind dabei von besonderem Interesse: Rückwirkung des Dienstvertrages zum ersten Tag der Anstellung in Rostock am 01.08.1907 (TV 1921, § 11) mit Anerkennung der Bonner Dienstzeit beim Vergütungsdienstalter,²⁴⁴ Gleichstellung in der

Stellung Kaltschmidts: einerseits Angestellte auf ärztlicher Ebene, andererseits Künstlerin, für die es keine Kleiderordnung gibt.

²³⁵ Zur Anstellung Kaltschmidts 1907-1934, s. Tab. 19, i. A.

²³⁶ Staatsministerium an Minis., Abt. f. U, 18.05.1919, LHAS 678, k. P.

²³⁷ Neben dieser Gruppe gibt es die „nicht ständigen Angestellten“ mit eigenem TV von 1920. Vgl. Regierungsblatt Mecklenburg-Schwerin (Reg.bl. M-S), Nr. 164, 21.10.1920, S. 1187 ff, LHAS 678, k. P. Sie fallen nicht unter den TV der ständigen Angestellten (ebd., § 1). Unterschiede sind der fehlende Anspruch auf Ruhegehalt und der abgeschwächte Kündigungsschutz (ebd., § 30).

²³⁸ Ein Beispiel für die willkürliche Arbeit dieses Handlungssystem zeigt der Vorgang vom 12. und 17. Mai 1913, als das Minis., Abt. f. U. beim Minis. f. F. anfragt, das Jahrgeld der „zweiten Lichteilgehilfin“ (Stehmann, s. Tab. 16, i. A.) in der Hautklinik von 1200 auf 1500 Mark zu erhöhen, da es keinen „inneren Grund“ gebe, sie den „übrigen Technikerinnen“ „schlechter zu stellen“. Das Minis. f. F. weist die Anfrage zurück: Die zweite Gehilfin sei der Ersten schon immer im Jahrgeld geringer gestellt gewesen. Sie sei erst „seit Kurzem“ angestellt worden. Eine Erhöhung der Vergütung dieser Stelle sei gerade erst erfolgt. LHAS 2320, Bl.1 u. 3.

²³⁹ So die Frage nach der Legitimierung des Ruhegehaltes: Langjährige nichtverbeamtete Angestellte können auf eine der Beamtenpension entsprechenden „Gnadenunterstützung“ hoffen, jedoch ohne Teuerungszuschlag, der hier vom Minis. f. F. abgelehnt wird, weil der Angestellte eben kein Beamter ist. Schon das Wort „Gnadenunterstützung“ wird dabei angegriffen, da ein Arbeiter von niemandes Gnaden abhängig ist und sich allein aufgrund seiner Arbeit ein „Ruhegehalt“ verdient. Antrag zur Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zum Teuerungszuschlag, 14. Sitzungstag des Landtages, 19.04.1919, LHAS 678, k. P.

²⁴⁰ Für die ständigen Angestellten verhandelt der „Bund der ständigen Staatsangestellten Mecklenburg-Schwerin“, „Fachabteilung des Beamtenbundes“ (vgl. TV 1920/21), die eine „Ortsgruppe“ mit Sitzungen, Untergruppen und einem Rat an der UR haben, mit z. B. Kaltschmidts Kollegin Stehmann als Ratsvorsitz. Vgl. LHAS 678. Siehe Quellen zu der hier und im Folgenden angegebenen Tarifverträge, Tab. 19, i. A.

²⁴¹ Vgl. Stempel in diversen Dokumenten 1919-1922: „Regierungsbevollmächtigter der Mecklenburg-Schwerinschen Volksregierung an der Universität Rostock“, LHAS 678.

²⁴² Vgl. Verweise im TV 1921, z. B. bei den Leistungen des Arbeitgebers und Rechten des Arbeitnehmers (§ 4, § 16, Abs. 1), der Arbeitszeit (§ 2, Abs. 1) oder der Berechnung der Vergütung (§ 10, Abs. 1).

²⁴³ Bereits der Dienstvertrag von 1919 schließt die Verbeamtung aus, was Unmut bei den Angestellten auslöst. Regierungsbevollmächtigter UR an Minis., Abt. f. U., 21.08.1919, LHAS 678, k. P. Vgl. auch Aussprache für „Beamtenqualität“ der Diener, darunter Frieboes für Kaltschmidt, Instituts-Direktoren an Minis., Abt. f. U., 11.04.1920, LHAS 678, k. P.

²⁴⁴ Diese Anerkennung beruht auf eine Ministerialverfügung (Dienstvertrag 1920), die wiederum auf den TV

Grundvergütung mit einem Mann (§ 9, Abs. 2), 48 Stunden Arbeitswoche (§ 2, Abs. 3), Erholungsurlaub²⁴⁵ (§ 4a), Kündigungsschutz nach zehn Dienstjahren (§ 7, Abs. 3), Ruhegehalt nach 20 Dienstjahren²⁴⁶ (§ 23, Abs. 1b), Befreiung von der Alters-, Invaliden- und Angestelltenversicherung nach 10 Dienstjahren (§ 23, Abs. 8), Fortzahlung der Vergütung im Krankheitsfall²⁴⁷ (§ 5a, Abs. 3), Orts-²⁴⁸ und Teuerungszuschlag (§ 9, Abs. 1) und natürlich die Vergütung (Anlage I, Vergütungstarif).

Die tarifrechtliche Anerkennung der Tätigkeit des Moulagierens erfolgt mit dem ersten und zweiten Tarifvertrag 1920 und 1921 nicht, da diese in den Vergütungsgruppen nicht gesondert aufgezählt wird. Kaltschmidt wird entsprechend ihrer Ausbildung als Röntgenassistentin und, vordergründig ihrer Tätigkeit als Fotografin und Zeichnerin,²⁴⁹ in die Vergütungsgruppe VI mit den technischen Assistentinnen eingeordnet.²⁵⁰ Sie verliert damit ihren gesonderten finanziellen Status, den ihr Frieboes bei ihrer zweiten Einstellung in Rostock 1916 verschafft hatte.²⁵¹ Im Zuge der Diskussion um die Richtigkeit der Eingruppierung bestimmter Arbeitnehmer²⁵² wird auch Kaltschmidt im Ergänzungsabkommen von 1922 in die besser gestellte Gruppe VII mit der Bezeichnung „Mouleurin der dermatologischen Klinik“ eingruppiert.²⁵³ Diese Stelle wird später selbst zur Referenz bei weiteren Eingruppierungsverhandlungen.²⁵⁴

Die besondere Stellung Kaltschmidts lässt sich über das eingangs vorgestellte Mitarbeiterfoto und die tarifrechtliche Anerkennung ihrer Arbeit darstellen. In einem Brief Frieboes' an

beruht (Anerkennung gleichwertiger Tätigkeit an anderen Einrichtungen). TV 1921, § 13, Abs. 1.

²⁴⁵ 28 Urlaubstage 1922 nach Alter und Vergütungsgruppe, Reg.bl. M-S, Nr. 42, 25.04.1922, S. 277, LHAS 678, k. P. Diese entsprechen jedoch Kalendertagen, Reg.bl. M-S, Nr. 57, 06.06.1922, S. 375, LHAS 678, k. P.

²⁴⁶ Vgl. Bedeutung Pension: Anatomiediener Göllnitz mit „Gnadenpension“ 5148 M versus „Altersrente“ von 1032,60 M, die von der Pension abgezogen wird. Minis. f. F. an Hauptstaatskasse, 18.03.1921, LHAS 678, k. P.

²⁴⁷ Vgl. 1917: Der Rendant des Univ.-KH stellt die mehrwöchige Erkrankung Kaltschmidts, und anderer Angestellter, u. a. Wärterin Frank, fest und fragt ob ein Gehaltsabzug nach 14 Tagen erfolgen soll, wie beim Wartepersonal üblich (20.05.1917). Das Vize-Kanzellariat leitet die Anfrage ans Minis., Abt. f. U. am 26.05.1917 weiter und empfiehlt bei fehlenden Dienstverträgen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Fortzahlung der Löhne, da das gesamte Personal aufgrund der Arbeit an Typhus erkrankt sei. LHAS 2320, Bl. 16 f.

²⁴⁸ Ortszuschlag berechnet sich nach „Ortsklasse“ (Wohnort) und Grundvergütung. TV 1921, Anlage II. Später ersetzt durch „Wohngeldzuschuss“. Reg.bl. M-S, Nr. 54, 06.11.1924, S.309, LHAS 679, k.P.

²⁴⁹ Vgl. „Kaltschmidt, Auguste, Mouleurin, photographische und technische Mitarbeiterin“, PV UR, WS 1916, S. 53.

²⁵⁰ „Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Lichtheilgehilfinnen, Photographin und Zeichnerin bei den Universitätskliniken“, TV 1920, S. 1137 u. TV 1921, S. 12. Vgl. Zusammenfassung dieser Dienststellungen (außer Fotografin u. Zeichnerin, s. u.) zu „technischen Assistentinnen“, Staatsministerium, 20.04.1923, LHAS 679, k. P.

²⁵¹ Vgl. Grundgehalt Kaltschmidt: 3300 M, Lichtheilgehilfin Stehmann: 2400 M, Laborantin Wittstock: 1800 M, 1. Röntgenassistentin Thierfelder: 2400 M. Zum Vergleich: Oberarzt Felke: 4100 M u. Assistenzarzt Brann: 3200 M, Liste der „ständig gegen Entgelt beschäftigten Angestellten“, 26.11.1919, LHAS 663, k. P.

²⁵² Vgl. z. B. Angestelltenvertretung: Eingruppierung Bürogehilfe Krull in Gruppe V, 08.09.1921, vom Minis. f. F. zunächst abgelehnt, da Äquivalenz mit Wirtschaftsbuchführer (auch V) fraglich, 24.09.1921, LHAS 678, k. P.

²⁵³ Die Tätigkeit „Photographin und Zeichnerin“ fehlt nun in der Gruppe VI, Abkommen 1922, S. 373.

²⁵⁴ Vgl. Gleichstellung des „Technikers bei der Poliklinik für Mund- und Zahnkrankheiten“ mit der „Mouleurin“, Protokoll, Minis. f. F, Bund ständiger Angestellter u. Beamtenbund, 11.10.1926, S. 6, LHAS 679, k. P.

seinen Kollegen Mulzer von 1929 wird deutlich, dass sie innerhalb tarifrechtlicher Vereinbarungen Vorteile genießt, die Frieboes als ihr Vorgesetzter einräumt. Und, Frieboes hat ihre Stellung unter den Mitarbeitern definiert, die nicht nur ihrem Jahresgehalt entspricht, sondern auch ihr Ansehen und ihre Position innerhalb der hierarchischen Ordnung bestimmt:

Darüber hinaus habe ich mit ihr privatim schriftlich vereinbart, daß sie [Kaltschmidt, d. Verf.] im Institut dieselbe Stellung wie ein Assistent [ärztlicher Assistent, d. Verf.]²⁵⁵ hat, habe ihr einen Urlaub in bestimmter Jahreszeit eingeräumt, und habe mich ihr gegenüber verpflichtet, sie nicht zu zwingen, irgendwelche Kräfte im Moulieren auszubilden. Daraus ergibt sich ja ohne weiteres, daß sie im Institut eine bevorzugte Stellung einnimmt.²⁵⁶

Mit 29 Dienstjahren wird Kaltschmidt 62-jährig wohl zum 31.03.1935²⁵⁷ „pensioniert“²⁵⁸. Ob sie noch als Pensionärin weiter als Mouleurin tätig bleibt, ist unklar.²⁵⁹

7.1.4 Kaltschmidt und das Atelier: vom Material zum Werk

Der Beginn der Moulagenherstellung lässt sich auf der Basis der verwendeten Materialien, die in den Jahresrechnungen 1908/09-1911/12 und 1916/17 gelistet sind, nachvollziehen. Diese Materialien können systematisch nach Objektnegativ, -positiv, -einband, -träger und den Herstellungsmitteln chronologisch dargestellt werden (s. Tab. 17, i. A.).²⁶⁰ Außerdem kann in historischer Perspektive an den Jr. zwischen einer ‚Phase der Versuche‘ zur Moulagen-

²⁵⁵ Frieboes meint hier Ärzte und nicht technische Assistentinnen. Das kann über die männliche Form „Assistent“ – es gibt keine männlichen technischen Assistentinnen – und im Kontext der Kommunikation zwischen den beiden Ärzten Frieboes und Mulzer bestimmt werden. Darüber hinaus trägt Kaltschmidt einen (Arzt)Kittel auf dem Mitarbeiterfoto. Auch käme die Stellung einer technischen Assistentin im Hierarchiesystem einer Herabstufung im Vergleich zu Kaltschmidts tarifrechtlicher Stellung gleich. Innerhalb der Gruppe der technischen Assistentinnen hätte Kaltschmidt bei Gehalt eines ärztlichen Assistenten mit Neidern konfrontiert sein können. Aus dieser Sicht ist die Gleichstellung in tarifrechtlicher und hierarchischer Sicht, wobei das Gehalt die Orientierung vorgibt, sinnvoll. Aus den Quellen wird klar, dass Frieboes diese Gleichstellung mit Kaltschmidts Einstellung 1916 beabsichtigte. Erst im Zuge der Einführung von Tarifverträgen mit Entgelttabellen ergab sich ihre Ungleichstellung, die relativ rasch wieder ausgeglichen werden konnte. Dass Frieboes sich für Kaltschmidts Interessen eingesetzt hat, geht aus o. g. Entwicklung indirekt hervor. An einer Quelle ist sein Einsatz auch direkt belegt (s. o. FN 243).

²⁵⁶ Frieboes an Mulzer, 14.01.1929, Medizinhistorisches Museum Hamburg, Mappe Bergen, k. P. Quelle überlassen durch Henrik Eßler, Medizinhistorisches Museum Hamburg, Hamburg 2016.

²⁵⁷ Es gibt kein genaues Ausscheidungsdatum. Hinweise für den 31.03.1935 sind: (1) Nennung Kaltschmidt am 01.07.1934 im Besoldungsnachweis, s. Tab. 19, i. A., (2) erstmalige Nennung der neuen Mouleurin Brochier im Zusammenhang mit Kaltschmidt im Personalverzeichnis vom 01.04.1935: „für ausgeschiedene [...] Frl. Kaltschmidt eingestellt.“, Personal- und Dienststeuerverzeichnis, LHAS 1930, k. P., und (3) letztmalige Nennung Kaltschmidts im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1936, das die Ausgaben für das Jahr 1935 zusammenfasst mit Datum 05.12.1935, s. a. folgende FN. Es kommt zudem häufiger vor, dass Angestellte zum 31.03. eines Jahres ausscheiden, so auch Kaltschmidt im Jahr 1913 (s. Kap. 6.1).

²⁵⁸ „Abgang: ständige Staatsangestellte [Kaltschmidt, d. Verf.] der Vergütungsgruppe 4d infolge Pensionierung.“ Voranschlag, Univ.-KH, Rechnungsjahr 1936, S. 11, LHAS 1931, k. P.

²⁵⁹ Wulff schreibt, dass sie „im Alter von 70 Jahren ihr künstlerisches Werkzeug aus der Hand legen musste.“ Wulff 1945, S. 53. Das wäre erst im Jahr 1943 gewesen. Hat sich Wulff geirrt? Dafür spricht der textliche Zusammenhang von Wulffs Folgesatz: „Herr Kurt Krug hat die Arbeit *wieder* [1935 u. Herv., d. Verf.] aufgenommen.“ Ebd. Nach aktueller Quellenlage hat Kaltschmidt zumindest an der Rostocker Hautklinik keine weiteren Moulagen hergestellt. Eventuell hat sie für Frieboes in Berlin, nach seinem Weggang 1932, Moulagen vor oder nach ihrer Pensionierung hergestellt. Siehe Kap. 6.6, FN 137.

²⁶⁰ Vgl. Herstellungstechniken und der Verwendung der Materialien, Barlag 1992, S. 16-20. Die Begriffe Positivmasse und Negativmasse habe ich von Barlag übernommen.

herstellung (1908/09), einer ‚Lehrphase‘ in Köln (1909 bis eventuell 1910) und einer ‚Orientierungsphase‘ nach Köln (ab 1910) unterschieden werden.²⁶¹

In der Jr. 1908/09 finden sich bereits fast alle notwendigen Materialien für eine Moulage: Gips für das Objektnegativ, Ölfarben für das Positiv, Holzplatten bzw. Nägel für den Träger sowie die Herstellungsmittel. Einzig die Materialien für den Stoffeinband und die Positivmasse scheinen zu fehlen. Allerdings sind Stoffe allgemein verfügbar und auch das Paraffinwachs (Alkane) steht vorher schon zur Verfügung.²⁶² Die in der o. g. Jr. zusätzlich bestellte „Glycerinmischung“ (vermutlich Fettsäure plus Glycerin: Triglyceride) kann als Paraffin-Zusatz dienen, um die Positivmasse geschmeidig zu halten. Die beschriebene Mischung ist insofern besonders, weil ihr Wachse (Fettsäure plus Alkohole: Wachsester) und Harze fehlen.²⁶³ In den zuvor veröffentlichten Artikeln zur Moulagenherstellung von Photinos (1907) und von Veress (1908) werden Wachse, Paraffin/ Ceresin und Harze genannt,²⁶⁴ allein Mahl nennt Stearin (tierisches Fett) an Stelle von Harz.²⁶⁵ Insofern haben diese Autoren bei der Frage nach der Mischung der Positivmasse, wenn überhaupt, nur eine geringe Orientierung gegeben. Die Frage nach der Herkunft bleibt deshalb unklar.²⁶⁶

Die beschafften Herstellungsmittel gehen über das ‚handwerkliche Material‘: Leimkocher, Holzhammer, Füllkellen, Pinsel, Zinkblechwanne oder Litermaß, hinaus und umfassen auch ‚kunsthandwerkliche Mittel‘: Figuren, Holzmodelle und später Ringpinsel. Die letztgenannten Mittel verweisen besonders darauf, dass Kaltschmidt zunächst Testabformungen an Figuren oder Modellen vorgenommen hat, um dann an freiwilligen Personen, vielleicht an sich selbst, Abformungen vorzunehmen. Die Abformung mit Gips am Menschen, das Ausgießen der

²⁶¹ Diese Phaseneinteilung ist begrifflich schon durch Wolters (s. Kap. 6.1) hinsichtlich der ersten und zweiten Phase vorgegeben. Alle drei Phasen, vor allem auch die dritte Phase, lassen sich analytisch an den Materialrechnungen in den Jr. nachvollziehen. Siehe Tab. 17, i. A.

²⁶² Vgl. Paraffin-Bestellung, Jr. 1907/08, LHAS 1937, S. 161. In den vorherigen Jr. gibt es keine weiteren Paraffin-Bestellungen, sodass die o. g. Bestellung wohl schon auf die Moulagenherstellung hindeutet. Siehe auch Beleg Paraffin für Moulagen, Jr. 1909/10, Tab. 17, i. A.

Alternativ ist Paraffin auch zur Fixierung von Gewebematerial notwendig. Wolters hat histopathologisch geforscht, sodass er Paraffin durchaus gebraucht hätte. Allerdings taucht in den Jr. auch kein Mikrotom auf, das zum Schneiden des in Paraffin fixierten Gewebes ebenfalls notwendig gewesen wäre.

²⁶³ Alkane (Paraffine), Wachsester (z. B. Bienenwachs) und tierische Fette (Triglyceride) sind nachgewiesene Bestandteile von Moulagenwachsen, die durch Mischungen hergestellt werden, z. B. Paraffinwachs plus Japanwachs (chemisch gehört es zu den Fetten) bei einer Moulage des DHMD zwischen 1920-25, die analog zur obigen Materialbestellung gesehen werden kann. Baumer; Dietemann; Herm in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 62 u. S. 66 (Tab. 1).

²⁶⁴ Vgl. Photinos, in: Dermatologische Zeitschrift, Bd. 14, 1907, S. 138 u. von Veress, in: Monatshefte für Praktische Dermatologie, Bd. 47, 1908, S. 502.

²⁶⁵ Vgl. Anmerkung bei von Veress, ebd., S. 512.

²⁶⁶ Herstellungstechnisch sind Moulagenwachse allein aus „Paraffinwachs“ und „Weichmachern“, wie wohl die Glycerinmischung zu verstehen ist, möglich. Vgl. Baumer; Dietemann; Herm in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 66 (Tab. 1). Auch in der folgenden Jr. 1909/10 wird eine deutlich große Menge Paraffinwachs bestellt, sodass Paraffin der Hauptbestandteil der Positivmasse ist. Siehe Tab. 17, i. A.

Die Herkunft dieser Mischungsempfehlung kann eventuell in der Verbindung von Wolters mit Zinsser in Köln liegen. Zur den Kölner Moulagen konnten allerdings keine Informationen recherchiert werden.

Gipsform mit der Wachsmischung, die Art der Bemalung und das Anbringen gesunder und krankhafter Hautveränderungen wie Haare, Schuppen oder Krusten sind bei den o. g. Autoren ausführlich beschrieben worden. Kaltschmidt hätte mit der Lektüre eine genaue Anleitung bekommen. Bei der Frage nach der Bemalung des Wachskörpers grenzt sich von Veress deutlich von der bisherigen Aufmalung von Farben, wie noch bei Photinos, ab:

Demgegenüber hat das Bemalen der unteren Seite von **dünnen** Abgüssen zahlreiche Vorteile: grobe Pinselstriche haben von der anderen Seite gesehen eine feine Wirkung. Die Hautfarbe wird nach Belieben gegeben, ohne daß auf der Oberfläche die geringste Veränderung hervorgerufen würde. Da die Wachsschicht die Farben dämpft und kleinere Fehler verdeckt, geht die Arbeit außerordentlich rasch von statten und abgesehen von der richtigen Auswahl der Farben ist keine künstlerische Fähigkeit erforderlich. Auf den so entstandenen Moulagen ist keine Farbe sichtbar und deshalb sind sie ein viel treueres Abbild des betreffenden Körperteils, als das schönste (von oben) gemalte Exemplar.²⁶⁷

Von Veress will, besonders mit seiner Untermaal-Technik, den nicht künstlerisch begabten Arzt erreichen,²⁶⁸ und legt deshalb das Moulagieren als eine machbares Handwerk aus. Während Wolters von Veress' Herangehensweise wie ein Dambruch erschienen sein muss, ist für Kaltschmidt, die im Gebrauch handwerklich-künstlerischer Mittel vorgebildet ist und dazu noch ein Talent zeigt, die ‚Sache‘ machbar.²⁶⁹ Doch Kaltschmidt kann den Arzt nicht ersetzen. Wolters muss ihr in ihrem Atelier, vor allem beim Mischen der Farben, assistiert, zumindest aber sie beraten haben. Von Veress bringt es auf den Punkt:

Wenn er [Mouleur, d. Verf.] einer syphilitischen Papel eine etwas grellere rote Färbung gibt, wird sofort eine Akne daraus, und umgekehrt.²⁷⁰

An dieser Stelle erscheint das Moulagieren doch nicht mehr so einfach, sondern erfordert sehr viel Üben. Die Zeit dafür hat Wolters sicher nicht, mit Kaltschmidt alle Farbnuancen durchzugehen und sie mit dem pathologischen Phänomen zu korrelieren. Und Kaltschmidt muss eigentlich die Lichtapparate bedienen. Wolters kürzt die Zeit des Übens ab und nutzt seine wohl sehr gute Beziehung zu Zinsser in Köln.²⁷¹

In ihrer ‚Lehrphase‘ geht Kaltschmidt 1909 nach Köln an die dortige Moulagensammlung der Hautklinik mit ihrem Direktor und Moulagenhersteller Ferdinand Zinsser. Wolters nennt diese Zeit „Ausbildung in der Kunst des Moulierens“²⁷². In der Praxis bedeutet dies die Herstellung von Moulagen-Kopien, von denen Frieboes drei Kopien in seinen Atlanten 1924 und 1928 abgebildet hat (Abb. 64).²⁷³ Frieboes gibt deren Herkunft mit: „Hautklinik Rostock (Moulage

²⁶⁷ Von Veress, in: Monatshefte für Praktische Dermatologie, Bd. 47, 1908, S. 506. Herv. im Original.

²⁶⁸ Vgl. ebd., S. 511.

²⁶⁹ Alle Kaltschmidt-Moulagen, auch die mit den niedrigsten hist. Nrn. (UHK 113, 116 u. 128), die auf den Zeitraum 1909-1913 verweisen, zeigen die Untermaal-Technik.

²⁷⁰ Von Veress, in: Monatshefte für Praktische Dermatologie, Bd. 47, 1908, S. 499.

²⁷¹ Zur vermuteten guten Beziehung zwischen Wolters und Zinsser, s. u. FN 286.

²⁷² Vollständiges Zitat, s. Kap. 7.1.2, FN 224.

²⁷³ Die Praxis der Ausbildung im Moulagieren war bekannt. Vgl. Fortbildungskurse, Barlag 1992, S. 16.

Zinsser)²⁷⁴, „Moulage der Kölner Sammlung (Prof. Zinsser)“ und „Moulage der Hautklinik Köln“ an.²⁷⁵ Dass es sich bei ihnen um die besagten Kopien handelt, macht der beschriebene Kontext klar.²⁷⁶ Auf Objektinformationsebene verdeutlicht der Vergleich der Stoffeinfände,



Abb. 64: Moulagenherstellung während der Lehrphase an der Kölner Moulagensammlung.

wer die Wachkörper eingefasst hat: der Stil Kaltschmidts ist unverkennbar (s. u.). Die Diagnosen bzw. deren Verwendung durch Frieboes in seinen Atlanten verweisen auf die Auftragsarbeit, Moulagen verschiedener bekannter Infektionskrankheiten (Scrophulose: Hauttuberkulose sowie Syphilis) und seltener Krankheiten (Morbus Darier²⁷⁷) für den Rostocker Unterricht zu beschaffen. Eventuell handelt es sich bei der Moulage UHK 121, mit der Diagnose Syphilis, ebenfalls um eine Kopie aus der Kölner Hautklinik (Abb. 65).²⁷⁸

Ob die Kopienabformungen unter Zinssers Anleitung oder einer „Moulagenschwester“²⁷⁹ erfolgt, bleibt unklar. Hat sich Kaltschmidt in der Versuchsphase bereits einige Techniken angeeignet, kann sie diese mit den Kölner Techniken vergleichen und diskutieren: das Mischen und Gießen der



Abb. 65: Moulage UHK 121.

Positivmasse, die Bemalung der Moulagen mit Untermal- und Aufmaltechnik sowie Farbwahl für physiologische Strukturen und pathologische Phänomene. Bei Abformungen an

²⁷⁴ Frieboes; Moral, Atlas, 1924, ohne Seite (Abbildungsverzeichnis).

²⁷⁵ Frieboes, Atlas, Bd. 1, 1928, Abb. 104 u. Frieboes, Atlas, Bd. 2, 1928, Abb. 455.

²⁷⁶ Vgl. kritisch: Frieboes dankt im Vorwort zum Atlas 1928 einer Reihe von Direktoren, darunter auch Zinsser, für die „Überlassung von Abbildungsmaterial“. Frieboes, Lehrbuch, 1928, S. 4. Dies spricht im o. g. Kontext dafür, dass Zinsser sein Einverständnis für die Abbildung der Kölner Moulagen-Kopien gegeben hat.

²⁷⁷ Die dargestellte Moulage mit Morbus Darier gehört zu den seltenen Krankheiten mit einer Inzidenz von „4/1 Million Einwohner/10 Jahre“. URL: <<https://www.enzyklopaedie-dermatologie.de/dermatologie/dyskeratosis-follicularis-1055>> (abgerufen: 29.12.2018).

²⁷⁸ Für die Vermutung spricht allem die Objektinformation ‚runder rostfreier Nagelkopf‘, die mit den Nagelköpfen der Atlas-Abbildungen identisch sind. Die Information ist zudem in der Sammlung einmalig. Weitere Informationen: Appretur der Stoffeinfassung und nicht lackierte Trägerrückseite sind ebenfalls einmalige Objektinformationen, die für eine andere Herstellungsweise sprechen. Kaltschmidts Namensschild fehlt außerdem und es gibt bei fehlenden Nagellöchern keine Hinweise auf eine vormalige Anbringung. Die Bleistift-Nr. auf der Rs. (347), die nicht zur hist. Nr. 514 passt – einmalig in der Sammlung – kann eine Kölner Nr. sein.

²⁷⁹ Eine „Moulagenschwester“ erwähnt Zinsser in einem Artikel zur Herstellung von „Schutzkästen für Moulagen“, die sie herstellt. Zinsser, Ferdinand: Schutzkasten für Moulagen, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 82, 1926, S. 1883 f.

Patienten, die auch die Moulagenschwester hätte sehr gut ausführen können, und bei der Bemalung am Patienten, durch Zinsser persönlich, wird Kaltschmidt vermutlich zugeschaut oder assistiert haben. Vielleicht stellt sie auch selbst Moulagen am Patienten her. Nicht zuletzt ist die Befestigung auf dem Brett, die Stoffeinbindung (s. u.) und der Schutz mit einem Glasaufsatz von Bedeutung.²⁸⁰

Die Materialien in der Jr. 1909/10²⁸¹ wurden sehr wahrscheinlich erst nach Kaltschmidts Lehrphase eingekauft. Die große Menge Positivmasse, darunter vor allem Paraffin,²⁸² hat sich im Vergleich zur Versuchsphase nicht geändert, sodass auch in Köln Paraffin die Grundmasse gewesen sein mag. Glycerinmischung und Ölfarben werden nicht neu bestellt, da sie vielleicht noch vorrätig sind. Neu ist das Harz Schellack, das eine so vielfältige Verwendung findet, dass sein Gebrauch unklar bleibt.²⁸³ Neu ist auch der Stoff Schirting, der zum Einbinden (oder Einfassen) der Wachskörper genutzt werden kann.²⁸⁴ Beim Einbinden orientiert sich Kaltschmidt nicht an den Kölner Moulagen (Abb. 64, s. o.): an Stelle des üppigen Staffierens, das eher barock wirkt, bevorzugt sie das flache, wachskörperenge Legen und vermittelt so einen einfachen, aber hinsichtlich der Faltung ebenso perfekten Stil. Eine Kölner Vermittlung kann in der Bestellung von „Abdrucklöffel“ und „Abdruckmasse“ gesehen werden,²⁸⁵ da die Kölner Sammlung Moulagen des Rachenraums umfasst, die eine andere Technik zur Herstellung des Negativabdrucks benötigt.²⁸⁶

Erstmalig werden auch Moulagen eingekauft, die hochwertig von Otto Vogelbacher in Freiburg²⁸⁷ hergestellt wurden. Vogelbacher nutzt, vermutlich durch von Veress' Artikel

²⁸⁰ In Köln wurden Glaskästen angebracht: „Um Moulagen, die selbst in gutverschlossenen Schränken unter Staub leiden und die bei Demonstrationen leicht Verletzungen ausgesetzt sind, zu schützen, pflegt man sie mit Glaskästen zu umgeben. Die Glaskästen haben den Nachteil, daß sie zerbrechlich sind, daß sie nicht leicht herzustellen sind, und daß sie an den Rändern mit Leinenstreifen verklebt werden müssen, was die Betrachtung der Moulage stört.“ Ebd., S. 1883. Zinssers Beschreibung ist eine Selbstbeschreibung und sie trifft auf die Rostocker Glasaufsätze in ihrer einfachen Anbringungsweise zu. Siehe Kap. 5.1.2.4. Die Moulage UHK 121 (Abb. 65) demonstriert womöglich die Kölner Glasaufsatztechnik.

²⁸¹ Das Rechnungsjahr beginnt im Juli 1909 und wohl nach Kaltschmidts Kölner Ausbildungszeit.

²⁸² Im Original steht „Parafin pp.“, s. Tab. 17, i. A., wobei pp. (perge perge) für weitere Wachse stehen kann.

²⁸³ Die Autoren um Dietemann haben Harze in vielen Moulagen nachgewiesen, darunter Kolophonium und Dammar, jedoch nicht Schellack. Allgemein sollte das Harz beim Gießen die Details besser nachzeichnen. Baumer; Dietemann; Herm in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 68 ff.

Schellack kann als Sikkativ für Ölfarben (schnelleres Trocknen), als Firnis (Schutzlack für Ölmalerei) oder auch zur Versiegelung (Leinenbänder) genutzt werden. Es kann auch (in der braunen Form) als Lack für Holzflächen dienen. Artikel „Schellack“, URL: <<https://de.wikipedia.org/wiki/Schellack>> (abgerufen: 29.12.2018).

²⁸⁴ Schirting: leinwandbindiges, beschichtetes Baumwollgewebe. Siehe Quellen zu diesem und weiter unten genannten Stoffen, Kap. 5.1.2.6.

²⁸⁵ Damals war bereits Elastine von Dr. Karl Henning für die Moulagenabformung bekannt. Barlag 1992, S. 16.

²⁸⁶ Vgl. Zinsser, Ferdinand: Syphilis und syphilisähnliche Erkrankungen des Mundes: für Ärzte, Zahnärzte und Studierende, Berlin 1912. Dieser Moulagen-Atlas liegt in Rostock mit Widmung Zinssers für Wolters vor (Privatbibliothek Wolters') und kann von Kaltschmidt zum Studium genutzt worden sein – Wo und was kann abgeformt werden? Die ‚Kölner Handschrift‘ der Rachenmoulagen Kaltschmidts ist unverkennbar.

²⁸⁷ Barlag 1992, S. 8.

beeinflusst, mittlerweile auch die Untermaltechnik.²⁸⁸ Kaltschmidt kann also ihre und Vogelsbachers Moulagen hinsichtlich dieser Frage direkt vergleichen. Später kann sie sie auch mit Bucky- und Tempelhoff-Moulagen vergleichen.²⁸⁹ Diese Einkäufe stehen aus Sicht Wolters wieder im Kontext der Beschaffung von Lehrmitteln mit seltenen Erkrankungen im nosologisch-epidemiologischen Sinne oder noch fehlender Stadien typischer (Infektions-) Erkrankungen. In der Jr. 1910/11 werden dann erstmalig Kaltschmidt-Moulagen genannt. Die Materialien: Schilder, Bildernägeln und Stempel weisen auf die Herstellung von Namensschilder hin.

Die ‚Orientierungsphase‘ erklärt sich mit neuen Materialien in den Jr. 1910/11 und 1911/12. Es werden weitere Einbandstoffe bestellt: Nessel, Linon und Molton²⁹⁰, die darauf verweisen, dass sich Kaltschmidt bei diesem Thema wohl ausprobiert hat. Auch bei der Positivmasse versucht sie es eventuell mit Celluloid-Abformungen.²⁹¹ Für die Jr. 1911/12 werden völlig andere Materialien für die Positivmasse aufgeführt: Bienenwachs²⁹², an Stelle der Glycerinmischung, und der Paraffin-Ersatz Ceresin²⁹³. Auch hierfür gibt es wieder keine veröffentlichten Vorbilder, auch wenn die Bestandteile bekannt sind (s. o.).²⁹⁴ Eventuell macht Kaltschmidt unbefriedigende Erfahrungen bei ihren ‚Paraffin-Moulagen‘. Vielleicht erprobt sie, vertraut mit den Meinungen, verschiedene Materialien. Dank der erlernten Techniken, kann sie ihre Orientierung gut im laufenden Herstellungsprozess, mit schrittweisen Versuchen oder einer klaren Kehrtwende, integrieren. Die Orientierungsphase endet mit Kaltschmidts Weggang nach Bonn – was sie an Erfahrung aus dieser Zeit mitgenommen hat, ist nicht belegt.²⁹⁵ Auf dem Hintergrund ihrer Tätigkeit bis 1935 und der sich sehr gut erhaltenen, ästhetisch und handwerklich gleichenden Wachskörper, wird sie ihre Techniken stabilisiert und ständig reproduziert haben.²⁹⁶

²⁸⁸ Barlag 1992, S. 19.

²⁸⁹ Vgl. „Dr. Bucky“ u. „A. Tempelhof“ (beide Berlin) in der Jr. 1910/11, s. Tab. 17, i. A. Dabei handelt es sich bei beiden Namen sehr wahrscheinlich um Personen, wie Arthur Tempelhoff, der auch für die Berliner Sammlung Moulagen hergestellt hat. Siehe Kap. 6.1, FN 29.

²⁹⁰ Nessel: grobes Baumwollgewebe, Linon: leinwandbindige Baumwolle mit glänzender Beschichtung, Molton: leinwandbindige, beidseitig geraute, weiche Baumwolle.

²⁹¹ „Vick, Celluloid-Platten, 1,25M“, Jr. 1910/11, s. Tab. 17, i. A. Es gab Celluloid-Moulagen, die sich jedoch nicht durchgesetzt hätten. Walther-Hecker, in: Lang; Mühlenberend, Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 156 f. Der geringe Einkaufspreis, im Vergleich zu Wachs, lässt es unwahrscheinlich erscheinen, dass Kaltschmidt damit, wenn überhaupt, mehrere Moulagen hergestellt hat.

²⁹² Bienenwachs kann aber auch unter „pp.“ der Paraffinbestellung der Jr. 1909/10 gewesen sein (s. o. FN 282).

²⁹³ Ceresin ist wie Paraffin ein Naturwachs, das aus Erdöl hergestellt wird. Baumer; Dietemann; Herm in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 62.

²⁹⁴ Zeitgenössische Moulagen, die nur aus Bienenwachs und Paraffinwachs (bei Kaltschmidt Ceresin) bestehen, sind für die Moulere Lotte Vogler und Adolf Fleischmann (beide Zürich) bekannt. Ebd., S. 67.

²⁹⁵ Sehr interessant wären chemische Analysen der Wachse der Kaltschmidt-Moulagen in ganz Deutschland.

²⁹⁶ Im Sinne Rheinbergers gab es bei der Moulagenproduktion keine Zufälle mehr: Kaltschmidt erblickt einen erkrankten Körperteil und übersetzt ihn in Wachsmischungen, Wachsschichten, Farben, künstliche

Das Gebäudeinventar des Universitäts-Krankenhauses von 1913 verzeichnet einen „Moulagenraum“ in der Dermatologischen Poliklinik mit ihren „Apparaten“ und „Leitungen“.²⁹⁷ Demnach gibt es Strom-, Warmwasser- und Gaszufuhr für die Schritte der Moulagenherstellung: Schmelzen, Mischen, Wiedererwärmen der Positivmasse, Anmischen des Gipses und Bewässern der Negativmasse zum Auslösen des Positivs. Die Raumbezeichnung verweist zudem auf die dortige Lagerung der Moulagen.²⁹⁸ Als Kaltschmidt 1916 in diesem Raum ihr Atelier wieder aufbaut, wird ein Teil des Herstellungsmaterials erneuert, u. a. Emailleschale, Schöpflöffel, Modellhölzer, Töpfe. Material für die Negativ- und Positivmasse ist in der Jr. nicht aufgeführt, da es vielleicht noch vorrätig ist oder Kaltschmidt es aus Gründen der Geheimhaltung selbst einkauft.²⁹⁹ Neu ist die Anschaffung einer „Atelierstaffelei“, auf der die Moulagen gelegt und von vorne wie von hinten bemalt werden können. Die Staffelei verweist mit aller Deutlichkeit darauf, dass die Untermaltechnik mit der Aufmaltechnik gemeinsam gesehen werden muss. Zudem wird die Anbringung von Körperanhängeln, als auch die Gestaltung krankhafter Hautveränderungen, so viel Konzentration und Zeit benötigen wie ein Kunstwerk. Der Patient kam wohl in ihr Atelier.

7.1.5 Kaltschmidt und das Wohnen: Wohngemeinschaft und Wulff als Nachbarin

Kaltschmidts Unterbringung ist mit ihrer Ankunft in Rostock (1907), aufgrund begrenzter räumlicher Kapazitäten am Univ.-KH, nur zur Untermiete in der Stadt möglich. Der Direktor Martius stellt Kaltschmidts besondere soziale Situation (ledig, alleinstehend, weiblich) heraus, um ein ausreichend hohes Wohngeld für ein entsprechendes Zimmer durchzusetzen.³⁰⁰

Damit zeigt sich, dass zum Einen die Klinik als sozialer Lebensraum für Frauen, zur günstigsten Ausschöpfung ihrer Arbeitskraft, praktizierte Tatsache ist. Sie gilt schon länger für das Wartepersonal und bezieht sich nun auf das neu hinzukommende weibliche Personal für Röntgen- und Laborarbeiten, die wissenschaftlichen Hilfsarbeiterinnen. Doch der Platz in den Kliniken ist begrenzt, um das gering verdienende ledige Personal, ob nun Labordiener oder Waschfrau, zu versorgen. Lediges Personal muss nun in der Stadt unterkommen, da, wo

Körperanhänge, v. a. Haar, und gestaltete Krankheitsausscheidungen. Siehe Kap. 5.1.2.7. Was gesund und was krank aussieht, kann sie qualitativ und quantitativ unterscheiden. Das stabile Produkt kann nun „Epistemologicum“ genannt werden, das Wissen zu Anschauung auf Dauer stellt. Siehe Kap. 2.2.1. Während des Versuchen, Lernens und Orientierens war Kaltschmidt weit aus kreativer, denn was sie nicht wusste, musste sie durch Kreation ersetzen. Über das Epistemologicum hinaus, und d. h. über die Wissenschaft, hat Kaltschmidt Menschen am ganzen Körper proträtirt.

²⁹⁷ Gebäudeinventar, LHAS 1963, S. 111. Die Quelle liegt als Buch mit Seitennummierung vor.

²⁹⁸ Siehe Kap. 8.1.

²⁹⁹ Vgl. zur Geheimhaltung der Techniken und Mischungen der Positivmassen sowie Interessensprobleme zwischen Mouleur und Auftraggeber am Beispiel Otto Vogelbacher und Alfred Stühmer, Barlag 1992, S. 19.

³⁰⁰ Zur Quelle, s. Kap. 7.1.2, FN 213.

eigentlich erwerbstätige Männer mit ihren Frauen und Kindern, Witwen mit ihren erwerbstätigen Kindern oder Regierungsbeamte in Dienstwohnungen leben.³⁰¹ Das „Einlogieren“ gilt vor allem für männliche Erwerbstätige, während Frauen auf ihre Verheiratung warten sollten. Doch erwerbstätige ledige Frauen sind eine gesellschaftliche Realität, vor allem in den Großstädten.³⁰² Dabei können Menschen sehr unterschiedlich unterkommen, entweder günstiger in Arbeiterhaushalten oder teurer in bürgerlichen Haushalten.³⁰³ Martius wählt die teurere Variante und begründet sie mit dem sozialen Status Kaltschmidts, als ob er befürchte, dass sie sonst wegen o. g. Vorbehalte keine Unterkunft finden würde. Andererseits liegt das Univ.-KH am Ende des Patriotischen Weges, einer Straße mit Villen. Kaltschmidt in der Nähe ihres Arbeitsplatzes unterzubringen, erfordert entsprechend die teurere Variante.³⁰⁴

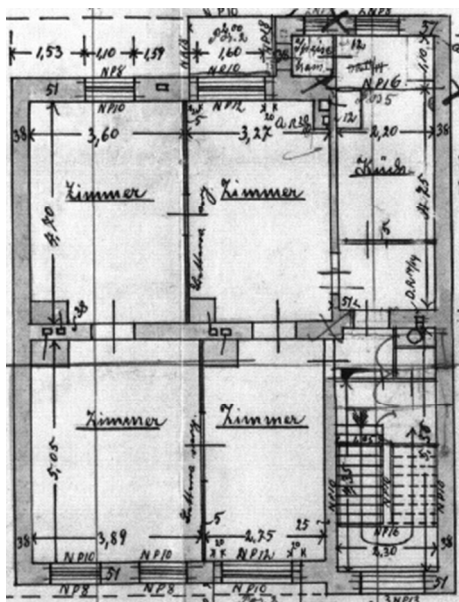


Abb. 66: Kaltschmidts WG.

Die Adresse Kaltschmidts ist für ihre erste Arbeitszeit 1907-1913 nicht bekannt.³⁰⁵ Mit ihrer Wiederkehr im Jahr 1916 zieht sie den Patriotischen Weg 12 a.³⁰⁶ Im Jahr 1919 wird sie unter dieser als „Zimmerabmieterin“ bei der bürgerlichen Familie Gestmann genannt. Zur Familie gehören Eduard (39 Jahre), Ernestine (38), Erika (10) und Friedrich (5).³⁰⁷ Der Vater ist kaufmännischer Betriebsleiter der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.³⁰⁸ Im Jahr 1925 zieht Kaltschmidt 52-jährig zur 20 Jahre jüngeren, ebenfalls ledigen und ständig angestellten Laborantin der Frauenklinik, Käthe Wahl, in die Zochstraße 8 (Abb 66).³⁰⁹ Wahls Mutter

(Witwe) ist verstorben, sodass Zimmer in der circa 77 Quadratmeter großen Vier-Raum-Wohnung frei werden. Wahl wird Kaltschmidt vielleicht über deren Moulagiararbeiten in der Frauenklinik, in den Angestelltensitzungen oder auf andere Weise kennengelernt und gefragt

³⁰¹ Vgl. Bewohner der Zochstraße 8, Tab. 20, i. A.

³⁰² Vgl. Hagemann 1990, S. 86 f.

³⁰³ Vgl. Beispiel Hamburg: „In den einzelnen Stadtteilen Hamburgs war der Anteil der Wohnungen mit Untermietern und die Bedeutung der Untermietergruppen sehr unterschiedlich [...]. Besonders hoch lag er in der Inneren Stadt und den hafennahen Wohngebieten [...], wo insbesondere Hafen- und Gelegenheitsarbeiter ein billiges Quartier suchten, zum anderen in den kleinbürgerlichen bzw. bürgerlichen Stadtteilen [...], wo vor allem besserverdienende Angestellte und Beamte, aber auch Facharbeiter ihr Zimmer nahmen.“ Ebd., S. 74 f.

³⁰⁴ Siehe Abb. zu den Wohnorten Kaltschmidts und ihren Arbeitswegen, Tab. 21, i. A.

³⁰⁵ Kaltschmidt bezieht Wohngeld bis 1913, das auf eine ständige Untermiete verweist. Siehe Tab. 19, i. A.

³⁰⁶ Vgl. PV UR, WS 1916/17, s. Tab. 16, i. A., FN 14.

³⁰⁷ Volkszählung Mecklenburg-Schwerin, 1919, URL: <<https://www.ancestry.de/>>, Zugriff: 12.04.2016, AHR.

³⁰⁸ Rostocker Adressbuch 1917, S. 112. Kaltschmidt wird als Untermieterin in den Adressbüchern nicht genannt.

³⁰⁹ Siehe Tab. 20 u. 21, i. A. Zur Anstellung Wahls: „Liste der ständig gegen Entgelt Angestellte der Frauenklinik“, 18.10.1919, Nr. 13, LHAS 663, k. P. Vgl. auch PV UR, SS 1920, S. 17.

haben.³¹⁰ Diese Wohngemeinschaft (WG) zweier Frauen kann als gesellschaftliche Konsequenz vieler erwerbstätiger Frauen gesehen werden.³¹¹ Beide gehen aus ökonomischen Gründen eine zweckmäßige WG ein, die durch die Bekanntschaft allerdings auch sozial erwünscht ist und in der sich in den folgenden zehn Jahren familiäre Strukturen etablieren.³¹² Die Hausgemeinschaft der Zochstraße 8 mit einigen alleinstehenden Frauen wie Lucinde David, der Witwen Saedt und Hintz, die regelmäßig Untermieter haben,³¹³ wird gegenüber der Frauen-WG skeptisch, verständnisvoll oder gleichgültig eingestellt gewesen sein.

Wulff und Kaltschmidt leben im gleichen Stadtviertel, Wulff in der Haedgestraße 8, Kaltschmidt im Patriotischen Weg 12 a. Als Wulff circa fünf Jahre alt ist, zieht Kaltschmidt 1925 in die Zochstraße 8,³¹⁴ Hof (Abb. 67).³¹⁵ Kalt- Wulff 15 oder 16 Jahre alt ihre Blicke im Alltag auf der auf das, was hinter ihnen ihre Bücher, Musikinstrumente, Staffelei, Farben und Mal-

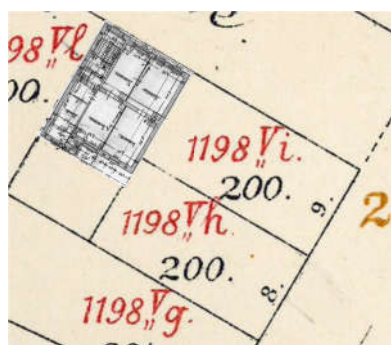


Abb. 67: Wulff als Nachbarin.

jetzt blicken beide auf einen schmidt bleibt hier wohnen bis wird. Vielleicht begegnen sich Straße und auf dem Hof, auch Zimmer gestaltet: Spielsachen, vielleicht ein Atelier mit erien, vielleicht auch Körper in

Wachs. Wie sehr ist Kaltschmidts Arbeit, ihr künstlerisches Handwerk, im Viertel bekannt und was davon erreicht Wulff? Wie sehr ist wiederum die Person Kaltschmidt, die sich mit einer fremden Frau die Wohnung teilt, im Gespräch und was kommt davon bei Wulff an? Und nicht zuletzt: Wie sehr verbindet sich das eine mit dem anderen in Wulffs Denken?³¹⁶

³¹⁰ Wie es letztlich zur Vermittlung zwischen Wahl und Kaltschmidt kommt, bleibt unklar, auch ob es sich um eine frei gemietete Wohnung oder eine Dienstwohnung handelt, bleibt ungeklärt. Die Erwähnung Kaltschmidts im Adressbuch verdeutlicht, dass sie Mieterin der Wohnung gewesen ist und damit sozial aufsteigen ist.

³¹¹ Vgl. in Hamburg: Entstehung von Frauenwohnheimen als besondere Konsequenz, Hagemann 1990, S. 87 ff.

³¹² Vgl. ebd., S. 75.

³¹³ Vgl. alleinstehende Frauen (v. a. Kriegerwitwen u. Rentnerinnen) als größte Gruppe der Zimmervermieter in Hamburg um 1927, ebd., S. 74. Auch Kaltschmidt u. Wahl hätten Untermieterinnen aufnehmen können.

³¹⁴ Wulffs Vater ist 1920 (Wulffs Geburt) und 1935 (Kaltschmidts Auszug aus der Zochstraße 8) in der Haedgestraße 8 gemeldet. Rostocker Adressbuch 1920, S. 296 u. 1935, S. 398.

³¹⁵ Siehe auch Gesamtansicht des Straßenplans, Tab. 21, i. A.

³¹⁶ Für Wulff können sich zwei widerstrebende Gedanken auftun: Einerseits die Kleinfamilie, verstanden als „intimer Binnenraum“ der Ehegatten, andererseits die Auflösung des Zweckverbandes der vormaligen Hausgemeinschaft zu „einer Gemeinschaft von Individuen [...], denen das Recht auf individuelle Entfaltung zugestanden wurde.“ Klemm; van Ackeren 2011, S. 26, zitiert nach Gerda Torniepoth: Studien zur Frauenbildung, Weinheim 1979, S. 46 f. In der Synthese darf wohl das Individuum eigene Zweckgemeinschaften eingehen, denen aber die Intimität der bürgerlichen Kleinfamilie nicht abhandenkommen sollte, sei es, dass es in der Zweckgemeinschaft familiär zugeht, sei es, dass die Zweckgemeinschaft sich zugunsten einer ehelichen Gemeinschaft wieder auflöst. Die individuelle Entfaltung Kaltschmidts im Wohnen und Arbeiten, wie sie sich Wulff gezeigt haben kann, wird das eine, wie das andere, bedingt haben: Die Künstlerin darf frei von gesellschaftlichen Normen schaffen. Die alleinstehende Frau darf Künstlerin sein.

7.2 Anna Marie Brochier

7.2.1 Brochiers Tabellarischer Lebenslauf



Kein Namensschild von Brochier bekannt

Name: Anna Marie Brochier³¹⁷
Geburtsdatum: 18. Mai 1897
Geburtsort: Nürnberg
Todesdatum/ort: unbekannt
Religion: unbekannt
Familienstand: ledig³¹⁸
Eltern: Franz Brochier (Professor)³¹⁹
Berta Brochier (geb. Schönlein)
Schule: unbekannt
Studium: vermutl. Kunstgewerbeschule Nürnberg³²⁰
vermutl. Akademie für Bildende Künste
München
Arbeitgeber: Zeichenlehrerin in Nürnberg³²¹
Universitäts-Hautklinik Rostock (04-10/1935)
Mitgliedschaften Reichsverband bildender Künstler
Kunstgenossenschaft Nürnberg
Rostocker Adressen: unbekannt



Abb. 68: Foto, 1932.

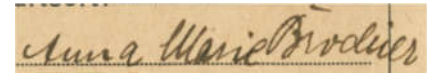


Abb. 69: Unterschrift, 1932.

7.2.2 Brochier als Staatsangestellte in NS-Zeiten: angestellt und schon Entlassen!

Anna Marie Brochier (34 Jahre) wird vermutlich in direkter Nachfolge Auguste Kaltschmidts als Mouleurin zum 01.04.1935 an der Hautklinik eingestellt:

[Kapitel] IV Staatsangestellte: Brochier, Annemarie [sic!], Mouleurin, Rostock [Wohnsitz], B [Ortsklasse für Wohngeldzuschuss], VII [Vergütungsgruppe], 28.3.[19]27 [Vergütungsdienstalter], led.[ig], 18.5.[18]97 [Geburtsdatum], [kein Kindergeldzuschlag], [keine Dienstwohnung], A. k. frbl. V.³²², [keine Zusatzversorgung], für die ausgeschiedene ständige Staatsangestellte Fr[ä]ulein Kaltschmidt eingestellt.³²³

Brochier erhält einen Dienstvertrag nach dem Tarifvertrag für „nicht ständige Staatsangestellte“ von 1928, die seitdem nur „Staatsangestellte“ genannt werden.³²⁴ Diese Stellen

³¹⁷ Meldekarte, StadtAN C 21/VII Nr. 19_Brochier, Anna Marie. Angaben zu Geburtsdatum und -ort, ebd.

³¹⁸ Zum Familienstand, s. Kap. 7.2.2. Nach o. g. Meldekarte 1926 verheiratet.

³¹⁹ Angaben zu Eltern: Einwohnermeldekartei, Auskunft Stadtarchiv Nürnberg, 27.07.2017, StadtAN C 21/IX Nr. 39_401.

³²⁰ Zum Studium und Mitgliedschaften, s. Kap. 7.2.3.

³²¹ Zum Arbeitgeber, s. Kap. 7.2.2.

³²² Die Spaltenüberschrift zu dieser Information lautet: „a) für Beamte: Stellenzulage, b) für Angestellte u.[nd] sonstige Personen: Angestelltenversicherung oder Invaliden-Vers.[icherung], Kranken-Vers., Arbeitslosenversicherung“. Entsprechend kann die Abkürzung lauten: „A.[ngestelltenversicherung], k.[eine] fr[ei]b[eruf]l[iche] V.[ersicherung]“.

³²³ Personal- und Dienstekommensliste, „Aprilliste“, Stand: 01.04.1935, LHAS 1930, k. P. Angaben in eckigen Klammern, d. Verf.

³²⁴ Vgl. TV 1928, Tab. 19, i. A., grüne Spalte.

sollen die Stellen der „ständigen Angestellten“ ersetzen.³²⁵ Brochiers Jahresgeld setzt sich aus 3316 Mark Grundvergütung, 444 Mark Wohngeldzuschuss für die Zimmerabmiete³²⁶ und einer „Notverordnungskürzung“ von 760 Mark (20,2%) zusammen und beträgt somit 3000 Mark.³²⁷ Schon im November 1935 folgt Kurt Krug auf ihre Stelle,³²⁸ sodass Brochier mindestens vier Monate (April bis Juli³²⁹) und höchstens sieben Monate (April bis Oktober) angestellt ist. Die Dienststelle mit dem Vorgesetzten Brill, wie auch Brochier selbst, können monatlich zum Monatsende den Vertrag ohne Grund kündigen (TV 1928, § 34 b).

Diesen Informationen stehen die Angaben des Nürnberger Stadtarchivs zu Brochier gegenüber:

Nach diesen Einträgen [Einwohnermeldekartei, d. Verf.] wohnte die ‚Lehrerin für technische Angestellte‘ bzw. Fachlehrerin seit 08.08.1932 in Nürnberg in der Lindenaststr.[aße] 35/I bei ihrer Mutter. *Am 01.10.1935 meldete sie sich nach Rostock ab.* Sie blieb dort offensichtlich nur bis Januar 1936, da zum 13.01.1936 die Rückmeldung nach Nürnberg erfolgte. Ab 13.03.1936 wohnte sie in München, ging dann nach Leipzig und kam von dort ab 04.06.1938 wieder für ein knappes Jahr nach Nürnberg zurück. Ab 12.05.1939 meldete sie sich endgültig nach München ab.³³⁰

Brochiers Abmeldung nach Rostock zum 01. Oktober 1935 lässt ihr Ausscheiden aus der Hautklinik zum 01. November überraschend erscheinen, sodass eine plötzliche Kündigung durch die Dienststelle eher wahrscheinlich ist als eine Kündigung durch Brochier. Die genauen Gründe des Ausscheidens sind unklar, stehen aber im Kontext der politisch-administrativ gewollten Einstellung Krugs an der Universität Rostock.³³¹

Wie Brochier die weiteren zweieinhalb Monate bis zu ihrer Abmeldung aus Rostock finanziell überbrücken kann, ist unklar. Vielleicht reist sie mit der Nachricht der Kündigung zurück nach Nürnberg und meldet sich später ab. Vielleicht kann sie eine Zeit lang z. B. an der Rostocker Gewerbeschule als Lehrerin arbeiten.

³²⁵ Protokoll, Minis. f. F., Bund ständiger Staatsangestellter, Beamtenbund, 05.10.1926, LHAS 679, k. P.

³²⁶ Vgl. fehlende Nennung Brochiers in den Adressbüchern Rostocks um 1935. Als ledige Frau wird sie wie Kaltschmidt in Rostock ein Zimmer gemietet haben, jedoch nicht in einer Wohngemeinschaft gelebt haben.

³²⁷ Besoldungsnachweis Rechnungsjahr 1936, Stand. 01.07.1935, LHAS 1931, k. P. Vgl. Gehaltsstufe 8, 10.-11. Jahr des Vergütungs-DA, TV 1928, Anlage 1, S. 329. Theoretisch ist Brochier eine Gehaltsstufe zu hoch, da sie erst ‚8 Jahre alt‘ ist (s. Beginn Vergütungs-DA: 28.03.1927) und sich im 9. Jahr befindet. Auch beim Wohnungsgeldzuschuss ist sie eine Stufe besser gestellt. Vgl. TV 1928, Anlage 2, S. 330. Quelle TV 1928, s. Tab. 19, i. A., grüne Spalte.

³²⁸ Es gibt keine Quelle, die ein konkretes Ausscheidungsdatum Brochiers benennt. Da die Stelle des Mouleurs bisher für eine Person bestanden hat (s. a. Wechsel Kaltschmidt-Brochier) und Krug diese ab November einnimmt, ist der November als Ausscheidungsmonat sehr wahrscheinlich.

³²⁹ Vgl. Nennung Brochiers als Angestellte am 01.07.1935, Besoldungsnachweis 1936, a.a.O.

³³⁰ Christof Neidiger, Mail vom 27.07.2017, StadtAN. Quelle: StadtAN C 21/IX Nr. 39_401. Herv., d. Verf.

³³¹ Siehe Kap. 7.3.3. Auch Brochiers eigene Motivation zur Kündigung sollte nicht vollkommen ausgeschlossen werden. Zum Beispiel hätte sie den bevorstehenden Diensteid auf Adolf Hitler, der tarifvertraglich für jeden Angestellten Ende 1935 zur Pflicht erklärt wird, verweigern können. Siehe Tab. 19, i. A., FN 19.

7.2.3 Brochiers Wissen um Wachs? Das Nürnberger Kunstgewerbe

Brochier studiert vor ihrer Rostocker Anstellung vermutlich in Nürnberg an der Kunstgewerbeschule und in München an der Akademie für Bildende Künste:

Brochier, Annemarie [sic!], Zeichnerin, Graphikerin, RadiererIn, * 18.5.1897 Nürnberg [Geburtsdatum und Geburtsort]. Studium in Nbg. [Nürnberg] und München. Als Zeichenlehrerin in Nürnberg tätig. 1930/32 wohnte sie in der Lindenaststraße 35. Mitglied im RvbK [Reichsverband bildender Künstler] und bei der Nürnberger Kunstgenossenschaft. **MuS** [Museen und Sammlungen]: NÜRNBERG, MStN [Museen der Stadt Nürnberg]: ein Aquarell. **Lit.**[eratur]: Dressler, 1930.³³²

Der sehr wahrscheinliche Vater Brochiers, Franz Brochier (1852-1926), hat als Direktor der Nürnberger Kunstgewerbeschule (1897-1920) im Jahr 1905 den Werkstattunterricht als handwerkliche Basis für das Kunstgewerbe und im Jahr 1907 die Aufnahme von Frauen eingeführt.³³³ Der Nachfolger Eduard Brill (1877-1969) führt 1921 neue Fachklassen für Möbelkunst und Gebrauchsgraphik ein und erweitert den Werkstattunterricht für Stoffdruckerei und Keramik.³³⁴ Die Ausbildung an und mit Materialien unterschiedlichster Art schließt wahrscheinlich Wachs als konkretes Unterrichtsfach nicht ein, sie macht jedoch deutlich, dass Materialien, wie Wachs, zum speziellen Gebrauch gewerblich und kunstvoll bearbeitet werden können.³³⁵

Eventuell hat Brochier unter ihrem Vater an der Kunstgewerbeschule studiert und unter Brill als Lehrerin gearbeitet. Der Name Brill lässt eine familiäre Verbindung zu Brill in Rostock und somit einen Weg Brochiers nach Rostock vermuten, was jedoch unwahrscheinlich ist.³³⁶

Brochier versucht in Rostock vermutlich erstmalig Wachsbilder an Patienten abzuformen und zu bemalen, womit sie sich wie Kaltschmidt in einer ‚Versuchsphase‘ befindet, die allerdings aufgrund ihrer Ausbildung deutlich kürzer ausfallen müsste.³³⁷ Auch braucht sie keine besondere ‚Lehrphase‘, obwohl ihr Autoren wie Photinos und von Veress sehr hilfreich wären. Deren Informationen könnte sie wohl problemlos in ihre Arbeit integrieren. Nicht

³³² Ohne Verfasser: [Eintrag:] Annemarie Brochier, in: Grieb, Manfred H. (Hrsg.): Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 1, A-G, München 2007, S. 182. Herv. im Original. Angaben in eckigen Klammern, d. Verf. Siehe auch Literaturangabe zu: Dressler, Willy Oskar: Dresslers Kunsthandbuch, zweiter Band, das Buch der lebenden deutschen Künstler, Altertumsforscher, Kunstgelehrten und Kunstschriftsteller, Berlin 1930.

³³³ Luther, Edith: [Eintrag:] Franz Brochier, in: Grieb (Hrsg.) 2007, S. 182.

³³⁴ Lohrey, Angela: [Eintrag:] Eduard Brill, in: ebd., S. 180.

³³⁵ Die wohl wichtigste Forschungsfrage aus der Bearbeitung Brochiers ist die nach der Verwendung von Wachs als kunsthandwerkliches Material an den Kunstgewerbeschulen.

³³⁶ Ohne jede Quelleninformation sind systematisch gesehen die Anwerbung über Kaltschmidt oder Brill noch am Wahrscheinlichsten. So kann ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen Eduard Brill und Ernst-Heinrich Brill bestanden haben. Einen gemeinsamen Vater hatten sie jedoch nicht. Vgl. ebd. u. Eintrag: E-H Brill, in: CPR. Kaltschmidts Pensionierung ist sehr wahrscheinlich schon länger bekannt und Brill braucht eine Moulleurin, die es auf dem Arbeitsmarkt nicht so einfach gibt. So scheint auch eine Künstlerin mit Erfahrung im Kunstgewerbe geeignet für das Moulagieren.

³³⁷ An der Bonner Hautklinik brauchte der Kunstbildhauer Hermann Hessling, der also wie Brochier kunsthandwerklich ausgebildet war, trotz vermutlich keiner Vorerfahrung im Moulagieren, wohl nur eine sehr kurze Zeit, um von Auguste Kaltschmidt das Moulagieren zu übernehmen. Die Ähnlichkeit ihrer Wachskörper lässt außerdem darauf schließen, dass er das Wachsrezept von Kaltschmidt erhielt. Vgl. Zahn 2017, S. 58. Siehe auch Kap. 6.3.

zuletzt Auguste Kaltschmidt könnte ihr Rezepte für Wachsmischungen überlassen und sogar Techniken vermittelt haben.³³⁸

Wulff erwähnt in ihrer Klinikgeschichte Brochier nicht, sie lässt sie zwischen Kaltschmidt und Krug aus, als habe sie an der Klinik keine Moulagen hergestellt. Was ihr die technischen Mitarbeiter wie Frau Schröder über den ‚Fall Brochier‘ erzählt haben, hätte wohl wegen Belanglosigkeit oder politischer Brisanz nicht veröffentlicht werden können. Brochier hat nach ihrer Rostocker Erfahrungszeit als Mouleurin entweder nicht weiter gearbeitet, oder keine größere Bekanntheit erreicht.³³⁹

7.2.4 Brochiers Moulagen? Ein objektinformationsanalytischer Befund

Brochier hatte sehr wahrscheinlich sieben Monate Zeit Moulagen herzustellen. Ihr Vorwissen für das Material Wachs ist wahrscheinlich sehr gering. Moulagen hat sie vermutlich vorher nicht hergestellt. Es ist unklar, ob sie Kaltschmidt nur flüchtig z. B. beim Vorstellungsgespräch, intensiver während ihrer Arbeit im Atelier, informativ bei der Übergabe des Ateliers oder gar nicht kennengelernt hat. Als Brochier im April 1935 als neue Mouleurin den Moulagenraum im zweiten Obergeschoss der Poliklinik betritt, erkennt sie als Künstlerin mit kunstgewerblicher Ausbildung viele der Materialien und Werkzeuge und weiß sie auch zu benutzen. Kaltschmidts Atelier bleibt auch bei ihr ein kunsthandwerkliches Atelier. Doch ist sie eventuell nicht nur mit Wachs und Gips nicht vertraut, sondern auch mit Ölfarben, da sie bisher als Zeichnerin und RadiererIn gearbeitet hat. Die neuen Materialien sollten ihr aber keine Angst machen, sondern als Herausforderung erscheinen. Hat also Brochier in nur sieben Monaten Moulagen hergestellt?

Brochier hätte historisch nach Kaltschmidt und vor Krug Moulagen in Rostock herstellen können. In der heute erhaltenen Moulagensammlung können ihre Moulagen also zwischen den Moulagen mit den Namensschildern Kaltschmidts und Krugs entlang der laufenden (historischen) Nummerierung vermutet werden (Abb. 70).

³³⁸ Brochier hätte wohl schon ein Wachsrezept genügt, um rasch mit dem Moulagieren zu beginnen. Eventuell haben sich Brochier und Kaltschmidt wegen des sehr wahrscheinlich nahtlosen Übergangs der Stellenbesetzung tatsächlich ausgetauscht. Kaltschmidt hätte mit ihrer Pension keine Motivation mehr haben müssen, ihre Rezepte und Techniken geheim zu halten.

³³⁹ So ist Brochier Henrik Eßler, der u. a. über die Lebenswege von Mouleuren im deutschsprachigen Raum seine Dissertation schreibt, als Moulagenherstellerin nicht bekannt.

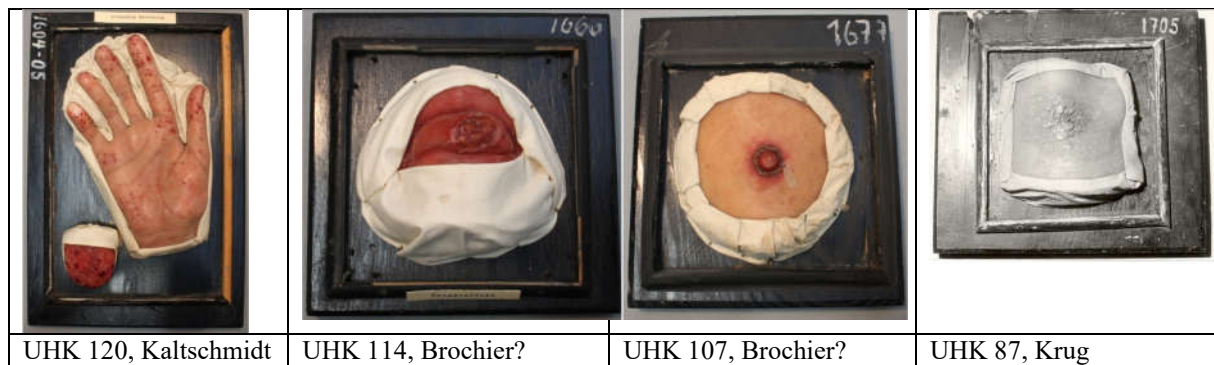


Abb. 70: Brochiers Moulagen?

Die Analyse der sichtbaren Objektinformationen³⁴⁰ ergibt zunächst keine Unterschiede zwischen den Moulagen, d. h. alle Objekte zeigen Wachskörper in Stoffeinbänden auf Holzträgern mit Rückleisten und Haken, Holzleisten für Glasaufsätze und eine laufende Nummer. Es fehlt bei allen ein primäres Diagnoseschild. Einzig die Namensschilder fehlen bei UHK 114 und 107. Die Vermutung, dass diese beiden Moulagen von Brochier sein können, beruht auf der seriellen Analyse der Namensschilder, korreliert mit den hist. Nrn. Denn die Moulagen vor der Nummer 1604-05 (UHK 120) tragen, wenn sie vorhanden sind, Kaltschmidts Namensschild, und alle Moulagen nach der Nummer 1705 (UHK 87) tragen, wenn sie ebenfalls vorhanden sind, Krugs Namensschilder.

Die Analyse der materiellen und messbaren Objektinformationen soll ein differenzierteres Bild zur Herstellung der Moulagen geben.³⁴¹ Daraus soll sich ableiten lassen können welcher Mouleur die beiden unbekanntes Moulagen hergestellt hat. Zur Analyse werden nicht nur die in obiger Tabelle gezeigten Moulagen verwendet, sondern alle Moulagen bzw. die Objektinformationsordnungen zu den einzelnen Objektinformationen.

Die Art der aufgemalten hist. Nr. zeigt eine Identität der ersten beiden Moulagen in der Reihe (UHK 120 u. 114), sodass wohl Kaltschmidt diese auch aufgebracht hat. Die Nr. von UHK 107 ist nachträglich schwarz übermalt worden. Diese ist denen der ersten beiden Nummern wiederum materiell identisch, sodass Kaltschmidt sie aufgebracht haben kann. Die neue hist. Nr. ist wiederum den Nrn. von Krugs Moulagen ähnlich (besonders die eins und die sieben). Die hist. Nr. 1705 (UHK 87) ist nicht eindeutig identisch mit den Nrn. der Kaltschmidt- und Krug-Moulagen.³⁴² Die hist. Nrn. sind auf den Rückseiten der fraglichen Moulagen eingeritzt, die materiell denen von Kaltschmidt identisch sind. Bei UHK 114 fehlt sie und bei UHK 87 kann sie bei ausschließlichem Vorliegen der historischen Vorderansicht (Foto) nicht beurteilt

³⁴⁰ Siehe auch Tab. 2, i. A.

³⁴¹ Die im Folgenden zu bewertenden Objektinformationen sind den tabellarischen Übersichten zu den Moulagen entnommen, s. Tab. 1, 4 u. 5, i. A.

³⁴² Die Zahl eins ist Kaltschmidt und die Zahl sieben ist Krug ähnlich bzw. sind sie dem jeweils anderen Mouleur unähnlich.

werden. Im Ergebnis kann geurteilt werden, dass die hist. Nrn. der beiden unbekanntem Moulagen sich auf Kaltschmidt beziehen, und sie diese ursprünglich wohl auch hergestellt hat. Die Übermalung der Nummer bei UHK 114 verweist deutlich auf die Bearbeitung der Moulage durch Krug, ohne Brochier gänzlich auszuschließen.

Die Stoffeinfäden lassen sich nach Appretur, Griffigkeit, Fädendichte, Unterfütterung, Nägel mit Anbringung und Faltung beurteilen. Die beiden unbekanntem Moulagen zeigen untereinander starke Ähnlichkeiten: fehlende Appretur, griffiger Stoff, Fädendichte: 32x33/34/cm (UHK 107) und 32x32/cm (UHK 114), bauschend tastbare Unterfütterung, korrodierte Messingnägel, die am Wachskörper verdeckt und auf dem Träger sichtbar sind. Es gibt zudem keine rostfreien Nadeln zur Befestigung des Stoffes am Wachskörper wie bei Kaltschmidt. Die Informationen bei UHK 107 tauchen identisch bei der Krug-Moulage UHK 115 wieder auf. Die Fädendichte bei UHK 114 ist weder für Kaltschmidt- noch für Krug-Moulagen dokumentiert. Die bauschende Unterfütterung bei UHK 114 und 107 ist nur bei der Krug-Moulage UHK 115 bekannt. Kaltschmidt nutzt allerdings bei ihren Moulagen eine watteähnliche Unterfütterung, die allerdings in der geringeren Menge keinen bauschenden Effekt haben. Die Messingnägel zur Befestigung des Stoffes am Holzträger sind bei Kaltschmidt und Krug bekannt. Die Faltung bei UHK 107 entspricht Kaltschmidts Art den Stoff um die Wachskörper zu legen und bei kleineren Körpern zwei Stoffbänder mittig horizontal zu verbinden.³⁴³ Die Faltung bei UHK 114 mit vielen kleinen Falten, um die sich ändernden Winkel des runden Wachskörpers auszugleichen, ist bei Kaltschmidt nicht zu beobachten, die den Stoff einfach um die Rundungen legt.³⁴⁴ Dafür ist diese Art der Faltung bei den meisten Krug-Moulagen zu beobachten. Im Ergebnis verweisen die bauschende Unterfütterung des Stoffeinfädens, die hohe Fädendichte bei UHK 114 und die besondere Faltung bei UHK 107 stark auf Krug-Moulagen. Sollte Brochier die Moulagen hergestellt haben, hätte Krug sich an ihr entsprechend orientiert. Gerade aber die hohe Identität zwischen UHK 114 und UHK 115 geht über eine bloße Orientierung Krugs hinaus.

Die Glasaufsatzleisten der Moulagen zeigen die gleichen Objektinformationen.³⁴⁵ Sie haben alle die unumkehrbare Befestigungsart für die Glasaufsätze, sodass sie alle nachträglich geöffnet worden sind. Die unumkehrbare Befestigung gehört in die zweite Arbeitsphase Kaltschmidts, die diese wohl auch selbstständig entwickelt und angebracht hat. Die Aufsatzleisten der beiden unbekanntem Moulagen und der Krugs sind sekundär bearbeitet. Die

³⁴³ Vgl. UHK 104 u. Foto UHK 99 zu UHK 110.

³⁴⁴ Weder bei den vorhandenen Kaltschmidt-Moulagen, noch bei den Atlasabbildungen ist die im Fließtext genannte Faltung zu sehen.

³⁴⁵ Zum Glasaufsatz, s. Kap. 5.1.2.4.

Versieglungskanten sind angefast. Bei UHK 114 gibt es zudem schwarz lackierte Holzstäbchen zur Stabilisierung des Glasaufsatzes nach Widerverschluss. Die angefasten Kanten gibt es kontinuierlich bei allen Krug-Moulagen und die Holzstäbchen bei einigen Krug-Moulagen. Dieser sekundäre Verschluss ist deshalb für Krug-Moulagen typisch. Im Ergebnis kann also vermutet werden, dass Krug die Aufsatzleisten sekundär bearbeitet hat, nachdem er die Glasaufsätze öffnete, die von Kaltschmidt angebracht worden sind.³⁴⁶ Brohier hätte genauso gut wie Krug die Glasaufsätze entfernen und sekundär bearbeiten können. Krug hätte sich entsprechend an ihr orientiert. Auch hier gilt allerdings, dass die hohe Identität der materiellen Objektinformationen mit Krugs Moulagen über die bloße Orientierung hinauszugehen scheint.

Die Holzträger und Rückleisten geben in ihrer Materialität keine weiteren differenzierenden Informationen hinsichtlich eines bestimmten Mouleurs. Der rückseitig angebrachte Haken bei UHK 114 ist nicht wie bei UHK 120 und 107 auffällig nach hinten verbogen. UHK 87 kann als Foto in Vorderansicht nicht beurteilt werden. Diese unterschiedlichen Informationen zu den Haken kommen jedoch unspezifisch bei Kaltschmidt- und Krug-Moulagen vor.

Die Wachskörper der beiden unbekanntes Moulagen unterscheiden sich deutlich von Kaltschmidt. Bei UHK 114 fällt die geringere Qualität der Abformung auf, wie sie bei keiner anderen Kaltschmidt-Moulage zu beobachten ist, selbst wenn sie strukturell beschädigt sind. Bei UHK 107 fällt weniger die geringere Qualität auf, als der runde Wachskörper. Bei Kaltschmidt kommt diese Form nur bei Abformungen des behaarten Kopfes vor.³⁴⁷ Die runde Form war sehr wahrscheinlich nicht Kaltschmidts Präsentationsstil. Sie bevorzugte, wenn sie nicht ganze Körperteile abformte, die rechteckige Form. Die runde Form ist bei den meisten Krug-Moulagen zu beobachten, deren Formen auch genauso gut hätten rechteckig gewesen sein können. Krug bevorzugte also die runde Form. Die Form kann Ausdruck von Krugs Präsentationsstil sein oder materialökonomisch das Sparen von Wachs bedeuten. Die Qualität der unbekanntes Moulagen zeigt eine stärkere Nähe zu Krugs Moulagen.³⁴⁸ Im Ergebnis verweisen die Wachskörper in der Qualität und Form nicht auf Kaltschmidt und stärker auf Krug. Brohier hätte die Wachskörper ebenfalls herstellen können, besonders aber die Moulagenform bei UHK 107 verweisen auf Krugs Präsentationsstil.

In der Zusammenfassung der Objektinformationsanalysen wird deutlich, dass die beiden unbekanntes Moulagen ursprünglich wohl von Kaltschmidt hergestellt worden sind. Die

³⁴⁶ Als Gegeneinwand gilt allerdings weiterhin, dass die Holzträger mit Aufsatzleisten nach Entfernung unbrauchbar gewordener Wachskörper wohl aus Kostengründen wiederverwendet worden sind.

³⁴⁷ Vgl. Frieboes, Atlas Bd. 1, 1928, Abb. 183 u. Bd. 2, 1928, Abb. 244.

³⁴⁸ Zur Beschreibung der Wachskörper Krugs, s. Kap. 7.3.4.

Glasaufsätze wurden zu bestimmter Zeit geöffnet und die ursprünglichen Wachskörper ersetzt und neue eingesetzt. Die Analyse lässt es wahrscheinlicher erscheinen, dass Krug die Wachskörper hergestellt und ausgetauscht hat, da sich die materiellen Objektinformationen in der Serie kontinuierlich bei Krugs Moulagen wiederholen. Die besprochenen Objektinformationsordnungen gehen also sehr wahrscheinlich auf das Handeln Kaltschmidts und Krugs zurück.³⁴⁹

An dieser Stelle soll dem entsprechenden Kapitel zu Krugs Moulagen-Labor (s. Kap. 7.3.4) vorgegriffen werden und der Status der beiden diskutierten Moulagen genannt werden. Bei der ersten Moulage (UHK 114) handelt es sich vermutlich um eine Kopie der ursprünglichen Moulage und bei der zweiten Moulagen (UHK 107) um eine Nachbildung der ursprünglich dargestellten Krankheit mit einer neu abgeformten Moulage vermutlich an der gleichen Körperstelle. Bei beiden Moulagen bleiben deshalb die historische Nummerierung bestehen, vermutlich auch die Diagnosen, da nur die Wachskörper ersetzt worden sind.

³⁴⁹ Zu Objektinformationsordnungen als Farbcodes dargestellt, s. Tab. 6, i. A.

7.3 Kurt Krug

7.3.1 Krugs tabellarischer Lebenslauf



Abb. 71: Krugs Namensschild.

Name:	Kurt Oskar Krug ³⁵⁰
Geburtsdatum:	20. Oktober 1911
Geburtsort:	Eisenach i. Thüringen
Todesdatum/ort:	unbekannt
Religion:	evangelisch-lutherisch
Familienstand:	ledig
Eltern:	Reinhold Krug (Schneidermeister) Anna Krug (geb. Koppelman) ³⁵¹
Schule:	„Volksschule“ (Rostock, Abgang 1. Klasse) „Abendgymnasium“ (Hamburg, 1930-1933) „Begabtenabitur“ (Berlin, 10/1939)
Ausbildung:	„Laboratoriumslehrling“ (Rostock, 1926-1929) „Drogistenfachschule“ (Rostock, 1926-1929)
Studium:	Medizin in Rostock und Tübingen (1940-1945) ³⁵²
Arbeitgeber:	Institut für Hygiene (Rostock, 1926-1930) Tbc-Forschungsanstalt (Hamburg, 1930-1933) Arbeitsdienst, NSDAP ³⁵³ (Kiel, 1934/35) Universitäts-Hautklinik Rostock (1935-1940)
Mitgliedschaften	„Hitlerjugend-Führerausweis“ ³⁵⁴ „NSD-Studentenbund“ in der „Kameradschaft ‚Blücher‘“ ³⁵⁵
Rostocker Adressen:	Babststraße 2 ³⁵⁶



Abb. 72: Foto um 1940.

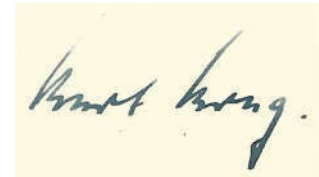


Abb. 73: Unterschrift, 1940.

³⁵⁰ Alle Angaben, soweit nicht anders angegeben, sind dem Lebenslauf Krugs in seiner Dissertation entnommen. Krug, Kurt: Zur Indikationsfrage der Phrenicusausschaltung bei Lungentuberkulose, Diss. Universität Tübingen, Tübingen 1945, S. 58.

³⁵¹ „Fragebogen über die Abstammung“ vom 14.07.1941, UAR SA Krug, k. P.

³⁵² Krug studiert mit Beginn des zweiten Trimesters im April 1940 Medizin in Rostock bis zum Bestehen des Physikums im Oktober 1941. Vgl. Eintrag: Kurt Krug, in: MPR. Zum November 1941 wechselt er dann an die Universität Tübingen, um sein Medizinstudium mit Staatsexamen 1945 abschließen zu wollen.

³⁵³ Die NSDAP übernimmt im Mai 1933 die Trägerschaft des Arbeitslagers. Siehe Kap. 7.3.3.

³⁵⁴ „Fragebogen über die Abstammung“ vom 14.07.1941, UAR SA Krug, k. P.

³⁵⁵ „Dienstleistungszeugnis“, Kameradschaftsführer an Studentenwerk, 18.01.1941, UAR SA Krug, k. P.

³⁵⁶ Immatrikulationsblatt 1940, UAR SA Krug, k. P.

7.3.2 Krugs Ausbildung: aus der Sicht eines wissenschaftlichen Laboratoriumsassistenten

Krug beginnt 1926 als „Laboratoriumslehrling“ eine dreijährige Ausbildung am Hygiene-Institut unter dem Direktor v. Wasielewski. Die Ausbildung am Institut ist spezifisch praktisch orientiert.³⁵⁷

Von Rostocker Universitäts-Instituten bildet nur das Hygienische Institut Laborantinnen in Bakteriologie und Serologie aus und zwar durch praktische Arbeiten im chemischen Laboratorium, in der Nährbodenküche, im bakteriologisch-serologischen und parasitologisch-histologischen Laboratorium (2 Jahre); auf Wunsch in wissenschaftlicher Photographie und in mikroskopischem Zeichnen (3tes Jahr). Die Möglichkeit, diese Kenntnisse durch Hören von Vorlesungen und Teilnahme an Kursen zu vertiefen, wird geboten.³⁵⁸

Den allgemeinen theoretischen Teil bekommt Krug in der „Drogistenschule“ (v. Wasielewski) gelehrt. Dieser Schulbesuch gehört wohl zur Laborantenausbildung, dessen Schulgeld das Hygiene-Institut trägt.³⁵⁹ Laut Krug schließt er die „Drogistenfachschule“ mit dem „Verbandsexamen“ ab.³⁶⁰ Im Rostocker Adressbuch ist eine Rostocker Drogistenschule für das Jahr 1926 nicht explizit erwähnt, jedoch gibt es zwei Drogisten-Vereine, die die Ausbildung gewährleisten könnten.³⁶¹ Da Krug von einem Verbandsexamen spricht, bezieht er sich wahrscheinlich auf den „Deutschen Drogisten-Verband“. Sofern es in Rostock keine eigene Schule gibt, gäbe es in Hamburg eine entsprechende Schule (s. u.). Jedoch hätte das Hygiene-Institut dann nicht auch das Reisegeld gestellt? Eher spekulativ, kann auch die Gewerbeschule Rostock, für die im Jahr 1901 die „Fachklassen für Bauhandwerker, Maschinenbauer, Maler, Schlosser, Tischler, Bäcker und Hufschmiede“ belegt sind,³⁶² nun eine Drogisten-Fachklasse anbieten.

Unabhängig der Frage, wo und auf welche Weise Krug eine Drogistenschule besucht, stellt sich die Frage nach den Lerninhalten, die die theoretische Grundlage für seine Laborantenausbildung legen soll:

³⁵⁷ Siehe auch Einrichtung der Ausbildung examinierter technischer Laborassistentinnen weiter unten im Kapitel.

³⁵⁸ Prodekan Med. Fak. an E. v. Bistram, 11.04.1924, UAR Med. Fak. 328, k. P.

³⁵⁹ Arbeitsvertrag zwischen v. Wasielewski u. Krugs Vater, 23.01.1926, UAR Med. Fak. 329, k. P. Es gibt dagegen auch Arbeitsverträge ohne den Besuch der Drogistenschule. Vgl. Arbeitsvertrag zwischen v. Wasielewski u. Käthe Blanck, 27.01.1926, UAR Med. Fak. 329, k. P. Blancks Ausbildung unterscheidet sich jedoch begrifflich von der Krugs, da Krug eine Ausbildung zum „Laboranten“ (Arbeitsvertrag, s. o.) und Blanck eine Ausbildung zur „Laboratoriumsgehülfin“ absolviert. Ebd.

³⁶⁰ Krug 1945, S. 58.

³⁶¹ 1926 gibt es in Rostock zwei Drogisten-Vereine: „Deutscher Drogisten-Verband, e. V., Bezirk Mecklenburg“ und „Verein selbstständiger Drogisten Rostocks und Umgegend E.V.“, jeweils ohne Angabe einer Adresse. Rostocker Adressbuch 1926, S. 26. An beruflichen Schulen gibt es die „Gewerbeschule“ und „Mädchen-Fortbildungsschule“ der „Städtischen Gewerbeschulbehörde“, die „öffentliche Handelsschule der Mecklenburgischen Handelskammer“, und die „Kaufmannsschulen [für Mädchen und Jungen, d. Verf.] der Mecklenburgischen Handelskammer zu Rostock“. Ebd., S. 9. Eine Drogistenschule wird nicht explizit genannt, sodass eher zu vermuten ist, dass der Schulbesuch an der Gewerbeschule Rostock erfolgt.

³⁶² Hallier, J.; Ludewig, O.: Die Gewerbeschule zu Rostock, in: Rostocker Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Hrsg.): Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Rostock 1901, S. 296.

In Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg [u. a.] bestehen Drogistenfachschulen, die Botanik, Chemie, Waren-, speziell Drogenkunde, auch kaufmännische Wissenschaften lehren und z. T. [zum Teil] fakultative Gehilfenprüfungen eingeführt haben.³⁶³

Der Deutsche Drogisten-Verband hat in Braunschweig zudem eine eigene Akademie mit Gebäude, die für bereits tätige Drogisten eine um das Jahr 1913 europaweit einzigartige Weiterbildung anbietet:³⁶⁴

Der Unterricht umfasste anorganische und organische Chemie, chemische Technologie, Farbwarenkunde, Fotochemie, Warenkunde, doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Giftlehre, Steuerrecht und noch viele andere Fächer.³⁶⁵

Aus den „Ausbildungszweigen“ zum Drogisten entwickeln sich in den Folgejahrzehnten der Beruf des „Chemisch-Technischen Assistenten“ und des „Pharmazeutisch-Technischen Assistenten“.³⁶⁶ Der Drogist hat somit vor allem mit der Chemie unterschiedlicher Materialien zu tun. Am Hygiene-Institut wird dieses Wissen u. a. für „Versuchszwecke“ gebraucht:

[...] für Versuchszwecke gestiftet: Farbstoffe und Chemikalien von den Höchster Farbenwerken und der Firma E. Merck-Darmstadt.³⁶⁷

Krug erhält jedoch keine staatlich anerkannte und mit Examen verbundene Ausbildung zu einem technischen Laboratoriumsassistenten.³⁶⁸ Seine Drogistenausbildung ist auch in diesem Kontext zu sehen. Der Versuch, eine theoretisch-praktische Ausbildung in Mecklenburg-Schwerin mit Examen zu etablieren, unternimmt Hans Reiter (1881-1969), Honorarprofessor am Rostocker Hygiene-Institut und seit 1926 Direktor des Landesgesundheitsamtes in Schwerin,³⁶⁹ mehrfach und vergeblich. Auch im Jahr 1929 kann er sich mit einem Entwurf für „die staatliche Ausbildung, Prüfung und Anerkennung der technischen Assistentinnen an wissenschaftlichen Instituten“ nicht durchsetzen.³⁷⁰ In der Anlage des Entwurfes³⁷¹ werden

³⁶³ Meyers Konversationslexikon, 6. Auflage, Bd. 5, 1903, S. 206.

³⁶⁴ Hoffmann, Klaus: Drogisten-Akademie in Braunschweig, in: Neue Westpost, 09/2012, S. 6, URL: <http://www.braunschweig.de/leben/stadtplanung_bauen/stadterneuerung/Neue-Westpost_2012-10.pdf> (abgerufen: 17.07.2018).

³⁶⁵ Ebd.

³⁶⁶ Ebd.

³⁶⁷ Jb., 01.04.1925-31.03.1926, S. 5, UAR Med. Fak. 330, k. P.

³⁶⁸ Vgl. Prodekan Med. Fak. an E. v. Bistram, 11.04.1924, a.a.O. Siehe auch Krugs Arbeitsvertrag: „Das Hygienische Institut verpflichtet sich, Kurt Krug am Schluß seiner Tätigkeit im Institut einen Ausweis über dieselbe zu geben.“, 23.01.1926, a.a.O.

³⁶⁹ Eintrag: Hans Reiter, in: CPR.

³⁷⁰ Vgl. Schriftverkehr: Reiter an Meckl. Minist., 28.04.1928, u. Meckl. Minist. an Reiter, 04.06.1928, UAR Med. Fak. 328, k. P., mit dem Ergebnis: „Das unterzeichnende Ministerium ist auch nach nochmaliger Prüfung Ihrer Vorschläge nicht geneigt, eine Ausbildungsschule für technische Assistentinnen in Mecklenburg einzurichten. Das Ministerium will jedoch bis auf weiteres genehmigen, dass Sie junge Mädchen als unbezahlte Hilfskräfte einstellen mit dem Ziele, sie nicht nur als Hilfskräfte auszunutzen, sondern auch ihnen das für eine technische Assistentin Wissenswerte zu vermitteln. Grundsätzlich wäre es den betreffenden jungen Mädchen zu überlassen, auf Grund eines von Ihnen auszustellenden Beschäftigungszeugnisses die Anrechnung dieser Tätigkeit auf die Ausbildungszeit in einer ausser-mecklenburgischen [sic!] Anstalt zu beantragen; [...]“

³⁷¹ Anlage 1: „Lehrgang für die Laboratoriumsassistentinnen“ zum Entwurf: „Ministerialbekanntmachung über die staatliche Ausbildung, Prüfung und Anerkennung der technischen Assistentinnen an wissenschaftlichen Instituten“ mit Inkrafttreten zum 01.03.1929, UAR Med. Fak. 328, k. P.

die Lerninhalte über einen Zeitraum von 42 Wochen stundengenau aufgezählt (Tab. 14).

„Theoretisch“	„Praktisch“
„anorganische und organische Chemie“ (84 Stunden)	„Ausbildung in allgemeiner Chemie (qualitativer und quantitativer Analyse, Nahrungsmittelchemie) und medizinischer Chemie“ (400 Stunden)
„Physik“ mit „Optik, Wärme und Elektrizität“ (84)	
„Anatomie und Histologie“ (40)	
„Physiologie“ (40)	„Mikroskopie: Gebrauch des Mikroskopes, Herstellung mikroskopischer Präparate aller Art, histologische Technik, klinische Mikroskopie, ferner Polarisation, Spektroskopie“ (250 Stunden)
„Allgemeine Biologie“ (84)	
„Hygiene“ (24)	
„Bakteriologie und Serologie“ (60)	
„Technisches Rechnen“ (84)	
„Stenographie“ (84)	„Bakteriologie einschl.[ießlich] der feineren Untersuchungsmethoden: Serologie, Wassermannsche Reaktion usw.“ (400 Stunden)
„Maschinenschreiben“ (126)	

Tab. 14: „Lehrgang für die Laboratoriumsassistentinnen“.

Die Lerninhalte geben Aufschluss darüber, dass Krug, in einem durch die Medizin zugänglichen naturwissenschaftlichen Kontext, ein Verständnis für die chemisch-physikalisch-biologischen Eigenschaften von Materialien im Gebrauch entwickelt. Mit Blick auf Krugs Moulagenherstellung zeigt sich hier besonders der Wachskörper der Moulage bzw. dessen chemisch-physikalische Materialität. Krug wird die Wachskörper bzw. die Wachse auf Schmelzpunkte, Löslichkeit untereinander und Farben sowie deren Reaktion mit äußeren Stoffen, wie Luft, Wasser und Licht durchdenken. Er wird also wissenschaftlich auf die Moulage blicken und die Problemlösung bei der Herstellung in den Vordergrund stellen.³⁷²

Bis zu seiner Einstellung als Moutleur ist zu fragen, welchen Lehrmitteln Krug tatsächlich am Hygiene-Institut begegnet und welche Rolle die Moulage spielt: unter Julius Uffelman (1837-1894), Direktor 1876-1894, gibt es „keine größeren Modell- und Präparatesammlungen“. Die Unterrichtsmittel sind Schenkungen von Industriefirmen, z. B. „Tafeln über hygienische Einrichtungen in Zuckerfabriken“, oder sie werden im Institut selbst hergestellt.³⁷³ Der nachfolgende Direktor (1894-1916) Ludwig Pfeiffer (1861-1945) sorgt für „moderne Unterrichtsmittel“³⁷⁴ wie „Modelltafeln, eine Mikrokamera zur Herstellung von Diapositiven bakteriologischer Präparate und Projektionsgeräte“³⁷⁵. Theodor v. Wasielewski (1868-1941), Direktor des Instituts von 1916 bis 1935, muss nach Abspaltung der „Untersuchungsabteilung“ im Jahr 1916³⁷⁶ neues „Lehr- und Arbeitsmaterial“ beschaffen.³⁷⁷ Bei diesem Material handelt es sich um Glasdiapositive, Tafeln und Filme.³⁷⁸ Der Kauf einer

³⁷² In der Ausbildung Krugs zeigt sich wiederum Brills und Wulffs Sprechen über Krug bzw. die Moulage: „bester Kenner“, „wissenschaftlicher Aufbau“, „Labor“. Siehe Kap. 6.7.

³⁷³ Uerckwitz, Jürgen: Die Geschichte des Hygiene-Institutes der Universität Rostock, Diss., Universität Rostock, Rostock 1969, S. 22.

³⁷⁴ Ebd., S. 32.

³⁷⁵ Ebd., S. 22.

³⁷⁶ Ebd., S. 28.

³⁷⁷ Ebd., S. 35.

³⁷⁸ Als Krug 1926 ans Institut kommt, gibt es 564 Tafeln, 1283 Dias, 850 Meter Positiv- und 950 Meter Negativfilm. Jb. 1925/26, S. 5, UAR Med. Fak. 330, k. P. Dieser Bestand vergrößert sich bis 1936/37 auf 2471 Dias und 773 Tafeln. Jb. 1936/37, S. 3, UAR Med. Fak. 330, k. P. Aus dem Jb. 1933/34 geht hervor, dass sie angefertigt,

Moulage ist erst für 1940 belegt.³⁷⁹ Am Institut werden neben den technischen Assistentinnen und Lehrlingen auch eine Zeichnerin und ein Präparator beschäftigt.³⁸⁰ In Folge der Bombenangriffe im April 1942 verbrennen „sämtliches Unterrichtsmaterial, große Teile der Bibliothek und alle Einrichtungsgegenstände.“³⁸¹ Krug ist der Moulage vermutlich ähnlich begegnet, wie auch Wulff bis zu Beginn ihres Medizinstudiums: über die Rostocker Ausstellung 1920 und als Schüler im Rahmen der Aufklärung über Geschlechtskrankheiten.



Abb. 74: Krugs Arbeitsplatz in Hamburg.

Krug arbeitet nach seiner Lehrlingszeit noch ein Jahr als „wissenschaftlicher Hilfslaborant“ am Institut,³⁸² und bewirbt sich zum 01. April 1930³⁸³ an der Tuberkuloseforschungsanstalt in Hamburg-Eppendorf auf die Stelle einer „technischen Assistentin“³⁸⁴ (Abb. 74). Er soll in diese Stelle eingearbeitet werden.³⁸⁵ Seine Ver-

gütung entspricht der einer „Laborantin bzw. technischen Assistentin ohne Staatsexamen“³⁸⁶.

V. Wasielewski empfiehlt in diesem Zusammenhang Krug an O. Kirchner:³⁸⁷

Hier [am Hygiene-Institut, d. Verf.] vertritt Krug als Hilfspräparator nur in besonderen Fällen die Institutsgehilfen, tut sonst Laborantendienst. [...] Ich würde mich freuen, wenn Sie [Kirchner, d. Verf.] seine Anstellung weiter fördern würden und bin überzeugt, daß Sie an ihm einen begabten, strebsamen und zuverlässigen Gehilfen finden.³⁸⁸

V. Wasielewski schreibt Kirchner mit dem Anlass der Verschiebung der Anstellung Krugs auf

angekauft oder übernommen worden sind. Jb. 1933/34, S. 5, UAR Med. Fak 330, k. P.

³⁷⁹ „1 Moulage Milzbrandkarbunkel 40.- [Reichsmark], 29.03.1941, Deutsches Hygiene-Museum, Dresden“, Jb. 1940/41, UAR Med. Fak. 330, k. P. Die Durchsicht der Jb. erfolgte von 1916/17-1941/42.

³⁸⁰ Personalliste, 01.11.1933, UAR Med. Fak. 328, k. P.

³⁸¹ Uerckwitz 1969, S.55.

³⁸² Krug 1945, S. 58.

³⁸³ Kirchner an v. Wasielewski, 02.03.1930, UAR Med. Fak. 329, k. P.

³⁸⁴ Kirchner an v. Wasielewski, 26.02.1930, UAR Med. Fak. 329, k. P.

³⁸⁵ Ebd.

³⁸⁶ Kirchner an v. Wasielewski, 05.03.1930, UAR Med. Fak. 329, k. P.

³⁸⁷ Vollständiger Name vermutlich Otto Kirchner, Lebensdaten unbekannt. Kirchner war seit dem Sommersemester 1923 als „Stipendiat der Rockefellerstiftung“ am Rostocker Hygiene-Institut tätig gewesen. Jb. Hygiene-Institut, 01.04.1923-31.03.1924, S. 2, UAR Med. Fak. 330, k. P. Stipendiat ist er bis zum 31.12.1925 geblieben und arbeitete dann als Assistent vom 01.04.-31.03.1926 am Institut. Jb., 01.04.1925-31.03.1926, S. 2, UAR Med. Fak. 330, k. P. Kirchner „[nahm] zum 01. April 1926 eine Anstellung als wiss.[enschaftlicher] Mitarbeiter am Reichsgesundheitsamt [an].“ Jb., 01.04.1925-31.03.1926, S. 1, UAR Med. Fak. 330, k. P. Zusammen mit Hermann Nagell veröffentlichte Kirchner 1926 in der „Biochemischen Zeitschrift“ den Artikel: „Die Verwendbarkeit der Methoden zur quantitativen Katalase- und Peroxidasebestimmung für Untersuchungen an Bakterien“. Jb. 01.04.1926-31.03.1927, S. 3, UAR Med. Fak. 330, k. P. Kirchner kommuniziert mit v. Wasielewski nun (s. Fließtext) mit der Adresse der Tuberkulose-Forschungsanstalt und ist dort entsprechend sehr wahrscheinlich angestellt.

³⁸⁸ V. Wasielewski an Kirchner, 01.03.1930, UAR Med. Fak. 328, k. P.

den 01. Mai 1935, da Krug noch mit „besonderen Arbeiten“ am Institut beschäftigt ist.³⁸⁹ Kirchner antwortet dagegen, dass er die zeitliche Lücke nur „ungern“ mit einer „Aushilfe“ besetzen möchte, „die zudem sehr unzulänglich sein würde“.³⁹⁰

[D]er Hauptgrund für den Wechsel [Krug, d. Verf.] ist ja der, dass wir mit unseren bisherigen Hilfskräften Mühe haben durchzukommen und ich [Kirchner, d. Verf.] auf die größere Leistungsfähigkeit eines Laboranten rechne. Ich habe mich sehr für die Einstellung Krug's [sic!] eingesetzt, [...].³⁹¹

Kirchner erwartet von Krug mehr Leistung als von Hilfskräften. Wie diese aussieht, kann nur im Kontext verstanden werden. Krug soll die Stelle der zum 15. März 1935 ausscheidenden „technischen Assistentin“ Krohn besetzen. Sie ist hauptsächlich mit der Herstellung von „Nährböden“ beschäftigt, die Kirchner und weitere Forscher „in großem Maßstabe brauchen“.³⁹² Diese Arbeit kann von „Aushilfen“ oder „Hilfskräften“ auf qualitativ und quantitativ hohem Niveau nicht geleistet werden, weil sie wohl weniger ausgebildet sind als Laborantinnen.³⁹³ Hierzu gehört auch der Kontext des Bemühens Reiters, die Laborantenausbildung zu standardisieren und staatlich anerkennen zu lassen (s. o.).³⁹⁴ Kirchner spricht mit heutigen Begriffen einen Fachkräftemangel an und er sieht in Krug die geeignete Fachkraft. Letztlich beginnt Krug zum 01. Mai in Eppendorf zu arbeiten.³⁹⁵

Krug's neuer Arbeitgeber³⁹⁶ Ludolph Brauer (1865-1951)³⁹⁷ stellt in einer Schrift über die einzelnen Forschungsinstitute am Eppendorfer Krankenhaus aus dem Jahr 1930 auch die Tuberkulose-Forschungsanstalt vor und nennt das vorherrschende Anschauungsmedium:

Die zu Demonstrationszwecken angelegte *Sammlung von Lungenschnitten und Diapositiven* ist inzwischen weiter angewachsen, so daß die Anstalt [Tuberkulose-Forschungsanstalt, d. Verf.] bald über ein reiches und lückenloses Demonstrationsmaterial der verschiedenen Erscheinungsformen der Tuberkulose und der sonstigen Lungenerkrankungen verfügen wird.³⁹⁸

³⁸⁹ Ebd.

³⁹⁰ Kirchner, 05.03.1930, a.a.O.

³⁹¹ Ebd.

³⁹² Ebd. Siehe Stellung Krohns als technische Assistentin, Kirchner, 26.02.1930, a.a.O.

³⁹³ Vgl. die Unterscheidung von „Laborant“ und „Laboratoriumsgehülfin“, s. folgende FN.

³⁹⁴ Hier liegen mehrere Stellenbezeichnungen nebeneinander, die von den bisherigen Akteuren gleichzeitig genannt werden: Laborantin und technische Assistentin. Dazu kommen noch „Laboratoriumsgehülfin“ (v. Wasielewski) und „Laboratoriumsassistentin“ (Reiter), der diese auch als „technische Assistentin“ bezeichnet (s. o., im Fließtext). Zudem gibt es noch die examinierten und nicht examinierten „technische Assistentin bzw. Laborantin“ (Kirchner). In diesem ‚Bezeichnungsschaos‘ scheint die ‚Laborantin‘ klassisch die Assistentin des Wissenschaftlers im Labor zu meinen, weshalb auch die Bezeichnung Laborassistentin sinnvoll ist. Wesentlich ist die Art der Ausbildung, die mit und ohne Examen, wissenschaftlich fundiert (mit Theorieausbildung) oder nur praktisch orientiert sein kann. Kirchner sieht dementsprechend den wissenschaftlich fundiert ausgebildeten Laboratoriumsassistenten Krug, allerdings ohne Examen und damit vermutlich günstiger in der Vergütung, als geeignete, d. h. leistungsfähige, Fachkraft. Am Tbc-Forschungsinstitut müssen entsprechend sehr unterschiedlich ausgebildete Laboratoriumsassistentinnen angestellt sein.

³⁹⁵ Vgl. Krug 1945, S. 58. V. Wasielewski wiederholt nochmal in einem Brief, dass nur Krug, da er die „Protokolle“ selbst führt, länger in Rostock bleiben muss. V. Wasielewski an Kirchner, 08.03.1930, UAR Med. Fak. 328, k. P.

³⁹⁶ Vgl. Kirchner, 26.02.1930, a.a.O.

³⁹⁷ Knipping, Hugo Wilhelm; Venrath, Helmut: [Artikel:] Brauer, Ludolph, in: Neue Deutsche Biographie 2/1955, S. 540 f.

³⁹⁸ Brauer, Ludolph: Die Forschungsinstitute am Eppendorfer Krankenhaus zu Hamburg, Hamburg 1930, S. 14.

Es gibt zudem ein „Forschungsinstitut für wissenschaftliche Photographie und Kinematographie“³⁹⁹, deren Gründung im besonderen Interesse der Tuberkulose-Forschungsanstalt steht⁴⁰⁰ und „dem Zweck dienen [soll], den hiesigen wissenschaftlichen Instituten bei der Herstellung ihrer Filmaufnahmen behilflich zu sein“⁴⁰¹. Die Sichtung der Zeitschrift „Beiträge zur Klinik der Tuberkulose“⁴⁰² aus dem Jahr 1934 ergibt, neben Tabellen, Kurven, Diagrammen und Schemata, ausschließlich Abbildungen von Röntgenaufnahmen, vor allem der Lunge, und Mikrophotogrammen unterschiedlicher Organgewebe und selten auch makroskopische Zeichnungen und Fotoaufnahmen.⁴⁰³ Krug verwendet für seine Dissertation über die Tuberkulose ebenso Tabellen, Kurven und Diagramme für seine Messreihen.⁴⁰⁴ Brauer bewirbt den Kontakt zu den Kliniken und Instituten auf dem Gelände des Krankenhauses, der die „Teilnahme am Universitätsunterricht“, den Zugang zum „Krankenmaterial“ oder zu „Sammlung[en] makroskopischer und mikroskopischer Präparate“ ermöglicht.⁴⁰⁵ „Besonders sei auch auf das *Lupusheim* hingewiesen.“⁴⁰⁶ Auf dem Lageplan des Krankenhauses liegt die Hautklinik, deren Direktor Paul Mulzer ist, am gegenüberliegenden Ende von Krugs Arbeitsplatz.⁴⁰⁷ Hier ist der Kunstmaler Ary Bergen in seinem Moulagen-Atelier tätig und das Lupusheim beherbergt die Moulagensammlung.⁴⁰⁸

7.3.3 Krugs Suche nach Arbeit in NS-Zeiten: als Mouleur eingesetzt

Krug wendet sich am 24.04.1933 an seinen alten Arbeitgeber v. Wasielewski in einem Schreiben auf Briefpapier der Tuberkuloseanstalt:

Durch die wirtschaftliche Lage hat sich unser Institut leider gezwungen gesehen, die Hälfte des Personals zum 30.6.[19]33. zu entlassen. Da ich als Laborant auch mit betroffen werde, so hat mir Herr Dr. Kirchner, mit dem ich noch in ständiger Verbindung stehe, empfohlen, mich an Sie, verehrter Herr Professor, zu wenden.⁴⁰⁹

Wie schon beschrieben, hat Kirchner selbst am Institut gearbeitet und sich für Krugs Einstellung eingesetzt. Krug bittet v. Wasielewski um Rat, da er „in dieser Situation ziemlich

Herv. im Original.

³⁹⁹ Ebd., S. 29 f.

⁴⁰⁰ Vgl. Ebd., S. 29.

⁴⁰¹ Ebd., S. 29.

⁴⁰² „Organ der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft“, der „Vereinigung Deutscher Tuberkuloseärzte“ und der „Deutschen Tuberkulose-Forschungsinstitute“. Der Herausgeber ist Brauer.

⁴⁰³ Vgl. Beispielhaft für alle genannten Abbildungen, Arnstein, Alfred: Indurative und Zertfallsvorgänge in den mediastinalen Lymphknoten im höheren Alter mit Schädigung der benachbarten Organe, in: Brauer, Ludolph (Hrsg.): Beiträge zur Klinik der Tuberkulose und spezifischen Tuberkulose-Forschung. 85. Bd., Berlin 1934, S. 343-363.

⁴⁰⁴ Vgl. Krug 1945.

⁴⁰⁵ Vgl. Brauer 1930, S. 12 f.

⁴⁰⁶ Ebd., S. 13. Herv., d. Verf.

⁴⁰⁷ Brauer 1930, S. 37.

⁴⁰⁸ Vgl. Eßler, in: Kraas; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 313 ff.

⁴⁰⁹ Krug an v. Wasielewski, 24.04.1933, UAR Med. Fak. 329, k. P.

hilflos dastehe“⁴¹⁰ und beschreibt zudem, welche weiteren Kenntnisse und Fähigkeiten er in Hamburg erworben hat:

Meine vielseitigen Kenntnisse, die ich bei Ihnen im Hygienischen Institut erwarb, konnte ich hier weiter ausbauen und mir spezielle Kenntnisse in den Untersuchungsmethoden auf Tuberkulose (bakteriologisch-serologisch, sowie tierexperimentell) aneignen. Ausserdem [sic!] hatte ich auch Gelegenheit in Mikro- und Makrophotographie weiterzukommen. Seit einigen Wochen volontiere ich hier im Chemischen Institut und habe also auch auf diesem Gebiet Kenntnisse gesammelt.⁴¹¹

Am Ende des Briefes nennt er Brauer und Kirchner als Referenzen für seine Arbeitsleistung.⁴¹² V. Wasielewski antwortet Krug nur zwei Tage später in einem Brief und nennt viele Standorte mit Hygiene-Instituten in Jena, das „Institut Robert Koch“ und das „Reichsgesundheitsamt Dahlem“. Er autorisiert Krug ihn als Referenz zu nennen.⁴¹³

Am 23.08.1935 schreibt Krug erneut einen Brief mit dem Anliegen eine Laborantenstelle besetzen zu wollen. Er schreibt diesmal allerdings an den Kurator der Universität Rostock. Krugs Adresse ist jetzt „Kiel-Holtenau“, „Arbeitslager 1/73“, „Truppenführer-Vorschule-Vossbrook“. Krug bezeichnet sich als „Vormann“.⁴¹⁴

In den „Kieler Neuesten Nachrichten“ gibt es im Mai 1933 einen Artikel zu diesem Arbeitslager:

Das Arbeitslager Voßbrook ist das einzige geschlossene Kieler Lager für den männlichen Arbeitsdienst 12. Die Unterbringung ist in der Bürobaracke der früheren Ubootswerft [sic!] erfolgt. Die Belegschaft hat selber durch eigene Arbeit sich diese Unterkunft geschaffen. Es werden Erdbewegungsarbeiten im Hafengelände Voßbrook, an der ehemaligen Straße „Schwarzer Weg“ ausgeführt. Zur Zeit werden 60 junge Leute beschäftigt. Etwa 4000 Tagewerke sind noch zu leisten. Beabsichtigt ist, dieses Lager weiterzuführen und noch etwa 50.000 Tagewerke anzugliedern. In Frage kommt die Urbarmachung der Stechendamm-Wiesen, die Einebnung des Kleingartengeländes am Auberg, außerdem Böschungs- und Einebnungsarbeiten am Nordhafen. Weitere 15000 Tagewerke sind inzwischen bereitgestellt. Das Lager ist derartig ausbaufähig, daß der Gedanke aufgetaucht ist, es zu einem Stammlager zur Durchführung der Arbeitsdienstpflicht umzugestalten. Auch die landschaftliche und gesundheitliche Lage wäre für ein solches Stammlager ganz außergewöhnlich günstig. Träger des Dienstes ist nunmehr die NSDAP.⁴¹⁵

Krug fasst nochmal seine Kenntnisse zusammen:

[I]ch war auf bakteriol.[ogischem], serolog.[ischem], histolog.[ischem], gewerbehygienischem und photographischem Gebiet tätig, arbeitete viel tierexperimentell und konnte auch selber eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlichen. Auf dem Tuberkulosegebiet habe ich mir in der Hamburger Zeit Spezialkenntnisse angeeignet.⁴¹⁶

Er betont, dass er für seinen „Beruf aufgehe“, keinen Erfolg mit Bewerbungen bisher hatte und den Kurator darum bittet: „Ihr Möglichstes [zu] tun ... mich [Krug, d. Verf.]

⁴¹⁰ Ebd.

⁴¹¹ Ebd.

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Von Wasielewski an Krug, 26.04.1933, UAR Med. Fak. 329, k. P.

⁴¹⁴ Krug an Kurator UR, 23.08.1935, UAR Med. Fak. 329, k. P. Die Quelle beinhaltet folgende Informationen: Abschrift des zitierten Briefes. Darunter: Abschrift der Weiterleitung der Bitte Krugs an Direktor des Hygienischen Institutes, gezeichnet Dehns. Darunter im Original: „Beglaubigt: [Unterschrift] Röpke [Absatz] Büroleiter“ mit Originalstempel „Regierungsbevollmächtigter an der Universität Rostock“.

⁴¹⁵ Morio, Bert: Holtenauer Geschichte. Arbeitslager und Reichsarbeitsdienst, zuletzt geändert: 19.09.2017, [Kiel 2018], ohne Seite, zitiert nach: Kieler Neueste Nachrichten, Mai 1933, URL: <<http://www.aptholtenau.de/holtenau-info/history/3reich.htm>> (abgerufen: 31.12.2018).

⁴¹⁶ Krug, 23.08.1935, a.a.O.

unterzubringen.“⁴¹⁷ Krug wirkt in diesem Brief fordernd, anders als bei v. Wasielewski, wo er um Rat bat. Seine Position als Laborant sieht er durch sein Geschlecht benachteiligt:

Es muss sich schließlich möglich machen lassen, dass man einen ausgebildeten männlichen Laboranten trotz durch techn.[ische] Assistentinnen besetzte Stellen unterzubringen. Ich möchte nicht aufdringlich sein, aber die Verhältnisse liegen so u.[nd] müssen berücksichtigt werden.⁴¹⁸

Krug beschreibt sich noch mal als „strebsamen Menschen“, wiederholt die Benachteiligung „[...] dem der Weg in den Beruf durch weibliche Kräfte sehr erschwert wird [...]“ und endet bestimmend: „[...]“, dass Sie [Kurator, d. Verf.] die Freundlichkeit haben mir in nächster Zeit einen Bescheid zu schicken.“⁴¹⁹ Krug wirkt einerseits verzweifelt, fühlt sich diskriminiert, und andererseits scheint seine Forderung mit einer Sicherheit verbunden zu sein, die in der Schlussformel Krugs vermutet werden kann:

Mit herzlichem Dank im Voraus und deutschem Gruss [sic!]

„Heil Hitler“

gez.[eichnet] Kurt Krug.⁴²⁰

Es dauert nicht lange, vier Tage später, wird die Anfrage im Auftrag des Kurators Dehns an den neuen Direktor des Hygiene-Institutes Kollath weitergeleitet.⁴²¹ Kollath schreibt einen Tag nach der Anfrage, am 28. August 1935 zurück, dass er keine Stellen habe:

Durch die Zusammenlegung des Landesgesundheitsamts mit dem Hygienischen Institut ist das Personal bereits über den Bedarf hinaus gewachsen. Es sind meines Erachtens, [...], mindestens 2-3 Stellen von technischen Assistentinnen und 2 Dienerstellen zuviel vorhanden. Infolgedessen ist mit einem Abbau, keinesfalls aber mit einer Neueinstellung in absehbarer Zeit zu rechnen.⁴²²

Zwei Tage später wird Kollath abermals von Dehns angeschrieben, diesmal mit der Frage, ob er eine technische Assistentin „zu Gunsten des Antragsstellers [Krug, d. Verf.]“ entlassen könne.⁴²³ Drei Tage später, am 02.09.1935, schreibt Kollath zurück:

Zu der Anfrage [...] antworte ich ergebenst, dass gegenwärtig eine Entlassung einer technischen Assistentin noch nicht in Frage kommen kann, dass aber, sobald der Personaletat entsprechend verringert ist, die Einstellung von Herrn Krug [Name rot unterstrichen] als Laborant in Frage kommt.⁴²⁴

Kollath verlangt ein Bewerbungsschreiben, das den Akten nicht zu entnehmen ist:

Ich würde empfehlen, die Personalpaipere [sic!] und ein Bewerbungsschreiben von Herrn Krug einzuholen, damit wir uns rechtzeitig über ihn und seine Leistungen orientieren können.⁴²⁵

Zwei Monate später beginnt Krug zum November 1935 bei Brill in der Hautklinik zu arbeiten. Seine Position ist nicht, wie zu erwarten wäre, die eines Laboranten, sondern eines

⁴¹⁷ Ebd.

⁴¹⁸ Ebd.

⁴¹⁹ Ebd.

⁴²⁰ Ebd. Bei der Quelle handelt es sich um eine maschinelle Abschrift des Briefes von Krug. Die Setzung von „Heil Hitler“ in Anführungsstriche kommt sehr wahrscheinlich vom Abschreiber. Die mittige Setzung des Satzes ist vom Verfasser und soll die Schlussformel stilistisch betonen.

⁴²¹ Ebd. Der alte Direktor v. Wasielewski war nur noch bis Anfang April 1935 Leiter des Institutes, arbeitete aber dort als Emeritus weiter. Uerckwitz 1969, S. 52.

⁴²² Kollath an Regierungsbevollmächtigten UR, 28.08.1935, UAR Med. Fak. 329, k. P.

⁴²³ Dehns an Kollath, 30.08.1935, UAR Med. Fak. 329, k. P.

⁴²⁴ Kollath an Regierungsbevollmächtigten UR, 02.09.1935, UAR Med. Fak. 329, k. P.

⁴²⁵ Ebd.

Mouleurs.⁴²⁶ Es gibt keine Quellen, die diesen Weg Krugs dokumentieren. Allerdings kommen Bedingungen zusammen, diesen verständlich machen: 1. Krugs Frustration über seine Arbeitslosigkeit, die er gegen die Frauen in seinem Berufsfeld richtet. Diese dürften, traditionell gesehen, nicht arbeiten, besonders, wenn bereits der Ehemann eine Arbeit hat.⁴²⁷ 2. Die Verbindung von Krugs Frustration mit der „nationalsozialistischen Massenbewegung“ (Hans-Ulrich Thamer), vermutlich in der Erwartung, diese als Türöffner zu nutzen. Krugs Abschlussgruß „Heil Hilter“ (s. o.) ist das Zeichen für diese Verbindung.⁴²⁸ 3. Die Durchsetzung der „nationalsozialistischen Bewegung“ an der Rostocker Universität mit der Einsetzung des kommissarischen Regierungsbevollmächtigten Otto Dehns (1876-1943)⁴²⁹ im Jahr 1934, der Krugs Zeichen versteht und sich um dessen Anstellung kümmert. Dehns Anfrage an Kollath, eine Frau ohne Begründung zu entlassen, könnte auch im Kontext nationalsozialistischer Gesinnungshilfe verstanden werden. 4. Die nationalsozialistische Überzeugung Brills, der selbst über die „nationalsozialistische Bewegung“⁴³⁰ auf seine Position gekommen ist.⁴³¹ Er wird das vermutlich direkt vorgebrachte Anliegen Dehns wie Kollath geprüft haben. 5. Der Aspekt, dass der Mouleur kein Beruf ist, spielt die entscheidende Rolle, denn Brill ist frei in der Besetzung der Stelle. Kaltschmidts Pensionierung und Brochiers noch kurze Anstellungszeit, die überdies eine Frau ist, macht Krugs Einstellung ohne Nachteil für die Klinik letztlich möglich. Brill entlässt wie auch

⁴²⁶ Vgl. Nennung Krugs unter Kapitel IV „planmäßige tarifliche Angestellte“ als „Mouleur“ der „Hautklinik“, Personal- und Besoldungsnachweis, Rechnungsjahr 1937, Stand: 01.07.1936, LHAS 1932, k. P.

⁴²⁷ Doppelverdiener-Familien sind in den Quellen in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit immer wieder Thema und die Entlassung von Frauen, deren Männer Arbeit haben, ist eine Strategie. Diese Strategie scheint jedoch nicht vielversprechend, da fast ausschließlich ledige Frauen, z. B. am Univ.-KH, arbeiten. Vgl. Liste zur Erfassung von Doppelverdienern am Univ.-KH nach Ministerialverfügung, Direktion Univ.-KH, 03.02.1931, UAR K035-1084, k. P.

⁴²⁸ Krugs Entwicklung beschreibt Thamer exemplarisch: „Umgekehrt gewann die NSDAP zunächst vor allem Anhänger unter der vorwiegend protestantischen Bevölkerung Nord- und Ostdeutschlands. Hitler fand mehr Zustimmung auf dem Land und in kleinen Städten als in industriellen Großstädten. Mitglieder und Wähler kamen vor allem aus den Schichten, die sich von der Krise in ihrer Existenz bedroht sowie um ihre Zukunft betrogen fühlten und die auf eine Veränderung aber nicht im Sinne der sozialistischen Parteien drängten. Stattdessen wollten sie an Elementen der Tradition und überkommener Autorität festhalten. Zugleich wurden sie durch antidemokratisches Gedankengut umgetrieben.“ Thamer, Hans-Ulrich: Die nationalsozialistische Massenbewegung in der Staats- und Wirtschaftskrise, in: Informationen zur politischen Bildung, Heft 251, ohne Jahr u. Seite, URL: <<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39536/ns-bewegung-aufbau?p=all>> (abgerufen: 08.07.2018).

⁴²⁹ Eintrag: Otto Dehns, in: CPR.

⁴³⁰ Diesen Begriff nutzt Bodo Spiethoff, Direktor der Jenaer Hautklinik und Mitglied der NSDAP seit 1931 (s. u.), im Rahmen der Berufung seines Oberarztes Brill: „Bei der leider heute noch bestehenden ablehnenden oder flauen Einstellung der meisten Hochschullehrer gegen die nationalsozialistische Bewegung werden es die für Hitler offen eintretenden Professoren [Brill, d. Verf.] nicht leicht haben weiterzukommen. Sie werden einfach nicht auf die Vorschlagslisten der Fakultäten gesetzt.“ Spiethoff an Reichsminister, 20.02.1933, LHAS 1490, k. P. Siehe zur Person Bodo Spiethoff, u. a. als „Förderer“ des Nationalsozialismus, Scholz 1999, S. 117 u. 120 f.

⁴³¹ Vgl. Pingel, Hannes: Das Rektorat unter Professor Ernst-Heinrich Brill 1936/37, in: Boeck, Gisela; Lammel, Hans-Uwe (Hrsg.): Die Rostocker Universität in den Jahren 1933-1945. Referate der interdisziplinären Ringvorlesung des Arbeitskreises „Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“ im Sommersemester 2011, Rostock 2012, S. 105.

Kollath keine Laborantin, obwohl er es könnte. Krugs Ausbildung zum Laboranten wird Brill nützlich gefunden und ihn bei Bedarf in seinem Labor vielleicht eingesetzt haben.⁴³²

7.3.4 Krugs Moulagen-Labor: Aktualisierung der Sammlung

Als Krug im November 1935 die Stelle des Moulageurs antritt, „hat [er] die Arbeit wieder aufgenommen.“⁴³³ Diese Aussage Wulffs bezieht sich auf Kaltschmidts Pensionierung sieben Monate zuvor, „die [...] ihr künstlerisches Werkzeug aus der Hand legen musste.“⁴³⁴ Wulff erwähnt Brochier bzw. die sieben Monate Zwischenzeit nicht. Krug betritt vermutlich einen unbesetzten Moulagenraum im zweiten Geschoss der Poliklinik. Was er sieht, sind, wenn überhaupt, eine Auswahl an Unterrichts-Moulagen,⁴³⁵ vor allem aber Gipsnegative in Regalen, dazu Kaltschmidts Atelierstaffelei,⁴³⁶ die Zinkwanne, einen Gaskocher, diverse Behältnisse, eventuell noch Ölfarben, Pinsel unterschiedlicher Größe, verschiedene Wachse, Gipspulver, Wachsrohlinge – darunter vielleicht auch Moulagen von Brochier –, leere Holzträger, Leisten, Nägel, Schrauben, Lack, Leinentücher, Scheren oder Messer. Die genannten Materialien und Werkzeuge liegen vermutlich geordnet auf einem Holztisch oder sind in Schubladen verstaut. Irgendwo in diesem Raum liegt wohl auch das Moulagenverzeichnis. Eventuell sieht Krug die Utensilien für Fotoaufnahmen – dem zweiten Atelier Kaltschmidts. Krug weiß sehr wahrscheinlich nichts über die Moulagenherstellung. Er sieht deshalb auch unbekannte Dinge, d. h. deren Verwendung er nicht gleich einordnen kann, wie Mundspatel, Fläschchen mit Verdünnungs-Substanzen, Atemschläuche, fettende Cremes, Öl, Fäden und Mullbinden.⁴³⁷

Kaltschmidt, die vertraglich niemanden ins Moulagieren einarbeiten wollte, wird wohl ihre gesamten Aufzeichnungen zur Herstellung der Moulagen mitgenommen haben, wenn sie sie nach fast zwanzig Jahren ihrer zweiten Arbeitsphase in Rostock noch wirklich gebraucht hat: Rezepte für Wachsmischungen, Anleitungen zum Einfärben und Bemalen der Wachse, Verzeichnisse mit Händler- und Herstellerkontakten. Kaltschmidt wird auch ihre restlichen Namensschilder und ihren Stempel mitgenommen haben. Dass Kaltschmidt nichts, außer dem, was der Klinik Eigentum ist (Moulagen, Werkzeuge und Materialien) hinterlassen hat, zeigt der Vergleich ihrer Moulagen mit denen von Krug: alle sichtbaren Objektinformationen

⁴³² Krug macht jedoch auf diese Möglichkeit in seinem Lebenslauf von 1945 nicht aufmerksam. Auch die einzige Quelle Brills zu Krug stellt ihn allein als Moulageur dar. Quelle, s. Kap. 6.7, FN 151.

⁴³³ Wulff 1945, S. 53.

⁴³⁴ Ebd. Vollständiges Zitat, s. Kap. 3.1.5, FN 143.

⁴³⁵ Zur Aufbewahrung von Moulagen im Moulagenraum der Poliklinik, s. Kap. 8.1.

⁴³⁶ Die Staffelei müsste im Raum stehen, da sie Eigentum der Klinik ist.

⁴³⁷ Vgl. zur genauen Praxis mit entsprechenden Materialien der Moulagenherstellung, Walther-Hecker, in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 150 f. u. 154 ff. Siehe auch die bekannten Materialien im Atelier von Kaltschmidt, Tab. 17, i. A.

sind zwar gleich, doch gibt es deutliche Unterschiede bei den materiellen und messbaren Objektinformationen.⁴³⁸ Historisch hat Krug Kaltschmidt deshalb nachgeahmt, teilweise sogar kopiert: so übernimmt er den ästhetischen Stil Kaltschmidts bei deren Namensschildern. Krug beginnt also seine Moulleur-Tätigkeit mit Objekt-Vorbildern, wie Kaltschmidt während ihrer ersten Arbeitsphase in Rostock mit den Vogelbacher-Moulagen. Das größte Problem ist sehr wahrscheinlich die Herstellung des Wachskörpers. Hier entwickelt Krug eine von Kaltschmidt verschiedene Herstellungsweise (s. u.). Ob er dafür, wie Kaltschmidt in Köln, extern eingearbeitet wird, ist nicht belegt.⁴³⁹ Vielleicht nutzt Krug das Buch von Alphons Poller aus dem Jahr 1931. In diesem werden zumindest detailliert Verfahren zum Abformen von menschlichen Körperteilen beschrieben.⁴⁴⁰ Die Artikel von Photinos und von Veress liegen nun schon fast 30 Jahre zurück. Brill wird sie wohl nicht mehr kennen, um sie Krug als Anleitung zu geben.

Wenn Brill drei Jahre nach Einstellung Krugs schreibt, dass dieser „einer der besten Kenner“ in der Moulagenherstellung sei,⁴⁴¹ ist neben dem faktischen Vorhandensein seiner Moulagen (Abb. 75) und deren Einfügen in das System der laufenden Nummerierung der Sammlung (hist. Nrn.),⁴⁴² davon auszugehen, dass sich Krug die Technik der Moulagenherstellung erfolgreich aneignen konnte.

⁴³⁸ Siehe Kap. 5.1.2.

⁴³⁹ Vgl. Wolters konnte Kaltschmidt dank seiner Beziehung zu Zinsser nach Köln schicken, Kap. 6.1. Dies müsste Brill dann ebenso versucht haben. Eine institutionalisierte „Schule der Moulagenkunst“ gab es nicht. Es gab auch kein „Lehrbuch der Moulagenbildnerie“. Die Moulleurs sahen ihre Kunst zudem als „Berufsgeheimnis“ an. Vgl. Schnalke, in: Ambatielos; Hahn 1994, S. 17.

⁴⁴⁰ Poller, Alphons: Das Pollersche Verfahren zum Abformen an Lebenden und Toten sowie an Gegenständen: Anleitung für Mediziner, Anthropologen, Kriminalisten, Museumspräparatoren, Prähistoriker, Künstler, Handfertigkeitslehrer, Amateure, Berlin/ Wien 1931. Das Buch liegt in der UB der UR vor. Es wurde wohl während der NS-Zeit angeschafft, worauf die Entfernung des Stempels auf dem Titelblatt verweist. Ein späterer Stempel mit Inventarnummer, vermutlich aus den 1950er Jahren, ist vom Anatomischen Institut. Eine vermutlich ältere Inv.-Nr. „L1/13“ wurde wohl nach großflächiger Entfernung des NS-Stempels mit Inv.-Nr. erneut aufgebracht. Diese historische Inv.-Nr. ist in der Struktur den Inv.-Nrn. dermatologischer Bücher der 1920iger und 1930iger sehr ähnlich: großer römischer Buchstabe mit arabischer Zahl in der ersten Zeile, Trennungsstrich und weitere arabische Zahl. Eventuell ist nach Zerstörung der Dermatologischen Bibliothek im Zweiten Weltkrieg das Buch in den Bestand der Anatomie übergegangen. Die aktuelle Sammlung der Anatomie verweist mit keinem Objekt darauf, dass zu einer bestimmten Zeit Körper, z. B. Leichen, abgeformt worden wären. Letztlich bleibt der Erstbesitzer des Buches mangels Quellenbeleg unklar.

⁴⁴¹ Vollständiges Zitat, s. Kap. 6.7, FN 151.

⁴⁴² Die kontinuierliche serielle Objektinformation der Nummerierung ist postmodern gedacht ein außerordentlich starker Hinweis. Sie belegt, dass Krugs Moulagen die dermatologische Abnahme durch Brill erfolgreich bestanden haben.

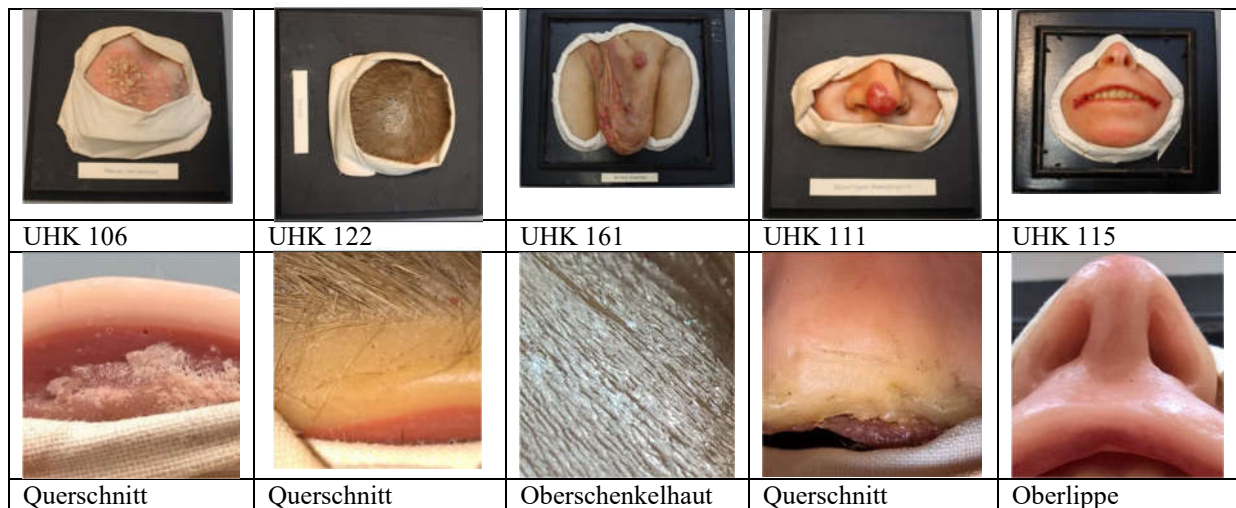


Abb. 75: Vollansichten (oben) mit dazugehörigen Detailansichten (unten) von Krug-Moulagen.

Den Anfang macht ein „neues Labor“:

Herr Kurt Krug hat die Arbeit wieder aufgenommen, indem er in einem neuen Labor nicht nur wertvolle, neue Wachsbilder geschaffen, sondern auch den Bestand der Sammlung durch Nachbildungen immer auf wissenschaftlicher Höhe gehalten hat.⁴⁴³

Da weder Krug noch Brill nachweislich über ausreichendes Wissen und Erfahrung in der Moulagenherstellung verfügen, setzen sie vermutlich an dem an, was noch im Moulagenraum vorhanden ist (s. o.). Das Inventar könnten sie durch neue Materialien gleicher Art ersetzen. Wulff könnte in diesem Fall genauso gut das „neue Labor“ als ‚modernisiertes Atelier‘ bezeichnen.⁴⁴⁴ Vielleicht finden im „neuen Labor“ aber auch andere Materialien Verwendung, wie das „Negocoll“.⁴⁴⁵ Beim Wachskörper könnte Krug an Stelle von Wachs z. B. Cellon nutzen. Diese Form der Innovationen setzt jedoch ein langjähriges Wissen in der Moulagenherstellung voraus, weshalb das „neue Labor“ eher nicht die Bedeutung einer ‚innovativen Werkstatt‘ hat. Im „neuen Labor“ verlieren eventuell altbekannte Werkzeuge ihre Bedeutung, wie die Staffelei und die Pinsel. Dagegen tauchen vielleicht neue Werkzeuge zur Aufbringung von Wachs und Farben auf, wie die Spritze. Zum Mischen der Wachse nutzt Krug vielleicht Erlmeierkolben und zum Erhitzen den Bunsenbrenner. Verdünnungs-Substanzen gibt er wohl nicht direkt aus der Flasche und nach Augenmaß dem Wachs zu, sondern pipettiert sie. Womöglich hat Krug vorher in Reagenzglasreihen das bestmögliche Verhältnis der Substanzen, z. B. Ceresin, Paraffin und Bienenwachs, ermittelt. Krug dokumentiert vielleicht

⁴⁴³ Wulff 1945, S. 53.

⁴⁴⁴ Wulff nutzt den Begriff der Modernisierung im Zusammenhang des Austauschs von Gegenständen: „Da während des Krieges 1914-18 keine Neuanschaffungen möglich waren, wurde erst in den zwanziger Jahren das Instrumentarium der Hautklinik und Poliklinik ergänzt und eine Modernisierung des Inventars vorgenommen.“ Wulff 1945, S. 39. Den Begriff Labor verwendet sie in der bekannten Bedeutung, wie beim „serodiagnostischen Labor“, „bakteriologische[n] Labor“ oder „histologischen Labor“. Ebd., S. 37 ff.

⁴⁴⁵ Negocoll ist eine Erfindung Pollers. Es wird als Alternative zu Gips und Leim bei Abformungen im Vorwort seines posthum erschienenen Buches angepriesen. Vgl. Von Economo, Constantin: Vorwort, in: Poller 1931, S. VI. Nichtsdestoweniger erklärt Poller auch die Verfahren mit Gips und Leim, sodass Krug bei Lektüre des Buches über alle Abformmittel informiert gewesen wäre. Vgl. Inhaltsverzeichnis, Poller 1931, S. XI.

seine Ausgangsmaterialien, die chemisch-physikalischen Versuche und deren Ergebnisse haargenau. Als Laborant ist er das gewohnt. Vielleicht schaut er sich die Wachsmischungen unter dem Mikroskop an, um die visuelle Reinheit instrumentell zu bestätigen. Und vielleicht zerlegt er ältere, nicht mehr brauchbare Wachskörper von Kaltschmidt, um den geschichteten Aufbau und die Maltechniken zu studieren. Oder er erhitzt diese mit dem Ziel ihre chemisch-physikalischen Eigenschaften zu beschreiben.

Der Begriff des „neuen Labors“ verweist nach dieser Interpretation auf die ‚Verwissenschaftlichung‘ der Moulagenherstellung. Der wissenschaftliche Diskurs ist in der Lehrmittelherstellung bekannt.⁴⁴⁶ Im Fall von Rostock ist dieser allerdings eng mit der Ausbildung Krugs zum Laboranten und dessen wissenschaftliche Tätigkeit an der Tuberkulose-Forschungsanstalt verbunden. Die Unterscheidung von Kaltschmidts Kunsthandwerk in ihrem Atelier und Krugs Wissenschaft in seinem Labor erscheint unverkennbar.

In den Begriffen Rheinbergers richtet Krug das Labor mit vielen „technologischen Objekten“ ein, die er als Laborant bereits kennt und – das ist das Entscheidende – zu bedienen weiß. Den Wachskörper erklärt er zum „Wissenschaftsobjekt“, das er in Versuchsreihen materialisiert und nach Konsistenz, Färbung und Haltbarkeit beurteilt. So schafft es Krug ein ‚Versuchssystem‘ (in Anlehnung an Rheinbergers „Experimentalsystem“) in Gang zu setzen, in dem „epistemische Dinge“ produziert werden. Die Ergebnisse wollen Krug und Brill im wissenschaftlichen Diskurs, z. B. auf dem Internationalen Dermatologenkongress in New York 1939, prüfen. Dabei lautet ihre Frage: Wie kann der „wissenschaftliche Aufbau“ der Moulage weiter gedacht werden?⁴⁴⁷

Die Laborarbeit Krugs führt auch dazu, dass er, wie Wulff schreibt, nicht nur neue Moulagen herstellt, sondern die Sammlung durch „Nachbildungen“ auf „wissenschaftlicher Höhe“ hält. Praktisch gesehen, ersetzt Krug Kaltschmidt-Moulagen. Dies kann er nur erreichen, wenn er mit den vorhandenen Gipsnegativen Kopien herstellt oder Neuabformungen des Krankheitsbildes an der entsprechenden Körperstelle vornimmt. Die materiellen Objektinformationen an den Glasaufsätzen verweisen auf einen Tausch der Wachskörper, sodass Krug tatsächlich „Nachbildungen“ hergestellt haben kann.⁴⁴⁸ Die Bedeutung der „wissenschaftlichen Höhe“ beschreibt Wulff nicht. Sie kann sich jedoch nur auf die Krug’sche Herstellungsweise, das

⁴⁴⁶ Hersteller von Moulagen nutzen im Namen ihrer Firmen das Adjektiv „wissenschaftlich“. Vgl. Firmenschilder von Mouleuren: „Alfons Kröner Atelier für Med.[izinische] Lehrmittel Breslau XVI.“, „Wissenschaftl.[iche] Plastik Otto Vogelbacher Freiburg i. B.“, „Elsbeth Stoiber Werkstätte für Moulagen Stuttgart-W“, „Wissenschaftliche Plastik Paul von der Forst Hamburg-Eppendorf“, Crout; Ständer; Ständer, in: Luger; Ständer; Ständer (Hrsg.) 2006, S. 36 ff.

⁴⁴⁷ Vollständiges Zitat, s. Kap. 6.7, FN 151.

⁴⁴⁸ Zu Veränderungen in den materialen Objektinformationen bei den Glasaufsätzen, s. Kap. 5.1.2.4.

Brill'sche dermatologische Wissen und den Zustand der Moulagen beziehen. Die teilweise über dreißig Jahre alten Moulagen wurden sehr wahrscheinlich auf ihre Verwendbarkeit für den Unterricht, aber auch für Veröffentlichungen überprüft.⁴⁴⁹ Hauptsächlich werden die Folgen der Lagerung bzw. Hängung: Einstauben, Deformierung unter Eigengewicht, Runterfallen, rostende Eisennägel, schimmelnde Stoffeinfäden, etc. eine Erneuerung nötig gemacht haben. Wachsveränderungen, wie Verfärbungen, Ausschwitzungen oder Ausblühungen sind dagegen unwahrscheinlich (s. u.).

Der Aufbau der Moulagen bei Krug (Abb. 75, s. o.) zeigt im Vergleich zu Kaltschmidts mehrschichtigem lamellenartigem Aufbau grundsätzlich einen zweischichtigen Aufbau: Einer unterschiedlich dicken, hellen und transparenten Wachsschicht folgt eine dickere, dunkelrote intransparente Wachsschicht. Krug nutzt die Untermaal-Technik wie Kaltschmidt, jedoch wohl nicht die Übermaal-Technik. Er arbeitet ebenfalls wie Kaltschmidt mit Haaren und gefärbtem Wachs, z. B. für serös-blutige Krusten. Der reine Blickvergleich zeigt zudem einen Unterschied in der Transparenz der Wachse. Krugs Moulagen wirken transparenter und sie wirken glänzend. Kaltschmidts Moulagen erscheinen dagegen intransparenter und matt, was nicht nur an der Wachsmischung, sondern auch an der höheren Wachs-Schichtenzahl liegt.⁴⁵⁰ Gemeinsam ist den Moulagen ihre Haltbarkeit, da sie unter denselben Bedingungen der letzten 70 Jahre scheinbar weder Farbe noch Form verloren haben.

Die Aktualisierung der Moulagensammlung unter Brill und Krug in einem „neuen Labor“ (Wulff) meint zusammenfassend die Herstellung neuer Moulagen und das Ersetzen alter Moulagen in dreifacher Weise: 1. Eine neu abgeformte Moulage erweitert die Sammlung. 2. Eine Moulagenkopie ersetzt das Original. 3. Eine neu abgeformte Moulage ersetzt das Krankheitsbild und (sehr wahrscheinlich) die dazugehörige Topografie einer alten Moulage. Der Objektträger wird im 2. und 3. Fall wiederverwendet.

⁴⁴⁹ Vgl. Veröffentlichung von Kaltschmidt-Moulagen im Zieler-Atlas ab 1937, Kap. 6.7.

⁴⁵⁰ Das physikalische Phänomen der Lichtbrechung an vielen Oberflächen führt zu milchig-trüben Erscheinung von Gegenständen, z. B. gebrochenes Glas oder Milch.

8. Die Rostocker Moulagensammlung im Kontext ihrer Unterbringung

8.1 Die Sammlung wächst: Sammlungsbewegung in den Klinikgebäuden

8.1.1 Eingang Poliklinik: Moulagenproduktion

Die räumliche Situation der Poliklinik im Jahr 1902 umfasst drei Räume in einem Gebäude auf dem Hof des Universitätskrankenhauses (Univ.-KH, Abb. 76, blaues Kreuz).⁴⁵¹ Da sie

ausschließlich der ambulanten Patientenbehandlung dient, wird kurze Zeit später noch im Jahr 1902 eine Station für Frauen im o. g. Poliklinikgebäude und eine Männerstation in einer „Holzbaracke“ im Garten des Univ.-KH (lila Kreuz und Pfeil, s. a. Abb. 76 u. 77) eingerichtet.⁴⁵² 1908 folgt der Bau einer

Hautklinik auf dem Gelände des Univ.-KH (gelbes Kreuz) und ab 1930 übernimmt die Hautklinik das Erdgeschoss im Ostflügel des Univ.-KH (grünes Kreuz).⁴⁵³ Zwischen 1919 und 1930

unterhält die Hautklinik ein „Lupusheim“ in der Luisenstraße 19 (rotes Kreuz).⁴⁵⁴ Die Krätze-Kranken werden bis 1930 im Keller

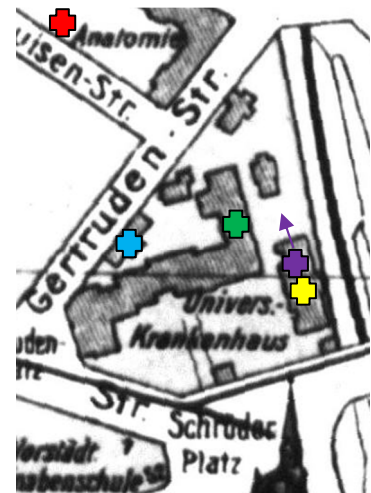


Abb. 76: Gelände Univ.-KH.

des Univ.-KH behandelt, da sie als „hochinfektiös“ eingeschätzt wurden.⁴⁵⁵



Abb. 77: Baracke für Haut- und Geschlechtskranke (lila Pfeil) auf dem Gelände des Univ.-KH vor 1908.



Abb. 78: Baracke für Scharlach-Kranke 1941, dahinter Bretter-Baracke für Tbc-Kranke und die Hautklinik.

⁴⁵¹ Wulff 1945, S. 28. Die Lageangaben der einzelnen Gebäude in der Karte (Mitte der 1920er) sind eigene Rekonstruktionen mit Hilfe der Angaben Wulffs und deren Abbildungen in ihrer Dissertation. Für die Lage der Poliklinik gibt es einen Lageplan als Beleg. LHAS 2310, Bl. 103.

⁴⁵² Wulff 1945, S. 32 u. 34. Die Benutzung der „Holzbaracke“ (an anderer Stelle: „Döker-Baracke“, ebd. S. 9), belegt Wulff noch für das Jahr 1914. Ebd., S. 35. Die Baracke stand 1902 noch auf dem Grundstück des späteren Hautklinikbaus (s. o. im Fließtext, Abb. 77). Vgl. auch Grundriss Univ.-KH vor dem Bau der Hautklinik, Thierfelder, Theodor: Das Grossherzogliche Universitätskrankenhaus, in: Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Rostock 1901, S. 344 f. Sie wurde dann zwischen die Hautklinik und dem Pavillon (aus Stein) umgesetzt (s. o. im Fließtext Abb. 78). Vor dem Einzug der Station der Hautklinik diente die Baracke „als Evacuationsraum des Krankenhauses bei Epidemien und Brandschaden“. Memorandum, Wolters, vermutlich 1902, LHAS 2309, Bl. 11.

⁴⁵³ Wulff, S. 42 u. 45.

⁴⁵⁴ Ebd. S. 19. Siehe Hausnummer, Frieboes an Meckl. Minist., 27.05.1918, LHAS 2318, k. P. Das Haus steht heute nicht mehr bzw. befindet sich neben der Nr. 18 eine Freifläche.

⁴⁵⁵ Wulff 1945, S. 24 u. 35. Wolters nennt den Keller „Souterain“. Memorandum, Wolters, 1902, a.a.O.

Das Poliklinik-Gebäude mit Erdgeschoss, erstem und zweitem Obergeschoss wird 1908/09⁴⁵⁶ umgebaut: Der Ambulanzbetrieb wird vom 1. Obergeschoss ins Erdgeschoss verlegt. Im 1. Obergeschoss richtet Wolters ein serodiagnostisches Labor zur Diagnostik der Syphilis und einen ca. 21 Quadratmeter großen Moulagenraum ein (Abb. 79, lila Rand).⁴⁵⁷ Die alten Ambulanzräume werden zu Krankenzimmern und einem Wärterraum umgebaut (roter Rand).

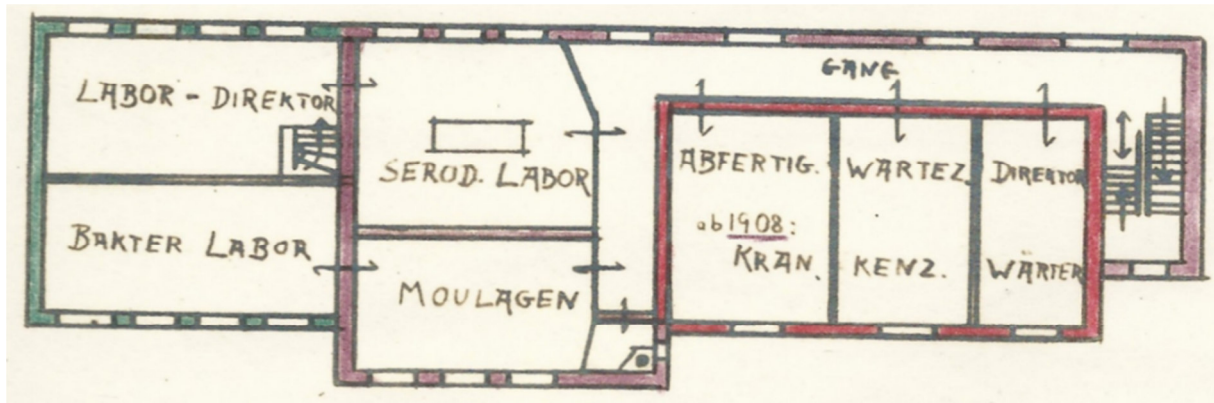


Abb. 79: Poliklinik 1902-1942, 1. Obergeschoss (rot: 1902, lila: 1908/09, grün: 1924-26).⁴⁵⁸

Zu dieser Zeit (1908/09) arbeitet sich Kaltschmidt in das Herstellen von Moulagen in Rostock und Köln ein. Wolters kauft 1909/10 aus Freiburg Vogelbacher-Moulagen und entlohnt Kaltschmidt 1910/11 für ihre Moulagen. Es kommt schließlich zum Aufbau der „Wolter’schen Moulagensammlung“ (Wulff), die eine Sammlung aus Vogelbacher-, Bucky-, Tempelhof- und mehrheitlich Kaltschmidt-Moulagen ist (s. Tab. 17, i. A.).

Die Erweiterung der Poliklinik 1924-1926 (Abb. s. o., grüner Rand) zeigt den Moulagenraum umgeben von drei Laboren. Das bakteriologische Labor ist neu und steht im Zusammenhang mit Frieboes’ Forschungsinteresse „beim Studium des Zellwachstums und in der Geschwulstlehre“.⁴⁵⁹ Vor dem Umbau befindet sich das bakteriologische Labor noch im Moulagenraum.

Die beiden vorhandenen alten Laboratoriumsräume (Laboratorium und Moulagenraum) sind als chemisches [serodiagnostisches Labor, d. Verf.] und bakteriologisches Laboratorium für wissenschaftliche Arbeiten und umfangreiche Stoffwechseluntersuchungen, Blutuntersuchungen und Tierversuche, etc. [...] unbedingt notwendig.⁴⁶⁰

Eine Grundrisszeichnung der Poliklinik aus den Jahren des 1. Weltkrieges verzeichnet einen neuen Moulagenraum (Abb. 80). Der Raum sollte im Rahmen einer baulichen Erweiterung des 2. Obergeschosses entstehen, die jedoch nicht verwirklicht wurde, weshalb die Moulagen

⁴⁵⁶ Wulff 1945, S. 36.

⁴⁵⁷ Begrifflich ist für das Jahr 1908/09 nur das „serodiagnostische Laboratorium“ belegt. Ebd., S. 11. Für das Jahr 1908/09 schreibt Wulff jedoch explizit „Gründung der Moulagensammlung“ (ebd., S. 72), sodass dieser Gründung auch ein Raum zur Unterbringung entsprechen kann. In den Quellen wird der „Moulagenraum“ erstmalig im „Verzeichnis des Universitätskrankenhauses. Anlagen. Verzeichnisse der Apparate. 1913“ aus dem Jahr 1913 als Raum Nr. 11 erwähnt, S. 111, LHAS 1963, k. P.

⁴⁵⁸ Die Grundrisse der Hautklinik in diesem Kapitel sind von Wulff sehr wahrscheinlich farbig markiert und beschriftet worden. Sie orientiert sich dabei an bestehenden Grundrissen. Siehe Kap. 3.1.4, FN 128.

⁴⁵⁹ Wulff 1945, S. 58. Vgl. auch Frieboes, in: Gross (Hrsg.) 2002 S. 40 f.

⁴⁶⁰ Frieboes an Meckl.-Schw. Ministerium, 15. Juli 1922, S. 2 f., in: LHAS 2310, Bl. 92 u. 93.

im alten Raum im 1. Obergeschoss (s. o.) weiter verblieben sind. Auch nach der tatsächlichen Erweiterung der Poliklinik 1924-26 bleibt der Moulagenraum im 1. Obergeschoss.



Abb. 80: Moulagen-, Foto- und Fotoraum 1908/09 und Gesamtansicht 2. Obergeschoss Haut-Poliklinik.

Dieser neu geplante „Mullagenraum“, der auch die Fotografien aufnehmen soll,⁴⁶¹ kann als eine Art Lehrmittelraum verstanden werden, der zur Aufbewahrung und Begehung der Medien ganz vom Alltag eines bakteriologischen Laboratoriums befreit sein sollte. Der tatsächliche Moulagenraum teilt sich dagegen wohl in eine Seite mit „neuen Schränken für die Wolters'sche Moulagensammlung“⁴⁶² und in eine andere zu den Fenstern gerichtete Seite mit langem Arbeitstisch für die Laborarbeit.⁴⁶³ Kaltschmidt ist in diesem Raum wohl auf beiden Seiten tätig, denn sie stellt nicht nur neue Moulagen her, sondern auch Mikrofotogramme mikroskopischer Gewebsschnitte oder farbige Zeichnungen dieser Schnitte.⁴⁶⁴ Frieboes ist der erste Autor, der „Mikrofotogramme zur Illustration“ in seinem „Grundriss der Histopathologie“ (1921, 2. Auflage 1924) nutzt.⁴⁶⁵

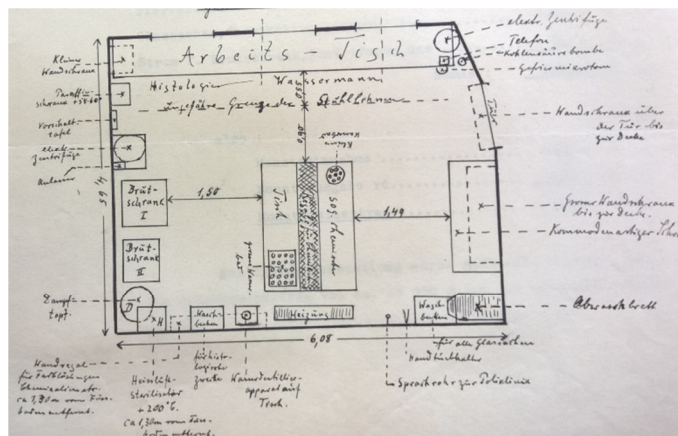


Abb. 81: Laboratorium Poliklinik 1924.⁴⁶⁶

Im Jahr 1924 hat die Raumbelegung vor dem erneuten Umbau 1924-1926 dazu geführt, dass es nur noch ein Labor im alten serodiagnostischen Laborraum gibt (Abb. 81). Hier werden alle bakteriologischen, histologischen und serodiagnostischen Arbeiten erledigt. Frieboes schildert ausführlich den Laboralltag und die schlechten Arbeits-

⁴⁶¹ Wolters und Frieboes ließen s/w-Fotografien herstellen. Vgl. z. B. eine s/w-Fotografie aus der „Wolterschen Sammlung“ (Frieboes), Frieboes Atlas, Bd. 2, 1928, Taf. 152.

⁴⁶² Wulff 1945, S. 40. Wulff datiert die Neuanschaffung der Schränke in die 1920er Jahre (s. u. im Fließtext).

⁴⁶³ Vgl. lange zur Fensterseite gerichteten Arbeitstische auf den Fotos der einzelnen Labore bei Wulff 1945, S. 38 u. 38a. Siehe auch Abb. 81.

⁴⁶⁴ Siehe Kap. 6.4.

⁴⁶⁵ Scholz, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 14 f.

⁴⁶⁶ Bezeichnungen in der Abb. dem Uhrzeigersinn nach, beginnend oben rechts: elektr. Zentrifuge, Telefon, Kohlensäurebombe, Gefriermikrotom, Tür, Handschrank über der Tür bis zur Decke, Grosser [sic!] Handschrank bis zur Decke, Kommodenartiger Schrank, Abwaschbrett, Waschbecken für alle Glassachen, Handtuchhalter, Sprachrohr zur Poliklinik, Heizung, Wasserdestillierapparat auf Tisch, Waschbecken für histologische Zwecke,

bedingungen in nur einem Raum. Er verbindet seine Schilderungen mit der Forderung zur sofortigen Erweiterung der Poliklinik.⁴⁶⁷ Sogar eine eventuell eigenhändige maßstabsgetreue Zeichnung des Laborgrundrisses mit sämtlichem Inventar legt Frieboes zur Darstellung seiner Worte bei (Abb., s. o.).

Den angrenzenden Moulagenraum erwähnt Frieboes nicht. Hier muss es ebenfalls eine Entwicklung gegeben haben, die ein Nebeneinander von Laborarbeit und Herstellung von Lehrmitteln unmöglich macht. Für die Laborarbeit erwähnt Frieboes eine starke Zunahme seit 1922.⁴⁶⁸ Dies kann auch ein Grund für die Lehrmittelproduktion von Fotografien, schwarzen und farbigen Lichtbildern bzw. Diapositiven, Tafeln und Moulagen sein, die in der Verantwortung Kaltschmidts liegt.⁴⁶⁹ Ein direkter Hinweis hierfür sind die außerordentlichen Etateinstellungen für Moulagenschränke in den 1920ern.⁴⁷⁰ Der umfangreiche Atlas von Frieboes und Moral aus dem Jahr 1924 ist ein weiterer Hinweis. Die hier abgebildeten Patienten und Moulagen müssen wie in einem Atelier fotografiert werden. Die Moulagen können nur bei konstantem Licht ohne Erschütterung belichtet werden.⁴⁷¹ Die Herstellung von Moulagen, auch wenn Kaltschmidt die Wachskörper direkt im Patientenzimmer abformen und bemalen sollte,⁴⁷² benötigt einen Raum zum Mischen der Wachse und Ausgießen der Negativformen, einen Lagerraum für sämtliche Materialien und eine kleine Holz-Werkstatt zum Anbringen der Moulagen und Glasaufsätze auf die Träger – auch wenn ein Tischler Trägermaterial vorgefertigt haben sollte. Neben der Zunahme der Moulagen, nehmen auch deren Gips-Negative zu, die mindestens genauso groß sind wie die Moulagen.⁴⁷³ Die Objektzahlen steigen faktisch mit der Zeit an und deren Lagerung verbraucht immer mehr Fläche.

Heissluftsterilisator [sic!] +200° C, Handregal für Farblösungen, Chemikalien etc., Dampftopf, Brutschrank II, Brutschrank I, Vorschalttafel, Paraffinschrank +58-60°, Kleiner Wandschrank, Arbeits-Tisch Histologie, Wassermann. Tisch in der Labormitte: sog. chemischer Tisch, kleines Wasserbad, Regale für Chemikalien, grosses [sic!] Wasserbad.

⁴⁶⁷ Frieboes an Minis. f. U., 10.09.1924, LHAS 2310, Bl. 117-120.

⁴⁶⁸ Ebd., Bl. 119.

⁴⁶⁹ Zu Kaltschmidts Aufgaben (u. a. Fotografin und Moulaurin), s. Kap. 6.4.

⁴⁷⁰ Aus den Jahren 1920/21 und dem Jahr 1926 sind diese Etateinstellungen für mindestens zwei Haushalte belegt. Die Einstellung 1926 umfasst 1200 Reichsmark für zwei Moulagenschränke. LHAS 2315, k. P.

⁴⁷¹ Vgl. Merian, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 55, 1912, S. 1432 u. 1439. Siehe auch Kap. 6.4, FN 90.

⁴⁷² Die Größe des Moulagen-Raumes mit 21 Quadratmetern lässt es zu, die Moulagen auch direkt im Raum abzuformen. Es hängt wohl davon ab, ob die Patienten für die Abformungen liegen, sitzen oder stehen müssen, ob sie ambulante oder stationär behandelt werden oder ob sie eine für die damalige Zeit als ansteckend betrachtete Krankheit, wie Krätze, Lupus oder Flecktyphus haben. Es gibt keine Belege für die Nutzung des Raumes bzw. für die räumliche Organisation der Herstellung der Moulagen. Kaltschmidt passt sich sehr wahrscheinlich den Bedingungen flexibel an.

⁴⁷³ Es gibt keine Informationen darüber, wo und wie die Gips-Negative gelagert worden sind. Im Vergleich zur Hängung der Moulagen, mussten die Gips-Negative in Regalen gelegt werden, sodass die Moulagenschränke nicht zur Aufbewahrung dienen konnten. Ob die Negative in Regalen direkt neben den Schränken oder räumlich gesondert gelagert worden sind, kann nicht beurteilt werden. Für die Kopienherstellung mussten sie jedoch objektorientiert wiederauffindbar gelagert werden.

Während es im Labor nebenan, entsprechend Frieboes' Schilderung, ‚chaotisch‘ zugeht, wird es, trotz der Objektzunahme bei Kaltschmidt, wohl sehr viel ruhiger sein, denn die Objekte sprechen nicht oder machen keine Geräusche. So werden die von der Laborarbeit gestressten medizinisch-technischen Assistentinnen, Doktoranden, Medizinal-Praktikanten, ärztlichen Assistenten, der Labordiener, der Oberarzt, Frieboes und vielleicht sogar die „Scheuer-Frau“ sich bei Kaltschmidt womöglich eine ruhige Minute gegönnt haben.⁴⁷⁴

Der rege Labor-Betrieb verweist auf die Arbeitsprozesse im dreigeschossigen poliklinischen Gebäude (Abb. 82). Im Labor gibt es neben dem Telefon ein „Sprachrohr in die Poliklinik“,

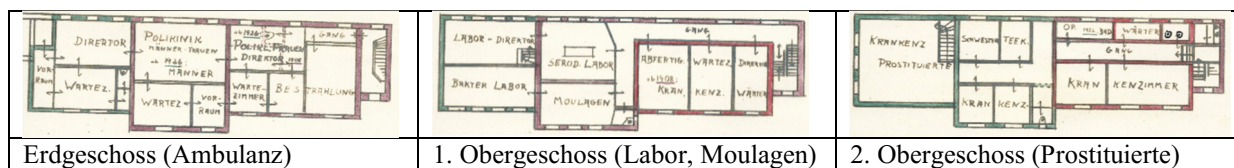


Abb. 82: Etagen mit Funktionsräumen der Poliklinik.

der Ambulanz im Erdgeschoss. Hier werden auch die Bestrahlungen durchgeführt. Im 1. Obergeschoss befinden sich neben dem Labor und dem Moulagenraum drei Krankenzimmer für die poliklinischen Patienten. Im 2. Obergeschoss sind weitere Krankenzimmer, die u. a. für Prostituierte vorgesehen sind. Der Moulagenraum befindet sich also zentral in diesem ‚diagnostisch-therapeutischen System‘, das Frieboes für das Labor folgend beschreibt:

Es [Laborarbeit, d. Verf.] handelt sich zunächst nur um die Arbeit, die zum Wohle der Kranken zur Feststellung der Diagnose und für die am besten durchzuführende Therapie [...] durchgeführt werden muß: die biologischen Untersuchungen, die chemischen Untersuchungen (Urin, Blut, Rückenmarksflüssigkeit), Blutkörperchenzählung- und Färbung, Senkungsgeschwindigkeit, die Wa R [Wassermann' sche Reaktion, d. Verf.] mit allen komplizierten Kontrolluntersuchungen, die dazu nötigen Tierimpfungen, das ganze Kapitel der Luestherapie mit den erforderlichen Vorversuchen an mit Syphilis-Spirochaeten zu impfenden Kaninchen, das ganze Gebiet der dermatologisch-wichtigen Bakteriologie (Diagnose durch kulturelles Verfahren, Herstellung der Nährböden mit stundenlangem Kochen im Dampftopf für Gonokokken, Eitererreger, Pilze, Spirochaeten), Herstellung der Vaccinen aus Bakterien und Pilzen. Ausprobierung neuer therapeutischer Verfahren, endlich als Modernstes, das der Hautklinik durch Schenkung eines dazu benötigten Apparates (Interferrometer) ermöglicht wurde, die modifizierte [...] Abderhalden'sche Reaktion. Dazu kommen die Vorbereitungsarbeiten (Reinigen und Herrichten der Glassachen, Sterilisieren derselben bei 200° C im Heißluftschrank), Destillation des Wassers für intravenöse Injektionen, Herstellung der Kochsalzlösungen etc.⁴⁷⁵

Die Moulagen- und Fotoherstellung kann als Teil dieses ‚diagnostisch-therapeutischen Systems‘ gedacht werden zu dem auch die Ambulanz als Schleuse für ständig neue Patienten sowie die Krankenzimmer, die ihrer Aufbewahrung dienen, gehören. Der Patient wird in diesem System in „epistemische Dinge“ umgesetzt: von der Serum-Kultur über das

⁴⁷⁴ Vgl. Aufzählung der Labornutzer, Brief, Frieboes, 10.09.1924, a.a.O., Bl. 118. Frieboes schreibt: „sodaß ich selbst so und so oft das Laboratorium verlassen habe, weil es trotz aller Energie [zum Aushalten u. a. des Lärms, d. Verf.] unmöglich war, sich auf irgend etwas zu konzentrieren.“ Ebd. Frieboes litt mit zunehmenden Alter bereits in Rostock unter Schwerhörigkeit. Frieboes, in: Gross (Hrsg.) 2002, S. 43. Vgl. auch Schulze, in: Der Hautarzt, 2/1955, S. 87.

⁴⁷⁵ Brief, Frieboes, 10.09.1924, a.a.O., Bl. 177 f. Herv. im Original.

histologische Präparat bis zum Diapositiv oder zur Moulage.⁴⁷⁶ Die Poliklinik wirkt dabei wie eine perfekt organisierte ‚Umsetzungs-Fabrik‘, in denen serielle Arbeitsprozesse die Arzt-Patienten-Beziehung ergänzen oder bestimmen. Wohl nur auf diese Weise können die großen Objekt-Sammlungen, von denen Wulff berichtet, entstehen.⁴⁷⁷ Zu ihnen gehört auch die Moulagensammlung mit ihren mindestens 2000 Moulagen.

Eine besondere Patientengruppe sind die Prostituierten, die Teil des Systems sind. Einerseits von den Stationen der Hautklinik ausgeschlossen, finden sie Unterschlupf in der Poliklinik, andererseits als Hochrisikopatienten für sämtliche Geschlechtskrankheiten, passen sie in dieses System perfekt als ‚Materialträgerinnen‘⁴⁷⁸ hinein.

[...] die Kontrolle [sic!] der Prostituierten der Poliklinik zu verschaffen, obwohl grade diese Untersuchungen und ihre genaue Kenntnis für Lehrzwecke unbedingt mit herangezogen werden müssen, da grade die Erkenntnis der ersten Anfänge geschlechtlicher Infectionen [sic!] von der weittragendsten Bedeutung sind.⁴⁷⁹

Nicht die weit fortgeschrittenen Formen von Geschlechtskrankheiten interessieren hier Wolters im Jahr 1902, sondern die frühesten Krankheitszeichen. Die Wassermann'sche Reaktion ermöglicht erst ab 1909 die Diagnose Syphilis. Prostituierte tragen noch am Wahrscheinlichsten den Erreger, solange, bis er sich körperlich zeigt. Die Syphilis kann bei Fehlen obiger Diagnostik an ihnen noch am Sichersten – wohl auch unter Umgehung moralischer Bedenken – studiert werden.⁴⁸⁰ Allerdings erfolgt die Einweisung meist unter polizeilichem Zwang.⁴⁸¹ Insofern muss die Poliklinik auch eine ‚Überzeugungs-Fabrik‘ sein, die ständig Zustimmung herstellt. Zwang zeigt sich zwar auch, indem die Zimmer verschlossen werden können.⁴⁸² Zustimmung stellt jedoch Schwester Elise Frank her:

⁴⁷⁶ Vgl. anschaulich folgende Fallvorstellung, Frieboes, Walter: Beitrag zur Ichthyosis congenita (foetalis), in: Anatomische Hefte, Bd. 57, 1919, S. 613-622. Der Fall wird mit Anamnese, körperlicher Untersuchung, therapeutischen Interventionen, histologischen Befunden und s/w-Fotografien vorgestellt. Zudem wird er mit dem Tod obduziert, erneut histologisch und zusätzlich chemisch untersucht. Vom Fall gibt es eine Moulagenabbildung und drei s/w-Fotos vom Gesicht, Hals und Oberkörper. Frieboes, Atlas, Bd. 1, 1928, Abb. 88 u. 90-92.
⁴⁷⁷ „Die wertvolle Moulagensammlung mit über 3000 Wachsmoulagen, die in den Jahrzehnten aufgebaute Lichtbildersammlung, die in einer besonderen Abteilung aufgebauten histologischen Präparate, die in die Tausende zählenden Blutbefunde, die wissenschaftlichen Kartotheken der Klinik [...]“. Wulff 1945, S. 69 f.

⁴⁷⁸ Wolters, Frieboes oder Brill würden von ‚Material‘ sprechen (s. Kap. 6.5). Dieser Begriff ist ethisch nicht zu vertreten, da es die Reduktion des Menschen auf den Gegenstand des Interesses der Hautheilkunde reduziert. Wohl aber geht es um das zu untersuchende Material im und am Menschen – wie die o. g. Direktoren Material auch verstehen. Als Kompromiss ist hier der Begriff der ‚Materialträgerinnen‘ gewählt.

⁴⁷⁹ Wolters, Memorandum, 1902, LHAS 2309, Bl. 12.

⁴⁸⁰ Mit der Einführung der Wassermann'schen Reaktion kann sich Frieboes ganz auf das vielfältige Erscheinungsbild in allen Stadien konzentrieren. Siehe Kap. 6.5.

⁴⁸¹ Vgl. Wolters, Memorandum, 1902, a.a.O. Vgl. auch: „Dagegen erhielt nunmehr die Polizei und Militärbehörde [ab 1916, d. Verf.] das Recht, venerisch infizierte weibliche Personen zwangsweise klinischer Behandlung zuzuführen.“, Wulff 1945, S. 15 f.

⁴⁸² Diese Maßnahme wirkte sich sehr negativ auf die anderen Haut- und Geschlechtskranken aus, die sich nicht einschließen lassen wollten. Wolters, Memorandum, 1902, a.a.O. Unter Frieboes wurde der im Fließtext genannte Raum für Prostituierte eingerichtet. Es gibt keinen Beleg, der ihren Verschluss explizit nennt, jedoch ist diese Praxis aus Wolters Zeiten denkbar. Erst unter Brill wurden geschlossene Räume zur Isolierung auf der Frauen- und Männerstation eingerichtet. Wulff 1945, S. 21.

Von 100 anständigen und brauchbaren Mädchen und Frauen wird kaum eine [Anspielung auf Frank, d. Verf.] einen Wärterinnenposten auf dieser, in vieler Beziehung mit Widerwärtigkeiten verbundenen Station übernehmen, und daher muß eine wirklich brauchbare Kraft für diese unzweifelhaft, unangenehmste, die größten Anforderungen in moralischer Beziehung stellende und schwierigste Station des ganzen Krankenhauses mit allen Mitteln zu halten versucht werden, d. h. sie muß nicht nur in der Behandlung, sondern auch in der Entlohnung eine Sonderstellung einnehmen.⁴⁸³

Wie genau Frank mit den Prostituierten umgeht, geht aus keiner bekannten Quelle hervor. Es geht Frieboes wohl aber um Kontrolle, d. h. um Einfügung ins poliklinische System, mit den Mitteln der „Anständigkeit“ und „Moral“ und nicht durch physische oder psychische Gewalt.

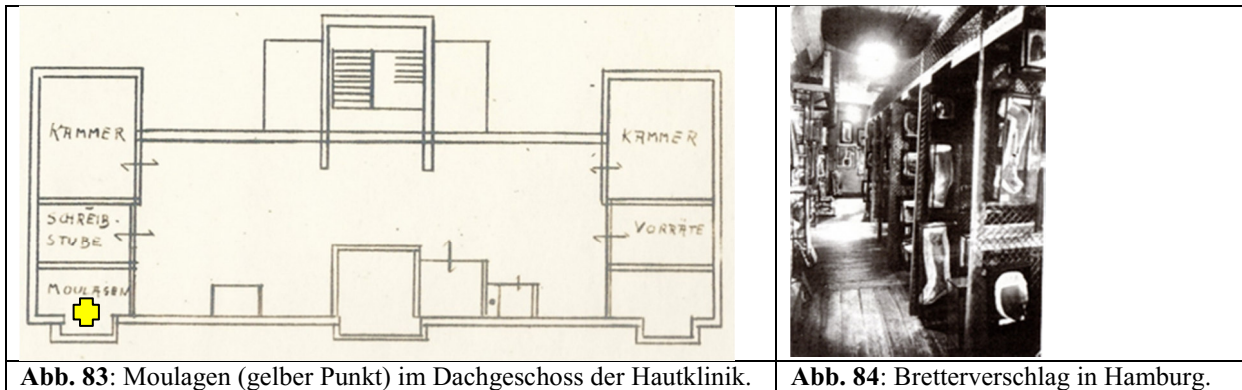
8.1.2 Ausgang Hautklinik: Moulagenaufbewahrung und Moulagenordnung

Die Zunahme von Moulagen mit Kaltschmidts Wiedereinstellung im Jahr 1916 kann der Moulagenraum in der Poliklinik nicht unbegrenzt fassen, weshalb nach anderen Unterbringungsmöglichkeiten gesucht wird. Frieboes konstatiert 1920:

Die [...] Moulagen-Sammlung [...] ist, da sonst kein Platz vorhanden, in großen Schränken auf den Fluren des poliklinischen Hauses untergebracht.⁴⁸⁴

Mit diesem Schreiben verbindet Frieboes Finanzmittel zum Eindecken der Moulagen in Glas, jedoch verhindert es nicht die weitere Zunahme der Moulagen. Auch die Flure der Poliklinik sind begrenzt. Wulff verzeichnet in den Grundrissen der Hautklinik im Dachgeschoss einen ca. 13 Quadratmeter großen Raum mit „Moulagen“ (Abb. 83, gelbes Kreuz) und schreibt:

Weiter war ein Teil der Moulagensammlung bis zum Jahre 1931 in einem Bretterverschlag auf dem Boden [der Hautklinik, d. Verf.] untergebracht, um dann auf der Männerstation [im Univ.-KH, d. Verf.] einen geeigneten Raum [Abb. 85, s. u.] zu erhalten.⁴⁸⁵



Unter „Verschlag“ wird allgemein ein einfacher, kleiner Raum, dessen Wände aus Brettern bestehen, verstanden. Entsprechend kann es an diesem Ort ziemlich kalt werden.⁴⁸⁶ Ein

⁴⁸³ Frieboes an Vizekanzellariat UR, 11.05.1917, S. 1 f., LHAS 1928, k. P. Dass Frank auch schon unter Wolters seit 1909 gearbeitet hat, macht Frieboes auf Seite eins deutlich. Frieboes spricht zwar allgemein von „Station für geschlechtskranke Frauen“ und „Menschenmaterial“ (ebd., S. 3), meint aber konkret Prostituierte. Vgl. „Bevollmächtigter der Mecklenburg-Schwerinschen Volksregierung“ UR [vorher: Vizekanzellariat] an Minst., Abt. f. U., 01.03.1919, LHAS 1992, k. P. Erst in diesem Brief wird die Lohnerhöhung Francks (hier mit „ck“) aufgrund des Umgangs mit Prostituierten befürwortet.

⁴⁸⁴ Frieboes an Minist. f. U., 07.12.1920, LHAS 2315, k. P.

⁴⁸⁵ Wulff 1945, S. 44.

⁴⁸⁶ Vgl. kein Begriff „Bretterverschlag“ in Meyers Konversationslexikon (6. Auflage, 1902-1908).

vermutlicher Bretterschlag in Hamburg mit Gittersektoren zum Hängen der Moulagen in dichten Reihen (Abb. 84) gibt eine Vorstellung davon, wie der Rostocker Bretterschlag ausgesehen haben könnte.⁴⁸⁷ Als Ausstellungsraum für Führungen ist er wohl nicht geeignet, dagegen wohl als begehbares Magazin. Der Hamburger Dermatologe Mulzer, der sich zum Aufbau einer eigenen Moulagensammlung 1926 die Rostocker Sammlung anschaut, bekommt sehr wahrscheinlich einen Eindruck über den Aufbau eines solchen Moulagenmagazins.⁴⁸⁸ So ist das Auffinden der Moulagen wohl nur noch über eine laufende Nummerierung möglich, die sich räumlich durch eine gereimte Hängung widerspiegelt.⁴⁸⁹ Eine Inventarliste wird es sehr wahrscheinlich gegeben haben. Mit dieser wählt Frieboes vermutlich die Moulagen zur Veröffentlichung in seinen Atlanten aus, die Kaltschmidt wiederum in ihrem Atelier fotografieren könnte. Die Moulagen für die studentische Lehre, aber auch für Ärzte- und Lehrerfortbildungskurse werden somit in der Poliklinik übersichtlich aufbewahrt.⁴⁹⁰

Der „Bretterschlag“ wird sehr wahrscheinlich nur als provisorisches Magazin eingerichtet, das jedoch erst im Jahr 1931 aufgelöst wird. Vermutlich entsteht es, nicht nur weil Kaltschmidt kontinuierlich Moulagen produziert, sondern weil sich die Klinikerweiterung mit einer Männerstation im Univ.-KH verzögert. Bereits im Jahr 1920 beschreibt Frieboes diese Erweiterung, als es zu dieser Zeit wohl noch kein ‚Moulagen-Provisorium‘ gegeben hat.

Diese Ausgabe [für Glasaufsätze, d. Verf.] wird sich dadurch bezahlt machen, daß die Moulagen-Sammlung, die teilweise unersetzbare Exemplare enthält, erhalten bleibt und daß sie später bei der Übersiedelung der Hautklinik in die Räume der Chirurgischen Klinik [Univ.-KH, d. Verf.] zur Aufstellung in einem geeigneten Raum fix und fertig ist.⁴⁹¹

Während die Ausgaben für Glasaufsätze oder Schränke bewilligt werden, kommt es jedoch nicht zum Umzug, sodass es mit der Zeit keinen Platz mehr auf den Fluren der Poliklinik gibt und wohl Ausweichorte, wie im Dachgeschoss der Hautklinik, gesucht werden. Eine Frage schließt sich allerdings an: Warum ist der Ausweichort das Dachgeschoss und nicht die Flure der Hautklinik? Zwei Aspekte können in Betracht gezogen werden: (1) die Patienten sollen die Moulagen nicht (dauerhaft) betrachten können und (2) es gibt nicht genug Schränke, sodass ein Magazin, wie oben beschrieben, eingerichtet wird.⁴⁹²

⁴⁸⁷ Zur Objektinformation Haken bei den Rostocker Moulagen, s. Kap. 5.1.2.5.

⁴⁸⁸ Zu Mulzers Besuch in Rostock, s. Kap. 5.1.4.1.

⁴⁸⁹ Zur Objektinformation Nummerierung bei den Rostocker Moulagen, s. Kap. 5.1.2.1.

⁴⁹⁰ Zur Lehrerfortbildung, s. Kap. 3.1.2 u. 6.8, zur Ärztefortbildung, s. Kap. 6.5.

⁴⁹¹ Frieboes, 07.12.1920, a.a.O., k. P.

⁴⁹² Der erste Aspekt kann einerseits anhand des kontrollierten Umgangs mit Geschlechtskrankheiten in den Hygiene-Ausstellungen (u. a. in Rostock, s. Kap. 3.1.2 u. 6.8) verstanden werden, andererseits ist die Moulagen-Sammlung keine öffentliche Ausstellung, die vielleicht neugierige Besucher anlocken könnte, sondern eine Lehrmittel-Sammlung, die bis heute nicht öffentlich zugänglich ist, sondern nur denen zugänglich sein soll, denen auch Lehre zukommen soll. Der zweite Aspekt kann auch so diskutiert werden, dass natürlich auch im Dachgeschoss Moulagenschränke untergebracht worden sein können, wobei die Größenverhältnisse dagegen sprechen. Weiterhin kann diskutiert werden, warum die Moulagen nicht in die leer stehenden Kellerräume

historisch die „Wolters’sche Moulagensammlung“, befinden, oder eine Moulagen-Auswahl für den Unterricht, auf die der Direktor schnellen Zugriff hätte, da sein Arbeitszimmer und Labor ebenfalls in der Poliklinik sind. Eine andere Hypothese ist, dass mit Krugs Anstellung 1935 die Kaltschmidt-Moulagen ins Univ.-KH übergegangen sind und Krug seine neuen Moulagen im neu eingerichteten „Labor“ (Wulff) in der Poliklinik sammelt. Die Objektinformationen der laufenden Nummerierung und Träger verweisen auf diese Hypothese im Kontext der räumlichen Zerstörungen während des Krieges.⁴⁹⁴

8.2 Die Sammlung wird zerstört: eine Chronologie der Zerstörung (1942-1944)

8.2.1 Wulffs Darstellung der Zerstörung der Sammlung

Wulff gibt in ihrer *chronologisch-tabellarischen Übersicht* zur Entwicklung der Rostocker Hautklinik und Poliklinik das Zerstörungsdatum der Moulagensammlung explizit für den 24. Februar 1944 an.⁴⁹⁵ In ihrer *verschriftlichten Chronologie* beschreibt Wulff die Zerstörung der Moulagensammlung außerdem als ein isoliertes Ereignis, das sie textlich von der Zerstörung der Klinik abgrenzt. Somit dekontextualisiert sie die Sammlung von den Räumen der Hautklinik, was darauf hinweist, dass die Zerstörung der Sammlung in anderen Kontexten verstanden werden kann.

Am 24. April 1942 wurden die Dermatologische Klinik und Poliklinik im Bereich des Universitäts-Krankenhauses, ein Jahr später am 20. April 1943 abermals die Klinik, die inzwischen in Gehlsheim untergebracht worden war, völlig zerstört. Die Poliklinik und ein Teil der Geschlechtskrankenabteilung, die sogenannte Go.[norrhoe]-Station, fielen am 11. April 1944 einem feindlichen Angriff zum Opfer. Im gleichen Jahre wurde die Moulagensammlung am 24. Februar restlos vernichtet.⁴⁹⁶

Eine restlose Zerstörung der Sammlung an einem bestimmten Tag impliziert die Zerstörung der gesamten Sammlung (quantitativ) und auf einmal (historisch). Beiden Betrachtungsebenen widerspricht Wulff jedoch an anderen Stellen in ihrem Text.

Die Weiterentwicklung dieser wertvollen Sammlung wurde durch ihre Totalzerstörung infolge Feindeinwirkung am 24. Februar 1944 Einhalt geboten. Nur noch einige wenige erhaltene Wachsmoulagen zeugen von dem hohen Stand künstlerischer und wissenschaftlicher Schöpfung.⁴⁹⁷

Es gibt also noch einen Rest. Wulff wiederholt das Zerstörungsdatum, es steht nun aber im Kontext der Zerstörung der Qualität der Sammlung. An diesem Tag wurde also jede Chance auf den weiteren Gebrauch dieser faktisch beendet. Tatsächlich deutet Wulff an, dass die Sammlung bereits eine Geschichte ihrer Dezimierung hinter sich gehabt hat.

⁴⁹⁴ Die laufende Nummerierung zeigt bis zur 1700er Reihe eine relativ homogene Verteilung. Bis in die 1600er Reihe handelt es sich um Kaltschmidt-Moulagen. Krug-Moulagen lösen diese in der 1700er Reihe ab. Sollte die Sammlung um die 2000 Moulagen gehabt haben, fehlen Krug-Moulagen aus den 1800er bis 2000er-Reihen. Da der poliklinische Moulagenraum zerstört worden ist (s. folgendes Kap.), können Krugs Moulagen mehrheitlich zerstört worden sein.

⁴⁹⁵ Wulff 1945, S. 73.

⁴⁹⁶ Ebd., S. 69 f.

⁴⁹⁷ Ebd., S. 53.

Diese wissenschaftliche Entwicklung wurde gehemmt durch die *mehrmalige Zerstörung sämtlicher wissenschaftlicher Sammlungen* und Laboratorien durch feindliche Luftangriffe in den Kriegsjahren seit 1942. Die wertvolle Moulagensammlung mit über 3000 Wachsmoulagungen, die in den Jahrzehnten aufgebaute Lichtbildersammlung, die in einer besonderen Abteilung aufgebauten histologischen Präparate, die in die Tausende zählenden Blutbefunde, die wissenschaftlichen Kartotheken der Klinik, sowie die der wissenschaftlichen Privatsammlung des Leiters der Klinik [Brill, d. Verf.] mit sämtlichen Unterlagen, die den Niederschlag der in Jahrzehnten gesammelten Erfahrung, Berichte und Erkenntnisse bedeuteten, wurden ein Opfer feindlicher Luftangriffe auf Rostock und das Universitäts-Krankenhaus.⁴⁹⁸

Somit wird am 24. Februar 1945 der Hauptteil der Moulagensammlung, mit dem Verlust ihrer Funktion, zerstört. Bei allen genannten Textstellen macht Wulff den Täter der Zerstörung unmissverständlich deutlich: Der Feind aus der Luft.

8.2.2 Sammlungsbewegung im Krieg: Raumsuche in anderen Kliniken

Die Stadt Rostock ist im Krieg durch die Standorte der „Elektro-Heinkelwerke“ und „Arado-Flugzeugwerke“ ab 1940 ein „Zentrum der deutschen Rüstungsindustrie“ und damit strategisches Angriffsziel der Royal Air Force.⁴⁹⁹

Äußerst schwere Zerstörungen durch Brandbomben im Rahmen der Area bombing directive des britischen Luftfahrtministeriums trafen die Stadt in den Nächten am 23./24. und 26./27. April 1942, am 2. und 4. Oktober 1942 sowie am 24. Februar 1944.⁵⁰⁰

Das Hauptgebäude der Hautklinik, die Poliklinik und das Univ.-KH mit der Männerstation der Hautklinik werden bei den Angriffen im April 1942 getroffen. Das Hauptgebäude wird als „total zerstört“ dokumentiert und rechtlich anerkannt. Es ist in der Beschreibung ausgebrannt, deren Keller und Wände jedoch erhalten geblieben sind.⁵⁰¹ In dem Gebäude befinden sich höchstwahrscheinlich keine Moulagen. Auch für die Poliklinik wird in den Quellen die „Totalzerstörung“ genannt.⁵⁰² Für sie ist eine konkrete Beschreibung der Zerstörung nicht dokumentiert. Jedoch bedeutet „Totalzerstörung“ am Beispiel des Hauptgebäudes, dass eine Nutzung durch Instandsetzung nicht mehr möglich ist. Die Poliklinik wird demnach wie das Hauptgebäude ausgebrannt sein – der Moulagenraum im 1. Obergeschoss und eine unbekannte Zahl an Moulagen vermutlich mit ihr.⁵⁰³ Das Univ.-KH wird teilweise „zerstört“, teilweise „stark beschädigt“.⁵⁰⁴

Die Männerstation der Hautklinik im Ostflügel des Erdgeschosses im Univ.-KH kann nicht weiter geführt werden, jedoch muss der Moulagenraum sehr wahrscheinlich nicht getroffen

⁴⁹⁸ Ebd., S. 69. Herv., d. Verf.

⁴⁹⁹ Jansen, Gunnar: Stadtgeschichte von Rostock in Zahlen. Folge 151-250, Grambin 2014, S. 109.

⁵⁰⁰ Ebd. Hervorhebung d. Verf. Mit Kriegsende „waren nach einer Statistik 47,7% der Wohnungen und 42,2% der wirtschaftlich genutzten Gebäude betroffen.“ Ebd., S. 110.

⁵⁰¹ Meckl. Minist., 23.03.1944, LHAS 2311, Bl. 64.

⁵⁰² Hochbauwesen, 13.04.1943, LHAS 2311, Bl. 20.

⁵⁰³ Die Bestrahlungsapparate im Erdgeschoss der Poliklinik können als Beispiel für die „Totalzerstörung“ genannt werden, da sie komplett neu beschafft werden müssen. Vgl. Beschaffung der Apparate, Goyert an Verwaltung Universitäts-Kliniken, 30.11.1942, LHAS 2310, Bl. 339.

⁵⁰⁴ Hochbauwesen, 13.04.1943, a.a.O.

worden sein, sodass die Schränke samt Moulagen evakuiert werden können. Wie viele Moulagen bei einer wahrscheinlichen Evakuierung zu Bruch gegangen sind, dokumentiert keine Quelle.

Die Hautklinik „nimmt ihren Betrieb“ Ende Mai 1942 in der Nervenklinik in Gehlsheim-Rostock „wieder auf“.⁵⁰⁵ Die Poliklinik kommt zunächst in der Frauenklinik unter.⁵⁰⁶

Die Anlage der Nervenklinik ist räumlich nach männlichem und weiblichem Geschlecht getrennt und umfasst die Häuser-Paare A-C⁵⁰⁷ zwischen denen die Wirtschaftshäuser und an deren Kopf das Verwaltungsgebäude stehen (Übersicht Anlage, s. u. Abb. 86). Die Häuser-Anlage entspricht historisch einem gestuften klinischen Schema, wonach Patienten zunächst auf die eingeschossige Beobachtungsstation mit großen Tagesräumen (Haus B) kommen und von dort über einen Durchgang ins doppelgeschossige Haus C für „unruhige Kranke“ überwiesen werden können. Das Haus C hat zahlreiche Räume, einen Flur mit Einzelzimmern zur Isolierung und einen eigenen Ausgangsbereich. Die „ruhigen Kranken“ kommen ins alleinstehende doppelgeschossige Haus A mit normalen Räumen und großen Tagesräumen. Die gesamte Anlage ist durch ein parkähnliches Wegenetz mit Wald, Wiesen und Landwirtschaft verbunden.⁵⁰⁸ Mit der Unterbringung der Hautklinik und der Wehrmacht bringt der Leiter der Nervenklinik Ernst Braun (1893-1963) die klinisch-räumliche Ordnung der Anlage in Erinnerung, die sich mit der Zeit verändert hat: unter Beibehaltung der Trennung der Geschlechter befinden sich nun im Haus A die neurologisch Kranken und im Haus B die „ruhigen Kranken“. Die „unruhigen Kranken“ bleiben weiterhin im Haus C. In den nun vergitterten Isolierzimmern kommen forensische Patienten geschlossen unter. Im ersten Stock des Hauses C leben zudem „ältere Geistesranke“, die die Anlage bewirtschaften. In dem Brief besteht Braun auf diese „Einteilung meiner Kranken in die genannten Kategorien“ und lehnt nach dem Einzug der Hautklinik die Pläne zur Unterbringung der Medizinischen Klinik aufgrund deren Größe ab. Braun befürchtet ein „zusammendrängen“ der Patienten.⁵⁰⁹

Die Medizinische Klinik bezieht die Klinik bzw. ihr Gelände und die drohende komplette ‚Unordnung‘ schwelt weiter. Braun veranschaulicht die nun gehaltene Ordnung in einer eigenhändigen Skizze (Abb. 86) zu einem „Bericht zur Einquartierung fremder Kliniken in

⁵⁰⁵ Braun an Meckl. Minist., 27.05.1942, UAR Med. Fak. 429, Bl. 410.

⁵⁰⁶ Hochbauwesen, 13.04.1943, a.a.O. Zu den verschiedenen Adressen der Hautklinik, s. Tab. 16, i. A.

⁵⁰⁷ Die Einteilung der Häuser nach Buchstaben ist im Schriftverkehr zu dieser Zeit gebräuchlich. Die genaue Zuordnung ist einem anderen Lageplan der Nervenklinik entnommen worden. Vgl. Lageplan der „Landesbauverwaltung Außenstelle Rostock“, 1948, UAR Med. Fak. 1662, k. P.

⁵⁰⁸ Schuchardt, Fedor: Die Landes-Irrenanstalt Gehlsheim, in: Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Rostock 1901, S. 393 ff. Fedor Schuchardt (1848-1913) ist der erste Direktor der Anstalt.

⁵⁰⁹ Braun, 27.05.1942, a.a.O., Bl. 410-413.

den Räumen der Universitäts-Nervenlinik Rostock-Gehlsheim“ im November 1942.⁵¹⁰ Das Lazarett der Wehrmacht ist im Haus Männer-B (rot) und die Hautklinik befindet sich in den Häusern Frauen-B und Männer-B (blau). Die zusätzlich errichteten Infektionsbaracken der Medizinischen Klinik (orange) liegen auf der Frauen-Seite unmittelbar zum Haus Frauen-C.

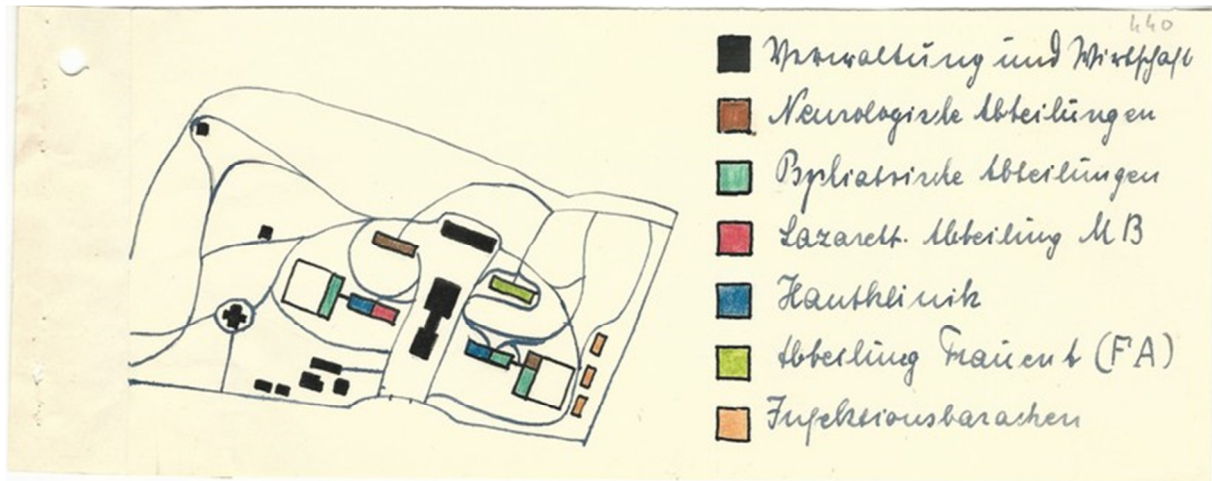


Abb. 86: Anlage der Nervenlinik Rostock-Gehlsheim November 1942.

Die Moulagensammlung taucht unter diesen Bedingungen erstmalig im August 1942 in einem Brief Brauns auf.

Die Hautklinik bedarf zur Sicherstellung einer wertvollen Sammlung von Moulagen, die, wie sich herausgestellt hat, unter der bisherigen Unterbringung im Keller zugrunde gehen würde, eines weiteren Raumes. Ich beabsichtige, die etwa freiwerdende M[änner]B-Abteilung der Hautklinik für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Sollte nun die Wehrmacht die MB-Abteilung nicht freigeben, so werde ich versuchen müssen, einen anderen Raum für die genannten Zwecke der Hautklinik freizumachen.⁵¹¹

Die Wehrmacht gibt ihr Lazarett nicht frei und die Lage spitzt sich im November zu, da die Infektionskranken aus den Baracken wegen mangelnden Luftschutzes in die Gebäude der Nervenlinik verlegt werden müssen.⁵¹² Für die Hautklinik entzündet sich der Konflikt an der Abteilung Frauen-D im Haus Frauen-C/D (Abb. s. o., vermutlich grün-braunes Haus), der unmittelbar die Moulagensammlung betrifft. Der Assistent an der Hautklinik, Klaus Goyert, schreibt in Vertretung Brills an das Mecklenburgische Ministerium zur Lage:

In der oben erwähnten Unterredung zwischen dem Ministerium und Herrn Prof. Braun ist weiterhin zum Ausdruck gebracht worden, dass die Abteilung Frauen-D in ihrer Gesamtheit für die Zwecke der Medizinischen Klinik geräumt werden soll. In dieser Abteilung sind die Schwesternzimmer der Univ.[ersitäts]-Hautklinik und die überaus wertvolle Moulagensammlung der Hautklinik untergebracht.⁵¹³

⁵¹⁰ Braun an Meckl. Minist., 16.11.1942, UAR Med. Fak. 429, [Bl. nicht dokumentiert].

⁵¹¹ Braun an Meckl. Minist., 03.08.1942, S. 2, UAR Med. Fak. 429, Bl. 415.

⁵¹² Braun, 16.11.1942, a.a.O.

⁵¹³ Goyert, 30.11.1942, S. 1 f., a.a.O.

Der Buchstabe D zur Einteilung der Häuser taucht in den Quellen plötzlich auf. Er wird im Zusammenhang mit „Haus C/D“ verwendet. Die genaue Einteilung ist unklar. Mit Blick auf die Skizze von Braun (Abb. 86, s.o.) kann sie die Zweiteilung von Haus Frauen-C meinen. Alternativ zu dieser Zuordnung kann die Abteilung D auch das Obergeschoss von Haus C meinen, in dem jedoch die geistig behinderten Menschen unterkommen.

Die Sammlung wurde demnach aus dem Keller, vermutlich von einem der beiden B-Häuser, wahrscheinlich in das Erdgeschoss des Hauses Frauen-C/D, das nicht hautkranke Patienten beherbergt, sondern weibliche Nervenkranke (vermutete Abteilung D), wohl in ein etwa 27,3 Quadratmeter großes Zimmer verlegt (Abb. 87, gelbes Kreuz).⁵¹⁴

Das Mecklenburgische Ministerium entscheidet den Raum-Konflikt zunächst zu Gunsten der Moulagensammlung, die ohne alternative Unterbringung im Haus verbleiben soll.⁵¹⁵

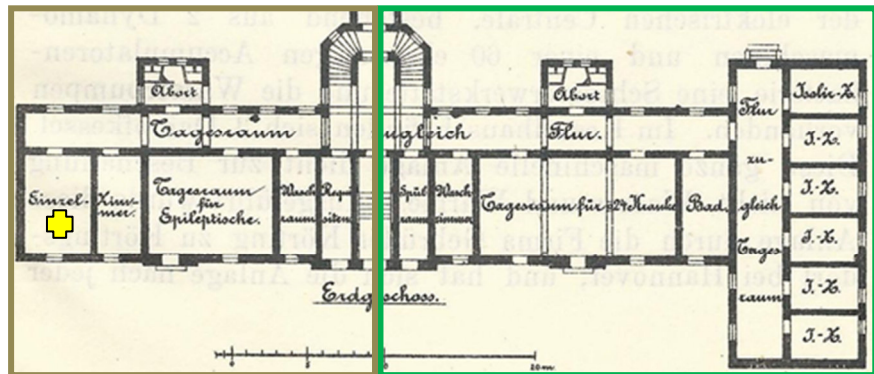


Abb. 87: Grundriss Haus Frauen-C mit vermutlich Abteilung D (brauner Rand).

Im Dezember wird dann der Hautklinik eine der Infektionsbaracken zur Unterbringung von Personal, Bestrahlungsapparaten und der Moulagensammlung nach der Begehung durch Ministerialvertreter und der Universitäts-Verwaltung zugewiesen.⁵¹⁶

Diese Entscheidung ist wohl ohne Goyert oder Brill gemacht worden, denn die Sammlung wird nicht in die Baracke verlegt (s. u.). Goyert diskutiert im o. g. Brief zwar ebenfalls eine ‚Barackenlösung‘, jedoch ganz anders: Im Falle der Zuweisung einer Baracke könnten dort die ‚Lichtabteilung‘ (Lichtheilbehandlung mit Höhensonnen) und die Verwaltung der Hautklinik einziehen. Außerdem könnten ‚Leichtkranke‘, die die Luftschutzräume zu Fuß erreichen können, für die Baracke in Frage kommen.⁵¹⁷ Die Moulagensammlung kann also aus Sicht der Hautklinik wohl in keiner Baracke untergebracht werden, da sie bei einem Angriff leichter zerstört werden kann, außerdem sind die klimatischen Verhältnisse im Winter wohl kritisch diskutiert worden.

Das letzte Mal aktenkundig wird die Moulagensammlung am 14. April 1943 erwähnt:

Die Moulagen-Sammlung ist nicht in einer Baracke, sondern im Obergeschoss der Station Männer[-]B Gehlsheim untergebracht worden. Der Bestrahlungsraum für stationäre Kranke der Hautklinik ist in einer Baracke Gehlsheim, der Bestrahlungsraum für ambulante Patienten dieser Klinik im Haus Augustenstr.[aße] 31 eingerichtet worden.⁵¹⁸

⁵¹⁴ Die Zuordnung der Abteilung Frauen-D erfolgt anhand des Lageplans von Braun (Abb. 86, s. o.), der Haus Frauen-C farblich teilt, da er die nervenkranken Frauen aus dem Haus Frauen-A ins C-Haus verlegen musste. Braun, 16.11.1942, a.a.O. Zudem gibt es dem Grundriss entsprechend, bis auf die Tagesräume, nur noch ca. 13,5 Quadratmeter große Zimmer, die deutlich zu klein für die Moulagensammlung wären, die im Univ.-KH in einem 54 Quadratmeter-Zimmer ausgestellt waren. Alternativ kann sich die Moulagensammlung auch im Obergeschoss des Hauses befinden.

⁵¹⁵ Meckl. Minist. an Verwaltung Universitäts-Kliniken, 07.12.1942, LHAS 2310, Bl. 341.

⁵¹⁶ Meckl. Minist. an Verwaltung Universitäts-Kliniken, 24.12.1942, LHAS 2310, Bl. 342.

⁵¹⁷ Goyert, 30.11.1942, S. 2, a.a.O.

⁵¹⁸ Verwaltung Universitäts-Kliniken an Meckl. Minist., 14.04.1943, LHAS 2311, Bl. 21. ‚Station Männer‘ bezieht sich auf die Männerstation der Hautklinik im Haus B der Nervenklinik.

Der Begriff des „Obergeschosses“ irritiert, denn das Haus B hat, wie oben beschrieben, nur ein Erdgeschoss, das allerdings über eine Treppe Zugang zum Dachgeschoss verfügt.⁵¹⁹ Vielleicht wurde die Dachebene für gehfähige Kranke, die Verwaltung, das Labor usw. ausgebaut. Mit den Zuweisungen einer Baracke in Gehlsheim und des Hauses Augustenstraße 31 in Rostock werden Räume frei oder neu umverteilt, sodass die Moulagensammlung aus dem Haus Frauen-C/D ins Haus Männer-B verlegt werden kann. Für das Haus in der Augustenstraße 31, in dem sich das Schwesternheim der Kinderklinik befand, hatte zuvor Brill die Unterbringung der „Poliklinik“, „Bestrahlungsabteilung“, „Frauen-Geschlechts-krankenabteilung“, des „Laboratoriums“ und zweier „Schwesternzimmer“ vorgeschlagen.⁵²⁰

8.2.3 Die Zerstörung der Sammlung am 24. Februar 1944

8.2.3.1. Luftangriff und Zerstörung von Haus C in Gehlsheim

Der Luftangriff am 24. Februar 1944 erreicht die Nervenlinik in Gehlsheim-Rostock.

Das Männer-B-Haus war bis auf die Innentüren und die Malerarbeiten ziemlich wieder hergestellt. Seine Inbetriebnahme hätte in ca. 4-6 Wochen erfolgen können. Durch den erneuten Feindangriff am 24. Februar 1944, bei dem das C-Haus vollkommen zerstört worden ist, wurden jedoch wieder erhebliche Schäden, insbesondere Dach- und Fensterschäden auch am B-Hause hervorgerufen, so daß die Inbetriebnahme sich noch hinauszögert.⁵²¹

In welchem der beiden Häuser befindet sich die Moulagensammlung während des Angriffs? Folgt man der letzten Quelle zum Verbleib der Sammlung, dann ist sie im Dachgeschoss des Hauses Männer-B. Dieses wird allerdings am 21. April 1943, also nur wenige Tage nach dem Datum des letzten Quellenbelegs, von Bomben getroffen. Das Hochbauwesen schreibt dazu:

Das infolge des Luftangriffs abgebrannte [mit Bleistift in Klammern gesetzt und darüber geschrieben: „zerstörte“, d. Verf.] Haus B wird schleunigst wiederhergestellt.⁵²²

Brill bestätigt die Zerstörung der Hautklinik.⁵²³ Die Männerstation (Männer-B) wird daraufhin in einer Baracke auf dem Gelände der Nervenlinik und die Frauen- und Kinderstation – inzwischen wurden Frauen-B und Männer-B im Haus Männer-B nach Auszug des Lazarettes zusammengelegt – in einer Baracke auf dem Gelände der Kinderklinik untergebracht.⁵²⁴ Der Verbleib der Moulagensammlung oder anderen Inventars wird nicht erwähnt. Die Sammlung müsste den Angriff jedoch überlebt haben. Dafür spricht, dass das Haus wiederhergestellt wird und eine „Totalzerstörung“ nicht erfolgt ist. Bleibt die Sammlung für die Zeit der Wiederherstellung im Haus B oder wird sie abermals evakuiert? Dafür spricht, dass sie in

⁵¹⁹ Anhand des Grundrisses der „Beobachtungsstation“, jetzt B-Haus, sind auf- und absteigende Treppen im Eingangsbereich sichtbar, die auf Keller und ein Dachgeschoss schließen lassen. Quelle, s. o. FN 508.

⁵²⁰ Brill an Verwaltung Universitäts-Kliniken, 10.02.1943, S. 2, UAR Med. Fak. 1569, k. P. Vgl. auch Kap. 8.2.1.

⁵²¹ Hochbauwesen an Meckl. Minist., 28.02.1944, LHAS 2311, [Bl. nicht dokumentiert].

⁵²² Hochbauwesen an Meckl. Minist., 24.04.1943, LHAS 2311, Bl 22.

⁵²³ Brill an Rektor UR, 28.04.1943, UAR Med. Fak. 262, k. P.

⁵²⁴ Hochbauwesen, 24.04.1943, a.a.O. Vgl. auch Brill, 28.04.1943, a.a.O.

klimatisierten, trockenen und zugänglichen Räumen stehen muss. Wenn die Sammlung also evakuiert wird, dann wird sie sehr wahrscheinlich ins Haus Männer-C verlegt, das am 24. Februar bis auf die Grundmauern (Abb. 88) mit Ausnahme des Flügels mit den Isolierzimmern (Abb. 89) zerstört wird. Im Hintergrund des Hauses C ist das Dach von Haus B zu

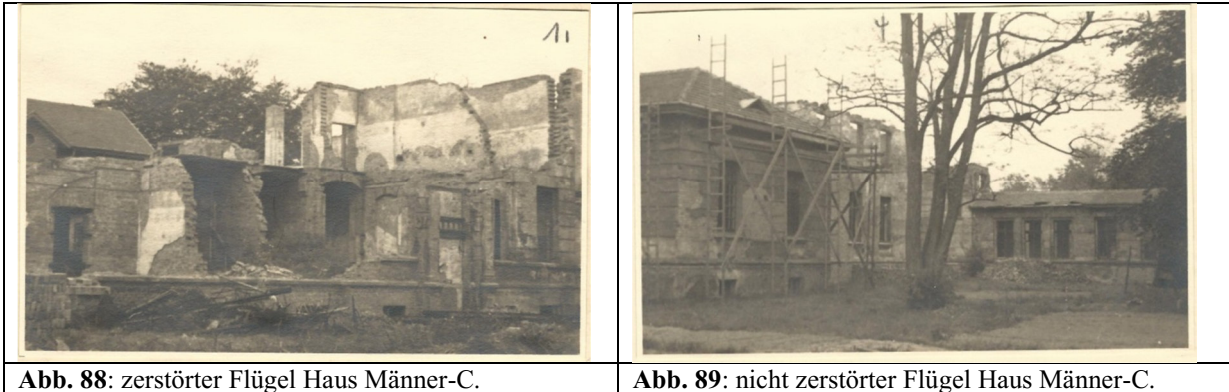


Abb. 88: zerstörter Flügel Haus Männer-C.

Abb. 89: nicht zerstörter Flügel Haus Männer-C.

sehen, das beim Angriff „erhebliche“ Dach- und Fensterschäden erlitten hat. In beiden Häusern hatte die Hautklinik keine Patienten liegen oder weiteres Inventar stehen, sodass die Sammlung entsprechend Wulffs Darstellung von der Hautklinik isoliert und nach einer bewegten Geschichte mit Teil- und Einzelverlusten auf einmal zerstört wird.

Es stellt sich die Frage, warum die Sammlung nicht, wie z. B. die Kaltschmidt-Moulage in der Anatomischen Sammlung⁵²⁵, zur Sicherung ihres Bestandes ausgelagert wird. Einen Erlass gibt es hierzu seit 1943, der auch das Hygienische Institut veranlasst, seinen Bestand teilweise auszulagern.⁵²⁶ Die Gründe hierfür können nur Vermutungen bleiben. Zum einen war die Sammlung nach Gehlsdorf bereits ausgelagert, bis der Krieg auch diesen Ort erreicht hat. Bis zum letzten Luftangriff auf die Nervenklinik im Februar 1944 hält Brill an diesem Standort fest, sodass er ihn als relativ sicher einschätzt.⁵²⁷ Zum anderen wurde die obige Anatomische Sammlung auch erst Anfang März 1944 ausgelagert. Die wohl allgemeine Auslagerung kommt für die Moulagensammlung zu spät.

⁵²⁵ Siehe Kap. 5.1.4.4.

⁵²⁶ „Im Jahre 1943 forderte ein Erlaß [sic!] die bombensichere Unterbringung wichtiger Akten und wertvoller Gegenstände der Universität, soweit diese nicht täglich gebraucht wurden. Auch das Hygiene-Institut lagerte einen Teil seiner erhaltengebliebenen [sic!] Unterlagen und Geräte in nicht näher bezeichnete Gutshöfe und Pensionen der Umgebung Rostocks aus.“ Uerckwitz 1969, S. 55. Der Erlass als Quelle konnte nicht recherchiert werden. Auf den Sitzungen der Medizinischen Fakultät werden zu dieser Zeit zum Erlass oder zum Thema Auslagerung keine Informationen dokumentiert. Vgl. Protokolle, UAR Med. Fak. 419.

⁵²⁷ Es gibt bereits Pläne für Ausweichkliniken im Umland. Siehe Kap. 7.3. Allerdings prüft Brill auch noch Gebäude in der Stadt Rostock, wie das Katholische Kinderheim, jedoch kommt er zum Schluss, dass das Gebäude für die Männerstation, das Laboratorium und die Bibliothek (d. h. wohl auch die Moulagensammlung) zu klein sei. Er wartet deshalb auf die Instandsetzung des Hauses Männer-B in Gehlsheim. Brill an Meckl. Minist., 04.10.1943, LHAS 2311, Bl. 44.

8.2.3.2 Objektinformationen über den historischen Kontext der Zerstörung

Die Moulagen sind unmittelbare Zeugen des Krieges. Der Krieg hinterlässt bei ihnen physische Spuren. Sie beschreiben, auf welche Art und Weise sich der historische Kontext des Krieges auf die Moulagen auswirkt. Aus dem bisherigen historischen Kontext sind wesentliche Informationen in folgender Chronologie für die Sammlung bekannt: (1) Erschütterung April 1942 durch Luftangriff auf Gebäude, (2) Transport von Rostock nach Gehlsheim vermutlich im Mai 1942, (3) mehrmonatige Lagerung von Mai bis mindestens August 1942 in einem feuchten Keller, (4) zweimalige Verlegung in trockene Räume zwischen August 1942 und April 1943, (5) erneute Erschütterung April 1943 durch Luftangriff auf Gebäude, (6) sehr wahrscheinlich Verlegung in einen anderen Raum mit dessen Zerstörung im Februar 1944. Diese historischen Ereignisse mit den Objektinformationen als Spuren zu beschreiben, ist nur unter weiteren historischen Annahmen möglich. Die erste Annahme ist, dass bis zur Zerstörung der Sammlung die Wachskörper mit Hilfe der Schränke und den Glasaufsätzen mehrheitlich intakt bleiben. Die zweite Annahme ist, dass die heute erhaltenen Moulagen als Teil der Sammlung obigen Ereignissen ausgesetzt sein mussten. Die dritte Annahme ist, dass möglichst alle Moulagen, die noch irgendwie intakt schienen, aus den Trümmern gesammelt worden sind. Mit diesen Annahmen lassen sich somit an den Moulagen zwei historische Ereigniszeiträume systematisch untersuchen bzw. voneinander unterscheiden: Die feuchte Lagerung in einem Keller der Nervenklinik und die Zerstörung der Unterbringung.

Die Lagerung im Keller beschreibt Braun im historischen Kontext mit „Verderben“ und verweist auf die allgemeine Bedeutung, dass etwas unter schlechten Lagerungsbedingungen sich so stark verändert, dass eine Verwendung nicht mehr möglich ist. Am wahrscheinlichsten ist die schlechte Bedingung für die Moulagen im Keller die hohe Luftfeuchtigkeit, die sämtliche Materialien belastet. Die deutlichste materielle Objektinformation, die auf feuchte Lagerung verweist, ist die Korrosion der Metalle, die nicht lackiert sind. So sind bei einer Mehrheit der Moulagen die Nägel zur Befestigung der Stoffeinbände und die Haken rostig bzw. oxidiert. Die Stoffeinbände können unter feuchten Bedingungen schimmeln. Nur eine geringe Anzahl der Stoffeinbände bei den Moulagen zeigen erhebliche Verfärbungen auf, die über eine lichtbedingte Vergilbung und Verstaubung hinausgehen. Die Diagnose- und Namensschilder aus Pappe können sich unter Feuchtigkeit verfärben und wellen, was bei einigen wenigen Moulagen, und auch nur bei den Diagnose-Schildern, der Fall ist. Die Objektträger aus Holz sind bei den Moulagen sämtlich lackiert, sodass diese Feuchtigkeit gut abweisen können. Bei zu langer Lagerung kann aber auch der Lack abblättern. Nur bei einer

Moulage ist der Lack teilweise abgeblättert. Das Wachs kann unter feuchter Lagerung Ausblühungen entwickeln, was jedoch bei keiner Moulage zu beobachten ist. Sofern also die Moulagen im Keller gelagert worden waren, konnte ihr „Verderben“ durch die Verlegung in die sehr wahrscheinlich trockneren Räume verhindert werden.

Die Zerstörung der Unterbringung lässt sich im Kontext mit Brand- und Bruchschäden verstehen. Auf die Moulagen wirkten also thermische und mechanische Kräfte. Es gibt nur eine Moulage mit hitzebedingter Verformung (UHK 107). Auf der dargestellten Unterlippe ist der Abdruck eines Leineneinbandes zu sehen, der wahrscheinlich durch den Einband einer anderen Moulage verursacht wurde. Mechanische Krafteinwirkungen lassen sich dagegen häufiger beschreiben. Die Holzträger bei zwei Moulagen sind gebrochen (UHK 104 u. 117). Ein dieser Moulagen ist durch hohen Aufdruck in sich zerbrochen bzw. zersplittert (UHK 117). Eine andere Moulage hat durch Scherkräfte an einer wohl materialschwachen Stelle einen Riss (UHK 109). Mindestens die Hälfte der Wachskörper weisen oberflächliche Schnitte auf, die wohl durch Glaszersplitterung der Glasaufsätze verursacht wurden. Ebenso viele Wachskörper weisen Eindrückungen im Sinne von Prellungen auf. Elf Wachskörper zeigen dagegen keinerlei Spuren mechanischer Einwirkungen.

Die Objektinformationen zeigen in Reihe ein Kontinuum der äußeren Einflüsse im Kontext des Krieges. Das Ausmaß reicht von fast tadellosen Moulagen mit leicht korrodierten Nägeln, über Moulagen mit oberflächlichen Zeichen mechanischer Einflüsse bis zur strukturellen Zerstörung ihrer Wachskörper, Einbände und Träger. Historisch spiegelt sich der Krieg am einzelnen Objekt somit als Entweder-oder-Struktur. Entweder das Objekt überlebt, oder es wird in irgendeiner Form beschädigt. Die homogene Verteilung der Objektnummern sowie die nicht systematische und lückenhafte Verteilung der Diagnosen beschreiben die Betroffenheit der gesamten Sammlung. Sie beschreiben also nicht etwa eine Auswahl für den Lehrunterricht wie bei Brills Tafeln. Nicht zuletzt die geringe Zahl der Objekte beschreibt die geringe Überlebenswahrscheinlichkeit des Einzelobjektes während einer unmittelbaren kriegsbedingten Zerstörungssituation.

Somit können alle drei o. g. Annahmen an den Objekten unter kritischer Betrachtung als am Wahrscheinlichsten bestätigt werden. Gerade aber die sehr gut erhaltenen Moulagen lassen die letzte Vermutung zu, dass sie am Zerstörungstag nicht in der Sammlung waren, sondern vielleicht als Lehrmittel an einem anderen Ort.

8.3 Die Unterbringung des Restbestandes der Moulagen

Als Folge der Luftangriffe auf die Stadt Rostock werden wohl konkret ab der zweiten Jahreshälfte 1943 für die Rostocker Universitäts-Kliniken „beschlagnehmete Ausweichkrankenhäuser“ in Orten der Umgebung (Bad Sülze, Bad Doberan, Graal-Müritz und Heiligendamm) geplant und eingerichtet. Der Hautklinik wird das Haus „Grahl“ in Graal-Müritz mit 50 Betten zugewiesen.⁵²⁸ Zudem wird ihr noch auf eigenen Wunsch später das ursprünglich für die Ohrenklinik bestimmte Haus „Hannover“ in Graal-Müritz zugewiesen.⁵²⁹ Vermutlich im März/ April 1944 überführt die Hautklinik wohl relativ geordnet ihr Inventar ins Haus „Grahl“.⁵³⁰ Zu dieser Überführung gehört wohl auch der Restbestand der Moulagen, der wahrscheinlich bis dahin in der in Gehlsheim verbliebenen und von der Hautklinik geführten Baracke für Männer aufbewahrt wird. Wäre der Restbestand in die Haut-Poliklinik in der Augustenstraße 31 überführt worden, wäre er am 11. April 1944 abermals von Luftangriffen betroffen und eventuell restlos zerstört worden. Wulff hätte darüber wahrscheinlich berichtet. Die in der Poliklinik untergebrachte Geschlechtskrankenstation der Frauen wird zunächst ins Haus „Fürstenhof“ in Graal-Müritz verlegt, bis sie vorübergehend im Haus „Grahl“ und ab Dezember im Haus „Hannover“ untergebracht wird.⁵³¹ Der Poliklinik-Betrieb läuft in einer Baracke hinter der Kinderklinik in der Augustenstraße weiter.⁵³²

Die Rückführung der Hautklinik nach Rostock ist nicht dokumentiert und lässt sich nur indirekt über weitere Dokumente rekonstruieren. Im November 1945 befinden sich die geschlechtskranken Frauen in einem Haus in der Schröder Straße 36.⁵³³ Das Haus wird im Januar 1947 geräumt⁵³⁴ und vermutlich die Kranken in die Augustenstraße verlegt (s. u.). Zur Versorgung der hohen Zahl an Geschlechtskranken erhält die Hautklinik im März/April 1946 in der Brandesstraße 12 eine ehemalige „Tonhalle“, dessen Gelände zuvor als Kriegsgefangenenlager diente.⁵³⁵ Außerdem sollen hinter der ehemaligen Kinderklinik in der Augustenstraße weitere Baracken für Geschlechtskranke aufgestellt werden.⁵³⁶ Hier befindet sich bereits die Haut-Poliklinik in einer Baracke. Im Juli 1946 erhält die Hautklinik das Doppelhaus in der „Augustenstraße 80/82“, das von der medizinischen Poliklinik geräumt

⁵²⁸ Verwaltung Universitäts-Kliniken an Meckl. Minist., 23.10.1943, UAR Med. Fak. 1835, k. P.

⁵²⁹ Verwaltung Universitäts-Kliniken, 27.03.1944, UAR Med. Fak. 1835, k. P.

⁵³⁰ Vgl. Meckl. Minist., 04.04.1944, UAR Med. Fak. 1835, k. P.

⁵³¹ Vgl. Verlegung ins Haus „Fürstenhof“, Kurator UR, 14.04.1944, UAR Med. Fak. 262, k. P. Vgl. auch A. Fischer an Verwaltung Universitäts-Kliniken, 23.10.1944, UAR Med. Fak. 1835, k. P. Vgl. Unterbringung Haus „Hannover“, Rosenkranz (Hautklinik) an Staatliche Hochbauamt, 21.12.1944, UAR Med. Fak. 1835, k. P.

⁵³² Kurator UR, 14.04.1944, UAR Med. Fak. 262, k. P. Die Adresse lautet vermutlich Augustenstraße 83. Vgl. Zerstörung Haus s. u. im Fließtext und Adressangabe der Hautklinik Ende 1945 s. folgende FN.

⁵³³ Rosenkranz (Hautklinik) an Hochbauamt Rostock, 10.11.1945, UAR Med. Fak. 1569, k. P.

⁵³⁴ Kurator UR an Hochbauabteilung, 08.01.1947, UAR Med. Fak. 1569, k. P.

⁵³⁵ Hochbauabteilung an Meckl. Minist., 20.03.1946, UAR Med. Fak. 1569, k. P.

⁵³⁶ Hochbauabteilung an Obermeister der Baugewerbe-Innung, 12.04.1946, Med. Fak. 1569, k. P.

werden musste.⁵³⁷ Im November 1946 wird die Tonhalle wieder geräumt, mit dem Vermerk, dass die Hautklinik auf die Häuser in der Augusten- und Schröderstraße beschränkt bleibe.⁵³⁸ Der Dekan der MEF fasst im Rahmen der Berufung eines neuen Lehrstuhlinhabers und Klinikleiters die Situation im November 1947 zusammen:

Nach dreimaliger Ausbombung ist die Hautklinik der Hauptsache nach in zwei Gebäuden untergebracht, und zwar Augustenstr. 80, ehemals alte Kinderklinik, dann Medizinische Poliklinik. In diesem Gebäude befindet sich die Frauenstation; kleine Laborat[or]ien und die Bibliothek. In dem anschließenden [sic!] Hofgebäude befinden sich die Männerpoliklinik und halb unter der Erde der zu kleine Hörsaal. In einer Baracke dahinter ist die Poliklinik für Frauen und Kinder. In der Augustenstr. 85 ist die Männerstation untergebracht.⁵³⁹

Wo sich die restlichen Moulagen in diesem ‚Häuser-Chaos‘ befinden bleibt letztlich unklar, vermutlich werden sie vom Haus „Grah!“ entweder in die Schröderstraße 36 oder in die Poliklinik hinter der Augustenstraße überführt, von dort können sie schließlich in die Augustenstraße 80 gelangen und eventuell in der dortigen Bibliothek mit den restlichen Lehrmitteln der Tafeln zur weiteren Nutzung aufgestellt worden sein. Bis zur Berufung eines neuen Leiters 1952 und dem Neubau der Poliklinik, der im Grunde ein Lückenschluss der Häuserreihe Augustenstraße 80 bis 85 (Neubau an Stelle der Häuser 83 und 84) ist, gibt es keine besonderen Änderungen hinsichtlich einer Verlegung der Moulagen.⁵⁴⁰ Die Bibliothek und mit ihr die Moulagen wird dann vermutlich in den Neubau verlegt.⁵⁴¹

Werner Schulze schreibt nach der Begehung der Klinik 1951:

Wie bereits erwähnt, fehlt für den dermatolog.[ischen] Unterricht so gut wie jegliches Material. Auf Moulagen müsste [sic!] für das erste verzichtet werden. Ich hätte [...] aber die günstige Gelegenheit [...] zu den wichtigsten Krankheitsbildern Diapositive und Farbfotos anfertigen zu lassen [...].⁵⁴²

Schulzes Aussage zu den Moulagen lässt sich fast eins zu eins mit Wolters Aussagen aus dem Jahr 1902, also fast 50 Jahre zuvor, zitieren.⁵⁴³ Beide müssen auf das begehrte Lehrmittel verzichten, weil andere Dinge vorrangiger sind. Wolters konnte jedoch während seines Direktorats die Moulage dank Kaltschmidt zwar zufällig, aber in einem günstigen Bedingungsfeld als Lehrmittel nutzen. Frieboes nutzte, weiterhin durch das Bedingungsfeld begünstigt, Kaltschmidt bewusst zum Aufbau einer Lehrmittelsammlung nicht nur von

⁵³⁷ Kurator UR an Meckl. Minist., Juli 1946, UAR Med. Fak. 1569, k. P.

⁵³⁸ Kurator UR an Hochbauabteilung, 22.11.1946, UAR Med. Fak. 1569, k. P.

⁵³⁹ Med. Fak. an Meckl. Minist., 01.11.1947, S. 1, LHAS 2313, k. P.

⁵⁴⁰ Vgl. „Gutachten über den baulichen Zustand der Univ.[ersitäts]-Hautklinik, Augustenstraße 80-85 und Gerhart-Hauptmann-Straße 24“, S. 1, Reichstein (Leiter Abteilung Bauverwaltung), 01.08.1961, UAR Med. Fak. 1558, k. P.

⁵⁴¹ Vgl. „Erweitertes Protokoll über die vom Klinikdirektor beantragte Besichtigung der Universitäts-Hautklinik“ vom 24.02.1956, Schulze, ohne Datum, 11 Seiten, UAR Med. Fak. 1558, k. P. In diesem Protokoll werden die Räume der alten Gebäude Augustenstraße 80/81, 85 und der Gerhard-Hauptmann-Straße 24 beschrieben. Es werden keine speziellen Funktionsräume (Laboratorien, Bibliothek, Bestrahlungsräume u. a.) genannt.

⁵⁴² Schulze, ohne Adressaten und Datum [vermutlich 1951], S. 2. f., UAR Med. Fak. 1558, k. P. Das Jahr 1951 lässt sich aus der Antwort des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 17.12.1951 erschließen. UAR Med. Fak. 1558, k. P.

⁵⁴³ Wolters' Zitat, s. Kap. 6.1., FN 5.

Moulagen, sondern auch von schwarz-weißen Fotografien und farbigen Zeichnungen seiner histologischen Präparate. Brill folgte der Rostocker Tradition, eine eigene Moulagensammlung zu pflegen und zu erweitern und erhielt mit Krug zwar wieder zufällig, aber wohl begünstigt durch nationalsozialistische Klientelpolitik und mit einer festen Stelle für einen Mouleur einen weiteren Mouleur für die Rostocker Hautklinik. Schulze kann nun erstmalig auf Moulagen verzichten, weil sich das Bedingungsfeld für die (Rostocker) Moulage spürbar geändert hat. Einerseits sind viele Moulagensammlungen wie die Rostocker Sammlung zerstört worden. Ihre Autorität durch ihre schiere Größe und ihre epistemologische Einheit durch ihre nosologische Vollständigkeit sind nur noch Erinnerungen. Der Wiederaufbau von Lehrmittelsammlungen steht außer Frage – jedoch im Medium der Moulage? Die Alternative des schwarz-weißen und farbigen Fotos ist schon längst bekannt, wie auch die ständige Verbesserung der Technik und der Preise. Schulze verzichtet deshalb zwar auf Moulagen, aber er verzichtet nicht, wie auch schon Wolters (s. o.), auf die „Photo-Abteilung“.

b) eine Photo-Abteilung. Sie ist für den Unterricht ebenso unentbehrlich wie für die wissenschaftliche Auswertung besonders gearteter Krankheitsfälle. Ihre Einrichtung erfordert als wesentlichste Bestandteile einen für dermatologische Zwecke geeigneten Photo-Apparat und Beleuchtungs-
vorrichtungen.⁵⁴⁴

Die Hautklinik hat bis auf die vermutlichen Neuanschaffungen von fünf Hauttuberkulose-Moulagen vom DHM in den folgenden 50 Jahren auf weitere Moulagen tatsächlich verzichtet. Der Restbestand der Rostocker Moulagen und die DHM-Moulagen werden vermutlich in den 60ern (spätestens in den 70ern) mit dem systematischen Aufbau eines Fotoarchivs aus dem Lehrmittelbestand aussortiert.⁵⁴⁵ Nach dem Zustand eines Teils der Kartonbehältnisse der DHM-Moulagen zu urteilen, werden sie mehr oder weniger feucht gelagert bis sie Anfang der 1980er mit ihrer Wiederentdeckung eine Renaissance erleben.

⁵⁴⁴ Schulze, 1951, S. 2, a.a.O.

⁵⁴⁵ Es ist denkbar, dass die Bibliothek der Hautklinik aufgelöst worden ist und bis auf vereinzelte Ausnahmen (s. Kap. 4.1) der Bücherbestand in Hauptbestand der Universitäts-Bibliothek übergegangen ist. Für Moulagen und Tafeln als Objekte schien die UB nicht beauftragt gewesen zu sein, sodass sie von der Klinik wohl aus eigenem besonderem Interesse verstaut aber aufbewahrt worden sind.

9. Schluss

9.1 Materiale Medizingeschichte: Objektinformation, Mikrogeschichte und Diskurs

Die Ergebnisse dieser Dissertation sind im Rahmen der Diskurse der Sammlungs- und Moulagenforschung zu verstehen. Für den Forschungsauftrag: vom Objekt aus historisch zu forschen und gleichsam das Objekt als historische Quelle zu nutzen, nahm ich im Teil A theoretische Überlegungen zum Objekt vor und bezog hierfür postmoderne Denker (Foucault, Derrida und Geertz) und aktuelle Forschungsdiskurse mit ein. Allein, die theoretische Überlegung führte nicht zur Methode der Objektinformationsanalyse. Erst im forschenden Umgang mit der Rostocker Moulagensammlung im Teil B ergaben sich die Probleme, die zu einem Begriffssystem und einem Forschungskonzept führten.

Die Objektinformation ist eine stofflich abgrenzbare Information am Objekt. Ich habe sie in sichtbare, materielle und messbare Objektinformationen typisiert, in serielle, dekonstruierte und symbolische Objektinformationen systematisiert und in hergestellte, bearbeitete und veränderte Objektinformationen historisiert. Die Objektinformationstypen habe ich mittels Bilderreihen dokumentiert, in Textreihen übersetzt und in Farbreihen codiert. Somit konnte ich die Objektinformationen historisch-kritisch und verdichtet in Objektinformationsordnungen erster und zweiter Ordnung zur Anschauung bringen und historisch kontextualisieren. Das allgemeine Ziel der Objektinformationsanalyse war, die historischen Bedingungen der Hervorbringung der Rostocker Moulagensammlung zu beschreiben. Die schriftlichen Quelleninformationen ordneten die Objektinformationen historisch ein, außerdem konnten sie selbst kontextualisiert werden. Mit Blick auf die sehr geringe Größe der Rostocker Moulagensammlung und den wenigen direkt beziehenden schriftlichen Quellen ist ein wesentliches Forschungsergebnis, dass auch bei wenigen Quellen historische Kontexte mit einer konsequenten Objektinformationsanalyse beschrieben werden können. Die historischen Kontexte für die Rostocker Moulagensammlung konnten zudem für die gesamte Herstellungszeit, natürlich mit Lücken, erschlossen werden. Eine Bedingung dafür war, dass sowohl die Objekte als auch die schriftlichen Quellen kontinuierlich vorgelegen hatten.

Die Objektinformationen verweisen auf historische Kontexte, die dem Betrachter unbekannt sind und die vom Betrachter aktiv erschlossen werden müssen. Die bisherige Sammlungsforschung hielt hierfür den ‚Gegenstandskanon‘ der ‚Auftraggeber‘, ‚Hersteller‘ und ‚Unterbringung‘ der Moulagen vor,¹ den ich nicht in Frage gestellt habe. Ich habe allerdings auf klassische Sichtweisen verzichtet und ihn mit meinem postmodernen Denkstil im Teil C

¹ Mit dem Begriff ‚Gegenstandskanon‘ verweise ich auf die Praxis historischer Forschung zu Sammlungen, die tatsächlichen Auftraggeber („Begründer“ und „Fortführer“), Hersteller („Künstler“) und Unterbringungsorte („Ausstellungsräume“ und „Bibliotheken“) zu nennen und, mit Fokus auf die Auftraggeber, zusammenzufassen.

bearbeitet.² Die Forschung vom Objekt aus wirkte sich auf den Gegenstandskanon, quasi korrespondierend, mit der Förderung des mikrogeschichtlichen Ansatzes aus. Denn die Existenz des Objektes in Raum und Zeit verweist auf die mikro-geschichtlichen Kontexte ihrer Existenz, d. h. die Objektgeschichte lässt sich mit den Kategorien der Herstellung, Bearbeitung, Veränderung, Gebrauch und Verwendung des Objektes im Kontext der Auftraggeber, Hersteller und Unterbringung darstellen (Tab. 15).

	Auftraggeber	Hersteller	Unterbringung
Herstellung	<i>Auftrag zur Herstellung</i>	<i>stellt Objekt her</i>	<i>erster Unterbringungsort</i>
Bearbeitung	<i>Diagnosen</i>	<i>bringt an, tauscht aus</i>	<i>neuer Unterbringungsort</i>
Veränderung	<i>gebraucht/ gebraucht nicht</i>	<i>pflegt/ pflegt nicht</i>	<i>Umweltbedingungen</i>
Verwendung	<i>für den Unterricht</i>	<i>für Pflege/ als Vorlage</i>	<i>Art der Unterbringung</i>
Gebrauch	<i>im Hörsaal</i>	<i>im Atelier</i>	<i>am Unterbringungsort</i>

Tab. 15: Objektgeschichte im Kontext historischer Gegenstände am Beispiel der Rostocker Moulagensammlung. Innerhalb dieser mikrogeschichtlichen Kontexte, die das Objekt selbst mikrogeschichtlich kontextualisieren – das Objekt materialisiert insofern Mikrogeschichte –, konnten wiederum die vielfältigen, d. h. ästhetischen, ökonomischen, politischen, medizinischen, didaktischen oder handwerklichen Diskurse über die Herstellung, Bearbeitung und Veränderung der Objekte einerseits und über ihren Gebrauch und ihre Verwendung andererseits, sichtbar gemacht und auf der Makroebene weiter beschrieben werden.

Materiale Medizingeschichte ist also die Erforschung der Objektgeschichten von Objekten medizinischer Einrichtungen. Ihre Methode ist die Objektthermeneutik: mit den Objektinformationen wird das Objekt ausgelesen, mit den mikrogeschichtlichen Kontexten wird das Objekt verstanden und mit den Diskursen wird das Objekt interpretiert – aus der Objektperspektive formuliert: die Objektinformationen verzweigen sich in die Mikrogeschichte, halten sie so in unmittelbarer Nähe des Objektes und beziehen deren Diskurse stets auf das Objekt und holen sie, wenn gewünscht, in die Objektgeschichte rein (Tab. 16).

	Auftraggeber	Hersteller	Unterbringung
Objektinformationen	<i>Diagnose</i>	<i>Objekt</i>	<i>Objektbehältnis</i>
Mikrogeschichte	<i>Unterrichts-/ Gebrauchsorte</i>	<i>Atelier</i>	<i>Aufbewahrungsort</i>
Diskurs	<i>Lehrmittelverwendung</i>	<i>Herstellungspraxis</i>	<i>räumliche Verteilung</i>

Tab. 16: Materiale Medizingeschichte am Beispiel der Rostocker Moulagensammlung.

² Man kann versucht sein, die postmoderne Geschichtsschreibung im Sinne einer tabula rasa misszuverstehen und mit ihr den genannten Kanon zu beenden. Jedoch geht es der postmodernen Geschichtsschreibung nicht um das Ende der Vermittlung von Geschichte, was gleichsam einträte, wenn die Sprache, besonders zu den in der Vergangenheit fast automatenhaft dargestellten Auftraggebern, verboten wäre – diese Automation hat z. B. der Catalogus professorum rostochiensium (CPR) auf wunderbare Weise übernommen, sodass sämtliche Klinik- und Sammlungsgeschichten von dieser Last befreit worden sind. Die im Kanon aufgeführten Gegenstände dienen der Vermittlung von Geschichte. Die postmoderne Geschichtsschreibung hat über das Wie dieser Vermittlung nachgedacht. Die Frage: Was ist Geschichte? erscheint mir ein philosophisches Nebenprodukt zu sein, die sich sogleich einstellt, wenn man postmodern Geschichte schreibt und merkt, wie man die Geschichtsdarstellung in älteren medizinhistorischen Dissertationen zu Sammlungen bzw. Klinikgeschichten anders wahrnimmt. Diese wirken durch die Betonung der Männer und ihrer großen Taten für die Sammlungen und Kliniken unrealistisch, zumindest reduziert. Die Narrationen sind dramatisch und im Zu-Laufen auf den Zweiten Weltkrieg Tragödien. Was also Geschichte ist, klärt sich im Schreiben von Geschichten.

Materiale Medizingeschichte lässt die tatsächlichen Auftraggeber, Hersteller und Unterbringungsorte verschwinden und als Diagnose, Unterrichtsort und Lehrmittelverwendung (am Beispiel des Auftraggebers) wieder erscheinen.

Was die Tabelle nicht zeigt, ist die auf mikrogeschichtlicher Ebene zu beobachtenden Interaktionen zwischen den Auftraggebern, Herstellern und den Räumen zur Unterbringung. Der ‚Gegenstandskatalog‘ lässt sich um ‚Kranke‘, ‚Krankheiten‘, ‚Personal‘, ‚Materialien‘³ oder ‚Aufklärung‘ erweitern. Diese Gegenstände tauchten in der mikrogeschichtlichen Bearbeitung des Gegenstandskanons immer wieder auf und die ich als bedeutende Kontexte auch berücksichtigt habe.⁴ Der Ausblick für die Materiale Medizingeschichte schlage ich die Diversität der Mikrogeschichten der Objekte vor.⁵

9.2 Rostocker Moulagen im Kontext der Geschichte der dermatologischen Moulage

Die wahrscheinlich am häufigsten geäußerte Aussage über die Rostocker Moulagensammlung von Wolters und Frieboes über Goyert, Wulff und Schulze bis Bohnenstengel, Zimmermann und Heise ist, dass sie besonders „wertvoll“ gewesen sei. Schulze, der die Moulagen-

³ Die in den einzigartigen Quellen der Jahresrechnungen systematisch erfassten Materialhersteller, -lieferanten oder -bearbeiter können mit den Rostocker Adressbüchern kontextualisiert werden. Das Objekt Moulage erschiene so vor allem in einem lokalwirtschaftlichen Diskurs, aber auch in regionalwirtschaftlichen Diskursen, wenn es sich um Materialien überlokaler Provenienz handelte.

⁴ Ein ursprünglich geplantes Kapitel sollte sich gesondert mit den Gegenständen: Aufklärung, Krankheiten und Kranke beschäftigen. Diese sind teilweise in die Gegenstände: Auftraggeber, Hersteller und Unterbringung eingegangen. An dieser Stelle soll das ursprüngliche Kapitel acht genannt werden: 8. Sammeln, Sammlung, Kontext: Weitere Geschichten aus der Rostocker Moulagensammlung, 8.1 Sammeln und Vermitteln im Kontext der Hygiene-Aufklärung, 8.1.1 Der Rostocker Dermatologe Günther Brann auf der GeSoLei in Düsseldorf 1925, 8.1.1.1 Der junge Assistent und die schönen Moulagen, 8.1.1.2 Die Ermordung des „Privatdozenten aus Rostock“ in Auschwitz, 8.1.2 Hygienische Volksbelehrung in Rostock, 8.1.2.1 Rostocker Moulagen in den Hygiene-Kursen für die Lehrerschaft, 8.1.2.2 Rostocker Moulagen im Hygiene-Museum Rostock 1931-1937? 8.1.3 Rostocker Moulagen auf einer Ausstellung für Berufs- und Gesundheitspflege 1936, 8.2 Sammeln und Wissen im Kontext der Haut- und Geschlechtskrankheiten, 8.2.1 Frieboes' Dermatologische Moulagenschau, 8.2.1.1 Moulagen(über)produktion: Epistemologisches Be-greifen der Syphilis, 8.2.1.2 Moulagen(un)ordnung: Frieboes' praktische Nosologie, 8.2.1.3 Moulagenschätze: Frieboes' „wertvollste Moulagen“, 8.2.2 Moulagen haben Hauttuberkulose: Dem Lupus auf der Spur! 8.2.3 Von der Moulage zum Modell: Kontextverschiebungen am Objekt, 8.3 Sammeln und Ethik im Kontext des Menschen in der Klinik, 8.3.1 Vom Menschen zum Patienten zur Moulage, 8.3.1.1 Woher nur das „Material“? Eine Patientenanalyse, 8.3.1.2 Im Winter 1918: Ein kranker Mann, der zur Moulage werden wollte? 8.3.2 Wie nur, halten die Menschen still? Kaltschmidts Rachen-Moulagen, 8.3.3 Ein Junge mit Favus-Moulage in der Typhusbaracke.

⁵ Mein deutlichstes Beispiel für die Diversität der Mikrogeschichten sind die Typografien von Auguste Kaltschmidts Namensschilder. Lange Zeit hatte sie ein Interesse an Typen im Jugendstil bis sie sich 1926/27 für die Grotesk, einer ästhetischen Kehrtwende gleich, entschied. Der sich hier zeigende politisch-künstlerische Diskurs, kann in Jan Tschicholds „Neue Typographie“ (1920) nachvollzogen werden: die Grotesk ist antinationalistisch und weltoffen zugleich. Verbunden mit Frieboes' Feststellung in Branns Gutachten zur Annahme seiner Habilitation im Jahr 1924 (s. Kap. 5.1.2.2, FN 80), dass der Antisemitismus wieder zugenommen hatte, erweitert sich die Mikrogeschichte um Kaltschmidts Typenwechsel und lässt den politisch-künstlerischen Diskurs nochmal deutlicher in Erscheinung treten. Die Mikrogeschichten reißen nicht ab: Brann unterrichtete Studenten- und Lehrergruppen an den Moulagen. Er war ihnen also nah, und damit auch Kaltschmidt. In der Weimarer Republik garantierten ihre Tarifverträge eine sichere Existenz unabhängig personalisierter Ministerialverfügungen. Sie konnte mit einer anderen Frau in Wohngemeinschaft eine eigene Wohnung beziehen und bezahlen. Es ist, als äußere Kaltschmidt mit ihrem Typenwechsel, ob bewusst oder unbewusst, in einem zunehmend faschistischen Deutschland, ihre liberale Haltung.

sammlung im Sinne des Lehrmitteldiskurses bis Ende der 1940iger Jahre noch kannte und doch schon auf der Schwelle ihres Endes stand, schrieb im Jahr 1955:

*[E]ine der besten Moulagensammlungen, die es in Deutschland gab [...].*⁶

Ich habe mich bemüht, in der Dissertation diesem ‚Diskurs der Erinnerung durch Verehrung‘ zu beenden. Nicht dadurch, dass ich nachgewiesen hätte, dass die Rostocker Moulagensammlung zu den unbekanntesten und wertlosesten Sammlungen gehört hätte, sondern, dass ich diesen Diskurs zur Kenntnis nahm und nicht mehr für zeitgemäß empfand. Die Aussage Schulzes verlangt wissenschaftlich gesehen, den empirischen Vergleich der Rostocker Moulagensammlung mit anderen Sammlungen in Deutschland. Diesen Vergleich habe ich nicht angestellt, weil ihre Forschungsfrage in meiner objektinformationsanalytischen und mikrogeschichtlichen Forschung nicht auftauchte. Ich habe auch keine zeitgenössische Quelle gelesen, die Schulzes Aussage bestätigt, widerlegt noch überhaupt thematisiert hätte.⁷

Historisch war die Rostocker Moulagensammlung bei Hautkliniken bekannt und sie wurde besichtigt – wiederum kannte Frieboes Sammlungen anderer Hautkliniken. Moulagenkopien wurden auf Anfrage verschickt, für die die Kliniken sehr wahrscheinlich auch bezahlten. Frieboes’ Atlanten hatten hier wahrscheinlich die Funktion eines Katalogs. Zusammengefasst war die Sammlung Teil eines an Klinikdirektoren gebundenen Systems der Lehrmittelbewegung in Form von Moulagen innerhalb der deutschsprachigen Dermatologie.⁸ Die Moulagensammlung war auch unter den Rostocker Kliniken bekannt und gefragt. Jedoch wurden die Moulagen wohl weniger kopiert und häufiger ausgeliehen. Ich vermute, dass Frieboes die Sammlung mit anderen Kollegen teilte, ohne eine übergeordnete Ausleihstruktur oder Bestandsräume in fremden Kliniken einzurichten. Diese Praxis machte in vielerlei Sicht Sinn. Frieboes warb vehement um die Anerkennung der Dermatologie bei der Mecklenburg-Schwerinschen Regierung.⁹ Dafür war eine gute Integration in den Disziplinenkanon nur von Vorteil. Die Moulagen zu verleihen, war hilfreich, Kaltschmidts Stellung als Angestellte im

⁶ Schulze, in: *Der Hautarzt* 2/1955, S. 86. Hervorhebung Schulze.

⁷ Ich habe auch keine Quelle gelesen, die Kaltschmidts Moulagen aus dermatologischer Sicht beurteilt hat. Denn es gab den Diskurs der bestmöglichen Abbildung der Natur in Form der Moulagen. Insofern hätte Kaltschmidts Moulagen innerhalb dieses Diskurses in einer Art Wettbewerb verglichen werden können. So kann ich Wulff verstehen, wenn Sie betont, dass Rostocker Moulagen im international bekannten Zieler-Atlas (ab 1937) abgebildet wurden. Doch wie sehr ist dieser Diskurs durch einen Elitendiskurs bedingt? Forschungen zur Abbilderauswahl beim Zieler-Atlas wären deshalb sehr spannend!

⁸ Was tatsächlich bewegt (verschickt) worden ist, war das Material Wachs auf Holzträgern und die abgebildete Krankheit. Die ursprüngliche Moulage wurde nur zur Bemalung der Kopie bewegt. Es ist unklar ob z. B. die Fallgeschichte als Abschrift der Moulagenkopie beigelegt worden ist. Dieser Nachweis würde viel über den Unterricht aussagen (systematisch versus kasuistisch).

⁹ Frieboes legte die für ihn wesentlichen Probleme an seiner Klinik dem Mecklenburg-Schwerinschen Ministerium für Unterricht mit allen geistigen Mitteln dar (historisch-systematisch, argumentativ-anschaulich und rhetorisch durchkomponiert). Damit ist ein Quellenmaterial erhalten, das sich für mikrogeschichtliche Analysen sehr gut eignet.

sich ab 1919 entwickelnden Tarifsystem zu festigen. Und schließlich, so konnte Frieboes die Wünsche der Kollegen nach eigenen Moulagen und Mouleuren im Wettbewerb um knappe finanzielle Mittel befrieden und gleichzeitig Zugriff auf deren Patienten bekommen.

Die Rostocker Moulagensammlung entwickelte sich unter Frieboes von einer Unterrichtssammlung zu einer Dokumentationsammlung. Entscheidend dafür war die Anstellung Kaltschmidts als Mouleurin, die Krankheitsbilder, vor allem die Syphilis, aus phänomenologischer Perspektive dokumentierte. Die Ansprüche an ein Dokumentationsmaterial sind andere als an ein Unterrichtsmaterial. Bei der Dokumentation wird deutlich mehr Material hergestellt, das nicht immer didaktischen Zwecken (typische Krankheitszeichen an typischen Körperstellen) entspricht. Es war vermutlich Frieboes' Anspruch über das Typische einer Krankheit hinauszugehen und sich auf die Spur der verschiedensten Phänomene einer Krankheit zu begeben. Diese Spurensuche konnte bei der Syphilis jedoch erst mit ihrem serologischen Nachweis zur vollen Entfaltung der Moulagedokumentation kommen. Aus diesem zunächst wissenschaftlichen Ansatz leitete Frieboes vermutlich auch sein didaktisches Prinzip ab, nicht nur das Typische einer Krankheit zu vermitteln, sondern auch ihre nicht-typischen Zeichen zu lehren.¹⁰

Die abschließende medizinhistorische Einordnung der Rostocker Moulagensammlung erfolgt mit Schnalkes Übersichtsartikel „Die medizinische Moulage – ein historischer Überblick“ aus dem Jahr 1993. Die Herstellung der Rostocker Moulagen fällt in die allgemeine „Phase der Blüte“ der Moulagenherstellung Ende der 1880er Jahre bis in die 1940er Jahre. Die Rostocker Herstellung begann demnach spät in der Blütezeit im Jahr 1909 und hielt sich dagegen sehr lange bis ins Jahr 1940. Eine Zäsur gab es mit Frieboes' Ausscheiden aus der Rostocker Klinik 1932 und der Pensionierung Kaltschmidts 1935. Das Programm der ‚Dokumentationsmoulage‘ endete deshalb sehr viel zeitiger. Frieboes wechselte das Dokumentationsmedium (Farbfotografie) spätestens in den 1940er Jahren. An der Anfangsphase der medizinischen Moulage im 19. Jahrhundert und an ihrem „Durchbruch“ Ende der 1880er Jahre hatte die Rostocker Dermatologie keinen Anteil, da sie selbst erst ab 1902 ihren Anfang genommen hatte. Die „Phase des Niedergangs“ in den 1950ern und zu Beginn der 1960er Jahre, die von

¹⁰ Mit der serologischen Diagnostik der Syphilis verschiebt sich die Vorstellung vom Typischen der Syphilis, wenn nun die Syphilis, unabhängig von ihrer Phänomenologie, erkannt werden kann. Die Serologie befreit geradezu die Diagnostiker von der Last eine Kunst der morphologischen Diagnostik weiter zu betreiben – ich stelle mir Wolters vor, wie er an Prostituierten das frühe Zeichen der Syphilis im wahrsten Sinne des Wortes sucht und bei jeder Hautveränderung zwischen normaler Variante, anderer Krankheit und vielleicht Syphilis abwägt –, um nun eine unvoreingenommene Umgangsweise mit den morphologischen Phänomenen einzunehmen. In diesem Moment aber, erweist sich die Syphilis als phänomenologisch so vielfältig und kaum in ihren typischen Zeichen der alten ‚Morphodiagnostiker‘ (wie Wolters wohl noch einer war) beschreibbar, dass die Syphilis scheinbar ihr ‚Spiel‘ mit den Diagnostikern treibt. Frieboes bleibt wohl wissenschaftlich gesehen erst einmal nichts anderes übrig, als dieses ‚Spiel‘ mit Moulagen und Fotografien zu dokumentieren.

der Phase der Farbfotografie abgelöst wurde,¹¹ ist auch an der Rostocker Hautklinik zu beobachten: Der letzte Moulageneinkauf erfolgte Mitte der 1950er Jahre, ab 1960 begann die kontinuierliche Archivierung der s/w-Fotografie und ab 1980 die der Farbfotografie.

9.3 Beitrag zur Moulagenforschung: Objekthybride

Das Objekt Moulage hat eine vielfältige Bestimmung erfahren, je nachdem worauf der Fokus sich richtete. Mit Fokus auf ihre Erscheinung, erweist sich ihre „doppelte Natur“ als „zeitloses“ und „lebensechtes“ Objekt.¹² Mit Fokus auf ihren „Status“ „changiert die Moulage zwischen klinischem Abdruck, medizinischem Modell und individueller Körpermaske.“¹³ Liegt der Fokus auf den abgeformten Patienten sowie Mouleuren und Ärzten, erweist sie sich als „Biografie-Objekt“¹⁴. Wird der Fokus auf die historischen Kontexte gerichtet, ist die Moulage „Sachzeuge“¹⁵ dieser Kontexte und, auf ihre Position in der Sammlung gerichtet, „übernimmt sie im Ensemble [der Sammlung, d. Verf.] die Funktion eines Modells.“¹⁶ Der letzte Fokus, auf die kultur- und kunsthistorischen Kontexte gerichtet, lässt die Moulage als „hochgradig artifizielles Gebilde“ erscheinen.¹⁷

Mein Vorgehen der Objektinformationsanalyse fokussierte historisch auf die Herstellung und Bearbeitung der Moulage. Die Moulage war im Ergebnis nie das alleinige Produkt eines Mouleurs, sondern an ihrer Produktion waren viele Hersteller und Bearbeiter beteiligt. Der Begriff des Objekthybrides definiert die Moulage als ein Objekt aus Einzelteilen, deren Hersteller, Verarbeiter, Gestalter und Umgestalter unterschiedlich sind. Die Analyseebenen umfassen die (1) Materialherkunft, (2) Materialverarbeitung bzw. -gestaltung und (3) die Umgestaltung des verarbeiteten Materials.

Die Materialherkunft ist bestimmt durch ihre Produzenten und deren Verkäufer auf der einen Seite und den Materialbestellern auf der anderen Seite. Preise, Qualität, Handel und Materialerfahrung sind Kriterien der Materialauswahl für Massiv- oder Brettsperholz, Nessel-Stoffe in mittlerer oder dichter Leinwandbindung, schwarze Lacke, Eisen- oder Kupfernägeln bzw. -haken, Paraffinwachs aus Altona, Wachs Zusätze aus Apotheken oder Ölfarben vom Schreibwarenhändler.

¹¹ Schnalke, in: Ambatielos; Hahn (Hrsg.) 1993, S. 15 ff.

¹² Schnalke, Thomas: Zeitlos und lebensecht. Über die doppelte Natur der Moulage, in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 15 f.

¹³ Schnalke, Thomas; Widulin, Navena: Zwischen Modell und Portrait. Zum Status der Moulage, in: Ludwig, David; Weber, Cornelia; Zauzig, Oliver (Hrsg.): Das materielle Modell. Objektgeschichten aus der wissenschaftlichen Praxis, Paderborn 2014, S. 264.

¹⁴ Eßler, in: Seidl; Steinheimer; Weber (Hrsg.) 2017, S. 100.

¹⁵ Ebd., S. 93 u. 99.

¹⁶ Asschenfeldt; Zare, in: HJK 1/2015, S. 115.

¹⁷ Ebd.

Die Materialverarbeitung umfasst mehr als nur die Herstellung des Wachskörpers, sie umfasst alle Einzelteile der Moulage. Der Wachskörper stand bisher für die Moulage, sodass alle weiteren Einzelteile nicht systematisch beachtet worden sind und irrtümlich der Eindruck entstehen konnte, dass der Mouleur der Hersteller der Moulage gewesen sei. Das ist nicht der Fall. An der Verarbeitung des Materials haben mehrere Verarbeiter Teil gehabt: der Tischler, der den Träger ganz oder teilweise tischlerte, der Glaser, der das Glas schnitt, der Arzt, der die Diagnose nannte, die Schreibkraft, die die Diagnoseschilder tippte und zuschnitt, der Stoffhändler, der die Appretur für den Stoff besorgte, der Schreibwarenhändler, der den Stempel gewünschter Typografie für die Namensschilder herstellte und der Mouleur, der neben dem Wachskörper auch die Inventarnummer anbrachte. Die Materialverarbeitung brauchte eine Materialgestaltung, die auf Erfahrung, Versuchen, Vorbilder oder den äußeren Lagerungsbedingung aufbaute. Das galt für alle Hersteller der Einzelteile der Moulage. In Rostock begann die Moulagenherstellung mit Moulagenvorbildern von Otto Vogelbacher und Wolters Erfahrung mit Moulagen als Unterrichtsmaterial. Während der Tischler es leichter hatte, sich am Holzträger Vogelbachers zu orientieren, reichte dies für Kaltschmidt und dem Wachskörper nicht aus, sodass sie Versuche anstellen und eigene Erfahrung beim Kopieren, zusammen mit der Moulagenschwester, in Köln machen musste. Das Diagnoseschild orientierte sich an der ersten eigenen Schreibmaschine an der Klinik, vorher hatte es wohl handschriftliche Schilder gegeben. Die Typografie, der Schnitt und die Anbringung der Namensschilder orientierten sich an den ästhetischen Vorlieben der Mouleure, die Appreturen der Stoffe, der Glasaufsatz oder der Haken an den Bedingungen der Lagerung. Kaltschmidts Moulagen – richtig: die Rostocker Moulagen mit Wachskörpern von Kaltschmidt – waren wiederum Vorbilder für Ary van Bergen in Hamburg und Kurt Krug in Rostock, zumindest beim Schnitt der Namensschildes und der Anbringungsweise.

Die Umgestaltung der Moulagen betraf die Materialwechsel bei den Metallen von Eisen zu Messing, beim Holz von Massiv- zu Brettsperholz, die Umsetzung von Diagnoseschildern und Neuanbringung von Haken, der Wechsel von handschriftlichen Diagnosen zu Schreibmaschinenschildern ersetzte oder die vorderseitige Anbringung der Inventarnummer. Der Wachskörper Kaltschmidts wurde entweder durch Krugs Wachskörper ersetzt, der dafür gleich eine alternative Glasaufsatzanbringung entwickeln musste, oder durch Gerhard Siematkowski bearbeitet, der gleich den gesamten Holzträger, die Stoffeinfäden und Diagnoseschilder ersetzte.

Die Objekthybrid-Theorie dekonstruiert unser heutiges Bild der Moulage als schöpferisches Werk eines Mouleurs in Verbindung mit dem Arzt. Der Mouleur hat dagegen an der Moulage

mitgearbeitet, teilweise sogar zwei Mouleure. Seine Rolle muss in einem System vieler (unmöglicher) Akteure verstanden werden. Auguste Kaltschmidt hat also in einem System mitgearbeitet, das Moulagen ständig produzierte und umgestaltete. Des Weiteren lässt sich aus der Theorie ableiten, dass die Moulage kontinuierlich eine (Um-)Gestaltung erfahren hat und erfährt – und das Jahrzehnte nach dem Tod des Mouleurs. Zuletzt verweisen der Grad und die Art der Hybridität auf die Leistungsfähigkeit der Moulagenherstellung und ihrer (Wieder-)Verwendung.

9.4 Ausblick Klinik: historisch-nosologische Sammlungsforschung

Die Moulage war nie allein, doch scheint es so in der aktuellen Forschung. Das liegt vielleicht daran, weil es die Moulage ins Museum geschafft hat, weil sie in der Geschichte während der Phase des Niedergangs isoliert worden ist, weil sie schon immer wertvoller war, als die anderen Lehrmittel. Hätte die Moulage historisch allein dagestanden, dann hätten viele Kliniken keine Moulagen, also keine Lehrmittel, gehabt, denn ihre Herstellung war zu teuer, der Einkauf ebenso. Wäre sie allein gewesen, hätten die Hautkliniken auf Epiaskope verzichtet, denn die Hitze hätte sie auf Dauer zerstört. Nein, hier liegt ein Missverständnis vor, die Moulage war nicht allein, sie war zwar wertvoll, aber nicht ausreichend für den Unterricht. Dieser musste immer mehr Studierende erreichen und brauchte das Epiaskop, um ein ganz anderes Lehrmittel zu nutzen: die Tafel. Und die Tafel hat wieder eine eigene Geschichte, aber, sie war da, lag neben der Moulage auf dem Pult, in den meisten Kliniken aber war sie alleine. Auf den Tafeln wurden die Abbildungen der gängigen Atlanten gezeigt. Da tauchte die Moulage wieder auf, jedoch neben s/w-Fotografien und den ersten Farbfotos, neben selbst gemachten Fotografien, neben Mikrophotogrammen und zahllosen statistischen Kurvendiagrammen. Ist es ein glücklicher Zufall, dass an der Rostocker Hautklinik noch ein Restbestand an Tafeln existiert, während sie an allen anderen Kliniken ausgesondert worden sind, bevor die Geschichte der Medizin von der Tafel Kenntnis nahm? Oder habe ich sie einfach bei der Erhebung der mir sichtbar vorhandenen Bestände mitdokumentiert und die gleichen Fragen an sie gestellt, wie an die Moulagen? Ein Ergebnis meiner Forschung ist, dass historisch gesehen, die Moulage nicht ohne die Tafel zu denken ist. Und die Moulage kann auch nicht ohne die Mikroskopischen Präparate, Diapositive gedacht werden, die mit der Anschaffung von Universalapparaten in den Hörsälen bereits mit Wolters Einzug nahmen. Der synchronen Darstellung der Lehrmittel folgt der diachrone Lauf der Lehrmittel, weshalb ich die Fotofilme-Sammlung dokumentiert habe. Das Diapositiv und die durchsichtige Folie

für den Polylux¹⁸ lösten die Moulagen und Tafeln als ständige Lehrmittel ab. Eine Dia-Ton-Klinik wurde zudem ausprobiert. Die Dias und Folien sind schon seit zehn Jahren als digitale Formate ersetzt worden. Videos können ohne weiteres in den Hörsälen abgespielt werden.

Die Entdeckung der Fotofilme in der Dermatologischen Lehrmittelsammlung öffnet neue wissenschaftshistorische Türen. Sie sind einerseits als Dokumentationsammlung angelegt, wie einst die Moulagensammlung unter Frieboes, und sie sind andererseits durch die längste Friedenszeit in der Geschichte der Rostocker Dermatologie vollständig erhalten. Diese Sammlung deckt den Zeitraum von 50 Jahren ab, d. h. ein halbes Jahrhundert dermatologische Nosologie-, Krankenhaus-, Sozial-, Diagnostik-, Therapie-, Forschungs-, Patienten- und Fotografiegeschichte in Text und Bild. Ihre vollständige Erschließung wäre mit den heutigen digitalen Mitteln zwar technisch möglich, jedoch überstiege sie die Kosten vor allem bei der Erfassungszeit.¹⁹ 50 Jahre Dermatologiegeschichte ließe sich nicht mit einem Streich erfassen. Doch könnte mit kleineren Ausschnitten begonnen werden, das große Puzzle zusammenzusetzen. Diese Arbeit benötigte ein Konzept, das nicht allein von der Hautklinik gestemmt werden könnte, sondern von einem interdisziplinären Team aus Dermatologen, Medizinhistorikern, Informatikern und interessierten Promovenden.

Die aktuelle Moulagensammlung ist eine Mischung aus Moulagenbeständen, die mehr oder weniger vollständige Überreste von Sammlungen verschiedener Herkunft sind. Die Moulagen der Rostocker Dermatologie stellen den kleinsten Bestand. Sie zu betonen, ist nur noch klinikgeschichtlich zu begründen und schließt gleichzeitig die anderen Bestände aus.²⁰ Die Integration der Bestände kann deshalb nicht über die Provenienz erfolgen, sondern über das, was die Moulagen zeigen: einzelne Krankheitsbilder. Die Integrationsfrage entscheidet sich also über die Ordnungsfrage, für die sich im klinisch-historischen Diskurs die nosologische Ordnung anbietet. So ergibt sich eine Liste der Krankheiten, denen die Inventarnummern der Objekte zugeordnet sind. Die Krankheit bleibt dabei an ihren Herkunftskontext der Moulagen gebunden, denn was bedeutete die Krankheitsdarstellung im Bestand der Medizinischen Mikrobiologie oder dem Bestand der Seeschifffahrt? In welchem Moulagenbestand ist welche Krankheit häufiger und warum?

Die Auswahl einer Krankheit kann z. B. die Hauttuberkulose-Moulagen umfassen. Die Hauttuberkulose ist heute eine seltene Krankheit, sodass die Moulagen im Kontext ihrer

¹⁸ Dieser Begriff wird in Ostdeutschland verwendet und historisch der korrekte Begriff des im Fließtext beschriebenen Kontextes. Eine andere langläufige Bezeichnung ist Overhead-Projektor.

¹⁹ Der Bestand der „Fotofilme color“ umfasst circa 40.000 Fototaschen. Ihre Erfassung würde bei einer studentischen Hilfskraft-Stelle mit vier Stunden je Woche circa 50 Jahre ausmachen.

²⁰ Die Betonung des Rostocker dermatologischen Bestandes drückt sich dadurch aus, dass die Moulagen einen eigenen getischlerten Moulagenschrank bekommen, der die historische Hängung nachempfinden soll. Die anderen Moulagen befinden sich in Archivschränken.

Herstellungszeit zu sehen sind, als Tuberkulose noch keine seltene Krankheit gewesen ist. Welche sozialmedizinischen und diagnostisch-therapeutische Bedingungen führten zu Anstieg und Abfall dieser Krankheit und warum ist Tuberkulose heute wieder eine relevante Krankheit? Die Vorstellung über die Phänomenologie der Tuberkulose ist heute eine wohl geringere als zu der Zeit der Moulagenherstellung, weshalb gerade die Moulagen das Krankheitsbild vermitteln können. Die wichtige Lücke zur heutigen Zeit bildet allerdings die Fotosammlung. In wie weit sind in der Sammlung noch Tuberkulose-Fälle dokumentiert? Gibt es Änderungen in der Phänomenologie, bei Patienten, der Diagnostik und der Therapie? Es ließe sich eine Geschichte der Tuberkulose anhand der Moulagen (als Teil ihrer Herkunftsbestände) und Bilder der dermatologischen Fotosammlung rekonstruieren, die viel zur heutigen Vorstellung der Tuberkulose beitragen könnte.

9.5 Ausblick Lehre: Geschichte und Systematik mit der Moulage vermitteln

Die Öffnung der Moulagensammlung für die Lehre beginnt mit ihrer Ordnung. Zuletzt befand sich die Sammlung im Jahr 1942 ‚in Ordnung‘. Es hat also bis zum Jahr 2018 75 Jahre gedauert, diese Ordnung, nach einer Zeit der ‚unklaren Lagerung‘ (Abb. 90, linkes Bild), wieder herzustellen (mittleres und rechtes Bild).



Abb. 90: Umlagerung der Moulagensammlung in ein Magazin und einen getischlerten Moulagenschrank.

Die 32 Moulagen aus Rostocker Herstellung wurden in Anlehnung an historische Vorbilder in einem gesondert hergestellten Schrank wieder gehängt, sofern aus konservatorischen Gründen die Hängung unbedenklich schien (rechtes Bild).²¹ Die Moulagen, Glasaufsätze und

²¹ Es gibt historische Bilder der 1910-40er Jahre, in der Moulagen alle gehängt, aufgestellt oder liegend zu sehen sind. Die Schränke waren unterschiedlich gestaltet, teilweise gab es nur zur Hängung dienende Rückwände. Vgl. Abbildungen, Mühlenberend, in: Lang; Mühlenberend; Roeßiger (Hrsg.) 2010, S. 28, Eßler, in: Krass; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 307, 316, 321 u. Eßler, in: Seidl; Steinheimer; Weber (Hrsg.) 2017, S. 97. Der Rostocker Moulagenschrank wurde von Nikolaus Ullmann (Hoppenrade) hergestellt. Er fertigte ihn nach eigener

Objektträger wurden gereinigt und, wenn nötig, restauriert.²² Der Moulagenschrank befindet sich im Vorraum des Zimmers des Direktors, der damit die direkte Möglichkeit hat, die Moulagen für die Lehre zu verwenden.²³ Der deutlich größere Bestand der DHM-Moulagen befindet sich in einem Magazin in der Bibliothek der Hautklinik (mittleres Bild). Sie sind nach der laufenden Inventarnummer einsortiert und können mit einer entsprechenden Magazinnummer aufgefunden werden.

Die Herausforderung für die Lehre wird es sein Effloreszenzenlehre, Nosologie und Geschichte zusammenzubringen. Eine Moulage soll im Unterricht gezeigt werden, um primär das Krankheitszeichen zu vermitteln. Durch ihre Dreidimensionalität eignet sie sich vor allen anderen Lehrmitteln, die zu sehenden Effloreszenzen (krankhafte Hautveränderungen) zu beschreiben. Die Krankheit, die zu den Effloreszenzen führte, ist über die Diagnose gekennzeichnet (Nosologie). Nicht immer ist die Diagnose erhalten, was jedoch den Lehrmittelwert nicht schmälert, wenn die Effloreszenzen differentialdiagnostisch diskutiert werden. Doch sollte die Moulage aktuellen Bildern gegenübergestellt werden, um den Repräsentationscharakter der unterschiedlichen Medien zu vermitteln. Die Moulage repräsentiert historisch gesehen Materialgeschichte, Wissenschaftsgeschichte und Kulturgeschichte. Diese drei historischen Perspektiven gelten für jedes Vermittlungsmedium. Es zeigt sich aus dieser Analyse das der Blick auf den lebendigen Patienten noch immer der Beste ist und die Lehrmittel nur Ersatz sein können. Der Vorteil des Lehrmittels ist jedoch ihre perfekte Eignung zur systematischen Vermittlung des nosologischen Wissens, weil der Dozent vorher weiß, was er zeigt. Das Lehrmittel dient deshalb vielmehr dem Dozenten, als es ein Patient könnte, dessen Hauterscheinungen nicht nach dem Lehrbuch erscheinen.

In diesem Spannungsfeld aus Geschichtlichkeit des Lehrmittels, dessen aktueller Steuerbarkeit für die Systematik und der unvorhergesehenen lebendigen Hauterscheinung eines Patienten kann die Geschichte und Systematik einer Krankheit vermittelt werden.

Anschauung der Moulagen, des Aufstellungsortes und im Diskurs mit dem Klinikdirektor Professor Steffen Emmert, der Restauratorin Johanna Lang (München) und mir den Schrank an. Es handelt sich konkret um ein Vertiko, d. h. der Schrank hängt. Zusätzlich gibt es ein Sideboard mit Regalen und einer Glashaube mit ausfahrbarer Bodenplatte. Hier können Moulagen, Tafeln oder Atlanten zur Ansicht ausgelegt werden. Das Material ist Eichenfurnier auf Kiefer-Stabholzplatten. Der helle Innenraum des Vertikos bringt die dunklen Moulagenträger zur Geltung, während diese wiederum mit dem Furnier korrespondieren. Das Furnier ist farblich zudem mit den weiteren Möbeln der einzelnen Arbeitszimmer abgestimmt. Alle Schränke sind abschließbar. Die Moulagen befinden sich durch die massiven Schranktüren die meiste Zeit im Dunkeln. Die Türen sind so eingestellt, dass ein leichter Luftspalt besteht, um Ausdünstungen des lasierten Furniers ständig abziehen zu lassen.

²² Die konservatorische und restauratorische Behandlung nahm Johanna Lang (München) zwischen Dezember 2018 und Juli 2019 vor. Die Abb. zeigt die Sammlung mit Stand vom 04.11.2019. Die Kartothek befindet sich in der von außen sichtbaren Schublade.

²³ Professor Emmert hat bereits Moulagen in die Facharztprüfung mitgenommen.

9.6 Ausblick Ausstellung: „Die Moulage in der Vitrine“

Die Moulage als Ausstellungsexponat zu verwenden, ist in den letzten Jahren zweimal erfolgt. Im Jahr 2016 waren DHM-Moulagen und ein Atlas mit einem Erklärungstext (Abb. 91, rechtes Bild) innerhalb einer größeren Ausstellung vieler Sammlungen zu sehen. Der Titel lautete: „Schick, schräg und schaurig. Schätze aus der Geschichte der Universitätsmedizin Rostock“.²⁴



Plakat am Eingang zur Ausstellung

Zwei Vitrinen mit Moulagen, Atlas und Text

Abb. 91: Ausstellung der Sammlungen der Universitätsmedizin Rostock im Jahr 2016.

Das Konzept der Sammlung kann einer Pressemitteilung entnommen werden:

„Unsere medizinische Zeitreise soll die Besucher in Staunen versetzen“, sagt Prof. Dr. Christian Schmidt, Ärztlicher Vorstand der Unimedizin. „Wir zeigen, dass wir im Gesundheitswesen eine riesige Entwicklung durchlaufen haben und unsere heutigen Standards an Hygiene, Sicherheit und Schmerzfreiheit nicht immer selbstverständlich waren. Viele der Apparate, die wir zeigen, waren wichtige Schritte auf dem Weg zu unserer heutigen modernen Medizin. Eine Nebenwirkung ist beim Besuch der Ausstellung also garantiert: Erkenntnisgewinn.“²⁵

Überdies hatte die Ausstellung den Untertitel: „Ausstellung mit zahlreichen Geräten, Utensilien, Modellen und Instrumenten aus dem Leben, Lernen und Arbeiten an der Klinik“, der über das ästhetische und logozentrische Erleben, auch auf den sozialen Raum Klinik verweist. Diesen Raum kontextualisierten vor allem die Zeitzeugenberichte im Gästebuch für einige Sammlungen. Ihr Potential wird für die Sammlungsforschung wohl noch zu wenig genutzt.

Im Jahr 2018 war die „Lange Nacht der Museen“²⁶ der Auftakt zu einer Dauerausstellung von „Schaubjekten“²⁷ verschiedener Sammlungen der Universität Rostock. Für die Moulagen-sammlung entwickelte ich ein Ausstellungskonzept, das die Moulage als „Schaubjekt“ in

²⁴ Die Ausstellung fand vom 23.08.2016 bis 15.01.2017 in der Societät Maritim Rostock statt.

²⁵ Pressemitteilung der Universitätsmedizin Rostock: „Zeitreise: Rostocker Unimedizin zeigt Schätze aus ihrer Geschichte“, 08.08.2016, URL: <<https://www.med.uni-rostock.de/medien/pressemitteilungen/aktuelles/news/zeitreise-rostocker-unimedizin-zeigt-schaetze-aus-ihre-geschichte/>> (abgerufen: 26.01.2019).

²⁶ „Lange Nacht der Museen Rostock“, 27.10.2018, vgl. Flyer, URL: <http://lange-nacht-der-museen-rostock.de/LNdM_Flyer.pdf> (abgerufen: 26.01.2019).

²⁷ Die Organisatorin der Dauerausstellung, Angela Hartwig (Universitätsarchiv Rostock), verdeutlichte mit diesem Begriff die Art der Ausstellung: Es sollten möglichst viele Sammlungen mit wenigen Exponaten am zentralen und öffentlichen Ort des Hauptgebäudes („Ausstellungsflügel“) angeschaut werden können. Die Exponate sind Repräsentanten ihrer Sammlungen. Nicht das Objekt, sondern die Vielfalt akademischer Sammlungen an der Universität Rostock sollte dem Besucher vor Augen geführt werden. Weitere Informationen zu den Sammlungen sollen über Flyer und einem „Schaumonitor“ zur Verfügung stehen. Vgl. erste Sitzung der Sammlungsbeauftragten der UR mit Teilnahme d. Verf., 22.10.2018.

den Kontext historischer Lehrmittel stellen sollte (Abb. 92, linkes Bild).



Historische Lehrmittel ausgestellt

Poster „Die Moulage in der Vitrine“

„Lange Nacht der Museen“

Abb. 92: Ständige Ausstellung im Hauptgebäude der Universität Rostock seit Oktober 2018.

Dies bedeutete die Moulage nicht isoliert auszustellen, sondern mit den historisch zeitgleichen Lehrmitteln Tafel und Atlas. Eine besondere didaktische Lösung die Verbindung dieser Lehrmittel zu visualisieren, war die Darstellung derselben Moulagen.²⁸ Zudem erhielt jedes Objekt ein Schild mit Bezeichnung und Jahresangabe. Der Besucher wird so gefordert, die Moulage über das ästhetische Erleben hinaus in ihrer Darstellungsweise und deren Gründe zu reflektieren. Begleitend zur Ausstellung, erstellte ich ein noch unveröffentlichtes Poster, das die Ausstellung von Moulagen didaktisch und konservatorisch problematisiert, ein Ausstellungskonzept anbietet und den historischen Kontext (Hersteller, Gebrauchsort Hörsaal, Brief zur Beschaffung von Glasaufsätzen) umreißt (mittleres Bild).²⁹ Die Moulagen wurden zusammen mit Exponaten anderer Sammlungen in einer Vitrine gezeigt (rechtes Bild, von oben nach unten: historische Drogensammlung, Anatomische Sammlung, Moulagensammlung, Ophthalmologische Sammlung und Sammlung der Anästhesie).

Am Ort der Moulagensammlung in der Hautklinik soll eine größere Vitrinenausstellung aufgebaut werden. Sie wird die Lehrmittel und den historischen Kontext in Form von Drucken und zusammenfassenden Texten zusammenbringen. Die Gliederung wird sich thematisch um das Lehrmittel Moulage und ihrer Geschichte bis heute aufbauen. Diese Ausstellung soll exemplarisch für eine Vitrine in einem zukünftigen Medizinhistorischen Museum Rostock stehen.

²⁸ Den Vorschlag, dieselbe Moulage mit den unterschiedlichen Lehrmitteln darzustellen, verdanke ich Cathrin Frühauf (Kustodie, Universitätsarchiv Rostock).

²⁹ Einstellung des Posters auf dem Sammlungsportal der Universität Rostock geplant, URL: <<http://sammlungen.uni-rostock.de/>> (abgerufen: 28.10.2019).

10. Quellen und Forschungsliteratur

10.1 Quellen

10.1.1 Ungedruckte Quellen (alphabetisch nach Archiv geordnet)

Archiv Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde

Taufregister Nortorf 1873, weibliches Geschlecht, Nr. 11 (Auguste Kaltschmidt)

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Lebenslauf Auguste Kaltschmidt, 1915, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 76, Va Sekt. 3, Tit. X, Nr. 74 II, Bl. 274-275. [Überlassung der Quelle durch Henrik Eßler, Hamburg 2016]

Landeshauptarchiv Schwerin (LHAS) – Aktentitel nach LHAS in „Ariadne“

Bestand: 5.12-7/1 Mecklenburg-Schwerinsches Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten zu Schwerin:

- 355 „Staatsangestellte“ (1928-1938)
- 603 „Jahresberichte des Vizekanzlers der Landesuniversität“ (1899-1905)
- 604 „Sammelakten, Jahresberichte des Regierungsbevollmächtigten an der Universität Rostock“ (1938-1945)
- 663 „Dienstverhältnisse der Beamten mit Ausnahme der Professoren“ (1919-1934)
- 678 „Allgemeine Dienstverhältnisse der Angestellten im Bereich der Universität“ (1919-1922)
- 679 „Allgemeine Dienstverhältnisse der Angestellten im Bereich der Universität“ (1922-1927)
- 1452 „Medizinische Fakultät“ (1908-1929)
- 1464 „Ärztliche Fortbildungskurse an der Universität Rostock“ (1903-1939)
- 1490 „Errichtung und Ausbau des Lehrstuhls für Dermatologie (Wolters, Frieboes, Berggreen)“ (1900-1946)
- 1491 „PA Brill, Ernst, Dr., ordentlicher Professor f. Dermatologie (geb. 6.8.1892)“
- 1834 „Maßnahmen auf dem Gebiet der Klinikverwaltung infolge der Mobilmachung 1939“ (1939-1945)
- 1917 „Verwaltungsetat 1906/07“
- 1921 „Verwaltungsetat 1910/11“
- 1922 „Verwaltungsetat 1911/12“
- 1927 „Verwaltungsetat 1916/17“
- 1928 „Verwaltungsetat 1917/18“
- 1929 „Haushaltsplan 1934“
- 1930 „Haushaltsplan 1935“
- 1931 „Haushaltsplan 1936“

- 1932 „Haushaltsplan 1937“
- 1933 „Haushaltsplan 1938“
- 1934 „Jahresrechnung 1904/05“
- 1935 „Jahresrechnung 1905/06“
- 1936 „Jahresrechnung 1906/07“
- 1937 „Jahresrechnung 1907/08“
- 1938 „Jahresrechnung 1908/09“
- 1939 „Jahresrechnung 1909/10“
- 1940 „Jahresrechnung 1910/11“
- 1941 „Jahresrechnung 1911/12“
- 1942 „Jahresrechnung 1912/13“
- 1943 „Jahresrechnung 1913/14“
- 1944 „Jahresrechnung 1914/15“
- 1963 „Gebäudeinventar des Universitätskrankenhauses“ (1912-1939)
- 1965 „Feuerversicherung des Inventars“ (1926-1945)
- 1968 „Bibliothek und Instrumente“ (1908-1942)
- 1992 „Wärtschaft [...] der gesamten Kliniken (von 1921 ab)“ (1900-1939)
- 2309 „Dermatologische Klinik und Poliklinik in Rostock“ (1903-1908)¹
- 2310 „Dermatologische Klinik und Poliklinik in Rostock“ (1908-1943)
- 2311 „Dermatologische Klinik und Poliklinik in Rostock“ (1943-1945)
- 2313 „Hautklinik. Bauten“ (1939-1949)
- 2315 „Innere Einrichtung der dermatologischen Klinik auf dem Grundstück des Universitätskrankenhauses in Rostock“ (1908-1926)
- 2318 „Lupusabteilung der dermatologischen Klinik“ (1917-1934)
- 2319 „Röntgeneinrichtung und Lichtheilbehandlung in der Hautklinik“ (1904-1942)
- 2320 „Personal der dermatologischen Universitätsklinik“ (1912-1946)
- 2321 „Technische Hilfsarbeiterinnen der dermatologischen Universitätsklinik“ (1920-1943)

Medizinhistorisches Museum Hamburg

Mappe Bergen [Überlassung der Quelle durch Henrik Eßler, Hamburg 2016]

Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden – Aktentitel nach Findbuch

Bestand: 13658 Deutsches Hygiene-Museum Dresden 1945-1990:

¹ Wegen Schimmelpilz nicht einsehbar: LHAS 2312 „Ausführung eines Baues einer dermatologischen Klinik in Rostock im Jahre 1907“ (1907-1912).

Nr. K 48, Nr. 3 a „Moulagenabteilung“

Nr. K 49, Nrn. 5, 8, 9

Nr. K 50, Nrn. 15.1, 18.1

Staatsarchiv Hamburg

361-6, I 302 Bd. III [Überlassung der Quelle durch Henrik Eßler, Hamburg 2016]

Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN)

C 21/VII Nr. 19_Brochier, Anna Marie [Meldekarte]

C 21/IX Nr. 39_401 [Einwohnermeldekartei Anna Marie Brochier]

Stadtarchiv Rostock (AHR) – Aktentitel nach Stadtarchiv Rostock in findbuch.net

1.1.10. (Kämmerei und Hospitäler) Nr. 4263 (Zochstraße)

1.1.13. (Bauamt) Nr. Straßen A-Z, Zochstraße 8

2.1.26. Sammelakte C 075 Nr. 522/1928

2.1.26. Sammelakte C 248 Nr. 1559/1948

Universitätsarchiv Humboldt-Universität zu Berlin

Personalakte (PA) Frieboes, Walter

Universitätsarchiv Rostock (UAR) – Aktentitel nach UAR mit „Findbuch.net“

Kurator (Bestand: 1.07.0)

K031-0540 „Medizinalpraktikanten“ (1919-1938)

K035-1084 „Angestellte“ (1920-1938)

K046-1152.1 „Jahresberichte“ (1910-1945)

Medizinische Fakultät (Bestandstitel: Med. Fak., Bestand: 2.04.1)

262 „Hautklinik“ (1902-1944)

328 „Personalangelegenheiten des Hyg. Inst.“ (1917-1944)

329 „Personalunterlagen A-Z, Angestellte am Hyg. Inst.“ (1920-1945)

330 „Jahresberichte des Hygienischen Instituts“ (1916-1942)

331 „Schulungskurse und hygienische Volksbelehrung“ (1922-1937)

334 „Hygiene-Museum und Gesundheitsausschuß Rostock“ (1929-1937)

419 „Sitzungsprotokolle Med. Fak.“ (1931-44)

421 „Sitzungsprotokolle Med. Fak.“ (1908-1921)

429 „Verwaltung der Psychiatrischen und Nervenklinik“ (1911-1943)

513 „Anatomie-Vorlesungen“ (1926-1936)

532 „Beschaffung von Modellen und technischen Geräten von verschiedenen Firmen“ (1923-1936)

561 „Jahresberichte des Anatomischen Instituts“ (1915-1929)

- 568 „Jahresberichte des Anatomischen Instituts“ (1930-1943)
 1555 „Hautklinik: Lehrbetrieb, Erziehung und Ausbildung“ (1946-1976)
 1557 „Hautklinik: wissenschaftliche Tagungen“ (1948-1986)
 1558 „Hautklinik: Baumaßnahmen“ (1947-1963)
 1569 „Unterbringung der Klinik, Baumaßnahmen, Zustand“ (1943-1951)
 1662 „Gebäude und Ausstattung [Nervenklinik]“ (1914-1951)
 1835 „Ausweichunterbringung für Universitätskliniken, Baumaßnahmen“
 (1942-1950)

Habilitationsakte Brann, Günter

Personalakte (PA)

- Brann, Günther (Hautklinik)
 Brill, Ernst-Heinrich (Hautklinik)
 Felke, Johannes (Hautklinik)
 Nagell, Hermann (Hautklinik)

Promotionsakte (PrA)

- Brann, Günther
 Brückler, Otto
 Fischer, Walter
 Gerlach, Ernst
 Hammer, Rudolf
 Hansen, Johann
 Liepelt, Adolf
 Mayer-Classen, Stefan
 Scharlau, Alwin
 Schuermann, Hans
 Thielke, Friedrich
 Voigt, Anna
 von Hertlein, Hans
 von Knobloch, Georg
 Wulff, Siegrid

Studentenakten (SA)

- Dehne, Alexander
 Gerlach, Christian Ernst
 Krug, Kurt

LangHeinrich, Otto
Langhans, Georg
Schmidla, Walther
Schuermann, Hans
Wulff, Siegrid

10.1.2 Gedruckte Quellen

10.1.2.1 Lexika, Periodika, Verzeichnisse

Personenverzeichnis der Universität Rostock (PV UR), URL: <https://web10.ub.uni-rostock.de/wiki/Projekte:Digitalisierung_Vorlesungsverzeichnisse>.

Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock (PV/VV UR), URL: <https://web10.ub.uni-rostock.de/wiki/Projekte:Digitalisierung_Vorlesungsverzeichnisse>.

Meyers Konversationslexikon, 6. Auflage, 1902-1908/1920, URL: <<https://archive.org>>. Siehe Bandrecherche: URL: <https://de.wikisource.org/wiki/Meyers_Konversations-Lexikon> (zuletzt abgerufen: 27.10.2019).

Mecklenburgische Volkszeitung, AHR Z-9.

Rostocker Adressbuch, AHR (Microfiche) u. UAR (Buchausgabe).

Rostocker Anzeiger, AHR (Microfiche).

Rostocker Nachrichten, AHR Z-II/2.

Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock (VV UR), URL: <https://web10.ub.uni-rostock.de/wiki/Projekte:Digitalisierung_Vorlesungsverzeichnisse>.

10.1.2.2 Artikel, Bücher, Kataloge (alphabetisch geordnet nach Verfasser/ Herausgeber)

Arning, Eduard: [Bücherbesprechung:] *Atlas der Mundkrankheiten, von Moral und Frieboes*, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 79, Leipzig 1924, S. 1078-1079.

Arnstein, Alfred: *Indurative und Zerfallsvorgänge in den mediastinalen Lymphknoten im höheren Alter mit Schädigung der benachbarten Organe*, in: Brauer, Ludolph (Hrsg.): Beiträge zur Klinik der Tuberkulose und spezifischen Tuberkulose-Forschung. 85. Bd., Berlin 1934, S. 343-363.

Arzt, Leopold; Zieler, Karl (Hrsg.): Die Haut- und Geschlechtskrankheiten. Bd. 2, Berlin/Wien 1935.

Arzt, Leopold; Zieler, Karl (Hrsg.): Die Haut- und Geschlechtskrankheiten. Bd. 4, Berlin/Wien 1934.

Brauer, Ludolph: *Die Forschungsinstitute am Eppendorfer Krankenhaus zu Hamburg*, Hamburg 1930.

Delbanco, Ernst: [Bericht:] *III. Tagung der Vereinigung nordwestdeutscher Dermatologen*, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 55, 1912, S. 1002.

DHM (Hrsg.): *Der Hygienische Lehrbedarf*, Dresden 1926.

- DHM (Hrsg.): [Katalog:] *Moulagen. Naturgetreue Wachsachbildungen*, Dresden [1966].
- Dornblüth, Otto; Banwarth, Emil: *Klinisches Wörterbuch*, 13. u. 14. Auflage, Berlin/ Leipzig 1927, URL: <<https://www.textlog.de/klinisches.html>>.
- Engel-Reimers, Julius: *Die Geschlechtskrankheiten: Vorträge*, Hamburg 1908.
- Frieboes, Walter: *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Zugleich eine Lehrbuch*, Bd. 1, Leipzig 1928.
- Frieboes, Walter: *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Zugleich ein Lehrbuch*, Bd. 2, Leipzig 1928.
- Frieboes, Walter: *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Zugleich ein Lehrbuch*, Lehrbuch, Leipzig 1928.
- Frieboes, Walter: *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, Ergänzungsband, Leipzig 1930.
- Frieboes, Walter; Schönfeld, Walther: *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, Stuttgart 1949.
- Frieboes, Walter; Schönfeld, Walther: *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, Stuttgart 1955.
- Frieboes, Walter; Moral, Hans: *Atlas der Mundkrankheiten mit Einschluß der Erkrankungen der äußeren Mundumgebung*, Leipzig 1924.
- Frieboes, Walter: *Beitrag zur Ichthyosis congenita (foetalis)*, in: *Anatomische Hefte*, Bd. 57, 1919, S. 613-622.
- Frieboes, Walter; Jänner, Michael; Kimmig, Joseph; Schönfeld, Walther: *Color Atlas of Dermatology*, Philadelphia/ London 1966.
- Frieboes, Walter: *Grundriß der Histopathologie der Hautkrankheiten*, Leipzig 1921.
- Frieboes, Walter: *Grundriß der Histopathologie der Hautkrankheiten*, 2. Auflage, Leipzig 1924.
- Frieboes, Walter: [Nachruf:] *Max Wolters*, in: *Dermatologische Zeitschrift*, Bd. 21, Berlin 1914, S. 662-664.
- Galewsky, Eugen; Woithe, Friedrich: *Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung*, Dresden 1922.
- Jacobi, Eduard: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen*, Abteilung 2, Berlin/ Wien 1904.
- Jacobi, Eduard: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen*, Supplement, Berlin/ Wien 1906.
- Jacobi, Eduard: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen*, 5. Auflage, Bd. 1, Berlin/ Wien 1913.
- Jacobi, Eduard: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen*, 5. Auflage, Bd. 2, Berlin/ Wien 1913.
- Jacobi, Eduard: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen*, 6. Auflage, Bd. 1, Berlin/ Wien 1918.
- Jacobi, Eduard: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten venerischen Erkrankungen*, 6. Auflage, Bd. 2, Berlin/ Wien 1918.

- Jacobi, Eduard; Zieler Karl: *Atlas der Hautkrankheiten mit Einschluss der wichtigsten geschlechtlichen Erkrankungen*, 7. Auflage, Berlin/ Wien 1920.
- Jochmann, Georg: *Lehrbuch der Infektionskrankheiten für Ärzte und Studierende*, 2. Auflage, Berlin 1924.
- Körner, Otto: *Lehrbuch der Ohrenheilkunde und ihrer Grenzgebiete*, Wiesenbaden 1906.
- Körner, Otto: *Lehrbuch der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten*, 10. und 11. Auflage, München/ Wiesenbaden 1922.
- Körner, Otto: *Lehrbuch der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten*, 12. Auflage, neubearbeitet und ergänzt von Otto Körner und Karl Grünberg, München 1930.
- Körner, Otto: *Lehrbuch der Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten*, 13. Auflage, neubearbeitet und ergänzt von Otto Körner und Otto Steurer, München 1937.
- Körner, Otto: *Lehrbuch der Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten*, 14. Auflage, neubearbeitet und ergänzt von Otto Steurer, München 1944.
- Krug, Kurt: *Zur Indikationsfrage der Phrenicusausschaltung bei Lungentuberkulose*, Diss. Universität Tübingen, Tübingen 1945.
- Langer, E.: [Bücherbesprechungen:] *Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, von W. Frieboes, in: *Dermatologische Wochenschrift*, Lieferung 1-2, 3-4, Bd. 85, Leipzig 1927, S. 1433, 1600, Lieferung 5, 6, 7, 9, 10, Bd. 86, Leipzig 1928, S. 42, 247, 408, 590, 714, Lieferung 11, 12-13, 14, Bd. 87, Leipzig 1928, S. 962, 1226f., 1311.
- Leitz, Ernst: *Projektions- und Zeichenapparate*, Wetzlar [1907], URL: <<http://www.l-camera-forum.com/leica-wiki.de/images/f/fc/1907-gesamt.pdf>> (abgerufen: 18.01.2019).
- Merian, Louis K.: *Die Farbenphotographie im Dienste der Dermatologie*, in: *Dermatologische Wochenschrift*, Bd. 55, 1912, S. 1430-1442.
- Mulzer, Paul: [Bücherbesprechung:] *Die Haut- und Geschlechtskrankheiten*, Lieferung 1 und 2, Herausgeg.[eben] v.[on] L. Arzt-Wien u.[nd] K. Zieler-Würzburg, in: *Dermatologische Wochenschrift*, Bd. 77, Leipzig 1933, S. 1360-1362.
- Nobl, G.: [Bericht:] *Die Dermatologie am XVII. Internationalen medizinischen Kongreß (London 6. – 12. August)*, in: *Dermatologische Wochenschrift*, Bd. 57, 1913, S. 1126-1132.
- Ohne Verfasser: [Bericht:] Brill-Rostock: Vorführung eines Farbfilms eines Falles von Schüller-Christianscher Krankheit, in: *Archiv für Dermatologie und Syphilis*, Bd. 180, Berlin 1940, S. 228.
- Photinos, G. Th.: *Die Herstellung und Bedeutung von Moulagen (farbige Wachsabdrücke)*, in: *Dermatologische Zeitschrift*, Bd. 16, 1907, S. 131-157.
- Poller, Alphons: *Das Pollersche Verfahren zum Abformen an Lebenden und Toten sowie an Gegenständen: Anleitung für Mediziner, Anthropologen, Kriminalisten, Museumspräparatoren, Prähistoriker, Künstler, Handfertigungslehrer, Amateure*, Berlin 1931.
- Reiter, Hans: *Das erste mecklenburgische Hygienemuseum im Schloß zu Schwerin*, in: *Mecklenburgische Monatshefte*, Bd. 7, 2/1931, S. 53-57, URN: <<http://purl.lbm.v.de/mvdok/ppn483681512>> (abgerufen: 24.04.2018).
- Richter, Wilhelm: *Dermatologie und Chirurgie. Darstellung der Grenzgebiete für die Praxis*, Leipzig 1936.
- Schröder, Robert: *Lehrbuch der Gynäkologie für Studierende und Ärzte*, Leipzig 1922.

- Schuchardt, Fedor: *Die Landes-Irrenanstalt Gehlsheim*, in: Rostocker Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Hrsg.): Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Rostock 1901, S. 389-400.
- Thierfelder, Theodor: *Das Grossherzogliche Universitätskrankenhaus*, in: Rostocker Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Hrsg.): Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Rostock 1901, S. 344-357.
- Tschichold, Jan: *Die neue Typographie*. Ein Handbuch für zeitgemäss Schaffende, Berlin 1928.
- Von Economo, Constantin: *Vorwort*, in: Poller, Alphons: *Das Pollersche Verfahren zum Abformen an Lebenden und Toten sowie an Gegenständen: Anleitung für Mediziner, Anthropologen, Kriminalisten, Museums-präparatoren, Prähistoriker, Künstler, Handfertigkeitslehrer, Amateure*, Berlin 1931, S. V-X.
- Von Veress, Franz: *Neues Verfahren zur Herstellung möglichst naturgetreuer Moulagen*, in: Monatshefte für Praktische Dermatologie, Bd. 47, 1908, S. 497-512.
- Wolters, Max: *Mycosis Fungoides*, Stuttgart 1899.
- Zieler, Karl; Jacobi, Eduard: *Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, Bd. 2: Tafeln, Berlin/ Wien 1924.
- Zieler, Karl; Jacobi, Eduard: *Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, 3. Auflage, Bd. 2: Tafeln, Berlin/ Wien 1934.
- Zieler, Karl: *Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, 4. Auflage, Textband, Berlin/ Wien 1937.
- Zieler, Karl: *Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, 4. Auflage, Tafelband, Berlin/ Wien 1937.
- Zieler, Karl: *Lehrbuch und Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten*, 6. Auflage, Tafelband, Berlin/ Wien 1942.
- Zinsser, Ferdinand: *Schutzkasten für Moulagen*, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 82, 1926, S. 1883 f.
- Zinsser, Ferdinand: *Syphilis und syphilisähnliche Erkrankungen des Mundes*, Berlin/ Wien 1912.

10.1.3 Digitale Quellendatenbanken (Objekte, Sammlungen, Personen)

- Catalogus Professorum Rostochiensium (CPR), URL: <www.cpr.uni-rostock.de> (alle genannten Personen letztmalig abgerufen: 26.01.2019).
- Matrikelportal Rostock (MPR), URL: <www.matrikel.uni-rostock.de> (alle genannten Personen letztmalig abgerufen: 26.01.2019)
- Mecklenburg-Schwerin Volkszählung, 1919, URL: <<https://www.ancestry.de/>>, Zugriff: 12.04.2016, AHR. Ursprüngliche Quelle: Freistaat Mecklenburg-Schwerin, Statistisches Landesamt. Volkszählung am 8. Oktober 1919. Microfilm reels: G654-G871. Landeshauptarchiv Schwerin. 5.12-3/20 Statistisches Landesamt (1851-1945).
- Moulagensammlungen, URL: <<https://www.moulagen.de>> (Einzelsammlungen unter 10.2.2)
- Objektdatenbank des DHMD, URL: <<https://www.dhmd.de/emuseum/eMuseumPlus>>. Zusätzlich Zugang mit Passwort durch Julia Radtke, Dresden 2016.

Objektdatenbank des Medizinhistorischen Museums am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Fotografien: Regina von Fehrentheil, Foto- und Grafikabteilung UKE. Überlassung der Katalogblätter zu den Kaltschmidt-Moulagungen durch Henrik Eßler, Hamburg 2016.

Universitätsammlungen in Deutschland, URL: <<http://universitaetssammlungen.de>> (Einzelsammlungen unter 10.2.2)

10.2 Internetquellen

10.2.1. Personen

Brann, Günter und Brann, Lilli, URL: <http://stolpersteine-hamburg.de/index.php?MAIN_ID=7&BIO_ID=3027> (abgerufen: 02.07.2018).

Bumm, Franz, URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118880322.html>> (abgerufen: 24.07.2018).

Jochmann, Georg, URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/sfz37314.html#ndbcontent>> (abgerufen: 30.10.2018).

Tschichold, Jan, URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118624350.html>> (abgerufen: 22.12.2018).

10.2.2 Sach- und Schlagwörter

Appretur, URL: <<https://de.wikipedia.org/wiki/Appretur>> (abgerufen: 26.02.2018).

Ausstellung Rostocker Moulagen:

Lange Nacht der Museen Rostock, URL: <http://lange-nacht-der-museen-rostock.de/LNdM_Flyer.pdf> (abgerufen: 26.01.2019).

Schick, schräg und schaurig, URL: <<https://www.med.uni-rostock.de/medien/pressemitteilungen/aktuelles/news/zeitreise-rostocker-unimedizin-zeigt-schaetze-aus-ihrer-geschichte/>> (abgerufen: 26.01.2019).

Brettsperholz, URL: <<https://baubeaver.de/sperrholz-sperrholzplatten/>> (abgerufen: 19.09.2017).

D.R.G.M, URL: <<https://www.optical-toys.com/files/Dokumente/AAA%20-%20Einzeldokumente/Patentnummern%20Deutschland.pdf>> (abgerufen: 01.12.2018).

Exanthem, URL: <http://flexikon.doccheck.com/de/Exanthem?utm_source=www.doccheck.flexikon&utm_medium=web&utm_campaign=DC%2BSearch> (abgerufen: 28.02.2018).

Fase, URL: <<https://de.wikipedia.org/wiki/Fase>> (abgerufen: 23.02.2018).

Grashalmkauen:

Lucky Luke, URL: <<https://www.abendblatt.de/hamburg-tipps/kinder/kinder/article123763967/Warum-Lucky-Luke-auf-einem-Grashalm-kaut.html>> (abgerufen: 24.12.2018).

Urban Legend, URL: <<https://groups.google.com/forum/#!topic/de.alt.folklore.urban-legends/qq339JyYPBI>> (abgerufen: 24.12.2018).

Hörsaalruine, URL: <<http://www.bmm-charite.de/hoersaalruine.html>> (abgerufen: 27.02.2018).

Koordinierungsstelle, URL: <<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/>> (abgerufen: 23.12.2018)

Lettern in Futura, URL: <<http://allfont.de/download/futura-normal/>> (abgerufen: 08.10.2017).

Lichen ruber planus, URL: <http://flexikon.doccheck.com/de/Lichen_ruber_planus> (abgerufen: 28.02.2018).

Morbus Darier, URL: <<https://www.enzyklopaedie-dermatologie.de/dermatologie/dyskeratosis-follicularis-1055>> (abgerufen: 29.12.2018).

Moulagensammlungen:

Berliner Medizinhistorisches Museum, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/sammlung/329>> (abgerufen: 05.06.2017), u. URL: <https://www.moulagen.de/fileadmin/user_upload/microsites/ohne_AZ/m_cc01/moulagen/ZahnmedSlgBERLIN.pdf> (abgerufen: 23.06.2018).

Bonner Hautklinik, URL: <<https://www.youtube.com/watch?v=wUxmz67NXOk>> (abgerufen: 21.12.2018).

Frankfurter Hautklinik, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/sammlung/512>> (abgerufen: 30.06.2018).

Marburg, URL: <<https://www.uni-marburg.de/sammlungen/sammlungen/wachs>> (abgerufen: 20.05.2018).

Rostock, URL: <<http://www.universitaetssammlungen.de/sammlung/524>> (abgerufen: 15.02.2018).

Portal für Moulagen und medizinische Wachsmodelle, URL: <https://www.moulagen.de/ueber_das_portal/veranstaltungen/#c30532751> (abgerufen: 23.12.2018).

Rosenbach's disease, URL: <<http://www.whonamedit.com/synd.cfm/1267.html>> (abgerufen: 01.03.2018).

Sammlungsportal Universität Rostock, <<http://sammlungen.uni-rostock.de/>> (abgerufen: 28.10.2019).

Schellack, URL: <<https://de.wikipedia.org/wiki/Schellack>> (abgerufen: 29.12.2018).

Tagungen:

Hidden Stories (Berlin 2010), URL: <<https://www.hsozkult.de/event/id/termine-16813>> (abgerufen: 27.02.2018).

„Naturgetreue Objekte“? Tagungsankündigung und -programm (Hamburg 2016), URL: <<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/termine/naturgetreue-objekte-moulagen-und-modelle-im-spannungsfeld-von-wissenschaft-und-aesthetik>> (abgerufen 23.12.2018).

Sammlungstagungen, URL: <<https://gesellschaft-universitaetssammlungen.de/>> (abgerufen 23.12.2018).

Universitätssammlungen.de:

Anatomische Sammlung Rostock, URL: <<http://universitaetssammlungen.de/sammlung/538>> (abgerufen 23.11.2017).

Facettenklassifikation, URL: <<http://www.universitaetssammlungen.de/index/objg>> (abgerufen: 15.02.2018).

Index Objektgruppen (Stand: 24.03.2010), URL: <<http://www.universitaetssammlungen.de/download/Objektgruppen.pdf>> (abgerufen: 15.02.2018).

Materielle Modelle in Forschung und Lehre. Erfassung, Dokumentation und Untersuchung von universitären Sammlungen (Stand: 20.08.2013), URL: <<http://universitaetssammlungen.de/download/MaterielleModelle.pdf>> (abgerufen: 16.02.2018).

10.3 Forschungsliteratur

Aicher, Otl: *Typographie*. Mit einem Beitrag von Josef Rommen, Berlin 1989.

Altmeyer, Peter; Holzmann, Hans; Menzel, Ingrid: *Die Moulagen-Sammlung der Frankfurter Hautklinik*, Frankfurt a. M. 1987.

Asschenfeldt, Victoria; Zare, Antje: *Die Sammlung als Modell. Dermatologische Wachsmoulagen als Bestandteile medizinischer Forschungs- und Lehrinfrastrukturen*, in: Hamburger Journal für Kulturanthropologie (HJK), Bd. 1, 2015, S. 103-115, URL: <<http://journals.sub.uni-hamburg.de/hjk/article/view/831/811>> (abgerufen: 23.05.2018).

Barlag, Goetz: *Die Moulagensammlung der Universitäts-Hautklinik Freiburg im Breisgau. Katalog und Beiträge zu ihrer Geschichte*, Frankfurt a. M. 1992.

Baumer, Ursula; Dietemann, Patrick; Herm, Christoph: *Wachse und Wachsmoulagen. Materialien, Eigenschaften, Alterung*, in: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010, S. 60-81.

Bogusch, Gottfried; Kunst, Beate; Schnalke, Thomas: *Vorwort*, in: dies. (Hrsg.): *Der zweite Blick. Besondere Objekte aus den historischen Sammlungen der Charité*, Berlin/ New York 2010, S. V-VI.

Bohnenstengel, Gerhard: *Zur Geschichte der Universitäts-Hautklinik Rostock*, [Manuskript: 29 Seiten, Rostock 1972], in: UAR Med. Fak. 1569.

Bohnenstengel, Gerhard: *Zur Geschichte der Universitäts-Hautklinik Rostock*, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock – 12. Jahrgang 1972. Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe*, Universität Rostock, 1/1972, S. 9-17.

Böhm, Winfried; Seichter, Sabine: *Wörterbuch der Pädagogik*, Paderborn 2018.

Braun, Peter: *Objektbiographie. Ein Arbeitsbuch*, Weimar 2015.

Brehmer, Ilse: [Artikel:] *Schule*, in: Lissner, Anneliese; Süßmuth, Rita; Walter, Karin: *Frauenlexikon: Traditionen, Fakten, Perspektiven*, Freiburg/ Basel/ Wien 1989, S. 955-961.

Burg, G.; Geiges, M. L.: *Bildhaftes in der Dermatologie*, in: Jung, Ernst G. (Hrsg.): *30 Jahre Aktuelle Dermatologie. Ein Jubiläumsband*, Stuttgart 2005, S. 48-51.

Crout, Jeannette; Ständer, Hartmut; Ständer, Sonja: *Hersteller der Münsteraner Moulagen*, in: Luger, Thomas A.; Ständer, Hartmut; Ständer, Sonja (Hrsg.): *Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung*, Heidelberg 2006, S. 35-40.

- Derrida, Jaques: *Die Schrift und die Differenz*, Frankfurt a. M. 1972.
- Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.): *Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten*, Berlin 2011. URL: <http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/LeitfadenDokumentation.pdf> (abgerufen: 15.02.2018).
- DHMD (Hrsg.): *Zum Erhalt von Wachsmoulagen. Empfehlungen für Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen*, Dresden 2010, URL: <https://www.dhmd.de/fileadmin/user_upload/DHM/Sammlung__Forschung/Empfehlungen_Wachsmoulagen_2010.pdf> (abgerufen: 14.12.2018).
- Doff, Sabine: *Weiblichkeit und Bildung: Ideengeschichtliche Grundlage für die Etablierung des höheren Mädchenschulwesens in Deutschland*, 21.04.2005, in: Goethezeitportal, URL: <http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/db/wiss/epoche/doff_weiblichkeit.pdf> (abgerufen: 26.12.2018).
- Elsner, Peter: *Dermatologische Universitäts-Klinik Jena – Geschichte und Perspektiven*, in: Aktuelle Dermatologie, Jahrgang 27, 7/2001, S. 211-214, URL: <<https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/html/10.1055/s-2001-15687>> (abgerufen: 24.12.2018).
- Eßler, Henrik: *Biographie-Objekte – Objekt-Biographien: Moulagen als Sachzeugen und materielle Kultur der Dermatologie*, in: Seidel, Ernst; Steinheimer, Frank; Weber, Cornelia (Hrsg.): *Materielle Kultur in universitären und außeruniversitären Sammlungen*, Berlin 2017, S. 93-101, URL: <<https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19222>> (abgerufen: 09.02.2018).
- Eßler, Henrik: *Medizingeschichte in Wachs: Die Moulagensammlung des Medizinhistorischen Museums Hamburg*, in: Kraas, Ernst; Stollberg, Gunnar; Vanja, Christina (Hrsg.): *Außereuropäische und europäische Hospital- und Krankenhausgeschichte – Ein Vergleich*, Berlin 2013, S. 303-324.
- Flegel, Heinz: *Die Klinik von 1959-1989*, in: Gross, Gerd E. (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002, S. 67-76.
- Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a. M. 1981.
- Frenzel, Michael: *Die Entwicklung und Nutzung der Moulagen in Sachsen*, Diss. Technische Universität Dresden 1997.
- Frieboes, Ralf-Michael: *Walter Frieboes*, in: Gross, Gerd (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002 S. 36-44.
- Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt a. M. 1987.
- Goerke, Heinz, [Artikel:] Immelmann, Max, in: *Neue Deutsche Biographie* 10/1974, S. 157 f., URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd117137634.html#ndbcontent>> (abgerufen: 26.12.2018).
- Goettle, Gabriele: *Totenmaske der Krankheit. Eine Kapazität der Moulagenkunst erzählt*, in: *Die Tageszeitung (taz)*, 27.02.2006, S. 15 f., URL: <http://www.taz.de/!469109/> (abgerufen: 22.12.2018).
- Gross, Gerd E.: *Die Universitäts-Hautklinik in den Jahren 1952-1958 unter der Leitung von Werner Schulze*, in: Gross, Gerd E. (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002, S. 57-64.

- Hagemann, Karen: *Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik*, Bonn 1990.
- Hahn, Hans Peter: *Materielle Kultur. Eine Einführung*, Berlin 2014.
- Hahn, Susanne: *Moulagen in der Gesundheitsaufklärung*, in: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitros (Hrsg.): *Wachs-Moulagen und Modelle*. Internationales Kolloquium 26. und 27. Februar 1993, Dresden 1994, S. 39-46.
- Hahn, Susanne; Scholz, Albrecht; Walther, Elfriede: *Moulagen. Krankheitsbilder in Wachs*, Dresden 1993.
- Hallier, J.; Ludewig, O.: *Die Gewerbeschule zu Rostock*, in: Rostocker Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Hrsg.): *Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege*, Rostock 1901, S. 294-296.
- Heise, Helmut: *Die Moulagensammlung*, in: Gross, Gerd E. (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002a, S. 162-166.
- Heise, Helmut: *Ernst-Heinrich Brill*, in: Gross, Gerd E. (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002b, S. 45-52.
- Heise, Helmut, Schlecht, K.; Zimmermann, Regina (u. a.): *Die Rostocker Moulagensammlung*, in: *Der Hautarzt*, 53. Jahrgang, 5/2002, S. 347-351.
- Hess, Volker: *Gegenständliche Geschichte? Objekte medizinischer Praxis – die Praktik medizinischer Objekte*, in: Paul, Norbert (Hrsg.): *Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven*, Frankfurt a. M. 1998, S. 130-152.
- Hoffmann, Klaus: *Drogisten-Akademie in Braunschweig*, in: *Neue Westpost*, 09/2012, S. 6, URL: <http://www.braunschweig.de/leben/stadtplanung_bauen/stadterneuerung/Neue-Westpost_2012-10.pdf> (abgerufen: 17.07.2018).
- Jansen, Gunnar: *Stadtgeschichte von Rostock in Zahlen. Folge 151-250*, Grambin 2014.
- Kleine-Natrop, Heinz-Egon; Wagner, Gustav: *Vierzig Jahre Nordwestdeutsche Dermatologische Gesellschaft*, Kiel 1951.
- Klemm, Klaus; van Ackeren, Isabell: *Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems*, Wiesbaden 2011.
- Klinger, Kerrin; Kotzian, Sabrina; Gründig, Matthias: *Ein interdisziplinärer Einstieg zur Sammlungsforschung*. Mit kommentierter Auswahlbibliographie, Projektgruppe „Laboratorium der Objekte“: Arbeitspapier 06/2014, Universität Jena 2014, URL: <https://www4.uni-jena.de/unijenamedia/Bilder/einrichtungen/museen/ldo/zur_sammlungsforschung.pdf> (abgerufen: 23.12.2018).
- Knipping, Hugo Wilhelm; Venrath, Helmut: [Artikel:] *Brauer, Ludolph*, in: *Neue Deutsche Biographie* 2/1955, S. 540 f. URL: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd116415312.html#ndbcontent>> (abgerufen: 31.12.2018).
- Kösser, Uta; Kruckis, Hans-Martin; Rammstedt, Otthein [Hrsg.]: *Georg Simmel: Goethe, Deutschlands innere Wandlung, Das Problem der historischen Zeit, Rembrandt*, Frankfurt a. M. 2003.
- Kube, Stefanie; Yiallourous, Maria: *Weichteilsarkome und seltene Weichteiltumoren (Kurzinformation)*, URL: <https://www.kinderkrebsinfo.de/e9031/e10591/e77084/e66699/index_ger.html> (abgerufen: 06.12.2018).

- Lang, Johanna: *Zur Restaurierung von Wachsmoulagern. Das Pilotprojekt in Dresden*, in: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010, S. 47-59.
- Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010.
- Lohrey, Angela: [Eintrag:] *Eduard Brill*, in: Grieb, Manfred H. (Hrsg.): *Nürnberger Künstlerlexikon*, Bd. 1, A-G, München 2007, S. 180, URL: <https://books.google.de/books?id=hoRcf4LFZUcC&pg=PA181&lpg=PA181&dq=alexander+brochier+n%C3%BCrnberg+annemarie&source=bl&ots=IY3dMwsl8r&sig=PGBagWCUDkhghL0uLb1bY9qvfrA&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiC6r_J-rjUAhWBzRQKHbqmBrEQ6AEINDAD#v=onepage&q=alexander%20brochier%20n%C3%BCrnberg%20annemarie&f=false> (abgerufen: 31.12.2018).
- Ludwig, Andreas: *Materielle Kultur*, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 30.5.2011, URL: <http://docupedia.de/zg/> (abgerufen: 06.04.2018).
- Luther, Edith: [Eintrag:] *Franz Brochier*, in: Grieb, Manfred H. (Hrsg.): *Nürnberger Künstlerlexikon*, Bd. 1, A-G, München 2007, S. 182, URL: <https://books.google.de/books?id=hoRcf4LFZUcC&pg=PA181&lpg=PA181&dq=alexander+brochier+n%C3%BCrnberg+annemarie&source=bl&ots=IY3dMwsl8r&sig=PGBagWCUDkhghL0uLb1bY9qvfrA&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiC6r_J-rjUAhWBzRQKHbqmBrEQ6AEINDAD#v=onepage&q=alexander%20brochier%20n%C3%BCrnberg%20annemarie&f=false> (abgerufen: 31.12.2018).
- Lutz, Petra; Te Heesen, Anke: *Einleitung*, in: Te Heesen, Anke (Hrsg.): *Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort*, Köln/ Weimar/ Wien 2005, S. 11-23.
- Marchesi, Jost J.: *Handbuch der Fotografie*, Bd. 3, Gilching 1998.
- Marquardt, Wolfgang: *Wissenschaft braucht Sammlungen. Die „Entdeckung“ des Werts von Objekten als Forschungsinfrastrukturen*, in: *Forschung & Lehre* 4/2012, S. 268 f.
- Morio, Bert: *Holtenauer Geschichte. Arbeitslager und Reichsarbeitsdienst*, zuletzt geändert: 19.09.2017, [Kiel 2018], ohne Seite, zitiert nach: *Kieler Neueste Nachrichten*, Mai 1933, URL: <<http://www.apr-holtenau.de/holtenau-info/history/3reich.htm>> (abgerufen: 31.12.2018).
- Mühlenberend, Sandra: *Dresdner Moulagen. Eine Stilgeschichte*, in: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010, S. 26-39.
- Mühlenberend, Sandra: *Vorwort* [zum Katalog], in: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010, S. 85-89.
- Ohne Verfasser: [Eintrag:] *Annemarie Brochier*, in: Grieb, Manfred H. (Hrsg.): *Nürnberger Künstlerlexikon*, Bd. 1, A-G, München 2007, S. 182, URL: <https://books.google.de/books?id=hoRcf4LFZUcC&pg=PA181&lpg=PA181&dq=alexander+brochier+n%C3%BCrnberg+annemarie&source=bl&ots=IY3dMwsl8r&sig=PGBagWCUDkhghL0uLb1bY9qvfrA&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiC6r_J-rjUAhWBzRQKHbqmBrEQ6AEINDAD#v=onepage&q=alexander%20brochier%20n%C3%BCrnberg%20annemarie&f=false> (abgerufen: 31.12.2018).
- Oschlies, Wolf: *Der Reichsarbeitsdienst (RAD)*, 15.10.2004, aktualisiert: 08.07.2017, URL: <<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/der-reichsarbeitsdienst-rad/>> (abgerufen: 17.05.2018).

- Osterloh, Günter: *Neue Geschäftsfelder – Fotografische Objektive und Projektoren*, in: Kühn-Leitz, Knut (Hrsg.): *Ernst Leitz I. Vom Mechanicus zum Unternehmer von Weltruf*, Stuttgart 2010, S. 171-193.
- Pingel, Hannes: *Das Rektorat unter Professor Ernst-Heinrich Brill 1936/37*, in: Boeck, Gisela; Lammel, Hans-Uwe (Hrsg.): *Die Rostocker Universität in den Jahren 1933-1945. Referate der interdisziplinären Ringvorlesung des Arbeitskreises „Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“ im Sommersemester 2011, Rostock 2012*, S. 91-105, URL: http://rosdok.uni-rostock.de/file/rosdok_document_0000000223/rosdok_derivate_0000004944/Studien21.pdf (abgerufen: 31.12.2018).
- Portele, Karl Alfons: *Die Moulagensammlung des pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien*, [ohne Ort] 1977.
- Präsident der Universität Hamburg (Hrsg.): *Wissenschaftliche Sammlungen*, Universität Hamburg 2014.
- Rheinberger, Hans-Jörg: *Epistemologica: Präparate*, in: Te Heesen, Anke; Lutz, Petra (Hrsg.): *Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort*, Köln/ Weimar/ Wien 2005, S. 65-75.
- Rheinberger, Hans-Jörg: *Experiment. Differenz. Schrift. Zur Geschichte Epistemischer Dinge*, Marburg 1992.
- Sauerteig, Lutz: *Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1999.
- Sauerteig, Lutz: *Lust und Abschreckung: Moulagen in der Gesundheitsaufklärung*, in: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitros (Hrsg.): *Wachs-Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium 26. und 27. Februar 1993, Dresden 1994*, S. 47-68.
- Schenderlein, Frank: *Zur Entwicklung und Bedeutung graphischer und plastischer Darstellungen von Hautkrankheiten als Lehrmittel im 19. Jahrhundert*, Diss. Technische Universität Dresden 1989.
- Schnalke, Thomas: *Das Ding an sich. Zur Geschichte eines Berliner Gallensteins*, in: Andraschke, Udo; Hennig, Jochen (Hrsg.): *Weltwissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin*, München 2010, S. 58-65.
- Schnalke, Thomas: *Die medizinische Moulage – ein historischer Überblick*, in: Ambatielos, Dimitros; Hahn, Susanne (Hrsg.): *„Wachs – Moulagen und Modelle“*. Internationales Kolloquium 26. und 27. Februar 1993, Dresden 1994, S. 13-28.
- Schnalke, Thomas: *Einführung: Vom Objekt zum Subjekt – Grundzüge einer materialen Medizingeschichte*, in: Bogusch, Gottfried; Kunst, Beate; Schnalke, Thomas (Hrsg.): *Der zweite Blick. Besondere Objekte aus den historischen Sammlungen der Charité*, Berlin/ New York 2010, S. 1-15.
- Schnalke, Thomas: *Spuren im Gesicht – Eine Augenmoulage aus Berlin*, in: Bogusch, Gottfried; Kunst, Beate; Schnalke, Thomas (Hrsg.): *Der zweite Blick. Besondere Objekte aus den historischen Sammlungen der Charité*, Berlin/ New York 2010, S. 19-40.
- Schnalke, Thomas: *Moulagen in der Dermatologie. Geschichte und Technik*, Diss. Universität Marburg 1986.
- Schnalke, Thomas: *Zeitlos und lebensecht. Über die doppelte Natur der Moulage*, in: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010, S. 15-19.

- Schnalke, Thomas; Widulin, Navena: *Zwischen Modell und Portrait. Zum Status der Moulage*, in: Ludwig, David; Weber, Cornelia; Zauzig, Oliver (Hrsg.): *Das materielle Modell. Objektgeschichten aus der wissenschaftlichen Praxis*, Paderborn 2014, S. 261-265.
- Schnalke, Thomas; Wiesemann, Claudia (Hrsg.): *Die Grenzen des Anderen. Medizingeschichte aus postmoderner Perspektive*, Köln/ Weimar/ Wien 1998.
- Scholz, Albrecht: *Die Position Rostocks in der Deutschen Dermatologie bis 1989*, in: Gross, Gerd. E. (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002, S. 9-23.
- Scholz, Albrecht: *Geschichte der Dermatologie in Deutschland*, Berlin/ Heidelberg 1999.
- Schulze, Erik-Delf: *Zur Geschichte der Hautklinik an der Berliner Charité unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens ihrer Direktoren*, Diss. Humboldt Universität zu Berlin 1997.
- Schulze, Werner: *Die Dermatologische Klinik der Universität Rostock. Ein Rückblick auf ihre Gründung und Entwicklung*, in: *Der Hautarzt*, 6. Jahrgang, 2/1955, S. 84-88.
- Spary, Emma C.; Te Hessen, Anke: *Sammeln als Wissen*, in: Spary, Emma C.; Te Hessen (Hrsg.): *Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*, Göttingen 2001, S. 7-21.
- Steller, Thomas: *Volksbildungsinstitut und Museumskonzern. Das Deutsche Hygiene-Museum 1912-1930*, Diss. Universität Bielefeld 2014, URL: <<https://dnb.info/1070371769/34>> (abgerufen: 01.03.2018).
- Thamer, Hans-Ulrich: *Die nationalsozialistische Massenbewegung in der Staats- und Wirtschaftskrise*, in: *Informationen zur politischen Bildung*, Heft 251, ohne Jahr u. Seite, URL: <<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39536/ns-bewegung-aufbau?p=all>> (abgerufen: 08.07.2018).
- Te Heesen, Anke: *Der Zeitungsausschnitt. Ein Papierobjekt der Moderne*, Frankfurt a. M. 2006.
- Te Heesen, Anke: *Der Weltkasten. Die Geschichte einer Bildenzyklopädie aus dem 18. Jahrhundert*, Göttingen 1997.
- Tshisuaka, Barbara I., *Pocken*, in: Gerabek, Werner E., Haage, Bernhard D., Keil, Gundolf, Wegner Wolfgang (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*, Berlin 2005, S. 1171-1173.
- Uerckwitz, Jürgen: *Die Geschichte des Hygiene-Institutes der Universität Rostock*, Diss. Universität Rostock, Rostock 1969.
- Vasold, Manfred: *Grippe, Pest und Cholera. Eine Geschichte der Seuchen in Europa*, Stuttgart 2008.
- Walther-Hecker, Elfriede: *Moulagen und Wachsmodelle 1945-1980 in Dresden*, in: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roeßiger, Susanne (Hrsg.): *Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung*, Dresden 2010, S. 148-169.
- Weber, Cornelia: *Universitäts-sammlungen in Deutschland. Untersuchungen zu Bestand und Geschichte*, in: *Historisches Forum*, Teilband 2, 10/2007, S. 228-243.
- Wiesemann, Claudia: *Vorbemerkungen zu einer Medizingeschichte aus postmoderner Perspektive*, in: Schnalke, Thomas; Wiesemann, Claudia (Hrsg.): *Die Grenzen des*

- Anderen. *Medizingeschichte aus postmoderner Perspektive*, Köln/ Weimar/ Wien 1998, S. 9-24.
- Wissenschaftsrat: *Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen*, 28.01.2011, Berlin 2011, URL: <<https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf>> (abgerufen: 23.12.2018).
- Wulff, Sigrid: *Die Entwicklung der Dermatologischen Universitäts-Klinik und Poliklinik in Rostock*, Diss. Universität Rostock, Rostock 1945.
- Zahn, Béatrice: *Die Moulagensammlung der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn*, Diss. Universität Bonn 2017, URL: <https://www.moulagen.de/fileadmin/user_upload/microsites/ohne_AZ/m_cc01/moulagen/Dissertation_Bonn_Zahn.pdf> (abgerufen: 23.06.2018).
- Zimmermann, Regina: *Maximilian Wolters*, in: Gross, Gerd E. (Hrsg.): *100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock 1902-2002*, Rostock 2002, S. 24-35.
- Zimmermann, Regina: *Maximilian Wolters (1861-1914)*, in: *Die Neue Universität [Rostock]*, 22. Jahrgang, 16/1981, S. 6.
- Zimmermann, Regina: *75 Jahre Dermatologische Klinik*, in: *Die neue Universität [Rostock]*, 18. Jahrgang, 19/1977, S. 6.

Abbildungsverzeichnis

Kapitel 3

- Abb. 1 Foto [Wulff] um 1940. Scan: UAR vom 26.11.2015, aus: Immatrikulationsblatt 1940, in: UAR SA Wulff, k. P.
- Abb. 2 Unterschrift [Wulff], 1940. Scan: UAR vom 26.07.2017, aus: „Fragebogen über die Abstammung“, 28.11.1940, in: UAR SA Wulff, k. P.
- Abb. 3 Anzeige „Hygiene-Museum Rostock“. Foto: Christian Dahlke vom 23.04.2018, aus: Mecklenburger Volkszeitung 17.05.1931, 40. Jahrgang, Nr. 112, 3. Beilage, S. 15, in: AHR, Z-9.
- Abb. 4 Anzahl Wassermann'sche Reaktionen im Jahr. Scan: UAR vom 27.04.2018, aus: Wulff 1945, S. 11a, in: UAR PA Wulff, k. P.

Kapitel 5

Die Abbildungen im fünften Kapitel sind Fotografien oder Scans von Christian Dahlke. Quellen, die aus der Dermatologischen Lehrmittelsammlung der Universitäts-Hautklinik stammen, werden mit der Inventarnummer angegeben. Andere Quellen werden im Kapitel explizit angegeben.

- Abb. 5 Schwer lesbare historische Nummern.
- Abb. 6 Nummernbezug bei Moulagen mit mehreren Wachskörpern.
- Abb. 7 Objektinformationen zu Diagnoseschildern einzelner Moulagen.
- Abb. 8 Diagnoseschilder Rostocker Kaltschmidt-Moulagen im Vergleich.
- Abb. 9 Befestigung der Glasaufsätze bei den Kaltschmidt-Moulagen.
- Abb. 10 Befestigung der Glasaufsätze bei den Krug-Moulagen.
- Abb. 11 Bearbeitung der Glasaufsätze der Rostocker Moulagen in den 1980er.
- Abb. 12 Professionelle Verarbeitung der Holzträger bei den Rostocker Moulagen.
- Abb. 13 Einfache Verarbeitung der Holzträger bei den Rostocker Moulagen.
- Abb. 14 Appreturen bei den Stoffeinfassungen der Rostocker Moulagen.
- Abb. 15 Fadendichte bei den Stoffeinfassungen der Rostocker Moulagen.
- Abb. 16 Wachsschichtung und Untermaltechnik bei einer Kaltschmidt-Moulage I.
- Abb. 17 Wachsschichtung und Untermaltechnik bei einer Kaltschmidt-Moulage II.
- Abb. 18 Wachsschichtung und Untermaltechnik bei einer Kaltschmidt-Moulage III.
- Abb. 19 Wachsenwendungen zur Darstellung pathologischer Phänomene.
- Abb. 20 Wachsuntermalungen zur Darstellung physiologischer und pathologischer Phänomene.
- Abb. 21 Objektinformationsanalyse: Moulage UHK 131.
- Abb. 22 Signaturen des Restaurators Gerhard Siemiatkowski.
- Abb. 23 Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen I.
- Abb. 24 Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen II.
- Abb. 25 Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen III.
- Abb. 26 Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen IV.
- Abb. 27 Vorher-Nachher-Fotos umgestalteter Rostocker Moulagen V.
- Abb. 28 Hamburger Kaltschmidt-Moulage mit primären Objektinformationen.
- Abb. 29 Hamburger Kaltschmidt-Moulagen in Rostocker Atlanten.
- Abb. 30 Signaturen auf den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen.
- Abb. 31 Diagnosen auf den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen nach den Signaturen geordnet.

- Abb. 32 Nummern auf den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen nach den Signaturen geordnet.
- Abb. 33 Ausstellungsmappe mit einer Kaltschmidt-Moulage aus Rostock.
- Abb. 34 Entwicklung Moulagenanzahl anhand von Szenarien (Gesamtzahl Moulagen: 2000 und 3000) unter der Hypothese der gleichmäßigen Produktion (lineare Entwicklung).
- Abb. 35 Entwicklung der Moulagenanzahl.
- Abb. 36 Tafelbeispiel mit Detailvergrößerungen der Tafelsammlung „Wolters/Frieboes“.
- Abb. 37 Tafel „Frieboes“ um 1931. UHK 297.
- Abb. 38 Tafelbeispiele der Tafelsammlung „Brill“.
- Abb. 39 Tafelblättervorlagen für die Tafelsammlung „Brill“.
- Abb. 40 Handschriftliche Diagnosen auf den Rückseiten der Tafelsammlung „Brill“.
- Abb. 41 Fotoarchiv „color“ (farbige Positiv-Filme).
- Abb. 42 Fotoarchiv „s/w“ (s/w-Negativ-Filme).
- Abb. 43 Fotofilmkästen.
- Abb. 44 Diapositiv-Schrank mit Schubladen als Setzkästen.
- Abb. 45 Diapositiv-Leuchttisch als Arbeitsfläche.
- Abb. 46 Historischer Hautklinik-Bestand der DHM-Moulagen.
- Abb. 47 Objektgruppen im zeitlichen Kontext zur Rostocker Dermatologie (1902-2017).

Kapitel 6

- Abb. 48 Abbildungen zu Pocken im Atlas von Frieboes und Moral aus dem Jahr 1924. Fotos: Christian Dahlke, aus: Frieboes; Moral 1924, Fig. 173-176.
- Abb. 49 Differentialdiagnostik Pocken mit Lehrmedium Moulage im Atlas von Frieboes aus dem Jahr 1928. Fotos: Christian Dahlke, aus: Frieboes, Bd. 1, 1928, Abb. 191, 203-205.
- Abb. 50 UHK 102. Foto: Christian Dahlke.
- Abb. 51 Vergleich Farb-Fotografien von Moulagen und Kranken zu unterschiedlichen Zeiten. Fotos: Christian Dahlke, aus (von links nach rechts): Frieboes, Bd. 1, 1928, Abb. 3 u. 104, Frieboes; Schönfeld 1949, Abb. 344, 346 u. 407.
- Abb. 52 Unterrichtsflügel Univ.-KH. Scan: UAR vom 20.06.2018, aus: Thierfelder, Theodor: Das Grossherzogliche Universitäts-Krankenhaus, ohne Ort, Jahr und Seitenzahl, in: UAR Med. Fak. 1299, k. P. Siehe gleiche Literaturquelle: Thierfelder, in: Rostocker Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Hrsg.) 1901, S. 344. Abb. 55 reinkopiert.
- Abb. 53 Mikro- und Dia-Projektor um 1900. Foto: Christian Dahlke, aus: Osterloh, in: Kühn-Leitz (Hrsg.) 2010, S. 186. Die farbigen Formen sind Einfügungen d. Verf.
- Abb. 54 Universalapparat um 1905. Foto: Christian Dahlke, aus: Osterloh, in: Kühn-Leitz (Hrsg.) 2010, S. 187.
- Abb. 55 „Großer Hörsaal“, Univ.-KH. Scan: UAR vom 08.08.2018, aus: Grundriss „Groß[er] Hörsaal“, ohne Datum, in: UAR Med. Fak. 359, [rot] „Anlage 4“. Die farbigen Formen sind Einfügungen d. Verf.
- Abb. 56 Epidiaskop II von 1910. Foto: Christian Dahlke, aus: Osterloh, in: Kühn-Leitz (Hrsg.) 2010, S. 187.
- Abb. 57 „Kollegsaal 1943“, Univ.-KH. Scan: UAR vom 08.08.2018, aus: Grundriss „Kollegsaal 1943“, ohne Datum, in: UAR Med. Fak. 359, [schwarz] „V.a“. Die farbigen Formen sind Einfügungen d. Verf.
- Abb. 58 Lehrmittel: Moulage, Atlas und Tafel um 1931. Fotos/Scan: Christian Dahlke. Atlas-Abb. (Mitte), aus: Frieboes 1930, Abb. 56.
- Abb. 59 Grundriss Gewerbeschule um 1930 (mit heutiger Vorderansicht) und geplante Abteilungen um 1930. Scan: UAR vom 20.04.2018, aus: UAR Med. Fak. 334, k. P. Abb. rechts oben: Heutiges Foto der ehemaligen Gewerbeschule. Foto: Christian Dahlke. Quelle Abteilungen: vermutlich Anlage zum „Programm für die nächste Beiratssitzung [des Hygiene-Museums]“, ohne Datierung [vermutlich um September 1930], in: UAR Med. Fak. 334, k. P.

Kapitel 7

- Abb. 60 Kaltschmidts Namensschild [UHK 105]. Foto: Christian Dahlke.
- Abb. 61 Foto [Kaltschmidt], 1932. Ausschnitt, aus: Abb. 63.
- Abb. 62 Unterschrift [Kaltschmidt], 1932. Scan, aus: Lebenslauf vom 09.06.1915. Scan zur Verfügung gestellt von Henrik Eßler, Medizinhistorisches Museum, Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf,
- Abb. 63 Mitarbeiterfoto der Hautklinik 1932. Scan: Christian Dahlke, Herkunft Foto: Albrecht Scholz, aus: Gross (Hrsg.) 2002, S. 42.
- Abb. 64 Moulagenherstellung während der Lehrphase an der Kölner Moulagensammlung. Fotos: Christian Dahlke, aus (von links nach rechts): Zinsser, in: Dermatologische Wochenschrift, Bd. 82, 1926, S. 1884, Frieboes; Moral, Atlas, 1924, Fig. 259, Frieboes, Atlas, Bd. 1, 1928, Abb. 104 u. Frieboes, Atlas, Bd. 2, 1928, Abb. 455.
- Abb. 65 Moulage UHK 121. Foto: Christian Dahlke.
- Abb. 66 Kaltschmidts WG. Scan: AHR vom 21.07.2017, aus: AHR 1.1.13. Nr. Straßen A-Z, Zochstraße 8, k. P.
- Abb. 67 Wulff als Nachbarin. Scan: AHR vom 17.12.2015, aus: Straßenkarte 1908, in: AHR 1.1.10. Nr. 4263, k. P. Abb. 66 reinkopiert. Vollansicht der Straßenkarte, s. Tab. 21, i. A.
- Abb. 68 Foto [Brochier], 1932. Scan: StadtAN vom 11.08.2017, aus: Meldekarte, S. 2, in: StadtAN C21/VII, Nr. 19_Brochier, Anna Marie.
- Abb. 69 Unterschrift [Brochier], 1932. Scan: StadtAN vom 11.08.2017, aus: Meldekarte, S. 1, in: StadtAN, C21/VII, Nr. 19_Brochier, Anna Marie.
- Abb. 70 Brochiers Moulagen? Fotos/Scan: Christian Dahlke. Eigene Darstellung.
- Abb. 71 Krugs Namensschild [UHK 161]. Foto: Christian Dahlke.
- Abb. 72 Foto [Krug] um 1940. Scan: UAR vom 26.11.2015, aus: Immatrikulationsblatt 1940, in: UAR SA Krug, k. P.
- Abb. 73 Unterschrift [Krug], 1940. Scan: UAR vom 26.07.2017, aus: Brief vom 13.04.1940, in: UAR SA Krug, k. P.
- Abb. 74 Krugs Arbeitsplatz in Hamburg. Scan: DNB vom 26.05.2015, aus: Brauer 1930, S. 41.
- Abb. 75 Vollansichten (oben) mit dazugehörigen Detailansichten (unten) von Krug-Moulagen. Fotos: Christian Dahlke. Eigene Darstellung.

Kapitel 8

- Abb. 76 Gelände Universitäts-Krankenhaus um 1924. Scan: DNB vom 15.02.2016, aus: Uerckwitz 1969, S. 56.
- Abb. 77 Baracke für Haut- und Geschlechtskranke (lila Pfeil) auf dem Gelände der Hautklinik vor 1908. Scan: UAR vom 03.07.2018, aus: Wulff 1945, S. 34, in: UAR PA Wulff, k. P.
- Abb. 78 Baracke für Scharlach-Kranke 1941, dahinter Bretter-Baracke für Tbc-Kranke und Hautklinik. Scan: UAR vom 19.06.2018, aus: UAR Med. Fak. 358, k. P.
- Abb. 79 Poliklinik 1902-1942, 1. Obergeschoss. Scan: UAR vom 27.04.2018, aus: Wulff 1945, S. 32a, in: UAR PA Wulff, k. P.
- Abb. 80 Moulagen-, Fotoraum 1908/09 und Gesamtansicht 2. Obergeschoss Haut-Poliklinik. Foto: Christian Dahlke vom 24.07.2017, aus: LHAS 5.12-7/1, Nr. 2310, k. P.
- Abb. 81 Laboratorium Poliklinik 1924. Foto: Christian Dahlke vom 24.07.2017, aus: LHAS 5.12-7/1, Nr. 2310, Bl. 121.
- Abb. 82 Etagen mit Funktionsräumen der Poliklinik. Scan: UAR vom 27.04.2018, aus: Wulff 1945, S. 32a, in: UAR PA Wulff, k. P.
- Abb. 83 Moulagen im Dachgeschoss der Hautklinik. Scan: UAR vom 27.04.2018, aus: Wulff 1945, S. 43a, in: UAR PA Wulff, k. P.
- Abb. 84 Brettverschlag in Hamburg. Scan: Christian Dahlke, aus: Eßler, in: Krass; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 316.

- Abb. 85 Moulagenraum im Univ.-KH ab 1931. Scan: UAR vom 27.04.2018, aus: Wulff 1945, S. 45a, in: UAR PA Wulff, k. P.
- Abb. 86 Anlage der Nervenlinik Rostock-Gehlsheim November 1942. Scan: UAR vom 14.06.2018, aus: UAR Med. Fak. 429, Bl. 440.
- Abb. 87 Grundriss Haus C/D der Nervenlinik Gehlsheim-Rostock. Scan: UAR vom 19.06.2018, aus: Schuchardt, Fedor: Die Landes-Irrenanstalt Gehlsheim, ohne Ort und Jahr, S. 395, in: UAR Med. Fak. 1658, k. P. Siehe gleiche Literaturquelle: Schuchardt, in: Rostocker Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Hrsg.) 1901, S. 395.
- Abb. 88 Zerstörter Flügel Haus Männer-C. Scan: UAR vom 14.06.2018, aus: UAR Med. Fak. 1662, k. P.
- Abb. 89 Nicht zerstörter Flügel Haus Männer-C. Scan: UAR vom 14.06.2018, aus: UAR Med. Fak. 1662, k. P.
- Kapitel 9
- Abb. 90 Umlagerung der Moulagensammlung in ein Magazin und einen getischlerten Moulagenschrank. Fotos: Christian Dahlke.
- Abb. 91 Ausstellung der Sammlungen der Universitätsmedizin Rostock im Jahr 2016. Fotos: Christian Dahlke.
- Abb. 92 Ständige Ausstellung im Hauptgebäude der Universität Rostock seit Oktober 2018. Fotos, der Reihe nach links: Christian Dahlke, Mitte: Christian Dahlke, rechts: Arne Kuring.

Tabellenverzeichnis

Kapitel 4

- Tab. 1 Kategorien wissenschaftlicher Objekterfassung mit Erfassungssitem. Siehe Erfassungssitem: Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.) 2011, S. 12.
- Tab. 2 Bestände und Erfassungsstand der Dermatologischen Lehrmittelsammlung.
- Tab. 3 Bezeichnungen sichtbarer Objektinformationen bei den Rostocker Moulagen.
- Tab. 4 Systematisch-historische Darstellung der Objektinformationen in Tabellen im Anhang.

Kapitel 5

Die Abbildungen, innerhalb der Tabellen, im fünften Kapitel sind Fotografien oder Scans von Christian Dahlke. Quellen, die aus der Dermatologischen Lehrmittelsammlung der Universitäts-Hautklinik stammen, werden mit der Inventarnummer angegeben. Andere Quellen werden im Kapitel explizit angegeben.

- Tab. 5 Systematisch-historischer Vergleich der Kaltschmidt-Namensschilder und Krugs Namensschild.
- Tab. 6 Typografischer Vergleich der Rostocker Namensschilder.
- Tab. 7 Verteilung typografischer Gruppen der Kaltschmidt-Moulagen in den Atlanten.
- Tab. 8 Synchronisierte Serienanalyse zum Diagnoseschild.
- Tab. 9 Stoffdichte-Gruppen der Einbände der Rostocker Moulagen.
- Tab. 10 Zusammenfassung materieller Objektinformationen.
- Tab. 11 Phänomene der seriellen Objektinformationsanalyse.
- Tab. 12 Sekundäre Objektinformationen bei den Dresdner Kaltschmidt-Moulagen.
- Tab. 13 Einteilung der Tafelsammlung „Wolters/Frieboes“ nach Atlanten.

Kapitel 7

- Tab. 14 „Lehrgang für die Laboratoriumsassistentinnen“. UAR Med. Fak. 328, k. P.

Kapitel 9

- Tab. 15 Objektgeschichte im Kontext historischer Gegenstände am Beispiel der Rostocker Moulagensammlung.
- Tab. 16 Materiale Medizingeschichte am Beispiel der Rostocker Moulagensammlung.

Anhang:

Objektbilderreihen, Objektinformationen und Archivdokumente

Diese Übersicht bezieht sich auf die im Fließtext der Dissertation genannten Tabellen im Anhang (Tab. [Zahl], i. A.). Die Tabellen sind eigene Darstellungen. Alle Fotos und Scans wurden von Christian Dahlke angefertigt. Andere Bildquellen sind explizit angegeben.

Tab. 1	Bilderreihen sichtbarer Objektinformationen (R.M. ¹)	II
Tab. 2	Farbkodierung sichtbarer Objektinformationen ² (R.M.)	VI
Tab. 3	Verschriftlichung sichtbarer Objektinformationen (R.M.)	VII
Tab. 4	Verschriftlichung messbarer Objektinformationen (R.M.)	IX
Tab. 5	Verschriftlichung materieller Objektinformationen (R.M.)	X
Tab. 6	Farbkodierung materieller Objektinformationen ³ (R.M. u. R.H. ⁴)	XIII
Tab. 7	Kaltschmidt-Moulagen im Medizinhistorischen Museum Hamburg (R.H.)	XIV
Tab. 8	Kaltschmidt-Moulagen im DHMD (R.H.)	XXI
Tab. 9	DHM-Moulagen in der Rostocker Hautklinik	XXVII
Tab. 10	Kaltschmidt-Moulagen im Wiener Narrenturm (R.H.)	XXVIII
Tab. 11	Kaltschmidt-Moulage in der Rostocker Anatomie (R.H.)	XXX
Tab. 12	Synopsis Rostocker historischer Nummern der Kaltschmidt-Moulagen	XXXI
Tab. 13	Bilderreihe ‚Tafelsammlung Wolters/Frieboes‘	XXXII
Tab. 14	Bilderreihe ‚Tafelsammlung Brill‘	XXXIII
Tab. 15	Historische nosologische Ordnung der ‚Tafelsammlung Brill‘	XXXIV
Tab. 16	Mitarbeiter an der Universitäts-Hautklinik Rostock 1902-1947	XXXV
Tab. 17	‚Kaltschmidts Atelier‘: Materialien für Moulagen 1908-1917	XXXIX
Tab. 18	Approbierte Ärzte an der Hautklinik Rostock 1907-1944	XL
Tab. 19	Anstellung Kaltschmidt 1907-1935	XLII
Tab. 20	Bewohner Zochstraße 8 in Rostock 1923-1939	XLIV
Tab. 21	Wohnorte mit Arbeitswegen von Auguste Kaltschmidt zum Universitäts-Krankenhaus 1916-1935	XLV































¹ R.M. = Rostocker Moulagen (aus Rostocker Herstellung und zur Lehrmittelsammlung der Universitäts-Hautklinik Rostock gehörend).



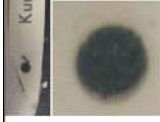




















² Auch: Informationsserien sichtbarer Objektinformationen, d. h. Visualisierung der Objektinformationsordnungen 1. und 2. Ordnung.

³ Auch: Informationsserien materieller Objektinformationen, d. h. Visualisierung der Objektinformationsordnungen 1. und 2. Ordnung.

⁴ R.H. = Rostocker Herstellung (Kaltschmidt-Moulagen in Rostock hergestellt und in anderen Sammlungen sich befindend).

Tab. 1 Bilderreihen sichtbarer Objektinformationen (Rostocker Moulagen)

Nr	Inv.-Nr.	historische Nummer	Wachskörper/ Einband	Namensschild mit Nagelköpfen	Diagnoseschild mit Nagelköpfen/ freie Nagelköpfe f. Diagnoseschild	Haken	Einbandnagel	Rs. mit Nagellöchern	Weitere Informationen (u. a. hist. Nrn. auf der Rs.)
1	UHK 128	48							Rs: 48 rot aufgeschrieben, Vs: untere Kante zwei Hakenschraubenlöcher
2	UHK 98	120							UHK 113 (n. Rest.)
3	UHK 116	212							Rs: 212 2x eingekratzt
4	UHK 121	314							Rs: 347 aufgeschrieben Haken, eingestanz: D.R.G.M. 82314
5	UHK 88								UHK 118 (n. Rest.)
6	UHK 108	597							Rs: 598 eingekratzt, 589 durchgekratzt, 587 (rot) abgewischt, Haken: D.R.G.M. 82314 eingestanz
7	UHK 100	630							UHK 109 (n. Rest.)

24	UHK 161			 Kurt Krug	<p>Mycosis fungoides (Nagel mit schwarzem Papier überklebt)</p>	 		 Rs: 1738, 1738 (3 durchgekratzt), IV geschrieben Vs: 17?8 entfernt
25	UHK 111 + UHK 86			 Kurt Krug	<p>Bösartiges Haemangiom Bösartiges Haemangiom.</p>			 UHK 111 (n. Rest.)
26	UHK 115		 Kurt Krug					 Rs: VII aufgeschrieben, Vs: Nagellöcher (insg. neun Löcher)
27	UHK 101				<p>L. III. Syphilis gummosa labialis</p>			
28	UHK 102				<p>Leukoplakia linguae (WaR negativ)</p>			
29	UHK 119				<p>Pemphigus vulgaris in Ausbildung (Teil des Armas)</p>			
30	UHK 125				<p>Trichophytia superficialis</p>			
31	UHK 127				<p>Tuberculösa verrucosa oculi</p>			

Tab. 2 Farbkodierung sichtbarer Objektinformationen (Rostocker Moulagen)

Lfd. Nr.	Moulagen: Inv.-Nr. UHK 1	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	61					
	Fotos: Inv.-Nr. UHK	90	93	99			87			100	99	86	95	98					88	92				96	97	94	91	89										
1	Holzträger	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x				
2	Rückleisten					x		x							x	x	x	x			x																	
3	Haken				x	x	x	x	x					x	x	x	x	x			x																	
4	Aufsatzleisten			x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
5	Glasaufsatz					x		x							x	x	x	x																				
6	Stoffeinfassung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
7	Nummer																																					
8	Krankheitsbez. Schild geklebt	x	x	x		x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
9	Krankheitsbez. Schild genagelt			x	x					x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		
10	Beurteilung Wachskörper	x	x	x	x	x	x	?	x	x	x	x	x	x	?	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		
11	Namensschild: A. Kaltschmidt			x	x	x			x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		
12	Namensschild: Kurt Krug						x									x	x	x																				
13	Signum: Rest. G.S. 85	x	x																																			
14	Signum: Rest. G.S. 87/88			x			x			x	x	x	x	x																								
15	weitere Infos					x																																
16	guter Zustand	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	

Legende: x direkte (unvermittelte) Informationen aus der Anschauung der Moulagen

x direkte Informationen aus der Anschauung der Moulagen über die Fotos von 11 Moulagen vor der Restaurierung (nur Vorderansicht)

a direkte Informationen aus der Anschauung der Moulagen über die Abbildungen in den Atlanten mit sichtbarem Herstellerschild

A indirekte Informationen aus der Anschauung der Moulagen über die Abbildungen in den Atlanten jedoch ohne sichtbares Herstellerschild

o direkte Information aus der Anschauung der Moulage über die Abbildung im Artikel von Heise; Schlecht; Zimmerman (u. a.) 2002, S. 348 (Abb. 4).

gelber Hintergrund Materielle Objektinformationen gehen auf den Restaurator Gerhard Siemiakowski zurück (1985/87/88).

orangener Hintergrund Materielle Objektinformationen gehen auf Herstellerin Auguste Kaltschmidt zurück.

rosa Hintergrund Materielle Objektinformationen gehen auf Hersteller Kurt Krug zurück.

blauer Hintergrund Materielle Objektinformationen gehen auf nicht bekannte(n) Hersteller/Restaurator(en) zurück.

Tab. 3 Verschriftlichung sichtbarer Objektinformationen (Rostocker Moulagen)

Nr	Inv.-Nr.	hist. Nr.	Herstellungszeitraum	Historische Krankheitsbezeichnung mit Herstellung (a1) und im <i>Atlas</i> (a2), nach Restaurierung G. S. (b1) und unbekannt (b2), aktuell nach Heise; Schlecht; Zimmermann, in: <i>Der Hautarzt</i> 5/2002, S. 494 (c)	Hersteller (Schild oder Abbildung)	Quelle historische Nummer und Krankheitsbezeichnung (a1)	Quelle Hersteller (s/w-Foto mit Inv.-Nr.)
1	UHK128	48	1909-1913	Keine Bezeichnung unter a und b, c Xanthome	A. Kaltschmidt Rostock.	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
2	UHK113	120	1909-1913	a1 Lupus vulgaris nasi. b1 LUPUS VULGARIS NASI c Pyodermie	A. Kaltschmidt	Foto (Objektträger)	Foto UHK 98 (Namensschild*)
3	UHK116	212	1909-1913	b2 Soor beim Säugling c -	-	Moulage (Objektträger)	-
4	UHK121	514	1916-1926/27	a1 L. III. Rhytipia syphilitica m. Narben. b2 Syphilis III c -	-	Moulage (Objektträger)	-
5	UHK118	571	1916-1926/27	a1 Nagelaffektion bei Pityriasis rubra pilaris b1 Nagelaffektion bei Pityriasis rubra pilaris c Evtl. auch Nagelpsoriasis	-	Foto (Objektträger)	-
6	UHK108	598	1916-1924	a2 <i>Lues II, Hypertrophische Papeln des weichen Gaumens und der Tonsille</i> b2 Papeln am weichen Gaumen c HPV-Infektion, evtl. M. Heck	A. Kaltschmidt	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild); <i>Abb. eines Ausschnitts, in: Moral; Frieboes (1924)</i>
7	UHK109	636	1916-1924	a1 Cheilitis. a2 <i>Oberflächliche Eiterblasenbildung an der Unterlippe (sog. Cheilitis apostematosa)</i> b1 Cheilitis c Cheilitis erosiva	A. Kaltschmidt	Foto (Objektträger)	Abb. in: <i>Moral; Frieboes (1924) und Frieboes (1928) zit. n. M.:F. (1924)</i>
8	UHK131	829	1916-1926/27	b2 Psoriasis vulgaris c Psoriasis vulgaris (Typus inversus), evtl. psoriasiforme Syphilis II	A. Kaltschmidt	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
9	UHK123	893	1916-1935	Keine Bezeichnung unter a und b, c Granuloma venerum	-	Foto (Objektträger)	-
10	UHK105	1029	1926/27-1930	a2 <i>Syphilis hereditaria. Pemphigus syphiliticus</i> b2 Syphilis congenita (Pemphigus syphiliticus) c -	A. Kaltschmidt Rostock.	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild); <i>Abb. mit Namensschild, in: Frieboes (1930)</i>
11	UHK130	1050	1926/27-1935	b2 Syphilis II, c Papulöse Syphilis II	A. Kaltschmidt	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
12	UHK112	1065	1926/27-1935	a1 Naevus sebaceus b1 Naevus sebaceus c -	-	Foto (Objektträger)	-
13	UHK103	1252-	1926/27-1935	a1 Purpura (Werlhoffi). b1 Purpura Werlhof c -	A. Kaltschmidt	Foto (Objektträger)	Foto UHK 99 (Namensschild)
14	UHK110	53	1926/27-1935	a1 Artefakt (mit Leukoplakia). c chronisch-vegetierende Pyodermie	A. Kaltschmidt	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
15	UHK104	1388	1926/27-1935	b2 Lichen ruber planus c -	A. Kaltschmidt	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
16	UHK126	1417	1926/27-1935		-	Foto (Objektträger)	-
17	UHK124	1423	1926/27-1935	a1 Aktinomyose. b1 Aktinomyose c evtl. odontogene Fistel	-	Foto (Objektträger)	-
18	UHK129	1548	1926/27-	Keine Bezeichnung unter a und b, c makulöses	A. Kaltschmidt	Moulage	Moulage (Namensschild)

19	UHK117	1597	1935	Exanthem a1 L II/III. Framboesiformes Syphilid (an der Schädelmitte). c -	A. Kaltschmidt	(Objektträger) Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
20	UHK120	1604-05	1926/27-1935	a2 <i>Haemangiomatosis hereditaria haemorrhagica (Morbus Osler)</i> b2 Oslersche Krankheit c -	A. Kaltschmidt	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild); <i>Abb. in: Zieler (1937)</i>
21	UHK114	1666	1926/27-1940	b2 Primäraffekt, c -	-	Moulage (Objektträger)	-
22	UHK107	1677	1926/27-1940	Keine Bezeichnung unter a und b, c Milzbrand	-	Moulage (Objektträger)	-
23	UHK106	1705	1935-1940	Keine Bezeichnung unter a, b1 Navus verrucosus, c -	Kurt Krug	Foto (Objektträger)	Foto UHK 87 (Namensschild)
24	UHK122	1722	1935-1940	a1 Favus. b1 Favus c -	Kurt Krug	Foto (Objektträger)	Foto UHK 96 (Namensschild)
25	UHK161	1738	1935-1940	b2 Mycosis fungoides c M.[ycosis] f.[ungoides] im Tumorstadium	Kurt Krug	Moulage (Objektträger)	Moulage (Namensschild)
26	UHK111	1745	1935-1940	a1 Bösartiges Haemangiom. b1 Bösartiges Haemangiom c Evtl. Gumma oder Sarkoidose	Kurt Krug	Foto (Objektträger)	Foto UHK 86 (Namensschild*)

* Name nicht direkt zu lesen, indirekte Zuordnung über Schildlänge

27	UHK101	-	1909-1940	b1 L III. Syphilis gummosa labialis c -	-	-	-
28	UHK102	-	1909-1940	b1 Leukoplakia linguae (WaR negativ) c Evtl. auch Candidose	-	-	-
29	UHK115	VII	1935-1940	Keine Bezeichnung unter a und b, c Impetigo (pyogener Ang.[ulus] infec.[tiosus])	Kurt Krug	-	Moulage (Namensschild)
30	UHK119	-	1909-1940	b1 Pemphigus vulgaris in Abheilung (Teil des Armes) c -	-	-	-
31	UHK125	-	1909-1940	b1 Trichophytia superficialis c -	-	-	-
32	UHK127	-	1909-1928	a2 <i>Tuberculosis verrucosa cutis</i> b1 Tuberculosis verrucosa cutis c (Früher stärker entzündlich)	A. Kaltschmidt	-	Abb. in: Friebes (II/1928)

Tab. 4 Verschriftlichung messbarer Objektinformationen (Rostocker Moulagen)

Lfd. Nr.	Inv. Nr.	Hist. Nr.	Jahr Rest.	Hersteller	Gewicht in g (o. Glasauf.)	Maße Objektträger (nur Platte) Höhe Breite Tiefe	Ketten- x Stütz- fäden/cm Stoff	Abstand Nagel- löcher TrägerRs	weitere Informationen
1	UHK128	48	-	A.K.	977 (526)	31,6 15,45	30x28	-	Einfache Holzplatte (0,9cm)
2	UHK116	212	-	-	432	18,15 17,6-17,65	30x27	-	
3	UHK121	514	-	-	383	24,4-24,5 19,05	1. 22x25, 2. 18x22	6,5 cm	Einfache Holzplatte (0,7cm)
4	UHK108	598	-	A.K.	801 (477)	15,85-15,95 15,8	22/23x22	13,5 cm	
5	UHK131	829	-	A.K.	1103 (600)	19,85-19,9 27,8-27,9	1. 19x22, 2. 19x22	2,2 cm (2,5cm)	
6	UHK105	1029	-	A.K.	843 (500)	25 19,85	27x32	(ein Nagelloch)	
7	UHK130	1050	-	A.K.	1686 (1022)	27,85 23,75	25x25	6,5 cm	
8	UHK104	1388	-	A.K.	145	10,8-10,9 15	31x32/33	1. 6,2 cm (6,8 cm), 2. 3,5 cm	Einfache Holzplatte (0,8cm)
9	UHK126	1417	-	A.K.	1763 (950)		25x26	7,5 cm	
10	UHK129	1548	-	A.K.	891 (511)	28,2-28,35 16,8-16,85	31x32	10,3 cm	
11	UHK117	1597	-	A.K.	406	20,1 19	29x32	(ein Nagelloch)	Trägerplatte abgebrochen
12	UHK120	1604-05	-	A.K.	611	28,25 19,15-19,25	1. 30x32, 2. 29x31	5,4 cm	
13	UHK114	1666	-	-	233	15,2 15,35	32x34/35	-	
14	UHK107	1677	-	-	566 (322)	18,3-18,4 16,3	32x32	-	
15	UHK161	1738	-	K.K.	1291 (767)	26,25 29,15	32/33x34	-	
16	UHK115	-	-	K.K.	546 (327)	17,1 18,85-19,05	32/33x34	-	
17	UHK127	-	1985	A.K.	637	25,2 17,75		1,85	Bandbefestigung
18	UHK119	-	1985	-	584	25,2 17,75-17,9		1,85	Bandbefestigung
19	UHK101	-	1985	-	295	16,3 13,8-13,9		1,8	Bandbefestigung
20	UHK125	-	1985	-	216	16,3 13,85		1,8	Bandbefestigung
21	UHK102	-	1985	-	149	15,35 12,35		1,1	Bandbefestigung
22	UHK113	120	87/88	A.K.	162	12,15 11,95-12,0		1,85	Bandbefestigung
23	UHK118	571	87/88	-	416	17,05 16,85		1,85	Bandbefestigung
24	UHK109	636	87/88	A.K.	323	16,85 17,05		1,85	Objekt auf Behältnis geklebt
25	UHK123	893	87/88	-	299	17,0 17,1		2,0	Objekt auf Behältnis geklebt
26	UHK112	1065	87/88	-	346	17,1 17,0		2,0	Objekt auf Behältnis geklebt
27	UHK103	1252	87/88	A.K.	289	16,95 17,0		1,9	Bandbefestigung
28	UHK110	1253	87/88	A.K.	311	17,05 16,85		1,85	Bandbefestigung
29	UHK124	1423	87/88	-	313	16,85 17,05		1,85	Objekt auf Behältnis geklebt
30	UHK106	1705	87/88	K.K.	373	17,05 17,15		2,0	Objekt auf Behältnis geklebt
31	UHK122	1722	87/88	K.K.	317	17,1 17,0		2,0	Objekt auf Behältnis geklebt
32	UHK111	1745	87/88	K.K.	325	17,1 17,0		2,0	Objekt auf Behältnis geklebt

Legende: - nicht vorhanden, [leeres Feld] nicht gemessen

Tab. 5 Verschriftlichung materieller Objektinformationen (Rostocker Moulagen⁵)

Lfd. Nr.	Inv.-Nr.	Hist. Num.	Hersteller	Leistenbefestigung und Nagelköpfe/Nagelöcher für Diagnoseschilder	Nagellöcherer Träger f. S.	Objekteinfassung: a) Fädenzahl (Kette x Stütz)/cm Stoff, b) mit/ohne Appretur/Qualität, c) Nägel, d) dahinter	Glasaufsatz	Objektträger
1	UHK 128	48	A. K. Rost.	L.o.: 2 fr. kl. r. NK, Me, 3 NL, 2 fl. n.l. NK f. LB, L.u.: 2 (re. v.) fr. kl. r. NK, Me, 2 NL, 2 fl. n.l. NK f. LB	nicht beurteilbar	a) 30x28/cm, b) m. A. (geplättet, steif), stark vergilbt, c) Eisennägel, rostig, d) nichts tastbar	alte Befestigung, seitl. K: 4 w. P.str., darüber 3 s. B.str. (innen s., gelehmt), 1 s. P.str., K. o.: s. P.Str., darunter s. B.Str.-R. (s.o.), K. u.: s. P.Str.-R., Vers.-R. (gr. u. w.), L.: Vers.-R (gr. u. w.), VK nicht angefast	Holz massiv, ungefalzt, dünn, voll lackiert
2	UHK 98	120	A. K.	L.o.: 2 NL w. vs., 1 NK f. LB, L.u.: 2 (re. v.) kl. r. NK f. S., 2 fl. NK f. LB	2 NL Träger, unten	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	alte Befestigung, L.: Versieg.-R. (gr. u. w.), VK nicht angefast	Holzplatte massiv, dünn, ungefalzt, lackiert
3	UHK 116	212	-	L.o.: 2 fr. kl. r. NK, Me, 2 n.l. NK f. LB, Fe, L.u.: s.o., 2 NL, 1 NL f. LB w. vs.	Keine	a) 30x27/cm b) m. A. (geplättet, steif, wo abgerieben weicher), darüber Zellstoff (weich), c) Eisennägel, rostig, d) weißer, weicher, reißfähiger Stoff	L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (w. und s. lackiert)	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert
4	UHK 121	514	-	L.o.: 3 kl. r. NK f. S., Me, 2 l. fl. NK f. LB, Fe, L.u.: 1 NK (s.o.), 2 NL, 3 fl. NK f. LB, Fe	2x 2 NL Träger, unten	l. a) 22x25cm, b) m. A. (geplättet), weich, 2. a) 18x22/cm, b) m. A. (weiß beschichtet), weich, c) Aluminiumnägeln, d) oben/unten dichtes Papierknäuel und links Holzplatte tastbar	alte Befestigung, L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr.)	Holz massiv, ungefalzt, dünn, teilw. lackiert, Rückleisten teilw. gefalzt
5	UHK 88	571	-	L.o.: 3 NL w. vs., 1 NK f. LB, L.u.: 3 (li. u. mittlere v.) kl. NK f. S.	3-4 NL Träger u.	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr. u. w.)	Holzplatte massiv, gefalzt, lackiert
6	UHK 108	598	A. K.	L.o.: 3 NL w. vs., 2 l. gr. fl. NK f. LB, Fe, L.u.: 2 fr. fl. NK, n.l., Fe, 2 l. fl. gr. NK f. LB, Fe, L. re.: 2 fr. kl. r. NK, Me, 1 NI w. vs.	keine	a) 22/23x22cm, b) o. A., weich, stark vergilbt, c) Eisennägel (s. Leisten), d) oben nichts tastbar, unten Knitterpapier	K. außen u. innen: s. P.Str., darunter g. B.Str., K. u.: Vers.-R. (gr. u. w. u. passend), L.: VK nicht angefast, Vers.-R. (gr. u. w.)	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert
7	UHK 100	636	A. K.	L.o.: 2 kl. r. NK f. S., 2 fl. kl. NK f. LB, L.u.: s.o.	2 NL Träger, unten	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	Befestigung vermutlich neu (bleibt aber unklar), L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr.)	Holzplatte massiv, gefalzt, lackiert
8	UHK 131	829	A. K.	L.o.: 3 fl. n.l. NK f. LB, L.u.: s.o., 2 fr. fl. NK, n.l., Fe, L.re.: 2 fr. kl. r. NK, Me, 2 fl. n.l. NK f. LB	keine	l. a) 19x22/cm, b) m. A. (geplättet), weich, 2. a) 19x22/cm, b) o. A., weich, c) Eisennägel, rostig, d) nichts tastbar	K außen: s. P.Str., K. innen: s. P.Str., K. u.: gereinigt, L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr.)	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert

⁵ Es wurden die materiellen Objektinformationen der nicht-restaurierten Moulagen und der Moulagen-Vorderseiten der historischen Fotografien erhoben.

9	UHK 97	893	-	L.o.: nicht beurteilbar, L.u.: 2 (re. v.) fr. kl. r. NK, 2 kl. fl. NK f. LB	Keine	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	alte Befestigung, L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr. u. w.)	Holzplatte massiv, dünn, ungefalzt, lackiert
10	UHK 105	1029	A. K. Rost	L.o.: ersetzt, überklebt, L.u.: überklebt, sichtbar: 1 kl. fr. r. NK, Me	keine	a) 27x32/cm, b) m. A. (glanz be- schichtet, steif), c) Eisennägel, rostig, d) nichts tastbar	K. außen (o., u., sertl.): s. P.Str, darunter g. B.Str., darunter s. B.Str. (innen s.), K. innen: g. B.Str., L.: zwei ersetzt, s. P.Str., Vers.-R. (w. u. s. lackiert), VK nicht angefast	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert
11	UHK 130	1050	A. K.	L.o.: 3 NL w. vs., 3 l. fl. NK f. LB, Fe, L.u. s.o. (2 NK f. LB), 2 v. fr. kl. r. NK, Me	keine	a) 25x25/cm, b) o. A., griffig, c) Eisen- nägel, rostig, (s. Leisten) d) weicher Stoff tastbar, vermutl. Wachs- und Holzhalter	K. außen (o., sertl.): s. B.Str. (innen w.), darunter s. B.Str.-R. (innen s.), K. innen: g. B.Str.-R., K. u.: gereinigt, L.: Vers.-R. (w. u. s. lackiert), VK nicht angefast	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert
12	UHK 95	1065	-	L.o.: 2 fr. kl. r. NK, L.u. 2 kl. r. NK f. S.	nicht be- urteilbar	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	Befestigung unklar, L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr. u. w.)	Holzplatte massiv, gefalzt, lackiert
13	UHK 99	1252- 53	A. K.	L.o.: 2 NL w. vs., L.u.: 2 kl. r. NK f. S., 2 kl. NK f. LB	keine	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	Befestigung vermutlich neu (bleibt aber unklar), L.: VK nicht angefast, Versieg.- R. (gr. u. w.)	Holzplatte massiv, gefalzt, lackiert
14	UHK 104	1388	A. K.	L.o.: 3 kl. r. NK f. S., Me, L.s.: je 1 l. r. NK f. LB, Fe, L.u.: fehlt	nicht be- urteilbar	a) 31x32/33/cm, b) o. A., griffig, stark verschmutzt, c) Messingnägel (s. Leisten), d) weicher, weißer Stoff tast- und sichtbar,	L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. sehr gering (gr.)	Holz massiv, ungefalzt dünn, Rückleisten fehlen
15	UHK 126	1417	A. K.	L.o.: 2 fr. kl. r. NK, Me, 2 l. fl. NK f. LB, Fe, L.u.: 2 NL 2 l. fl. NK f. LB	keine	a) 25x26/cm, b) o. A., griffig, c) Messingnägel, d) unten weiches Papier (vermutl. Zellstoff) und oben nichts tastbar	K. außen (o., sertl.): s. B.Str. (innen w. u. s.), darunter s. B.Str.-R., K. innen: s. P.Str. (primär), K. u. L.: Versiegelung (gr. u. passend), VK nicht angefast	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert
16	UHK 94	1423	-	L.o.: nicht beurteilbar, L.u.: 2 (re. v.) kl. r. NK f. S.	keine	gebleichter Stoff in Leinwandbindung	L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr., w. u. s. lackiert)	Sperrholzplatte, gefalzt, lackiert
17	UHK 129	1548	A. K.	L.o.: 1 v. fr. kl. r. NK, Me, 3 NL, 1 kl. n.l. NK f. LB, Fe, 1 NL f. LB, L.u.: 2 NL w. vs., 2 kl. n.l. NK f. LB	keine	a) 31x32/cm, b) o. A., griffig, c) Messingnägel, d) unten weiches Papier (vermutl. Zellstoff) und oben nichts tastbar	K. außen (o. sertl.): s. P.Str., darunter g. B.Str.-R., darunter s. B.Str.-R. (innen s.), K. innen, sertl.: s. P.Str., K. u., L.: Vers.- R. (w. u. gr. u. passend), VK nicht angefast	Sperrholz, gefalzt, voll lackiert
18	UHK 117	1597	A. K.	L.o.: fehlt, L.u.: 3 kl. r. NK f. S., Me, L.re.: 1 l. NK f. LB, vermutl. Fe	keine	a) 29x32/cm, b) o. A., c) Messingnägel, korrodiert, d) nichts tastbar und sichtbar	L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr.)	Holz massiv, gefalzt, voll lackiert
19	UHK 120	1604- 05	A. K.	L.o.: 1 v. fr. NK, Me, 4 NL, 2 kl. n.l. NK f. LB, Fe, L.u.: 5 NL, 2 kl. rostige NK f. LB	keine	l. a) Zunge, 30x32/cm, b) o. A., 2. Hand, 29x31/cm, b) o. A. (wirkt steif), c) Messingnägel, d) nichts tastbar	L.: VK nicht angefast, Versieg.-R. (gr., w. u. s. lackiert, w.), eine Leiste ersetzt	Sperrholz, gefalzt, voll lackiert

20	UHK 114	1666	-	L.o.: 2 fr. kl. r. NK, Me, 2 fl. gr. NK f. LB, Fe, L.u.: 2 NL, 2 fl. gr. NK f. LB, Fe	keine	a) 32x34/35/cm, b) o. A., griffig, c) Messingnägel, leicht korrodiert, d) weicher Stoff tast- u. sichtbar, leicht bauschend	T.: Holzstäbchen (lackiert, Rückseite nicht sichtbar), L.: Versieg.-R. (gr.), VK angefast	Sperrholz, gefalzt, voll lackiert
21	UHK 107	1677	-	L.o.: überklebt, 4 NK- Erhebungen, L.u.: s.o.	nicht be- urteilbar	a) 32x32/cm, b) o. A., griffig, c) Messingnägel, leicht oxidiert, d) weicher Stoff tastbar, leicht bauschend	K. außen (o., sertl.): s. P.Str., darunter g. B.Str., darunter s. R., gereinigt, K. innen: g. B.Str., K. u.: s. P.Str.-R., gereinigt, L.: s. P.Str., Vers.-R. (gr. u. w. u. passend), VK angefast	Sperrholz, gefalzt, voll lackiert
22	UHK 87	1705	K. K.	L.o.: 2 fr. kl. r. NK, 2 NK f. LB, L.u.: s.o.	keine	<i>gebleichter Stoff in Leinwandbindung</i>	L.: VK angefast, Versieg.-R. (w. u. gr.)	Holzplatte massiv, gefalzt
23	UHK 96	1722	K. K.	L.o. 2 fr. NK, 2 NK f. LB, L.u.: 2 kl. r. NK f. S., 2 fl. gr. NK f. LB	keine	<i>gebleichter Stoff in Leinwandbindung</i>	T.: Holzstäbchen (lackiert), L.: VK angefast, Versieg.-R. (gr. u. w.)	Sperrholzplatte, gefalzt und lackiert
24	UHK 161	1738	K. K.	L.o.: überklebt, 4 NK- Erhebungen, L.u.: s.o.	keine	a) 32/33x34/cm, b) o. A., griffig, c) vermutl. Messingnägel, grünlich korrodiert, d) nichts tastbar	Aufsatz: K. außen (o., sertl.): s. P.Str., darunter s. B.Str.-R., K. innen: s. P.Str., 1 K. u.: Vers.-R., L.: s. P.Str., Vers.-R. (gr. u. w.), T.: Holzstäbchen (lackiert, Rückseite sichtbar), VK angefast	Sperrholzplatte, gefalzt, voll lackiert
25	UHK 86	1745	K. K.	L.o.: nicht beurteilbar, L.u.: 2 kl. r. NK f. S., 2 fl. gr. NK f. LB	keine	<i>gebleichter Stoff in Leinwandbindung</i>	Holzstäbchen (lackiert), L.: VK vermutl. nicht angefast (bleibt aber unklar), Versieg.-R. (w. u. gr.)	Sperrholzplatte, gefalzt und lackiert
26	UHK 115	-	K. K.	L.o.: 2 gr. l. NK f. LB, Fe, L.u.: s.o. (Lack durch Rost teilw. abgeplatzt)	Keine	a) 32/33x34/cm, b) o. A., griffig, c) vermutl. Messingnägel, teilw. korrodiert, d) weicher Stoff tastbar, bauschend	Aufsatz: K. außen (o., sertl.): s. P.Str., darunter g. B.Str., K. innen: g. B.Str., K. u.: gereinigt, T.: Holzstäbchen (lackiert, Rückseite sichtbar), L.: Versieg.-R. (gr.), VK angefast	Sperrholzplatte, gefalzt, voll lackiert

Legende:

4. Spalte: Leistenbefestigung und Nagelköpfe/Nagellöcher für Diagnoseschilder

L. Leiste (Glasaufsatz) obere (o.), untere (u.), seitliche (s) – Abkürzungen gelten auch für 7. Spalte

NK Nagelkopf, flach (fl.), rund (r.), groß (gr.), klein (kl.), lackiert (l.), nicht lackiert (n.l.), frei liegend (fr.), für Leistenbefestigung (f. LB), für/ mit Namensschild (f. S. – Abkürzung gilt auch für 5. Spalte), aus Eisen (Fe), aus Messing (Me) und verbogen (v)

NL Nagelloch (in der Leiste für Namensschild, wenn nicht anders genannt: für Leistenbefestigung, f. LB), weiß versiegelt (w.vs.)

6. Spalte: Objekteinfassung: A. Appretur, mit Appretur (m.A.) und ohne Appretur (o.A.)

7. Spalte: Glasaufsatz

K. Kanten des Glasaufsatzes, obere (o.), untere (u.) seitliche (seidl.),

Str. Streifen zur Verbindung der Glasscheiben, aus Leinenband (B.), aus Papier (P.), gelb (g., Leukoplast), schwarz (s.), Reste der Streifen (Str.-R.)

Versieg.-R. Versiegelungsreste zwischen Glasscheiben und Leisten, graue Masse (gr.), weiße Masse (w., vermutl. Gips), weiße Masse schwarz überlackiert (s. lackiert)

VK Versiegelungskante der Leiste zur Glasscheibe

T Träger (Holzträger der Moulage)













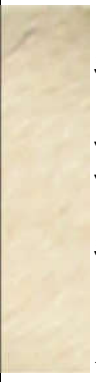
Allgemein: s.o. siehe oben, u. und, teilw. teilweise









Tab. 6 Farbkodierung materieller Objektinformationen (Rostocker Moulagen und Moulagen aus Rostocker Herstellung)





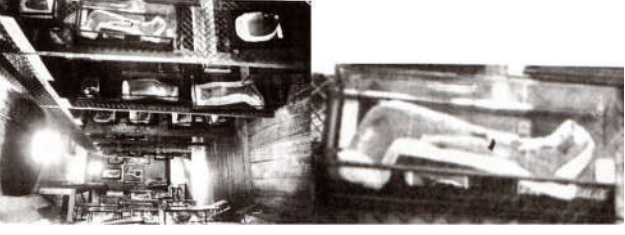







Jahr	Zahl	hist.Nr.	Na.S	Nr.	S.V	N.S	Ha.	Ho.	S.R	Au.	Tr.	N.E	Stoff E	Anmerkungen (v.a. zu Änderungen der Herstellungsweise)
1909	75	48	A K R											Hypothese: Erneuerung Wachskörper, Einband plus Glasaufsatz um 1924
1910	150	120	A K											
1911	225	212		d										Hypothese: Erneuerung Objektträger und Glasaufsatz um 1926
1912	300													
1916	-													
1917	375													
1918	450													
1919	525	514												Materielle Versuche: zwei Einbandstoffe, Materialwechsel beim Haken
1920	600	571												Professionalisierung des Glasaufsatzes und Trägers
1921	675	636	A K	-										Versuche bei Diagnoseschildanbringung und Einbandstoff
1922	750													G.1-Moulagen
1923	825													DGBG-Moulage
1924	900	829 893	A K											Wechsel der Diagnoseschildanbringung und des Hakenmaterials
1925	975													DHM-Moulagen
1926	1050	1029 1050	A K R A K d	d										Hamburger Moul.
1927	1125	1065		d										Änderung der Schriftart beim Namensschild, alternative Glanzappretur
1928	1200													
1929	1275	1252-53	A K											Wiener Moulagen
1930	1350													Rost. Anat.-M.
1931	1425	1388 1417 1423	A K											Materialwechsel bei Nägeln des Einbandstoffes u. Namensschildes
1932	1500	1548	A K											Materialwechsel beim Haken
1933	1575	1597		♠										Materialwechsel beim Trägerholz
1934	1650	1604-05												
1935	1725	1666 1677 1705 1722 1738 1745												Öffnung Aufsätze und Verschluss mit alternativer Technik, Steigerung der Fädenzahl beim Stoffeinband (hohe Stoff- bzw Fädenichte)
			K											Änderung Name und Schriftart beim Namensschild unter Formbeibehalt
				d -										Professionalisierung der Hakenbringung,


Na. S – Bearbeitung Namensschild (Schrägschnitt/Schriftart/Zusatz „Rostock“), **Nr.** – hist. Nrn. Trägerrückseite (rote Nummer/ eingeringte Nummer, d = doppelt/ Bleistift/ - = Nr. ungültig gemacht), **S. V** – Löcher für Diagnoseschild auf der Träger Vorderseite (Löcher vorhanden/nicht vorhanden), **N. S** – Material Nägel für Diagnoseschild (Messing, Eisen), **Ha.** – Material Haken (Messing I/II/III, Eisen), **Ho.** – Material Holz (Massivholz/ Sperrholz), **S. R** – Löcher für Schild Träger Rückseite (vorhanden/nicht vorhanden), **Au.** – Bearbeitung Aufsatz (einfach/professionell/nachträglich mit Holzstäbchen), **Tr.** – Bearbeitung Träger (einfach/professionell), **N. E** – Material Nägel für Stoffeinband (Eisen/Messing), **Stoff E** – Material für Stoffeinband (linke Seite: Appretur/ohne Appretur, rechte Seite: Fadendichte). **Farbe** = codierte materielle Objektinformation.




Tab. 7 Kaltschmidt-Moulagen im Medizinhistorischen Museum Hamburg (Rostocker Herstellung)



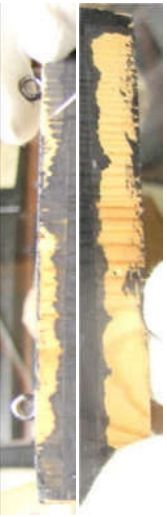


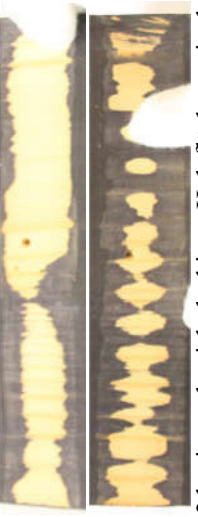


Lfd. Nr.	Inv.-Nr.: historisch (aktuell)	Vorderansicht	Vorderseite	Hersteller (Namensschild)/ Einband	Kontextquelle
1	66 (UKE 09342)		 Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 66, Pigmentierung nach Schmieröl-Dermatitis (Melanodermatitis toxica)	 Papierschild, 2 Eisennägel, Aufdruck in schwarz  Glanzappretur	 Abb. 208, Taf. 97, Frieboes Atlas I 1928.
2	69 (UKE 09308)		 Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 69, Trichophytia profunda et superficialis antibrachii.	 Papierschild, 2 Eisennägel, Aufdruck in schwarz  Glanzappretur	
3	70 (UKE 09350)		 Papierschild, rechteckig, mit 1 Nagel (ursprüngl. vermutl. 2) angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 70, ...oderma tuberosum.	 Papierschild, 2 Eisennägel, Aufdruck in schwarz  Appretur glänzend oder geplättet	









4		 <p>Papierschild, oval (ursprüngl. vermutl. rechteckig), mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts-Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: 73 (ursprüngl. vermutl. No 73), Trichophytia profunda corporis.</p>	 <p>Papierschild, viereckig (vermutl. gekürzt), beschädigt, mit 1 (ursprüngl. mit vermutl. 2) Nagel angebracht, Aufdruck in schwarz: A. Ka... (vermutl. Kaltschmidt).</p>	
5	 <p>Foto: Regina von Fehrentheil, Foto- und Grafikabteilung Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf©</p>	<p>[Diagnoseschild] Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts-Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 75, Lues III. Ulcero-serpiginöses Syphilid (lupusähnlich).</p>	<p>[Namensschild] A. Kaltschmidt Rostock.</p> <p>[Stoffeinband]</p>	<p>Anmerkung: Diese Moulage befindet sich in der ständigen Ausstellung des Medizinhistorischen Museums am Universitätsklinikum Eppendorf. Die Abbildung und Informationen sind der Objektdatenbank des Medizinhistorischen Museums Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf entnommen (Überlassung durch Henrik Eßler, Hamburg 2016).</p>
6		 <p>Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts-Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 78, Milzbrand.</p>	 <p>Papierschild, 2 Eisennägel, Aufdruck in schwarz</p>  <p>Glanzappretur</p>	 <p>Fig. 182, Taf. 58, Moral; Frieboes 1924. Abb. 185, Taf. 88, Frieboes Atlas I 1928.</p>



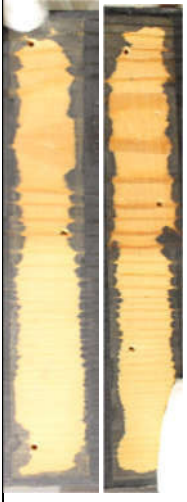


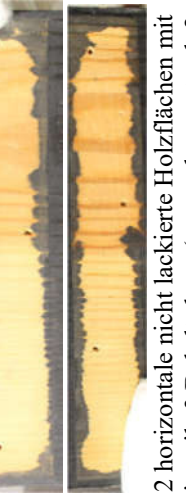
7		 <p>Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 79, Lupus mutilans.</p>	 <p>Papierschild, viereckig, mit 2 Eisennägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: A. Kaltschmidt Rostock.</p>  <p>Glanzappretur</p>	 <p>Abb. aus Eßler, in: Krass; Stollberg; Vanja (Hrsg.) 2013, S. 316.</p>
8		 <p>Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 80, Kuhpocken-Infektion.</p>	 <p>Papierschild, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz</p>  <p>Glanzappretur</p>	
9		 <p>Papierschild, rechteckig, ein Teil abgerissen, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 82, Vaccine generali...</p>	 <p>Papierschild, 2 Eisennägeln, Aufdruck in schwarz</p>  <p>Glanzappretur</p>	

10	85 (UKE 08125)			<p>Papierschild, rechteckig, geklebt (ursprüngl. vermutl. mit 2 Nägeln angebracht), Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 85, Mycosis fungoides.</p>	 <p>Papierschild, 2 Eisennägel, Aufdruck in schwarz</p>  <p>Glanzappretur</p>		<p>Abb. 44, Taf. 21, Frieboes Atlas 1930.</p>
11	90 (UKE 09358)			<p>Papierschild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Aufdruck in schwarz: Universitäts Haut-Klinik Hamburg Prof. Dr. Mulzer, Schreibmaschinentext in schwarz: No 90, Rhinophyma Rosacea.</p>	 <p>Papierschild, 2 Eisennägel, Aufdruck in schwarz</p>  <p>Glanzappretur</p>		

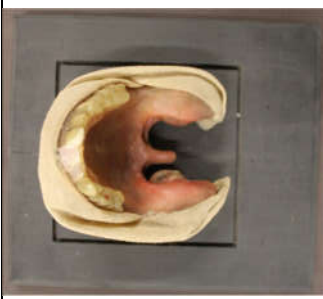
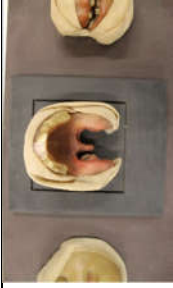




Lfd. Nr.	Inv.-Nr.: historisch (aktuell)	Rückansicht	Rückseite		Sekundäre Informationen
			Primäre Informationen	fehlende Rückleisten	
1	66 (UKE 09342)		 <p>Bleistift: 424</p>	 <p>2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit oben und unten je 1 Bohrloch. Holz seitl. sek. gekürzt (vermutl. ursprüngl. jeweils 3 Bohrlöcher für 2 Holzleisten an diesen Stellen)</p>	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 234 (Vorderseite) b) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 234 c) Aufschrift, Kreide, gelb: 219 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht







2	69 (UKE 09308)		 Ins Holz eingekratzt: 83	 2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit oben 1 und unten 2 Bohrlöchern. Holz oben und unten sek. gekürzt (vermutl. ursprüngl. jeweils 3 Bohrlöcher für 2 Holzleisten an diesen Stellen)	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 200 (Vorderseite) b) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 201 oder 204 c) Aufschrift, Kreide, gelb: 171 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht
3	70 (UKE 09350)		 ins Holz gekratzt: 892	 2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit oben und unten je 1 Bohrloch. Holz seittl. sek. gekürzt (vermutl. ursprüngl. jeweils 3 Bohrlöcher für 2 Holzleisten an diesen Stellen)	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 242 (Vorderseite) b) vermutl. Rückstände Selbstklebeetikett c) Aufschrift, Kreide, gelb: 220 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht
4	73 (UKE 09315)		Keine Angaben.	Keine Angaben.	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 207 (Vorderseite) b) Bleistift: 207 c) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht d) Aufschrift, Farbe, weiß: Restr. Mai 91 G.S. 
5	75 (UKE 08268)	[Foto fehlt, siehe Anmerkung zur Vorderseite, lfd. Nr. 5]	[Foto Nr.] Bleistift: 73	[Rückleisten] Rückleisten fehlen	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 149 (Vorderseite) b) Aufschrift, Kreide, gelb: 22 c) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht





6	78 (UKE 09395)		 ins Holz gekratzt: 820	2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit jeweils 1 Bohrloch (vermutl. ursprüngl. 2 Holzleisten an diesen Stellen). Anm: fehlende Übersichtsaufnahmen.	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 287 (Vorderseite) b) Aufschrift, Kreide, gelb: 192 c) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht
7	79 (UKE 09480)		 ins Holz gekratzt: 463	1 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit 3 Bohrlöchern (vermutl. ursprüngl. 1 Holzleiste an dieser Stelle). Anm: fehlende Übersichtsaufnahme für unteres Ende der Rückansicht.	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 369 (Vorderseite) b) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 371 c) Aufschrift, Kreide, gelb: 257 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht
8	80 (UKE 09443)		 ins Holz eingekratzt: 412	2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit unten 3 Bohrlöchern. Holz oben sek. gekürzt (vermutl. ursprüngl. 3 Bohrlöcher und Holzleisten oben und unten).	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 331 (Vorderseite) b) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 331 c) Aufschrift, Kreide, gelb: 115 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht
9	82 (UKE 09442)		 ins Holz eingekratzt: 139	2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit oben 4 und unten 2 Bohrlöchern. Holz unten sek. gekürzt (vermutl. 3-4 Bohrlöcher und Holzleisten an diesen Stellen)	a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 330 (Vorderseite) b) vermutl. Rückstände Selbstklebeetikett c) Aufschrift, Kreide, gelb: 113 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht




10	85 (UKE 08125)		 <p>ins Holz eingekratzt: 259</p>	 <p>2 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit jeweils 3 Bohrlöchern (vermutl. ursprüngl. 2 Holzleisten an diesen Stellen)</p>	<p>a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 4 (Vorderseite) b) viereckiger Zettel, aufgeklebt, Bleistift: 4 c) Aufschrift, Kreide, gelb: 26 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht</p>
11	90 (UKE 09358)		 <p>ins Holz eingekratzt: 788</p>	 <p>1 horizontale nicht lackierte Holzflächen mit 3 Bohrlöchern (vermutl. ursprüngl. 1 Holzleiste an dieser Stellen), darunter einer Holzleiste, lackiert mit 3 Schrauben.</p>	<p>a) Selbstklebeetikett mit Aufdruck: 250 (Vorderseite) b) vermutl. Rückstände Selbstklebeetikett c) Aufschrift, Kreide, gelb: 228 d) 2 Metallösen in oberen Holzrand eingedreht</p>

Tab. 8 Kaltschmidt-Moulagen im DHMD (Rostocker Herstellung)


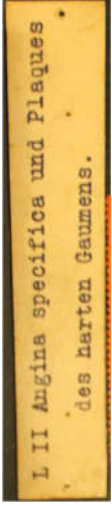

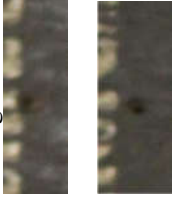



Lfd. Nr.	Inv.-Nr.: DHMD	Vorderansicht	Vorderseite	Krankheitsbezeichnung	Namensschild Hersteller/ Stoffeinband	Kontextquelle
1	1991_130		Keine Krankheitsbezeichnung vorhanden.	Keine Krankheitsbezeichnung vorhanden.	Kein Namensschild vorhanden. Leinwandbindung, vermutlich geplättete Appretur	 a) Anbringung auf sekundärem Brett. b) Ähnlich: Fig. 166, 167, Taf. 52 und Fig. 194, Taf. 63, Frieboes; Moral 1924.
2	1991_146		<i>Frühgphillis</i> Flache Schleimhautknoten (Plaques) auf der Zunge Beschriftung des Objektträgers, vermutl. mit Hand, weiß: Frühgphillis Flache Schleimhautknoten (Plaques) auf der Zunge.	Kein Namensschild vorhanden. Leinwandbindung, vermutlich geplättete Appretur	 Ähnlich: Hypertrophische syphilitische Papeln der Zungenunterseite. (Lues II.), Fig. 207, Taf. 70, Frieboes; Moral 1924.	
3	1991_162		<i>Frühgphillitis, Halsentzündung</i> Beschriftung des Objektträgers, vermutl. mit Hand, weiß: Frühgphillitische Halsentzündung.	A. Kaltschmidt Rostock. Schild, viereckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift schwarz. Leinwandbindung, geplättete Appretur	 Kopie: Lues II. Angina specifica follicularis, Fig. 217, Taf. 75, Frieboes; Moral 1924.	

4	 <p>Frühsyphilis Schleimhautknoten (Plaques) an der Unterlippe.</p>	<p>Frühsyphilis Schleimhautknoten (Plaques) an der Unterlippe. Beschriftung des Objektträgers, vermutl. mit Hand, weiß: Frühsyphilis Schleimhautknoten (Plaques) an der Unterlippe.</p>	 <p>A. Kaltschmidt Rostock.</p> <p>Schild, viereckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift schwarz.</p>  <p>Leinwandbindung, geplättete Appretur</p>	 <p>Kopie: Plaques muqueuses der Unterlippe (Syphilis), Fig. 208, Taf. 71, Friboes; Moral 1924.</p>
5	 <p>Frühsyphilis Flache Knoten (Plaques) und Geschwüre in der Mundschleimhaut.</p>	<p>Frühsyphilis Flache Knoten (Plaques) und Geschwüre in der Mundschleimhaut. Beschriftung des Objektträgers, vermutl. mit Hand, weiß: Frühsyphilis Flache Knoten (Plaques) und Geschwüre in der Mundschleimhaut.</p>	 <p>A. Kaltschmidt Rostock.</p> <p>Schild, beschädigt, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift, schwarz: A. Kaltschmidt Rostock.</p>  <p>Leinwandbindung, vermutlich geplättete Appretur</p>	 <p>Ähnlich: Plaques des harten und weichen Gaumens (Lues II), Fig. 210, Taf. 72, Friboes; Moral 1924.</p>
6	 <p>Angeborene Syphilis Zerstörung des Zäpfchens, Narbenbildung am weichen Gaumen u. an der hinteren Rachenwand</p>	<p>Angeborene Syphilis Zerstörung des Zäpfchens, Narbenbildung am weichen Gaumen u. an der hinteren Rachenwand Schild, rechteckig, mit 4 Nägeln angebracht, Handschrift, Tinte, schwarz: Angeborene Syphilis Zerstörung des Zäpfchens, Narbenbildung am weichen Gaumen u. an der hinteren Rachenwand</p>	 <p>Nagelloch rechts unterhalb der Moulage.</p>  <p>Leinwandbindung, vermutlich geplättete Appretur</p>	 <p>Kopie: Abgeheilte kongenitale tertiäre Syphilis des weichen Gaumens und der hinteren Rachenwand, Fig. 252, Taf. 87, Friboes; Moral 1924.</p>


7	1991_199		 <p>Schild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, vermutl. Tinte, schwarz: Plaques muqueuses.</p>	 <p>Schild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift schwarz.</p>  <p>Leinwandbindung, vermutlich ohne Appretur</p>	 <p>a) Schild, vieleckig (vermutl. ursprünglich viereckig), mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift, schwarz: Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-Krankheiten</p> <p>b) Kopie von Abb. (s. Nr. 4)</p>
8	1991_200		 <p>Beschriftung des Objektträgers, vermutl. mit Hand, weiß: (nicht lesbar)</p>	<p>Kein Namensschild vorhanden.</p> <p>Kein Einband vorhanden.</p>	 <p>Kopie: Tertiäre Syphilis, Fig. 234, Taf. 81, Friboes; Moral 1924.</p>
9	1991_201		 <p>Beschriftung des Objektträgers, vermutl. mit Hand, weiß: Frühsyphilis Mandelentzündung und Schleimhautknoten (Plaques) am harten Gaumen.</p>	 <p>Schild, viereckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift schwarz.</p>  <p>Leinwandbindung, vermutlich geplättete Appretur</p>	 <p>Kopie: Angina specifica. (Lues II.), Fig. 218, Taf. 75, Friboes; Moral 1924.</p>
10	1992_149		 <p>Schild, rechteckig, mit 4 Nägeln angebracht, Handschrift, Tinte, schwarz: Frühsyphilitische Schleimhautknoten (Playnes)</p>	 <p>Nagelloch, oben rechts.</p>  <p>Leinwandbindung, vermutlich ohne Appretur</p>	 <p>Ähnlich: Hypertrophische syphilitische Papeln der Zungenunterseite. (Lues II.), Fig. 207, Taf. 70, Friboes; Moral 1924.</p>

Lfd. Nr.	Inv.-Nr.: DHMD	Rückansicht	Rückseite			Sekundäre Informationen
			Ursprüngliche Informationen (Herstellereinformationen)			
			Krankheitsbezeichnung	Hängung	Weitere	
1	1991_130	Objektträger auf Brett sekundär angebracht.	Keine Angaben.	Keine Angaben.	Vorderseite: 2 Nagellöcher unterhalb der Moulage.	Auf sek. Brett Inv.-Nr. DHMD
2	1991_146		Keine Angaben.	Keine Hängung vorhanden. Schaukasten.	Vorderseite: 2 Nagellöcher unterhalb der Moulage.	a) Etikett, selbstklebend, orange, schwarze Druckschrift: Deutsches Hygiene-Museum Dresden Gr.Nr. XXc 3735 b) Bleistift: DHM 1991/146 c) roter Buntstift: 31 d) Etikett, selbstklebend, weiß-blau: (keine Informationen)
3	1991_162		Schild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift, schwarz: L II Angina specifica.	Metallhaken, 2 Schrauben	a) Aufschrift, Bleistift: .../2x19 b) Vorderseite: 2 Nagellöcher unterhalb Moulage	a) Stempel, Tinte, blau: Deutsches Hygiene-Museum Dresden b) Stempelmitte, Bleistift: XXc 3748 c) Aufschrift, sek. auf Schild: XXc 3748, DHM 1991/162 d) Etikett, selbstklebend, orange, schwarze Druckschrift: Deutsches Hygiene-Museum Dresden
4	1991_163		Schild, rechteckig, mit 2 Nägeln angebracht, Druckschrift, schwarz: L. II Plaques muqueuses der Unterlippe.	Metallhaken, 2 Schrauben	a) Aufschrift, Stift, weiß: (16x16) b) Vorderseite: 2 versiegelte Nagellöcher unterhalb der Moulagen (Krankh.bez. Höhe m und r von Unterlippe)	a) Stempel, Tinte, blau: Deutsches Hygiene-Museum Dresden b) Stempelmitte, Bleistift: XXc 3736 c) Etikett, selbstklebend, orange, schwarze Druckschrift: Deutsches Hygiene-Museum Dresden LFD.Nr. DHM 1991/163 (durchgestrichen: 164) d) oberhalb Stempel, Aufschrift, Gelbstift: 1

5	1991_164		Schild, beschädigt, rechteckig, mit 2 sek. Nägeln angebracht, 2 prim. Nagellöcher, Druckschrift, schwarz: L. Plaques u. Ulcerationen der Mundschleimhaut.		Metallhaken, 2 Schrauben	Keine weiteren Informationen.	a) Stempel, Tinte, blau: Deutsches Hygiene-Museum Dresden b) Stempelmitte, Bleistift: XXc 3747 c) Aufschrift, sek. auf Schild: DHM 1991/164 d) Etikett, selbstklebend, orange, schwarze Druckschrift: Deutsches Hygiene-Museum Dresden
6	1991_194		Keine Angaben.		Zwei Bohr- löcher über und unter Schraube	Vorderseite: Links und rechts vom Schild mit der Krankheitsbe- zeichnung jeweils ein Nagelloch.	a) Aufschrift, weiß: G. I. b) Aufschrift, weiß: DHM 91/194 c) 2x Aufschrift, rot: 144 d) Aufschrift, blau: 144 e) Aufschrift, blau: ...K II f) Aufschrift, rot: 5 g) Schild, beschädigt, mit 3 Reißzwecken als Befestigung (vgl. ähnlich Nr. 8).
7	1991_199		Keine Angaben.		Metallhaken, 2 Schrauben.	Aufschrift, Bleistift: 376	Aufschrift, weiß: DHM 91/199
8	1991_200		Keine Angaben.		Zwei Bohr- löcher über und unter Schraube.	Vorderseite: 2 Nagellöcher, versiegelt, unterhalb der Moullage.	a) Aufschrift, weiß: G. I. b) Aufschrift, weiß: DHM 91/200 c) 3x Aufschrift, rot: 1261 (davon 1x auf Vorderseite) d) Aufschrift, rot: 50 e) Schild, beschädigt, Befestigung unklar: Spät-S. No. 19

9		<p>Schild, rechteckig, mit 2 Nägeln sek. angebracht, 2 prim. Nagellöcher, Druckschrift, schwarz: L II Angina specifica und Plaques des harten Gaumens.</p> 	<p>Metallhaken, 2 Schrauben.</p> 	<p>Vorderseite: 2 Nagellöcher unterhalb der Moulage.</p> 	<p>a) Stempel, Tinte, blau: Deutsches Hygiene-Museum Dresden b) Stempelmitte, Bleistift: XXc 3774 c) Aufschrift, weiß: DHM 1991/201 d) Etikett, selbstklebend, orange, schwarze Druckschrift: Deutsches Hygiene-Museum Dresden e) Aufschrift, Vorderseite, Gelbstift, kaum lesbar: 145</p>
10		<p>Keine Angaben.</p>	<p>Metallhaken, 2 Schrauben.</p> 	<p>Keine weiteren Informationen.</p>	<p>a) Aufschrift, weiß: G. I. b) Aufschrift, weiß: DHM 92/149 c) 2x Aufschrift, rot: 115 d) Aufschrift, blau: (in einem blauen Kreis) ...19 e) Aufschrift, Bleistift: Frühsyphilitische Schleimhautknoten Playnes</p> 





Tab. 9 DHM-Moulagen in der Rostocker Hautklinik (Bestände, 2002⁶ und ,2014⁶)

Gruppe (Einteilung heuristisch)	„V146b“ (Bleistiftaufschrift, Rückseite)	„V480b“ (Bleistiftaufschrift, Rückseite)	„UHK“ (Auftraggeber)	„Lehrmittelwerkstätten DHMD“ (Hersteller)	„B“ (Bleistiftaufschrift, Rückseite)	„DHM auf schwarzem Grundbrett“	„Ohne weitere Zahlenangaben“
Anzahl	26	48	6	2	19	2	3
Herstellerschild	DHM (26x)	DHM (47x)	DHM (5x)	DHM (2x)	DHM (19x)	DHM (2x)	DHM (3x)
Herstellungsdatum	um 1975 (26x)	um 1960 (47x) um 1975 (1x)	um 1950	um 1951	um 1960	1945-1960	um 1960
Auftraggeber	Abziehbild Institut für Med. Mikrobiologie (12x)	Abziehbild Institut für Med. Mikrobiologie (4x)	Hautklinik Rostock (UHK)	?	Abziehbild Institut für Med. Mikrobiologie (6x)	?	Abziehbild Institut für Med. Mikrobiologie (1x)
Nummerisch. Ordnung	durchgehend Nummer (Katalog DHMD)	durchgehend Nummer (Katalog DHMD)	Nummer (1x)	vermutl. Katalog DHMD	durchgehend Nr. (Katalog DHMD)	durchgehend Nr. (Katalog DHMD)	durchgehend Nr. (Katalog DHMD)
Nosologische Ordnung	Lues (10x) Tuberkulose (3x) Panaritium (3x) Diphtherie (2x) Gonorrhöe (2x) Impferythem Erysipelas ... Ulcus Molle ... Pyodermia ... Dysenterie	Lues (13x) Tuberkulose (6x) Variola (4x) Angina (3x) Trichophytia (3x) Impfreaktion (2x) Scarlatina (2x) Erysipel (2x) Weitere ⁶	Tuberkulose (6x)	Lues (2x)	Lues (5x) Tuberkulose (4x) Vakzine (2x) Milzbrand (2x) Ekzanthem Masern Gonorrhöe Soor Osteomyelitis	Rotz (Pferd) Nr.: 583  UHK 132 Hauttyphus (s. u.) Nr.: 2319	Trichophytia Lues Osteomyelitis  UHK 238
Glasaufsatz	23x	39x	Schaukasten	Schaukasten	18x	Ohne	3x
Besonderheiten	Abziehbild „IQDDR“ (22x)	2x „8.12.59“; 3x „E.H.“; 1x K.A.	ohne Aufschriften Wasserschäden	ohne Aufschriften	Abziehbild „S“ (4x), 1x K.A.	ohne Aufschriften	Abziehbild „IQDDR“ (1x)
Beispiele	 UHK 170	 UHK 184	 UHK 216	 UHK 194	 UHK 202	 UHK 133	 UHK 160



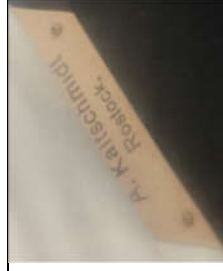

⁶ Ulcus Molle, Morbilli, Rachenentzündung, Aphthae epizooticae, Lungenschnitt, Koplik'sche Flecken, Malleus, Ekzem, Aktinomykose, Botryomykose, Scrophuloderma..., Varicellen


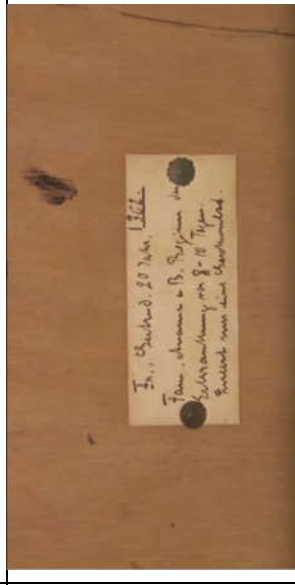
Tab. 10 Kaltschmidt-Moulagen im Wiener Narrenturm, Rostocker Herstellung

Lfd. Nr.	Inv. - Nr.:	Vorderansicht	Vorderseite	Hersteller	Kontextquelle
		Krankheitsbezeichnung			
1		 <p>Schild mit schwarzer Tinte: Erysipeloid (Schweinerotlauf) an der Hand</p>	 <p>Zwei Löcher, vermutlich für Namensschild</p>	 <p>Erysipeloid Rosenbach Erysipeloid Rosenbach, Abb. 19, Taf. 9, Frieboes, Bd. I, 1928.</p>	
2		 <p>Schild mit schwarzer Tinte: Erysipeloid (Schweinerotlauf) am Fuß</p>	 <p>Zwei Löcher, vermutlich für Namensschild</p>	 <p>Erysipeloid (Rosenbach) Erysipeloid (Rosenbach), Abb. 186, Taf. 88, Frieboes 1930.</p>	

Lfd. Nr.	Inv.-Nr.:	Rückansicht		Rückseite		Sekundäre Informationen
		Ursprüngliche Informationen (Herstellerinformationen)	Krankheitsbezeichnung	Hängung	Weitere	
1			keine	 (vermutlich primäre Information)	Leisten	a) Etikett, geklebt, weiß, schwarze Druckschrift mit Siegel (Stempel) und Aufschrift [verblasst, siehe unten], zudem mit Stift, handschriftlich, schwarz: Juli 1977 b) weißer Streifen aufgeklebt mit Aufschrift, handschriftl., schwarzer Filzer: MN.: 16.639 c) weißer Stift, handschriftl.: 39/48
2			keine	 (vermutlich primäre Information)	Leisten	a) Etikett, geklebt, weiß, schwarze Druckschrift mit Siegel (Stempel) und: Hofrat Dr. med. Karl Alfons Portele Direktor [weiterer Text darunter nicht lesbar], zudem mit Stift, handschriftlich, schwarz: Juli 1977 b) weißer Streifen aufgeklebt mit Aufschrift, handschriftl., schwarzer Filzer: MN.: 16.650 c) weißer Stift, handschriftl.: 11/10

Tab. 11 Kaltschmidt-Moulage in der Rostocker Anatomie, Rostocker Herstellung

Lfd. Nr.	Inv.-Nr.:	Vorderansicht	Vorderseite	Kontextquelle:
1	keine		<p>Krankheitsbezeichnung</p>  <p>1928, Kessler, Hildegard 1/2 J., Sa.[rkom] der Vagina</p> <p>Hersteller</p>  <p>A. Kaltschmidt Rostock</p>	 <p>Kaltschmidt-Moulage Bonn (1913-16) Schild: „L I [Absatz] Primäraffekt der Lippe bei einem 20jährigen Mädchen. (mit u. ohne Kruste)“ Namensschild: A. Kaltschmidt (Handschrift-Antiqua) auf viereckigem Schild, Nummernschild (verdeckt): 362, Quelle: Beitrag „Syphilis: Moulage hilft beim Studieren“, uni-bonn.tv, URL: https://www.youtube.com/watch?v=wUxmz67NXOk (Minute 0:18, abgerufen 06.11.2017, URL nicht mehr aktiv, 15.09.2018)</p>

Lfd. Nr.	Inv.-Nr.:	Rückansicht	Rückseite	Kontextquelle
1	keine		<p>Drei Nagellöcher (gelbe Ringe).</p> 	<p>Kaltschmidt-Moulage Bonn (1913-16), Keine Leisten, Haken (nicht sichtbar) am oberen Rand angeschraubt. Schild mit Nummer 362: „Er., Gertrud 20 Jahr. Fam. Anamnese o. B. Beginn der Erkrankung vor 8-10 Tagen. Zuerst nur eine Geschwulst.“ (Ebd. Minute 1:15.)</p>

Tab. 12 Synopsis Rostocker historischer Nummern der Kaltschmidt-Moulagen (Rostock, Hamburg und Dresden)

Lfd. Nr.	Inv.-Nr.	hist. Inv.-Nr.	Krankheitsbezeichnung (mit Systematik aus Tab. 3, i. A.)	Abbildungen der Moulagen in Atlanten und einer weiteren historischen Zeitangabe
1	UHK128	48	c Xanthome	
2	UKE 09308	83	Trichophytia profunda et superficialis antebrachii.	
3	UHK113	120	a1 Lupus vulgaris nasi.	
4	UKE 09442	139	Vaccine generali...	
5	UHK116	212	b2 Soor beim Säugling	
6	UKE 08125	259	Mycosis fungoides.	Abb. 44, Taf. 21, Friebes Atlas 1930.
7	DHMD 1991_199	376	Plaques muqueuses.	Fig. 208, Taf. 71, Friebes; Moral 1924.
8	UKE 09443	412	Kuhpocken-Infektion.	
9	UKE 09342	424	Pigmentierung nach Schmieröl-Dermatitis (Melanodermatitis toxica)	Abb. 208, Taf. 97, Friebes Atlas I 1928.
10	UKE 09480	463	Lupus mutilans.	
11	UHK121	514	a1 B 111. Ryphia syphilitica m. Narben	
12	UHK118	571	a1 Nagelaffektion bei Pityriasis rubra	
13	UHK108	598	a2 Lues II, Hypertrophische Papeln weicher Gaumens und Tonsille	Fig. 219, Tafel 76, Moral; Friebes 1924.
14	UHK109	636	a1 Cheilitis.	Fig. 94, Taf. 27, Moral; Friebes 1924 und Abb. 10, Taf. 6, Friebes Atlas I 1928.
15	UKE 09358	788	Rhinophyma Rosacea.	
16	UKE 09395	820	Milzbrand.	Fig. 182, Taf. 58, Moral; Friebes 1924 und Abb. 185, Taf. 88, Friebes Atlas I 1928.
17	UHK131	829	b2 Psoriasis vulgaris	
18	UKE 09350	892	...oderma tuberosum.	Anschaffung Mulzer 1926/27
19	UHK123	893	c Granuloma venereum	
20	UHK105	1029	a2 Syphilis hereditaria. Pemphigus syphiliticus	Abb. 56, Tafel 27, Friebes Atlas 1930.
21	UHK130	1050	b2 Syphilis II	
22	UHK112	1065	a1 Naevus sebaceus	
23	UHK103 UHK110	1252-53	a1 Purpura (Werlhofii).	
24	UHK104	1388	a1 Artefakt (mit Leukoplakia).	
25	UHK126	1417	b2 Lichen ruber planus	
26	UHK124	1423	a1 Aktinomykose.	
27	UHK129	1548	c makulöses Exanthem	
28	UHK117	1597	a1 L II/III. Framboesiformes Syphilid	
29	UHK120	1604-05	a2 Haemangiomatosis hereditaria haemorrhagica (Morbus Osler)	Taf. 59, Zieler Atlas 1937.
30	UHK114	1666	b2 Primäraffekt c -	
31	UHK107	1677	-	
32	UHK106	1705	b1 Navus verrucosus	
33	UHK122	1722	a1 Favus.	
34	UHK161	1738	b2 Mycosis fungoides	
35	UHK111	1745	a1 Bösartiges Haemangiom	

Legende: *Kursiv*: Moulagen aus der Herstellung Kurt Krugs mit historischer Nummerierung. **Gelb**: Moulage mit höchster Bekanntheit. **gelb**: Moulage mit höchster Nummerierung. **Gelb**: Moulage mit höchster Bekanntheit hist. Nr. zu einem bekannten Zeitpunkt

Tab. 13 Bilderreihe ‚Tafelsammlung Wolters/Frieboes‘ (Vorder- und Rückseiten)

					<p>UHK 76</p>	<p>UHK 77</p>	<p>UHK 78</p>	<p>UHK 79</p>	<p>UHK 80</p>										
					<p>UHK 81</p>	<p>UHK 82</p>	<p>UHK 83</p>	<p>UHK 84</p>	<p>UHK 85</p>										
										<p>UHK 76</p>	<p>UHK 77</p>	<p>UHK 78</p>	<p>UHK 79</p>	<p>UHK 80</p>	<p>UHK 81</p>	<p>UHK 82</p>	<p>UHK 83</p>	<p>UHK 84</p>	<p>UHK 85</p>

Tab. 14 Bilderreihe ‚Tafelsammlung Brill‘ (Vorderseiten)

																																																																										
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Tab. 15 Historische nosologische Ordnung der , Tafelsammlung Brill'

UHK	hist.Nr.	Diagnose	UHK	hist.Nr.	Diagnose	UHK	hist.Nr.	Diagnose
16	1,1	Scabies	5	10,8	Psoriasis	44	23,6	Rosacea
9	1,3	Pediculosis	40	10,9	Lichen ruber	68	24	Miliaria rubra
10	2,3	Trichophytia profunda	41	10,9	Lichen ruber planus	60	26	Onychogryphosis
20	2,4	Mikrosporie	70	12,6	Perniones - Raynaud Gangrän	65	27	[Vs:] Aphthae, Lingua scrotalis, Exfoliatio areata linguae
22	4,2	Tbc cutis verrucosa	57	16,1	Sclerodermie	72	29,1	[Vs: Abb.: farbige Zeichnungen mit Spirochäten unterschiedlicher Färbung]
23	4,4	Tbc ulcerosa	58	16,1	Sklerodermie	73	29,1	[Vs: Abb.: farbige Zeichnungen mit Spirochäten unterschiedlicher Färbung]
29	4,6	Erythema induratum Bazin	67	16,6	Urticaria pigmentosa	64	29,4	Primäraffekt
27	6,1	Variola	66	16,7	Elephantiasis	56	29,5	Lues II
13	6,2	Zoster	51	17,3	Acrodermatitis atrophicans	63	29,5	Lues II
11	6,2	Zoster gangraenosus	50	17,6	Striae	61	29,5	Lues II papulöses Exanthem
21	6,6	Dermatitis herpetiformis	38	19,1	[Vs:] Mycosis fungoides.	62	29,5	Lues papulosa
14	6,6	Pemphigus [durchgestrichen:] foleaceus [neur.] vegetans	3	19,1	[Vs:] Mycosis fungoides.	71	29,6	Lues III
12	6,6	Pemphigus vulgaris	49	19,1	Mycosis fungoides	15	29,8	Lues congenita
28	6,8	vulgäre Warzen	74	19,1	Mykosis fungoides [Vs: mikroskopische s/w-Abbildungen]	69	30	Ulcus molle
26	7,1	Erythema exsudativum multiforme	66	16,7	Elephantiasis	37	32,3	Balanitis xerotica obliterans
25	7,2	Erythema nodosum	51	17,3	Acrodermatitis atrophicans	59	32,7	Ulcus phagedaenicum
24	8	Scharlach	50	17,6	Striae	75	33	[Vs: Abb.: Spermienmodelle]
30	9,1	Hydroa vacciniiformis	38	19,1	[Vs:] Mycosis fungoides.	2	[leer]	
31	9,1	Xeroderma pigmentosum	3	19,1	[Vs:] Mycosis fungoides.			
17	10,1	chron. Ekzem	49	19,1	Mycosis fungoides			
33	10,1	Dermatitis	43	20,a2	Pellagra			
19	10,1	Ekzema crustosum	55	21,1	Ichthyosis			
32	10,1	Ekzema orbiculare oris	4	21,5	Adenoma sebaceum			
34	10,1	Exsudatives Ekzematoid	1	22,a	[leer]			
35	10,1	Seborrhoisches Ekzematoid	39	22,b4	Xanthoma			
18	10,1	Seborrhoisches Ekzematoid	48	22,c1	Carcinom			
54	10,3	Strophulus	47	22,c2	Cornu cutaneum			
36	10,3	Urticaria	6	22,c2	Leukoplakia			
53	10,4	Prurigo	46	22,c2	Morbus Bowen			
52	10,5	Halogen-Exanthem	45	22,c2	Senile Keratome			
42	10,8	Psoriasis	8	22,c4	Retothelsarkom [durchgestrichen,] Lymphozytom			
			7	22,c4	Sarkoma e naevo pigmentoso			

Legende: Historische Nummer und Diagnose auf der Tafelrückseite, wenn nicht anders genannt. – Vs: Vorderseite – Anmerkungen des Verfassers in []

Tab. 16 Mitarbeiter an der Universitäts-Hautklinik Rostock 1902-1947⁷

	SS 1902- WS 1908/09	SS 1909 ⁸ (S.18)	WS 1909/10 (S.18)	SS 1910 (S.18)	WS 1910/11 (S.18)	SS 1911 (S.18)	WS 1911/12 (S.18)	SS 1912 (S.18)	WS 1912/13 (S.18)	SS 1913 (S.18)	WS 1913/14 (S.18)
- Nennung von Direktor ⁹ und Assistenten ¹⁰ - Keine Nennung von weiteren Mit- arbeitern ¹¹	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Direktor Maximilian Wolters	Maximilian Wolters (Vertretung Frieboes)
	1. Assistent Frieboes 2. Assistent Thielke	1. Assistent Frieboes 2. Assistent Lang Heinrich	1. Assistent Frieboes 2. Assistent Lang Heinrich	1. Assistent Brückler 2. Assistent Koesling	1. Assistent Brückler 2. Assistent Lang Heinrich	1. Assistent Brückler 2. Assistent Koesling	1. Assistent Brückler 2. Assistent Fischer	1. Assistent Brückler 2. Assistent Fischer 3. Assistent Hammer	1. Assistent Brückler 2. Assistent Fischer 3. Assistent Hammer	1. Assistent Brückler 2. Assistent Fischer 3. Assistent Hammer	1. Assistent Fischer 2. Assistent Fulde 3. Assistent Scharlau
	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt ¹²	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Kaltschmidt	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann ¹³	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann
							wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall ¹⁴	wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall	wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall	wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall	wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall

⁷ Dieser Tabelle liegen die Quellen: „Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Beamte, Institute und Studierenden [sic] der (Landes-)Universität Rostock“ SS 1902-WS 1918/19, „Personal-Verzeichnis der Universität Rostock“ SS 1919-WS 1922/23, „Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Universität Rostock“ WS 1923/24-WS 1928/29, „Universität Rostock. Vorlesungen“ SS 1929-WS 1934/35, und „Universität Rostock. Personal- und Vorlesungsverzeichnis“ SS 1935-SS 1945. Es fehlt für das SS 1923 das Personalverzeichnis. Die Quellen werden in den Quellenangaben zwischen Personalverzeichnis (PV), Vorlesungsverzeichnis (VV) und Personal- und Vorlesungsverzeichnis (PV VV) an der Universität Rostock (UR) unterschieden. Quellen digitalisiert und online unter: URL: <http://web10.ub.uni-rostock.de/wiki/Projekte:Digitalisierung_Vorlesungsverzeichnisse> (abgerufen: 08.01.2019).

⁸ Mit dem SS 1909 wird im PV UR die Hautklinik als eigenständiges „Akademisches Institut“ geführt. Davor wurde sie dem Universitätskrankenhaus untergeordnet. Vgl. PV UR, SS1902-SS 1908: „f. Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten“ u. WS 1908/09: „g. Dermatologische Klinik und Poliklinik“.

⁹ Wolters wird bereits als außerordentlicher Professor im PV UR, SS 1902, S. 4, genannt, jedoch fehlen er und seine Lehrveranstaltung im VV UR, SS 1902.

¹⁰ Assistenten in den PV UR: Roth, SS 1902, S. 10; „Assistent: fehlt“, WS 1902/03, S. 10; Kablitz, SS 1903, S. 10; Roth, WS 1903/04, S. 15; Roth, Lejeune-Jung (Volontärassistent, V.ass.) SS 1904, S. 16; Praetorius, Lejeune-Jung (V.ass.) WS 1904/05, S. 16; Praetorius (1. Ass.), v. Knobloch (2. Ass.) SS 1905, S. 15 u. WS 1905/06, S. 16; v. Knobloch (1. Ass.), Pflanz (2. Ass.) SS 1906, S. 15 u. WS 1906/07, S. 15; Pflanz (1. Ass.), Köhler (2. Ass.), SS 1907, S. 15; v. Knobloch (1. Ass. u. „Vertreter des Direktors“), Pflanz (2. Ass.) WS 1907/08, S. 15; v. Knobloch (1. Ass.), Pflanz (2. Ass.) SS 1908, S. 17; Pflanz (1. Ass.), Hertlein (2. Ass.), WS 1908/09, S. 17.

¹¹ Am Beispiel des PV UR, SS 1902 zeigt der Vergleich mit den anderen Kliniken, dass neben den Direktoren und Assistenten weitere Mitarbeiter wie „Diener“, „Hilfsarbeiter“, „Hauswart“, „Portier“ oder „Maschinist“ genannt werden. Vgl. PV UR, SS 1902, S. 9 f.

¹² „Kaltschmidt, Auguste, Fräulein, wissenschaftliche Hilfsarbeiterin“.

¹³ „Stehmann, Annamaria, Fräulein, wissenschaftliche Hilfsarbeiterin z. Zt.“.

¹⁴ Lundwall ist bereits seit dem 14.10.1910 angestellt. Vgl. Jr. 1910/11, S. 33, LHAS 1940, k. P.

SS 1914 (S.16)	WS 1914/15 (S.16 f.)	SS 1915 (S.31)	WS 1915/16 (S.36)	SS 1916 (S.45)	WS 1916/17 (S.53)	SS 1917 (S.41)	WS 1917/18 (S.20)	SS 1918 (S.21)	WS 1918/19 (S.21)	SS 1919 (S.16)
Maximilian Wolters (Vertretung Frieboes)	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes	Direktor Walter Frieboes
1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke Hilfsassist. Hansen	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke Hilfsassist. Hansen	1. Assistent Fulde 2. Assistent Scharlau 3. Assistent Felke Hilfsassist. Hansen	1. Assistent Fulde 2. Assistent Wetzel ¹⁶ 3. Assistent Eisel Volontär- assistenten Braun ¹⁷ , Voigt
wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann ¹⁸	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann
wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall	wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall	wiss. Hilfs- arbeiterin E. Lundwall	wiss. Hilfs- arbeiterin Frau Beyer ¹⁹	wiss. Hilfs- arbeiterin Frau Beyer	wiss. Hilfs- arbeiterin Frau Beyer	wiss. Hilfs- arbeiterin Frau Beyer	wiss. Hilfs- arbeiterin Frau Beyer	wiss. Hilfs- arbeiterin O. Wittstock	wiss. Hilfs- arbeiterin O. Wittstock	wiss. Hilfs- arbeiterin O. Wittstock
			Mouleurin A. Kalt- schmidt ²⁰	Mouleurin A. Kalt- schmidt	Mouleurin A. Kalt- schmidt	Mouleurin A. Kalt- schmidt	Mouleurin A. Kalt- schmidt	Mouleurin A. Kalt- schmidt	Mouleurin A. Kaltschmidt	Mouleurin A. Kaltschmidt

¹⁵ Die Assistenten Fulde und Felke befinden sich „im Felde“. PV UR, WS 1914/15, S.16. Die Assistenten werden bis zum WS 1918/19 als „im Felde“ vermerkt. Vgl. PV UR, SS 1915-WS 1918/19.

¹⁶ Richtiger Name: Curt Wetzell, s. Tab. 18, i. A.

¹⁷ Braun meint Günther Brann. In der Folge werden in den PV UR Braun und Brann unregelmäßig wechselnd genannt. Einen Arzt namens Braun gibt es an der Hautklinik zu dieser Zeit nicht. Siehe Tab. 18, i. A.

¹⁸ Der Zusatz „z. Zt.“ fehlt nun bei A. Stehmann.

¹⁹ „Frau Dr. Beyer, geb. Lundwall, wissenschaftliche Hilfsarbeiterin“.

²⁰ „Kaltschmidt, Auguste, Mouleurin, photographische und technische Mitarbeiterin, Patriotischer Weg 12 a.“

WS 1919/20 (S.19)	W. Frieboes Oberarzt Felke Assistenten Eisel, Brann, Voigt Volontärass. Mayer Med.-Prakt. Kleiminger	WS 1920/21 (S.10) ²¹	W. Frieboes Oberarzt Felke Assistenten Braun, Mayer- Classen, Kröger	SS 1921 – SS 1924	Nennung: - Direktor: W. Frieboes - Oberarzt: Felke - Assis- tenten ²²	WS 1924/25 (S. 6)	W. Frieboes Oberarzt Felke Assistenten: Brann, Nagell	SS 1925 (S. 6)	W. Frieboes Oberarzt Felke ²³ Assistenten: Brann, Nagell	WS 1925/26 (S. 7)	W. Frieboes Oberarzt Felke Assistenten: Brann, Nagell	WS 1926/27 (S. 25)	W. Frieboes Oberarzt Felke Assistenten: Brann, Nagell	SS 1927 (S. 30)	W. Frieboes Oberarzt Felke Assistenten: Brann, Nagell	WS 1927/28 (S. 31)	W. Frieboes Oberarzt: Felke Assistenten: Nagell, Liepelt	SS 1928 (S. 36)	W. Frieboes Oberarzt: Nagell Assistenten: Langhans, Hirse Korn
wiss. Hilfs- arbeiterin A. Stehmann	wiss. Hilfs- arbeiterin O. Wittstock	wiss. Hilfs- arbeiterin I. Gerhardt	Lab.-Dienet Wassmann ²⁸	Mouleurin A. Kalt- schmidt ²⁹	WS 1929 (S. 32)	W. Frieboes Oberarzt: Nagell Assistenten: Langhans, Hirse Korn	WS 1929/30 (S. 30)	W. Frieboes Oberarzt: Nagell Assistenten: Langhans, Fulst, Schmidla	SS 1930 (S. 30)	W. Frieboes Oberarzt: Nagell Assistenten: Langhans, Fulst, cand. med. Sommer	WS 1930/31 (S. 33)	W. Frieboes Oberarzt: Nagell ²⁵ Assistenten: Schmidla, Gerlach, Wagner	WS 1931/32 (S. 31)	W. Frieboes Oberarzt: Nagell Assistenten: Schmidla, Gerlach, Berggreen	SS 1932 (S. 30)	W. Frieboes Oberarzt Nagell Assistenten: Schmidla, Dehme ²⁶ , Berggreen	WS 1932/33 (S. 31)	W. Frieboes Oberarzt Nagell Assistenten: Schmidla, Berggreen, Dehme Schuermann ²⁷	

²¹ Ab diesem WS werden in den PV UR bzw. PV VV UR nur noch Direktoren, Oberärzte und Assistenten aufgezählt.

²² Assistenten in den PV bzw. PV VV UR: Braun, Meyer-Classen, Kröger, SS 1921, S. 10; Oberarzt Felke als Privatdozent genannt, ohne Kröger, WS 1921/22, S. 10; Brann, „Frl. Dr. Klaas“, SS 1922, S. 10; zusätzlich Blome, WS 1922/23, S. 11 u. WS 1923/24, S. 6 (SS 1923/24, S. 6 (SS 1923 fehlt); ohne Blome, SS 1924, S. 6.

²³ Nennung erstmalig als „nichtplanmäßigen ausserordentlichen Professor“.

²⁴ Nennung erstmalig als Privatdozenten.

²⁵ Nennung erstmalig als Privatdozenten.

²⁶ Richtiger Name: Alexander Dehme, vgl. „Besoldungsnachweis, Rechnungsjahr 1934“, S. 10, LHAS 1929, k. P.

²⁷ Vgl. Kündigung der drei Assistenzärzte Schuermann, Berggreen, Schmidla, Nagell an Minis. f. U., 11.02.1933, UAR K046-1152.1, k. P.

²⁸ Im Original: „Heinr. Wassmann, Laboratoriumsdienet [...]“.

²⁹ Im Original: „Auguste Kaltschmidt, Mouleurin und fotogr.-techn. Mitarbeiterin, Patriot. Weg 12a.“

SS 1933 (S.31)	WS 1933/34 (S.34)	SS 1934 (S.34)	WS 1934/35 (S.34)	SS 1935 (S.21)	WS 1935/36 (S.22)	WS 1936/37 ³⁰ (S.26)	SS 1937 – SS 1939	WS 1939/40 (S.34)	1. Trimester 1940 (S.35)	2. Trimester 1940 (S.37)
N.N. Oberarzt Nagel Assistenten ³³ Schmidla, Berggreen, Dehme	E.-H. Brill Assistenten Säufelrin, Greggers, Frittschi, Willms	E.-H. Brill Assistenten Säufelrin, Greggers, Frittschi	E.-H. Brill Assistenten Säufelrin, Greggers, Frittschi, Willms	E.-H. Brill Oberarzt Säufelrin Assistenten Schulz ³⁴ Weiche, Zoeltsch	E.-H. Brill Oberarzt N.N. Assistenten Weiche, Zoeltsch, Schmidt	E.-H. Brill Oberarzt Liebmann Assistenten Weiche, Schmidt, Goyert	Nennung: -Direktor: E.-H. Brill - Oberarzt - Assis- tente ³¹	E.-H. Brill Assistenten Goyert, Grauert, Weber, Wenzel Pfordte ³⁵	E.-H. Brill Keine genannt ³⁶ Goyert Oldach Tichelaar	E.-H. Brill ³² Goyert Oldach Tichelaar

3. Trimester 1940 (S.36)	1. Trimester 1941(S.37)	2. Trimester 1941 (S.35)	WS 1941/42 (S.35)	SS 1942 (S.35)	WS 1942/43 (S.37)	SS 1943 (S.37)	WS 1943/44 (S. 37)	SS 1944 (S. 30)	WS 1944/45 (S. 30)	SS 1945 (S. 30) ³⁷	WS 1947/48 (S.16)
Brill ³⁸ Goyert Oldach Tichelaar ³⁹	E.-H. Brill Goyert Oldach Tichelaar ³⁹ Paldrok	E.-H. Brill Goyert Oldach Tichelaar Paldrok	E.-H. Brill Goyert Oldach Paldrok ⁴⁰	Brill Goyert Oldach Paldrok	E.-H. Brill Goyert Oldach Tichelaar	E.-H. Brill Goyert Oldach Tichelaar Gehling ⁴¹	E.-H. Brill Goyert Gehling	E.-H. Brill Goyert Gehling ⁴²	E.-H. Brill Keine genannt	E.-H. Brill Keine genannt	Rosenkranz Keine genannt
	Keine Angabe	Keine Angabe	Gertruden- platz	Gertru- denplatz	Klinik: Gehlsheim Poliklinik: Doberaner Straße ⁴³	Klinik: Gehlsheim Poliklinik: Augusten- straße 31	Klinik: Gehlsheim Poliklinik: Augusten- straße 31	Klinik: Gehlsheim Poliklinik: Augusten- straße 31	Klinik: Haus Grahl Poliklinik: Augusten- straße 80	Klinik: Haus Grahl Poliklinik: Augusten- straße 80	Klinik: Augusten- straße 80

³⁰ Es liegt nur das VV UR für das SS 1936 vor, d. h. das PV UR mit den Akademischen Instituten fehlt.

³¹ Nennung Assistenten in den PV VV UR: Weiche, Schmidt, Goyert, SS 1937, S. 28; Weiche, Goyert, Oldach, WS 1937/38, S. 30; Goyert, Oldach, Grauert, SS 1938, S. 29 u. WS 1938/39; zusätzlich Weber, Henning, es fehlt der Oberarzt Liebmann, SS 1939, S. 29. Zu SS 1937: Liebmann war zum 01.08.1938 ausgeschieden. Henning meint Benning (Volontärarzt). Zusätzlich Peters (Volontärarzt). LHAS 604, Bl. 51 f.

³² Prof. Keining vertritt den Lehrstuhl Dermatologie, S. 25, u. er hält die Vorlesungen in der Geschlechts- und Hautheilkunde, S. 57.

³³ In anderen Quellen werden andere Namen genannt, die ab 01.03.1933 angestellt waren: Deckner, Heinz u. Weißweiler, Gunna, s. Tab. 16, i. A.

³⁴ Richtiger Name: Schultz, Walter, „Personal- und Diensteynkommensliste, Apriliste, Stand: 01.04.1935“, LHAS 1930, k. P.

³⁵ Pfordte ersetzt Wenzel, LHAS 604, Bl. 82. Die Farbe Lila markiert Assistenten, die nicht dem PV entnommen wurden, sondern den Jahresberichten.

³⁶ Alle Akademischen Institute bzw. Kliniken der Medizinischen Fakultät nennen keine Assistenten.

³⁷ PV VV UR für WS 1945/46, WS 1946/47 u. SS 1947 fehlen. Das PV VV UR ist für das SS 1946 unvollständig, d. h. Institute und Vorlesungen fehlen.

³⁸ „Mit der Vertretung beauftragt: Keining, Egon, Dr. med., aplm. Professor an der Universität Hamburg... (Seit 1. Trim. 40, für den im Felde stehenden Prof. Brill.)“; S. 24.

³⁹ Grauert, Weber u. Pfordte; Goyert: „planmäßiger Assistent“, Jb. 1940/41, LHAS 604, Bl. 112.

⁴⁰ Assistentennamen, Jb. 1941/42, LHAS 604, Bl. 136.

⁴¹ Assistentennamen, Jb. 1942/43, LHAS 604, Bl. 160. Brill hat den Bericht auf den 16. Juli 1943 datiert und bezieht auch auf Zeiten im SS 1943.

⁴² Assistentennamen, Jb. 1943/44, LHAS 604, Bl. 183. Brill hat den Bericht auf den 18. August datiert und keine Änderungen bei den Ärzten angegeben.

⁴³ Hinter der Straßenbezeichnung ist in Klammern „Frauenklinik“ gesetzt. Die Adresse stimmt mit der der Frauenklinik überein, S. 36.

Tab. 17 ‚Kaltschmidts Atelier‘: Materialien für Moulagen 1908-1917⁴⁴

Jahresrechnungen	1908/09, LHAS 1938	Moulagieren in Köln 1909	1909/10, LHAS 1939	1910/11, LHAS 1940	1911/12, LHAS 1941	Moulagieren in Bonn 1913-1916	1916/17, LHAS 1927
Objektnegativ	Gips pp. [perge perge]		Abdruckmasse				
Objektpositiv	Ölfarben pp., Ölfarben, Glycerinmischung pp. ⁴⁵		Paraffin pp. ⁴⁶ , Schellack pp. [oder Objektträger]	<i>Celluloidplatten</i>	Bienenwachs ⁴⁷ Ceresin ⁴⁸ [Ceresin]		
Objekteinband			Schirting (3x)	<i>Nessel</i>	Linon, Schirting, <i>Nessel</i> , Molton ⁴⁹		
Objektträger	Bretter, Hölzer, Holzstäbe, Nägel pp., <i>Glaspplatten</i> ⁵⁰ pp., Glasscheiben, Schrauben pp., <i>Tischlerarbeiten</i> ⁵¹		Schrauben pp., Glasscheiben, <i>Tischlerarbeiten</i> , Kästen-Reparaturen	Bretter, [Holz]Stäbe, Holzschrauben, Schilder, Bildernägel	Schrauben pp.		
Herstellungsmittel	Figuren, Leimkocher Zinkblechwanne, Holzhammer, Holzmodelle Füllkellen, Blechschale, <i>Pinsel</i> , Litermaab		Abdrucklöfler pp. <i>Pinsel</i>	<i>Stempel</i>	<i>Pinsel</i> (2x) Ringpinsel		Atelierstaffelei, Hammer, Zange, Stempel, Bohrer (2x), Emailleschale, Schöpflöffel, Modellhölzer Kasserollen [Töpfe mit Stiel und steilem Rand]
Weitere, unklare Materialien (seit 1909/10 Tierställe und serodiagnost. Labor) ⁵²	<i>Schränke</i> , <i>Regal</i> , Drehschemel, Meßglas, Kneifzange u. Hammer, <i>Stempel</i>		Tätowiermadeln, Dauerwärmepender, Spirituskannen, <i>Schrank pp.</i> , Beigestell, Mikrobrenner, Steintopf	<i>Holzklötze</i> , Brenner, Elektr. Dauerwärmer, Pergamentpapier, Ohrlöfler	Blechdosen, Heißluftbrenner, Reserviebrenner, Borte pp. <i>Schrank</i> , Topf, <i>Leinöl</i>		Paraffinblockkasten Leseglas Babywage
Einkauf Moulagen			Vogelbacher-Moulagen	Kaltschmidt-Moulagen Tempelhof-Moulagen Bucky-Moulagen	Kaltschmidt-Moulagen		

⁴⁴ Eigene Zuordnung der Materialien, die in den Rechnungen vermutlich chronologisch und ohne Verwendungszweck aufgeführt sind. Relativ eindeutig können die Materialien den Kategorien: Objektnegativ, Objektpositiv und Herstellungsmittel zugeordnet werden, weil sie stark bis sehr stark auf die Kategorien verweisen.

⁴⁵ „Dr. Grübler-Leipzig, für Glycerinmischung pp. 7,75 M“, S. 158.

⁴⁶ „Altonaer Wachsbleiche, für Paraffin pp. z. Moulagen 123,65 M“, S. 60. Vgl. „J. Kläme & Müller-Berlin, für Parafim 13,80 M“, Jr. 1907/08, LHAS 1937, S. 161.

⁴⁷ „Wachsbleiche-Altona, für Bienenwachs 67,17 M“, S. 56.

⁴⁸ „Wulsöe und Hagen-Hamburg, für Ceresin pp. 87 M“, S. 56.

⁴⁹ „Schirting“, „E. Orth 5,50 M“, „F. G. Krüger 4,42 M“ u. „Krüger 4,50 M“, Jr. 1909/10, S. 60 u. 155. „E. Orth 3,75 M“, Jr. 1911/12, S. 56. „Nessel“, „E. Orth 2,55 M“, Jr. 1910/11, S. 57. „E. Orth 15,95 M“, Jr. 1911/12, S. 57. „Linon“, „E. und H. Dierling 6,50 M“, Jr. 1911/12, S. 54. „Molton“, „E. Orth 9,35 M“, Jr. 1911/12, S. 57.

⁵⁰ Kursiv gesetzte Materialien bedeuten, dass sie auch in den Jahresrechnungen ab 1912/13 auftauchen, als Kaltschmidt vermutlich keine Moulagen mehr herstellte.

⁵¹ „W. Krenzien, für Glaspplatten 6 M“, S. 56. „W. Krenzien, für Bretter 23 M“, „H. Polthier, für Glasscheiben 1.30 M“, „H. Polthier, für Hölzer 7,40 M“, „E. Dohmstrich für Nägel pp. 1,20 M“, S. 58. „H. Polthier, für Tischlerarbeiten 42 M“, „E. W. Ockel, für Holzstäbe 18 M“, S. 157.

⁵² Das Material kann sowohl zur Moulagenherstellung gedacht werden, als auch für die genannten Funktionsbereiche, z. B. Tätowiermadeln zur Kennzeichnung der Tiere, Dauerwärmepender oder Reformschürzen zur Tierhaltung, Brenner oder Paraffinblockkasten für das Labor.

⁵³ „A. Kaltschmidt, für Moulagen 100 M“, „A. Tempelhof-Charlottenburg, für Moulagen 105,60 M“, „Dr. Bucky-Berlin, für Moulagen 27,50 M“, LHAS 1940, S. 54.

Tab. 18 Approbierte Ärzte an der Hautklinik Rostock 1907-1944

Name (Quelle)	Geburtsdatum (Quelle)	Student an der UR	Dissertation/Habilitation (Quelle)
Bening, Theo (MPR, LHAS 603)	20.08.1910 (MPR)	+	
Berggreen, Paul (Habil.)		-	Habil. 1939, Berlin: Frieboes (DNB).
Blome, Kurt (MPR)	03.01.1894	+	
Brann, Günther (PrA, PA)	22.03.1892 (ebd.)	+	Diss. 1918, Rostock: Frieboes (PrA). Habil. 1924, Rostock: Frieboes (PA).
Brückler, Otto (Diss.)	27.12.1882 (ebd.)	+	Diss. 1907, Rostock: Brüning (PrA).
Deckner, Heinz (Diss.)	20.11.1904 (ebd.)	+	Diss. 1933, Rost.: Nagell (DNB).
Dehne, Alexander (Diss.)	25.06.1902 (ebd.)	+	Diss. 1933, Rost.: Nagell (DNB).
Eisel, Georg (MPR)	12.04.1890 (ebd.)	+	Diss. 1918, Rost.: Curschmann (DNB).
Felke, Johannes (MPR, PA)	12.09.1890 (ebd.)	+	Diss. 1914, Rostock: Kobert (DNB) Habil. 1920, Rostock: Frieboes (PA).
Fischer, Walter (MPR, Diss.)	04.08.1883 (ebd.)	+	Diss. 1908, Rostock: Müller (PrA).
Frieboes, Walther (MPR)	22.12.1880 (ebd.)	+	
Fritschi, Thomas (Diss.)	16.06.1905 (ebd.)	-	Diss. 1932, Freiburg (DNB).
Fulde, Paul ⁵⁴ (Diss.)	09.12.1883 (ebd.)	+	Diss. 1914, Rostock: Schwalbe (DNB).
Fulst, Karl (MPR)	24.01.1899 (ebd.)	+	
Gehling, ?			
Gerlach, Ernst (Diss., SA)	30.01.1906 (ebd.)	+	Diss. 1931, Rostock: Nagell (PrA).
Goyert, Klaus (LHAS 1933)	10.12.1910 (ebd.)	+	Diss. 1936, Rostock: Jores (DNB).
Grauert, Rudolf (Diss.)	04.02.1912 (ebd.)	+	Diss. 1959, Greifswald (DNB).
Greggers, Hans-Edgar ⁵⁵ (Diss.)	28.04.1904 (ebd.)	-	Diss. 1931, Kiel (DNB).
Hammer, Rudolf (MPR, Diss.)	28.06.1886 (ebd.)	+	Diss. 1912, Rostock: Wolters (PrA).
Hansen, Johann (MPR, Diss.)	18.11.1891 (ebd.)	+	Diss. 1917, Rostock: Kobert (PrA).
Hirse Korn, Hans (Diss.)	17.01.1903 (ebd.)	+	Diss. 1928, Rostock: Frieboes (DNB).
Klass, ?			
Kleiminger, Hans Heinrich (MPR)	18.12.1893 (ebd.)	+	
Koesling, Gustav ⁵⁶ (MPR)	12.12.1879 (ebd.)	+	Diss. 1914, Kiel (DNB).
Kröger, Johann (MPR)	24.01.1890 (ebd.)	+	Diss. 1920, Kiel (DNB).
LangHeinrich, Otto (MPR, SA)	27.01.1885 (ebd.)	+	
Langhans, Georg (MPR, SA)	16.12.1895 (ebd.)	+	
Liebmann, Gerhard (LHAS 1931)	11.04.1904 (Diss.)	-	Diss. 1932, Halle a.S. (DNB).
Liepelt, Adolf (Diss.)	22.06.1898 (ebd.)	+	Diss. 1923, Rostock: Reiter (PrA)

⁵⁴ Es besteht eine Identität Paul Fuldes im MPR und der Diss. In der Hautklinik am 01.04.1914 als Assistenzarzt eingestellt, LHAS 1942. Approbation am 30.06.1913, Lebenslauf, in: Diss. Rostock, 1914, S. 35. Der Referent (Betreuer) der Diss., Schwalbe, verweist auf eine Anstellung in der Rostocker Pathologie, bevor Fulde vermutlich in die Hautklinik ging.

⁵⁵ Es gibt keinen eindeutigen Beleg, dass der Rostocker Arzt Greggers mit Hans-Edgar Greggers übereinstimmt. H.-E. Greggers wäre in der Funktion eines Marineunterarztes ein Jahr in Rostock gewesen, um die für die Marine nicht unbedeutenden Geschlechtskrankheiten zu studieren. Vgl. Lebenslauf, in: Diss. Kiel, 1931, ohne Seite.

⁵⁶ Gustav Koesling macht am 02.03.1911 sein Staatsexamen in Rostock. Vgl. Lebenslauf, in: Diss. Kiel, 1941, ohne Seite. Er bekommt die zweite Assistentenstelle in der Hautklinik, s. Tab. 16, i. A. Vorher wird er als Medizinalpraktikant geführt. Vgl. LHAS 1940, k. P., hier keine Nennung des Vornamens, deshalb Rückschluss.

Mayer-Classen, Stefan (Diss.)	28.03.1892 (ebd.)		+		Diss. 1920, Rostock: Frieboes (PrA).
Nagell, Herman (LHAS 1929)	03.03.1895 (MPR)		+		Diss. 1922, Rostock: v. Wasilewski (DNB). Habil. 1929, Rostock: Frieboes (PA). Diss. 1952, Hamburg (DNB).
Oldach, Friedrich August (Diss.)	28.02.1906 (ebd.)		+		
Paldrok, Heiti (LHAS 604)					
Pfordte, Carl-Heinz (LHAS 604)	01.01.1912 (MPR)		+		
Peters, Herbert (LHAS 604)	09.09.1909 (MPR)		+		
Pflanz, Victor (MPR)	19.04.1881 (ebd.)		+		
Rosenkranz, Helmut (LHAS 604)	03.06.1906 (ebd.)		+		
Säufertlin, Hans (LAS 1930)			-		
Scharlau, Alwin (LHAS 1937, Diss.)	30.03.1888 (ebd.)		+		Diss. 1912, Rostock: Pfeiffer (PrA).
Schmidla, Walther (Diss.)	06.10.1900 (ebd.)		+		Diss. 1931, Rostock: Frieboes (DNB).
Schmidt, Fritz (LHAS 1931)	25.05.1904 (LHAS 1933)		-		
Schuermann, Hans (Diss.)	04.05.1908 (ebd.)		+		Diss. 1933, Rostock: Curschmann (PrA).
Schultz, Walter ⁵⁷ (LHAS 1930)	11.08.1908 (MPR)		+		
Sommer, Otto (MPR)	13.05.1904 (ebd.)		+		Diss. 1934, Rostock: Ehrich (DNB).
Thielke, Friedrich (MPR, Diss.)	05.09.1883 (ebd.)		+		Diss. 1910, Rostock: Wolters (PrA).
Tichelaar, Gerda (LHAS 604)	24.09.1912 (MPR)		+		
Voigt, Anna (MPR, Diss.)	17.03.1887 (ebd.)		+		Diss. 1918, Rostock: Kobert (PrA).
von Hertlein, Hans (LHAS 1937, Diss.)	12.02.1880 (Diss.)		+		Diss. 1910, Rostock: Wolters (PrA).
von Knobloch, Georg (MPR, Diss.)	11.04.1881 (ebd.)		+		Diss. 1907, Rostock: Wolters (PrA).
Wagner, ?					
Weber, Friedrich (LHAS 604)					
Weiche, Hans Joachim (LHAS 1930)	21.03.1907 (MPR)		+		
Weißweiler, Gumma ⁵⁸ (LHAS 1929)			-		
Wenzel, Ernst (LHAS 603)					
Wetzell, Curt (PA Felke)	17.01.1889 (MPR)		+		
Willms, Ommo (Diss.)	18.12.1908 (ebd.)		+		Diss. 1933, Rostock: Nagell (DNB).
Zoeltsch, Editha (LHAS 1930)			-		

Legende: Diss. Dissertation, DNB Deutsche Nationalbibliothek, Habil. Habilitation, LHAS Landeshauptarchiv Schwerin (Bestand 5.12-7/1), MPR Matrikelportal Rostock, PrA Promotionsakte (UAR), PA Personalakte (UAR), UAR Universitätsarchiv Rostock, + Person war Student an der Universität Rostock, + Person war Student an der Universität Rostock (UR), - Person war nicht Student an der Universität Rostock, rechte Spalte: Diss.: [Jahr], [Ort]: [Betreuer] (Quelle).

⁵⁷ Richtiger Name: Walther Schultz, Eintrag, in: MPR.

⁵⁸ Angestellt an der Hautklinik seit 01.03.1933, LHAS 1929, k. P.

Tab. 19 Anstellung Kaltschmidt 1907-1935

Jahr	1907-09/1912	10/1912-03/13	15.07.1916	31.07.1919	26.11.1919	Ende 1920	31.10.1922
Quelle	Jr., in: LHAS 1938-42	Jr., in: LHAS 1942	LHAS 1927, LHAS 1928	Liste, Univ.-KH, LHAS 678	Liste, Univ.-KH, LHAS 663	Dienstvertrag Kaltschmidt ⁵⁹	Nachtrag Dienstvertrag Kaltschmidt ⁶⁰
Vergütungsgruppe	-	-	-	-	-	VI	VII (ab 01.01.1922) ⁶¹
Vergütungs-Dienstalter (DA)	-	-	-	-	-	20.10.1907, Beginn Vertrag 01.08.1907	01.04.1906 (ab 01.10.1921) ⁶² 01.04.1910 (ab 01.01.1922) ⁶³
Ruhegehalts-DA	-	-	-	-	-	01.02.1911	-
Familienstand	Ledig	ledig	ledig	ledig	Ledig	-	-
Grundgehalt/Jahr	600	1500 ⁶⁴	2400	275/Monat (=3300/Jahr)	3300	[7500]	7900 Mark (01.08.1921) 17500 M. (ab 01.10.1921) ⁶⁵ 18300 M. (ab 01.01.1922) 22800 M. (ab 01.04.1922) ⁶⁶
Wohngeld	240	gestrichen	-	-	Ohne	[Ortszuschlag]	[Ortszuschlag]
Dienstverhältnis	ärztl. Hilfs- u. Wartepersonal	ärztl. Hilfs- u. Wartepersonal	-	ständig gegen Entgelt angestellt mit Dienstvertrag	ständig gegen Entgelt angestellt	Ständige Staatsangestellte	ständige Staatsangestellte
Tätigkeit	Lichtheilgehilfin	Lichtheilgehilfin	Mouleurin	Mouleurin	Mouleurin	Mouleurin	Mouleurin
Grundlage	Ministerial-Verfügung ⁶⁷	-	Ministerial-Re-skript U 14135 ⁶⁸	Minis.-Verfüg. U 20656	Minis.-Verfüg. U 41545a	Tarifvertrag 21.09.1920	Tarifvertrag 24.11.1921, Ergänzung 07.04.1922

⁵⁹ Medizinhistorisches Museum Hamburg, Mappe Bergen, k. P. Überlassung der Quelle durch Henrik Eßler, Hamburg 2016. Diesem Dienstvertrag liegt der Tarifvertrag mit den „ständigen Staatsangestellten Mecklenburg, Fachabteilung des Beamtensbundes“ vom 21.09.1920 zugrunde. Jeder Staatsangestellte musste einen abschließen. Reg.bl. M-S, Nr. 591, 09.10.1920, S. 1157 f., LHAS 678, k. P. Vgl. Vordruck Dienstvertrag, ebd., S. 1158 f. u. weitere zahlreiche Dienstverträge, z. B. Lichtheilgehilfin Stehmann, 15.11.1920, LHAS 2321, k. P.

⁶⁰ Medizinhistorisches Museum Hamburg, Mappe Bergen, k. P. Diesem Dienstvertrag liegt der Tarifvertrag mit den „ständigen Staatsangestellten Mecklenburg, Fachabteilung des Beamtensbundes“ vom 24.11.1921 und dem Ergänzungsabkommen vom 07.04.1922 zugrunde. Vgl. Tarifvertrag, Reg.bl. M-S, Nr.1, 05.01.1922, S. 1 ff, LHAS 678, k. P. u. vgl. Ergänzungsabkommen, Reg.bl. M-S, Nr. 56, 06.06.1922, S. 367 ff, LHAS 678, k. P.

⁶¹ Neueinstellung der Besoldungsgruppe von VI auf VII: „Mouleurin bei der dermatologischen Klinik“ Vergütungsabkommen, 07.04.1922, a.a.O., S. 373.

⁶² Neuberechnung des Vergütungs-DA: volle Anrechnung Dienstzeit in Rostock vor 1916 und Einberechnung des Lebensalters. Vgl. Tarifvertrag 1921, a.a.O., § 13, Abs. 1, 6, 7.

⁶³ Die Neueinstellung des Vergütungs-DA ist formal durch die Neueinstellung der Besoldungsgruppe bedingt. Vgl. Tarifvertrag 1921, a.a.O., § 13, Abs. 5 u. § 14, Abs. 2. Der § 13, Abs. 5 wird in der Folge geändert, sodass das ursprüngliche DA wieder gelten müsste. Vgl. Reg.bl. M-S, Nr. 52, 26.05.1922, S. 333, LHAS 678, k. P.

⁶⁴ Vgl. auch Erhöhung „Jahrgeld“ unter Streichung Wohngeld, Schreiben Minist. f. U. an Vizekanzleriat UR, 24.10.1912, LHAS 2320, Bl. 1.

⁶⁵ 7900 Mark entspricht Vergütungsgruppe VI, 16./17. Dienstjahr. Gehaltserhöhung zum 01.10.1921 entspricht Teuerungszuschlag. Anlage III, Tarifvertrag 1921, a.a.O., S. 19.

⁶⁶ 18300 M. entspricht Vergütungsgruppe VII, 12./13. Dienstjahr. Ebd. Grundvergütungserhöhung zum 01.04.1922 aufgrund Änderung des Besoldungsgesetzes. Reg.Bl. M-S, Nr. 38, 10.04.1922, S. 227, LHAS 678, k. P.

⁶⁷ Minist. f. U. an Direktion Univ.-KH, 31.05.1907, LHAS 2319, k. P. Vgl. auch Ministerialverfügung für Wohngeld, Minist. f. U. an Vizekanzleriat UR, 07.10.1907, ebd., k. P.

⁶⁸ Ein schriftlicher Dienstvertrag wurde dabei nicht abgeschlossen. Vgl. Vizekanzleriat, 26.05.1917, LHAS 2320, k. P.

Jahr	06.06.1928 ⁶⁹	05.11.1930 ⁷⁰	22.09.1931 ⁷¹	28.11.1931 ⁷²	01.07.1933	01.04.1934	01.07.1934
Quelle	TV 1928 ⁷³ , Reg.bl. M-S, Nr.46	7. Änderung zum TV 1921	3. Verordnung Reg.bl. M-S, Nr. 62	11. Änderung zum TV 1921	Besoldungsnachweis, LHAS 1929	Pers./Dienstkontrolle LHAS 1929	Besoldungsnachweis, LHAS 1930
Vergütungsgr.	II-XII	VII -> A4d	-	A4d -> A4c	A4c	4	A4d
Verg.-DA	1.- 22. ff. Jahr	18 und höher	-	24 und höher	01.04.1906	01.04.1910 ⁷⁴	01.04.1906
Ortsklasse	A-D, Sonderklasse	-	-	-	B	B	B
Familienstand	-	-	ledig	-	ledig	ledig	ledig
Grundgehalt	Stufe: I-V/6-14	Stufe 12: 4200	Kürzung 5%	Stufe 15: 4200	4200	-	4200
Wohnungs-Geldzuschuss	Ortsklasse zu Tarifklasse (I-VII)	Tarifklasse IV	Kürzungen	f. Moulourin	555 ⁷⁵	-	792
Dienst-Verhältnis	Nichtständige Angestellte	ständige Angestellte	Beamte, ständige Angestellte	ständige Angestellte	ständige Angestellte	ständige Angestellte	ständige Angestellte
Tätigkeit	[VII: Moulourin ⁷⁶]	Moulourin	-	-	Moulourin	Moulourin	Moulourin
Sonstiges	Änderung zum 01.12.1935 ⁷⁷	Neuberechnung Vergütungs-DA	Kein Nebenverdienst	-	Notverordnungskürzung Gehalt (20%)	-	Notverordnungskürzung Gehalt (20%)

⁶⁹ „Dieser Tarifvertrag regelt die Dienst- und Besoldungsverhältnisse der bisherigen sogenannten ‚nichtständigen Angestellten‘, die hinfort zur Unterscheidung von den ‚ständigen Staatsangestellten‘ kurz als ‚Staatsangestellte‘ zu bezeichnen sind, [...]“ Reg.bl. M-S, Nr. 46, 31.07.1928, S. 309, LHAS 355, k. P. Dieser Tarifvertrag berührt nicht Kaltschmidt, da sie eine „ständige Staatsangestellte“ ist, jedoch betrifft er ihre Nachfolger Brochier und Krug.

⁷⁰ Reg.bl. M-S, Nr. 50, 18.11.1930, S. 257 ff, LHAS 355, k. P.

⁷¹ „Dritte Verordnung des Staatsministeriums vom 22. September 1931 zur Sicherung der Haushalte des Landes und der Gemeinden“, Reg.bl. M-S, Nr. 62, 30.10.1931, S. 303 f., LHAS 355, k. P. Zuvor hat es in zwei Verordnungen vom 22.12.1930 und 05.06.1931 bereits Gehaltskürzungen gegeben. Ebd., S. 303.

⁷² Reg.bl. M-S, Nr. 69, 02.12.1931, S. 337 f., LHAS 355, k. P. Nach Urteil Reichsarbeitsgericht vom 28.05.1930: Neuregelung der Dienstbezüge rückwirkend zum 01.10.1927 durch Angleichung der Grundgehälter und des Wohnungszuschusses an die Beamtenbesoldungsordnung. Ebd., S. 337.

⁷³ Dieser TV löst den alten TV vom 14.10.1920 ab (§45 Abs. 3). Vgl. alter TV, Reg.bl. M-S, Nr. 164, 21.10.1920, S. 1187 ff, LHAS 678, k. P.

⁷⁴ Dieses Vergütungs-DA bezieht sich vermutl. direkt auf den Dienstvertrag (s. o.) und bezieht nicht die Tarifvertragsänderung vom Mai 1922 ein.

⁷⁵ Es handelt sich um eine 30%ige Kürzung des Wohnungszuschusses und ist damit der wichtigste Hinweis darauf, dass Kaltschmidt eine Dienstwohnung hatte, da nur im Zusammenhang mit der „Dienstwohnungszuschussvergütung“ diese Kürzung erhoben wird (ansonsten 40%ige Kürzung). Vgl. z. B. Punkt 3 zu § 6, Abs. 1, Dritte Verordnung, a.a.O., S. 310. Vgl. Wohnungszuschuss, ebd., S. 312 (Beamter A: Grundgehalt 4200 M, Ortsklasse B, 792 M Wohnung) und analog Besoldungsnachweis vom 01.07.1934.

⁷⁶ „Moulourin d. dermatologischen Klinik“ Diese Stelle bezieht sich nicht auf Kaltschmidt, die als „ständige Staatsangestellte“ nicht unter diesen Vertrag fällt (§ 3 Abs. 2).

⁷⁷ TV 1928, a.a.O., S. 317. Z. B. § 4 „Jeder Angestellte hat durch Handschlag [...] zu geloben. Das Gelöbnis wird durch Nachsprechen der Worte abgelegt: Ich gelobe: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen. Ablehnung des Gelöbnisses schließt die Einstellung aus und berechtigt bei bereits eingestellten Angestellten zur fristlosen Entlassung.“ Weitere Änderungen: §23 Abs. 5, 11, § 24 Abs. 2.

⁷⁸ Kaltschmidt ist bereits am Ende ihrer Vergütungsgruppe (vgl. Stufe 15 mit 24 ff Dienstjahren, 11. Änderung TV 1921) weshalb diese Regelung bei ihr keine Folgen hat.

Tab. 20 Bewohner Zochstraße 8⁷⁹ in Rostock 1923-1939⁸⁰

1923	1925	1927	1928	1930	1931	1933	1934/35	1935/36	1937	1938	1939
Wilhelm Saedt, Kaufmann	Wilhelm Saedt, Kaufmann	Wilhelm Saedt, Kaufmann	Wilhelm Saedt, Kaufmann	Margarete Saedt, Witwe	Margarete Saedt, Witwe	Margarete Saedt, Witwe	Martha Kruse, Witwe; Frl. Elisabeth Kruse, Lehrerin	Martha Kruse, Witwe; Frl. Elisabeth Kruse, Lehrerin	Martha Kruse, Witwe; Frl. Elisabeth Kruse, Lehrerin	Martha Kruse, Witwe; Frl. Elisabeth Kruse, Lehrerin	Frl. Elisabeth Kruse, Lehrerin
Frau Lucinde David	Frau Lucinde David	Frau Lucinde David	Frau Lucinde David	Franz Gurgel, Kaufmann		Willi Frick, Kellner	Gustav Meißner, Landwirt	Gustav Meißner, Landwirt	Gustav Meißner, Landwirt	Gustav Meißner, Landwirt	Gustav Meißner, Landwirt
Anna Wahl, Witwe ⁸¹	Frl. Käte Wahl; Frl. Auguste Kaltschmidt	Frl. Käte Wahl; Frl. Auguste Kaltschmidt	Frl. Käte Wahl; Frl. Auguste Kaltschmidt	Frl. Käte Wahl; Frl. Auguste Kaltschmidt	Frl. Käte Wahl; Frl. Auguste Kaltschmidt	Frl. Käte Wahl; Frl. Auguste Kaltschmidt	Frl. Käte Wahl; Anton Götner, Fräser ⁸²	Karl Friedrich Joerk, Reichsange-stellter	Karl Friedrich Joerk, Reichsange-stellter	Karl Friedrich Joerk, Reichsange-stellter	Karl Friedrich Joerk, Reichsange-stellter
	Sophus Fibig, Rentner	Sophus Fibig, Rentner	Sophus Fibig, Rentner	Elise Hintz, Witwe	Elise Hintz, Witwe	Elise Hintz, Witwe	Elise Hintz, Witwe		Ernst Bendix, Bankbeamter	Ernst Bendix, Bankbeamter	Ernst Bendix, Bankbeamter
1924 ⁸³ , S. 151.	1926, S. 159.	1928, S. 169.	1929, S. 182.	1931, S. 192.	1932, S. 196.	1934, S. 204.	1935 ⁸⁴ , S. 211.	1936/37, S. 227.	1938, S. 231.	1939, S. 269.	1940, S. 164.

⁷⁹ In dem Haus gibt es vier Wohneinheiten mit jeweils vier Zimmern (ohne Küche) und vier Fremdenzimmer im Dachgeschoss. Vgl. Grundrisse vom 02.02.1904, AHR 1.1.13 Nr. Straßen A-Z, Zochstraße 8, k. P. Siehe auch Abb. 66 in Kapitel 7. Siehe Fassade des Hauses Tab. 21, i. A.

⁸⁰ Quellen: Rostocker Adressbücher mit Seitenangabe in der untersten Spalte.

⁸¹ Vgl. Ehemann, August Wahl, Rentier, Adressbuch Rostock 1917, UAR, S. 131. Rentier: Person, die durch Verpachtung oder Kapitalanlagen Einkommen bezieht.

⁸² Die Zuordnung Götners zu Wahl ist nicht quellengestützt und ergibt sich zeitlich: (1) als Nachfolger von Kaltschmidt und (2) im Adressbuch 1936/37 fehlen Wahl und Götner, und systematisch, da keine weitere Wohneinheit für Götner frei wäre. Götner könnte aber auch das Dachgeschoss bewohnen, weil der Hausinhaber dieses umbauen und eine Zwei-Raum-Wohnung einrichten wollte. Vgl. Grundriss Dachgeschoss mit Wohneinheit sowie Protokoll über Antrag des Hauseigentümers Vick beim Polizeiamt vom 15.01.1934, AHR 1.1.13, Nr. Straßen A-Z Zochstraße 8, k. P. Dagegen spricht jedoch die fehlende Belegung in den Folgejahren.

⁸³ Informationsschluss nicht angegeben, aber vermutlich Ende 1923 für 1924. Vgl. Informationsschluss mit Nachträgen bis 03.01.1917, Adressbuch Rostock 1917, S. 132.

⁸⁴ Informationsschluss nicht angegeben, aber mindestens Ende Mai 1935. Vgl. Bewohnerstatistik bis Mai 1935, Adressbuch Rostock 1935, S. 7. Kaltschmidt kann also bis 31.03.1935 und länger in der Wohnung gewohnt haben, ohne im Adressbuch verzeichnet worden zu sein.

Tab. 21 Wohnorte mit Arbeitswegen von Auguste Kaltschmidt zum Universitäts-Krankenhaus 1916-1935

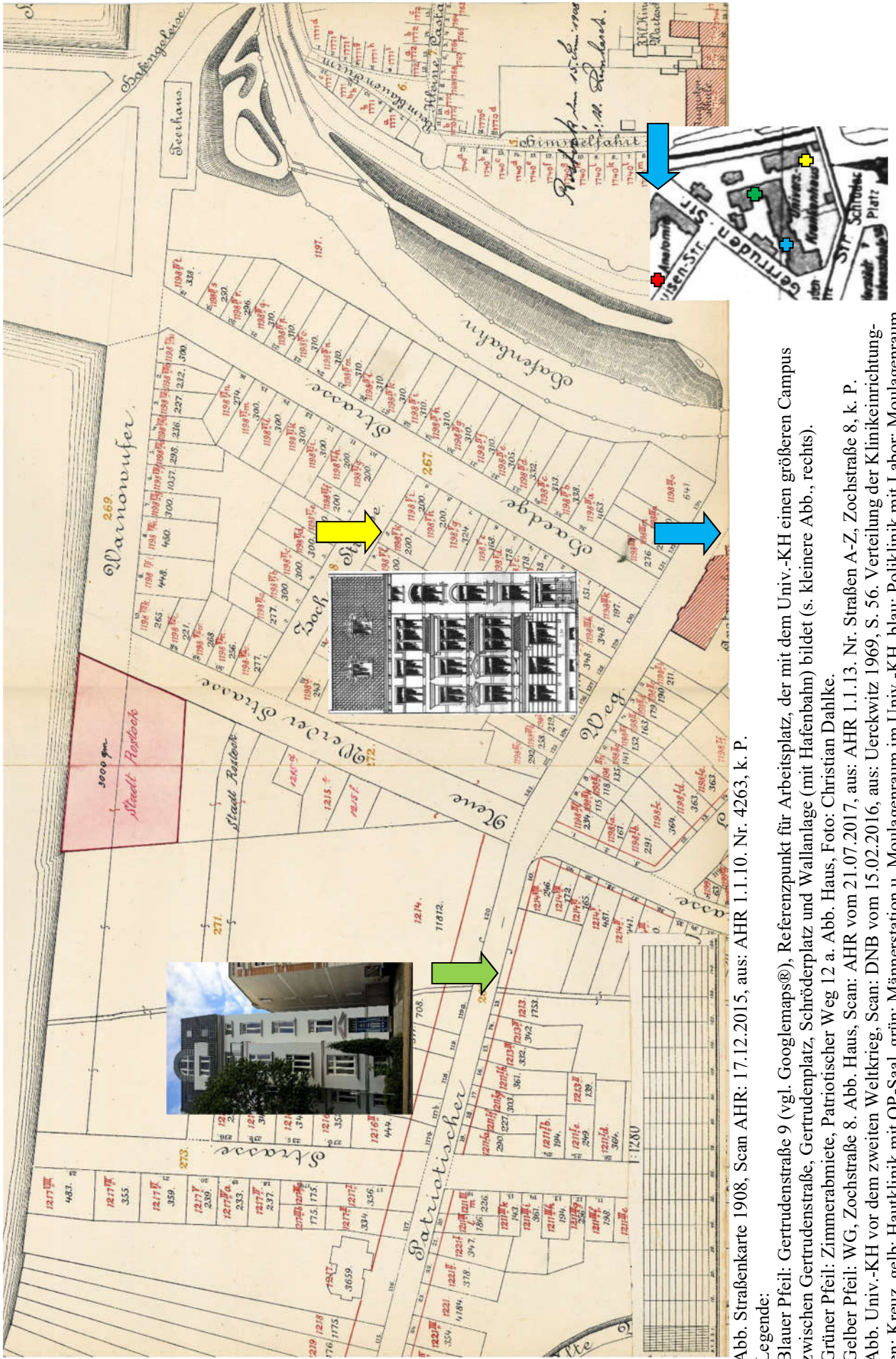


Abb. Straßenkarte 1908, Scan AHR: 17.12.2015, aus: AHR 1.1.10. Nr. 4263, k. P.

Legende:

Blauer Pfeil: Gertrudenstraße 9 (vgl. Googlemaps®), Referenzpunkt für Arbeitsplatz, der mit dem Univ.-KH einen größeren Campus zwischen Gertrudenstraße, Gertrudenplatz, Schroederplatz und Wallanlage (mit Hafentunnel) bildet (s. kleinere Abb., rechts).

Grüner Pfeil: Zimmerabmiets, Patriotischer Weg 12 a. Abb. Haus, Foto: Christian Dahlke.

Gelber Pfeil: WG, Zochstraße 8. Abb. Haus, Scan: AHR vom 21.07.2017, aus: AHR 1.1.13. Nr. Straßen A-Z, Zochstraße 8, k. P.

Abb. Univ.-KH vor dem zweiten Weltkrieg, Scan: DNB vom 15.02.2016, aus: Uerckwitz 1969, S. 56. Verteilung der Klinikseinrichtungen: Kreuz, gelb: Hautklinik mit OP-Saal, grün: Männerstation u. Moulagenraum im Univ.-KH, blau: Poliklinik mit Labor, Moulagenraum u. Prostituierstation, rot: Lupusheim.

Sammlungskatalog: Die Rostocker Moulagensammlung

1. Fachsystematik:	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 101
2.2 Bestandsnummer:	UHK C „Rostocker Moulagen“ (UHK 101-131, 161)
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Foto zwischen 1985 und 1988 (UHK 90)

4.1 Fotonummer UHK 101a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1909 und 1935	5.3 Auftraggeber : vermutl. M. Wolters o. W. Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1985	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : nicht bekannt
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Lues III. Syphilis gummosa labialis	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Lues III. Syphilis gummosa labialis [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des äußeren Mundes und Kinns eines Menschen mit krankhaft veränderter Unterlippe; eingefasst in weißem Stoff; auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 9,5 cm	6.3 Breite 8,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt geklebt				
7.2 Höhe 16 cm	7.3 Breite 14 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [Papierstreifen:] L.III Syphilis gummosa labialis				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] 1985 G.S.				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	---------------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes nach und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 90); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 102
2.2 Bestandsnummer:	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 102a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1910 und 1935	5.3 Auftraggeber : vermutl. M. Wolters o. W. Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1985	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : nicht bekannt
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Leukoplakia linguae (Wa[ssermann]R[eaktion] negativ)	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Evtl. auch Candidose [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Zunge eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 7,5 cm	6.3 Breite 4,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 15,5 cm	7.3 Breite 12,5 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [Papierstreifen:] Leukoplakia Linguae (WaR negativ)				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] 1985 G.S.				

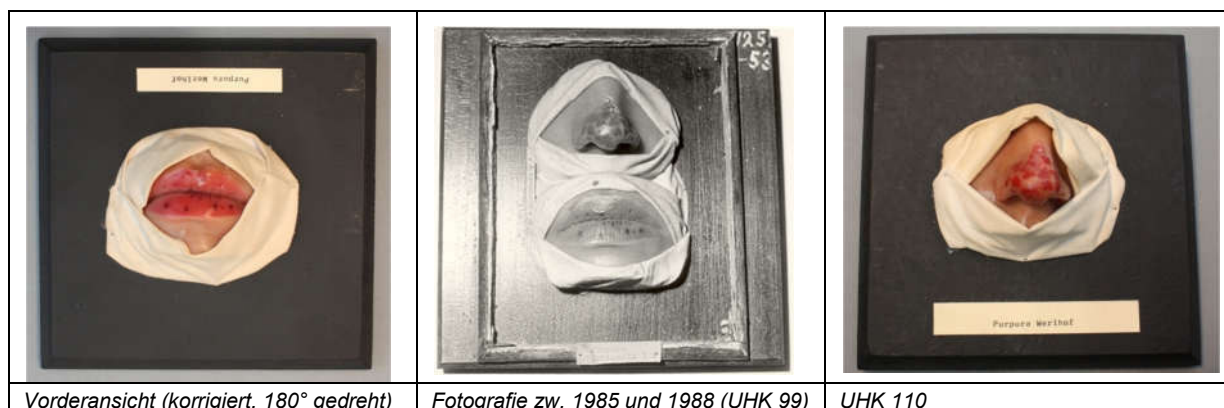
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	---------------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes nach und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 93); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 103
2.2 Bestandsnummer:	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 103a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1929	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1252-53
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Purpura (Werlhofii)	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Purpura Werlhof [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck krankhaft veränderter Lippen des Mundes eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 9,5 cm	6.3 Breite 8,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite über dem Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [Papierstreifen:] Purpura Werlhof				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

8.1 Zustand : leichte oberflächliche und strukturelle (Oberlippe) Beschädigungen am Objekt, Objektträger unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes nach und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 99), Moulage von gleicher Person (UHK 110); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 104
2.2 Bestandsnummer:	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes



Vorderansicht nach Restaurierung (Foto Johanna Lang)

4.1 Fotonummer UHK 104b	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 2014
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1931	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes
5.4 Restaurator : Johanna Lang (München)	5.5 Restaurierungsdatum : 2019	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1388
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Artefakt (mit Leukoplakia)	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	chronisch-vegetierende Pyodermie [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Unterlippe eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 5,5 cm	6.3 Breite 8 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenagelten Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: ein Haken.				
7.2 Höhe 11 cm	7.3 Breite 15 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1388 [Papierstreifen:] Artefakt (mit Leukoplakia) [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 1388				

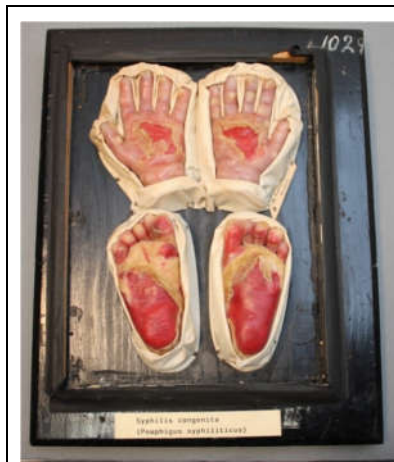
8.1 Zustand : Beschädigungen und Verschmutzung an Objekt, Objektträger gebrochen, eine Glasaufsatzleiste und Glasaufsatz fehlen	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

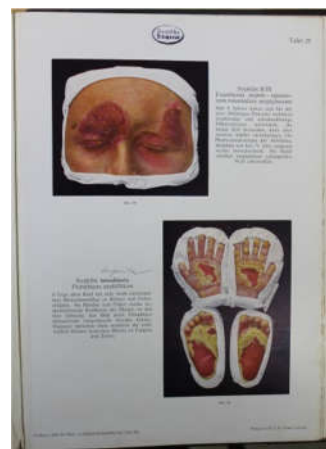
10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 29.10.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia ->Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 105
2.2 Bestandsnummer:	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes (2010)



Atlasabbildung 1930 (Foto 2015, C.D.)



(Lehr-)Tafel (UHK 297)

4.1 Fotonummer UHK 105a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1926	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes
5.4 Restaurator : nicht bekannt	5.5 Restaurierungsdatum : nicht bekannt	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1029
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Syphilis hereditaria. Pemphigus syphiliticus [Frieboes 1930.]	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Syphilis congenita (Pemphigus syphiliticus) [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : vier bemalte Positivwachsabdrücke krankhaft veränderter Handinnenflächen und Fußsohlen eines Kleinkindes, jeweils eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 25 cm	6.3 Breite 20 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff (mit glänzender Appretur beschichtet)				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz (vorhanden), Herstellernamen und Diagnose auf angenageltem bzw. aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken				
7.2 Höhe 17,5 cm	7.3 Breite 9 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1029 [Papierstreifen:] Syphilis congenita (Pemphigus syphiliticus) [Papierschild:] A. Kaltschmidt Rostock.				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer zweimal eingeritzt, einmal rot aufgemalt:] 1029				

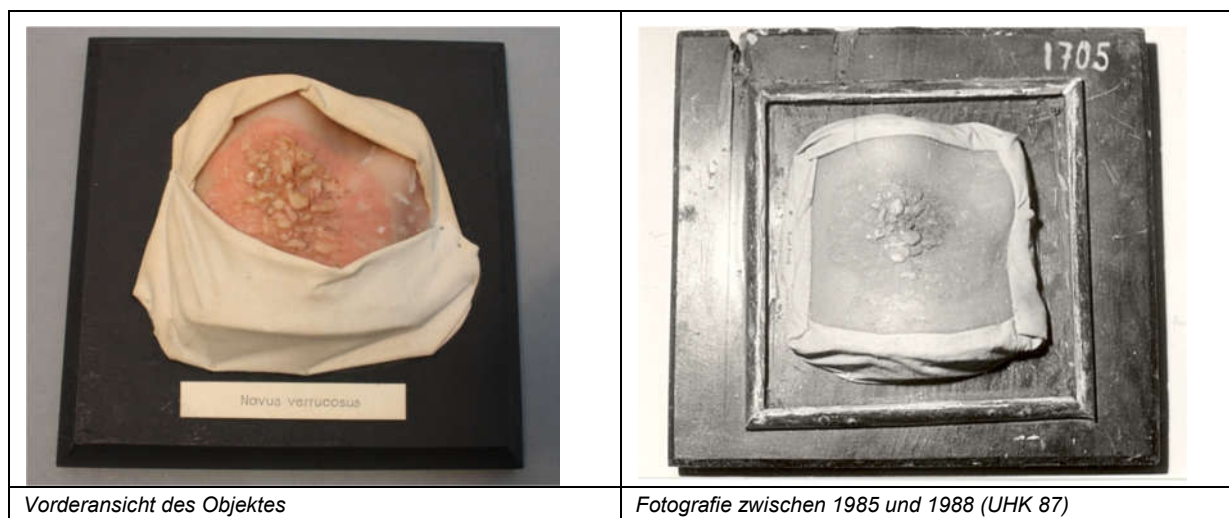
8.1 Zustand : Glasaufsatzleisten teilweise ersetzt, keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Frieboes, Atlas 1930, Taf. 27 (Abb. 56). Tafel mit Ausschnitt aus vorgenanntem Atlas 1930 für die Lehre, z. B. episkopische Vergrößerung im Hörsaalunterricht (UHK 297); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia ->Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 106
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 106a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
5.1 Hersteller : Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : zwischen 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1705
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Nävus verrucosus	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Nävus verrucosus [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Hautregion (unterhalb re. Daumenballen) eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt.				
6.2 Höhe 10 cm	6.3 Breite 12 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite :keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [Papierstreifen:] Navus [sic!] verrucosus				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigungen am Objekt, Behältnis unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	-----------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 87); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
------------------------------------	-------------------------------------

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 107
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 107a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : nicht bekannt	5.5 Restaurierungsdatum : nicht bekannt	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1677
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. : nicht bekannt	5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung : Milzbrand [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Hautregion eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 10,5 cm	6.3 Breite 10 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 18,5 cm	7.3 Breite 16 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1677				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 1677				

8.1 Zustand : leichte Beschädigung am Objekt, keine Beschädigungen am Objektträger, Stoffeinfassung verschmutzt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 108
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 108a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1920	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes
5.4 Restaurator : nicht bekannt	5.5 Restaurierungsdatum : nicht bekannt	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 598
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Lues II, Hypertrophische Papeln des weichen Gaumens und der Tonsille [Moral; Frieboes 1924.]	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	HPV-Infektion, evtl. M. Heck [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des Mundinnenraumes eines Menschen mit krankhaft verändertem Racheneingang, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 9,5 cm	6.3 Breite 8 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenageltem bzw. aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 16 cm	7.3 Breite 16 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 598 [Papierstreifen:] Papeln am weichen Gaumen [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 598 [Nummer durchgeritzt:] 589 [Nummer abgewischt:] 589 [Haken, eingestanz:] D.R.G.M. 82314				

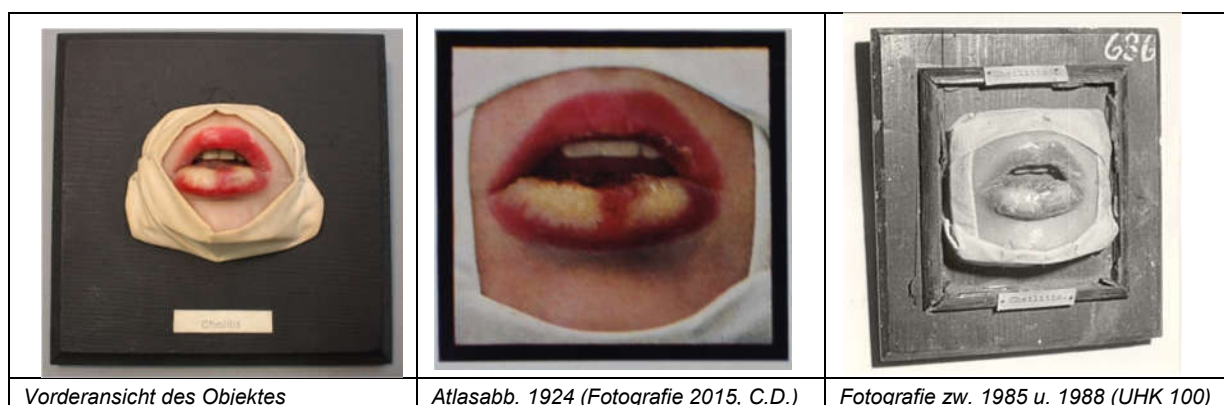
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Frieboes; Moral, Atlas 1924, Taf. 76 (Fig. 219). Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 109
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 109a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1921	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 636
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Cheilitis apostematosa [Moral; Frieboes 1924.]	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Cheilitis erosiva [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des äußeren Mundes eines Menschen mit krankhaft veränderter Unterlippe; eingefasst in weißem Stoff; auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 7 cm	6.3 Breite 9 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen:] Cheilitis				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

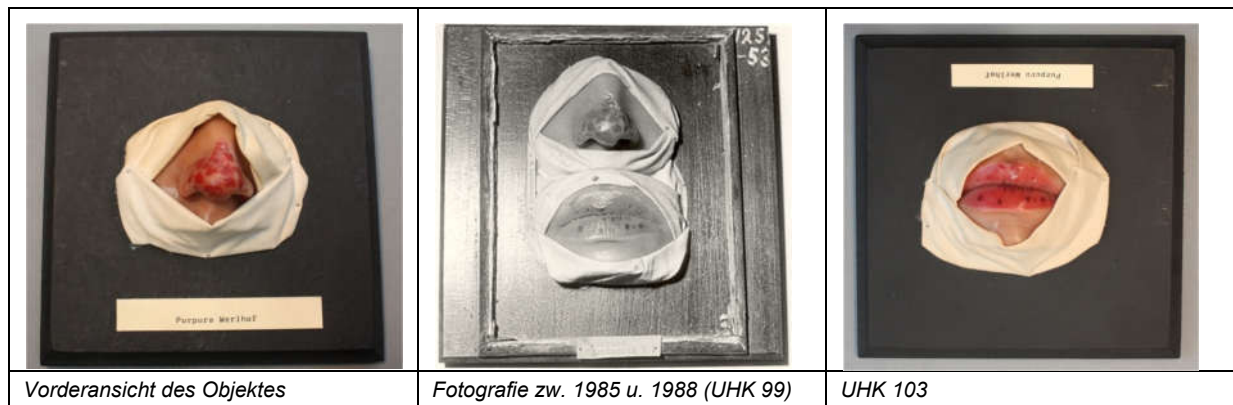
8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigungen am Objekt, Behältnis unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Frieboes; Moral, Atlas 1924, Taf. 27 (Fig. 94) u. gleiche Abb. in: Frieboes, Atlas Bd. 1, 1928, Taf. 6 (Abb.100). s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 100). Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 110
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 110a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1929	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1252-53
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Purpura (Werlhofii)	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Purpura Werlhof [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Nase eines Menschen; eingefasst in weißem Stoff; auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 9 cm	6.3 Breite 9 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [Papierstreifen:] Purpura Werlhof				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

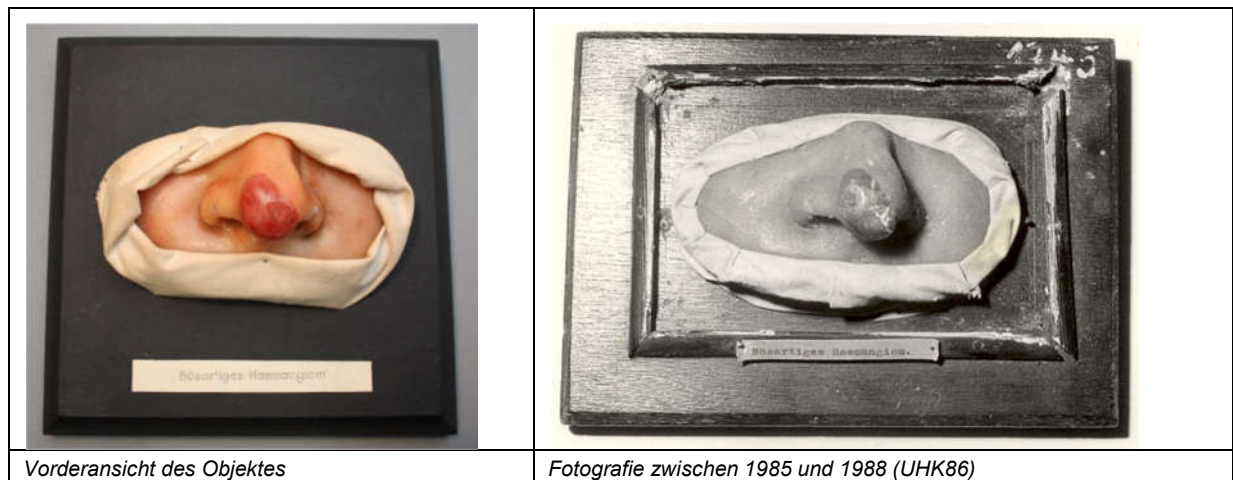
8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigungen, teilweise mit Farbverlust, am Objekt; Behältnis unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 99), Moulage von gleicher Person (UHK 103); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 111
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 111a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1745
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Bösartiges Haemangiom	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Evtl. Gumma oder Sarkoidose [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der Nase und angrenzenden Wangen eines Menschen mit krankhaft veränderter Nasespitze; eingefasst in weißem Stoff; auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 7 cm	6.3 Breite 12 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Bösartiges Haemangiom				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.; [Aufschrift, Bleistift:] Bösartiges Haemangiom				

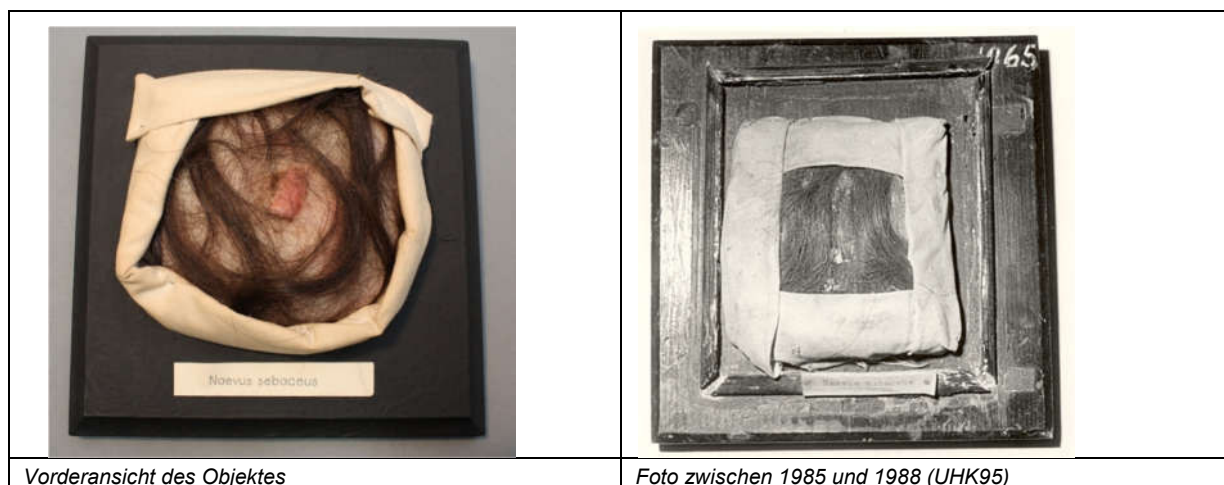
8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigungen, mit vermutlich Druckstelle Nase, am Objekt; Behältnis unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 86); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 112
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 112a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1927	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1065
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Naevus sebaceus	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Naevus sebaceus [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter mit Haaren besetzter Positivwachsabdruck der krankhaft veränderten Kopfhaut eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 11 cm	6.3 Breite 11 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Naevus sebaceus				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

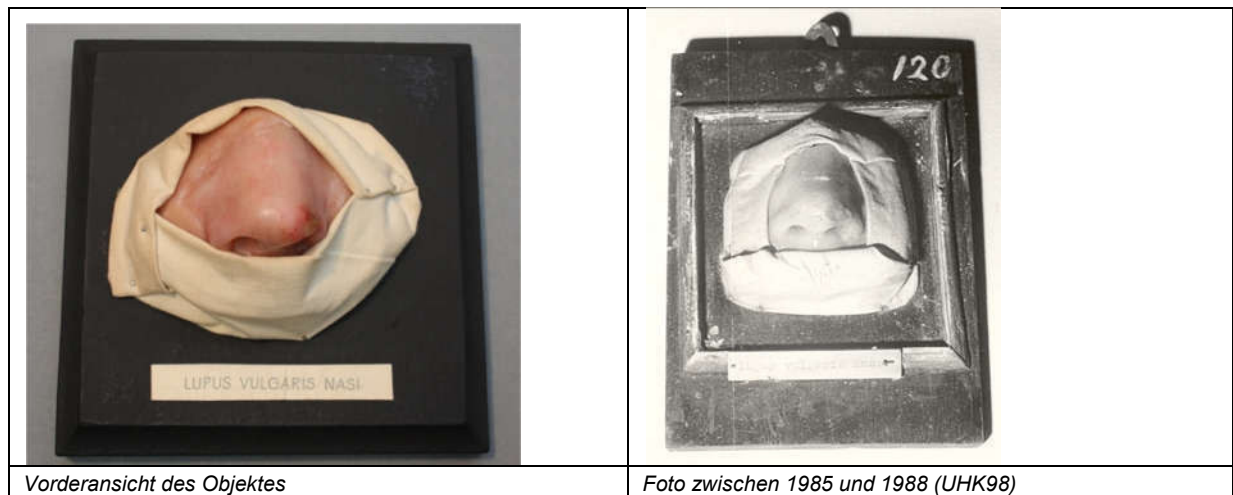
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Behältnis, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 95); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 113
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 113a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1910	5.3 Auftraggeber : vermutl. Max Wolters
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 120
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Lupus vulgaris nasi	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Pyodermie [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der Nase eines Menschen mit krankhaft verändertem linkem Nasenflügel, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 6 cm	6.3 Breite 8,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 12 cm	7.3 Breite 12 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] LUPUS VULGARIS NASI				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

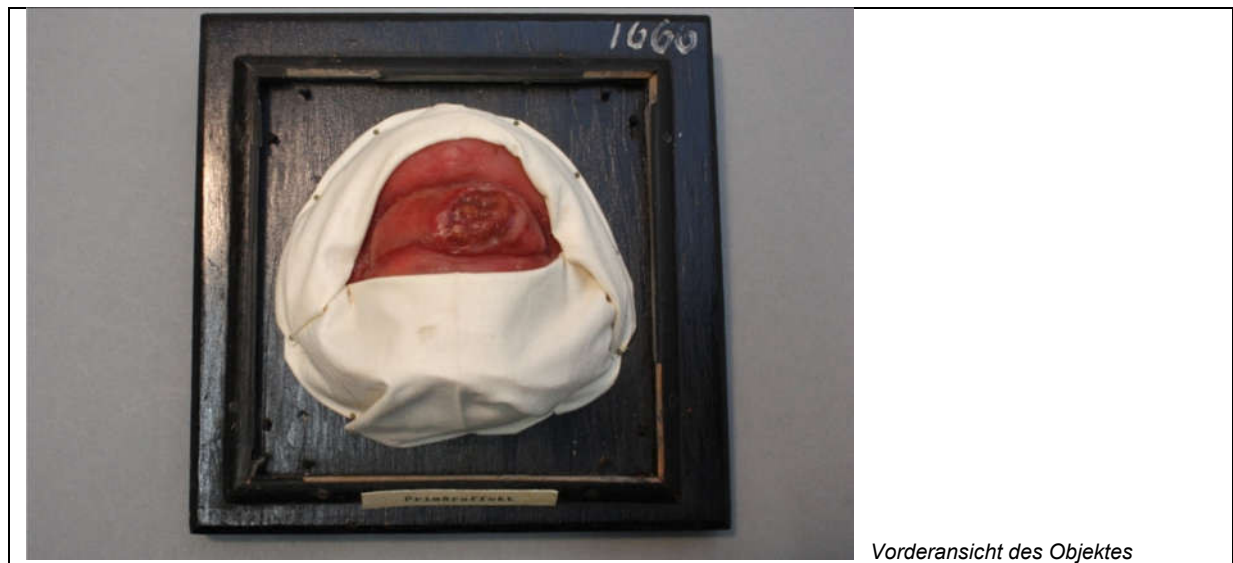
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	-----------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock
--

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 98); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
------------------------------------	-------------------------------------

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 114
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

4.1 Fotonummer UHK 114a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : nicht bekannt	5.5 Restaurierungsdatum : nicht bekannt	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1666
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Primäraffekt	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Primäraffekt [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des äußeren Mundes eines Menschen mit krankhaft veränderter Zunge, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 10 cm	6.3 Breite 10 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Diagnose auf angeklebten Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken				
7.2 Höhe 15 cm	7.3 Breite 15,5 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1666 [Papierstreifen:] Primäraffekt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : keine				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 115
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes



Seitenansicht mit Glasaufsatz (Fotografie 2014, C.D.)

4.1 Fotonummer UHK 115a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : zwischen 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : vermutl. VII
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	nicht bekannt	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Impetigo pyogener Angulus infectiosus [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des unteren Gesichtes eines Menschen mit krankhaft veränderten Mundwinkeln, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 11 cm	6.3 Breite 12 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz (noch vorhanden), Herstellernamen auf Papierstreifen angenagelt, Rückseite: zwei angeschraubte Holzleisten und Haken.				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 19 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Kurt Krug				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer mit Bleistift aufgeschrieben:] VII				

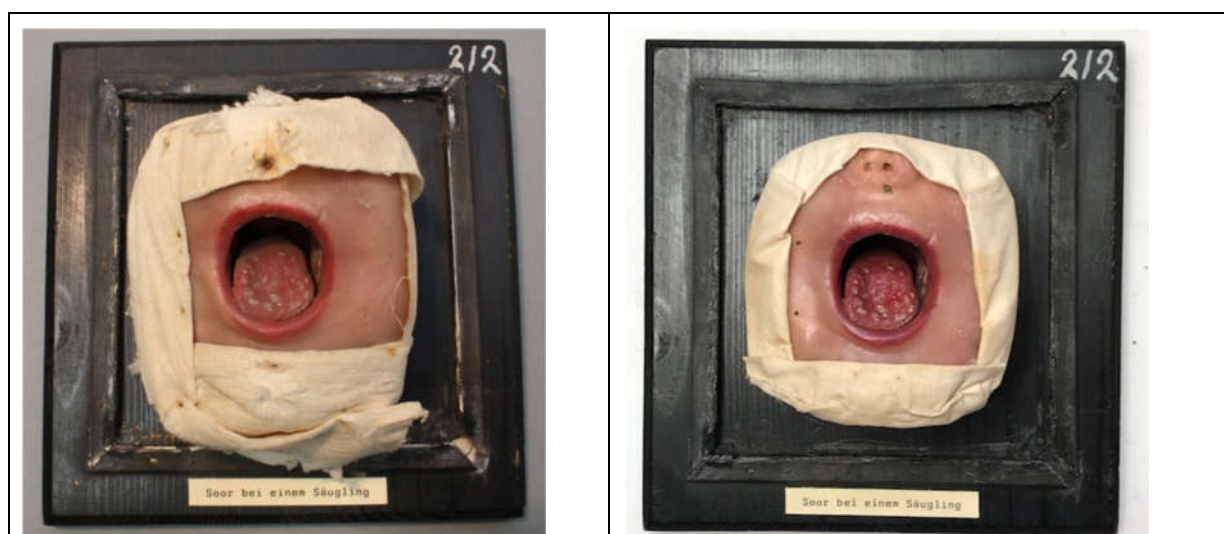
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 116
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Vorderansicht nach Restaurierung (Foto Johanna Lang)

4.1 Fotonummer UHK 116a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1911	5.3 Auftraggeber : vermutl. Max Wolters
5.4 Restaurator : Johanna Lang (München)	5.5 Restaurierungsdatum : 2019	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 212
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Soor bei einem Säugling	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Soor bei einem Säugling [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des geöffneten Mundes eines Kindes mit krankhaft veränderter rausgestreckter Zunge, eingefasst in weißem Papierstoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 10 cm	6.3 Breite 9 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff, Zellstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : keine				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Diagnose auf aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 18,5 cm	7.3 Breite 17,5 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 212 [Papierstreifen:] Soor bei einem Säugling				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer zweimal eingeritzt:] 212				

8.1 Zustand : Objekt verschmutzt, locker und teilweise vom Objektträger abhebbar, keine Beschädigungen am Objektträger, Reste der Stoffeinfassung, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 29.10.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 117
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Vorderansicht nach Restaurierung (Foto Johanna Lang)

4.1 Fotonummer: UHK 117b	4.2 Fotograf: Christian Dahlke	4.3 Fotodatum: 11.06.2010
--------------------------	--------------------------------	---------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1933	5.3 Auftraggeber : vermutl. Hermann Nagell
5.4 Restaurator : Johanna Lang (München)	5.5 Restaurierungsdatum : 2019	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1597
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Lues II/III. Framboesiformes Syphilid (an der Schädelmitte)	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Lues II/III. Framboesiformes Syphilid [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter und mit Haaren besetzter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Kopfhaut eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 20 cm	6.3 Breite 19 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenagelten Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 13 cm	7.3 Breite 12 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1597 [Papierstreifen:] Lues II/III. Framboesiformes Syphilid (an der Schädelmitte) [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 1597 [Nummer zweimal durchgeritzt:] 1113				

8.1 Zustand : Objekt zertrümmert, Objektträger gebrochen mit fehlendem Teilstück, Stoffeinfassung stark verschmutzt, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	-----------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock
--

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 29.10.2019
------------------------------------	-------------------------------------

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 118
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 118a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1920	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 571
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Nagelaffektion bei Pityriasis rubra pilaris	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Evtl. auch Nagelpsoriasis [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der Finger der linken Hand eines Mensch mit krankhaft veränderten Nägeln, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 10 cm	6.3 Breite 12 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Nagelaffektion bei Pityriasis rubra pilaris				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigungen am Objekt; Objektträger unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 88); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 119
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 119a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
5.1 Hersteller : vermutl. A. Kaltschmidt o. K. Krug	5.2 Herstellungsdatum : zwischen 1909 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. M. Wolters, W. Frieboes o. E. Brill
5.4 Restaurator : Gerhard Simiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1985	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : nicht bekannt
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Pemphigus vulgaris in Abheilung	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Pemphigus vulgaris in Abheilung [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck einer krankhaft veränderten Hautregion eines Armes eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 18 cm	6.3 Breite 12,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 25 cm	7.3 Breite 18 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Pemphigus vulgaris in Abheilung (Teil des Armes)				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] 1985 G.S.				

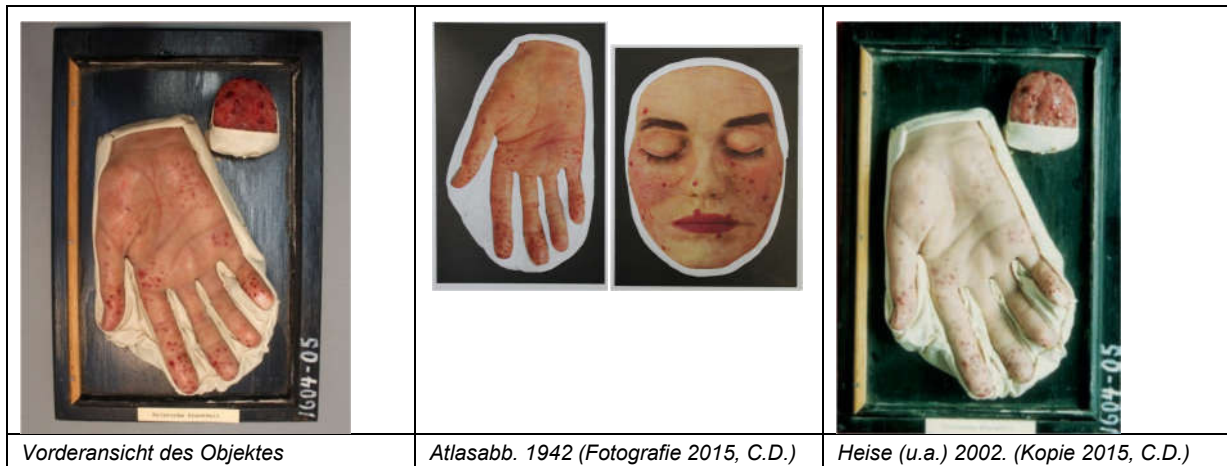
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	---------------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes nach und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 92); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 120
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Atlasabb. 1942 (Fotografie 2015, C.D.)

Heise (u.a.) 2002. (Kopie 2015, C.D.)

4.1 Fotonummer : UHK 120d	4.2 Fotograf : Christian Dahlke	4.3 Fotodatum : 26.07.2010
----------------------------------	--	-----------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1934	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : Unbekannt	5.5 Restaurierungsdatum : unbekannt	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1604-05
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Haemangiomatosis hereditaria haemorrhagica (Morbus Osler) [Zieler 1942.]	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Oslersche Krankheit [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : zwei bemalte Positivwachsabdrücke jeweils der krankhaft veränderten Zunge und rechten Hand eines Menschen, jeweils eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe Hand 18,5 cm Zunge 5 cm	6.3 Breite Hand 12cm Zunge 4,5 cm	6.4 Tiefe - -	6.5 Durchmesser - -	6.6 Gewicht - -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekte auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenageltem bzw. aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 28 cm	7.3 Breite 19 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1604-05 [Papierstreifen:] Oslersche Krankheit [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummern eingeritzt:] 1604 1605				

8.1 Zustand : leichte Beschädigungen am Objekt (Hand), keine Beschädigungen am Objektträger, Glasaufsatzleisten teilweise ersetzt, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Zieler, Atlas 6. Auflage, 1942, Taf. 59. Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 347 (Abb. 2) u. S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 121
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

4.1 Fotonummer UHK 121a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
-------------------------	-------------------------------	--------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1919	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 514
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Lues III. Ryphia syphilitica mit Narben	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Syphilis III, Ryphia syphilitica mit Narben [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des krankhaft veränderten rechten oberen Gesichtes mit Wange und Stirn eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 17 cm	6.3 Breite 12 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff (teilweise mit weißer Appretur), evtl. menschliches Haar u. Wimpern				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Diagnose auf jeweils angenageltem und angeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: teilweise nicht lackiert, zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken				
7.2 Höhe 24,5 cm	7.3 Breite 19 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 514 [Papierstreifen, angenagelt:] L[ues] III. Ryphia syphilitica m[it] Narben [Papierstreifen, angeklebt:] Syphilis III [Haken, eingestanz:] D.R.G.M. 82314				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer mit Bleistift aufgeschrieben:] 347				

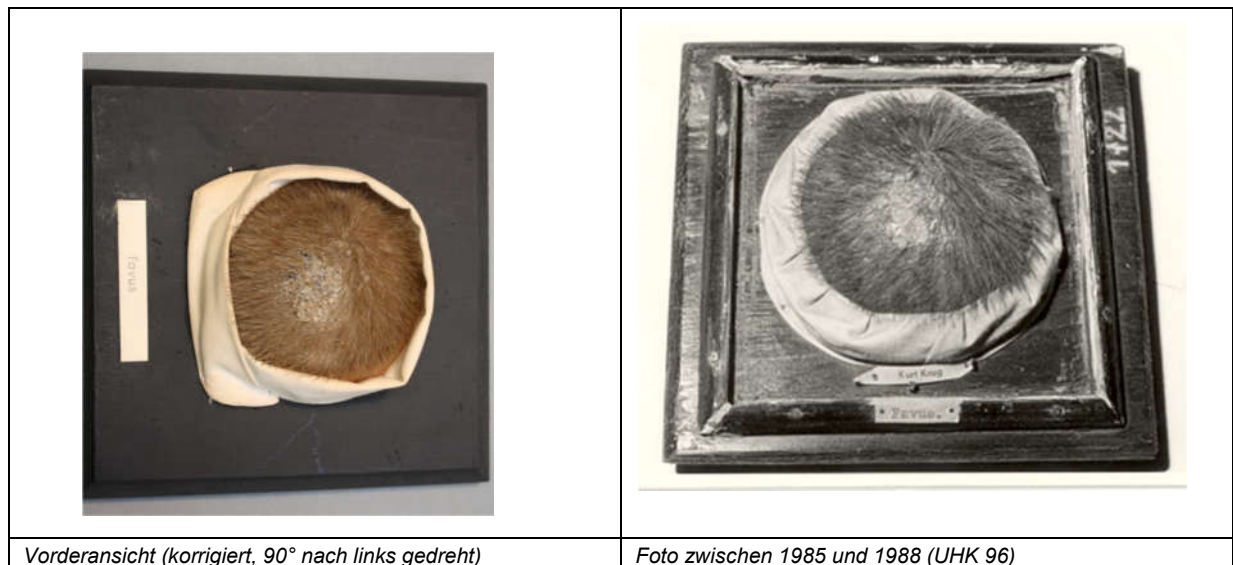
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
--	-----------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock
--

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
------------------------------------	-------------------------------------

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 122
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 122a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : zwischen 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. Ernst Brill
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : vermutl. 1722
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Favus	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Favus [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter und mit Haaren besetzter Positivwachsabdruck des krankhaft veränderten Kopfes eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 9 cm	6.3 Breite 8 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff, eventuell menschliches Haar				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite des Objektträgers aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Favus				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Behältnis, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 96); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 123
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 123a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1924	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 893
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	nicht bekannt	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Granuloma venerum [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des krankhaft veränderten Penis eines Mannes, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 9,5 cm	6.3 Breite 5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.8 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.9 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.8 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger, keine gesonderten Kennzeichnung der dargestellten Hauterkrankung				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] 1987/88 G.S.				


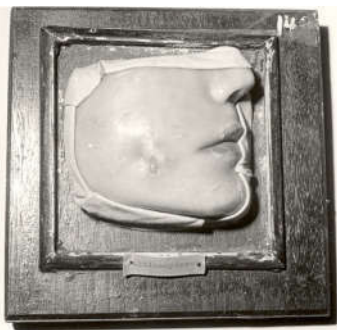

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 97); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 347 (Abb. 1) u. S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 124
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage

		
Vorderansicht des Objektes	Foto zwischen 1985 und 1988 (UHK 94)	Heise (u.a.) 2002. (Kopie 2015, C.D.)

4.1 Fotonummer UHK 124a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : vermutl. Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1931	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1987/88	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1423
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Aktinomykose	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Evtl. odontogene Fistel [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des rechten unteren Gesichtes eines Menschen mit krankhaft veränderter Wange, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 8,5 cm	6.3 Breite 10,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 17 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Aktinomykose				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] [19]87/88 G.S.; [Aufschrift, Bleistift:] Aktinomykose				

8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigungen am Objekt; Objektträger unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes vor und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 94); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 350 (Abb. 5) u. S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 125
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 125a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 11.06.2010
5.1 Hersteller : vermutl. A. Kaltschmidt oder K. Krug	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1908 und 1940	5.3 Auftraggeber : vermutl. M. Wolters, W. Frieboes o. E. Brill
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G. S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1985	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : nicht bekannt
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Trichophytia superficialis	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Trichophytia superficialis [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des li. äußeren Mundes mit Kinn eines Menschen mit krankhaft verändertem Mundwinkel, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 7 cm	6.3 Breite 6 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 16,5 cm	7.3 Breite 14 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Trichophytia superficialis				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] 1985 G.S.				

8.1 Zustand : leichte oberflächliche Beschädigung im Bereich des Kinns (Abtragung) am Objekt; Objektträger unbeschädigt, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 11.06.2010
---	---------------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: s/w Foto des Objektes nach und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 91); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 126
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Heise (u.a.) 2002. (Kopie 2015, C.D.)

Seitenansicht mit Glasaufsatz (Foto 2014, C.D.)

4.1 Fotonummer UHK 126a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1931	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1417
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Lichen ruber planus	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Lichen ruber planus [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der krankhaft veränderten Hautregion eines Armes oder Beines eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 43 cm	6.3 Breite 19 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenageltem bzw. aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 32,5 cm	7.3 Breite 11 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1417 [Papierstreifen:] Lichen ruber planus [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 1417				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
--	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 348 (Abb. 3).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 127
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Atlasabbildung 1928 (Fotografie 2015, C.D.)

Foto zw. 1985 u. 1988 (UHK89)

4.1 Fotonummer UHK 127b	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. zw. 1909 und 1927	5.3 Auftraggeber : vermutl. M. Wolters oder W. Frieboes
5.4 Restaurator : Gerhard Siemiatkowski (G.S.)	5.5 Restaurierungsdatum : 1985	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : nicht bekannt
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	Tuberculosis verrucosa cutis [Frieboes 1928.]	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Tuberculosis verrucosa cutis [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der krankhaft veränderten Außenseite der rechten Hand eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 18,5 cm	6.3 Breite 12 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektträger befestigt)				

7. Objektbehälter/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz bemalte, viereckige Holzplatte als Objektträger; Papierstreifen mit Bezeichnung der Hauterkrankung auf der Vorderseite unterm Objekt aufgeklebt				
7.2 Höhe 25 cm	7.3 Breite 17,5 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [auf Papierstreifen gedruckt:] Tuberculosis verrucosa cutis				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Handaufschrift, weiß:] Rest[au]r.[iert] 1985 G.S.				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Stoffeinfassung leicht vergilbt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Frieboes, Atlas Bd. 2, 1928, Taf. 130 (Abb. 287); s/w Foto des Objektes nach und vermutlich zum Zweck der Restauration (UHK 89); Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 128
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Seitenansicht mit Glasaufsatz

4.1 Fotonummer UHK 128a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
-------------------------	-------------------------------	--------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1909	5.3 Auftraggeber : vermutl. Max Wolters
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 48
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	nicht bekannt	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Xanthome [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der krankhaft veränderten linken Fußsohle eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 25,5 cm	6.3 Breite 8 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen auf angenageltem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 31,5 cm	7.3 Breite 15,5 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 48 [Papierschild:] A. Kaltschmidt Rostock.				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer rot aufgemalt:] 48				

8.1 Zustand : Verschmutzung von Objekt und Objektträger, oberflächliche Schäden am Objekt, Nägel deutlich gerostet	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
--	-----------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock
--

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
------------------------------------	-------------------------------------

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 129
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 129a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1932	5.3 Auftraggeber : vermutl. W. Frieboes o. Hermann Nagell
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1548
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	nicht bekannt	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	makulöses Exanthem [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck der krankhaft veränderten Hautregion eines Armes oder Beines eines Menschen, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 21,5 cm	6.3 Breite 10 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen auf angenageltem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 28 cm	7.3 Breite 17 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1548 [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 1548				

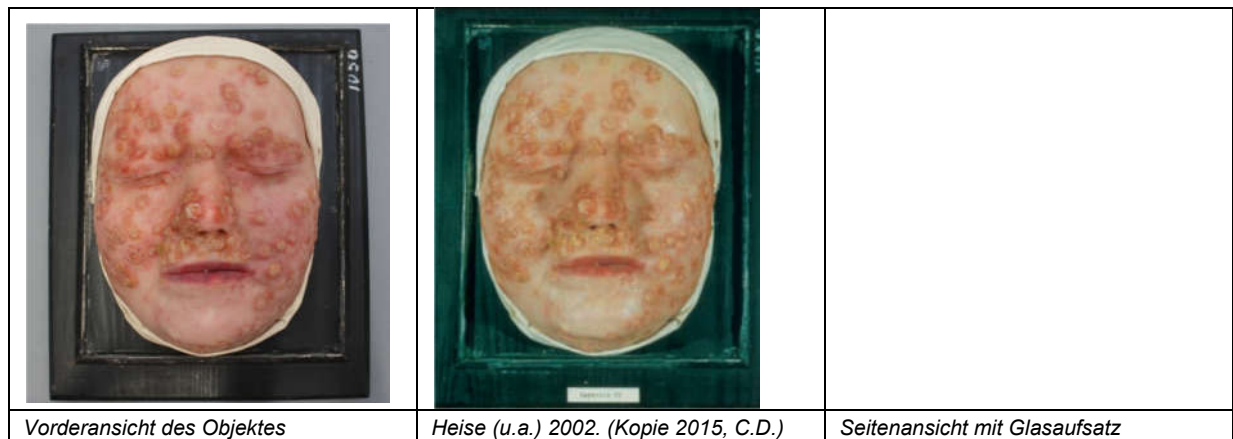
8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 130
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



4.1 Fotonummer UHK 130a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1926	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1050
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Syphilis II	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Papulöse Syphilis II [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des krankhaft veränderten Gesichtes eines Menschen in Frontalansicht, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 19,5 cm	6.3 Breite 15 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff, eventuell menschliches Wimpernhaar				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen auf angenageltem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 27,5 cm	7.3 Breite 23,5 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1050 [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer zweimal eingeritzt:] 1050				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 348 (Abb. 4).

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 131
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage

		
Vorderansicht des Objektes	Heise (u.a.) 2002. (Kopie 2015, C.D.)	Seitenansicht mit Glasaufsatz

4.1 Fotonummer UHK 131a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------

5.1 Hersteller : Auguste Kaltschmidt	5.2 Herstellungsdatum : vermutl. um 1924	5.3 Auftraggeber : vermutl. Walter Frieboes
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 829
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Psoriasis vulgaris	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Psoriasis vulgaris (Typus inversus), evtl. psoriasiforme Syphilis II [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter und mit Haaren besetzter Positivwachsabdruck des krankhaft veränderten Genitale mit Schamregion eines Mannes, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 20 cm	6.3 Breite 14,5 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff, eventuell menschliches Schamhaar				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenageltem bzw. aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 28 cm	7.3 Breite 20 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 829 [Papierstreifen:] Psoriasis vulgaris [Papierschild:] A. Kaltschmidt				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer rot aufgemalt:] 829				

8.1 Zustand : Objekt an einer Ecke gebrochen, sonst keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger, Glasaufsatz fehlt	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	--

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 350 (Abb. 6) u. S. 349 (Text).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
---	--

1. Fachsystematik :	Artificialia -> Demonstrationsobjekt -> Modell -> Moulage
2.1 Inventarnummer :	UHK 161
2.2 Bestandsnummer :	UHK C
3. Objektbezeichnung :	Moulage



Vorderansicht des Objektes

Seitenansicht mit Glasaufsatz (Fotografie 2014, C.D.)

4.1 Fotonummer UHK 161a	4.2 Fotograf Christian Dahlke	4.3 Fotodatum 26.07.2010
-------------------------	-------------------------------	--------------------------

5.1 Hersteller : Kurt Krug	5.2 Herstellungsdatum : zwischen 1935 und 1940	5.3 Auftraggeber : Ernst Brill
5.4 Restaurator : -	5.5 Restaurierungsdatum : -	5.6 ursprüngl. Inventarnummer : 1738
5.7 ursprüngl. Krankheitsbezeichn. :	vermutl. Mycosis fungoides	
5.8 aktuelle Krankheitsbezeichnung :	Mycosis fungoides im Tumorstadium [Heise (u. a.) 2002.]	

6. Objekt

6.1 Beschreibung : bemalter Positivwachsabdruck des krankhaft veränderten Skrotums eines Mannes, eingefasst in weißem Stoff, auf einem Objektträger befestigt				
6.2 Höhe 17 cm	6.3 Breite 19 cm	6.4 Tiefe -	6.5 Durchmesser -	6.6 Gewicht -
6.7 Material : Wachs, Leinenstoff				
6.8 Kennzeichnung Vorderseite : keine				
6.9 Kennzeichnung Rückseite : nicht ermittelbar (Objekt auf Objektbehältnis befestigt)				

7. Objektbehältnis/Objektzubehör

7.1 Beschreibung : schwarz lackierte, viereckige Holzplatte, Vorderseite: angenagelte Holzleisten für Glasaufsatz, Herstellernamen und Diagnose auf angenageltem bzw. aufgeklebtem Papierstreifen, weiße Nummer aufgemalt, Rückseite: zwei Rückleisten angeschraubt, ein Haken.				
7.2 Höhe 26 cm	7.3 Breite 29 cm	7.4 Tiefe -	7.5 Durchmesser -	7.6 Gewicht -
7.7 Material : Holz, Glas, Papier, Eisen, Messing				
7.8 Kennzeichnung Vorderseite : [weiß aufgemalt:] 1738 [Papierstreifen:] Mycosis Fungoides [Papierschild:] Kurt Krug				
7.9 Kennzeichnung Rückseite : [Nummer eingeritzt:] 1738 [Aufschrift, Bleistift:] VI				

8.1 Zustand : keine Beschädigungen an Objekt und Objektträger	8.2 Zustandsdatum : 26.07.2010
---	-----------------------------------

9. Standort: Moulagenschrank, Universitätshautklinik Rostock
--

10. Kontextquellen: Heise; Schlecht; Zimmermann (u. a.), in: Der Hautarzt 5/2002, S. 349 (Tab. 1).
--

11.1 Bearbeiter : Christian Dahlke	11.2 Bearbeitungsdatum : 21.01.2019
------------------------------------	-------------------------------------

Tabellarischer Lebenslauf

Name: Christian Dahlke
Geburtsdatum: 19.12.1981
Geburtsort: Rostock
Religion: konfessionslos
Familienstand: ledig
Eltern: Hartmut Dahlke (Ingenieur)
Claudia Dahlke (geb. Born)
Schule: Abitur Gesamtschule Schmarl/ Rostock (2000)
Studium: Medizin in Rostock und Santiago de Cuba
(2000-2008)
Politikwissenschaften und Theologie in
Rostock (2002-2011)
Facharztausbildung zum Kinder- und Jugend-
psychiater (seit 2012)
Promotion in Geschichte der Medizin
(2014-2020)
Arbeitgeber: wissenschaftliche Hilfskraft: Arbeitsbereich
Geschichte der Medizin/ Medizinische Fakultät in Rostock (2008-2012)
Arzt: Universitäts-Kinder- und Jugendpsychiatrie in Leipzig (2012-2014)
Arzt: Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Rostock, GGP
mbH (2016-2017)
Honorararzt: Flüchtlingsberatung, Gesundheitsamt Rostock (2017-2019)
Arzt: Klinik für Erwachsenenpsychosomatik am Städtischen Klinikum
Dresden (2019-2020)
Mitgliedschaften: Marburger Bund (seit 2013)
Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (seit 2013)
Deutsche Gesellschaft für Entwicklungs- und Sozialpädiatrie (seit 2015)
Rostocker Adressen: Nikolai-Kusnezow-Ring 12/ Kolumbus-Ring 12 (1981-1992)
Helsinkier Straße 89 (1992-2002)
Lohgerber Straße 26 (2002-2003)
Eschenstraße 10 (2003-2005)
Lange Straße 6 (2005)
St. Georg Straße 85 (2005-2010)
Küterbruch 2 (2010-2012)
Feldstraße 28 (2016-2019)



Foto, 2017



Unterschrift, 2017